38. d. 3

Theater

von

August v. Kotzebue.

Fünfundzwanzigster Band.

Rechtmäßige Original-Auflage.

Verlag von Ignaz Klang in Wien
und
Eduard Kummer in Leipzig.

1841.

Die kleine Zigeunerin.

Ein Schauſpiel

in vier Aufzügen.

Erſchien 1809.

Digitized by Google

Personen.

Der Vicekönig von Spanien.

Don Alwares.

Antonio, sein Sohn.

Fabio, sein alter Diener.

Francesco, Sohn des Vicekönigs.

Don Ignazio Zapata, Groß-Inquisitor.

Cölestine, seine Nichte.

Barbara, ihre Duenna.

Gawakko, Thurmwächter.

Lasarilla, die kleine Zigeunerin.

Ein Leibwächter des Vicekönigs.

Pagen. Bediente.

(Das Stück spielt zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts.)

Digitized by Google

Erſter Act.

(Die Gärten des Groß-Inquiſitors in der Nähe von Toledo. Der Hintergrund zeigt den Palaſt desſelben mit einem Balkon, den hohe Orangenbäume beſchatten. Im Vordergrunde rechts eine tiefe Grotte, in deren Dämmerung man eine Bildſäule gewahr wird, den Gott des Schweigens. Hohes Gebüſch von Roſen und Schlingpflanzen wölbt ſich um die Grotte, und bildet, ihr zur Seite, eine Art von Laube mit einem Raſenſitz. Linker Hand ein alter Thurm, deſſen runde Fenſter mit Eiſengittern ſtark verwahrt ſind. Daneben ein hohler Kaſtanienbaum.)

Erſte Scene.

Francesco (allein. Er ſitzt auf der Raſenbank, klimpert auf der Guitarre, ſtützt dann ſchwermüthig den Kopf in die Hand, ſpringt endlich auf, und wirft voll Unmuth die Guitarre hinter ſich).

Vom Glück der Liebe, vom Glück der Jugend, ſingen die Dichter ſich heiſer. Man ſollte denken, das Paradies ſtünde jedem verliebten Jüngling offen; er dürfe nur hinein ſpaziren, um ſich in Wonne zu berauſchen. Nun, ich bin auch jung und verliebt; aber bin ich darum glücklich? — Schlafloſe Nächte, verträumte Tage, ſtille Sehnſucht, laute Seufzer, ein herrlicher Zuſtand! — O über das verdammte Dichtervolk! das bei einer Oellampe den Sonnenaufgang ſchildert, und vielleicht einer alten Duenna gegenüber das Glück der Liebe malt. Jener Kaiſer wünſchte allen Römern nur Einen Hals, um ſein Schwert daran zu verſuchen; ich wünſche allen Dichtern nur Ein Herz, um es mit meinen Qualen zu füllen.

Zweite Scene.

Lasarilla. Francesco.

Lasarilla (fantastisch gekleidet, ein Tambourin an einem Bande auf dem Rücken hängend).

Ei, ei, wer bist du? strenger Richter?
Warum so düster? so ergrimmt?
Vergebens schilt dein Mund die Dichter,
So lang' dein Herz im Auge schwimmt.

Franc. Laß mich zufrieden.

Lasarilla.

Mensch, du hast ja keinen Frieden.
Ich schaue dir durch die Augen in's Herz,
Ich seh' es kochen und übersieden;
Was gilt's, dich nagt ein Liebesschmerz?

Franc. Was kümmert's dich?

Lasarilla.

Da hast du Recht, ohne Noth mich kümmern
Um fremde Sorgen, das sei fern:
Hab' auch nicht Lust mit dir zu wimmern
Doch helfen, helfen, das thät ich gern.

Franc. Du? helfen?

Lasarilla.

Nur nicht so spöttisch. Denk' an die Fabel:
Des Löwen Netz zernagt die Maus;
Die schwache Taube trug im Schnabel
Den Hoffnungszweig in's schwimmende Haus.

Franc. (aufmerksamer). Wer bist du, seltsames Geschöpf?

Lasarilla.

Ein fröhliches Kind, ein munteres Wesen,
Mit Luft und Sonne stets vertraut;

Digitized by Google

Kann ſingen, tanzen, ſchreiben und leſen,
Doch hab' ich mir nirgend ein Hüttchen erbaut;
Schwärme durch's Land, frei wie die Lerche,
Halte mit Finken mein Mittagsmahl,
Springe mit Gemſen über die Berge,
Hüpfe mit Rehen durch das Thal;
Weiß vor Mangel mich zu retten
Durch die edle Wahrſagerei,
Tambourin und Kaſtagnetten
Trommeln und klappern die Menſchen herbei.
Sie ſtehen, gaffen, lauern, haſchen
Nach Glück — ich thu' es freundlich kund,
Und ſieh', mir fliegt aus allen Taſchen
Geld in den Sack, Brot in den Mund.
Dem Greiſe verkünd' ich Jugendfeuer;
Dem jungen Helden Ruhm und Glanz;
Der Witwe einen zerriſſenen Schleier;
Dem Mädchen einen Mirtenkranz;
Dem Dichter ſeines Gottes Leier,
Die in die Ewigkeit ihn trägt;
Dem Juden eine Henne, die gold'ne Eier
An jedem Morgen ein Dutzend legt.
So ſingt und lockt die braune Syrene,
Baut jedem Narren ein Schloß auf Sand,
Und Jeder weiſt ihr lachend die Zähne,
Und drückt den Dank ihr in die Hand.

Franc. Schlaue Dirne, wer lehrte dich ſo früh die Kunſt, der Menſchen Thorheit zu benutzen?

Lazarilla.

Ach! eine Mutter hat mich erzogen,

Auch eine arme Zigeunerin nur,
Doch Schätze wurden ihr zugewogen
An Geiſt und Herz von der reichen Natur.
Ihr war es nicht bei der Wiege geſungen
Das Handwerk, dem ſie Adel verlieh;
Sie hatte mit dem Schickſal gerungen,
Klagte nie und murrte nie.
Sie las wie gedruckt die Menſchengeſichter,
Und faßte Jeden am rechten Ort,
Verſpottete die Böſewichter,
Gab leidender Tugend ein tröſtliches Wort.
Mich lehrte ſie vorübereilen,
Wo das Laſter Blumen ſtreut;
Bei guten Menſchen gern verweilen,
Mich lehrte ſie Frohſinn und Genügſamkeit.
Dem Armen, den Reiche nur neckten,
Gab ſie, die Arme, mit Luſt.
Wahrlich! ihre Lumpen deckten
Eine edle treue Bruſt,
Die ach! zu früh ſich mir entwunden!
Ihr war der Tod ein willkommener Freund.
Da hab' ich den erſten Schmerz empfunden,
Da hab' ich zum erſten Mal geweint.
Denn als ihr Mutterherz gebrochen,
War mir als bräche auch mein Herz.
Doch es betäubte nach wenigen Wochen
Der mächtige Hunger den erſten Schmerz.
Ich hab' in der Welt mich herum getrieben,
Viel geſehen, viel gehört,
Mir alles hinter's Ohr geſchrieben,

Was beglückt und was bethört,
Lauſchend ſah ich die Menſchen wandeln
Auf ihrer Lebensbahn,
Niemand hat im Reden und Handeln
Zwang vor mir ſich angethan.
Alle glichen off'nen Briefen,
Die man vor Kindern nicht verſteckt;
So hab' ich in des Herzens Tiefen
Manche Falte entdeckt.
Lange bin ich herum gezogen
Mit einem Doktor, einem Genie;
Ihn hatte die Welt betrogen,
Und nun betrog er ſie.
Bei gelehrten Schreibereien
Vormals verhungert faſt,
War er mit Wunderarzeneien
Nun überall ein geehrter Gaſt.
Wenn er Abends nach Hauſe brachte,
Was er am Tage beſchwatzend gewann,
Wenn er die menſchliche Thorheit belachte,
Strömend ergoß er ſich dann
In Sittenſprüchen und Lebensregeln,
Die er dem horchenden Kinde empfahl,
Um ſicher auf einem Meere zu ſegeln,
Wo Klippen drohen ohne Zahl.
Die Mutter hatte mein Herz gebildet,
Er bildete den Geiſt:
Sie zeigte die Welt mir übergüldet,
Er lehrte mich kennen was nur gleiſt —
Er ſtarb — Zu meinen Ziegeunerhorden

Trieb mich das Schickſal wieder hin.
So bin ich nach und nach geworden
Was ich bin.
Nun ſteh' ich allein, verwaiſt, verlaſſen,
Aber die Mutter vergeſſ' ich nie;
Will ihren Geiſt, ihr Herz umfaſſen,
Will leben und wandeln wie ſie;
Will fröhlich nach dem Guten trachten,
Und es tragen mit leichtem Sinn,
Wenn vornehme Leute vornehm verachten
Die arme kleine Zigeunerin.
Jetzt kennſt du mich wie das Blatt am Strauche,
Du Jüngling mit dem lockigten Haar;
Sieh mir in's Auge, tief in's Auge —
Jetzt haſt du Vertrauen zu mir, nicht wahr?

Franc. Wie nennſt du dich?

Laſarilla.

In ſtolze Träume mich zu wiegen,
Wäre mir allenfalls vergönnt,
Weil mir die Mutter ſtets verſchwiegen,
Wie ſich mein Vater nennt.
In fernen Landen ſeit vielen Jahren
Sucht' er das Glück auf rauher Bahn;
Mehr konnt' ich nicht von ihr erfahren;
Doch hatte ſie ein Gelübde gethan,
Mich alſobald ihm darzuſtellen,
Würde ſeine Rückkunft ihr bekannt;
Indeſſen wurd' ich von unſern Geſellen
Die kleine Laſarilla genannt;
Und da der Mutter ein ſtummes Betäuben

Im letzten Kampfe zu ſprechen verbot,
So werd' ich wohl auch bis in den Tod
Die kleine Laſarilla bleiben.

Franc. (reicht ihr Geld). Da nimm, armes Kind.

Laſarilla.

Großen Dank, du lieblicher Schwärmer.
Du nennſt mich arm? Das macht mir Spaß,
Denn ich meine, du biſt weit ärmer
Mit deinem Menſchen- und Dichterhaß.
Wie? wenn wohl gar zu deiner Hilfe
Das arme Kind berufen wär'?
Denk' dir einmal, ich wär' ein Sylphe,
Ein Genius, der von ungefähr
Dich liebgewonnen, in Schutz genommen.
Du lächelſt? prüfe mich zuvor.
Sieh', ich darf überall geh'n und kommen,
Niemand ſcheut mein Auge, mein Ohr.
Wornach bisweilen in aller Frühe
Die Klügſten trachten ohne Gewinn,
Sieh', das erlauſcht oft ohne Mühe
Die arme kleine Zigeunerin,
Die unbemerkt, unaufgehalten,
Durch Garten und Paläſte ſchlüpft,
Und ohne Scheu ſogar dem alten
Groß-Inquiſitor entgegen hüpft.

Franc. Führwahr, du flößeſt mir Vertrauen ein.

Laſ. Endlich.

Franc. Ich heiße Francesco, und bin der Sohn des Vicekönigs. An Herz und Rang iſt keiner im Lande edler als mein Vater. Doch nach dem Tode meiner Mutter be-

ſtrickte ihn ein liſtiges Weib, entzog mir ſeine Liebe, machte mich zum Fremdling im väterlichen Hauſe. Der Schwermuth unterliegend floh ich in die Gebirge von Andaluſien zu einem Jugendfreunde. Dort wollt' ich harren, bis mein verſöhntes Schickſal mir die Rückkehr an des guten Vaters entfeſſelten Buſen vergönnen würde. Ach! das Unglück war mir auf der Ferſe nachgeſchlichen. Dort ſah' ich Cöleſtinen und liebte ſie.

Laſ. Wer iſt Cöleſtine?

Franc. Ein Kind der Unſchuld, fromm wie ein Engel, ſchön wie ein Engel.

Laſ. Und dieſer Engel iſt dir hold?

Franc. Würd' ich ſonſt noch leben?

Laſ. Du wirſt geliebt, und klagſt?

Franc. Ach! ſie iſt die Tochter des Groß-Inquiſitors, er meines Vaters heftigſter Feind.

Laſarilla.

Um ſo willkommener ein Sohn,
Den ſolch ein Zufall ihm verbündet,
In dem vielleicht für Minnelohn
Er ſeines Haſſes Werkzeug findet.

Franc. Meinſt du? nein, Laſarilla! um ſolchen Preis erkauf' ich Cöleſtinen nicht.

Laſarilla.

Du wälzeſt den Stein mir von der Bruſt;
Schon wurde mir bang für dein Gewiſſen,
Denn oft hat Liebe, Schuld bewußt,
Das heiligſte Band der Natur zerriſſen.
Nun, Jüngling, dien' ich dir mit Luſt,
Will ſchweſterlich dir zur Seite wallen.

Digitized by Google

Allein erkläre mir geſchwind,
Was mir ſo ſeltſam aufgefallen:
Cöleſtine eines Prieſters Kind?

Franc. Die Perle wächſt in einer kranken Muſchel. Don Ignazio Zapata gibt ſie der Welt für ſeine Nichte. Ihre Mutter ſoll ein edles verführtes Fräulein geweſen ſein. Man raunt ſich in die Ohren, er habe durch Erſcheinungen die Schwärmerin getäuſcht.

Laſ. Ein Prieſter! Ein Groß-Inquiſitor! Was ſagt die Welt?

Franc. Kutten oder Purpurmäntel wagt kein Vorübergehender zu lüften, hört er gleich die Schlange darunter ziſchen. Kluge Dirne, hat dein kluger Doktor dir das verſchwiegen?

Laſarilla.

Ach nein! Das leidige Sprüchlein weiß ich:
»Moral ſchleicht wie ein Höfling herum;
Unter dem Volke ſchreit ſie fleißig,
Doch für die Großen bleibt ſie ſtumm.«

Franc. Vermuthlich ſchien es dem Heuchler anfangs nothwendig, das Kind zu entfernen. Von einer alten mürriſchen Duenna wurde Cöleſtine in einſamen Gebirgen erzogen. Einſt lag ich dort im wilden Thymian am Abhang eines Felſen, als ein Lamm mit einem rothen Bande ſich zu mir verirrte. Es war ſo zahm, ich liebkoſ'te ihm. Plötzlich keichte ein ſchönes Mädchen herbei. Es hatte den kleinen Liebling verloren, erblickte ihn jetzt in meinem Schooße — ſtutzte — ſah mich ängſtlich an — ich winkte freundlich — ſie kam mit zögernden Schritten; Verlangen, Furcht, Neubegier im himmliſchen Auge. Ich ſtarrte ſie an — mir wurde heiß — ſie öff-

nete die Lippen — alle Vögel ſchwiegen und horchten — ſie bat um ihr Lamm, ich gab ihr mein Herz.

Wir ſahen uns täglich. Sie ſtahl ſich unbemerkt von der Seite ihrer ſtrengen Wächterin. Kindliche Unſchuld war der Schutzgeiſt unſerer Liebe. Wir begehrten kein anderes Glück, nur deſſen ewige Dauer. Ach! da berief plötzlich ein Befehl des Vaters ſie nach Toledo. Er habe, ſchrieb er, Großes mit ihr im Sinne. Kaum fand ſie noch einen Augenblick, die Schreckenspoſt mir mitzutheilen. Sie reiſte ab. Die Berge wurden öde, der Frühling trauerte. Mir lagen die Felſen auf der Bruſt. Ich folgte ihr auf jede Gefahr.

Laſ. Und ſie iſt hier?

Franc. Wo ſonſt? Allein vergebens ſchleiche ich ſeit fünf Tagen um dieſen Palaſt. Ihren Namen auszuſprechen wag' ich nicht.

Laſ. Sieh', ſo bedarfſt du ja meiner?

Franc. Ja, Laſarilla, ſteh' mir bei. Jetzt kann ich freilich nur eine karge Belohnung dir bieten, aber künftig —

Laſarilla.

Laß ein für alle Mal dich bedeuten:
Laſarillen kein Gold beſticht,
Schuldloſe Liebe ſchützend begleiten,
Macht mir Vergnügen, mehr will ich nicht.
Schuldloſe Liebe, haſt du verſtanden?
Denn wo nur heiße Begier
Dich feſſelt in ſchmählichen Banden,
Da weicht Laſarilla von dir.

Franc. Kennt wahre Liebe auch Begierden?

Laſarilla.

Wohlan, ſo geh', ich will überlegen.

Laß mich hier allein;
Denn mit Geduld und Vorsicht pflegen
Liebende selten vertraut zu sein.
Du magst in der Dämmerung wieder kommen,
Wenn der Stern der Liebe blinkt;
Dann erfährst du, was ich vernommen,
Und ob eine freundliche Hoffnung dir winkt.

Franc. Habe Dank, du seltsames — nein, du seltenes Geschöpf. Sonst hab' ich deines Gleichen wohl bisweilen mit jugendlichem Uebermuth betrachtet; nie werde künftig der Arme von mir gering geschätzt. (Ab.)

Dritte Scene.

Lasarilla (allein).

Sieh' da, wenn dieser wack're Geselle
Künftig meine Brüder schont,
So hätte ja gleich auf der Stelle
Das Gute sich belohnt.
Aber ist's denn auch das Gute? —
Ach! wie manches bliebe ungeschehn,
Dürfte mit der nächsten Minute
Der Sterbliche zu Rathe gehn. —
D'rum rasch an's Werk für meinen Ritter,
Die holde Jungfrau spähe ich aus,
Und bärge sie ein Klostergitter
In der strengsten Carthaus.
Da steht ein Thurm, der scheint verdächtig,
Denn keine Vorsicht wurde gespart;
Die Mauern stark und hoch und prächtig,

Die Fenſter mit Eiſen wohl verwahrt.
Ei, ei, wenn hinter dieſen Stäben,
Schmachtend nach Genuß,
Das arme Kind ſein junges Leben
Verſeufzen muß?
Zwar meint Francesco wohl, er habe
Die Schöne unbelauſcht geküßt;
Allein wer weiß, ob nicht in dieſem Grabe
Des erſten Kuſſes Glück ſie büßt? —
Wohlan, das wollen wir bald erfahren,
Und würde ſie von Greifen bewacht,
Mein Tambourin ſoll's offenbaren,
Durch ſeiner Töne Zaubermacht.

(Sie ſchlägt ſingend und tanzend auf das Tambourin.)

Holla! wer hört mir zu?
Trum dum dum! auf aus der Ruh'!
Den Kopf an's Fenſter, geſchwind, geſchwind!
Es ſingt und hüpft ein fröhliches Kind.
Trum dum dum!
Herbei! wen Kummer gefangen hält!
Herbei! wen von der ſchönen Welt
Der Menſchen kalte Tücke ſchied,
Ich ſing' ihm ein fröhliches Lied,
Trum dum dum!
Liebe kann tröſten, helfen, retten,
Trum dum dum!
Liebe zerſprengt die ſtärkſten Ketten,
Stürzt die höchſten Mauern um.

Vierte Scene.

Alwares (erſcheint am Thurmgitter). **Laſarilla.**

Alw. Zum erſten Male vernehm' ich freundliche Töne, wo ſonſt nur Mönche ſeufzen und Raben krächzen.

Laſarilla.

Was ſeh' ich! ſpuken hier Geſpenſter?
Statt einer Jungfrau ſchön und zart,
Erſcheint und ächzt an jenem Fenſter
Ein Kopf mit einem grauen Bart.

Alw. Alles wieder ſtill! Ach, die Fröhlichkeit verſtummt in meiner Nähe.

Laſarilla.

Unglück ſucht' ich — hab' es gefunden,
Gleichviel bei wem, wo oder wie,
Den Tropfen Oel für fremde Wunden,
Den verſage der Himmel mir nie!
Du mit den bleichen Wangen,
Wer biſt du, alter Mann?
Biſt du krank? betrübt? gefangen?
Rede, wenn ich dir nützen kann.

Alw. Ein Kind — darf ich einem Kinde vertrauen?

Laſarilla.

Suchſt du Mitleid? nur des Kindes Wange
Wird von ſeiner Thräne noch geſchmückt;
In Erwachſenen hat ſchon lange
Die leidige Erfahrung es erſtickt.

Alw. Du haſt Recht — und was bleibt mir übrig? — Den ſeltenen Augenblick will ich nutzen, wo mein Wächter mich verließ. Belauſcht uns niemand?

Laſ. Niemand.

Alw. Kind, wer du auch ſeiſt, verdiene Gottes und eines unſchuldigen Greiſes Segen! Geh' zu Don Antonio Alwares, ſage ihm, daß ſein alter Vater hier im Kerker ſchmachtet.

Laſ. Don Antonio? der reiche ſtolze Jüngling?

Alw. Um mein zerrüttetes Vermögen herzuſtellen, ging ich gleich andern Abenteurern, mit Pizarro in die neue Welt. Ein geliebtes Weib, einen muntern Knaben, und ein Mädchen in der Wiege ließ ich zurück. Zwölf Jahre hab' ich dort gefochten mit Ehr' und Glück, indeſſen mir daheim der Tod die holde Tochter, und bald darauf auch ihre Mutter raubte. Am einzigen Sohne hing nun meine Lieb' und Sehnſucht. Was ich an Schätzen in Peru geſammelt, empfing er nach und nach, um in der Heimath mir ein ruhiges Alter zu bereiten. Mit meiner beſſern Habe ſchiffte ich endlich ſelbſt mich ein, und ſchnell wie meine Wünſche trug ein günſtiger Wind mich an die vaterländiſche Küſte. Doch kaum betrat mein Fuß das Land, als ich auf Befehl der heiligen Inquiſition in Verhaft genommen wurde. In ihren Kerkern ſchmachte ich bereits ein Jahr. Warum? das weiß ich nicht.

Laſ. (ſchaudernd). Das weißt du nicht?

Alw. Das Geſetzbuch dieſes furchtbaren Richterſtuhls gebietet, daß der Verhaftete ſich ſelbſt anklage. Vergebens mart're ich mein Gedächtniß, um eine verjährte Schuld der Unbeſonnenheit hervorzuzieh'n. In jedem Verhör, auf die Frage: »Warum biſt du hier?" muß ich die trockne Antwort wiederholen: »ich weiß es nicht."

Laſ. Armer Greis.

Alw. Ein unterirdiſcher Kerker war meine dumpfe Wohnung. Vor wenigen Tagen wurd' ich endlich aus meinem

Digitized by Google

Grabe gezogen. Man verband mir die Augen; man ſchleppte mich fort; nach mehreren Stunden warf man mich in dieſen Thurm, wo mich zum mindeſten das Tageslicht erfreut. Sage mir, wo bin ich? Weſſen iſt der Palaſt, den ich erblicke?

Laſ. Des Groß-Inquiſitors.

Alw. Weh' mir! ſo bin ich in der Gewalt meines unverſöhnlichſten Feindes. Nur um ſicherer mich zu verderben, hat er aus den Gräbern der Inquiſition mich hervorgerufen. Eile, gutes Kind, Don Antonio Alwares von meinem Schickſal zu unterrichten. Er wähnt mich noch in der neuen Welt, oder von der See verſchlungen. Warne ihn vor unbedachtem Eifer. Weiſe ihn an den Vicekönig, meinen alten treuen Freund; der allein kann mich retten. — Ach! ſchon hör' ich meines Wächters Stimme, und hätte dir noch viel zu ſagen.

Laſ. Wahrlich! du haſt mir viel geſagt.

Der Wächter (inwendig). He da! zurück vom Fenſter!

Alw. Nur ein wenig friſche Luft vergönne mir zu ſchöpfen.

Wächt. Zurück! friſche Luft weht nicht für Ketzer.

Fünfte Scene.

Laſarilla (allein).

Ach! ich höre ſeine Ketten klirren,
Höre noch ſein Klaggetön
An meine Ohren ſchwirren
Und um Rettung fleh'n. — —
Ihn retten — ha! wie der Gedanke
Meinen Buſen ſchwillt!
Ob ich zaud're? ob ich ſchwanke?

Wo Verzweiflung brüllt?
Zwar ich könnt' es übel entgelten,
Freilich iſt Gefahr dabei;
Denn einen Ketzer hört' ich ihn ſchelten
Und hoch verpönt iſt Ketzerei,
Doch wer darf vermeſſen richten?
Wie lautete meines Doktors Spruch?
»Will Gott im Zorn die Ketzer vernichten,
So hat er ja ſelbſt der Blitze genug.«
D'rum fort, Antonio zu ſuchen.
Mag der junge, verliebte Thor
Auf mich lauern, ſchelten, fluchen,
Der leidende Greis geht vor.
Liebe findet ein zartes Vergnügen,
Wenn Sehnſucht den Buſen bewegt,
Sie kann ſich in Träumen wiegen,
Bis die erſeufzte Stunde ſchlägt;
Aber dem armen alten Manne —
Wer jede Kraft nicht ſchnell ihm weiht,
Der beſtiehlt die kurze Spanne
Seiner zugemeſſenen Zeit.
Luſtig! luſtig! ein friſches Leben
Beflügle meinen Lauf! —
Halt! ſeh' ich recht, ſo ſtößt mir eben
Don Antonio hier auf? —
Ich ſah ihn oft vorüber prunken,
Wenn ſein andaluſiſch Roß,
Hoch ſich bäumend, Feuerfunken
Aus den wilden Augen ſchoß.
Ich erkenne den ſtolzen Reiter —

Digitized by Google

Er iſt es — doch nicht Er allein —
Der Groß-Inquiſitor ſein Begleiter,
O wüßt' er nur, wie ſchmähliche Pein
Durch dieſen Mann ſein Vater leidet! —
Stille! ſtille! ſie nähern ſich.
Bis der Unhold von ihm ſcheidet
Verberge dieſe Grotte mich.

(Sie ſchlüpft in die Grotte und kauert ſich auf den Boden.)

Sechſte Scene.

Der Groß-Inquiſitor und **Don Antonio.**

Ant. Fünf Tage ſind verfloſſen ſeit Cöleſtinens Ankunft, und noch immer hat deine Eminenz ihren Anblick mir nicht vergönnt.

G. Inq. Meine Eminenz hat Gründe.

Ant. Nie zweifelt' ich an deiner Weisheit.

G. Inq. Ich danke Gott für dieſe Gabe. Jetzt will ich mit dir reden wie ein Vater. Du biſt reich. Doch was der Himmel an Ketzergütern, zum Lohn meines chriſtlichen Eifers, mir zugewandt —

Ant. Iſt allerdings weit mehr.

G. Inq. (zufrieden lächelnd). Iſt mehr. Gott ſei gelobt! — Du ſtammſt aus einem edlen Geſchlecht; allein die Würde, die mich bekleidet —

Ant. Iſt allerdings weit erhabener.

G. Inq. Iſt erhabener. Gott ſei gelobt! Nun, mein Sohn, was folgt daraus? wie?

Ant. Daß ich einer Verbindung mit deiner Tochter —

G. Inq. Mit meiner Nichte willſt du ſagen.

Ant. Mich zwar unwürdig fühle —

G. Inq. Unwürdig, ſo iſt es.

Ant. Doch deine Gnade, hoff' ich, wird ergänzen, was mir mangelt.

G. Inq. Meine Gnade wird nichts ergänzen. In meinem Amt hab' ich, Gott ſei Dank, ſchon längſt mich von der Gnade entwöhnt. Cöleſtinens Hand wird nur verdient.

Ant. Stünd' es in meiner Macht —

G. Inq. Es ſteht. Man nehme nur die etwa widerſpenſtige Vernunft gefangen unter den Glauben an mich.

Ant. Unbedingt.

G. Inq. Man ſei das blinde Werkzeug meiner frommen Handlungen.

Ant. Prüfe mich.

G. Inq. Wohlan! du weißt, ich bin mit chriſtlicher Liebe einem Jeden zugethan, und haſſe, nach Gottes Gebot, nur allein die Sünder, wie? — folglich haſſe ich den Vicekönig. Mein Herz blutet, aber ich muß ihn haſſen, denn fürwahr, in den kühlen Grüften der Inquiſition modert kein ſchlimmerer Ketzer als er. Ja, wär' er minder mächtig; hinge minder das blinde Volk an ihm; ſchon längſt hätte die heilige Hermandat ihn zum letzten Mal die liebe Sonne gezeigt. Aber Klugheit gebietet, den frommen Eifer zu zügeln, wenn der Sünder ein Gewaltiger auf Erden iſt. Wie?

Ant. Ich bewundere deine weiſe Vorſicht.

G. Inq. Daran thuſt du Recht. Indeſſen ſchreit die Religion um Rache, denn ſchon manches Opfer hat jener Böſewicht ihr entzogen, manches herrliche Auto da fé gehindert. Wehmüthig hab' ich oft gerufen: wie lange wird der Himmel dieſen Frevler dulden? — Da iſt mir endlich im Traum der Engel des Herrn erſchienen —

Ant. Ein Engel?

G. Inq. Ja, mein Sohn, ich pflege mit Engeln dann und wann über irdiſche Angelegenheiten mich zu beſprechen. Er hat mir geboten, die Schlange von der Erde zu vertilgen, deren Biß die Gläubigen vergiftet.

Ant. Wie? Du dürfteſt wagen, an den Vicekönig deine Hand zu legen?

G. Inq. Bewahre der Himmel! Ich ſchaud're! Meine Hand ſpendet nur Segen. Das gebenedeite Werkzeug biſt du.

Ant. Ich?

G. Inq. Du. Dein Vaterland von einem Ketzer zu befreien, hat der Himmel dich gewürdigt. Zum Lohn verheißt er dir die Hand der Nichte des neuen Vicekönigs. Wie?

Ant. Hab' ich doch nur um Cöleſtinens Hand geworben.

G. Inq. Kurzſichtiger Jüngling, erräthſt du nicht? Wer darf an Macht und Reichthum mit Don Ignazio Zapata ſich meſſen? Wer an Weisheit und Erfahrung? (füge ich in Demuth hinzu). Wen wird, wen muß die Wahl des Kaiſers treffen? Leuchten dir nun die großen Folgen ein? Wirſt du mit Freudigkeit zu dem ſchönen Beruf dich rüſten?

Ant. (ſchwankend). Ein Mord — ein Meuchelmord —

G. Inq. Zaghafter Jüngling! ſollen Weiber dich beſchämen? Wer trennte das Haupt des frechen Holofernes von ſeinem Rumpfe? — Die ſchlaue Judith. Wer ſchlug dem Siſſera einen Nagel durch den Kopf? Die fromme Jael; und hochgeprieſen werden dieſe Mörderinnen, was auch die gottloſe Vernunft dagegen ſprudeln mag. Du ſelbſt, mein Sohn, haſt du nicht löblich für den Glauben ſchon das Schwerere vollbracht? Haſt du nicht — geſegnet ſei dafür, den eig'nen Vater der heiligen Inquiſition überliefert?

Ant. Doch ausbedungen, daß sein Leben unangetastet bleibe.

G. Inq. Was nennst du Leben? In meiner Unterwelt ist jeder Ketzer lebendig todt. — Jetzt wähle. Du gehorchst — oder ich öffne deines Vaters Kerker. Wie?

Ant. Alles wag' ich um Cölestinens Besitz. Nicht mein Herz widerstrebt deinem Verlangen, aber mein Arm, mein ungeübter Arm.

G. Inq. Sei ruhig, mein Sohn, mir genügt an deinem Gehorsam. Der Himmel begehrt kein Opfer, welches deine Kräfte überstiege. Dir sei vergönnt, ein tüchtiges Werkzeug zu miethen. Verstehst du mich? — Irgend einen Matador, der beim Stiergefecht an Blut gewöhnt, mit sicherer Faust den rechten Ort zu treffen weiß. Der vollbringe die fromme That, empfange dein Geld und meine Absolution. Daß er bald nachher verschwinde, sei meine Sorge.

Ant. Wann und wo soll der Vicekönig fallen?

G. Inq. Er liefert sich selbst. Unter dem gleißenden Vorwand, die Rechtspflege zu prüfen, reist er umher im Königreiche, man erwartet ihn auch zu Toledo; wie bald, ist mir noch unbekannt. Ueberall verweilt er, um zu jagen, denn er findet großes Belieben an diesem sündlichen Mordspiel.

Ant. Wie, wenn der gedungene Mörder diese Gelegenheit benutzte? auf der Jagd — im dicken Walde —

G. Inq. Recht, mein Sohn, es beginnt in deinem Kopfe hell zu werden. Doch zwiefach sei der Weise gerüstet. Während der erste Pfeil noch schwirrt, legt er schon den zweiten auf den Bogen. Kennst du Donna Cordula?

Ant. Wer kennt nicht des Vicekönigs Freundin und Beherrscherin!

Digitized by Google

G. Inq. Jetzt bewundere man. Ich war es, der dieſe verſchmitzte, jedoch fromme Dame ihm zugeſellte. Ich war es, der die Gewalt über das Herz eines alten verliebten Thoren ſie dermaßen üben lehrte, daß ſogar der einzige Sohn ihr weichen mußte. So erfuhr ich die Geheimniſſe, und ließ durch meine Mönche das Volk bearbeiten.

Ant. Dennoch betet das Volk den Vicekönig an.

G. Inq. Gleich den verſtockten Iſraeliten das goldene Kalb. Er iſt prächtig, freigebig, und was gemeine Menſchen gerecht zu nennen pflegen. So gewann er den Pöbel.

Ant. Was fürchtet deine Eminenz von ihm, ſo lange Donna Cordula —

G. Inq. Ach! da ſteh'n wir an der Klippe, wie? Die ſündige Leidenſchaft iſt verraucht. Er hat erfahren, daß ſie bisweilen ſeine Gunſt mißbraucht, wie er es nennt, daß ſie für Gold und Gabe einen erlaubten Handel damit getrieben. Ich ſage erlaubt, indem die fromme Seele jederzeit von den empfangenen Geſchenken reichlich die Klöſter bedenkt. Er, den Klöſtern ſtets abhold, hegt den gottloſen Wahn, man dürfe nicht durch ſolche Mittel die Diener der Kirche bereichern. Darum iſt ſein Herz für die Freundin erkaltet. Ich fürchte ſogar, daß unſer frommes Einverſtändniß ihm verrathen worden, denn ſeine Tücke hat meine Vertrauten ausgewittert, und ſeit Wochen ſchon harr' ich vergebens auf eine chriſtliche Mittheilung von Donna Cordula. Ihr Fall ſcheint nahe. Sie ahnet es, und zittert für ihre geſammelten Schätze. Dieſe Furcht macht ſie geſchmeidig und bereit zu Allem, was meine Klugheit ihr einflüſtern wird.

Ant. Ich errathe —

G. Inq. So oder ſo. Dolch oder Gift. — Ich leſe in

deinen Augen eine ſcheue Verwunderung. Immer noch legſt du den Maßſtab deiner weltlichen Moral an des Himmels Wege, die unerforſchlich ſind und weiſe. Vor ihm iſt ein ſündiges Menſchenleben von keinem höhern Werth, als in unſern Augen das Leben eines ſchädlichen Inſekts.

Ant. Deine Eminenz hat den Löſeſchlüſſel, darum vertraue ich blindlings.

G. Inq. Dieſen löblichen Gehorſam belohn' ich auf der Stelle; denn ſieh', es nähert ſich die holde Jungfrau, nach welcher deine Wünſche ſtreben.

Ant. Cöleſtine? Iſt ſie das? o wie ſchön!

Siebente Scene.

Cöleſtine. Barbara. Die Vorigen.

Cöl. Lieber Oheim, ich muß klagen: man ſperrt mich ein, die wunderliche Duenna führt mich kaum in deine ſchönen Gärten.

G. Inq. Daran thut ſie wohl, ſintemal die jungfräuliche Sittſamkeit gebietet —

Cöl. Daß man aus langer Weile ſterbe.

Barb. Im Nothfall allerdings, mein Fräulein.

Cöl. Ach, wär' ich doch wieder in meinem freundlichen Thale!

G. Inq. Man ſtirbt nicht aus langer Weile; man unterhält ſich mit chriſtlichen Betrachtungen. Wie? —

Barb. Laß ich es daran ermangeln? aber das Fräulein —

G. Inq. Nun? was thut das Fräulein?

Barb. Ich muß dem gnädigen Oheim mit wehmüthigen Herzen verrathen — ſie ſchläft dabei gewöhnlich ein.

Cöl. Iſt das meine Schuld?

Barb. Geſtern beſchenkte Ew. Eminenz das muthwillige Weltkind mit einem köſtlichen Roſenkranz von Rubinen.

G. Inq. Wenn du dieſen täglich auch nur hundertmal abbeteſt, ſo wird die Zeit dir ſanft verfließen, wie ein Bächlein zwiſchen Blumen.

Cöl. (gähnt).

Barb. In die Haare hat ſie ihn geflochten und ſich in einem Spiegel mit ſündlichem Wohlgefallen betrachtet.

Cöl. Ach ja, die vielen großen Spiegel in deinem Palaſt gefallen mir wohl. Sonſt war Alles beſſer in unſern Bergen, nur Spiegel hatten wir nicht.

G. Inq. Schäme dich, du biſt kein Kind mehr.

Cöl. Eben weil ich kein Kind mehr bin, ſehe ich mich lieber und putze mich lieber.

G. Inq. Das Letztere ſei dir vergönnt für deinen künftigen Gemahl.

Barb. Verneigt Euch, Fräulein.

Cöl. (verneigt ſich). Von Herzen gern.

G. Inq. Hier ſteht er: Don Antonio Alwares.

Ant. Der mit ſtolzem Entzücken —

Cöl. Nicht doch, mein Oheim ſcherzt.

G. Inq. Nein, Cöleſtine, ein Groß Inquiſitor ſcherzt nie.

Cöl. Aber ich ſehe ja den fremden Herrn zum erſten Male.

G. Inq. So geziemt es ſich.

Ant. Er wird Eure Liebe zu verdienen ſtreben.

Cöl. Das wäre mir leid, edler Herr, wenn ich auch verdiente Liebe nicht erwidern könnte.

G. Inq. Weißt du ſchon, was Liebe iſt?

Cöl. O ja.

G. Inq. Wirklich! hat Frau Barbara dich das gelehrt?

Barb. Bewahre der Himmel!

Cöl. Nein, wahrhaftig nicht.

G. Inq. So rede.

Cöl. Darf ich?

G. Inq. Du mußt. Einem Oheim, einem zweiten Vater darfst du nichts verhehlen. Wie?

Barb. Die liebe Unschuld *hat* nichts zu verhehlen.

Cöl. Meinst du? warum sollte ich auch? Francesco hat mich in der Liebe unterwiesen.

G. Inq. (auffahrend). Wie! was! Wer ist dieser Francesco?

Barb. Ich falle aus den Wolken.

Cöl. Zürne nicht, gute Barbara, Francesco meinte, es wäre besser, wenn du nichts davon erführest. Aber meinem Oheim darf ich es nicht verschweigen; auch diesem Herrn nicht; beide könnten mich für eigensinnig halten.

Barb. Mir wird dunkel vor den Augen.

G. Inq. Rede, Satans Kind! Wer ist dieser Francesco?

Cöl. Ein Jüngling, schön wie der Engel Michael, den ich in der Klosterkirche bei den Ursulinerinnen gesehn.

G. Inq. Und *wo* ist dieser schöne Jüngling?

Cöl. Ach! Wo er *jetzt* ist, weiß ich nicht.

G. Inq. Allein wo *war* er?

Cöl. Täglich kam er vom Berge — vielleicht vom Himmel herab in unser Thal.

Barb. Aus der Hölle ist er heraufgestiegen.

Cöl. Ich suchte eines Tages — nicht ihn, sondern mein verlorenes Lamm. Aber ihn fand ich, und seitdem hab' ich mein Lamm nicht mehr gesucht.

G. Inq. So, Frau Barbara? Ist das die treue Obhut?

Digitized by Google

Barb. Nicht von der Seite bin ich ihr gewichen.

Cöl. Aber ich bin dir von der Seite gewichen, während du deine Sieſte hielteſt.

Barb. Ich bin des Todes!

G. Inq. Von welchem Range, welchem Stande war dieſer Verwegene? ſein Vater? ſein Geſchlecht?

Cöl. Darnach hab' ich nie gefragt.

G. Inq. Ich werd' es unterſuchen. Man zitt're!

Barb. Ach man zittert ſchon am ganzen Leibe.

Cöl. Haben wir doch nichts Böſes gethan.

G. Inq. Schweig! — So iſt kein Berg zu ſteil, die Verführung weiß ihn zu erklimmen; das einſamſte Thal beſchleicht der Verſucher. Geh', verwahrloſtes Kind! danke deiner Heiligen, die vom Abgrund dich errettet. Geh', zähle die Rubinen an deinem Roſenkranze, und bereite dir mit Sittſamkeit ein Brautgewand, denn in wenigen Tagen führt Don Antonio dich zum Altare.

Cöl. Ach, guter Oheim! ich habe Franzesco verſprechen müſſen — und gern verſprochen —

G. Inq. Man ſchweige! — Man leſe Zorn in meinen Blicken — Man entferne ſich!

Cöl. O daß ich die beſchneiten Gipfel meiner lieben Berge wieder ſähe! Dort im engen Thale war ich glücklich. (Ab.)

Barb. (ihr folgend). Das iſt mein Tod.

Achte Scene.

Der Groß-Inquiſitor. Antonio.

G. Inq. Gewaltig iſt ein Groß-Inquiſitor, doch ein Mägdlein zu hüten vermag er nicht; wer weiß, ob ſelbſt der heiligen Engel einer mit Ruhm dabei beſtehen würde.

Ant. Mir überlaß die ſchöne Sorge, mir und dem Engel der Liebe.

G. Inq. Wenn ich ganz auf dich zählen darf —

Ant. Du darfſt, ehrwürdiger Vater. Seit ich Cöleſtinen geſeh'n, glühen meine Adern, und hatte mir zuvor der Ehrgeiz das Ziel geſteckt, ſo beſeelt mich jetzt die feurigſte Liebe. Ford're was du willſt, ich ſcheue keine Gefahr.

G. Inq. Laß dich umarmen, mein Sohn. Ich ſpüre, daß die Gnade dich ergriffen hat.

Ant. Um deiner Kinder Vortheil willen, wird deine Eminenz nicht unterlaſſen, die Schätze meines Vaters mir zuzuſichern.

G. Inq. Es ſoll geſcheh'n. Ich mußte zögern bis ich dein Herz erforſcht. Sein Urtheil iſt geſprochen. Er hat in ſeinen Briefen an dich die gräßliche Vermuthung geäußert, daß auch die heidniſchen Indianer wohl ſelig werden könnten; das iſt genug. Zwar muß ich befürchten, du werdeſt nicht bis zu dem Heldenmuth des Glaubens dich erheben können, deinen Vater auf dem Scheiterhaufen zu erblicken — Wie?

Ant. Du verſprachſt mir, ſein Leben zu ſchonen.

G. Inq. Es ſei; ob ich gleich nicht ohne Wehmuth an das glänzende Auto da fé gedenken kann, welches durch dieſe unverdiente Langmuth dem Himmel und mir entzogen wird. Indeſſen ſoll er in einem kühlen Kämmerlein gehörig mit der ewigen Einſamkeit verſorgt werden. Schon hab' ich, zu dieſem Behuf, aus den Mauern von Toledo ihn hieher bringen, und einſtweilen in dieſen Thurm ſperren laſſen.

Ant. (unwillkürlich ſchaudernd). Er iſt hier in dieſem Thurme?

Digitized by Google

G. Inq. Ich glaube faſt, eine unchriſtliche Schwachheit will ſich deiner bemächtigen?

Ant. O nein. Ich weiß und wiederhole mir oft, daß deine Eminenz von allen kindlichen Pflichten im Namen der heiligen Inquiſition mich entbunden hat —

G. Inq. Weil höhere Pflichten eintreten.

Ant. Nur erſchrocken bin ich, denn mir ſcheint, hier in deinem Park ſei der Gefangene minder ſicher, als in den Kerkern von Toledo.

G. Inq. Sei ruhig. Dieſen feſten Thurm haben die Mauren erbaut, er iſt nie leer von Ketzern, und gereicht folglich meinem Park zu nicht geringer Zierde. Mit mehr Bequemlichkeit erforſche ich hier, ob, und wo dein Vater noch Schätze verbirgt? wie meine Kundſchafter vermuthen laſſen. In unſerm Rathe wurde noch hier und da eine Stimme für ihn laut, hier ſchweigt alles. Hier darf ich ungehindert ſeinen Körper züchtigen, damit die Seele geneſe. Dann ſoll er auf ewig verſchwinden, wozu gleichfalls dieſer anmuthige Park die beſte Gelegenheit darbietet.

Ant. Dieſer Park?

G. Inq. Du ſiehſt mich zweifelnd an? o du weißt noch nicht, auf welchem Boden dieſe Bäume wurzeln. Betrachte hier die Grotte. Dir möchte ſcheinen, man habe ſie blos zum Schutz vor der brennenden Sonne in den Felſen gehauen? Keinesweges; ſie iſt weit erhabenern, weit frömmern Zwecken geweiht. Du erblickeſt dort in der Dämmerung eine Bildſäule, den heidniſchen Gott des Schweigens. Er birgt eine eiſerne Pforte, zu einer engen Höhle geleitend, die ſchon manchen Ketzer verſchlungen hat. Dort, auf ſeiner Vorgänger Knochen werde das Lager der Reue dem Sünder berei-

tet. (Er ergreift Antonios Hand.) Jetzt mein Sohn beehre ich dich mit meinem engſten Vertrauen, indem ich ſelbſt in dieſe Grotte dich führe. (Er nähert ſich der Grotte und erblickt Laſarillen, die ſich ſchlafend ſtellt.) Ha! was ſeh' ich!

Ant. Ein Zigeuner-Mädchen.

G. Inq. Wir wurden belauſcht.

Ant. Sie ſchläft.

G. Inq. Das rettet ihr Leben.

Ant. Wie mögen deine Wächter ſolches Geſindel in der Nähe des Palaſtes dulden?

G. Inq. Auch Geſindel, mein Sohn, iſt nicht ſelten brauchbar zu Gottes Ehre, und manches Große hab' ich ſchon im Stillen durch elende Werkzeuge vollbracht. Darum verſtatte ich auch dem Pöbel freien Zutritt. Wer ein geiſtiges Getränk bereiten will, der bedarf der Hefen. — Doch hier (auf Laſarillen deutend) wenn ich bedenke — wenn dieſer Schlummer nur Verſtellung wäre. — (Er ſinnt einen Augenblick und fährt dann ſehr freundlich fort.) Antonio, zucke deinen Dolch, ſtoß das Mägdlein nieder.

Ant. Ein ſchlafendes Kind — es trägt ein Heiligenbild auf der Bruſt.

G. Inq. Das wolle man zuvor ihm vom Halſe reißen.

(Antonio ſtreckt die Hand darnach aus.)

Neunte Scene.

Laſarilla (ſchlägt die Augen auf). **Die Vorigen.**

Ant. Es erwacht.

Laſarilla (gleichſam nur Antonio erblickend).

Wie gnädiger Herr? Ihr ſolltet Euch ſchämen.
Ich bin ein armes Zigeuner-Kind;

Ihr wollt mir meinen Heiligen nehmen,
Ich weine mir die Augen blind.

G. Inq. Weißt du, mit wem du redeſt? kleine Kreatur.

Laſ. Was ſeh' ich! Er iſt es! Ja wahrhaftig!

G. Inq. Wer? Wer bin ich?

Lazarilla.

Der Mann, der mir im Traum erſchienen,
Als ich auf dieſem Steine lag,
Von Engeln ſah ich ihn bedienen,
Und wo er ging, da wurd' es Tag;
Und wo er ſtand, da ſproßten Keime
Schnell unter ſeinem Fuß hervor,
Und, gleich dem ſüßen Honigſeime
Floß ſeine Rede mir in's Ohr.
Den Himmelsglanz erfahrner Tugend
Sah ich auf ſeiner Stirne glüh'n,
Und dennoch ſchien die Kraft der Jugend
Auf ſeiner Wange noch zu blüh'n.
Er winkte mir — Ich fühlte gerne,
Daß unwillkürlich mein Knie ſich bog;
Doch Ehrfurcht hielt mich in der Ferne,
Indem das Herz mich zu ihm zog.

G. Inq. (mit eitlem Behagen). Hm! hm! — ich ſage dir, Antonio, es gibt bisweilen unter dieſem Volke Kreaturen mit beſondern Gaben ausgerüſtet.

Lazarilla.

Es iſt die Stimme, die ich im Traume
Gleich einer Engelsſtimme vernahm,
Der Heilige, der im Himmelsraume
Mit einer Palme mir entgegen kam.

G. Inq. Ein frommes Mägdlein, der Prüfung würdig. Rede, mein Töchterlein, wie kamst du hieher?

Lasarilla.

Darf ich Euch bewundern? lieben?
O dann bin ich zu reden gefaßt,
Hunger hat mich hergetrieben,
Hunger ist ein schlimmer Gast,
Arbeit ungewohnte Plage;
Betteln kommt mir sauer an;
Rauben und stehlen ist heut zu Tage
Kein Handwerk für den Unterthan.
An meine Kunst will Niemand glauben,
Vom Pöbel werd' ich schlecht bezahlt;
D'rum wollet gnädigst mir erlauben
Einen sichern Aufenthalt
In diesen Gärten, wo ungehindert
Ja so manches Unkraut sproßt;
Wo die Quelle den Durst mir lindert,
Wilde Beeren meine Kost.

G. Inq. (betrachtet sie mit lüsternen Augen; bei Seite). Hübsch und rund wird das kleine Satanskind werden.

Lasarilla.

Ehrwürdiger Herr, Ihr seid die Geißel
Der Ketzer in ganz Spanien,
Doch wiederum seid Ihr auch die Weisel
Im Bienenkorb der Gläubigen.
Ei so vernehmt das fromme Lallen
Einer armen Kreatur!
Laßt mir von Eurem Tische fallen
Brosamen nur.

G. Inq. (bei Seite). Aus dieſer wilden Blüte möchte in Kurzem eine würzreiche Frucht erwachſen.

Laſarilla.

Sollt' ich denn zu gar nichts taugen
In Eurem wunderſchönen Park?
Verſucht's, der Gärtner kann mich brauchen;
Zwar meine Arme ſind nicht ſtark,
Allein ich kann doch Maulwürfe graben;
Ich kann durch meinen Trommelſchlag
Die Krähen verſcheuchen und die Raben;
Auch ſpür' ich den Raupen fleißig nach.

G. Inq. Und ſpionirſt fleißig? wie?

Laſarilla.

Ach wenn ich dieſe Kunſt verſtünde,
So wär' ich ja längſt aus aller Noth;
Das gäbe einem armen Kinde
Wohl ein reichliches Stück Brot.
Wenn Ihr in ſolchen gelehrten Dingen
Mich gnädigſt unterrichten laßt,
Fürwahr, ſo wird es Euch Segen bringen,
Und der kleine dankbare Gaſt
Um den Beſchützer gaukeln und ſpielen,
Der ſeine Bitte nicht verwarf;
Reich, ſtolz und glücklich wird er ſich fühlen,
Wenn er die Hand Euch küſſen darf.

(Sie drückt und küßt ihm die Hand.)

G. Inq. (ſehr behaglich). Glatte Schlange, es mag d'rum ſein. Ich will an deine Verſorgung denken.

Laſarilla (ſchlägt hüpfend an das Tambourin).

Trum dum dum! Ein Blümlein ſtand

An einer nackten Felſenwand,
Faſt wurzellos;
Da ſtieg ein frommer Mann herauf,
Und ſchüttet' friſche Erde d'rauf,
Und zog es groß.

G. Inq. (lächelnd und lüſtern ſie beſchauend). Fürwahr, eine niedliche Kreatur, die durch ihre Geſtalt in Kurzem des Schöpfers Ruhm verherrlichen wird. Dein Name?

Laſ. Laſarilla.

G. Inq. Künftig ſollſt du Beata heißen, denn es ſei dir vergönnt, wenn ich die Sieſte halte, mir dann und wann die Fliegen abzuwedeln. — Komm, Antonio, wir haben noch zu überlegen.

Ant. (leiſe). Mir ſcheint dies Kind faſt allzuſchlau.

G. Inq. Sei unbeſorgt. Hier iſt keine Gefahr. Wo mein Blick prüft, da ſchwindet jede Täuſchung. Wie? — Mehr als ſieben tauſend alte Ketzer hab' ich bereits entlarvt; folglich begreifſt du wohl, daß ein ſolches Kind einen Groß-Inquiſitor nicht zu hintergeh'n vermag. — Auf Wiederſeh'n, Beata. Ich vergönne dir die Broſamen von meinem Tiſche. (Ab mit Antonio.)

Zehnte Scene.

Laſarilla (allein).

Uh! ich erſticke! Was hab' ich vernommen!
Es geht mir noch Alles bunt durch den Kopf.
Ha! dieſer Prieſter, der unter den Frommen
Sich aufbläht wie ein Pelikans-Kropf;
Der ſüßlich heilig die Augen verdrehet,

Digitized by Google

Als ſchau er in's Land Canaan,
Und nimmer ein fröhliches Feſt begehet,
Als wenn er Menſchen verbrennen kann —
Und dieſer Sohn, der ſeinen Vater
Blutdürſtigen Feinden verräth —
O daß ſich plötzlich ein brennender Krater
Auf unter den Füßen der Frevler thät!
Du armer Greis! bis auf die Hefen
Haſt du den Kelch noch nicht geleert!
Noch wird der härteſte Schlag dich treffen,
Der auch den letzten Wahn zerſtört.
Du armer Francesco, deiner Liebe
Kein milder Hoffnungsſtrahl erſcheint;
Der ſchöpft nur Waſſer mit einem Siebe,
Der ſolch ein Herz zu rühren vermeint.
Du arme Laſarilla! dein junges Leben
Hing an einem Faden nur,
So fein als die Spinnen weben,
Zerriſſen, wenn dir ein Laut entfuhr.
(Sie zieht ein goldenes Angehänge aus dem Buſen hervor.)
Dem Talisman durft' ich vertrauen.
Dank ihm! er war mein Retter, mein Schild;
Mir gab ihn einſt die beſte der Frauen;
Sie hielten ihn für ein Heiligenbild.
Gut, daß ſie nicht darauf gewahrten
Die wunderliche fremde Schrift;
Daß ſie vielleicht mein Leben ſparten,
Um ihren Dolch und ihren Gift
Von edlen Herzen abzuwenden. —
Viel unternehm' ich ſchwaches Kind —

Werd' ich es muthig und fröhlich enden?

(Sie ſchlägt auf das Tambourin.)

Wagen verliert, wagen gewinnt! (Ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Laſarilla und Francesco (treten auf).

Laſarilla.

Nein, ich habe dich nicht vergeſſen,
Habe an dieſem gefährlichen Ort
Dir zu dienen mich vermeſſen,
Und gib Acht, ich halte Wort;
Mehr vielleicht als kaum zu ahnen
Dein zagend Herz den Muth verſpürt:
Ich will einen Weg dem Liebenden bahnen,
Der auch den Sohn zum Ziele führt.

Franc. Zauberin, wenn du das könnteſt —

Laſarilla.

Wer weiß, ich kann noch nichts verſprechen,
Auch mit Fragen verſchone mich;
Doch gibt es Roſen für dich zu brechen,
So ſcheu' ich keinen Dornenſtich.
Für's Erſte bring' ich dir frohe Kunde,
Noch iſt Cöleſtine frei;
Ich vernahm's aus ihrem Munde:
Sie liebt dich noch, ſie blieb dir treu.

Franc. (haſtig). Du haſt ſie geſehen, geſprochen?

Digitized by Google

Laſarilla.

Weder geſehen noch geſprochen,
Allein vernommen, was ſie ſprach.
Jetzt ſtill, der Abend iſt angebrochen,
Verliebten iſt ja Dämmerung Tag.
Um dieſe Zeit, in friſcher Kühle,
Wandelt gern die junge Braut,
Die ihre Hoffnungen, ihre Gefühle,
Den Bäumen und dem Monde vertraut.
Geſchwind, hier unter den Roſenhecken
Ladet die Moosbank zum Sitzen ein,
Dahinter magſt du dich verſtecken
Und Mäuschenſtille ſein;
Denn kommt der Duenna zu Ohren
Ein Viertel-Seufzer nur,
So biſt du verrathen, verloren,
Und mir droht eine hänfene Schnur.
Allein die Alte ſchlau zu kirren,
Bin ich Gottlob der Ränke voll,
Ich will ihr den Kopf ſo prächtig verwirren,
Daß ſie weder ſehen noch hören ſoll.

Franc. Sieh dich um, Laſarilla, es treten zwei verſchleierte Frauenzimmer aus dem Palaſt.

Laſ. Sie ſind es. Fort! (Beide ſchlüpfen hinter die Roſenhecke.)

Zweite Scene.

Cöleſtine. Barbara.

Barb. Langſam, langſam, Fräulein! Der Schrecken hat meine Füße in Blei verwandelt.

Cöl. So laß uns umkehren, ich bin hier ohnehin nicht gern.

Barb. Ei, es iſt doch das anmuthigſte Plätzchen im ganzen Park.

Cöl. Fürwahr ſehr anmuthig. Statt der Nachtigall im Buſch hörten wir neulich aus dieſem Thurm die Seufzer eines Gefangenen ſtöhnen.

Barb. Beſſer ſolche, als verliebte Seufzer.

Cöl. Gute Barbara, das verſtehſt du nicht.

Barb. Meint Ihr? O ich verſtehe das recht gut. Vor ſiebenunddreißig Jahren hat mir ein ſchmucker Jüngling herzbrechend vorgeſeufzt. Da wurde mir auch bisweilen die Luftröhre zu eng. Aber es fehlte am Beſten.

Cöl. Am Beſten? Liebe iſt ja das Beſte!

Barb. Wenn man ſatt iſt, ja. Der arme Hund ging in die neue Welt. Ich fand mich chriſtlich und nahm meinen Mann, den Eſel, Gott verzieh' mir die Sünde!

Cöl. Du haſt einen Mann?

Barb. Leider ja!

Cöl. Davon haſt du nie geſprochen.

Barb. Es iſt nichts Erfreuliches davon zu melden.

Cöl. O erzähle mir geſchwind von dem Glück, einen geliebten Mann zu beſitzen.

Barb. Das iſt eine ſündliche Materie. Allein ſo viel mag ich wohl verlautbaren: der heilige Eheſtand in dieſer Welt, und das Fegefeuer in jener, das kommt vermuthlich auf ein's heraus.

Cöl. Bewahre der Himmel! Wer iſt denn dein Mann?

Barb. Er iſt Gefangenwärter hier im Thurme.

Cöl. Ein häßliches Amt.

Barb. Hat er doch nur Ketzer zu bewahren.

Digitized by Google

Cöl. Ketzer. Ich höre immer ſo viel von Ketzern; erkläre mir doch, was ſind das für Menſchen?

Barb. Keine Menſchen — Ungeheuer!

Cöl. Wie ſehen ſie denn aus?

Barb. Ach! der Satan leiht ihnen bisweilen recht zierliche Geſtalten, und ſo wie Ihr zum Exempel Euren Francesco beſchreibt, iſt gar wohl möglich, daß er ein abſcheulicher Ketzer war.

Cöl. Nein, nein. Ketzer ſollen unglaubig ſein; er aber hat alles geglaubt, was ich ihm ſagte.

Barb. O Jammer! Was habt Ihr ihm denn geſagt?

Cöl. Daß ich ihn liebe.

Barb. Wehe! wehe!

Cöl. Daß ich ihm treu bleiben wolle bis in den Tod.

Barb. Gräßlich anzuhören!

Cöl. War es denn Unrecht, meinem künftigen Gemahl Treue zu geloben?

Barb. Don Antonio de Alwares wird Euer Gemahl.

Cöl. Eher ſpring ich in's Waſſer.

Barb. Fürchterliche Redensarten!

Cöl. Könnteſt du wünſchen, daß mein Mann dem deinigen gliche?

Barb. Ach, die Männer gleichen ſich Alle, ſind alle ſchlecht. Ich will meine Gedanken eben nicht laut werden laſſen, aber ich glaube immer, es iſt bei deren Schöpfung ein kleines Verſeh'n vorgefallen. Don Antonio indeſſen gehört zu den Erträglichen. Zwiſchen ihm und meinem Tölpel iſt ein gewaltiger Unterſchied. Jener wohl gebildet, dieſer eine Art von Froſch. Jener vornehm, reich, dieſer ein gemeiner Trunkenbold. Jener klug, verſtändig, dieſer dumm

wie eine Aente, neugierig wie eine Nachtigall, und leichtgläubig wie eine beſchwatzte Dirne. Nun erwägt Euer Glück gegen meinen betrübten Zuſtand.

Cöl. Sage mir aufrichtig, denkſt du noch bisweilen an deinen erſten Geliebten?

Barb. Aus allen Kräften ſuche ich dergleichen ſündige Gedanken zu entfernen.

Cöl. Aber es gelingt dir nicht immer? wie?

Barb. Wenn der böſe Feind mir zu mächtig wird, ſo ſchlag' ich nach ihm mit meinem Roſenkranz.

Dritte Scene.

Laſarilla. Die Vorigen.

Laſarilla (an ihr Tambourin ſchlagend).

Trum dum dum! Die Wolken thauen,
Die Berge hüllen ſich in Dunſt;
Seid mir gegrüßt, ihr holden Frauen!
Wär' euch gedient mit meiner Kunſt?

Barb. Hebe dich weg mit deinen ſündlichen Künſten!

Cöl. Nicht doch, komm näher, du armes Zigeunerkind. Verſtehſt du auch ſchon zu prophezeien.

Laſarilla.

Laßt in Eure Hand mich ſehen,
Meine Kunſt nur ſelten irrt,
Ich errathe was geſchehen,
Und was noch geſchehen wird.

Cöl. Da haſt du meine Hand.

Barb. Fräulein! hütet Euch!

Laſarilla.

Warum mich ſchelten? warum ſie meiſtern?

Faßt immerhin Vertrauen zu mir,
Ich halte mich nur zu guten Geiſtern
Und fliehe die Böſen, ſo wie Ihr.

Cöl. Wohlan, erzähle mir die Vergangenheit.

Barb. (die vergebens ihrer Neubegier widerſteht). Wunders-halben will ich es doch mit anhören.

Laſarilla (deutet aus Cöleſtinens Hand).

Von einer frommen Matrone erzogen,
In eines Thales engem Raum,
Iſt fern von der Welt vorüber geflogen
Eurer Kindheit lieblicher Traum.

Cöl. Errathen.

Barb. (empfindlich). Matrone? Sollte man nicht den-ken, ich hätte mit dem alten Methuſalem ein Dutzend gold'-ner Hochzeiten gefeiert.

Laſarilla.

Ich ſehe Lämmer am Berge weiden,
Wo der wilde Rosmarin blüht;
Nur an ſolchen kindlichen Freuden
Ergetzte ſich Euer Gemüth.

Cöl. Ach ja, ſo war es!

Barb. Aber ſo blieb es nicht. Nur weiter.

Laſarilla.

Siehe da liegt ein ſchöner Knabe
Verborgen im wilden Rosmarin;
Ich ſeh' Euch hüpfen am Schäferſtabe,
Ihr ſucht ein Lamm — und findet ihn.

Cöl. Mein Gott, Barbara, ſie weiß Alles!

Laſarilla.

Der erſten Liebe ſüßes Vergnügen

Wandelt den Felsen zum Altar,
Der treuen Wächterin wird es verschwiegen,
Eurer Unschuld droht Gefahr.

Barb. Da hört Ihr's!

Lasarilla.

Plötzlich ruft aus Eurem Thale
Eine Stimme Euch hervor.
Ihr steht erschrocken vor dem Gemahle,
Den nicht Euer Herz erkor.

Cöl. So ist es! ach so ist es.

Lasarilla.

Doch unverwelkt grünt Euch noch immer
Der ersten Liebe Mirtenzweig:
Ihr seufzt — Ihr schwört: — Ihn laß ich nimmer.
So Fräulein steht es jetzt mit Euch.

Cöl. (seufzt). Ja, so steht es jetzt mit mir.

Las. Nun, wackere Duenna, Eure Hand.

Barb. (bei Seite, mit der Hand zuckend). Wenn ich nur wüßte, ob die Sünde mit ein paar Rosenkränzen abgethan wäre! Nun da, du Hexenkind! schau' mir in die Hand, du Satanslockvogel!

Lasarilla.

Ei ei, hier gibt es viel zu lesen,
Linien die Kreuz und Quer.
Wunderschön seid Ihr gewesen,
Männer seh' ich ein ganzes Heer.

Barb. I nu, man war denn auch, zum Lobe des Schöpfers, mit Fleisch und Bein gehörig ausstaffirt.

Lasarilla.

Da lauschen sie hinter Mauern und Zäunen,

Da wird geſeufzt, gebettelt, geweint;
Doch unter Allen ſeh' ich Einen,
Der es am redlichſten meint.

Barb. Ach! ich kenne ihn wohl!

Laſarilla.

Ihm war die Treue unverletzlich,
Auf Euch hätt' er ſein Hoffen geſtellt;
Doch ſeine Armuth jagt ihn plötzlich
Auf's wilde Meer, in die neue Welt.

Barb. Wo er nun ſchon längſt umgekommen iſt!

Laſarilla.

Er hat ſich in Heidenblut gewaſchen,
Er lebt und lechzt nach Liebesglück;
Mit treuem Herzen und vollen Taſchen
Kehrt er nach Spanien zurück.

Barb. Er lebt? Er kehrt zurück?

Laſarilla.

Von lieblichen, von ſüßen
Hoffnungen beſeelt,
Eilt er zu Euren Füßen
Und — findet Euch vermählt!

Barb. Der Himmel wird eine getreue Gattin nicht auf eine ſo harte Probe ſtellen.

Laſarilla.

Den verhaßten Gatten
Erblickt er — wüthet — droht,
Verfolgt ihn wie ſein Schatten
Und — ſchlägt ihn mauſetodt.

Barb. Gott erbarme ſich!

Lasarilla.

Der jungen Witwe Klagen
Rühren jedes Ohr,
Allein nach vierzehn Tagen
Zerreißt der Trauerflor.

Barb. Das spricht der Satan aus dir.

Lasarilla.

Ich höre Cymbeln, Flöten,
Ich seh', wie sie erweicht,
Mit jungfräulichem Erröthen
Die bebende Hand ihm reicht.

Barb. (zieht die Hand weg). Mein ganzes Herz erbebt vor solchen gräßlichen Bildern!

Cöl. Mir hast du noch kein Wörtchen von meiner Zukunft prophezeit.

Lasarilla.

Holdes Fräulein, das kann ich sparen,
Denn Euch sprudelt der Hoffnungs-Quell,
Und in Euren schönen Jahren
Sieht man immer die Zukunft hell.
Doch wenn Ihr mir versprecht zu schweigen,
Wenn Ihr vor Geistern nicht erbebt,
So kann ich Euch den Geliebten zeigen
Im Bilde, wie er leibt und lebt.

Cöl. O geschwind! geschwind!

Barb. Gott bewahre mich vor sündlicher Neubegier! — Sehen möcht' ich freilich, ob Er in siebenunddreißig Jahren sich auch so wenig verändert hat als ich.

Lasarilla.

Ihr dürft es mit gutem Gewissen wagen,

Es geht nichts Sündliches dabei vor;
Nur ein Bild auf Dünſten getragen
Steigt auf meinen Ruf empor,
Schaut euch an und windet
Aus dem Nebel ſich los;
Lächelt freundlich und verſchwindet
In der Wolke Schooß.

Cöl. Liebe, liebe Barbara, das müſſen wir ſeh'n.

Barb. Herzens-Fräulein, es iſt eine Sünde.

Cöl. Ei, wenn auch, ſind wir nicht Menſchen? folglich müſſen wir auch bisweilen ſündigen.

Barb. Ja, wenn Ihr mir verſprecht, Ablaß von Eurem Oheim zu verſchaffen.

Cöl. So viel du willſt. Ich bekomm' ihn umſonſt.

Barb. Und was wird das Kunſtſtückchen koſten? he?

Laſ. Das beſtimme des Fräuleins Großmuth.

Cöl. Da nimm was mein Oheim mir geſtern ſchenkte.

Barb. Ei ei, zu viel, zu viel!

Laſarilla.

Belohn' Euch Gottes Segen!
Ihr ſollt es nicht bereu'n,
Denn ich will dagegen
Euer Herz erfreu'n.

Barb. Doch meine Herzensfreude mit einbedungen.

Laſ. Zugeſtanden.

Cöl. So eile, Schwätzerin.

Laſarilla (ſchlägt an das Tambourin).

Wohlan, ihr guten Geiſter!
Schwebt herbei, rauſcht heran!

Erkennet euren Meiſter
In meinem Talisman!

Cöl. Ich fange an mich zu fürchten.

Barb. Mir lüftet es ſchon die Haare.

Laſarilla.

Kein Schreckbild ſoll euch ſtören
Im ſüßen Traum;
Es ſchlüpfen die Geiſter auf mein Begehren
Hier in dem Blumenkelch, dort in den hohlen Baum,
Ihr, Fräulein, lagert Euch im Schooße
Der düſtern Laube; heftet den Blick
Starr auf dieſe junge Roſe,
Ihr Kelch entfaltet Euer Glück.

(Cöleſtine thut, was Laſarilla ihr geboten.)

Und Euer Wunſch, ehrwürdige Alte,
Wird Euch im hohlen Baum gewährt,
Schiebt Euer Haupt in dieſe Spalte,
So wird erſcheinen, was Ihr begehrt.

Cöl. Ich ſitze.

Barb. (ſteckt den Kopf in den Kaſtanienbaum). Ich ſchaue.

Laſarilla.

So hütet euch den Kopf zu drehen,
Gebt fleißig Acht — und rührt euch nicht —
Es iſt um meine Kunſt geſchehen,
Wenn Eine nur ein Wörtchen ſpricht.

(Sie ſchlägt an das Tambourin.)

Horoscopo! Arimospe!
Abracadabra! potiphar!
Spring' hervor aus der Roſenknospe,
Geiſt der Liebe, ſtelle dich dar.

Digitized by Google

Franc. (ſteckt den Kopf durch das Roſengebüſch). Erſchrecket nicht.

Cöl. (kreiſcht, Francesco verſchwindet).

Barb. (zieht ſchnell ihren Kopf zurück). Was gibt's?

Cöl. Ach! ein Froſch hüpfte mir über den Fuß.

Laſ. O weh! nun habt ihr Alles verdorben.

Barb. Seid Ihr nicht ein Kind mit Eurem Gekreiſch! Wenn nun die Geiſter es übel nehmen?

Cöl. Ich weiß nicht — es kam mir vor —

Laſarilla.

Geſchwind! geſchwind zur Stelle!
Wir wagen behende noch einen Verſuch;
Doch ſtill wie in der Nonnenzelle,
Sonſt bleibt unkräftig mein Zauberſpruch.

Cöl. Ach, nun werd' ich ganz ſtille ſein.

Barb. So haltet Wort, und erſchreckt nicht gleich über einen elenden Froſch. (Beide nehmen ihre vorige Stellung wieder ein.)

Laſarilla (mit dem Tambourin).

Horoscopo! ſtille! ſtille!
Abracadabra! mäuschenſtill!
Denn nur ſchweigend, in der Dämm'rung Hülle,
Die Liebe dich beglücken will.

Franc. (erſcheint wieder). Cöleſtine, ich bin es ſelbſt.

Laſarilla (ſich um die Alte beſchäftigend).

Sollt Euch noch nichts erſchienen ſein,
So ſteckt nur den Kopf ein wenig tiefer hinein.

(Sie klappert ihr mit den Kaſtagnetten um die Ohren.)

Franc. (leiſe). Liebſt du mich noch?

Cöl. Du fragſt?

Franc. Man will dich vermählen?

Cöl. Ach!

Franc. Folge mir.

Cöl. Wohin?

Franc. In die neue Welt.

Cöl. Wie kann ich?

Barb. Es bleibt ſtockfinſter unten im Baume.

Laſ. Nur tiefer, tiefer den Kopf hinunter.

Franc. Ich entführe dich.

Cöl. Welche Gefahr!

Franc. Ich ſcheue keine.

Cöl. Die Möglichkeit —

Franc. Der Liebe iſt Alles möglich.

Cöl. Ich werde ſtreng bewacht.

Franc. Vertraue dem Zigeuner-Mädchen.

Barb. Nein, länger halt' ich es nicht aus, ich muß erſticken. (Francesco verbirgt ſich.)

Cöl. Auch mir fehlt der Athem.

Barb. Was habt Ihr geſehen?

Cöl. Keinen Geiſt.

Laſarilla.

Der Geiſter Gnade wird ſchweigend erworben,
Jedes Geräuſch ſie ſchnell verſcheucht,
Der böſe Froſch hat Alles verdorben,
Doch morgen gelingt es beſſer vielleicht.

Barb. Da iſt nun das ſchöne Geld weggeworfen, und ich habe in das ſündige Weſen ganz umſonſt mich eingelaſſen.

Cöl. Zürne nicht, gute Barbara, morgen will ich gewiß nicht ſchreien.

Barb. Ja, immer ſchreien die Mädchen zur Unzeit; damals, als der glatte Bube auf unſern Bergen Euch nachklet-

terte, da hättet Ihr schreien sollen. — Du mein Gott, es wird schon Abend. Fort, fort, hinein, ehe man uns vermißt.

Cöl. (zu Lasarillen). Du kommst doch morgen wieder?

Barb. Ei freilich, wo solche Kreaturen Geld wittern —

Lasarilla.

Ihr dürft von Eurem Balkon nur winken,
Lasarilla lauscht und wacht,
Wenn schon die Sterne am Himmel blinken.
Sie dient Euch gern bei Tag und Nacht.

Cöl. Ich verstehe dich, leb' wohl. O die schöne Rosenlaube!

Barb. Denkt lieber an Euren Rosenkranz. (Beide ab.)

Vierte Scene.

Lasarilla. Francesco.

Las. Nun! bist du mit mir zufrieden?

Franc. Ach, zu kurz war die Zeit.

Lasarilla.

Da haben wir's! er ist nicht zufrieden;
Zu kurz war dem Verliebten die Zeit.
Er kann den besten Willen ermüden
Durch seine verdammte Ungenügsamkeit.
Herr Ritter vom heißen Blute,
Schonet meine Geduld.
Wenn Ihr die schöne Minute
Vertändelt habt, ist's meine Schuld?

Franc. Zürne nur nicht. Allerdings hab' ich den glücklichen Augenblick benutzt, habe in wenigen Worten viel mit ihr gesprochen; auf Entführung sie vorbereitet.

Las. Und hast ihre Zustimmung erhalten?

Franc. Sie warf es eben nicht von ſich.

Laſ. Nun, was willſt du mehr?

Franc. Daß es geſchehe, und bald geſchehe.

Laſ. Aber wie?

Franc. Mit deiner Hilfe, gute Laſarilla.

Laſarilla.

Ja, wenn du eine alte Muhme,
Oder etwas dergleichen haſt.
Denn du — du biſt im Heiligthume
Der Unſchuld ein gefährlicher Gaſt.

Franc. Wir eilen zu einem Prieſter, wir werden ſchnell auf ewig verbunden.

Laſarilla.

Ohne deines Vaters Segen?
Ohne ſein Wiſſen ſogar?
Freund, laß mich zuvor überlegen,
Du kennſt weder Pflicht noch Gefahr.

Franc. Ich ſehe nur die Gefahr, Cöleſtinen zu verlieren.

Laſarilla.

Leicht kann das Herz den Kopf verwirren,
Eile mit Weile, vertrau' auf mich.
Horch! die Schlüſſel des Thurmwächters klirren,
Ihn brauch' ich, d'rum entferne dich.

Franc. Was kann er dir nützen?

Laſarilla.

Meinſt du, ich hätte nicht mehr zu ſchaffen,
Als dir ein Mädchen zuzufrei'n?
Geh', geh', und lege dich ruhig ſchlafen,
Ich ſtelle zu rechter Zeit mich ein;
Habe dir in's Ohr zu raunen

Die wundervollſte Begebenheit;
Du wirſt erſchrecken, wirſt erſtaunen —
Doch jetzt verlaß mich, es iſt hohe Zeit.

Franc. Ich gehe, weil du es verlangſt; doch weit mich zu entfernen, muthe mir nicht zu. Bedarfſt du meiner, ſo findeſt du mich am Kreuzwege unter der großen Eiche. (Ab.)

Fünfte Scene.

Lazarilla (allein).

Ja, wäre alles ſo leicht gewonnen,
Als ein Mädchen, das Liebe beſticht;
Doch, was ſich ſonſt hier angeſponnen,
Guter Freund, das ahndeſt du nicht.
Den Kerker darf ich nicht verlaſſen,
Wo jener Greis mit dem Schickſal ringt,
Darf nicht ermüden aufzupaſſen,
Ob irgend ein Zufall ihm Hilfe bringt.
Den plumpen Wächter zu betrügen
Brenn' ich vor Begier.
Längſt ſchon hört' ich ihn auf den Stiegen,
Endlich naht' er ſich der Thür.

Sechſte Scene.

Gawakko. Lazarilla.

Gaw. (verſchließt ſorgfältig die Pforte). Verdurſten will ich nicht. Wenn nur die Weinreben zum Fenſter herein wüchſen, ſo braucht' ich nicht auszugeh'n. Trinken muß ich, und viel trinken; denn wo Ketzer wohnen, da iſt die Hölle, und in der Hölle iſt es heiß, und wo es heiß iſt, da muß viel getrunken werden.

Laſ. Grüß dich Gott!

Gaw. Dank dir der Teufel!

Laſ. Warum ſo unchriſtlich?

Gaw. Weil du eine Art von Heidenkind biſt.

Laſ. Du lügſt.

Gaw. Meinetwegen.

Laſ. Wo gehſt du hin?

Gaw. Der Kehle nach.

Laſ. Gib mir Herberge.

Gaw. Wo?

Laſ. In deinem Thurme.

Gaw. Ich habe ſchon Fledermäuſe genug.

Laſ. Ich begehre es nicht umſonſt.

Gaw. Du? was kannſt du geben?

Laſ. Ich kann ſingen.

Gaw. Meine Krähen ſingen den ganzen Tag.

Laſ. Ich kann tanzen.

Gaw. Meine Mücken tanzen vor allen Fenſtern.

Laſ. Ich kann trommeln.

Gaw. Nimm dich in Acht, daß ich dir nicht auf den Rücken trommle.

Laſarilla.

Grobian, laß mit dir handeln,
Warum werd' ich ſo angeſchnaubt?
Mir hat in dieſem Garten zu wandeln
Der Groß-Inquiſitor ſelbſt erlaubt.

Gaw. Daran hat er ſehr übel gethan.

Laſarilla.

Ich will dir im Vertrauen ſagen:
Es liegt in dieſem Garten ein Schatz,

Den vergruben in Kriegestagen
Die Mauren auf einem wüſten Platz.

Gaw. Wo? wo?

Lafarilla.

Ich ſuch' ihn mit der Wünſchelruthe,
Er wird von dreizehn Drachen bewacht,
Doch in der dreizehnten Minute
Gewahrt man ihn, nach Mitternacht.

Gaw. Dreizehn Drachen? hu!

Lafarilla.

Dann ſind die Drachen 5000 Meilen
Von hier auf dem Berge Caucaſus;
Ich heb' ihn ſchnell, du hilfſt, wir theilen,
Und leben dann beide in Ueberfluß.

Gaw. Das läßt ſich hören.

Laf. Willſt du mir helfen?

Gaw. Daß mir der Teufel den Hals umdrehte.

Lafarilla.

Ei bewahre!
Alle Mühe wird dir geſpart.
Ich bedarf nur einiger Haare
Aus eines Gefangenen Bart.

Gaw. Die will ich dir wohl ſchaffen.

Laf. Ich ſelber muß ſie ihm ausreißen.

Gaw. Du ſelber? daraus wird nichts.

Laf. Ich muß arabiſche Worte dabei murmeln.

Gaw. Und ich ſage dir mit ſpaniſchen Worten, daraus wird nichts.

Laf. Du ſtößeſt dein eig'nes Glück von dir.

Gaw. Ich ſtoße ein Zigeuner-Mädchen von mir.

Laſ. Der Schatz —

Gaw. Wird wohl ein Ameiſenhaufen ſein.

Laſarilla (bei Seite).

Es iſt mit dem Kerl nichts anzufangen,
An Leib und Seele ein Stück Blei.
Wär er nur erſt zum Henker gegangen,
Und die Luft hier frei.

Gaw. Was murmelſt du?

Laſarilla.

Soll ich dir prophezeien?
Dein ſtarrer Sinn
Wird dich bald gereuen,
Wenn ich plötzlich verſchwunden bin.

(Sie ſchlüpft hinter den Kaſtanienbaum.)

Gaw. Verſchwunden? hi! hi! hi! Du ſprichſt ja wie ein Geiſt? Nun ſo verſchwind' einmal. (Er dreht ſich um.) Was? bei meiner armen Seele! das geht nicht mit rechten Dingen zu. Ich glaube, es war der Satan, der mich verſuchen wollte — da wandelt eben ein Mönch herauf, der ſoll mir den böſen Geiſt beſchwören.

Siebente Scene.

Fabio (in Mönchstracht). **Gawakko.**

Fab. (auftretend, bei Seite). Das iſt er! Gott laß es gelingen! (Laut.) Mein Sohn, biſt du der Wächter dieſes Thurms?

Gaw. Ja, ehrwürdiger Herr; es iſt wohl ein verdienſtliches Amt, aber es wirft nur ſchmale Biſſen ab.

Fab. In jener Welt wirſt du reichen Lohn ernten.

Gaw. Wenn ich nur in dieſer Welt nicht durſten müßte.

Digitized by Google

Fab. Schläft dein Gefangener ſchon?

Gaw. Der ſchläft ſo wenig, als ein Falk, wenn er abgerichtet wird. Nun ich meine, der Satan richtet dieſen Ketzer auch ab.

Fab. Führ' ihn herunter.

Gaw. Ei bewahre!

Fab. Kannſt du leſen?

Gaw. Das verſteht ſich. Hab' in meiner Jugend gar oft bei der Meſſe geklingelt.

Fab. Nun ſo lies den Befehl des Groß-Inquiſitors. Ich ſoll den halsſtarrigen Ketzer zum Bekenntniß vermahnen.

Gaw. (beſieht das Papier). Ja ja, ſolche beſiegelte Papiere ſchickt der Herr bisweilen; aber ehrwürdiger Vater, bei dieſem Gefangenen iſt mir ausdrücklich unter ſchwerer Strafe geboten, keine lebendige Seele in den Thurm zu laſſen, wenn ſie auch zehn ſolche Schriften brächte.

Fab. Deinen Gehorſam werd' ich zu rühmen wiſſen. Aber ich will ja auch nicht in den Thurm, du ſollſt den Gefangenen herunter führen, ſo ſteht es geſchrieben.

Gaw. Steht es ſo? Das iſt ein and'res. Nun ſo geduldet Euch einen Augenblick. (Ab.)

Fab. Ich ſoll ihn wiederſeh'n! den guten alten Herrn, in Ketten ihn wiederſeh'n; werd' ich meinen Schmerz, meine Freude mäßigen können?

Laſ. (hinter dem Baume leiſe). Ei, was iſt das?

Fab. Und werd' ich ſeine Leiden nicht noch vermehren?

Laſ. (leiſe). So ſchweige lieber.

Fab. Ach ich kann nicht ruhig ſterben, bis er Alles weiß.

Achte Scene.

Alvares. Gawakko. Die Vorigen.

Gaw. Hohe Gnade widerfährt Euch, Ihr verdammter Ketzer. Wär ich Groß-Inquiſitor, ich ließe ohne weitere Umſtände eine Papierkrone mit Flammen bemahlen, und ſie Euch auf den Kopf nageln.

Fab. Der Segen des Himmels ruhe auf dieſer Stunde!

Alw. Ich dank' Euch, ehrwürdiger Herr. Doch ſeid Ihr gekommen, wie mein Kerkermeiſter ſpricht, um ein Bekenntniß meiner Schuld mir abzufragen, ſo ſpart Euch Zeit und Mühe, denn ich ſteh' am Grabes-Rande, feſt entſchloſſen meine Unſchuld mit dem Tode zu beſiegeln.

Gaw. Verſtockter Sünder!

Fab. Man muß nie an Beſſerung zweifeln. Laß uns allein!

Gaw. Herr, aus den Augen darf ich ihn nicht laſſen.

Fab. Was befürchteſt du? iſt er nicht gefeſſelt? ein ſchwacher Greis?

Gaw. Aber der Teufel — Ihr kennt ja den Teufel, ehrwürdiger Herr? der zerreißt ſolche Ketten wie Zwirnsfaden.

Fab. Meine Gegenwart verſcheucht den böſen Feind.

Gaw. Ach! man hat Exempel —

Fab. Tritt wenigſtens zurück, damit nicht vor fremden Zeugen die Scham etwa die Beichte hind're.

Gaw. Nun wohl. Aber ich ſage Euch, Ihr dreſcht leeres Stroh, den hat der Teufel ſchon am Bratſpieß. (Er tritt in den Hintergrund.)

Fab. (leiſe). Don Alvares, wenn meine erſten Worte Euch in Erſtaunen ſetzen, ſo hütet Euch vor lauten Aeußerungen, denn wir werden behorcht.

Digitized by Google

Alw. Welche ungewohnte Sprache!

Fab. Doch die Stimme — hat Euer Ohr ſich auch von meiner Stimme entwöhnt?

Alw. Lebte mein treuer Diener Fabio noch, ich ſpräche, er iſt's.

Fab. Er lebt, er iſt's.

Alw. Unmöglich!

Fab. Stille! ſtille! ſpart Eure Unmöglich für wunderbarere Dinge.

Alw. Mir ſchrieb mein Sohn, du ſeiſt geſtorben.

Fab. Weil ſein Herz für Euch erſtorben war.

Alw. Was willſt du damit ſagen?

Fab. Guter Herr, laßt mich Eure Hand zuvor küſſen. Meine Stimme zittert — meine Thränen brechen mit Gewalt hervor — ich kann eher nicht mit Faſſung ſprechen, bis ich meines alten Herrn theure Hand an meine Lippen gedrückt. Ich bitte Euch, tretet nur ein wenig mehr zurück, vor den Baum, daß der Wächter mein Beginnen nicht gewahre.

Alw. Er wird die Ketten raſſeln hören.

Fab. Auch dieſe Ketten laßt mich küſſen. O daß meine Thränen ſich durchätzen könnten! — So — genug — die Zeit iſt koſtbar — ich bin gefaßt — Seid auch Ihr es? —

Alw. Kommſt du meinen Tod mir anzukündigen?

Fab. Das ſchlimmere vielleicht. Euer Sohn iſt Euer Henker. Um früher im Genuß Eurer Schätze zu ſchwelgen, hat er ſelbſt der Inquiſition als Ketzer Euch überliefert.

Alw. Fabio, du lügſt.

Fab. Wollte Gott, ich dürfte ſagen: ſeine Mutter hat gelogen, als ſie ihn für Euren Sohn ausgab. Mit Don Za-

pata, Eurem Feinde, hat er das Gift gemiſcht, und erhält zum Lohn die Hand von deſſen Nichte.

Alw. Er iſt verführt!

Fab. Ein Vatermörder wird geboren, nicht verführt. Auch mich wollt' er heimlich tödten; Verſtellung hat mich gerettet. War gleich das Leben mir nichts mehr werth, ſo konnte es doch Euch noch nützen. Ich wurde auf meine alten Tage ein Schmeichler, eine Art von Hofnarr; ein Kopfnicker bei jedem Unfug. Ich liſtete ihm ſein Vertrauen ab. Böſewichter ſind leichtgläubig für das Böſe. Auf ſolche Weiſe vernahm ich den ſeltenen glücklichen Zufall, daß man aus Toledo Euch hieher geſchleppt. Als eine Kreatur des künftigen Eidams hab' ich freien Zutritt in Zapatas Hauſe, und laſſe von ſeinen Schreibern mich zum Narren halten, um unter der Kappe zu erfahren, was Euch droht oder frommt. Feile Hunde ſind dieſe Schreiber, auch die Inquiſition erblindet vor dem Glanz des Goldes. Ich ließ meine Sparpfennige blinken, erhielt dafür einen Paß, der mir den Weg zu Euch gebahnt, warf mich in dieſe Kutte, und ſeht, es iſt gelungen.

Alw. Was hab' ich dir gethan, alter Fabio, daß du mit deinem Sparpfennig dir die Luſt erkaufteſt, mir den letzten Troſt zu rauben.

Fab. Mich trieb ein Gelübde. Und müßt Ihr den Sohn aus Eurem Herzen ſtoßen, ſo nehmt die Tochter dafür auf.

Alw. Eine Tochter?

Fab. Eure Marie lebt.

Alw. Biſt du ein Wahnſinniger oder ein Betrüger?

Fab. Euer treuer Knecht. Eure Gemahlin war eine edle kluge Frau, aber eine blinde Mutter. Sie haßte die arme kleine Marie. Um dem Liebling Antonio Eure Gunſt und

Eure Schätze alleine zuzuwenden, erfand ſie die Nachricht von ihrem Tode, wußte Euch — uns Alle zu täuſchen, das Kind verſchwand, ein leerer Sarg wurde begraben. Auf dem Todbette erwachte das Gewiſſen der Mutter, ſie ſchämte ſich dem Sohne zu vertrauen, was ſie für ihn verbrochen. Sie ſchämte ſich ſelbſt vor Gott in der letzten Beichte. Aber als Todesangſt die Scham beſiegte, ließ ſie mich rufen; ich ſollte ihr ſchwören, was ſie mir vertrauen werde, Euch allein zu hinterbringen. Ich ſchwur — und ihre brennenden Lippen ſtammelten das Bekenntniß: ſie habe das Kind —

Alw. Ermordet?!

Fab. Nein, die ſchaudernde Natur hielt ihren Arm zurück. Sie habe es einer Bettlerin geſchenkt.

Alw. Wo? wo iſt meine Marie?

Fab. Ach! mehr konnt' ich nicht erfahren. Der Tod lähmte plötzlich ihre Zunge. Vielleicht wußte ſie ſelbſt nicht mehr.

Alw. Fabio, du haſt meinen Kelch bis an den Rand gefüllt. Jetzt gib mir ſchnell Dolch oder Gift. Nicht wahr, du bringſt etwas dergleichen unter deiner Kutte? Nicht wahr, du biſt nur darum gekommen?

Fab. Mein guter Herr! gebt der Hoffnung Raum.

Alw. Ein betrogener Gatte, der dem geliebten Weibe im Grabe fluchen muß! ein zwiefach gemordeter Vater! ein Greis in den Ketten der Inquiſition! und Hoffnung — ha! ha! ha!

Fab. Wenn dieſe Ketten nur gebrochen werden, ſo kann noch alles freundlich enden. Ihr könnt Eure Tochter wieder finden.

Alw. Ha! ha! ha!

Fab. Der Vicekönig, Euer alter Freund, wird ſeine

ganze Macht Euch leihen. Ich weiß, er iſt um Euch bekümmert. Mein ſieches Alter und Antonios immer wacher Argwohn hatten bis jetzt im Hauſe des Verbrechers mich angeſchmiedet; aber nun hab' ich beide beſiegt; nun ergreif' ich den Pilgerſtab, eile nach Hofe, dränge mich durch alle Wachen, und flüſtere mit meinem letzten Athem dem Vicekönig in's Ohr; daß und wo Ihr gefangen ſchmachtet.

Alw. Thor! will ich denn frei ſein? O die Ketten, die meine Seele noch immer an den Körper feſſeln, die drücken mich, ſonſt keine.

Gaw. (kommt hervor). Ehrwürdiger Vater! Nun iſt's genug. Die Nacht bricht ein, und an dieſem Ketzer iſt Eure Mühe doch verloren. Habe ja ſogar den leibhaften Satan aus ihm lachen hören.

Fab. Du irreſt. Es zeigen ſich Spuren der Beſſerung. Im Namen Seiner Eminenz befehl' ich dir, den Gefangenen milde zu behandeln.

Gaw. (ſchließt den Thurm auf). Nun, wenn er ſich beſſert, ſo wird man ihm die Gnade anthun, ihn zu erdroſſeln, ehe der Scheiterhaufen angezündet wird. Unterdeſſen ſteigt nur wieder hinauf zu Euren Ratten und Fiedermäuſen. (Während er ſich nach Alwares dreht, ſchlüpft Lazarilla in den offnen Thurm.)

Alw. Gern! gern!

Fab. Don Alwares, erwägt meine Worte. Der Himmel iſt gerecht. Die Unſchuld prüft er nur, der Schuldige wird entlarvt.

Gaw. Wird verbrennt. Fort! hinein! (Ab mit Alwares.)

Fab. Gott ſchenke ihm Troſt und mir Kraft, ihm einen Befreier zu erwecken. (Ab.)

Gaw. (inwendig). He! was halt' ich da? heraus an's Licht!

(Er ſtößt die Pforte auf und zieht Laſarillen hervor.) Aha! biſt du es, verdammte Diebesbrut? Hatteſt du Luſt, mich zu beſtehlen. (Sie fortſtoßend.) Pack' dich zum Teufel! (Er geht hinein und verriegelt die Pforte.)

Neunte Scene.

Laſarilla (allein).

Ach, es iſt mir nicht gelungen,
Mit dem Greiſe mich einzuſperr'n; –
Ich wäre ſo gern in den Thurm gedrungen,
Für mein Leben gern —
Zwar ſcheint, alles wohlerwogen,
Beſſer, daß es unterblieb;
Aber ich fühlte mich angezogen
Durch einen unwiderſtehlichen Trieb,
Und half mir nur der liebe Himmel
Im Dunkeln einen Winkel erſpäh'n,
So konnt' ich in der Nacht dem Lümmel
Von Wächter leicht eine Naſe dreh'n.

Gaw. (am Fenſter). Spuckſt du noch immer da unten herum? Soll ich die Kettenhunde auf dich hetzen? — Ich ſage dir, es gibt hier nichts zu ſtehlen. (Schlägt das Fenſter zu.)

Laſarilla.

Lerne die Worte beſſer wählen,
Du Grobian! In unſ'rer Zeit
Schimpft ein Jeder über das Stehlen,
Doch Jeder ſtiehlt bei Gelegenheit,
Zwar Gold und Silber eben nicht immer,
Denn mancher ſcheut ſich vor dem Strick;

Doch nicht ſelten noch weit ſchlimmer
Des Nächſten Ehre, Frieden und Glück.
Ja, wenn das liebe Stehlen nicht wäre,
Man ſtürbe ja vor langer Weil'.
Gewiſſen, Treue, Tugend, Ehre,
Sind längſt auf allen Märkten feil;
Nur hat ein Jeder ſeine Weiſe,
Den locket Ruhm, den Andern Gold,
Und ſo nimmt um verſchiedene Preiſe,
Der Diebesgott ſie alle in Sold.
Da ſieht man Vieh- und Menſchenherden
Von ihrem Hirten vergebens bewacht;
Zum Stehlen und Geſtohlenwerden
Iſt Alles auf der Welt gemacht!
Ein wenig gröber, ein wenig feiner,
Das gilt ja wohl am Ende gleich?
Hühner und Gänſe ſtiehlt der Zigeuner,
Und Alexander der Große ein Reich.
Auf dieſem ganzen Erden-Runde
Beſeelt den Menſchen derſelbe Trieb;
Der ehrlichſte Mann iſt doch im Grunde
Höchſtens nur der kleinſte Dieb.
Ich glaube gar, ich philoſophire,
Wie weiland mein Doktor von Alcala,
Und während ich die Worte verliere,
Iſt die Nacht ſchon da
Mit allen ihren Sternen,
Ein funkelndes Obdach mir,
Denn ich darf mich nicht entfernen
Von jenem Balkon, von dieſer Thür. —

Hab' ich doch öfter bei den Schafen
Auf den kühlen Bergen geruht,
Kann ich auch wohl heute ſchlafen
Unter dem himmliſchen Fürſtenhut.

(Sie legt ſich auf den Boden.)

Meine Tambourin zum Kopfkiſſen;
Von der Mutter Geiſt bewacht;
Friede, Friede mit meinem Gewiſſen!
Der ganzen Welt eine gute Nacht!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Act.

(Nacht und Mondſchein.)

Erſte Scene.

Lafarilla (ſchlummernd auf dem Boden). **Cöleſtine** (erſcheint auf dem Balkon mit einer Guitarre).

Cöl. Iſt die Nacht ſo ſchwül oder mein Blut ſo heiß? Ich kann nicht ſchlafen, werde von Traumgeſtalten herum gezerrt, bis ich athemlos erwache. Lieber ſteh' ich hier, und ſchaue nach dem freundlichen Sterne, der auch in meinem Thale mir gegenüber blinkte. Oft hab' ich ihn fröhlich begrüßt, wenn er hinter den wohlbekannten Bergen herauf ſtieg, als käm' er, ein Bote von meinem Francesco; jetzt erblick' ich ihn mit Wehmuth. —

Leiſe, leiſe will ich in die Saiten greifen, daß die verdrießliche Duenna nicht erwache. (Sie ſpielt und ſingt ganz leiſe.)

Schöner Stern, ſei gegrüßt!
Meine erſten Gefühle

Wachen lächelnd auf,
Wenn du ſtill herauf
Am Himmelsbogen ziehſt.
Schöner Stern, ſei gegrüßt!

Das Echo (in der Ferne). Sei gegrüßt!

Lasarilla (erwachend).

Noch flimmern Mond und Sterne
Auf dunkelm Grund.
Hört' ich in der Ferne
Nicht einen klagenden Mund?

Cöl. (ſeufzend). Francesco!

Echo. Francesco!

Cöl. Ein Echo gibt mir deinen Namen zurück.

Laſ. Es iſt Cöleſtine.

Cöl. Bald wird es nur noch meine Klagen widertönen — ach!

Echo. Ach!

Cöl. Es gab eine ſchöne Zeit — ſie iſt unlängſt verſchwunden — wo Alles in der Natur mir zurief: ſei fröhlich!

Echo. Sei fröhlich!

Cöl. Und ich war fröhlich, denn auch die Liebe fand ich unter Roſen, und ſpielte mit der Spielenden. Ach, nun bin ich in wenigen Stunden um viele Jahre älter geworden. Alle meine Blumen ſind zertreten! Ich Thörin, daß ich noch hoffe!

Echo. Hoffe!

Cöl. Morgen ſchon wirft man mich in eines fremden Mannes Arme!

Echo. Arme!

Cöl. O Francesco! Willſt du mich retten, ſo komm bald!

Digitized by Google

Echo. Bald!

Laſ. (laut). Recht bald!

Cöl. (erſchrocken). Was war das?

Laſ. Die Stimme der kleinen Zigeunerin.

Cöl. Biſt du noch hier?

Laſarilla.

Hier, beladen mit Euren Sorgen,
Redet, Fräulein, iſt es wahr?
Führt man Euch ſchon morgen
Zum Altar?

Cöl. So hat mein Oheim noch ſpät am Abend mir angekündigt.

Laſ. Und was werdet Ihr thun?

Cöl. Gehorchen, wenn ich muß, mich retten, wenn ich kann.

Laſarilla.

Francesco, eine Strickleiter,
Eine ſchöne helle Nacht,
Muth, Liebe, Kühnheit und ſo weiter,
So wäre die Rettung ſchnell vollbracht.

Cöl. Ach! wo iſt Francesco?

Laſ. Nicht fern. Wollt Ihr ohne Bedenken ihm folgen?

Cöl. Warum nicht?

Laſ. Ahnet Ihr keine Gefahr?

Cöl. Keine.

Laſarilla.

Von Kindern pflegt man wohl zu ſagen,
Daß ein ſchützender Engel ſie liebt,
Der, wenn ſie kühne Sprünge wagen,
Im Fallen die Flügel unterſchiebt;

Digitized by Google

Aber kein himmliſcher Geſelle
Hat Jungfrauen ſich zum Beſchützer geweiht;
Denn es tritt an deſſen Stelle
Das Gefühl der Sittſamkeit.

Cöl. Will ich das verletzen?

Laſarilla.

Ein Wink — voll Muth und Feuer
Eilt Francesco herbei —
Doch beſſer, daß Euer Befreier
Nicht dieſer Jüngling ſei.

Cöl. Wer ſonſt?

Laſarilla.

Liebes Fräulein, wollt Ihr mir vertrauen?
Scheut Ihr nicht den Bettlerſtand?
Ich führ' Euch zu bejahrten Frauen,
Ich ſchaff' Euch ein Zigeunergewand,
Ich lehr' Euch unſ're kleinen Künſte.
Leben, Freiheit, Hoffnung, Ruh' —
Seid Ihr zufrieden mit dem Gewinnſte?
Mehr ſag' ich Euch für's Erſte nicht zu.

Cöl. Ach, mehr bgehr' ich nicht. Aber Francesco?

Laſ. Er wird Euch verdienen und erhalten.

Cöl. Er wird ſich ängſtigen, wenn ich verſchwinde.

Laſ. Lange Freude ſoll er mit kurzer Angſt bezahlen.

Cöl. Wie komm ich zu dir hinab?

Laſarilla.

Wie, wenn Ihr den Baum beſtieget?
Seht Ihr nicht den ſtarken Aſt,
Der ſich ſelbſt hinüber bieget?
Den mit beiden Händen gefaßt,

Digitized by Google

Kühn darauf geſchwungen,
Dann von Zweig zu Zweig,
Kühn herab geſprungen —
In meinem Arm empfang' ich Euch.

Cöl. Aber wie kommen wir aus dem Garten?

Laſarilla.

O ich kenne alle Wege,
Bin mit allen Hunden vertraut,
Wir ſchlüpfen leiſe durch's Gehege,
Ehe der Morgen graut.

Cöl. Wohlan, ich wage es.

Laſ. Schläft Eure Duenna?

Cöl. Sie ſchläft.

Laſarilla.

So eilt, in ein Bündel zu ſchnüren,
Was Ihr an Koſtbarkeiten beſitzt;
Denn unter Fremde muß ich Euch führen,
So kann man nicht wiſſen wo es nützt.

Cöl. O wenn ich nur frei bin, ſo bedarf ich weiter nichts.

Laſarilla.

Nun, wie Ihr wollt. Wenn Ihr zum Leben
Nur Freiheit, Luft und Liebe bedürft,
So kommt, ich will Euch die Hälfte geben.
Von Allem, was mir das Glück zuwirft.

Cöl. (macht einen Verſuch, vom Balkon auf den Baum zu ſteigen).
Ach, Laſarilla! ich fürchte, es werde nicht gelingen.

Laſ. Empfehlt Euch Eu'rer Schutzpatronin.

Cöl. Meine Knie zittern.

Laſ. Denkt an Francesco.

Cöl. Alle Kraft iſt nur in meinem Herzen.

Laſ. Setzt Euren Fuß auf jenen Aſt.
Cöl. Ich verliere das Gleichgewicht.
Laſ. Haltet Euch an den ſtarken Zweigen.
Cöl. Sie ſchwanken, mir ſchwindelt.
Laſ. Halt! halt!
Ihr könntet Arm und Bein zerſchmettern,
Harret an des Geländers Rand,
Ich kann wie eine Katze klettern,
Ich komm und reiche Euch die Hand. (Sie klettert hinauf.)
Cöl. Ach, wenn du ſelber fieleſt —

Laſarilla.

Seid unbeſorgt, mir leuchten Mond und Sterne —
Da bin ich ſchon — jetzt raſch — doch halt!
Ich ſeh' eine Fackel in der Ferne —
Es nähert ſich eine Mannsgeſtalt —
Sie ſchreitet haſtig durch den Garten —
Wohin ſie geht, was ſie will,
Müſſen wir lauſchend zuvor erwarten,
Bückt Euch, Fräulein, haltet Euch ſtill.

Zweite Scene.

Antonio (in einen Mantel verhüllt. Ein Page trägt ihm eine Fackel vor).

Ant. Klopf' an die Pforte. (Während der Page an die Pforte des Palaſtes klopft, ſpricht Antonio für ſich:) Faſt hätte der Vicekönig uns überraſcht. — Spät am Abend hat er unvermuthet dieſe Grenze erreicht, und ſein Zelt im Walde aufgeſchlagen — (Zu dem Pagen.) Klopfe ſtärker. (Für ſich.) Warum iſt er nicht in Toledo eingezogen? Warum wählt er unter freiem Himmel einen Ruheplatz, der von den Mauern dieſes Kerkers

kaum tauſend Schritt entfernt iſt? (Zu dem Pagen.) Will denn Niemand hören?

Page. Man kömmt.

Ant. So geh', der Fackel bedarf ich weiter nicht.

(Page ab. Ein Bedienter öffnet die Pforte.)

Ant. Schläft Don Zapata?

Bed. Se. Eminenz ſchlafen.

Ant. Man weck' ihn auf, ich muß ihn unverzüglich ſprechen. (Er geht hinein, die Thür wird verſchloſſen.)

Dritte Scene.

Laſarilla. Cöleſtine.

Laſ. Habt Ihr gehört?

Cöl. Wohl hab' ich es. Es wird Lärm im Hauſe werden.

Laſ. So eilt — faßt ein Herz — herunter zu mir.

Cöl. Halte mich feſt. (Sie ſchwingt ſich mit Laſarillas Hilfe auf den Baum.)

Laſ. Setzt Euren Fuß nur immer wo der meinige ſtand. — So — und ſo — vortrefflich — jetzt nur noch ein kleiner Sprung — willkommen auf dem ſichern Boden.

Cöl. Bin ich wirklich frei?

Laſarilla.

Die Schwalbe in der Luft iſt nicht freier.
Doch, wer wird nun den Kopf mir leih'n?
Denn guter Rath iſt wahrlich theuer —
Fort müßt Ihr — ſchnell — und zwar allein.

Cöl. Wie? Du wollteſt mich verlaſſen?

Laſ. Ich muß.

Cöl. Verſprachſt du nicht mir einen ſichern Ort anzuweiſen.

Lasarilla.

Ja, ich versprach etwas dergleichen,
Ehe Antonio mir verrieth —
Nun darf ich nicht von der Stelle weichen,
Ihr wißt nicht, Fräulein, was hier geschieht —
Die wenigen Worte, die ich vernommen —
Man brütet über einen Plan —
Der Augenblick ist vielleicht gekommen,
Wo ich viel Böses verhüten kann.

Cöl. Aber mein Gott, was soll denn aus mir werden? zurück kann ich nicht mehr.

Lasarilla.

Und sollt auch nicht. Mit beflügelten Füßen
Kehr' ich in wenig Minuten zurück.
Wenn ich zuvor Euch angewiesen
Den geraden Weg zu Eurem Glück.

Cöl. Geschwind! Welchen?

Lasarilla.

Der Vicekönig nahet — gehet,
Macht den Zufall Euch zu Nutz;
Eilt zu seinen Füßen, flehet
Ihn um seinen mächt'gen Schutz.

Cöl. Ich zum Vicekönig? wo nähm' ich den Muth her?

Lasarilla.

Was gilt's, ich löse die Frage?
Ihr scheuet den Mann nicht mehr,
So bald ich im engsten Vertrauen Euch sage:
Wie, wenn er Francescos Vater wär'?

Cöl. Der Vater meines Geliebten?

Las. So ist's.

Cöl. O dann hab' ich Muth, ihm unter die Augen zu treten. Aber wo iſt Francesco? Warum ſoll er nicht zu ſeinem Vater mich begleiten?

Laſarilla.

Weil ich vielleicht in der nächſten Stunde
Zu wichtigen Dingen ſeiner bedarf;
Weil ihm die Pflicht, mit der Lieb' im Bunde,
Die ſchönſte Gelegenheit zuwarf,
Dieſe wie jene zu bewahren;
So kann er gewinnen was er verlor.
Schnell muß er das erfahren,
Schnell bereit' ich ihn vor.
Koſtbar ſind die Minuten,
Fraget weiter nicht,
Werft Euch in die Fluten
Mit kühner Zuverſicht.

Cöl. Ich will Alles thun was du begehrſt.

Laſarilla.

Seht Ihr den Pfad ſich ſchlängeln?
Das iſt der Weg in den Wald.
Flieht im Geleite von guten Engeln!
Bald ſehen wir uns wieder, bald! (Beide ab.)

Vierte Scene.

Don Zapata und **Antonio** (treten aus dem Palaſt. Hinter ihnen Bediente mit Fackeln).

G. Inq. (zu den Bedienten). Geht zurück. (Zu Antonio.) Wir bedürfen hier keiner andern Fackel, als meiner Vernunft. Wie?

Ant. Deine Eminenz wolle ſie leuchten laſſen.

G. Inq. Sie ſoll dir angezündet werden. (Er wiſcht ſich

den Schweiß von der Stirn.) Du haſt mit deiner Nachricht mir ſo warm gemacht, daß es Noth thät', unter den Bäumen mich zu erfriſchen. — Der Feind ſo nahe — gleichſam auf meinem Grund und Boden — ſprich, wie kam es dir zu Ohren?

Ant. Der Zufall wollte, daß ich ziemlich ſpät mit meinem alten Fabio zu ſprechen begehrte. Er war nirgend zu finden, ſeine Kammer ausgeleert. Das fiel mir auf. Ich erſchrack. Der Alte weiß ſo manches. Recht hab' ich ohnehin ihm nie getraut. Man wollte ihn als Mönch verkappt geſehen haben. Ich ſandte Boten aus, auf Heerſtraßen und Fußpfade, nach allen vier Winden; ſie ſuchten ihn vergebens. Doch einer fand was er nicht geſucht: im nahen Walde ein großes Getümmel; Wiehern der Roſſe, verworrenes Rufen, Fackelſchein lockten ihn näher. Eine zahlreiche Dienerſchaft des Vicekönigs war beſchäftigt, ein Lager aufzuſchlagen, in deſſen Mitte ein koſtbares Zelt für ihren Herrn ſtand. Man erwartete ſeine Ankunft jeden Augenblick.

G. Inq. Was will er? warum kommt er wie ein Dieb in der Nacht?

Ant. Mein Bote konnte weiter nichts erlauſchen.

G. Inq. Er ſoll uns wach finden. Mein Sohn, wir gleichen den fünf klugen Jungfrauen; es brennt Oel in unſern Lampen.

Ant. Wenn nur ſein plötzliches Erſcheinen das Glück nicht ſtört, welches morgen meine Wünſche krönen ſoll.

G. Inq. Ruchloſer Menſch! verbanne die weltlichen Gedanken, bis die Rache Gottes an jenem Sünder vollſtreckt iſt.

Ant. Ach!

Digitized by Google

G. Inq. Man enthalte ſich verliebter Seufzer, man rufe vielmehr Ach und Weh über den Vicekönig! Wir müſſen eilig fromme Werkzeuge ſuchen, je unſcheinbarer, je beſſer. Sonder Zweifel iſt Donna Cordula in ſeinem Gefolge. Wie? In ſolcher Nähe wird es leicht ſein, durch irgend ein Geſchöpf aus dem Pöbel, deſſen Hin- und Herſchleichen keines Dieners Aufmerkſamkeit erregt, dieſer meiner Vertrauten ein Päckchen einzuhändigen, ein koſtbares Päckchen.

Ant. Ich errathe deſſen Inhalt.

G. Inq. Er iſt von dem frommen Apotheker der heiligen Inquiſition, einem kunſtreichen Manne, mit großer Sorgfalt zubereitet worden. O möchte Donna Cordula es nur früh genug empfangen, um wo möglich noch dieſen Morgen des Vicekönigs Frühſtück damit zu würzen.

Ant. Alles ſchläft, wo finden wir jetzt einen unverdächtigen Boten?

G. Inq. Darüber ſinn' ich nach. Der Himmel wird mich erleuchten wie gewöhnlich. (Man hört in der Ferne Laſarillas Stimme und einige Töne von ihrem Tambourin.) Ha! ſieh' da, das ſchlaue Zigeunermägdlein treibt ſich ſchon wachend in meinen Gärten umher. (Er ruft:) Beata! Beata! — Wo biſt du? — Bewund're doch die Wege der Vorſicht! Das Kind, dem meine Gnade das Leben gefriſtet, muß eben jetzt zu rechter Zeit erſcheinen. Wie? Beata, wo biſt du?

Fünfte Scene.

Laſarilla. Die Vorigen.

Laſarilla.

Iſt ein Glücksſtern mir erſchienen?
Ein ſüßer Name mein Herz erfreut!

Digitized by Google

Habt Ihr gerufen, kann ich Euch dienen?
O geſchwind, ich bin bereit.

G. Inq. Ja, Beata, meine Eminenz will prüfen, ob du ihrer Gnade würdig biſt?

Laſ. Wollt Ihr ſchlummern? Soll ich die Mücken Euch abwedeln?

G. Inq. Morgen vielleicht, nach vollbrachter Gott gefälliger That, wird ein ſüßer Schlummer ſich einſtellen, aber heute will ich eine Botſchaft dir vertrauen.

Laſarilla.

Botſchaft aus Eurem frommen Munde
Soll ich tragen in die Welt?
Ei, das iſt eine gute Stunde,
Die mich Engeln zugeſellt.

G. Inq. Du hegſt löbliche, wahrhafte Gedanken. Wiſſe, der Vicekönig mit ſeinem Gefolge hat im nahen Walde ſich gelagert. Schlupfe dahin unverweilt. Erfrage Donna Cordula. Behalte den Namen wohl.

Laſ. Donna Cordula.

G. Inq. Suche Zutritt. Ihr allein vertraue, von wem du kommſt. Gib ihr dies Päckchen und verſchwinde.

Laſ. Ich fliege. (Ab.)

Ant. Dünkt's Euch nicht gefährlich, einem Zigeunerkinde ſo hohe wichtige Dinge zu vertrauen?

G. Inq. Kurzſichtiger! Eben dieſer ungeheure Abſtand zwiſchen dem Groß-Inquiſitor und einem Zigeunerkinde verſcheucht jeden Verdacht. Wie?

Ant. Aber das Päckchen? Wenn es in fremde Hände fiele?

G. Inq. Wenn auch. Das Pulver hat keine Zunge.

Und wird ein einziges meiner Worte nicht jede Aussage einer solchen Kreatur vernichten? Das eben, mein Sohn, ist die fromme Kunst, die mich der Himmel gelehrt: nicht kostbar sei das Werkzeug, auf daß im Nothfall man zu jeder Stunde es von sich schleudern könne, und niemand frage, wo ist's geblieben?

Las. (zurückkommend). Den Brief habt Ihr vergessen?

G. Inq. Es bedarf keines Briefes.

Lasarilla.

Wie aber, wenn die vornehme Dame
Mich eine Betrügerin nennt?
Schützt mich Euer bloßer Name?
Gebt mir etwas, woran sie mich erkennt.

G. Inq. Auch das möchte überflüssig scheinen. — Doch es sei. Nimm diesen köstlichen Rosenkranz.

Las. Köstlich? Ihr scherzt.

G. Inq. (mit tiefster Verachtung). Mit dir?

Las. Ist er doch nur von gemeinen Kirschkernen.

G. Inq. Geh'! Donna Cordula wird dies Unterpfand erkennen.

Las. Ich verstehe. (Sie läuft fort.)

G. Inq. (vornehm lächelnd). Du verstehst mit nichten. (Leise zu Antonio.) Wir speis'ten die Kirschen einst mit einander in einer traulichen Stunde, die nicht frei von menschlicher Schwachheit war. Um diese abzubüßen, reihten wir die Kerne auf eine Schnur von ihrem Haar, und ließen zu Loretto in der Schüssel der heiligen Jungfrau sie zum Rosenkranz weihen.

Las. (kommt zurück).

G. Inq. Nun, bist du schon wieder da?

Lasarilla.

Nicht dieſe zornigen Mienen,
Nur noch einen Augenblick.
Der Eifer Euch zu dienen
Trieb mich ſo ſchnell zurück.
D'rum verzeiht mir in Gnaden,
Wenn ich einen Fehler beging.
Ich habe einen Kameraden,
Ein verweg'ner Burſch und flink,
Nicht eben blos im Hühnerſtehlen,
Er verbindet Kraft mit Liſt;
Ich kann ihn mit gutem Gewiſſen empfehlen,
Wo ein Bravo nöthig iſt.

G. Inq. (zu Antonio). Spürſt du Gottes Finger? Kommt nicht dieſer Vorſchlag wie gerufen? (Zu Laſarillen.) Führe deinen Kameraden her zu mir.

Lasarilla.

Er iſt in der Nähe, ich darf nur winken.
(Sie ruft.) Torſillo, eile ſchnell herzu!
Hieher, wo günſtige Sterne blinken!
Torſillo! wo verweileſt du?

Sechſte Scene.

Francesco (als Zigeuner). **Die Vorigen.**

Franc. Hier bin ich, warum ſtörſt du mich in meiner Luſt?

Laſ. In welcher Luſt?

Franc. Ich ſchund Fröſche, und ließ ſie geſchunden wieder fort hüpfen.

G. Inq. (zu Antonio). Der Kerl flößt mir Zutrauen ein. Wie?

Lasarilla.

Man wird dir ein Geschäft vertrauen,
Das sich gut bezahlt,
Weil ich dich als einen schlauen,
Verweg'nen Burschen abgemalt.

Franc. Soll ich den Teufel in die Waden zwicken? Oder seiner Großmutter den letzten Zahn ausreißen? Nur her damit!

Las. (leise zu ihm). Bravo!

G. Inq. (leise zu Antonio). Jetzt, Antonio, ist's an dir, denn meiner Eminenz will nicht geziemen, diesen frommen Handel persönlich abzuschließen.

Ant. Tritt her zu mir, Torsillo.

Franc. (thut es). Sprecht kurz und deutlich, denn ich erschrecke vor nichts. (Antonio spricht leise mit ihm.)

G. Inq. (zu Lasarillen). Mein Töchterlein, warum gehst du nicht?

Las. Ich warte auf meinen Kameraden.

G. Inq. Mir ist's unbekannt, was mein geliebter Neffe ihm vertraut. Doch was es auch sei, und wie es deinem blöden Verstande erscheinen möge, es geschieht zu Gottes Ehren. Wie?

Las. Dann sind wir beide glücklich.

G. Inq. So ist es — Wie alt bist du, Beata, mein Töchterlein?

Lasarilla.

Ein Jahr um's andre ist verflossen,
Ich weiß nicht ihre Zahl;
Ich bin so in die Höhe geschossen,
Wie die Lilien im Thal.

G. Inq. Du lebſt unter einem wilden Geſchlecht. Mich dünkt, es ſei Zeit, dich von dem rohen Mannsvolk abzuſondern.

Laſ. Warum, ehrwürdiger Herr?

G. Inq. Die Frage iſt mir wohlgefällig, als ein Zeichen deiner Unſchuld. (Er kneipt ſie in die Backen.)

Ant. Haſt du mich verſtanden?

Franc. Vollkommen.

Ant. Und biſt entſchloſſen?

Franc. Bin entſchloſſen.

Ant. Um welchen Preis?

Franc. O ich will mich ſchon bezahlt machen.

Ant. Du forderſt nicht?

Franc. Wir rechnen mit einander ab, wenn Alles vorbei iſt.

Ant. Du ſollſt mich großmüthig finden.

Franc. Aber ich brauche einen Dolch.

Ant. (gibt ihm den ſeinigen). Nimm.

Franc. Und den Segen dieſes ehrwürdigen Mannes.

G. Inq. Der ſei dir geſpendet.

Franc. Sammt Abſolution.

G. Inq. Auf ein ganzes Jahr.

Franc. Vortrefflich. Komm, Laſarilla, wir müſſen eilen. Schon färbt das Morgenroth den glatt geſchliffenen Dolch. Sieht er nicht ſchon blutig aus?

Laſarilla.

Eh' die Sonne wird den Thau verzehren,
Sind wir längſt im Wald.
Dann ſollt ihr von uns hören,
Bald! bald! (Beide ab.)

Siebente Scene.

Don Zapata und Antonio.

G. Inq. Gott sei gelobt! es geht nach Wunsch.

Ant. Doch kann ich deiner Eminenz nicht bergen, daß der Kerl mir fast verdächtig schien.

G. Inq. Warum?

Ant. Er war so hastig bereitwillig, und doch so unbekümmert um Belohnung.

G. Inq. Er will deine Kundschaft verdienen.

Ant. Wenn das Gesindel uns verriethe —

G. Inq. So geschehe es nur zu dessen eigenem Verderben.

Ant. Und wird es nicht künftig, vertraut mit einem solchen Geheimniß, unverschämte Forderungen, wohl gar Drohungen sich erlauben?

G. Inq. Das sei meine Sorge, wie? Die ausgepreßte Citrone muß man nicht wegwerfen, wie das Sprichwort fälschlich andeutet, sondern zertreten. Jetzt mache dich bereit, mir in den Wald zu folgen.

Ant. Was sollen wir dort?

G. Inq. Dem Vicekönig unsern Hof machen, gleich andern Großen des Reichs, damit unsere Abwesenheit nicht Verdacht erwecke. Ich gehe in mein Kämmerlein, nicht um zu ruhen, denn die Ruhe dem Himmel zu opfern, ist mein Beruf, sondern um aus meinem Antlitz jede Falte zu verwischen, damit es glatt und freundlich vor dem Todfeind erscheinen möge. Man thue ein gleiches, und übe sich auf eine fromme Weise in der löblichen Kunst. (Ab.)

Achte Scene.

Antonio (allein).

Es bleibt doch immer ein gefährliches Wageſtück. Mir iſt nicht wohl dabei zu Muthe — ich fühle eine Beklommenheit — in den Mauern meines Palaſtes ertrag ich die düſt're Stille nicht — lieber will ich Cöleſtinens Vater hier in freier Luft erwarten — (Er wirft ſich auf die Moosbank.) Wenn auch nur dann und wann ein Vogel zwitſchert, ſo bin ich doch nicht ganz allein. (Das Thurmfenſter öffnet ſich, man hört einen tiefen Seufzer.)

Ant. Ha, was war das?

Alw. (erſcheint am Gitter). Wiederum ein Athemzug iſt mir vergönnt.

Ant. (ſchaudernd). Iſt das meines Vaters Stimme?

Alw. Euch, ihr Sterne, will ich's klagen, mein Sohn iſt mein Mörder!

Ant. (ſpringt auf). Barmherziger Gott! (Er horcht bebend.)

Alw. Hört' ich nicht ein Geräuſch? — Es raſſelten die Zweige, als ob ein fliehendes Gewiſſen ſie bewegte. Antonio! Antonio! ſo wird auch dein Gewiſſen dich treiben, wenn des Vaters Fluch dich ereilt.

Ant. Weh mir! (Er faßt den Kopf mit beiden Händen, um nichts mehr zu hören, und ſtürzt fort.)

Alw. Die kühle Morgenluft weht mich erquickend an.

Gaw. (inwendig). He! Wo ſeid Ihr?

Alw. Ach! Mein Peiniger hat mich ſchon vermißt.

Gaw. Wieder am Gitter?

Alw. Mich lockte das Morgenlied der Lerche.

Gaw. Für Euch ſingen die Nachteulen im Thurme. Zurück auf Euer Stroh! (Er verſchließt das Gitter.)

Neunte Scene.

Lasarilla und Francesco.

Franc. Warum zögerst du noch? Dieser Dolch für meines Vaters Brust geschliffen, ist in meiner Hand, in der Hand des Sohnes, und noch kennt er die Gefahr nicht, welche ihm droht.

Lasarilla.

War die Gefahr nicht schon verschwunden,
Als man zum Werkzeug dich erwählt?
Viel schon haben wir überwunden,
Nur noch Eines fehlt.

Franc. Sein Segen, seine Verzeihung. Laß mich fort!

Las. Und Cölestine? Willst du nicht zuvor sie entführen?

Franc. Erst zu meinem Vater.

Las. Aber Cölestine? —

Franc. Hinweg, Versucherin.

Las. Der Augenblick ist günstig.

Franc. Es gilt meines Vaters Leben.

Las. Die Stunde kömmt nicht wieder.

Franc. Sie gehört ihm, und sollte mir die nächste Cölestinen auf ewig entreißen!

Lasarilla.

So ist's recht. Nun darf ich für dich haften.
O es hat sich schon gefügt,
Daß den Sturm der Leidenschaften
Eine heilige Pflicht besiegt. —
Ruhig, ruhig, das Gewitter
Ist schon glücklich abgewandt,
Einen sanften Fürbitter
Hab' ich dir voraus gesandt.

Franc. Einen Fürbitter?

Lasarilla.

Frage nicht, du bist geborgen,
Geh' und genieße dein schönes Glück.
Doch theile zuvor meine letzten Sorgen;
Kostbar ist dieser Augenblick.
Den armen Greis muß ich befreien,
Eh' find' ich weder Ruh' noch Rast.
Lieber, hast du Gold? Kannst du mir leihen,
O so leihe mir was du hast.

Franc. Gern.

Lasarilla.

Weder Gold noch Worte will ich schonen
Bei diesem kitzlichen Versuch.
Zwar hab' ich selbst noch zwei Dublonen,
Aber es ist nicht genug.

Franc. Da, nimm Alles, was ich habe.

Lasarilla.

Bestrickt mein Netz den Narren,
So wirft dies Gold die Zinsen ab.
Jetzt magst du meiner am Kreuzweg harren,
Ich locke den Wächter herab.

Franc. Komm bald, ehe kindliche Angst mich forttreibt.

Lasarilla.

Du Glücklicher! Ich könnte dich beneiden,
Doch jedes neue Glück, vergiß das nicht,
Bringt zugleich für fremde Leiden
Eine neue Pflicht.

Franc. Vergiß auch du nicht, daß die Böſewichter in jeder Minute einen zweiten gefährlichern Mörder dingen können. (Ab.)

Zehnte Scene.

Lasarilla (allein. Sie wiegt und beschaut das Gold in ihrer Hand).

Gold, das der Weise nicht verachtet,
Wenn es als Mittel zum Zweck erscheint;
Gold, nach dem der Unweise trachtet,
Weil er in dir den Zweck zu finden vermeint;
Du schnödes Gold, nur dann genossen,
Wenn man sich klug von dir befreit;
Komm und werde unverdrossen
Aus voller Hand gestreut.

(Sie klopft ungestüm an die Thurmpforte.)

Gawakko! Gawakko! zu Hilfe! zu Hilfe!
Geschwind! geschwind!
Ach! Da sitz' ich nun mitten im Schilfe,
Und schneide kein Rohr, ich armes Kind!

Eilfte Scene.

Gawakko (am Fenster). **Lasarilla.**

Gaw. Was gibt's? Was wimmerst du?

Lasarilla.

Lieber Gawakko! Wunder über Wunder!
Dort auf jenem wüsten Platz —
Komm über Hals und Kopf herunter,
Gefunden ist der bewußte Schatz.

Gaw. Das wäre der Teufel! (Er schlägt das Fenster zu.)

Lasarilla (horcht).

Er kommt, er kommt. — Hätt' ich gesprochen
Von Feuer oder Wassersnoth,
Er wäre fein langsam herunter gekrochen;
Jetzt läuft er, als flöh' er den Tod.

Digitized by Google

Gaw. (kommt heraus, verſchließt aber ſorgfältig die Thurmpforte).
Da bin ich. Aber Gott gnade dir, wenn du mich vexirſt.

Laſ. Ei behüte.

Gaw. Nun wo iſt der Schatz?

Laſarilla.

Gehoben iſt er, gehoben,
Und wenn du mir auf's Wort nicht trauſt,
So ſind hier herrliche blanke Proben,
Die du mit eig'nen Augen ſchauſt.

Gaw. Gold! ſo wahr ich lebe, prächtiges Gold!

Laſarilla.

In großen gewaltigen Keſſeln
Liegt der Schatz und blinkt;
Ich wußt' ihn glücklich zu entfeſſeln,
Aber nun — ach er verſinkt!
Schnell verſinkt er, wenn du meinen Bitten
Nur eine Minute widerſtehſt,
Und nicht mit eiligen Schritten
Ihn zu heben geh'ſt.

Gaw. Warum haſt du ihn denn nicht ſelber gehoben?

Laſarilla.

Wie gewonnen ſo zerronnen!
Höre nur, wie es mir erging;
Ich hatte Alles wohl ausgeſonnen,
Und vorbereitet jedes Ding.
Das Hahnen-Ei, die Wünſchelruthe,
Die Sternen-Schnuppe, den Mondenſtein,
Die Kröte gekocht in Schwalbenblute,
Ein Stück vom letzten Nordſchein —

Gaw. Hu! welche Teufels-Polterkammer!

Lasarilla.

Alles war nach meinem Ermessen,
Wohl bereitet Stück vor Stück;
Ach! Nur Eines hatt' ich vergessen,
Und dies Eine vernichtet mein Glück!

Gaw. Nun? was war denn das?

Lasarilla.

Um durch kräftigen Zaubersegen
Den Schatz zu heben, muß man früh
Alle Metalle von sich legen,
Sonst ist's verlor'ne Müh'.
Blieb in der Tasche nur ein Messer,
Ein Schlüssel oder ein Stück Geld,
So verriegeln die Zauberschlösser
Ihn auf's neu' in dieser Unterwelt,
Und erst nach neunmal neun Jahren
Wird eine günstige Stunde beschert.
D'rum hatt' ich in Allem wohl erfahren,
Meine Taschen rein ausgeleert,
Aber am Halse blieb mir hängen
Dieser güldene Talisman,
Und ach! Die Geister, die gestrengen,
Sahen mich zornig an!
Kaum hatt' ich meine Hände lüstern
Nach diesem Golde ausgestreckt,
Als plötzlich einer Flamme Knistern
Mich zurück geschreckt.

Gaw. Und weg war der Schatz?

Lasarilla.

Noch steht er da, noch immer bewachen
Ihn gute Geister unversehrt.

O eile, eile, ehe die Drachen
Vom Kaukaſus zurückgekehrt.

Gaw. (kratzt ſich im Kopf). Ich möchte wohl — wo ſteht er denn?

Laſ. In den Ruinen der alten mauriſchen Burg.

Gaw. Hu! da ſpuckt's.

Laſ. Es wird ja ſchon Tag.

Gaw. Begleiteſt du mich?

Laſ. Ich darf nicht.

Gaw. (unentſchloſſen). Den Schatz hätt' ich wohl gern —

Laſ. So eile.

Gaw. Was muß ich denn thun?

Laſarilla.

Pflück' eine Hand voll blühender Neſſeln,
Wickle dieſes Gold darein,
Nähere dich beherzt den Keſſeln,
Wirf es mit den Worten hinein:
Was euch gebührt, ihr Geiſter, nehmt zurück!
Von eurer Gunſt allein erwart' ich neues Glück.
Dann wird der Keſſel ſich heben,
Das Gold wird ſich beleben,
Und aus dem Keſſel quillen,
Und deine Taſchen füllen
Ohne dein Bemüh'n,
Dich faſt zu Boden zieh'n,
Bis an der geliebten Laſt
Du genug zu tragen haſt;
Fröhlich wirſt du heimwärts eilen,
Und — mit mir theilen.

Gaw. (dem der Mund voll Waſſer läuft). Das wird ſich finden. — Einen Gang daran zu wagen, verlohnt die Müh'.

Werd' ich die Drachen in der Luft gewahr, so kehr' ich schnell wieder um. (Will gehen.)

Laf. Haſt du auch keine Metalle bei dir?

Gaw. Blitz und Hagel! das hätt' ich faſt vergeſſen. (Er durchſucht ſeine Taſchen.) Hier iſt mein Brotmeſſer — ein Brummeiſen — und fünf Maravedis — das lege ich alles mit einander unter dieſen Baum. Stiehl mir aber nichts davon. (Will gehen.)

Laf. Halt, guter Freund! die Schlüſſel haſt du vergeſſen.

Gaw. (ſtutzt). Die Schlüſſel? Muß ich die auch ablegen?

Laf. Sind ſie von Holz?

Gaw. Ne, ſie ſind von Eiſen. Aber die Schlüſſel —

Laf. Ach, lieber Gott! nun iſt ſchon wieder eine Minute verſtrichen.

Gaw. (den Kopf wiegend). Die Schlüſſel —

Laf. Das ſchöne Gold! das herrliche Gold!

Gaw. Aber die Schlüſſel —

Laf. Man könnte alle Weinberge in ganz Spanien dafür kaufen.

Gaw. (durch dieſen letzten Grund beſiegt). Nun da liegen ſie, aber wenn du ſie anrührſt, ſo wirſt du verbrannt. (Ab.)

Laf. Darauf will ich's wagen. (Sie ergreift raſch die Schlüſſel, öffnet die Pforte und geht hinein.)

Zwölfte Scene.

Alvares (am Gitter).

Früh hat mein böſer Wächter mich verlaſſen. Herein, du friſche Morgenluft! ſtröme ſchnell herein, ehe mein Henker auch deine Erquickung mir zu rauben kommt. — Ach! Da raſſeln die Schlüſſel ſchon wieder an der Pforte meines Kerkers!

Laſ. (inwendig). Geſchwind! folgt mir!

Alw. Was ſeh' ich! durch welches Wunder —

Laſ. Fragt nicht. Herab! herab! Alle Thüren ſtehen offen.

Alw. Iſt es ein Traum? (Er verſchwindet.)

Barb. (erſcheint auf dem Balkon). Fräulein! Wo ſeid Ihr? — Auch hier iſt ſie nicht. Was ſoll ich davon denken? (Sie geht wieder hinein.)

Laſ. (führt Alwares aus dem Thurm). Folgt mir ſo ſchnell als Eure Ketten es verſtatten.

Alw. Biſt du ein Engel?

Laſ. Nur ein Kind, das Euch liebt und ehrt.

Alw. Wie konnt' es dir gelingen?

Laſ. Fort! Wir haben keinen Augenblick zu verlieren.

Alw. Wohin führſt du mich?

Laſ. Zum Vicekönig.

Alw. Zu meinem Freunde?

Laſ. Er jagt im nahen Walde.

Alw. Gott! wie geſchieht mir! (Beide ab.)

Dreizehnte Scene.

Gawakko (allein. Tritt auf).

Die Zigeuner-Hexe hält mich zum Narren, oder es haben die Drachen ſchon wieder den Schatz in die Hölle geſchleppt. Immerhin, ich behalte wenigſtens die Hand voll Gold. — He da, Hexentochter! Wo biſt du geblieben? — Fort über alle Berge! — Hat ſie mich beſtohlen? (Er blickt unter den Baum.) Nein, da liegt noch Alles. (Er rafft es zuſammen.) Die Maravedis eins, zwei, drei, vier, fünf, richtig! Nun geh' ich flugs in meinen Thurm, und zähle das Gold und überſchlage, wie viele Tonnen Wein ich dafür kaufen kann. (Er ſucht die Schlüſſel in der Taſche.) Wo hab' ich denn die Schlüſ-

Digitized by Google

ſel? (Beſinnt ſich) Gott's Blitz! (Sieht unter den Baum.) Fort! (Wendet ſich nach der Thür.) Offen! — Alle Hagel! (Stürzt hinein.)

Vierzehnte Scene.

Barbara (allein. Wankt aus dem Palaſt).

Nun iſt es aus mit mir! Nun bin ich todt! — Sie iſt fort! Sie iſt davon gelaufen! In allen Betten hab' ich ſie geſucht, hinter allen Tapeten, alle Schachteln hab' ich aufgemacht, nirgends iſt ſie zu finden! Soll ich ſchreien? — Ach ich ſchrie für mein Leben gern, aber das ganze Haus läuft zuſammen. Soll ich beten? Heilige Urſula! heilige Brigitta! heilige Barbara! und ihr eilftauſend Jungfrauen! — Ich bin doch auch vor vierzig Jahren eine reſpektable Jungfrau geweſen, erbarmt euch meiner! Seht meine Thränen! Ich will goldene Thränen machen laſſen, ein Pfund ſchwer, und Wachskerzen von zehn Pfund, die will ich opfern, und dabei ſingen mit heller Stimme, bis mir die Seele ausfährt. Ach ich habe ſchon keine Seele mehr! Ich bin nur noch ein zerknirſchtes Gebein — ein Jammerbild — ein Inſekt auf eine Nadel geſpießt — ich zapple nur noch — ich ſterbe.

Fünfzehnte Scene.

Barbara. Gawakko.

Gaw. (ſtürzt verzweifelnd aus dem Thurme). Hilfe! Hilfe! (Er rennt blindlings Barbara über den Haufen.) Da iſt er! Halt feſt! (Er packt Barbara.) — Verdammtes Gaukelſpiel! Es iſt mein altes Weib. Geh' zum Teufel! Schaff' mir ihn wieder! Ich erdroßle dich. (Er ſchüttelt ſie.)

Barb. Laß mich los! Ich ſchreie Zeder Mordio! (Er läßt ſie los.) Was kommt dir an? Biſt du raſend.

Gaw. Meinen Ketzer ſchaff' mir wieder! Mein Ketzer iſt davon gelaufen.

Barb. So hat er auch ſicher mein Fräulein geſtohlen, mein Fräulein iſt fort!

Gaw. Heiliger Franz von Aſſiſi! Heiliger Jakob von Compoſtella! erbarmt euch meiner! Ich will zu euch wallfahrten — ich will an Faſttagen hungern bis zum Frühſtück, und durſten bis zu Mittag —

Barb. (weinend). Ach! Das iſt die Strafe meiner Sünden, daß ich mit einem ſolchen Tölpel mich vermählt habe.

Gaw. (weinend). Ach! jetzt muß ich dafür büßen, daß ich ein ſo ledernes Gerippe zum Weibe genommen.

Barb. Du Weinſchlauch!

Gaw. Du welke Pomeranze!

Barb. Ich hab' dich ſo zärtlich geliebt —

Gaw. Ich habe dich auf den Händen getragen.

Barb. Wenn mir Gott nur noch die Gnade thäte, dich am Galgen zu erblicken.

Gaw. Wenn ich nur noch die Freude erlebte, dich auf einem hölzernen Eſel reiten zu ſeh'n.

Barb. Du hohler Kürbiß!

Gaw. Du dürre Faſtnacht!

Barb. Wäre ich nur nicht ſo matt, ich kratzte dir die Augen aus.

Gaw. Hätteſt du nur noch Zähne, ich ſchlüge ſie dir ein.

Barb. Du leckes Weinfaß!

Gaw. Du Satans-Schleppenträger!

Barb. Du Schwamm! Du Kahlkopf! Du Höllen-Rattenfänger!

Gaw. Im Schimpfen komm ich nicht gegen ſie auf.

Digitized by Google

Barb. Du Farrenkraut. Du Wiedehopf! Du Abſchnitzel von einer Teufelsklaue!

Gaw. Wirſt du ſchweigen?

Barb. Nein, ich will nicht.

Gaw. Schweig, oder —

Barb. Ich will aber nicht ſchweigen.

Gaw. Ich nähe dir den Mund zu.

Barb. Ich ſchreie durch die Ohren.

Gaw. (nach einer Pauſe). Höre, Barbara.

Barb. Was willſt du, Gawakko?

Gaw. Du ſiehſt, ich bin gelaſſen.

Barb. Ich auch.

Gaw. Ich könnte dir unhöfliche Dinge ſagen.

Barb. Ich auch.

Gaw. Aber ich thu' es nicht.

Barb. Ich auch nicht.

Gaw. Was kommt dabei heraus?

Barb. Nichts.

Gaw. Mein Ketzer iſt fort.

Barb. Mein Fräulein auch.

Gaw. (wehmüthig). Man wird deinen keuſchen Rücken entblößen, und mit Ruthen ihm beſchwerlich fallen.

Barb. (eben ſo). Man wird deinen Hals mit einem Strick in genaue Bekanntſchaft bringen.

Gaw. Wenn aber unſere alte Zärtlichkeit erwacht —

Barb. Ach, ſie ſchläft verzweifelt feſt.

Gaw. Ich will ſie rütteln und ſchütteln. Wenn du mich wieder ſo freundlich anſchielteſt, wie vor dreißig Jahren —

Barb. Schelm, was wäre dann?

Gaw. So packten wir mit einander auf, und machten uns aus dem Staube.

Barb. Mit leeren Händen?

Gaw. Ließ dein Fräulein nichts zurück?

Barb. Ihre Diamanten.

Gaw. Die hole geſchwind. Wir ſuchen in der Ferne ein anmuthiges Plätzchen, wir bauen eine freundliche Hütte und lieben uns bis in den Tod!

Barb. Du Schelm, haſt du denn alles verſoffen?

Gaw. Mit nichten, ſieh her. (Zeigt ihr die Goldſtücke.)

Barb. Das erweicht mein Herz.

Gaw. So ſchlag ein, holde Barbara.

Barb. Darf ich dir trauen?

Gaw. Der Galgen iſt mein Bürge.

Barb. Wohlan, ich ſuche eilig den Schmuck zuſammen.

Gaw. Ich helfe dir ſuchen. Im Thurm iſt ohnehin nichts mehr zu holen als Eulen-Neſter.

Barb. So komm in meine Arme!

Gaw. (umarmt ſie mit einem ſauren abgewandten Geſicht). Ach es geht doch nichts über das Glück der Liebe! (Beide gehen Arm in Arm in den Palaſt.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Act.

(Freier Platz im Walde. Des Vicekönigs koſtbares Zelt iſt unter den Bäumen aufgeſchlagen.)

Erſte Scene.

Chor der Jäger.

Auf! ihr muntern Geſellen!
Auf! die Lerche ruft!

Von der Roſſe Wiehern, von der Hunde Bellen
Ertönt die Luft!
Huſſa Saſſaſſa!
Feuer-Röhre knallen,
Und die Hörner ſchallen
Trara! trara!

Zweite Scene.

Der Vicekönig und **Fabio** (treten auf).

Vicek. (zu den Jägern). Verbreitet euch im Walde. Habt ihr das Wild zuſammen getrieben, ſo kommt, es mir zu melden. (Die Jäger entfernen ſich.) Ach Fabio, deine Botſchaft betrübt mich in der tiefſten Seele.

Fab. Hilfe! gnädigſter Herr.

Vicek. Bedarf mein Herz noch einer fremden Stimme? Verleihe mir Gott die Macht zu helfen!

Fab. Wer in Spanien iſt mächtiger als Ihr?

Vicek. Der Aberglaube. Selbſt der Arm des Kaiſers vermag nicht, der Inquiſition eine Beute zu entreißen.

Fab. Das ſei Gott geklagt.

Vicek. Oeffentliche Hinrichtungen kann ich bisweilen hindern, und hab' es gethan, der Prieſter Rache trotzend. Was aber die Hyäne in ihre finſtern Höhlen ſchleppt, das zieht keine weltliche Macht an's Licht.

Fab. Mein armer Herr!

Vicek. Ich kenne den Heuchler Zapata, ich kenne ſeine Miſſethaten. Die Religion iſt ſein Mantel, das Volk ſein Schutz, der Papſt ſein Richter.

Fab. Ach gnädigſter Herr! verzeiht einem alten Manne die kühne Rede: in jenen Tagen, als Ihr noch mit meinem guten Herrn auf Abenteuer zogt, da beſannt Ihr Euch nicht

lange, wenn gequälte Unſchuld um Rettung ſeufzte. Blindlings zogt Ihr das Schwert, empfahlt Euch Gott und Eurer Dame, und ſporntet Euer Roß.

Vicek. And're Zeiten, and're Pflichten. Auch magſt du Recht haben, Fabio, ich bin nicht mehr, der ich damals war. Alter und Kummer haben meine Seele gebeugt. (Er betrachtet Fabio wehmüthig.) Die guten Stunden geh'n an mir vorüber, wenn ich in dein wohlbekanntes Antlitz ſchaue. Ich gedenke deiner Treue — das Herz geht mir auf. Ach Fabio! Alter und Kummer, ſagt' ich? — nein, ich will den ehrlichen Knappen nicht betrügen, der einſt mich ſchwer Verwundeten auf ſeinen Schultern von der Wahlſtatt trug. Das Gewiſſen drückt mich zu Boden.

Fab. Euch? den jeder bied're Spanier als einen Schutzgott verehrt.

Vicek. Deines Herrn Sohn iſt ein Böſewicht; der Vater leidet vorwurfsfrei. Ich aber hatte einen guten Sohn — ich ſelbſt hab' ihn hinausgeſtoßen in die fremde Welt — ein Opfer meiner thörichten Leidenſchaft für eine Verworfene, die mich ſchändlich hinterging, mit meinem Todfeind über meinem Verderben brütete. Du haſt gehört von dieſer Donna Cordula? Geſtern erſt wurde ſie ganz entlarvt, der Rache der Gerechtigkeit überliefert. Die Decke fiel mir von den Augen — aber ach! zu ſpät! — Meine ganze Macht habe ich aufgeboten, um den verlornen Sohn zurück an mein gequältes Herz zu rufen — vergebens! — nirgends iſt er zu finden; ach hätt' er nach meinem Leben getrachtet, ſo könnt' ich ihn vergeſſen — Nun verfolgt ſein bleiches Bild mich überall und kein Jagdgetös betäubt mein Gewiſſen!

Fab. Weh' mir! ich ſuchte Hilfe für einen armen Mann bei einem Aermern!

Vicek. Mein guter Fabio, der Jammer nagt am schärfsten, der durch äußern Glanz fremdes Mitleid verscheucht.

Ein Page (tritt ein). Ein junges Frauenzimmer, athemlos und schüchtern, bittet ängstlich um Gehör.

Vicek. Ich höre Jeden. (Der Page winkt.)

Dritte Scene.

Cöleſtine. Die Vorigen.

Cöl. Seid Ihr der Vicekönig?

Vicek. Ich bin es. Tritt näher.

Cöl. Ja Ihr ſeid es. Ich hab' Euch nie zuvor geſeh'n, aber ich erkenne Eure Züge. (Zu ſeinen Füßen.) Gewährt mir Euern Schutz.

Fab. (bei Seite). Himmel! Cöleſtine!

Vicek. Steh' auf, meine Tochter. Wenn du Schutz bedarfſt und verdienſt, ſo ſei er dir gern gewährt. Rede.

Cöl. Man will mich zwingen ein verhaßtes Band zu knüpfen —

Vicek. Wer?

Cöl. Mein Oheim.

Vicek. Wer iſt dein Oheim? Wer biſt du?

Cöl. Ich heiße Cöleſtine, und bin des Groß-Inquiſitors Nichte.

Vicek. Ha! — Wie, Fräulein? Ihr kommt zu mir?

Cöl. Zu Euch, den ich ſchon in meinem fernen Thale als den Retter jedes Unterdrückten preiſen hörte.

Vicek. Wer hat Euch zu mir gewieſen?

Cöl. Ein Kind. Euer Ruf iſt auch Kindern nicht fremd geblieben.

Vicek. Weiß Euer Vater um dieſen Schritt?

Cöl. Ich habe keinen Vater.

Vicek. Euer Oheim wollt' ich ſagen.

Cöl. Ihm bin ich entfloh'n.

Vicek. So habt Ihr Pflicht und Sittſamkeit verletzt.

Cöl. Sittſamkeit? ich komme ja allein, ich komme zu Euch. Pflicht? ich erfülle eine Pflicht, indem ich Euern Schutz begehre.

Vicek. Erklärt Euch deutlicher, mein Fräulein.

Cöl. Ihr nanntet erſt mich Tochter, jetzt nennt Ihr mich Fräulein. Wollt Ihr Muth zu ſprechen mir einflößen, ſo gebt mir den Tochternamen wieder.

Vicek. Ich würde mich glücklich preiſen, dürft' ich einer ſo holden Tochter mich erfreu'n.

Cöl. Ja? ſeid Ihr mir gewogen? o nun hab' ich Muth!

Vicek. Doch um ſo tiefer fühl' ich auch den Schmerz des Vaters, dem eine ſolche Tochter entfliehen konnte.

Cöl. Ihr würdet nimmer, wie mein Oheim, mich dem Geliebten entreißen, um einem fremden, kalten Manne mich in die Arme zu ſchleudern.

Vicek. Mir iſt zu Ohren gekommen, daß Don Antonio Alwares um Eure Hand geworben. Ein ſchöner reicher Jüngling!

Cöl. Schön? das weiß ich nicht. Reich? was kümmert mich das?

Vicek. Warum verſchmäht Ihr ſeine Liebe?

Cöl. Weil ich ſie nicht erwidern kann.

Vicek. Euer Herz gehört ſchon einem Andern?

Cöl. Mein ganzes Herz.

Vicek. Vielleicht einem Unwürdigen?

Cöl. Dem Würdigſten!

Vicek. Wer ist er?

Cöl. Euer Sohn.

Vicek. (laut aufschreiend). Mein Sohn! er lebt? Francesco!?

Cöl. Ja so heißt er.

Vicek. Um Gotteswillen, sprecht, was wißt Ihr von ihm?

Cöl. Ich weiß, daß er mich liebt.

Vicek. Wo ist er? wo?

Cöl. Ich sah ihn noch gestern Abend.

Vicek. Mir so nahe? in welcher Gestalt? unter welchem Namen? warum verbirgt er sich vor mir?

Cöl. Thut er das?

Vicek. Wie? er hätte Euch nicht vertraut?

Cöl. Ich weiß nur, daß er mich liebt.

Vicek. Wo find' ich ihn?

Cöl. Sein Aufenthalt ist mir unbewußt, aber fliehen wird Francesco seinen guten Vater nicht. Hat er gleich nie Euren Namen vor mir ausgesprochen, so hat er doch mit warmer Liebe Eure Tugenden mir oft geschildert.

Vicek. Hat er das?

Cöl. Sein sanftes Auge blitzte, wenn er von Euch sprach.

Vicek. Hat er keine Klage über mich laut werden lassen?

Cöl. Keine. Nur wenn ich ihn bisweilen bat, er sollte mich zu seinem Vater führen, dann wurde sein Auge trübe, er schüttelte das Haupt und sagte wehmüthig: noch darf ich nicht!

Vicek. Armer Francesco!

Cöl. Aber nicht wahr, das hätte er wohl gedürft? Weiß Gott, welche Grille ihn bisweilen so tief betrübte. Euer ehrwürdiges frommes Antlitz, wer könnte es scheuen? — Nun ich diese Thräne in Eurem Auge sehe, nun ist alle meine

Furcht verſchwunden. Ich ſoll mich nicht zu Euren Füßen werfen? aber Eure Hand darf ich doch umklammern? an mein pochendes Herz drücken und Euch mit heißen Thränen bitten, ſchützt Eure Tochter!

Vicek. Meine Tochter! gib mir meinen Sohn zurück.

Cöl. Seid unbeſorgt, er iſt nicht fern, er wird mich ſuchen, o gewiß, er kommt noch heute!

Vicek. Wie iſt mir geſcheh'n? — Fabio, wie ſeltſam prüft mich das Schickſal. Die Tochter meines Feindes — von meinem Sohne geliebt — meinen Schutz heiſchend —

Fab. Möge ein guter Engel dieſen Knoten löſen. Eures Schutzes iſt ſie würdig.

Cöl. Ihr ſeid ſo ernſt geworden — verſtoßt mich nicht.

Vicek. Sei ruhig, Kind. Du haſt mir ein neues Leben gebracht. Was Pflicht und Ehre geſtatten, werd' ich für dich thun.

Page. Der Groß-Inquiſitor und Don Antonio Alvares.

Cöl. Gott! mein Oheim! mein Verfolger!

Fab. Schützt nun auch mich, gnädigſter Herr!

Vicek. Tritt mit dem Fräulein hinter dieſen Vorhang.

Cöl. Seine Stimme wird mich tödten! (Sie folgt Fabio in die hintere Abtheilung des Zeltes.)

Vicek. (zu den Pagen). Führ' ſie herein.

Vierte Scene.

Der Groß-Inquiſitor. Antonio. Der Vicekönig.

G. Inq. Heil dem würdigen Stellvertreter unſers Monarchen! er empfange den apoſtoliſchen Segen!

Vicek. Der ſeine Kraft an mir beweiſen möge, wenn auch nur Hand und Lippe ihn ertheilen.

G. Inq. Weg Hand! weg Lippe! thue dich auf mein Herz! (Er umarmt den Vicekönig.) Ja freilich hüpft das Herz in meiner Bruſt, ſo oft ich den Ruhm Eurer Gerechtigkeit und Weisheit verkünden höre. Seid willkommen in den Grenzen meines erzbiſchöflichen Gebiets! Ich will nicht fragen, warum Ihr ſo heimlich zu uns hergezogen, wie? — ich will denken, der Freund hat dem Freunde eine frohe Ueberraſchung zubereitet, wie? —

Vicek. (bei Seite). Verdammter Heuchler! (Laut.) Eure Eminenz kennt meine Gewohnheit: Ein Regent, der in fernen Provinzen Mißbräuche belauſchen will, darf ſeine Ankunft nicht vorher verkündigen.

G. Inq. Ich ſtelle Euch hier Don Antonio Alwares, den künftigen Gemahl meiner Nichte vor.

Vicek. Wo iſt Eure Nichte?

G. Inq. Sie wurde fern von der argen Welt ſittſam erzogen; jetzt befindet ſie ſich auf meinem nahen Landhaus.

Vicek. (bei Seite). Er weiß noch nicht — (Zu Antonio.) Ich heiße Euch willkommen, Don Antonio. Ihr habt einen braven Vater, er iſt mein Jugendfreund.

Ant. So darf ich hoffen, daß Eure Hoheit den Sohn mit Wohlwollen empfangen werde.

Vicek. Iſt Euer Vater noch in Peru?

Ant. (verlegen). Ich vermuthe.

Vicek. Habt Ihr keine Nachricht von ihm?

Ant. Schon lange nicht.

Vicek. Und wollt Euch vermählen ohne ſeinen Segen?

G. Inq. Die Kirche ſupplirt in ſolchen Fällen.

Vicek. Es wollte jüngſt verlauten, Euer Vater wäre ſchon ſeit Jahr und Tag in Spanien.

Ant. So?

Vicek. Ein Steuermann, der ſelbſt die Reiſe mit ihm gemacht, habe es ausgeſagt.

Ant. Ei?

Vicek. Matroſen-Geſchwätz.

Ant. Ohne Zweifel.

Vicek. Ihr müßtet doch zuerſt davon unterrichtet ſein.

Ant. Freilich.

Vicek. Ihr würdet ſicher bei ſeiner Ankunft mit offenen Armen ihm entgegen eilen.

Ant. Ganz gewiß.

Vicek. Man erzählt ſogar, er ſchmachte in den Kerkern der Inquiſition.

Ant. Iſt es möglich?

Vicek. Und Ihr ſelbſt hättet ihn dahin geliefert.

Ant. Welche Verleumdung!

Vicek. Ich halte den Sohn meines biedern Freundes einer ſolchen Unthat nicht fähig.

G. Inq. Das Faktum iſt nur gleichſam eine Theſis, die etwa mit den Worten auszudrücken wäre: Ketzerei löſet jede Pflicht. Wie?

Vicek. Ueber ſolche Pflichten kann ich mit Eurer Eminenz nicht diſputiren. Ich ſprach mit dieſem jungen Manne blos von ſeinem Herzen.

G. Inq. Welches bisweilen unter Pflichten ſeufzt.

Ant. Doch Eurer Hoheit mit beſonderer Treue ergeben iſt.

G. Inq. So wie das meinige.

Vicek. Wirklich? darf ich auf Eure Freundſchaft bauen?

G. Inq. Ihr ſucht in Spanien vergebens einen wärmern Freund.

Ant. Und einen treuern Diener.

Page (tritt auf). Ein Zigeuner-Mädchen verlangt mit Ungeſtüm Zutritt zu Eurer Hoheit. Sie ſpricht, ſie habe Dinge von größter Wichtigkeit Euch zu vertrauen.

G. Inq. (bei Seite). Was ahnet mir!

Ant. (leiſe). Ach, Don Ignazio, ich fürchte —

G. Inq. (leiſe). Man ſchweige.

Vicek. Verzeiht, daß ich in Eurer Gegenwart —

G. Inq. Fürwahr, Eure Hoheit iſt allzugnädig. Wie? An dem Geſindel iſt kein gutes Haar.

Vicek. Auch der letzte im Volke iſt Herr über mein Ohr. (Er winkt.)

Fünfte Scene.

Lasarilla. Die Vorigen.

Lasarilla.

Darf ich kommen? darf ich reden?
Gnädigſter Herr, ſchon ſeit es tagt
Hab' ich vergebens einen Jeden
Nach Donna Cordula gefragt.

Vicek. (ſtutzt). Nach Donna Cordula? was willſt du bei der?

Las. (zum Groß-Inquiſitor). Ach, da ſeid Ihr ja wie gerufen.

G. Inq. (ſehr vornehm). Was begehrſt du von mir? ich kenne dich nicht.

Lasarilla (zum Vicekönig).

Gnädigſter Herr, bei Eurem Leben!
Er kennt mich wohl, der fromme Mann;
Er hat dies Päckchen mir gegeben;

Digitized by Google

Macht es auf, seht es an.
Um großes Unheil zu stiften,
Wurd' ich von ihm gesandt.
Man wollte Euch vergiften
Durch eines Weibes Hand.

Vicek. Welche Anklage!

G. Inq. Das Mägdlein ist wahnsinnig.

Vicek. (zu Lasarilla). Beweise!

Lasarilla.

Geleitet von einem guten Gotte,
Der das Verborgenste erspürt,
Lag ich gestern in einer Grotte,
Die dieses Mannes Gärten ziert.
Da vernahm ich mit Entsetzen —
Man wurde meiner nicht gewahr, —
Seinen Durst nach Blut und Schätzen,
Eure nahe Lebensgefahr.
Mit diesem Jüngling, der hier zittert,
Wurde berathen das Bubenstück.
Als endlich beide mich ausgewittert,
Hing mein Leben an einem Blick.
Tiefen Schlummer hab' ich erheuchelt,
Bin auf einmal künstlich erwacht,
Habe mich listig eingeschmeichelt,
Durch glatte Worte beliebt gemacht;
Bis dieser Mann, in stolzer Verblendung,
Auf meine Treue gebaut,
Und zum Zeichen meiner Sendung
Mir einen Rosenkranz vertraut.

(Sie überreicht ihn dem Vicekönig.)

G. Inq. Welch unverschämtes Mährchen! Wie?

Vicek. Ihr kennt das Mägdlein nicht?

G. Inq. Ich erblicke die Kreatur zum ersten Male in meinem Leben.

Vicek. Vermuthlich wie diesen Rosenkranz.

G. Inq. Gleichermaßen.

Vicek. Sonderbar, ein ähnlicher hat sich auch bei Donna Cordula gefunden.

G. Inq. Wohl möglich. Ich hoffe nicht, daß Eure Hoheit mich hier gleichsam vernehmen will!

Vicek. Keinesweges.

G. Inq. Ich hoffe, daß mein bloßes Wort hinreicht diesen Wurm zu vernichten, wie?

Vicek. Es bleibt doch immer seltsam, daß ein Zigeunermädchen es wagen durfte, den Groß-Inquisitor in seiner eigenen Gegenwart peinlich anzuklagen.

G. Inq. Eben darum. Es muß ein großes Strafexempel über dieses Teufelskind ergeh'n.

Vicek. (zu Antonio). Auch Euch ist die Dirne unbekannt?

Ant. Gänzlich unbekannt.

Lasarilla.

Wohlan, die Dirne soll schweigen.
Ist Euer Gedächtniß ungetreu,
So gibt es hier noch and're Zeugen.
Torsillo! tritt herbei!

Sechste Scene.

Francesco (als Zigeuner). **Die Vorigen.**

Franc. (stürzt zu seines Vaters Füßen, und umfaßt dessen Knie mit Heftigkeit).

Vicek. Was willſt du, junger Menſch?

Franc. Den Segen meines Vaters, oder den Tod.

Vicek. Francesco! mein Sohn!

Franc. Mein Vater! mein guter Vater! haſt du es gehört, Laſarilla? er hat mich ſeinen Sohn genannt.

Vicek. Mein geliebter Sohn! Eine Furie war mit ihrer Fackel zwiſchen unſ're Herzen getreten; ſie büßt im ewigen Kerker. Vergiß der Buhlerin Bosheit und deines Vaters Verirrungen.

Franc. Ich habe nur Gedächtniß für Eure Liebe.

Vicek. Deine armſelige Geſtalt wirft mir ſchweigend meine Härte vor.

Franc. Dieſe Geſtalt, mein Vater, iſt nur geborgt. Dies edle Mädchen — meine Wohlthäterin, und ich darf hinzufügen, auch die Eurige — ſie erlauſchte die ruchloſe Verſchwörung gegen Euer Leben, ſie wußte, daß man einen Mörder dingen wolle, der, im Fall die Giftmiſcherei mißlänge, auf der Jagd durch einen Dolchſtich Euer Leben verkürzen ſollte. Ihr hatt' ich meine Herkunft nicht verſchwiegen, ſie kannte mein Herz; ſie ſchlug zu des Vaters Sicherheit den Sohn zu deſſen Mörder vor. In dieſer Verkleidung mit gefärbtem Antlitz führte ſie mich zu den feigen Sündern, die hier bebend ihre Farbe wechſeln. Dieſen Dolch, für Euer edles Herz geſchliffen, empfing ich aus Don Antonios Hand, und dieſer fromme Prälat ertheilte mir im Voraus die Abſolution.

Vicek. Was ſagt Ihr nun?

G. Inq. Ich ſage, es geziemet Eurer Hoheit nicht, durch ſolche niedrige Kunſtgriffe meinen unbefleckten Ruf zu ſchmälern, wie? — Ich ſage, die Würde des Groß-Inqui-

ſitors überhebt mich aller Antwort, und wem ſoll ich antworten — wie? — einem Zigeunermädchen und Eurem eig'nen Sohn. Jene iſt erkauft, dieſer muß reden, wie es Euch beliebt.

Vicek. Und was ſagt Ihr, Don Antonio? Ihr zittert? Faßt Euch.

Ant. Dieſer junge Mann — wenn er die Ehre hat Euer Sohn zu ſein — freilich, ein verlorner Sohn — hofft durch eine glänzende Erfindung Eure Liebe wieder zu gewinnen; denn ich ſah ihn nie, und wechſelte nie ein Wort mit ihm.

Laſarilla.

Die bleiche Wange ſtraft Euch Lügen,
Laßt ſehen, ob es Euch noch glückt,
Euer Gewiſſen zu betrügen,
Wenn Ihr einen Geiſt erblickt.
Tritt hervor mit Kettengeklirre
Vor des Richters Thron,
Daß dein Anblick ihn verwirre,
Den unnatürlichen Sohn.

Siebente Scene.

Alwares. Die Vorigen.

Alw. (der ſeinem Sohne plötzlich unter die Augen tritt). Ich bin dein Vater.

Vicek. Was ſeh' ich!

G. Inq. (bei Seite). Alle Teufel!

Ant. (ſinkt in die Knie). Ich bin vernichtet —

Alw. Hier waltet Gottes Gerechtigkeit! bekenne!

Ant. Gnade! Gnade!

Vicek. (Alwares umarmend). Mein Freund Alwares!

Digitized by Google

Alw. Schütze mich vor meinem eignen Sohn!

Vicek. (zu Antonio). Ihr bekennet!

Ant. Dieſen Anblick ertrag' ich nicht. Wahr iſt Alles.

Vicek. Wache, nehmt dieſem Greiſe die Feſſeln ab, und ſchmiedet jenen Böſewicht darein. (Es geſchieht.)

Ant. Gebt mir den Tod, nur entzieht mich dieſen Blicken, die mich durchbohren.

Vicek. Es ſei. Werft ihn in den tiefſten Kerker.

Ant. (zu Zapata). Ungeheuer! Das iſt dein Werk! (Man führt ihn fort.)

Alw. (vom Schmerz überwältigt). Mein Sohn!

Ant. Er hat mich verführt! (Ab mit Wache.)

Alw. So treffe mein Fluch nicht dich, du Schwerbeladener! Ich bete zu Gott für meinen Sohn! Ich rufe des Vicekönigs Gnade an für meinen Sohn! (Er will niederknien.)

Vicek. An mein Herz, Jugendfreund! Sei ruhig, auch ich kann verzeihen. Laß mich einen Augenblick die Freude des Wiederſehens ungetrübt genießen. Welchem Wunder verdankſt du deine Rettung?

Alw. Dieſem ſchlauen Kinde, das mit Gefahr der eigenen Freiheit die meinige erliſtete. Doch faſt am Ziele ſchon, wurden wir beide von deinen Wachen ergriffen — meine Ketten zeugten gegen uns — ein Handlanger der Inquiſition begehrte meine Auslieferung, ſchon ſah ich meines Kerkers Pforten wieder aufſpringen, um ſich für ewig hinter mir zu ſchließen, da zog dieſes Kind ein Goldblech aus ſeinem Buſen, den einzigen von der Mutter geerbten Schatz; ohne Bedenken gab es ihn hin, um einen fremden Greiſe den Weg zu dir zu bahnen.

G. Inq. (nimmt ſich zuſammen). Iſt es möglich? Man hat gewagt, der heiligen Inquiſition einen Ketzer zu entführen?

Digitized by Google

Vicek. (führt ihn bei Seite). Laßt ein Wort im Vertrauen mit Euch ſprechen. Ihr ſeid entlarvt.

G. Inq. Welche Sprache mit meiner Eminenz?

Vicek. (gelaſſen). Die Anklage dieſes Mädchens und meines Sohnes —

G. Inq. Bin ich deren eingeſtändig?

Vicek. Das Bekenntniß Eures Mitſchuldigen —

G. Inq. Eines Wahnſinnigen.

Vicek. (mit Nachdruck). Eure Briefe an Donna Cordula geſchrieben —

G. Inq. (ſtutzt). Welche Briefe?

Vicek. Sie ſind in meinen Händen. Ich weiß Alles.

G. Inq. Der Papſt allein iſt mein Richter.

Vicek. Wohlan. Ich ſchreibe an den Kaiſer. Ihr wißt, was er zu Rom vermag. Wollt Ihr es darauf wagen?

G. Inq. (ſtockend). Eure Hoheit hat mein Verderben beſchloſſen —

Vicek. Nein, denn ich weiß, daß es Verbrechen gibt, die man dem Volk ſo lange als möglich verheimlichen muß. Wollt Ihr in ein Kloſter Euch zurückzieh'n, und Eure Nichte meinem Sohne zur Gemahlin geben; ſo mögt Ihr Euch im Stillen mit Gott verſöhnen, und ruhig Euer Leben enden.

G. Inq. Ich in ein Kloſter? Wie?

Vicek. Gefällt Euch das nicht, ſo ſtehen Eilboten bereit nach Deutſchland und nach Rom.

G. Inq. (mit frommer Demuth). Wie ſollte mir das nicht gefallen? War es doch ſchon längſt mein Wunſch, der Welt mich zu entſchlagen, wie?

Vicek. Und Eure Nichte?

G. Inq. Darf ich ſie zwingen? Sie liebt ſo heftig ihren Antonio.

Digitized by Google

Vicek. So heftig, daß ſie, Euch entſprungen, in meinem Lager ſich befindet.

G. Inq. (ſtammelnd). Wie?

Vicek. Sie liebt meinen Sohn.

G. Inq. (ſich vergeſſend). Nun ſo hat der Teufel — (Zwingt ſich zu ſüßer Freundlichkeit.) Der Teufel, wollt' ich ſagen, wird toben und wüthen, wenn er vernimmt, daß alle Zwietracht zwiſchen Eurer Hoheit und meiner Eminenz durch ein ſo glückliches Eheband vertilgt worden.

Vicek. Eure Eminenz willigt ein?

G. Inq. Mit Entzücken. (Bei Seite.) Fluch der Hölle!

Vicek. Wollt Ihr Eure Nichte ſehen?

G. Inq. Laßt mich vor allen Dingen in meine Kammer eilen, um Segen für das junge Paar vom Himmel zu erflehen. (Bei Seite.) Ich erſticke! (Er wendet ſich freundlich, ſegnet mit der Hand und geht.)

Achte Scene.

Die Vorigen ohne **den Groß-Inquiſitor.**

Vicek. Jetzt zu dir, mein Sohn. Du haſt viel gelitten. Ich bin Erſatz dir ſchuldig. Empfange aus meiner Hand ein ſchönes reiches Fräulein zur Gemahlin.

Franc. Ach, mein Vater, ich liebe —

Vicek. Gern wird dein Herz die Wahl beſtätigen, die ich für dich getroffen.

Franc. Unwiderruflich iſt mein Herz gefeſſelt. Zürnet nicht, mein Vater.

Vicek. Du ſollſt ſie ſeh'n, die dir beſtimmte Braut, mehr begehr' ich nicht von dir. Sieh' und entſcheide.

Franc. Ach! daß ich in der erſten Stunde meines Va-

Digitized by Google

ters Wünſchen widerſtehen ſoll! Mein Herz hat ſchon entſchieden.

Vicek. Fabio! tritt hervor mit deinem ſchönen Flüchtling.

Neunte Scene.

Fabio. Cöleſtine. Die Vorigen.

Franc. Cöleſtine!

Cöl. Francesco! (Sie fliegen ſich in die Arme.)

Fab. (zu Alwares eilend). Ich hab' Euch wieder! ich ſeh' Euch frei!

Vicek. Widerſtrebſt du noch?

Franc. Euer Segen ruht auf dieſem Bunde! meine kühnſten Hoffnungen ſind erfüllt. O Laſarilla! auch das verdank' ich dir.

Vicek. Ja wir haben dieſem Wunder-Mädchen viel zu danken. Sprich, du Schutzgeiſt meines Hauſes, wie vergelt ich dir?

Laſarilla (ſchlägt an ihr Tambourin).

Trum dum dum! Was hab' ich vonnöthen?
Bin ich doch fröhlich, bin ich doch frei!
Ich ſehe der Jungfrau holdes Erröthen,
Ich ſehe des Jünglings belohnte Treu,
Ich ſehe des Vaters rührende Freude,
Ich ſehe des Greiſes entfeſſelte Hand;
Selig, wer in ſolcher Augenweide
Ueberreiche Vergeltung fand.

Alw. Mir allein verbleibe die ſchöne Pflicht, meiner Retterin zu vergelten. Ich habe kein Kind mehr — willſt du meine Tochter ſein?

Laſ. (an ſeinem Halſe). Gern! gern!

Zehnte Scene.

Ein Leibwächter. Die Vorigen.

Leibw. (zu des Vicekönigs Füßen). Mein Gewiſſen treibt mich zu Euren Füßen.

Vicek. Was haſt du verbrochen?

Leibw. Euer ſtrenger Befehl, keine Hilfeſuchenden abzuweiſen, von keinem eine Gabe zu fordern — ich hab' ihn übertreten —

Vicek. Rede.

Leibw. Dieſes Zigeunermädchen — und dieſer alte Mann — ich ſtieß ſie zurück — ließ endlich durch ein Goldſtück mich beſtechen.

Vicek. Böſewicht!

Leibw. Der Himmel ſtrafte mein Vergeh'n auf der Stelle. Das Goldſtück verwandelte ſich in meiner Hand in ein Täflein mit gräßlichen Zauberbildern. Ich bin ein Sünder, aber ein gläubiger Chriſt. Als ich die Bilder erblickte, ſtiegen mir die Haare zu Berge. Das Gold glühte in meiner Hand — ich ſchob es in die Taſche — es zog mich wie Blei zu Boden. Mein Herz bebte — ich hatte weder Ruh noch Raſt. Seid barmherzig. Laßt mich ſtrenge züchtigen, allein befreit mich von dieſem Handgeld der Hölle.

Vicek. Steh' auf. (Er empfängt das Goldblech. Zu Laſarillen.) Es iſt dein Eigenthum?

Laſ. Es war mein einziges.

Vicek. Welche Schrift? welche Bilder?

Laſ. Ich kenne ſie nicht.

Vicek. Wie kommſt du dazu?

Laſarilla.

Die Mutter hat es mir umgehangen;

Es nie zu laſſen gelobt' ich ihr:
»Vielleicht,« ſo war ihr letztes Verlangen,
»Entdecket es einſt den Vater dir.«
So iſt es mir ſtets am Halſe geblieben,
Wenn gleich oft Hunger mir gedroht,
Bis mich ein kindliches Mitleid getrieben,
Da gab ich's hin für fremde Noth.

Vicek. (gibt es ihr zurück).

Alw. (wirft einen Blick darauf). Was ſeh' ich! es iſt's!

Vicek. Du kennſt es?

Alw. Der Schmuck eines peruaniſchen Götzen, den ich, nebſt andern Kleinodien, meiner Gemahlin ſandte. Dieſes Täflein beſtimmte ich für meine Tochter Maria.

Fab. Es iſt's, ich habe es oft an des Kindes Halſe geſeh'n. Wahrlich, Herr, dieſes Mädchen iſt Eure verlorne Tochter.

Alw. (drückt Laſarillen heftig in ſeine Arme). Gott!

Laſ. Wie? ich hätte meinen Vater befreit?

Vicek. (ſchüttelt das Haupt). Dieſer einzige Beweis —

Alw. Ich begehre keinen andern. Hatt' ich doch ſchon ein Vaterherz zu ihr, noch ehe ich dieſes wohlbekannte Kleinod erblickte; hat ſie doch mir kindliche Liebe bewieſen, noch ehe ſie ahnen konnte, was ich ihr ſein würde. Ja du biſt meine Tochter! Maria oder Laſarilla, gleichviel, du biſt mein einziges liebes Kind.

Laſ. Nicht das Einzige — Verzeihung meinem Bruder!

Alw. Ich fluch' ihm nicht.

Laſ. (zum Vicekönig auf den Leibwächter zeigend). Verzeihung dieſem Manne!

Vicek. Geh'!

Laſ. Geh' in Frieden!

Leibw. Ach, mein Gewiſſen rächt die übertretene Pflicht. (Ab.)

Vieck. O daß ich noch einen Sohn für eine ſolche Tochter hätte.

Laſarilla.

Ihr wolltet mich vom Vater trennen?
Nur ſeine Liebe ſei mein Lohn,
Und lern' ich einſt eine and're kennen,
So findet ſich auch wohl ein Sohn.
Nun gute Nacht ihr treuen Gefährten,
Du Tambourin am ſeid'nen Band;
Ihr Kaſtagnetten, die mich nährten,
Du phantaſtiſches Gewand.
Ich will euch einem Kloſter weihen,
Doch ehe wir ſcheiden am Kloſteraltar,
Laßt mich noch einmal prophezeien,
Zum letzten Mal, nicht wahr?
Dazu bedarf ich keiner Hände,
Nur in die Augen ſchau' ich euch,
Und ſeh' ein fröhliches Ende,
Dem fröhlichen Anfang gleich.
Blumen ſtreut auf jedem Schritte
Liebe den Liebenden hin,
Und es jauchzt in eurer Mitte
Die glückliche kleine Zigeunerin.

(Der Vorhang fällt.)

Der
verbannte Amor,
oder:
Die argwöhniſchen Eheleute.

Ein Luſtſpiel

in vier Aufzügen.

Erſchien 1810.

Digitized by Google

Personen.

Heinrich Erlenhof, Professor der Naturgeschichte.

Bertha, seine Frau.

Gustav, sein Bruder, ein Arzt.

Adolfine, Gustavs Frau und Berthas Schwester.

Fritz, Malchen, } ihre Kinder.

Gustchen, eine Waise, Berthas Pflegetochter.

Georg Müller, ein Student.

Madame Stölzel.

Madame Schweizer, eine Schauspielerin.

Michel, Gärtner.

Erſter Act.

(Ein Garten in der Stadt, zu beiden Seiten des Vorgrundes Thüren, welche in's Haus führen, die weit vorſpringenden Flügel des Gebäudes ſtoßen im Hintergrunde an ein Corps de Logis, welches ſie vereinigt. Der Eingang zum Doktor iſt rechts, der zum Profeſſor links — im Garten ein gedeckter Theetiſch von Gartenſtühlen umgeben.)

Erſte Scene.

Michel (beſieht die Bäume).

Es wird heuer nicht viel Obſt geben. Die Raupen freſſen die Aepfelbäume kahl, die Birnen haben den Brand, und die Kirſchen ſind erfroren. Ei, ei, Michel, wo wirſt du den Pacht hernehmen? Eſſen und trinken will man auch. Der Magen und die Gurgel ſind böſe Gläubiger; in allen Konkurſen wollen ſie zuerſt befriedigt ſein. Mit dem Hunger läßt ſich noch zuweilen akkordiren, aber der Durſt iſt eigenſinnig, der ſchenkt keinen Tropfen. — Nu, nu, Michel, es hat nichts zu bedeuten: halte du dich an's Spioniren, das nährt ſeinen Mann Jahr aus Jahr ein. So lange der Herr Profeſſor h i e r und die Frau Doktorin d a dir den Säckel füllen, ſo ſei unbekümmert um Raupen, Brand und Froſt.

Zweite Scene.

Michel. Profeſſor (kömmt links).

Prof. So fleißig, mein lieber Michel?

Mich. O die Raupen ſind noch viel fleißiger.

Prof. Ja, die Raupen! deren gibt es überall, an Bäumen und an Herzen; keine Blüte wird verſchont.

Mich. Man muß räuchern mit Schwefel.

Prof. Hilft das?

Mich. Manchmal.

Prof. Und wenn es nun nicht hilft?

Mich. So muß man warten, bis ſie ſich einſpinnen.

Prof. Freſſen ſie dann nicht mehr?

Mich. Ei, Sie ſind ein Herr Profeſſor, und wiſſen das nicht?

Prof. Du haſt Recht. Ich ſprach von Raupen, die am gierigſten nagen, wenn ſie erſt (auf's Herz) hier ſich eingeſponnen haben.

(Michel ſingt in den Bart und macht ſich mit den Bäumen zu ſchaffen.)

Prof. (nach einigem Kampfe mit ſich ſelbſt). Michel!

Mich. Herr Profeſſor!

Prof. Haſt du meine Frau lange nicht geſehen?

Mich. Dieſen Morgen.

Prof. Wo?

Mich. Hier im Garten.

Prof. Was machte ſie da?

Mich. I nu, ſie ging ſpaziren — ſie trällerte — ſie brach eine Roſe — ſie roch daran.

Prof. War Niemand bei ihr?

Mich. Der Herr Doktor ging einmal durch den Garten.

Prof. Mein Bruder?

Mich. Ja; wenn ich ſage, der Herr Doktor, ſo meine ich immer den Herrn Doktor, der ein Bruder vom Herrn Profeſſor iſt.

Prof. Sprach er mit meiner Frau?

Mich. Ja, ein Weilchen.

Prof. Was denn? Wovon denn?

Digitized by Google

Mich. Das konnt' ich nicht hören, ich ſtand zu weit.

Prof. Aber ſehen konnteſt du doch?

Mich. Was ſie ſprachen? Nein!

Prof. Ich meine die Geberden.

Mich. O ja!

Prof. Nun? Wie waren die Geberden?

Mich. Es waren Geberden — wie ſoll ich ſagen? — ſo allerlei Geberden. (Ahmt ſie nach.)

Prof. Alſo freundlich?

Mich. Sehr freundlich.

Prof. Doch nicht —

Mich. Nein das nicht.

Prof. Was nicht?

Mich. Ich meine nur ſo, was der Herr Profeſſor denken.

Prof. Was denk' ich denn?

Mich. Ja lieber Gott, wer kann eines Menſchen Gedanken errathen?

Prof. Standen ſie lange beiſammen?

Mich. Nicht zwei Minuten; ſie ſetzten ſich aber mit einander auf die Bank.

Prof. So?

Mich. Das währte auch nicht lange. Madame gab dem Herrn Doktor die Roſe —

Prof. Sie gab ihm die Roſe? Ei!

Mich. Er küßte ihr die Hand.

Prof. Er küßte?

Mich. Und fort war er.

Prof. Endlich! Und meine Frau? Was machte die?

Mich. Die blieb ſitzen, bis der junge Herr Müller kam.

Prof. So? Kam der auch?

Digitized by Google

Mich. Mit dem ging ſie noch ein Weilchen im Garten hin und her; der Kreuz und Quer.

Prof. Und was da geſprochen wurde? Ich wette, davon weiß der Dummkopf auch keine Silbe.

Mich. Soll ich der Dummkopf ſein?

Prof. Ja!

Mich. Großen Dank! Man muß ja auch nicht Alles wieder ſagen.

Prof. Alſo hätteſt du doch gehört?

Mich. Man iſt keine Plaudertaſche.

Prof. (gibt ihm Geld). Lieber Michel!

Mich. Das klingt anders.

Prof. Was haſt du gehört?

Mich. Von der Liebe — die eine jugendliche Perſon iſt — und von der Treue — die auf Reiſen geht.

Prof. Alſo von Liebe und Treue?

Mich. Und von der Ewigkeit, die bis Morgen währt.

Prof. Und was ſagte meine Frau?

Mich. Sie wollte ſich krank lachen.

Prof. (für ſich). Gott ſei Dank! Die Tugend weint nicht, ſo lange die Weiber noch lachen.

Mich. Aber der Herr Müller trommelte mit der Fauſt auf die Bruſt und ſagte: Wenn ſie mich nur recht kennten.

Prof. Und meine Frau?

Mich. Die lachte wieder.

Prof. Und Herr Müller?

Mich. Der ſah ſo beweglich aus, als ob ihm die Gurken erfroren wären.

Prof. Und meine Frau?

Mich. Trat hinter die Lindenhecke.

Digitized by Google

Prof. Und Herr Müller? —

Mich. Ich war durſtig und ging hinein.

Prof. Und ließeſt ſie hinter der Hecke?

Mich. Ich konnte ſie doch nicht fortjagen?

Prof. (bei Seite). Verdammt! Ich muß gehen, ſonſt verrathe ich meine Angſt, meine Sorgen. (Rennt in den Garten.)

Mich. Poz alle Hagel! Der läuft über meine Spargelbeete weg, als ob es Unkraut wäre.

Dritte Scene.

Michel. Adolfine (kömmt rechts).

Adolf. Guten Abend, Michel!

Mich. (bei Seite). Oho! Kommt die auch?

Adolf. Wie geht's, Michel?

Mich. So lala. (Singt in den Bart wie oben.)

Adolf. (nach einigem Kampfe mit ſich ſelbſt). Haſt du meinen Mann nicht geſehen?

Mich. O ja, dieſen Morgen hier im Garten mit der Frau Profeſſorin.

Adolf. Mit meiner Schweſter? Sie iſt doch nicht krank?

Mich. Das wollen wir nicht hoffen, der Herr Doktor nahm ihre Hand.

Adolf. Vielleicht um den Puls zu fühlen?

Mich. Kann wohl ſein. Der Puls mochte anfangs ſchwach gehen; denn er hielt die Hand verzweifelt lange.

Adolf. Er wird gezählt haben.

Mich. Hernach küßte er den Puls.

Adolf. Er küßte ihn? Ei! Und meine Schweſter?

Mich. Die ſchenkte dem Herrn Doktor eine Roſe.

Adolf. Mein Mann liebt die Blumen nicht.

Mich. Er ſteckte ſie aber an die Bruſt.

Adolf. (mit erzwungener Ruhe). In Gottes Namen!

Mich. Das weiß ich nicht.

Adolf. Was weißt du nicht?

Mich. Ob es in Gottes Namen geſchah.

Adolf. Alberner Menſch! Weiter?

Mich. Der Herr Doktor küßte ihr noch einmal den Puls, und ging ſeiner Wege.

Adolf. Iſt das Alles?

Mich. Nach einer Stunde kam er wieder.

Adolf. Da fand er meine Schweſter gewiß nicht mehr im Garten?

Mich. Nein, aber Mamſell Guſtchen war indeſſen herunter gekommen.

Adolf. So? bei der Hitze?

Mich. Er knipp ſie in die Backen.

Adolf. Guſtchen iſt noch ein Kind.

Mich. Ja, das meint der Herr Doktor auch. Er ſagte etlichemale zu ihr: Mein liebes, ſchönes Kind!

Adolf. (bei Seite). Ich erſticke!

Vierte Scene.

Vorige. Profeſſor (aus dem Garten).

Prof. Noch eins, Michel — Ach Frau Schweſter — ich bin ſehr erfreut —

Adolf. Gleichfalls, Herr Bruder! — Laſſen Sie ſich nicht ſtören: Sie wollten mit dem Gärtner ſprechen.

Prof. O nein — ich wollte nur — was wollte ich ihm doch gleich ſagen? (Zu Michel.) Die Spiraea in meinem botaniſchen Gärtchen muß angebunden werden.

Digitized by Google

Mich. Die habe ich noch gestern angebunden.

Prof. So war es die Seringa persica.

Mich. Die hat einen Stock, so dick als meine Faust.

Prof. Tölpel! Es ist nicht wahr. Sieh' nach; der Wind hat sie losgerissen.

Mich. (bei Seite). Ich merke schon, woher der Wind pfeift. (Geht in den Garten.)

Adolf. Wir sollten den Thee hier mit einander trinken.

Prof. Ja, das ist ein recht artiger Einfall.

Adolf. Im Grunde trinke ich ihn doch lieber auf meinem Zimmer.

Prof. Ich auch.

Adolf. Der kleine Garten ist so mit Häusern umgeben — man hat überall Zuschauer.

Prof. Ja wohl.

Adolf. Da drüben die Frau Räthin kommt nicht vom Fenster weg, sobald mein Mann sich nur im Garten blicken läßt.

Prof. Ein kokettes Frauenzimmer.

Adolf. Nicht wahr, Sie finden das auch?

Prof. Sie wie die ganze Stadt.

Adolf. Hahaha! Sie scheint es in der That auf ihn angelegt zu haben.

Prof. Wohl möglich.

Adolf. Neulich läßt sie ihn rufen mitten in der Nacht; ist krank, todsterbenskrank — den Abend ist sie noch in der Komödie.

Prof. Sehr bedenklich, und mein lieber Bruder fängt leicht Feuer.

Adolf. O nein, das nicht, das ganz und gar nicht. Ich begreife nicht, wie Sie auf diese Vermuthung kommen.

Digitized by Google

Prof. Ich meinte, die Frau Schweſter vermutheten ſelbſt etwas dergleichen.

Adolf. Bewahre der Himmel! Ich habe das höchſte Vertrauen zu ihm. Meinethalben mögen zwanzig ſchöne Frauen aus zwanzig Fenſtern nach ihm gucken, mich wird es keinen Augenblick beunruhigen.

Prof. Auf jener Seite wohnen aber auch Studenten, die ſind gleich bei der Hand, ſobald meine Frau nur einen Fuß in den Garten ſetzt.

Adolf. Das junge Volk vergafft ſich gern.

Prof. Eben deßwegen.

Adolf. Und meine Schweſter iſt ein wenig eitel.

Prof. O nein, da irren Sie ſich gar ſehr. Ich weiß nicht, wie Sie auf ſolche Gedanken gerathen.

Adolf. Es ſchien mir doch, als ob Sie ſelber —

Prof. Ich? Bewahre der Himmel! Meinetwegen mögen die Studenten ihr bei Hunderten nachlaufen, ich ſehe gar nicht hin. Habe ich doch ſelbſt den jungen Müller in's Haus genommen.

Adolf. Und ſogar an den Tiſch. Das war doch wohl etwas gefährlich?

Prof. Wie ſo? Wie ſo? Haben Sie etwa —?

Adolf. Ich meine wenigſtens wegen Ihrer hübſchen Pflegetochter —

Prof. Ja ſo. Nun das überlaſſe ich meiner Frau: die wird ſchon wachen.

Adolf. Eine hübſche Frau hat nicht immer Zeit, ein junges Mädchen zu bewachen.

Prof. Guſtchen iſt eine ſittſame Waiſe und Müller ein beſcheid'ner junger Menſch, ſehr fleißig, ſehr ordentlich.

Adolf. Er ſcheint einen Kummer auf dem Herzen zu haben.

Prof. Er iſt blutarm.

Adolf. Armuth in ſeinen Jahren iſt kein Herzenskummer.

Prof. Die Frau Schweſter wollen ihn durchaus verliebt machen? und wohl gar in alle Beide.

Adolf. Sehr möglich! Die Männer haben weite Herzen.

Prof. Eine boshafte Bemerkung.

Adolf. Von meiner Schweſter.

Prof. Vielleicht gab ihr mein Bruder Gelegenheit dazu.

Adolf. Vielleicht ſuchte ſie auch Gelegenheit.

Prof. (heftig). Was wollen Sie damit ſagen? Ich bitte Sie um Gotteswillen, Frau Schweſter, Sie meinen doch nicht etwa?

Adolf (ſehr erſchrocken). Um Gotteswillen, Herr Bruder! haben Sie etwas bemerkt?

Prof. O nein, ich nicht, aber Sie vermuthlich?

Adolf. Nein, ich auch nicht.

Prof. Meine Frau leidet nichts Unſchickliches.

Adolf. Mein Mann thut nichts dergleichen.

Prof. Meine Frau liebt mich.

Adolf. Mein Mann betet mich an.

Prof. Meine Frau iſt ein Tugendmuſter.

Adolf. Mein Mann iſt ein Muſter ehelicher Treue.

Prof. Ich hege nicht den mindeſten Argwohn.

Adolf. Ich habe nicht den kleinſten Verdacht.

Prof. Folglich haſſe ich ſolche Anſpielungen.

Adolf. Und ich verbitte mir ſolche Winke.

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Vorige. Bertha, Gustchen (kommen links).

Bertha. Guten Abend, Schwesterchen!

Adolf. Willkommen, Schwesterchen! Haben wir uns doch heute noch gar nicht gesehen.

Bertha. Das trifft sich wohl. Ich hatte Geschäfte, die wichtigsten von der Welt. Bewund're doch meinen Hut. Den habe ich nothwendig umstecken müssen, weil ich diesen Abend noch eine Visite machen will.

Prof. Eine Visite? Bei wem?

Bertha. Versteht sich, bei einer Dame; denn sonst wäre es mir auf den Hut nicht angekommen. Die Herren sehen den hübschen Weibern in's Gesicht, die Damen auf den Kopfputz und auf die übrigen Appertinenzien. O Sie glauben nicht, mein werther Herr Gemahl, wie angenehm es ist, wenn man im Bewußtsein einer schönen Koeffüre von einer fremden Dame gemustert wird. Man thut zwar nicht, als ob man es bemerkte, aber mit einem flüchtigen Blicke erhascht man die herumspazirenden Augen, und wird man vollends ein wenig Neid in diesen Augen gewahr, o dann ist der Genuß vollkommen.

Prof. Darf man fragen, welche Dame so glücklich sein wird?

Bertha. Nein, mein Schatz, das darf man nicht fragen. Wissen Sie auch, daß ich mich über Sie ärgere?

Prof. Warum?

Bertha. Schon fünf Minuten stehe ich vor Ihnen, und noch haben Sie mir kein schönes Wörtchen über meinen gewählten Anzug gesagt.

Digitized by Google

Prof. Sie ſind in meinen Augen immer ſchön.

Bertha. Endlich! aber zu ſpät. Ich wette, Schweſterchen, wenn dein Mann hier wäre, der hätte mir ſchon längſt die artigſten Komplimente gemacht.

Adolf. O ja, das glaube ich.

Prof. Ohne allen Zweifel.

Bertha. Er hat Geſchmack.

Prof. Ich bin auch nicht blind. Ich bemerke zum Exempel, daß an Ihrem Putze doch noch etwas fehlt.

Bertha. O geſchwind! was denn?

Prof. Eine Roſe vor der Bruſt.

Bertha (verneigt ſich). Ich danke für die Bemerkung. Sie haben Recht, mein lieber Mann! der Gärtner ſoll mir gleich eine holen.

Prof. Wenn ich nicht irre, ſo hatten Sie ſchon dieſen Morgen eine recht ſchöne Roſe?

Bertha. Iſt Ihnen das nicht entgangen? Dafür muß ich Sie küſſen. (Thut es.)

Prof. Schade, daß Sie ſie weggeworfen haben.

Bertha. Weggeworfen? Nein, ich habe ſie Ihrem Bruder geſchenkt.

Prof. So?

Adolf. Wo ſahſt du meinen Mann?

Bertha. Hier im Garten. Wir ſchäkerten eine Weile mit einander, nach unſ'rer Gewohnheit.

Adolf. (erzwungen ſcherzend). Ja, in der That, wer euch nicht kennte —

Bertha. Der ſollte meinen, ich ließe mir die Cour von ihm machen.

Prof. (erzwungen lachend). Ja, wahrhaftig.

Bertha. Nun es bliebe doch in der Familie.

Adolf. (ärgerlich und leiſe). Ich bitte dich, Schweſter, ſprich doch nicht ſo unbeſonnen in Gegenwart des Kindes.

Prof. (eben ſo). Die Frau Schweſter hat Recht.

Bertha. Seid ihr toll mit euren Amtsmienen? Guſtchen, höre doch! ſie nennen dich ein Kind.

Guſtch. Wollte Gott, ich wäre noch ein Kind!

Bertha. Der Wunſch iſt kindiſch genug für ein Mädchen, das bald heirathen ſoll.

Adolf. Iſt es ſchon ſo weit?

Bertha. Der Herr Hofrath Klappfuß hat geſtern förmlich angeworben.

Adolf. Und Guſtchen nimmt ihn an?

Guſtch. (ſeufzend). Ja!

Bertha. Mit einem tiefen Seufzer, wie du hörſt. Lieber Gott! was iſt dabei zu thun? Sie iſt nicht die einzige ſeufzende Perſon. Sie nähme wohl lieber einen Andern, und dieſer Andere nähme ſie gar zu gern.

Adolf. So? Iſt er etwa ſchon gebunden?

Bertha. Gebunden vom eiſernen Schickſal.

Adolf. (unruhig). Und liebt ſeine Frau nicht?

Bertha. Ei, wer ſagt denn, daß er verheirathet iſt?

Sechſte Scene.

Vorige. Doktor (kömmt rechts).

Dokt. Guten Abend, Kinder! Habt ihr auf mich gewartet?

Bertha. Allerdings, es war eben nicht artig.

(Ein Bedienter trägt die Theemaſchine auf.)

Dokt. Hat meine liebe Adolfine mich vermißt?

Digitized by Google

Adolf. Ach, ich vermiſſe dich immer.

Bertha. Ob ich böſe bin, darnach fragt er nicht.

Dokt. Immerhin, Schweſterchen, ſo gibt es nachher eine Verſöhnungsſcene zwiſchen uns.

Bertha. Meinen Sie?

Prof. Ja, er meint.

Bertha. Wo haben Sie denn meine Roſe gelaſſen?

Dokt. Ein neuer Zankapfel. Die hab' ich verſchenkt.

Bertha. Allerliebſt!

Dokt. An eine recht hübſche Patientin.

Bertha. Noch beſſer.

Adolf. (haſtig, aber ſehr freundlich). Wer war denn die, mein lieber Mann?

Dokt. Die Hauptmännin Adlerholz.

Adolf. Ei, die iſt ſehr hübſch. Das haſt du mir ja gar nicht geſagt, daß ſie dich hat rufen laſſen.

Dokt. Läßt ſie mich doch alle Augenblicke rufen. Sie hat hyſteriſche Zufälle.

Bertha. Vormals war der alte Brand ihr Arzt. Warum hat ſie denn einen jungen Doktor angenommen?

Dokt. Vermuthlich wußte ſie nicht, daß der junge Doktor eine ſo boshafte Schwägerin hat.

Bertha. Der er die Cour macht.

Dokt. Bisweilen.

Prof. (erzwungen lachend). Hahaha! Ihr ſeid doch recht luſtige Leute.

Adolf. (mitlachend). Recht munter, Gott ſei Dank!

Dokt. Ja wohl, Gott ſei Dank. Die Fröhlichkeit iſt in unſern Tagen noch ſeltener als Kaffee und Zucker. Wer Vorrath hat, der halte ihn feſt. Nun Kinder, das Waſſer kocht

Digitized by Google

Ein Stündchen habe ich frei, ich will mir etwas zu gute thun. (Setzt sich.) Setzt euch, setzt euch! (Sie thun es.) Apropos, Bruder, an dich habe ich auch gedacht, oder vielmehr an dein Mineralien-Kabinet. Ich habe dem alten Bergthal ein prächtiges Ammonshorn für dich abgeschwatzt.

Prof. Danke! danke!

Adolf. Ein Horn? Was ist das?

Dokt. Ein Ammonshorn, mein Kind, das ist eine Versteinerung. Es gibt deren genug.

Prof. O ja!

Dokt. Dieses aber ist ein seltenes Exemplar. — Liebe Adolfine, nimmst du auch von den Tropfen? Ich sehe, du hast dein Zittern wieder.

Adolf. Zittern? ich dächte nicht.

Dokt. Ja ja, man bemerkt es deutlich. Laß doch Gustchen den Thee machen: sie macht ihn ohnehin so schön.

Adolf. Wenn du ihn lieber von ihr trinkst.

Dokt. Nicht doch. Aber du mußt dich schonen. Kommen Sie her, liebes Gustchen, setzen Sie sich zu mir. Was ist denn das? Sie sehen ja aus, als ob Sie geweint hätten?

Gustch. Geweint? daß ich nicht wüßte!

Dokt. Leugnen Sie nur nicht!

Gustch. Nun ja! ein wenig.

Dokt. Hat Ihnen Jemand etwas zu Leide gethan?

Gustch. Niemand — ich selbst — ich habe gestern auf dem Spazirgange mein Taschenbuch verloren — es war Alles, was ich mein nennen durfte — denn ich hatte es von meiner Mutter. Auch lag ein Brief darin, den sie kurz vor ihrem Tode an mich geschrieben. Es war ihr Vermächtniß — nun hab' ich gar nichts mehr von ihr. (Schenkt indessen Thee ein.)

Digitized by Google

Adolf. Wie ging es denn zu?

Gustch. Am Bache, der nach Lindau fließt, hatte ich mich gelagert, den Brief gelesen, wie ich öfter thue, dann das Taschenbuch neben mir in's Gras gelegt.

Bertha. Sich ein wenig in Gedanken verloren, und das liebe Büchlein vergessen.

Gustch. Ja, so war es. Als ich zurückeilte, es zu suchen —

Bertha. Hatte schon irgend ein Dämon oder Sylphe es gestohlen.

Gustch. Darum weine ich aus Schmerz und Unwillen gegen mich selbst.

Bertha. Sie sagt die Wahrheit; aber nur halb.

Prof. Darf man die andere Hälfte nicht auch wissen?

Bertha. Der Hofrath Klappfuß hat um sie angehalten.

Dokt. Nun, das ist doch eher lächerlich als weinerlich.

Bertha. Sie meint, es sei ihre Pflicht, ihn zu nehmen.

Dokt. Den alten Podagristen?

Bertha. Ein Mädchen heirathet allenfalls den Lazarus, wenn es durchaus auf seinem eig'nen Herd kochen will.

Gustch. Liebe Pflegemutter, ich habe, weiß Gott, andere Gründe.

Dokt. Die wohl auch nicht viel taugen mögen.

Adolf. Ei, lieber Mann, wie kannst du das wissen?

Dokt. Die rothen Aeuglein bekennen es laut, und ist sie nicht blutjung? Kann sie nicht warten? Geht es ihr nicht wohl in deiner Schwester Hause?

Bertha. Alles das habe ich auch gepredigt; aber tauben Ohren.

Digitized by Google

Dokt. Das überlaß mir. — Ich werde ſie unter vier Augen ein wenig in's Verhör nehmen.

Adolf. Unter vier Augen? Warum das? Wir Alle nehmen Theil.

Dokt. Aber das Herz ſchließt ſich leichter auf.

Adolf. Du nimmſt in der That ſehr lebhaftes Intereſſe.

Dokt. Ja, wahrhaftig. (Kneipt Guſtchen in die Backen.) Das gute Kind ſoll nicht heirathen, um ſein Leben zu verjammern.

Adolf. Aber die Mamſell iſt doch nun ſchon in den Jahren, wo ſie ſchwarz und weiß recht gut unterſcheiden kann.

Dokt. Schwarz und weiß, o ja! auch roth und blau, gelb und grün; aber nicht Gutes und Böſes.

Bertha. Dein Mann hat Recht. Halten Sie nur die Konferenz, lieber Doktor; dann wollen wir unter vier Augen mehr davon reden.

Prof. Scharmant! was meinen Sie, Frau Schweſter, wo laſſen wir unſ're vier Augen?

Adolf. Die ſchließen wir zu, hahaha!

Dokt. Es wäre ein Spaß, wenn ihr eiferſüchtig würdet.

Bertha. O mein Herr Gemahl erzeigt mir bisweilen die Ehre.

Prof. Sie glauben doch nicht im Ernſt, liebe Bertha?

Dokt. Es gab eine Zeit, wo meine liebe Frau an der Krankheit laborirte; aber jetzt —

Adolf. Bewahre mich der Himmel vor einem Rückfall!

Siebente Scene.

Vorige. Michel (aus dem Garten).

Mich. Da bringe ich die beiden Hyazinthen, eine weiße und eine rothe.

Dokt. Für wen?

Mich. Die Frau Profeſſorin hat ſie beſtellt.

Dokt. Unſchuld und Liebe.

Adolf. Stets galant.

Prof. Von Jugend auf.

Bertha. Stelle ſie in mein Schlafzimmer.

Mich. Wo finde ich das?

Bertha. Dummer Menſch! Die Fenſter gehen ja nach dem Garten.

Prof. Aber mein Schatz, Sie können doch nicht verlangen, daß Jedermann den Weg nach Ihrem Schlafzimmer wiſſen ſoll.

Guſtch. (ſteht auf). Ich werde mit ihm gehen.

Bertha. Thue das, mein Töchterchen, laß die Töpfe vor das Fenſter ſetzen.

Mich. Die müſſen aber auch fleißig begoſſen werden.

Bertha. Das möchte ich oft vergeſſen, und übertrage es dir.

Mich. Sehr wohl.

Bertha. Unter der Bedingung, daß du mein Zimmer nicht beſchmutzeſt.

Mich. Ja, lieber Gott, wer kann dafür ſtehen? Unſer eins geht nicht auf türkiſchen Teppichen.

Guſtch. Folge mir.

Mich. (bei Seite). Und dann in's Wirthshaus, um mich auch ein wenig zu begießen. (Gehen links ab.)

Achte Scene.

Profeſſor. Doktor. Bertha. Adolfine.

Dokt. Noch eine Taſſe. Frau Schweſter, jetzt ſchenken Sie mir ein!

Digitized by Google

Bertha. Seht doch! Nun Hebe verſchwunden iſt, kommt die Reihe an mich arme Sterbliche.

Prof. Mein Bruder nimmt mit Allem vorlieb.

Adolf. Nur mich trifft die Reihe gar nicht.

Dokt. Du ſtehſt auch gar nicht in der Reihe, du ſtehſt allein in meinem Herzen.

Adolf. Das gebe Gott.

Dokt. Er hat's gegeben. Deine Wünſche ſind beſcheiden. Kinder, ich bin ſeelenvergnügt. Wir wohnen zwar in einem Hauſe, ſehen uns aber gewöhnlich nur einzeln. Jetzt ſitzen wir endlich einmal wieder beiſammen, wie damals in dem Dorfe bei Frankfurt.

Bertha. In dem kleinen Blumengarten —

Dokt. Wo wir euch kennen lernten.

Adolf. Durch den glücklichſten Zufall.

Dokt. Ja, weiß Gott, wenn es uns wohl geht, ſo haben wir ſämmtlich dem Zufall recht viel zu danken; nicht wahr, Bruder? denn daß wir Beide auf den Einfall geriethen, zur Kaiſer-Krönung nach Frankfurt zu wandern —

Prof. Geſchah wohl zum Theil, um unſ're alten Liebſchaften zu vergeſſen.

Dokt. Aber daß wir an einem ſchönen Abend auf das nächſte Dorf ſpazirten —

Prof. War freilich bloßer Zufall.

Bertha. Und daß wir Schweſtern gerade an dieſem Abend dasſelbe Dorf gewählt hatten —

Adolf. Wohin wir ſonſt nie zu gehen pflegten —

Bertha. Das geſchah, um uns zu zerſtreuen; denn wir hatten eben wieder eine ſehr lebhafte Scene mit der böſen Frau Stiefmutter geſpielt.

Adolf. Unterweges weinten wir noch ein Duett —

Bertha. Dann gingen wir in das erſte beſte Bauerhaus —

Adolf. Und ließen uns friſche Milch geben —

Bertha. Und ſetzten uns in den Garten —

Dokt. Da traten die irrenden Ritter geſtiefelt und geſpornt herein —

Bertha. Und erblickten die traurigen Prinzeſſinnen unter dem Nußbaum —

Prof. Und wurden auf der Stelle bezaubert.

Bertha. Sprachen erſt ein Weilchen vom ſchönen Wetter —

Dokt. Und endlich von euren ſchönen Augen.

Adolf. Ach, es war die ſchönſte Stunde meines Lebens.

Dokt. (ihr die Hand reichend). War ſie das?

Adolf. (nimmt ſeine Hand). Ja, weiß Gott!

Prof. (Berthas Hand faſſend). Und Sie?

Bertha. Mein Herz iſt das Echo meiner Schweſter.

Dokt. Kinder, eine Ehe, die nach zehn Jahren noch keiner bereut, iſt ſo ſelten als die gediegene Goldſtufe in meines Bruders Kabinet, und ſeht, hier ſind gleich zwei ſolche Goldſtufen; dafür haben wir Gott zu danken mit lautem Jubel!

Bertha. Wir Schweſtern doppelt; denn ihr beglücktet uns nicht nur allein durch eure Liebe —

Adolf. Ihr entrißt uns auch der Tirannei einer Stiefmutter —

Bertha. Die das Herz eines guten Vaters von uns abwandte.

Prof. Wer weiß auch, ob ihr ſonſt eure Heimath verlaſſen hättet.

Bertha. Lieber Mann, ich bin nicht ſentimental; aber kurz und gut, ich wäre mit Ihnen nach Kamtſchatka gezogen.

Prof. (ihre Hand faſſend). Wahrhaftig?

Bertha. Ja, wahrhaftig.

Dokt. (Adolfinens Hand faſſend). Und Du?

Adolf. Mußt du noch fragen?

Bertha. Unſerm armen Bruder iſt es nicht ſo gut geworden.

Adolf. Er war noch ein Kind, als wir das väterliche Haus verließen.

Bertha. Schon das Kind ertrug viel.

Adolf. Der Jüngling mußte entweichen.

Bertha. Wäre er doch nur zu uns gekommen!

Adolf. Wer weiß, wo er hilflos in der Welt herumirrt.

Dokt. Meiden wir das traurige Kapitel. Laßt uns fröhlich ſcheiden. Meine Stunde hat geſchlagen.

Adolf. Du willſt ſchon fort?

Dokt. Ich muß nothwendig das ſchöne Fräulein Julie Bornthal noch beſuchen.

Adolf. Fräulein Julchen Bornthal? Das ſchönſte Mädchen in der ganzen Stadt?

Dokt. Ja, ſtelle dir vor, ich Glücklicher habe ihr die Kuhpocken inokulirt auf einem Arm, ſo weiß wie Schnee, ſo rund wie Elfenbein.

Adolf. Du wirſt ja gar zum Dichter?

Dokt. Von Rechtswegen.

Adolf. Aber die Kuhpocken ſind doch eine ſehr leichte Krankheit; was haſt du denn weiter dabei zu thun?

Dokt. Ich muß doch ſehen, ob die Materie gefaßt hat.

Adolf. Und da wird das ſchöne Fräulein abermals den ſchönen Arm aufſtreifen?

Dokt. Verſteht ſich. Ich glaube gar, das beunruhigt dich ein wenig?

Adolf. Bewahre der Himmel! Geh, mein lieber Mann! Kuhpocken magſt du in Gottes Namen auf ſchöne fremde Arme impfen; aber —

Dokt. Ruhen will ich nur in den deinigen.

Bertha. Herr Bruder, ich glaube, wir haben ſo ziemlich einen Weg; führen Sie mich bis an die Marktecke.

Dokt. Sehr gern.

Prof. Es wird ja ſchon dunkel.

Bertha. Eben darum mag ich nicht allein gehen.

Adolf. Dein Mann könnte dich ja begleiten.

Bertha. Der muß noch ein Kollegium leſen.

Prof. Und darf auch nicht wiſſen, wohin ſie geht.

Bertha. Herr Profeſſor, wenn Sie gar nicht weiter fragen wollen, ſo will ich es Ihnen wohl vertrauen: ich gehe zu Madame Stölzel.

Prof. Madame Stölzel? Wer iſt die? Wie kommen Sie zu der Bekanntſchaft?

Bertha. Dacht' ich's doch! Gleich wieder zwei Fragen in einem Athem. So ſind die Männer! Nie wiſſen ſie genug, beſonders die Gelehrten. Kommen Sie, Herr Bruder!

Dokt. Adieu, liebe Adolfine!

Bertha. Adieu, mein neugieriger Herr Gemahl! (Wirft ihm einen Kuß zu und reicht dem Doktor den Arm. Beide gehen durch die hintere Gartenthür.)

Neunte Scene.

Adolfine. Professor.

Adolf. (in der einen Ecke für sich). Fräulein Julchen Bornthal?

Prof. (in der andern Ecke für sich). Madame Stölzel?

Adolf. Sogar ihr Vornahme Julchen war ihm bekannt.

Prof. Was zum Henker macht sie bei der?

Adolf. Die Welt spricht auch nicht viel Gutes von diesem Julchen.

Prof. Wer ist diese Madame Stölzel?

Adolf. Sie ist schon zweimal Braut gewesen.

Prof. Doch wohl nicht gar eine Gelegenheitsmacherin?

Adolf. Die Frau Schwester hing sich so hastig an seinen Arm.

Prof. Der Herr Bruder war auch gleich bei der Hand.

Adolf. Es wird schon ziemlich dunkel.

Prof. Wir haben nicht einmal Mondschein.

Adolf. Warum muß ich mit so häßlichen Empfindungen mich quälen!

Prof. (laut). Die Frau Schwester stehen in tiefen Gedanken?

Adolf. Ja, ich bedaure so im Stillen meinen guten Mann mit seiner beschwerlichen Praxis.

Prof. Ei, die hat einen gold'nen Boden.

Adolf. Ich würde mich gern einschränken, wenn —

Prof. Wenn er lieber gar nicht praktizirte?

Adolf. Ja, ich bekenne es. Denn sagen Sie selbst, Herr Bruder — ich habe zwar das höchste Vertrauen zu meinem Manne, und er verdient es auch; aber Sie wissen, wie die Männer sind: die besten bleiben doch immer Sklaven ihrer

Sinnlichkeit. Nun gibt es ja wohl in keinem Stande mehr Gelegenheit zur Verführung —

Prof. Ei, wie das?

Adolf. Sie können noch fragen? Bei Tag und Nacht wird er zu den schönsten Weibern gerufen, die sind im Negligé, — die liegen wohl gar im Bette.

Prof. Sind aber krank.

Adolf. Ja, wenn sie nur immer recht ordentlich krank wären, die Schwindsucht oder das hitzige Fieber hätten; aber da ist es ein wenig Kopfschmerz oder ein elender Katarrh. Und dann vollends die hysterischen Personen — ach, Herr Bruder, die bringen mich noch unter die Erde.

Prof. Ja, meine Frau ist bisweilen auch hysterisch.

Adolf. Da wollte ja mein Mann neulich gar einen Versuch mit dem Magnetismus machen. Aber das habe ich mir verbeten.

Prof. War auch bedenklich.

Adolf. Kurz, Herr Bruder, für eine Frau, die ihren Mann liebt, gibt es keine größere Qual auf der Welt, als wenn er ein praktischer Arzt ist. Nicht genug, daß man am Tage nie weiß, was er thut; in der Nacht ist es noch weit schlimmer. Kaum hat man sich zur Ruhe begeben und glaubt nun endlich einmal in Sicherheit zu schlafen, weil man ihn dicht neben sich hat — Kling! Kling! da schellt es schon wieder an der Hausthüre — Poch! Poch! da klopft es an das Vorzimmer. »Wer da?« — Eine Zofenstimme ertönt: »Die gnädige Frau läßt bitten — das gnädige Fräulein läßt ersuchen — Sie möchten doch gleich zu ihr kommen; sie hat Beängstigungen, Herzklopfen und Gott weiß was alles.« »Ich komme gleich,« ruft mein Mann. »Das hätte ja wohl Zeit

bis morgen," wage ich zu erinnern. »Nein, mein Kind, man muß seine Pflicht ganz thun" und fort läuft er bei Nacht und Nebel. Da lieg' ich denn einsam in meinem Bette, und zähle jeden Glockenschlag, und je länger er weg bleibt, je mehr quält mich die Einbildungskraft, und kommt er endlich nach Hause, so habe ich selbst ein Fieber.

Prof. Ach Gott, theuerste Frau Schwester, was soll ich denn sagen? ich, der ich das Unglück habe, ein Professor zu sein? — Mehr als fünfzig hübsche junge Bursche gehen bei mir täglich aus und ein. Meine Frau pflegt immer am Fenster zu sitzen, da fliegen die Hüte von den Köpfen bis auf die Erde. Im Sommer läßt sie auch wohl die Stubenthür offen. Der Weg nach meinem Auditorio führt vorbei, da gafft jeder Naseweis hinein, und scharrt seinen zweiten Kratzfuß, nach der Stunde den dritten und auf der Straße den vierten. Nun wissen Sie, ich lese täglich drei Kollegia, folglich empfängt meine Frau täglich mehr als sechshundert Bücklinge. Zwar sie ist eine sehr tugendhafte Person, Gott sei Dank! ich kann Felsen auf sie bauen, und ich thue es auch; allein die beste Frau bleibt doch immer eine leichtsinnige Kreatur, und wie leicht findet sich unter sechshundert Bücklingen einer, der da Wohlgefallen erregt.

Adolf. Ei, Herr Bruder, wenn man Vertrauen zu seiner Frau haben darf —

Prof. Habe ich denn das nicht? Mein Gott, lasse ich sie nicht im Dunkeln mit meinem Bruder in die weite Welt ziehen?

Adolf. Ja, mit Ihrem Bruder; vor dem sind Sie auch sicher.

Prof. Ei was, man ist nie sicher, und mein Bruder ist auch kein Heiliger.

Digitized by Google

Adolf. Ich bitte recht ſehr, mein Mann —

Prof. Ich kenne ihn von Jugend auf.

Adolf. Seine Treue.

Prof. Gelegenheit macht Diebe.

Adolf. Eher möcht' ich ſagen, meine Schweſter ſei ein wenig — leichtſinnig.

Prof. Ich bitte recht ſehr! Meine Frau —

Adolf. Ihre Munterkeit führt ſie bisweilen zu weit.

Prof. Um keinen Schritt.

Adolf. Auch den Schein ſoll man meiden.

Prof. Das gebe ich zu.

Adolf. Beſonders wenn geliebte Perſonen dadurch beunruhigt werden.

Prof. Freilich, das iſt wahr.

Adolf. Sehen Sie nur, wie dunkel es wird.

Prof. Ganz verflucht dunkel.

Adolf. Mich dünkt, ſie bleiben lange aus?

Prof. Ich bin ganz ruhig dabei.

Adolf. O ich auch.

Prof. (bei Seite). Ich möchte verzweifeln.

Adolf. (bei Seite). Ich halte es nicht länger aus.

Prof. (laut). Ein ſchöner Abend!

Adolf. (laut). Ein wenig kühl.

Prof. (bei Seite). Ich muß ſie aufſuchen.

Adolf. (bei Seite). Ich muß ihm nachſchleichen.

Prof. (laut). Meine Studenten werden auf mich warten.

Adolf. Ich will mir die Zeit am Klavier vertreiben.

Prof. Guten Abend, Frau Schweſter. (Links ab.)

Adolf. Guten Abend, Herr Bruder! (Rechts ab.)

Zehnte Scene.

Michel (kömmt ein wenig betrunken durch die hintere Gartenthür).

Schönes warmes Wetter. Dieſe Nacht wachſe ich ſicher um etliche Zoll; denn ich habe mich gut begoſſen. (Stößt an den Theetiſch.) Sachte! ſachte! was iſt das? ein Tiſch — ganz recht — die Taſſen ſtehen noch darauf. Da gibt's auch wohl noch was zu trinken und was Gutes. Die vornehmen Leute nennen es Thee. Ich habe es in meinem Leben nicht verſucht. Das wird ganz anders ſchmecken als mein zwölf Kreuzer-Wein. — Nun will ich mir's bequem machen. (Setzt ſich auf einen Gartenſtuhl und fällt mit demſelben um.) So — da unten iſt mehr Platz — (indem er ſich aufrafft) Ja, ja, wer bequem ſitzen will, der bleibe unten, ſo fällt er nicht hinunter. Die dummen Stühle ſind ſo ſchmal wie eine Heckenleiter; ich brauche wenigſtens ein Paar. (Rückt zwei Gartenſtühle zuſammen und ſetzt ſich darauf.) Die Taſſen alle leer — die Kanne gleichfalls — aber der große Bauch von Kupfer, der iſt noch ziemlich voll. (Hebt die Theemaſchine an den Mund.) Ja, wenn ich nur drei Hände hätte! Wer dreht mir den Hahn auf? — Dummer Michel! haſt du nicht Zähne? (Dreht den Hahn mit den Zähnen auf und hält ſchnell den Mund unter.) Pfui Teufel! das ſchmeckt ja wie warmes Waſſer. (Setzt die Theemaſchine haſtig auf den Tiſch, und als er kommen hört, bleibt er ſtill.)

Eilfte Scene.

Michel. Adolfine (kömmt rechts, in den Mantel einer Magd gehüllt, ein Mützchen auf dem Kopf). **Profeſſor** (kommt links im alten Rokelor mit heruntergekrämptem Hut).

Adolf. (leiſe). Dieſem Mantel meiner Köchin verdanke ich ſchon manche Beruhigung.

Prof. (leiſe). Dieſer alte Rokelor thut mir treffliche Dienſte.

Adolf. Warum klopft mir das Herz, wenn ich ihn umthue?

Prof. Warum ſchäme ich mich aber, ſo oft ich ihn anziehe?

Adolf. Es geſchieht ja blos meinem Manne zu Ehren.

Prof. Ich thue es meiner Frau zu Liebe.

Adolf. Ich befeſtige mich nur in meinem Glauben.

Prof. Ich überzeuge mich nur von ihrer Treue.

Adolf. Und doch, wenn ich ſo ertappt würde —

Prof. Aber wenn die Studenten mich ſo erwiſchten —

Mich. (leiſe). Alle Hagel! Diebe in meinem Garten.

Adolf. Es iſt entſetzlich dunkel!

Prof. Zum Glück iſt der Mond nicht aufgegangen.

Adolf. Weit darf ich mich nicht wagen.

Prof. Ich weiß nicht einmal, wo die verdammte Madame Stölzel wohnt. (Beide wollen nach der Gartenthür ſchleichen; Michel ſchleicht ihnen entgegen, in der Mitte der Bühne treffen alle drei zuſammen. Michel ergreift mit der rechten Hand Adolfinen, mit der linken den Profeſſor.)

Mich. Halt!

Adolf. (ſchreit).

Prof. O weh!

Mich. Wollt ihr ſtehlen? oder geht ihr auf Abenteuer aus? (Beide wollen ſich loswinden.) Zuckt nicht, zerret nicht! Ich laſſe euch, hol' mich der Teufel, nicht los! — Was ich da fühle, iſt ein weiches Pätſchchen — dies iſt eine derbe Mannshand — Du, mein ſchöner Engel, wirſt dich mit einem Kuſſe löſen — Du, Nachtwächter, gib mir einen Gulden, ſo laſſ' ich dich laufen. Nun? wird's bald? Wer ſeid ihr? was wollt

ihr? Wie seid ihr in den Garten gekommen? — Was? Ihr wollt euch mit Gewalt losreißen? He, Diebe! Diebe!

Zwölfte Scene.

Vorige. Doktor (kommt mit) **Bertha** (durch die Gartenthür).

Dokt. Was gibt's hier?

Bertha. Welch ein Lärm!

Adolf. (bei Seite). Mein Mann!

Prof. (bei Seite). Meine Frau!

Mich. Da hat sich ein loses Gesindel in den Garten geschlichen. Weiß der Teufel, ob sie haben stehlen oder mit einander in die Sterne gucken wollen.

Dokt. Wer seid ihr?

Bertha. Was wollt ihr?

Dokt. Gebt Antwort!

Bertha. Seid ihr stumm?

Mich. Es ist kein Sterbenswörtchen aus ihnen heraus zu bringen.

Dokt. Geh' in's Haus, hole Licht.

Mich. Ja, unterdessen laufen sie mir davon.

Dokt. Ich will sie schon halten.

Mich. Aber ja recht fest; denn sie sperren sich wie die Krebse, wenn man sie mit zwei Fingern gefaßt hat.

Dokt. Geh' du nur; mir sollen sie nicht entwischen. (Er faßt sie Beide und Michel geht in's Haus.) Nun, ihr seht, daß ihr ertappt seid!

Bertha. Legt euch nur bei Zeiten auf's Bitten.

Adolf. Lieber Mann!

Prof. Liebes Weibchen!

Dokt. Adolfine?

Bertha. Mein Mann?

Dokt. Was ſoll das heißen?

Bertha. Welche Maskerade!

Adolf. Ein Scherz.

Prof. Eine Neckerei.

Adolf. Du bliebſt ſo lange —

Prof. Ich war beſorgt um Sie.

Adolf. Der Herr Bruder machte mich unruhig —

Prof. Die Frau Schweſter flößte mir einige Zweifel ein.

Dokt. Alſo wirklich Eiferſucht?

Bertha. Alſo wirklich Argwohn?

Adolf. Nicht von meiner Seite.

Prof. Ich bin ganz unſchuldig —

Dokt. Adolfine, war das recht?

Bertha. Heinrich, ſchämſt du dich nicht?

Dokt. Wie oft haſt du mir verſprochen —

Bertha. Wie heilig haſt du mir geſchworen —

Adolf. Da ſehen Sie nun, Herr Bruder, ich ſagte es Ihnen wohl.

Prof. Ei, ei, Frau Schweſter; und was ſagte ich?

Bertha. Hahaha!

Dokt. Liebe Schweſter, lachen Sie nicht. Die Sache iſt ernſthaft, faſt möchte ich ſagen, traurig.

Adolf. Zürne nicht!

Prof. Sei nicht böſe!

Adolf. Nie ſoll ein Rückfall dich kränken.

Prof. In meinem Leben thue ich es nicht wieder.

Bertha. Was meinen Sie, Herr Bruder? Allen Sündern ſoll vergeben und die Hölle nicht mehr ſein.

Dokt. Retten wir vor allen Dingen ihre Ehre vor den

Domeſtiken. Was wird der Gärtner ſagen, wenn er ſeine hohen Herrſchaften ſo maskirt erblickt?

Bertha. O da wollen wir bald helfen.

Dokt. Ich höre ihn ſchon kommen.

Bertha. Es hat nichts zu bedeuten.

Dreizehnte Scene.

Vorige. Michel (mit Licht).

Mich. Nun, da iſt Licht.

Bertha. (bläſt es aus). Iſt nicht mehr nöthig.

Mich. (ganz erſtaunt). So?

Dokt. Wir haben die Leute beſtellt.

Mich. So?

Dokt. Kommen Sie herein, Jungfer, ich werde Ihnen gleich das Rezept verſchreiben. (Geht mit Adolfinen rechts ab.)

Mich. So?

Bertha. Kommen Sie herein, mein Herr, ich habe Ihnen noch allerlei zu ſagen. (Geht mit dem Profeſſor links ab.)

Mich. So? — Ei! — das nenn' ich unverſchämt! Nun wartet ihr! Noch heute Abend ſage ich es dem Herrn Profeſſor und der Frau Doktorin. Da gibt's wieder Trinkgelder. — Alle Hagel! ſie haben mir das Licht ausgeblaſen! ich will ſchon ein Licht wieder aufſtecken, das ſoll brennen wie eine Fackel. (Ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Zweiter Act.

(Gemeinschaftlicher Saal mit einer Mittel- und zwei Seitenthüren: links im Vorgrunde des Doktors Zimmer, einige Schritte weiter Adolfineus, rechts im Vorgrunde Berthas Zimmer, weiter hin des Professors Studirstube — es ist Abend — zwei Lichter auf dem Tische.)

Erste Scene.

Fritz (mit einer Trommel, auf der er trommelt). **Malchen** (mit einer großen Puppe).

Malch. Fritz, mache nicht so viel Lärm!

Fritz. Ei, stopfe du die Ohren zu.

Malch. Du wirst noch einmal ein Trommelschläger werden.

Fritz. Nun ja, warum nicht? Papa hat noch gestern gesagt, die Trommelschläger wären jetzt gar wichtige Leute.

Malch. Ich heirathe keinen Trommelschläger.

Fritz. Ich mag dich auch nicht.

Malch. Einen Offizier will ich haben.

Fritz. Die spricht schon vom Heirathen, und spielt noch mit einer Puppe, die größer ist, als sie selber.

Malch. Das ist keine Puppe, das ist Fanchon.

Fritz. Ein Affengesicht.

Malch. (weinerlich). Fritz, du sollst mich nicht necken.

Fritz. (trommelt). Trumdum! Trumdum!

Malch. Wenn du so viel Lärm machst, so wird Mama kommen.

Fritz. Was thut's?

Malch. Freilich, Mama erlaubt dir alle Ungezogenheiten; aber dann könnte sie auch leicht Madame Schweizer gewahr werden.

Digitized by Google

Fritz. Wird Madame Schweizer dieſen Abend noch herkommen?

Malch. Ja wohl. Ich habe es vom Papa. Mir vertraut Papa Alles.

Fritz. Was ſie ſich einbildet. Wir wollen ſehen, wer morgen am beſten beſteht.

Malch. Ja, das wollen wir ſehen!

Fritz. Ach, da kommt Madame Schweizer.

Malch. Pſt! Pſt! ſchreie nicht ſo!

Zweite Scene.

Vorige. Madame Schweizer.

Schweiz. Guten Abend, Kinderchen! Mama wird uns doch nicht überraſchen?

Malch. O nein. Die Mutter ſitzt mit dem Vater auf dem Sopha, und ſie reden gewaltig viel mit einander.

Schweiz. So kommt geſchwind, heute zum letzten Mal.

Malch. Fritz, nimm das Licht!

Fritz. Wo gehen wir hin?

Malch. In des Vaters Studirzimmer.

Fritz. Die Thür iſt verſchloſſen.

Malch. So gib mir das Licht, und lauf' ſchnell über den Gang; die Hinterthür iſt offen. Dann ſchiebſt du nur den Riegel von innen weg.

Fritz. So wie neulich. O ich weiß ſchon. (Läuft ſchnell durch Adolfinens Zimmer.)

Schweiz. Mama hat doch nicht erfahren, daß ich ſchon zweimal hier geweſen?

Malch. Nicht eine Sylbe. Mein Bruder iſt zwar ſonſt

eine Plaudertaſche; aber diesmal hat er geſchwiegen — Papa hat es ihm auf die Seele gebunden.

Mich. (der ſchon, wie Fritz fortlief, den Kopf durch die Mittelthür geſteckt hatte). So?

Fritz (öffnet von innen des Doktors Zimmer). Da bin ich ſchon.

Malch. Haſt du auch dem Vater einen Wink gegeben?

Fritz. Freilich.

Mich. So?

Malch. Kommen Sie, liebe Madame! Wir wollen dann wieder geſchwind zuſchließen.

Schweiz. Aber Ihr Herr Vater?

Fritz. Der macht's wie ich, er tappt im Dunkeln über den Gang. (Alle drei in's Zimmer des Doktors.)

Dritte Scene.

Michel (kommt hervor).

Das geht ja ganz verflucht hier im Hauſe zu! Mit Reſpekt zu melden ſchon das zweite Dirnchen, das den Herrn Doktor bei Nacht und Nebel beſucht. Und die armen unſchuldigen Kindlein! Das iſt ein Scandal!

Vierte Scene.

Michel. Guſtchen (aus Berthas Zimmer).

Guſtch. Den ganzen Tag iſt er nicht zum Vorſchein gekommen. Sieh da, Michel, was willſt du ſo ſpät?

Mich. Ich wollte nur ſehen, ob die Nachtigallen noch Mehlwürmer haben.

Guſtch. Weißt du nicht, wo der junge Herr Müller iſt?

Mich. Ei, ich weiß ganz and're Dinge.

Guſtch. Beantworte mir meine Frage.

Digitized by Google

Mich. Was geht mich der junge Herr Müller an? Der iſt ein armer Schlucker, bettelt mir alle Augenblick ein Bouquet für Sie ab, und zahlt mir keinen Heller. Doch, daß ich nicht lüge, neulich an Ihrem Geburtstage den Strauß mit der Pomeranze, dafür hat er mir doch einen halben Gulden gegeben. Aber ich glaube, es war der letzte; denn er mußte ihn aus allen Taſchen zuſammenſuchen.

Guſtch. Willſt du mir wohl einen Gefallen thun?

Mich. Für Geld und gute Worte, warum nicht?

Guſtch. Die guten Worte gebe ich dir gleich, das Geld auf ein anderes Mal.

Mich. Umgekehrt wäre es mir lieber.

Guſtch. Geh' auf den Gang — du weißt ja, wo Herr Müller wohnt — und ſieh, ob er zu Hauſe iſt?

Mich. Weiter nichts?

Guſtch. Nein, weiter nichts.

Mich. Und wenn er zu Hauſe iſt, ſoll er herkommen?

Guſtch. Beileibe nicht! Du ſagſt ihm kein Wort.

Mich. Eine ſtumme Commiſſion! (Ab zur Mitte.)

Fünfte Scene.

Guſtchen (allein).

Nicht einmal zu Hauſe geſpeiſt hat er. Das iſt noch nie geſchehen. Zum erſten Male ſeit einem ganzen Jahre hat er mir bei Tiſche nicht gegenüber geſeſſen — ich habe frei aufblicken dürfen; aber es war eine ängſtliche Freiheit. Gern hätt' ich, wie ſonſt, die Augen auf den Teller geheftet, mit dem ſchönen Bewußtſein, daß ſein Blick auf mir ruhe. — Wenn ihm nur kein Unglück zugeſtoßen iſt! — Er kann ſich duellirt haben — er kann mit dem Pferde geſtürzt ſein! —

Ach, er iſt nun doch für mich verloren! Und bald werde ich nicht einmal mehr um ihn mich ängſtigen dürfen, ohne die eiskalte Pflicht zu verletzen. — Da iſt er!

Sechſte Scene.

Guſtchen. Müller (aus der Mitte).

Müll. (der ihren Ausruf gehört). Meinen Sie mich? Liebe Mamſell! Wollte Gott, Sie meinten mich! Das wäre mir eine gewaltige Freude!

Guſtch. Ich will nicht hoffen, daß Michel —

Müll. Was hat Michel dabei zu thun?

Guſtch. Haben Sie den Gärtner nicht geſehen?

Müll. Nicht mit Augen. Ich komme eben erſt zum Thore herein.

Guſtch. Sie haben den ſchönen Tag benutzt —

Müll. Ja, das hab' ich. Da iſt Ihr verlornes Taſchenbuch.

Guſtch. (froh überraſcht). Mein Taſchenbuch?

Müll. Es iſt unverſehrt. Glauben Sie ja nicht etwa, ich wäre ſo impertinent geweſen hinein zu gucken.

Guſtch. Um's Himmelswillen! Wie kommen Sie zu meinem Taſchenbuche?

Müll. Als Sie geſtern Abend bei Tiſche darüber jammerten — kein Biſſen wollte mir hinunter — und ich nahm mir gleich im Stillen vor, heute darnach zu ſuchen, als hätte ich wie Frau Ceres, mein eig'nes Kind verloren. Darum fragte ich Sie aus — haben Sie nichts gemerkt? — Wo Sie gegangen, geſtanden, geſeſſen. Die Stunden, durch die ich mein Brot verdiene, gab ich dieſen Morgen in aller Frühe, um den Tag frei zu haben. Die verſäumten Kollegia hole ich

wohl nach. Gegen zehn Uhr war ich auf den Beinen. Nun bin ich ehrlich herum gestrichen; die Sonne hat es verzweifelt warm mit mir gemeint. Ein Glas Milch den ganzen Tag mehr habe ich nicht genossen.

Gustch. Guter Müller!

Müll. Ja, der gute Müller wäre doch beinahe mit leeren Händen nach Hause gegangen. Es wurde schon dunkel, und ich hatte noch immer nichts gefunden. Ich war so verdrießlich, daß ich mich über einen fliegenden Drachen ärgerte, den die Bauerjungen fliegen ließen. Zum Glück gerieth ich auf den Einfall, einen Hirten zu fragen, der seine Herden hinabtrieb: »Hast du kein Taschenbuch gefunden?« — Der Kerl schmunzelte. Da pochte mir das Herz. »Ich bitte dich um Gotteswillen!« — »Was gibt mir der Herr?« — »Alles was ich habe!« Als der Spitzbube sahe, daß mir vor Begierde die Augen brannten, da forderte er mehr als ich hatte. Ich ließ ihm die Wahl zwischen meinem Beutel, und einem Buckel voll Prügel. Das brachte ihn zur Raison, und der Schatz war mein.

Gustch. Geschwind! Wie viel haben Sie ausgelegt?

Müll. Pfui! — Liebes Gustchen — nehmen Sie mir's nicht übel, daß ich Sie Gustchen nenne! Es fuhr mir so aus dem Herzen — Ausgelegt? Ich dachte, Sie würden mich freundlich ansehen, und sie bieten mir Geld.

Gustch. Nein, ich biete Ihnen nichts als den Druck meiner Hand. (Reicht sie ihm.)

Müll. So ist's recht! O die liebe Hand! (Gustchen zieht sie wieder weg.) Weg war sie! Auch gut. Ich bin belohnt. Aber sehen Sie doch geschwind nach, ob nichts fehlt? Ich habe nichts angerührt, so war ich ehrlich bin.

Digitized by Google

Guſtch. (ſieht nach). Es iſt Alles da!

Müll. Nun Gott ſei Dank! Ich muß Ihnen ſchon bekennen, daß ich ein paarmal mit den Fingern gezuckt habe. Ein leichtfertiger Dämon flüſterte mir in die Ohren: es könnten auch wohl gewiſſe Briefchen darin ſtecken — Sie verſtehen mich wohl — Aber weiß Gott, ich habe mir den Satan vom Leibe gehalten, wie Doktor Luther, wenn ich gleich kein Tintenfaß nach ihm geworfen habe.

Guſtch. Sie würden nichts gefunden haben, als einen Brief meiner ſeligen Mutter.

Müll. Schade, daß ſie nicht noch lebt! Ich meine, zu ihr hätte ich Vertrauen gehabt in jeder Noth.

Guſtch. Haben Sie denn keine Mutter mehr?

Müll. Ach nein! Die iſt ſchon lange todt!

Guſtch. Sind Sie, gleich mir, ganz verwaiſt?

Müll. Mein Vater lebt noch; aber — ich will Ihnen das einmal erzählen, wenn wir ſo wie neulich in der Laube ſitzen, während die Andern Karten ſpielen.

Guſtch. Ach lieber Müller, ſo werden wir wohl nie mehr bei einander ſitzen.

Müll. Nicht? Warum nicht?

Guſtch. Ich muß dieſes Haus verlaſſen.

Müll. Verlaſſen? — Ich meine, Ihre Pflegemutter trüge Sie auf den Händen.

Guſtch. O ja — ſie iſt unausſprechlich gut, aber ihre Schweſter —

Müll. Iſt auch eine brave Frau.

Guſtch. O ja, das iſt ſie — aber ihre unglückliche Gemüthsart — ihr beleidigender, oft lächerlicher Argwohn, den ſie nie zu unterdrücken vermag — jeder Blick, den der Doktor

auf mich wirft, jedes Wort, das er zu mir spricht, zieht mir Bitterkeiten zu. Ich kann nicht auf sie zürnen; denn ihre eigene Schwester leidet oft gleich mir — ich kann sie nur bedauern, daß sie zu ihrem braven Manne kein Vertrauen fassen kann. Sie selbst schämt sich dessen, und bereut es oft, und bekämpft es vergebens. Ich halte es für Pflicht, ein Haus zu verlassen, wo ich Kränkungen dulden, und Andere betrüben muß.

Müll. Aber wohin?

Gustch. Ich werde — ich soll — davon ein andermal — oder — fragen Sie meine Pflegemutter. Gute Nacht, lieber Müller! Es geschehe, was da wolle, das Taschenbuch vergesse ich Ihnen nie. (Geht zur Mitte ab.)

Müll. Sie will aus dem Hause, und verschweigt mir wohin? — Warum verschweigt sie das? — Ich ziehe ja doch hinter ihr her wie die Schwalbe hinter dem Frühling.

Siebente Scene.

Müller. Bertha (aus ihrem Zimmer).

Bertha. Guten Abend, Müller! Es ist mir lieb, Sie noch anzutreffen! Sie schwatzten mir diesen Morgen so viel närrisches Zeug von Gustchen vor, daß ich darüber vergaß, Sie um eine Gefälligkeit zu bitten.

Müll. Da bin ich mit Leib und Seele. Ich diene gern, und Ihnen vor Allen.

Bertha. Sie kennen meines Mannes Liebhaberei für Mineralien, Versteinerungen und dergleichen: er wendet viel darauf, bisweilen mehr als seine Kasse erlaubt. Gestern erzählte er mir mit einem Entzücken, welches nur ein Mineralog ihm nachempfinden kann: er habe bei dem Kaufmann Thorberg,

der kürzlich von einer Reise nach Arabien zurück gekommen, einen Dendriten gesehen, aber einen Dendriten, wie es keinen mehr auf der Welt gebe, ich glaube gar, er ist vom Berge Sinai; die Natur soll eine der schönsten Landschaften darauf abgebildet haben. Ich merkte bald, wie lüstern er darnach geworden; allein der Besitzer hat 10 oder 15 Friedrichsd'or dafür gefordert, das war meinem guten Manne zu viel, und doch hat er mir noch vor drei Tagen eine goldene Halskette geschenkt, die weit mehr kostet.

Müll. Das freut mich, das ist hübsch von ihm.

Bertha. Mich hat es auch gefreut; aber nun bekümmert es mich. Die Kette ist wohl recht schön, und ich trüge sie gern; aber so viel Vergnügen gewährt sie mir nicht, als der Dendrit meinem Manne, und so viel kann sie mir nie gewähren, als die Freude, ihn mit diesem Dendriten zu überraschen.

Müll. Das ist brav, das ist recht brav!

Bertha. Danke für das gütige Zeugniß. Kurz, lieber Müller, Sie sollen mir behilflich sein, den Dendriten wegzukapern, ehe ein Nebenbuhler ihn erwischt.

Müll. Von Herzen gern.

Bertha. Ich weiß von meinem Manne, daß morgen mit dem frühesten ein großer Kenner das Wunderding beschauen und wahrscheinlich erhandeln wird; also müßte noch diesen Abend etwas geschehen.

Müll. Was denn? Ich bin bereit.

Bertha. Schreiben Sie an den arabischen Pilgersmann ein Zettelchen in meinem Namen. Hier ist Feder und Tinte. Bitten Sie ihn, herzukommen, und seinen Schatz mitzubringen. Er wird einer Dame das schon zu Gefallen thun, und

ich hoffe, wir werden des Handels einig. Ich habe ihm nicht selbst schreiben mögen; denn mein Mann hat die kleine Schwachheit, alle meine Billets aufzufangen.

Müll. (geht an den Tisch). Ich sitze schon.

Bertha. Bestellen Sie ihn die Hintertreppe herauf. Schicken Sie den Zettel durch Ihren Aufwärter. Adieu! Dem Himmel sei Dank, daß mein Mann uns nicht überrascht hat. (Geht in ihr Zimmer.)

Achte Scene.

Müller (allein).

Gute Bertha, ich möchte dir bisweilen um den Hals fallen — und ich will es auch nächstens thun. (Schreibt.) — — — Ihren Dendriten zu kaufen — — den Sie angenehm überraschen will — Ihr gehorsamer Diener!

Neunte Scene.

Müller. Bertha (kommt zurück).

Bertha. Ich habe mich eines Bessern bedacht. Es ist mir eingefallen, daß die Madame Thorberg eine eitle Person ist. Gehen Sie selbst hin, lieber Müller, und nehmen Sie die Kette gleich mit. Wenn die Frau das geschmackvolle Halsband erblickt, so redet sie dem Manne wohl zu, und ich erreiche meinen Wunsch um so sicherer.

Müll. Sehr wohl; so ist das Billet überflüssig. (Reißt es in zwei Stücke.)

Bertha. Da nehmen Sie die Kette.

Müll. Ein herrliches Kleinod. (Wickelt sie in die eine Hälfte des zerrissenen Billets, und wirft die andere weg.) Wird es Sie nicht gereuen?

Bertha. Junger Mann, Sie ſchwatzen ſo viel von Liebe, und wiſſen noch nicht einmal, daß es keine größere Freude auf der Welt gibt, als mit eig'ner Aufopferung den Wunſch des Geliebten zu erfüllen. Gehen Sie, und kommen Sie mir ohne Dendriten nicht wieder vor die Augen. (Geht in ihr Zimmer.)

Müll. Gut, daß ſie ging, ſonſt hätte ich mich verrathen, und wäre ihr um den Hals gefallen. (Will gehen.)

Zehnte Scene.

Müller. Michel (aus der Mitte).

Mich. Alle Hagel! Da ſind Sie ja ſchon.

Müll. Haſt du mich geſucht?

Mich. Freilich. Aber ich ſuchte Sie, und fand die Köchin, und wie ich die Köchin gefunden hatte, da vergaß ich Sie zu ſuchen.

Müll. Vermuthlich hat die Frau Profeſſorin dir aufgetragen, mich zu rufen? Ich habe ſie bereits geſprochen.

Mich. So? Haben Sie ſie geſprochen? Ne, die hat mir nichts aufgetragen. Aber Jemand, der durchaus wiſſen will, ob Sie zu Hauſe ſind.

Müll. Nun? Dieſer Jemand?

Mich. Was geben Sie mir, wenn ich's verrathe?

Müll. Vielleicht Mamſell Guſtchen? (Michel nickt.) Die habe ich auch ſchon geſprochen. (Zur Mitte ab.)

Mich. So? Die haben Sie auch ſchon geſprochen? Das iſt ein Satans-Kerl! Während ich bei der Köchin nur ein Bischen ſcharmirt habe, iſt er ſchon bei Zweien der Hahn im Korbe geweſen.

Eilfte Scene.

Michel. Profeſſor (aus ſeinem Zimmer).

Prof. Was willſt du ſo ſpät, Michel? Haſt du etwas anzubringen?

Mich. Hu! Entſetzlich viel!

Prof. Nur nichts über meine Frau, das ſag' ich dir. Sie iſt die vortrefflichſte, die treueſte —

Mich. Die ſchönſte, die keuſcheſte —

Prof. Die nachſichtsvollſte —

Mich. Die tugendhafteſte —

Prof. Ein Engel!

Mich. Eine Perle!

Prof. Alſo von der kein Wort!

Mich. Sehr wohl! (Pauſe.)

Prof. Nun? Was denn ſonſt?

Mich. Sonſt gar nichts.

Prof. Alſo wär'ſt du doch wegen ihr gekommen?

Mich. Ich kann ja auch wieder gehen.

Prof. Geh' in Gottes Namen!

Mich. Wünſche wohl zu ſchlafen! (Will gehen.)

Prof. Höre, Michel!

Mich. Ich höre.

Prof. Wenn du mir von meiner Frau etwas Unwahres berichteſt, ſo ſchlage ich dir Arm und Bein entzwei.

Mich. Ich ſage ja nicht ein Wort.

Prof. Geh' zum Teufel!

Mich. Dann muß ich hier bleiben; denn hier iſt der Teufel los.

Prof. Wie ſo?

Mich. Ich bin ſtumm.

Prof. Warum redeſt du nicht?

Mich. Weil ich meine geſunden Gliedmaßen lieb habe.

Prof. Nun nun, ſo rede nur. Ich kann dich ja wohl plaudern laſſen.

Mich. Die Zunge iſt mir ganz erſtarrt.

Prof. Soll ich ſie löſen?

Mich. Machen Sie eine Probe!

Prof. (gibt ihm Geld). Nun da, ſo rede!

Mich. Vor einer Stunde kam eine Mannsperſon in den Garten ohne Laterne, ganz im Dunkeln. Ich nehme ihn beim Kragen, ich will ihn proſtituiren; was geſchieht? Die Frau Profeſſorin kommt, ſpricht: ſie habe ihn beſtellt, und führt ihn, mir nichts dir nichts, in ihr Kämmerlein.

Prof. Wie ſah der Fremde aus?

Mich. Wie ein Nachtwächter. Ein häßlicher alter Kerl mit einem Buckel hinten und vorn.

Prof. Hahaha! Du haſt im Dunkeln ſcharfe Augen.

Mich. Ich brachte Licht, aber denken Sie ſich den Greuel! Die Madame ſelber blies es mir vor der Naſe aus.

Prof. Wirklich? Hahaha! Ich danke dir, mein Freund, mit dem Nachtwächter hat es nichts zu bedeuten.

Mich. Meinetwegen!

Prof. Das Vertrauen zu meiner Frau iſt unerſchütterlich.

Mich. Eben jetzt hat ſie hier im Saale mit dem Musje Müller geſchwatzt. Das hat aber auch nichts zu bedeuten.

Prof. Mit dem jungen Herrn Müller?

Mich. Ja!

Prof. Ganz allein?

Mich. Mutterſeelen allein.

Digitized by Google

Prof. Wer weiß durch welchen Zufall —

Mich. Freilich —

Prof. Man begegnet ſich von ungefähr —

Mich. Das trifft ſich wohl.

Prof. Man ſpricht ein paar Worte —

Mich. Natürlich.

Prof. Und das iſt Alles?

Mich. Tutto.

Prof. Hier gehen ja auch beſtändig Leute ab und zu.

Mich. Ab und zu.

Prof. Hier brennt ja auch ein Licht.

Mich. Es iſt lange nicht geputzt. (Putzt es.)

Prof. Nein, ich will das beſte Weib durchaus nicht mehr durch Argwohn kränken.

Mich. Bravo!

Prof. Ich will nichts mehr hören! (Nimmt das zerriſſene Papier auf.)

Mich. Recht ſo!

Prof. Ich will nichts mehr ſehen. (Geht nach dem Lichte.)

Mich. Ein weiſer Entſchluß!

Prof. Was iſt das? (Lieſt.) »Die Frau Profeſſorin — wünſcht insgeheim — noch dieſen Abend mit Ihnen abzuſchließen — der Herr Profeſſor — darf nichts davon erfahren — ſie will der Liebe ein ſchönes Opfer bringen — man erwartet Sie — an der Hintertreppe" — Tod und Teufel!

Mich. Eine böſe Geſellſchaft!

Prof. Das iſt die Hand des jungen Müllers.

Mich. Dacht' ich's doch, der hat die Hand im Spiele.

Prof. Aber an wen geſchrieben?

Mich. Vermuthlich an den Nachtwächter.

Prof. Der Brief iſt zerriſſen — nur die halben Zeilen ſind zu leſen.

Mich. Man hat an der Hälfte genug.

Prof. Das muß heraus. Michel, du mußt mir beiſtehen.

Mich. Es hat nichts zu bedeuten.

Prof. Wie? Nichts zu bedeuten?

Mich. Madame iſt eine Perle.

Prof. Die Perlen ſind eine Krankheit.

Mich. Madame iſt ein Engel.

Prof. Ach nein, ſie iſt ein Weib.

Mich. Mir ſchlägt man Arm und Bein entzwei.

Prof. Lieber Michel, ich werde dich fürſtlich belohnen. Stelle dich an die Hintertreppe, laß keine Maus entſchlüpfen.

Mich. Ich will lauern wie auf einen Maulwurf.

Prof. Ob ich gleich jetzt zu ihr hineinſtürze? Ob ich den Schandzettel ihr unter die Augen halte? — Nein, ich will mich verſtellen. Sie wäre im Stande, mir Alles abzuleugnen. Sie würde ſagen: »Habe ich denn das geſchrieben?« Oder: »Iſt denn von mir die Rede? Gibt es nicht außer mir noch Profeſſorinnen genug in der Stadt? Was weiß ich, mit wem der junge Herr Müller ſein Weſen treibt? Was geht es mich an?« Und ſo weiter. Nein, ich will ſchweigen. Ich will die Treuloſe ertappen, und den Buhler vor ihren Augen ermorden. (Ab.)

Mich. Huhu! nun brennt es in allen Ecken.

Zwölfte Scene.

Adolfine. Michel.

Adolf. (aus ihrem Zimmer). Wer ſprach hier ſo laut?

Mich. Der Herr Profeſſor.

Adolf. Warum tobt er?

Mich. Es ist ihm etwas vor die Stirn gefahren.

Adolf. Ich will doch nicht hoffen, daß er schon wieder gegen meine Schwester ungerechten Argwohn hegt?

Mich. Es ist eine böse Krankheit, wer sie einmal am Halse hat, der wird sein Lebtage nicht ganz davon kurirt.

Adolf. Du irrst, mein Freund. Ich selbst war bisweilen damit behaftet; aber Gott sei Dank! ich empfinde keine Spur mehr davon.

Mich. Gratulire!

Adolf. Es ist ja auch, beim Lichte besehen, recht albern.

Mich. Recht einfältig.

Adolf. Man quält, was man liebt.

Mich. Bis auf's Blut.

Adolf. Und sich selbst obendrein.

Mich. Tag und Nacht.

Adolf. Ist das nicht närrisch?

Mich. Pudelnärrisch.

Adolf. Zumal, wenn man einen solchen Mann hat wie ich.

Mich. Zumal.

Adolf. So brav!

Mich. So respektabel!

Adolf. So treu!

Mich. So felsenfest!

Adolf. Darum verbiete ich dir auch, mir jemals ein Wort gegen ihn anzubringen.

Mich. Werde mich wohl hüten.

Adolf. Es würde auch nichts helfen; ich würde dich gar nicht anhören.

Mich. Wer bezahlt mir denn meine Mühe?

Adolf. Niemand, hörst du? Niemand.

Mich. Schon recht. Meinetwegen mag er alle Abende ein Mädchen von der Straße aufraffen.

Adolf. Als ob er das thäte!

Mich. I nu,' vor einer Stunde hat er eine herein geführt.

Adolf. Das hat dir geträumt.

Mich. Ich erwischte sie im Garten, es war ein häßlich Schätzchen. —

Adolf. Meinst du?

Mich. Ich wollte sie hinaus transportiren; aber der Herr Doktor meinte, er müsse ihr erst ein Rezept verschreiben.

Adolf. Hahaha!

Mich. Und mir wurde das Licht ausgeblasen.

Adolf. Hahaha! Siehst du nun, daß ich ganz geheilt bin? Erzähle du nur immer d'rauf los, mich bewegst du nicht.

Mich. Sehr wohl. Ich kann ja auch das Uebrige für mich behalten.

Adolf. Das Uebrige?

Mich. Was geht es denn mich an?

Adolf. Welches Uebrige?

Mich. Als ein treuer Diener habe ich gesprochen, als ein treuer Diener halte ich das Maul.

Adolf. Weil du nichts mehr weißt.

Mich. Meinethalben mag der Herr Doktor ein ganzes Serail in seinem Hause anlegen.

Adolf. Lügner! Du hast nichts weiter gesehen.

Mich. Geseh'n? O ja; aber ich sage nichts weiter.

Adolf. Wohlan, blos um dich zu beschämen; ich erlaube dir zu reden.

Mich. Ei ja doch: was hätt' ich denn davon?

Adolf. Prügel, wenn du lügst; ein Trinkgeld, wenn du die Wahrheit sagst.

Mich. Geben Sie mir nur erst das Trinkgeld, und wenn ich gelogen habe, so lassen Sie mich hinterd'rein prügeln.

Adolf. Nun da! (Gibt ihm Geld.) Aber nimm dich in Acht, es wird dir nichts geschenkt.

Mich. (heimlich). Es ist noch ein Frauenzimmerchen hereingeschlichen.

Adolf. Es wird die Köchin gewesen sein.

Mich. Ne, ne, die Köchin kenne ich gar zu gut. Es war ein vornehmes Frauenzimmerchen, mit einer Saloppe und allerlei Kram auf dem Kopfe.

Adolf. Die ist vermuthlich zu meiner Schwester gegangen.

Mich. Sie fragte nach dem Herrn Doktor.

Adolf. So?

Mich. Ich stand unten an der Treppe: — »Ist der Herr Doktor zu Hause?" — »Ja!" — »Ist er allein?" — »Das weiß ich nicht," — und damit hüpfte sie die Treppe hinauf wie eine Bachstelze.

Adolf. Was wollte sie?

Mich. Vermuthlich wollte sie auch ein Rezept holen.

Adolf. Ich komme ja eben jetzt von meinem Manne. Wo wäre sie denn geblieben? (Michel deutet schelmisch auf des Doktors Zimmer.) Du lügst.

Mich. So bekomme ich Prügel.

Adolf. Du willst mir nur Geld ablocken.

Mich. Jeder Kreuzer muß ehrlich verdient sein.
Adolf. Geh', ich werde es untersuchen.
Mich. Wünsche gute Expedition. (Zur Mitte ab.)

Dreizehnte Scene.

Adolfine (allein).

Der fatale Mensch mit seinen albernen Nachrichten! Es ist nichts, ganz gewiß nichts; aber ich will mich doch überzeugen, meinem guten Manne zur Ehre, und mir selbst zur Beschämung. Ein Frauenzimmer — ein wohlgebildetes Frauenzimmer — hier im Saale ist sie nicht — zu mir ist sie nicht gekommen — nach meinem Manne hat sie gefragt — so könnte sie freilich wohl nirgends anders sein, als in seinem Zimmer — vielleicht eine Patientin! — Ich will doch hineingehen — ich will die Thüre ganz leise öffnen — ist sie wirklich da, so will ich nicht stören, auf der Stelle wieder umkehren, meinem Manne zeigen, daß ich Vertrauen zu ihm habe. (Sie dreht ganz leise an dem Griff.) Die Thür ist verschlossen. Da haben wir's! Es war ein Mährchen, ein albernes Mährchen! — Eingeschlossen hat mein Mann sich gewiß nicht mit einem Frauenzimmer. — Ich könnte horchen — aber nein, bis zum Horchen lasse ich mich nicht herab. Es kömmt mir zwar vor, als ob ich ein Zischeln hörte — (Nähert sich der Thür immer mehr.) Ja, wahrhaftig, es wird gesprochen, hm! das ist doch sonderbar — gezischelt hinter verschlossenen Thüren — nein fürwahr, wenn ich nicht so völlig frei von allem Argwohn wäre — eine Andere, als ich, würde durch das Schlüsselloch gucken — ich erlaube mir das nicht — (Schielt von Ferne.) Ich würde mich schämen, wenn ich — (Guckt durch.) Nun bei Gott, es ist ein Frauenzimmer,

und zwar ein recht hübſches. — Was ſoll ich davon denken? — Bin ich verrathen? Betrogen? Ich höre ein Geräuſch. (Schmiegt ſich an die Wand hinter dem Tiſche.)

Vierzehnte Scene.

Adolfine. Doktor (öffnet) **Madame Schweizer** (das Zimmer; doch ohne ſie heraus zu begleiten).

Dokt. Leben Sie wohl, Madame! nochmals meinen herzlichen Dank!

Schweiz. Ich bleibe doch ſtets in Ihrer Schuld. (Der Doktor macht die Thüre wieder zu; Madame Schweizer will gehen.)

Adolf. (vertritt ihr den Weg). Mit Erlaubniß, Madame, wo kommen Sie her?

Schweiz. (verlegen, doch bald ſich faſſend). Aus dem Zimmer des Herrn Doktors.

Adolf. Darf man wiſſen, in welcher Abſicht —

Schweiz. Dieſe Frage wird der Herr Doktor Ihnen beantworten.

Adolf. Sie können es nicht?

Schweiz. Jetzt nicht.

Adolf. Sie ſcheinen ſehr verlegen?

Schweiz. Ich bin es ein wenig.

Adolf. Vielleicht eine Patientin?

Schweiz. Ich befinde mich wohl.

Adolf. Vielleicht Ihr Mann, Ihre Kinder? —

Schweiz. Ich habe weder Mann noch Kinder.

Adolf. Nun, mein Gott! Was haben Sie denn?

Schweiz. Ein gutes Gewiſſen.

Adolf. Darf ich fragen, mit wem ich die Ehre habe zu reden?

Schweiz. Mein Name ist Schweizer. Ich bin eine Schauspielerin.

Adolf. Eine Schauspielerin? Wirklich?

Schweiz. Ja, wirklich.

Adolf. Und haben sich mit meinem Manne eingeschlossen?

Schweiz. So ist es.

Adolf. Das finde ich doch in der That äußerst seltsam, äußerst unschicklich —

Schweiz. Madame! —

Adolf. Um nicht zu sagen unverschämt.

Schweiz. Das geht zu weit.

Adolf. Ich verbitte mir dergleichen unanständige Besuche.

Schweiz. Unanständig?

Adolf. Sie mögen leben nach Ihrem Gefallen. Gewisse Leute haben eine Art von Privilegium dazu; aber eine glückliche Ehe muß man respektiren.

Schweiz. Madame, daß Sie mich in einem unwürdigen Verdacht haben, verzeihe ich Ihnen: denn Sie kennen mich nicht; daß Sie aber auch Ihren braven Mann einer Niederträchtigkeit fähig halten, verzeihe Ihnen der Himmel! (Verbeugt sich anständig, und geht zur Mitte ab.)

Fünfzehnte Scene.

Adolfine (allein).

Ich glaube gar, die unverschämte Person gibt mir noch gute Lehren? — Das ist zu arg! Ich finde eine Schauspielerin mit meinem Manne eingesperrt; er selbst öffnet ihr die Thür, bedankt sich für die angenehme Unterhaltung; sie ist

nicht krank, sie hat also nichts bei ihm zu schaffen; sie ist verlegen, sie kann nicht antworten, kann nicht einmal einen elenden Vorwand ihres Besuchs erfinden — und ich soll gelassen bleiben? Soll bei dem Allen nichts Böses denken? Nun wahrhaftig, die Heilige möchte ich sehen, die dabei ruhig bliebe. — Ich will offen handeln, ich will ihn fragen — (Thut einen Schritt nach seiner Thüre.) Nein, ich will noch an mich halten, erst abwarten, ob er selbst das Räthsel mir lösen werde. — Ist er unschuldig, so wird er ja wohl kommen und sprechen: Ich habe einen Besuch gehabt, rathe wen? Madame Schweizer, eine Schauspielerin. Sie kam aus der und der Ursache. — Ja, das wird er thun, das muß er thun. Hat er doch selbst so eben eine ganze Stunde lang mir vorgepredigt, in der Ehe müsse Vertrauen herrschen, man müsse einander nichts verschweigen. Nun wohl, redet er nicht, so ist er schuldig, und ich bin verrathen! — O die Männer! die Männer! auch die ehrlichsten! — Keinen Mitbürger werden sie um einen Heller betrügen, aber Betrug gegen ihre Weiber scheint ihnen erlaubt, wie den Spartanern das Stehlen. (Geht in ihr Zimmer.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Act.

(Es ist Morgen.)

Erste Scene.

Professor (kömmt aus dem Studirzimmer).

Hier ist sie auch nicht! (Sieht nach der Uhr.) Es ist noch verdammt früh. Das wird immer toller. Kaum habe ich unser

Schlafzimmer verlaſſen, kaum meint ſie, ich ſei an meine Studirſtube gefeſſelt, — huſch aus dem Bette, und fort in die weite Welt? O ich armſeliger Profeſſor der Naturgeſchichte, der ich alle Thiere und Pflanzen kenne, vom Elephanten bis zum Maulwurf, von der Ceder bis zum Yſop! nur das einzige Säugethier, das Weib, iſt mir unerforſchlich! Weiberherzen ſind Polypen, man kann ſie in ſo viele Stücke ſchneiden als man will, jedes Stück lebt für ſich, und wird als ein Ganzes verſchenkt.

Zweite Scene.

Profeſſor. Adolfine (aus ihrem Zimmer).

Adolf. Hier iſt er auch nicht. Guten Morgen, Herr Bruder, haben Sie meinen Mann nicht geſehen?

Prof. Nein. Haben Sie meine Frau nicht geſehen?

Adolf. Nein. Aber es iſt doch ſonderbar, ſo früh am Morgen —

Prof. Die Uhr hat kaum ſechs geſchlagen.

Adolf. Ausgegangen iſt er noch nicht; ſeine Kleider liegen noch auf dem Seſſel.

Prof. Ihren Strohhut hat ſie mitgenommen.

Adolf. Ich war gegen Morgen endlich eingeſchlummert —

Prof. Ich habe die ganze Nacht nicht geſchlafen.

Adolf. Da iſt er leiſe aufgeſtanden und fortgeſchlichen.

Prof. Sie ſtellte ſich, als läge ſie noch im tiefſten Schlummer, bis ich den Rücken gewendet.

Adolf. Wo kann er im Schlafrock hingegangen ſein?

Prof. Wo kann ſie im Negligé herumſtreichen?

Adolf. Mein Gott, wovon reden Sie?

Digitized by Google

Prof. Wovon ſonſt als von meiner Frau?

Adolf. Haben Sie ſchon wieder Grillen?

Prof. Was Grillen! Heuſchrecken ſind es. Ich bin betrogen, verrathen, verkauft, verſpottet, gepeinigt, ermordet.

Adolf. Herr Bruder, nehmen Sie mir's nicht übel: Sie ſind nicht wohl geſcheit.

Prof. Ei!

Adolf. Sie klagen beſtändig über meine Schweſter, und doch iſt meine Schweſter ein Frauenzimmer.

Prof. Eben deßwegen.

Adolf. Und ein Frauenzimmer iſt nie treulos.

Prof. Das wäre!

Adolf. Ein Frauenzimmer iſt eine unglückliche Schlingpflanze, die leider eben ſo feſt an einer dürren Stange, als an einem grünen Baume klebt.

Prof. Und dem Baume das Mark ausſaugt.

Adolf. Wir haben einen getreuen Wächter, die Scham.

Prof. Der ſich betrinkt und einſchläft.

Adolf. Wir haben eine edle Beſchützerin, die Liebe.

Prof. Die blind iſt auf beiden Augen.

Adolf. Aber ihr ſeid blinde, grobe, ſinnliche Kreaturen.

Prof. Alle fünf Sinne büßen wir bei euch ein.

Adolf. Und vor Allen Sie, Herr Bruder. Man weiß ja, wie Sie vor Ihrer Verheirathung gelebt haben.

Prof. Ja damals lebte ich noch.

Adolf. Jeder weißen Schürze ſind Sie nachgelaufen.

Prof. Weil es um die Herzen nicht der Mühe lohnte.

Adolf. Und Ihre Liebeleien ſollen bisweilen ſehr weit gegangen ſein.

Digitized by Google

Prof. Freilich wiſſen wir nie, wohin ein Weib uns führt.

Adolf. Daher kommt eben Ihr verdammtes Mißtrauen.

Prof. Weil ich das Geſchlecht habe kennen lernen.

Adolf. Sie urtheilen nach ſich.

Prof. Nach meiner Erfahrung.

Adolf. Sie haben betrogen, und fürchten ſich nun betrogen zu werden.

Prof. Ich fürchte mich leider nicht mehr davor, es iſt ſchon geſchehen. Nehmen Sie mir's nicht übel, Frau Schweſter, wenn eines von uns beiden nicht wohl geſcheit iſt, ſo möchten Sie es ſein.

Adolf. Es wäre kein Wunder, wenn man den Verſtand verlöre!

Prof. Worüber können Sie klagen?

Adolf. Ich? Mein Gott, ich! die Verlaſſene, Betrogene, Verhöhnte, Zermalmte.

Prof. Das belieben Sie ſich einzubilden. Mein Bruder iſt ein Mann.

Adolf. Eben deßwegen.

Prof. Und Männer ſind nie treulos.

Adolf. Wenn ſie todt ſind.

Prof. Männer wiſſen ihre Begierden zu zähmen.

Adolf. Wenn ſie ſatt ſind.

Prof. Die Leidenſchaften zu bekämpfen —

Adolf. Wenn ſie alt werden.

Prof. Sie ſtudiren Philoſophie —

Adolf. Sind aber keine Philoſophen.

Prof. Sie bauen der Weisheit Tempel —

Adolf. Und opfern der Thorheit.

Dritte Scene.

Vorige. Michel (ſchleicht herein).

Mich. Da finde ich Sie ja beiſammen.

Prof. Warum ſchleichſt du ſo herein?

Adolf. Haſt du etwas auf dem Herzen?

Mich. Auf dem Herzen? Ne! Aber auf der Zunge.

Prof. So rede!

Mich. Verfluchte Geſchichten gibt's im Hauſe.

Adolf. Da haben wir's!

Prof. Steht Jemand an der Hintertreppe?

Mich. Die ganze Hintertreppe wäre faſt mit mir verbrannt.

Prof. Wie? Feuer?

Mich. Wiſſen Sie denn von nichts?

Prof. Ich komme eben aus meiner Studirſtube.

Adolf. Ich komme eben aus dem Bette.

Mich. Bei Mamſell Guſtchen hat's gebrannt, die helle, lichte Flamme! es war noch in der Morgendämmerung. Ich trete in den Garten und gähne — da ſeh' ich den dicken Rauch bei Mamſell Guſtchen aus dem Fenſter ſteigen. Hm, denk' ich, was wird denn daraus werden? und ſetze mich auf die Bank, um zu ſehen, was daraus werden wird.

Adolf. Und machteſt nicht Lärm?

Mich. Ei bewahre! Es ſchlief ja noch alles im Hauſe.

Prof. Und ſtürzteſt nicht hinauf um zu löſchen?

Mich. Ei bewahre! Das Sprichwort ſagt: Was dich nicht brennt, das löſche nicht. Ich habe genug an meinem Durſte zu löſchen.

Prof. Nun was wurde denn aus dem Rauche?

Mich. Ein Feuerchen.

Digitized by Google

Adolf. Um Gotteswillen!

Mich. Es brannte ganz still, das währte aber nicht lange, so ging der Spektakel los. Da hört' ich Püff, Paff! als ob eine Thüre gesprengt würde — und dann eine feine Stimme — und dann wieder eine grobe Stimme — und ein bischen Gekreisch — und ein bischen Gebrülle — und dann wurde es wieder mäuschenstille. Das Feuerchen verlosch, der Rauch verzog sich, und der Herr Doktor sprang durch den Garten die Hintertreppe hinauf.

Adolf. Mein Mann? im Schlafrock?

Mich. Und in Pantoffeln.

Adolf. Zu Gustchen?

Mich. Oder zu der Köchin, denn sonst wohnt ja Niemand auf dem Gange.

Adolf. Und ist er schon lange dort?

Mich. Ein feines Weilchen.

Adolf. Also dort hätt' ich ihn suchen müssen? (Wirft sich linker Hand auf einen Sessel.)

Prof. Da nimmt schon wieder die Vernunft Reißaus! — Das arme Kind wird erschrocken sein und Arznei gebraucht haben. Vermuthlich hat meine Frau ihn rufen lassen; die war sicher auch dabei.

Mich. Nein, die Frau Professorin weiß nichts, die hat ganz andere Geschäfte.

Prof. Wie so?

Mich. Schon seit einer halben Stunde spazirt sie im Garten herum.

Prof. Allein?

Mich. Mit der Madame Stölzel.

Prof. Welcher Satan führt die Madame Stölzel des

Morgens um sechs Uhr in meinen Garten? Wer kennt das Weib? Wer ist sie?

Mich. Ich kann es dem Herrn Professor wohl in's Ohr sagen: es ist eine verkleidete Mannsperson.

Prof. Bist du rasend? Woher glaubst du?

Mich. Sie pochte an das Hinterpförtchen; ich thue ihr auf, ich lasse sie herein. Nun habe ich so meine eigene Manier; wenn ich des Morgens ein Frauenzimmer sehe, so fange ich damit an, daß ich sie in die Backen kneipe; das thu' ich denn auch bei ihr, und sie gibt mir ein paar Ohrfeigen, daß mir die Finger noch auf den Backen kleben —

Prof. Daraus folgt ja keinesweges —

Mich. Aber was für Ohrfeigen! O ich habe deren in meinem Leben so viele bekommen, daß ich sehr gut zu unterscheiden weiß, ob's eine Manns- oder Frauenzimmer-Hand ist.

Prof. Wenn du sonst keine Beweise hast.

Mich. Beweise, so viel als Erdflöhe auf meinen Kohlpflanzen. Denn erstens trug sie keine Florkappe, war also nicht besorgt um ihre weiße Haut; zweitens hat sie mir kein Blättchen abgerissen; es kann aber kein Frauenzimmer in einen Garten kommen, ohne irgend etwas abzureißen; drittens hat sie sich vor Spinnen nicht gefürchtet; denn es ist ihr eine vom Baume auf die Schulter gekrochen, die hat sie ohne Handschuh mit zwei Fingern angegriffen, wie eine Prise Tabak.

Prof. Es gibt auch Heldinnen unter den Damen.

Mich. Und als die Frau Professorin gekommen ist, da haben sie sich geherzt und geküßt und gedrückt, hast du nicht gesehen!

Prof. Das ist schon bedenklicher.

Mich. Dann hat die Madame Stölzel allerlei geschwatzt. Ich schlich so nahe wie möglich hinter meine Barbaritzen. Leider habe ich ein schwaches Gehör, auf fünfzig Schritt vernehme ich nicht alles; aber von Liebe war die Rede.

Prof. Von Liebe? das ist sehr bedenklich.

Mich. Und da fiel unsere Madame der sogenannten Madame wieder um den Hals, recht zärtlich, recht vertraulich —

Prof. Schon wieder?

Mich. Und sagte: um sieben Uhr liest mein Mann ein Collegium, dann kommen Sie herauf zu mir.

Prof. Herauf —

Mich. In mein Schlafzimmer.

Prof. So? Wirklich? das klingt allerdings verdächtig. Warum denn hinter meinem Rücken, wenn es ein Frauenzimmer wäre?

Mich. Es ist eine Mannsperson so gut als Sie und ich, und vielleicht noch schlimmer.

Prof. Vermuthlich der Bestellte an der Hintertreppe. O Weiber! Weiber! Wenn die runden Mondsflecken wirklich unermeßliche Abgründe sind, so liefern sie das treueste Bild eurer Herzen. (Wirft sich rechts in den Sessel.)

Mich. Auf meinen Backen hätte ich wohl ein Pflaster verdient.

Prof. Wer gibt mir Balsam für mein zerrissenes Herz?

Mich. Ei was! das Herz ist wohl verwahrt. Könnte ich meine Backen in's Herz stecken, so bekäme ich in meinem Leben keine Ohrfeige. (Zur Mitte ab.)

Adolf. (für sich). Noch nicht die mindeste Aufklärung wegen der Schauspielerin, und schon wieder diese neue Qual.

Digitized by Google

Prof. (für sich). Noch keine Erklärung wegen des abscheulichen Billets, und schon wieder ein Verdacht zum rasend werden.

Vierte Scene.

Professor. Adolfine. Doktor (im Schlafrock, führt) **Gustchen** (zur Mitte ein).

Dokt. Stützen Sie sich auf mich, liebes Gustchen! Es hat Sie härter angegriffen als Sie glauben.

Adolf. (springt auf). **Bonjour, bonjour!** Ich höre wunderliche Dinge.

Dokt. Schreckliche, willst du sagen. Es hat gebrannt bei Gustchen.

Adolf. (bei Seite). Wie er sie umfaßt! (Laut.) Es brennt vielleicht noch.

Dokt. Das ganze Haus stand in Gefahr.

Adolf. Was kümmert's ein eitles Mädchen, ob es ein friedliches Haus in Flammen steckt.

Dokt. Mach' ihr keine Vorwürfe, sie ist bestraft genug. Sie wird die böse Gewohnheit, Abends im Bette zu lesen, nun ohnehin wohl ablegen.

Adolf. Es kommt darauf an, was man liest.

Dokt. Ganz Recht. Hätte sie Liebesbriefchen gelesen, so wäre sie nicht eingeschlafen; allein sie las die Weihe der Kraft, und entschlummerte. Das Licht ergriff den Vorhang; es war um sie geschehen, und vielleicht um uns Alle, wenn nicht zum Glück der junge Müller aus seinem Fenster gegenüber nach dem ihrigen geschaut hätte. Er sah die Flamme, rannte über den Gang, sprengte die Thüre, riß die kaum Erwachende aus der Glut, warf sie ohnmäch-

Digitized by Google

tig auf den Sopha, ſich ſelbſt in's Feuer, das er mit ſeinen Kleidern dämpfte, eilte dann zu mir herüber, klopfte leiſe an meine Thür, und bat mich, der Ohnmächtigen beizuſtehen.

Adolf. Du warſt ſogleich bereit?

Dokt. Ich nahm mir kaum die Zeit, den Schlafrock überzuwerfen.

Adolf. Das ſeh' ich.

Dokt. Ein Wunder, daß du von dem Lärmen nicht erwachteſt.

Adolf. Du biſt vermuthlich aus Liebe zu mir ſehr leiſe gegangen?

Dokt. Nein, wahrhaftig, diesmal nicht — da war keine Zeit zu verlieren. Das arme Kind fand ich noch in Ohnmacht.

Adolf. Auf dem Sopha — im tiefſten Negligé —

Guſtch. Ach ſchonen Sie meiner!

Dokt. Freilich hatte ſie keinen Reifrock an. Ich brachte ſie wieder zu ſich ſelbſt, und rief dann die Köchin, die ſie ſchnell ein wenig ankleiden half.

Adolf. Dir half ſie?

Dokt. Närrchen, ich war unterdeſſen auf dem Gange, und beruhigte den armen Müller, der in Verzweiflung ihren Tod beweinte. Nun habe ich ſie herüber geführt, weil ihr Zimmer noch voll Rauch iſt, und weil ich ihr Tropfen eingeben will. Kommen Sie, liebes Guſtchen, in meine Studirſtube zu meiner kleinen Apotheke. Vielleicht wird auch eine Aderlaß am Fuße nöthig werden. (Führt ſie in ſein Zimmer.)

Adolf. Eine Aderlaß? Am Fuße? Nun bei Gott! das ſoll wenigſtens nur in meiner Gegenwart geſchehen. (Folgt.)

Fünfte Scene.

Professor (allein).

Mir ist alles Blut erstarrt; ich bedarf einer Aderlaß. O ich thäte am besten, mich wie Seneca in ein warmes Bad zu setzen und mir alle Adern zu öffnen. Die Uhr schlägt sieben. Nun wird sie kommen mit ihrem verkappten Ritter, wird meinen, ich läse schon Collegia. Doch diesmal hat sie die Rechnung ohne den Wirth gemacht; und sollten meine Studenten mir unterdessen die Elektrisir-Maschine entzwei schlagen, erst muß ich sehen, wer hier mit doppelten Batterien den Funken aus meinem Herzen zieht. Mich dünkt, ich höre sie schon auf der Treppe. Geschwind in meinen Hinterhalt! (Schlüpft in sein Studirzimmer und lauscht.)

Sechste Scene.

Bertha. Mad. Stölzel (aus der Mitte).

Bertha. Nein, es ist mir nichts zu kostbar, wenn ich meinem Herzen einen Genuß dadurch erkaufe. Aber noch einmal, daß ja mein Mann von unsrer Vertraulichkeit nichts erfährt.

Stölz. Keine Sylbe!

Bertha. Er stutzte ohnehin schon, als ich gestern zu Ihnen ging.

Stölz. Mein Name ist ihm völlig unbekannt.

Bertha. Wenn er vollends wüßte, *was* bei Ihnen vorgegangen, und *wen* ich da gesprochen.

Stölz. Er läßt sich das nicht träumen.

Bertha. Verziehen Sie nur einen Augenblick. Ich hole meinen kleinen ersparten Schatz. Es sind noch Mutterpfennige, Henkelthaler, Pathengeld. Ich will es wohl gestehen,

Digitized by Google

daß es mir ein wenig ſauer wird, mich davon zu trennen — jeder Thaler weckt eine freundliche Erinnerung aus meiner Jugend — aber um dieſen Preis mögen ſie alle wandern. (Geht in ihr Zimmer.)

Stölz. Es iſt eine herrliche Frau! Man muß ſie lieben. Ich kenne ſie erſt ſeit Kurzem, und liebe ſie ſchon von ganzem Herzen.

Siebente Scene.

Mad. Stölzel. Profeſſor (aus ſeinem Zimmer).

Prof. Gehorſamer Diener.

Stölz. (verneigt ſich etwas verlegen). Ihre Dienerin, Herr Profeſſor!

Prof. Mit wem habe ich die Ehre zu reden?

Stölz. Ich bin Madame Stölzel.

Prof. Madame? wirklich Madame?

Stölz. Für eine Mamſell wäre ich ſchon ein wenig zu alt.

Prof. (bei Seite). Es iſt eine derbe Perſon. (Laut.) — Zu wem wollen Sie?

Stölz. Ich habe ein kleines Geſchäft mit der Frau Gemahlin.

Prof. Darf man wiſſen, welches?

Stölz. Ich bin nicht befugt, davon zu ſprechen.

Prof. (bei Seite). Keck wie ein Student! (Laut.) Von Wichtigkeit muß es wohl ſein, da eine Dame ſich ſo früh deßhalb bemüht.

Stölz. Ich habe es gern gethan für eine ſo liebenswürdige Frau.

Prof. Madame Stölzel iſt ſo galant, als ob ſie eine Mannsperſon wäre.

Digitized by Google

Stölz. Wäre ich das, ich würde mich wahrhaftig in Ihre Frau Gemahlin verlieben.

Prof. So? Wirklich? Nun es scheint fast, Sie sind schon ein wenig verliebt.

Stölz. Wenn Sie es so nennen wollen.

Prof. Sie trotzten der kühlen Morgenluft.

Stölz. Daraus mache ich mir nichts.

Prof. Sind es vielleicht gewohnt?

Stölz. Von Jugend auf.

Prof. Haben vielleicht gedient?

Stölz. Gedient? Nein, ich bin mein eigener Herr.

Prof. Also doch ein Herr?

Stölz. Ich verstehe Sie nicht.

Prof. Wenn ich nicht irre, so sahe ich Sie vor einigen Tagen spaziren reiten.

Stölz. Wohl möglich, denn ich mache mir bisweilen dies Vergnügen.

Prof. Also Sie reiten? (Bei Seite.) Es ist ein Kerl, ein verdammter Spitzbube!

Stölz. Mein Bruder ist Oberförster auf dem Lande, bei dem habe ich es gelernt.

Prof. Oberförster? so? — Sie jagen ja wohl auch?

Stölz. Wenn es darauf ankömmt, so schieße ich meinen Hasen so gut als ein Anderer.

Prof. Wahrhaftig? (Bei Seite.) Es ist ein Kerl!

Stölz. Mein seliger Mann konnte es aber nicht leiden.

Prof. Ihr seliger Mann? Hahaha! Sie spaßen.

Stölz. Wie so?

Prof. Ich habe nicht die Ehre gehabt, den seligen Herrn Gemahl zu kennen.

Digitized by Google

Stölz. Das glaub' ich wohl; er iſt ſchon lange todt.

Prof. Und ſeitdem jagen Sie ungehindert?

Stölz. Ich komme ſelten zu meinem Bruder.

Prof. Es gibt ja ſchönes Wild auch an andern Orten.

Stölz. Ja, in fremden Revieren.

Prof. Je, was thut das?

Stölz. Man wird älter. Ich ziehe jetzt die häuslichen Freuden vor.

Prof. In fremden Häuſern.

Stölz. Auch die theile ich gern.

Prof. So?

Stölz. Eine einzelne Perſon wie ich, immer geſund, immer heiter, iſt überall willkommen.

Prof. Ei das glaub' ich. (Bei Seite.) Es iſt ein Kerl!

Stölz. Und wenn der Herr Profeſſor mir erlauben, werde ich künftig recht oft mir die Freiheit nehmen —

Prof. O ſehr viel Ehre!

Stölz. Bei Ihren Geſchäften wird es Ihnen ohnehin unmöglich ſein, der Frau Gemahlin oft Geſellſchaft zu leiſten.

Prof. Freilich!

Stölz. Ich werde mir alſo ein Vergnügen daraus machen, Ihre Stelle zu vertreten.

Prof. Sehr verbunden! (Bei Seite.) Nun wird es zu arg! (Laut.) Aber auch ich bin oft allein, und würde mich freuen, wenn Madame Stölzel auch mir bisweilen Geſellſchaft leiſten wollte.

Stölz. Das wäre Schade um Ihre koſtbare Zeit.

Prof. Nun, man bedarf denn auch Erholung, und wo könnte man ſich angenehmer zerſtreuen, als bei einer jungen hübſchen Frau? (Faßt ſie unters Kinn.)

Digitized by Google

Stölz. (empfindlich). Herr Profeſſor!

Prof. (bei Seite). Er hat ſich heute ſehr glatt barbirt, aber etwas ſticht der Bart doch durch.

Stölz. Es kommt mir faſt vor, als ob Sie Ihre liebenswürdige Frau nicht verdienten.

Prof. So wird ſich ja wohl Jemand finden, der ſie tröſtet. Nur muß ich Ihnen ſagen, meine werthe Madame Stölzel, die Sie ihr eigener Herr ſind, und reiten und jagen und Haſen ſchießen, wenn ich in meinem Hauſe einen ſolchen Tröſter erwiſche, ſo ſpazirt er zum Fenſter hinaus.

Stölz. Was geht das mich an?

Prof. Er mag in einem Frack, oder in einer Saloppe erſcheinen.

Stölz. (bei Seite). Ich glaube, er iſt ein wenig verrückt.

Achte Scene.

Vorige. Bertha (mit einem Packet aus ihrem Zimmer).

Bertha. Da bring' ich Ihnen — (ſtutzt über ihren Mann). Ei, Herr Gemahl! Sie noch nicht in Ihrem Auditorio?

Prof. Nein, mein Kind, ich bin hier ſelbſt Auditor geweſen.

Bertha. Aber die Studenten werden auf Sie warten.

Prof. Kann wohl ſein. Ich habe hier ſo eine intereſſante Bekanntſchaft gemacht.

Bertha. Nicht wahr, Madame Stölzel nimmt auf den erſten Blick ein?

Prof. So ſehr, daß ich mich gar nicht mehr von ihr trennen kann.

Bertha. Indeſſen muß ich Ihnen doch ſagen, mein lieber Mann, daß Sie uns jetzt ein wenig geniren.

Digitized by Google

Prof. So?

Bertha. Ich habe ein kleines Geheimniß mit meiner Freundin.

Prof. Das ich nicht wissen darf?

Bertha. Vor der Hand nicht.

Prof. Ich bin aber ein großer Liebhaber von den Geheimnissen meiner Frau.

Stölz. Sie sollten ein Liebhaber von Ihrer Frau, aber nicht von ihren Geheimnissen sein.

Prof. Beides geht mit einander.

Bertha. Sie wollen uns also nicht verlassen?

Prof. Ich bitte um Erlaubniß hier zu bleiben.

Bertha. Nun in Gottes Namen. Liebe Madame Stölzel, was wir verabredet haben, dabei bleibt es. In diesem Päckchen finden Sie Alles. Wann darf ich das Versprochene erwarten?

Stölz. In wenigen Stunden.

Prof. (bei Seite). Sie geben sich ein Rendezvous in meiner Gegenwart.

Bertha. Leben Sie wohl! (Will Madame Stölzel umarmen.)

Prof. (schiebt sich dazwischen). Ich bitte ganz gehorsamst.

Bertha. Nun? Sie werden mir doch nicht verwehren, meine Freundin zu umarmen?

Prof. Madame Stölzel wird für diesmal mit einem Händedruck von mir vorlieb nehmen! (Drückt ihr mit verbissener Wuth die Hand.)

Stölz. Au!

Bertha. Sind Sie rasend?

Stölz. (sehr empfindlich). Wahrhaftig, Herr Professor, unsere erste Bekanntschaft ist nicht einladend. Ich bin Ihre

Digitized by Google

gehorſame Dienerin! (Macht einen kurzen Knix und geht zur Mitte ab.)

Neunte Scene.

Profeſſor. Bertha.

Prof. (bei Seite). Da haben wir's! Was das für ein Knix war! Man braucht nur den Knix zu ſehen, um zu wiſſen, daß es ein Kerl iſt.

Bertha. Ich ſehe wohl, Herr Gemahl, daß Ihnen wieder eine Ratte durch den Kopf läuft, aber ich begreife nicht, welche?

Prof. Ein ganzes Dutzend.

Bertha. Macht Ihnen das Geheimniß etwa Unruhe?

Prof. Das habe ich ſchon errathen.

Bertha. Schwerlich!

Prof. Es iſt nicht's ſo klar geſponnen.

Bertha. Es kommt endlich an die Sonne. Mit der Zeit ſollen Sie es auch wohl erfahren.

Prof. Mit der Zeit?

Bertha. Was haben Sie mir geſtern Abend verſprochen, als ich Sie auf dem luſtigen Abenteuer ertappte? Sie wollten Vertrauen zu mir haben; Sie wollten ſich nie wieder den kleinſten Argwohn erlauben. Gehen Sie in Ihr Collegium, Herr Profeſſor, leſen Sie die Naturgeſchichte, und wenn Sie auf den Menſchen kommen, ſo ſagen Sie Ihren Studenten: es ſei kein fataleres Geſchöpf auf der Welt, als ein mißtrauiſcher Ehemann. (Geht in ihr Zimmer.)

Prof. Sie verſpottet mich noch? — Und ich habe dem Kerl an ſeinen Bart gefühlt — und ich das Billet in der

Taſche. — Warum liebe ich ſie noch? warum muß ich ſie lieben, troz ihrer Treuloſigkeit?

Behnte Scene.

Profeſſor. Guſtchen (aus des Doktors Zimmer).

Guſtch. Ich habe um Verzeihung zu bitten, beſter Herr Profeſſor —

Prof. Mich?

Guſtch. Sie und meine gute Pflegemutter. Gewiß habe ich ihr große Angſt verurſacht.

Prof. O ganz und gar nicht. Sie weiß bis auf dieſen Augenblick noch kein Wort davon.

Guſtch. Wäre es möglich?

Prof. Sie hat wichtigere Dinge zu thun.

Guſtch. Wenn der unglückliche Zufall ihr wirklich verborgen blieb, ſo bitte ich, erwähnen Sie auch nichts davon.

Prof. Es hat gar nichts zu bedeuten. — Sie haben verbrennen wollen? In Gottes Namen! es iſt dabei weiter nichts zu bedauern, als daß wir nicht alle mit einander zu Pulver und Aſche verbrannt ſind. (Geht zur Mitte ab.)

Guſtch. Was fehlt ihm? — Er war ſehr unfreundlich. O mein Gott! von allen Seiten werde ich gedrängt. Dort muß ich die unverſtändigſten Bitterkeiten hören, hier empfängt mich mein Wohlthäter mit rauher Stimme. — Ich will fort! ich will den Hofrath heirathen, es gehe wie es wolle. Dann werde ich mindeſtens allein leiden, und nicht Andere um mich her wider meinen Willen in ihrer Ruhe ſtören. — Ach, warum mußte dieſer edle Jüngling mir das Leben retten! und eben jezt!

Digitized by Google

Eilfte Scene.

Gustchen. Müller (aus der Mitte).

Müll. Liebe Mamsell, haben Sie sich nun ganz erholt?

Gustch. Vollkommen.

Müll. Ja? Gewiß? Hat der Schrecken Ihnen gar nicht geschadet?

Gustch. Es ist vorüber.

Müll. (sehr innig). Nun, Gott sei Dank!

Gustch. Und Sie, mein Freund, sind Sie unbeschädigt geblieben?

Müll. Die Augenbraunen und die Wimpern habe ich mir verbrannt, sonst nichts.

Gustch. (besieht ihn). Und die Haare —

Müll. Ja, die Haare, sonst nichts.

Gustch. Meine Dankbarkeit lesen Sie in meinen Augen, Worte habe ich nicht dafür.

Müll. Ich will sie auch viel lieber in Ihren schönen Augen lesen.

Gustch. Vergelten kann ich's Ihnen nicht.

Müll. Nun ja, das fehlte noch. In meinem Leben wird mir nichts so reich vergolten werden. Ich fühle mich so glücklich, so wohl; es ist mir, als ob ich fliegen könnte!

Gustch. Wären Sie nicht zufällig erwacht; hätten Sie nicht zufällig nach meinem Fenster geblickt, so wäre ich nun im Reich der Schatten.

Müll. Nein, liebe Mamsell, der Zufall, hat keinen Theil an der Ehre, ich bin nicht erwacht: denn ich war noch gar nicht eingeschlafen. Ich habe auch nicht zufällig nach Ihrem Fenster geblickt: denn ich sehe immer dahin. Ja

wahrhaftig, liebes Gustchen — nehmen Sie mir's nicht übel, es fuhr mir so heraus — Sie kosten mir schon manchen Schlaf.

Gustch. Bald werde ich diesen Vorwurf nicht mehr auf mich laden; da wird mein Zimmer öde stehen.

Müll. Sie wollen immer noch fort?

Gustch. Ich muß. Wenn Sie wüßten, wie jetzt eben wieder von der Frau Doktorin mir begegnet worden, blos weil ihr Mann mir Ohnmächtigen zu Hilfe gekommen.

Müll. Und Sie wollen mir auch jetzt noch nicht sagen, wohin Sie Ihre Zuflucht nehmen werden?

Gustch. Ach, ich verwies Sie schon einmal an meine Pflegemutter!

Müll. Verdiene ich denn kein trauliches Wörtchen aus Ihrem eigenen Munde?

Gustch. O gewiß! und so schwer es mir auch fällt, es Ihnen selbst zu sagen, so fühle ich doch, es ist meine Pflicht. Wissen Sie also, lieber Müller — Sie kennen meine Lage — Sie werden mich nicht hart beurtheilen — ich — ich werde heirathen.

Müll. (ganz erstarrt). Heirathen?

Gustch. Den Hofrath Klappfuß.

Müll. Den alten kranken Filz?

Gustch. Ich weiß, mein Schicksal wird nicht glücklich — aber doch erträglich sein.

Müll. Erträglich? Lieben Sie ihn denn?

Gustch. Welche Frage!

Müll. Ein Schicksal ohne Liebe ist ja nie erträglich.

Gustch. Aber ein Mädchen, das fremdes Gnadenbrot ißt, und seinen Hausgenossen lästig wird — o es gibt nichts

Drückenderes auf der Welt! und lieber ſpringt es mit offenen Augen in den nächſten Abgrund.

Müll. Auch wenn am Rande einer ſteht, der ſich die Haare ausreißt?

Guſtch. Müller!

Müll. Und der hinterd'rein ſpringt, um ſich zu zerſchmettern.

Guſtch. (ängſtlich). Lieber Müller! Was fehlt Ihnen?

Müll. Was mir fehlt? das wüßten Sie nicht? das hätten Sie nie geahnet? Ich bitte Sie um Gottes willen, verſtellen Sie ſich nicht. — Sie wiſſen es ſchon lange, daß ich Sie unausſprechlich liebe.

Guſtch. Ach!

Müll. Daß ich ohne Sie nicht leben kann.

Guſtch. Denken Sie doch an unſere beiderſeitige Lage.

Müll. Ich bin ein armer Teufel, das weiß ich, aber ich habe ein Herz und einen Kopf. Nur um Ihrentwillen bin ich hier; nur um Ihrentwillen habe ich mit eiſernem Fleiße oft bei trockenem Brote mir Kenntniſſe geſammelt. Fragen Sie meine Lehrer, ich weiß ſchon viel, und hätte noch viel mehr gelernt. Ja, nun muß Alles heraus, nun ſoll Alles heraus, nun ſollen Sie auch erfahren, wer ich bin. Ich heiße nicht Müller, ich heiße Engelmann.

Guſtch. Der Geſchlechtsname meiner Pflegemutter?

Müll. Sie iſt meine Schweſter.

Guſtch. Ihre Schweſter?

Müll. Stille, ſtille! — Als meine Schweſtern heiratheten, war ich noch ein Knabe. Ich liebe beide ſehr, denn ſie erſetzten mir die Mutter. Als ſie weg waren, quälte mich die böſe Stiefmutter bis auf's Blut. Das mußt' ich tragen, bis

ich ein Jüngling wurde. Da fühlte ich eigene Kraft, und floh aus dem väterlichen Hauſe. Niemand vertraute ich mich, als einer mitleidigen Couſine, dem einzigen Weſen auf der Erde, das noch Theil an mir nahm. Sie ſchenkte mir einen Zehrpfennig, und verſprach, mir durch die Zeitungen Nachricht zu ertheilen, wenn ſich beſſere Ausſichten mir öffnen würden. Die Liebe zu meinen Schweſtern zog mich zuerſt hieher unter fremden Namen.

Guſtch. Warum unter fremdem Namen?

Müll. Weil ich fürchtete, ſie möchten mich überreden wollen, zu meinem Vater zurückzukehren — und weil ich zu ſtolz war, Unterſtützung anzunehmen, die ſie ohne Zweifel mir würden aufgedrungen haben. Das Gefühl der Unabhängigkeit, der feſte Vorſatz, mir ſelbſt mit Ehren durch die Welt zu helfen, gaben mir Muth und Stärke, und als ich vollends Sie geſehen, Sie, die mit dem erſten Blick ein neues Leben mir eingeflößt, da ſchwur ich, Ihrer würdig zu werden. Da habe ich gearbeitet Tag und Nacht, was ein Menſch nur arbeiten kann, da habe ich mir die Nebenſtunden abgeſtohlen, um durch Unterricht in fremden Häuſern mein karges Brot zu gewinnen. Und wenn ich bisweilen ganz erſchöpft nach Hauſe kam, wenn ich meinte, ſo geht es nicht mehr, es wird mir zu viel, ſo ſah ich in Ihr heiteres Auge, und war geſtärkt.

Guſtch. (faßt ſeine Hand). Guter Müller!

Müll. Einmal ſchon empfing ich von meiner Couſine die Nachricht, mein Stiefbruder ſei geſtorben, und meine Stiefmutter kränkle, meines Vaters Herz ſei erwacht, ich ſolle nun zurück kommen, es werde mir wohl gehen. Aber ich ſchwieg, denn ich hatte Guſtchen geſehen, und konnte nun nicht mehr fort.

Digitized by Google

Guſtch. O mein Gott!

Müll. Es ſtand ein Tempel über mir auf einer Felſenſpitze in Wolken gehüllt. Ja, dacht ich, es iſt weit und hoch bis da hinauf, aber ich will klimmen, ich will klettern, ich will den ſchönen Tempel erreichen, und ſollte ich an ſeiner Schwelle den letzten Athem aus meiner Bruſt hauchen. Nun war ich ſchon ein feines Stück emporgeklimmt, da werde ich plötzlich wieder hinabgeſchleudert, und der ſchöne Tempel iſt verſchwunden. Gott laſſe es Ihnen wohl gehen! mit mir iſt's aus! Möge kein Gedanke an den armen Müller Sie in Ihrem Glücke ſtören. — Leben Sie wohl! Ich werde Soldat. (Rennt fort.)

Zwölfte Scene.

Guſtchen (allein).

Müller! Müller! Um Gotteswillen. — Nein, du ſollſt nicht fort! — Edler Jüngling! Retter meines Lebens! — Ich bin entſchieden! — Lieber trag' ich das Schwerſte! — Wenn er nur keinen übereilten Entſchluß faßt — wenn er nur nicht auf der Stelle — ich zitt're! — was thu' ich? — wie hintertreibe ich es? — Geſchwind ein Billet — laß mein Herz reden! — weg mit allen Bedenklichkeiten! Ihm vertrauen bringt keine Gefahr. (Setzt ſich an den Tiſch und ſchreibt.)

Dreizehnte Scene.

Guſtchen. Michel (aus der Mitte).

Mich. (hinausredend). Ein andersmal, wenn der Herr die ganze Treppe braucht, ſo ſage er's fein voraus, ſo geht ein ehrlicher Kerl mit ſeinen paar Rippen aus dem Wege.

Guſtch. Was haſt du, Michel?

Mich. Zerbrochene Rippen habe ich, und ich meine, auch ein paar Zähne weniger im Maule.

Guſtch. Was iſt dir widerfahren?

Mich. Ein Donnerwetter iſt auf mich losgefahren! Der Musje Müller — holter depolter rennt er die Treppe hinunter, während ich ganz ehrbar heraufſteige. Mit dem Ellenbogen kitzelt er mich in die Seite, mit der Hutkrempe ſchlug er mir die Zähne in den Hals. Krach! lag ich auf der Treppe, und ſchrie: Auweh!

Guſtch. (ſucht auf dem Tiſche). Kein Siegellack? Keine Oblate? — Michel, kannſt du leſen?

Mich. Leſen? Wenn ich's auch gekonnt hätte, über den Schrecken hätte ich's ſchon längſt wieder vergeſſen.

Guſtch. Lieber Michel, bringe dies Billet ſogleich dem Herrn Müller.

Mich. Ja, wo finde ich den? Wenn er ſo fortläuft, wie er angefangen hat, ſo iſt er jetzt auf der nächſten Station.

Guſtch. Du mußt ihn ſuchen, überall ſuchen. Lieber Michel, es ſoll dein Schade nicht ſein. Ich habe jetzt nichts bei mir; aber ich verſpreche dir viel, recht viel. Geh', laufe, ſuche! gib dies Billet in ſeine eig'nen Hände. Komm dann auf mein Zimmer. O, ich bin ſo verwirrt; ich darf mich vor Niemand ſehen laſſen. (Zur Mitte ab.)

Mich. (allein). Sie verſpricht viel und gibt nichts. Ich wollte lieber, ſie hätte mir viel gegeben, und nichts verſprochen. Ein Sperling in der Hand iſt beſſer als ein Storch auf dem Dache. Was kann ſie denn auch viel geben? Sie hat ja ſelber nichts. Da ſoll ich wohl bei der Hitze hinter einem Musje herlaufen, der ſo leicht iſt wie ein Stieglitz. Was hätt' ich am Ende davon? Durſt, weiter nichts.

Digitized by Google

Vierzehnte Scene.

Michel. Adolfine (aus des Doktors Zimmer).

Adolf. Was hältſt du da für ein Papier in der Hand?

Mich. Je nun, es iſt ſo ein Zettelchen.

Adolf. An wen?

Mich. Je nun, an —

Adolf. Gewiß an meinen Mann?

Mich. (bei Seite). Holla! die bezahlt beſſer.

Adolf. Nun? heraus mit der Sprache!

Mich. Wenn Sie mich nicht verrathen wollen —

Adolf. Nein, nein.

Mich. Die Mamſell hat mir's gegeben.

Adolf. Dacht' ich's doch! Gib her!

Mich. Ei bewahre!

Adolf. Ich will es nur leſen.

Mich. Schlagen Sie mich todt, ich geb's nicht her!

Adolf. Auch nicht für dieſen harten Thaler?

Mich. Je nun freilich, da ſchlagen Sie mein Gewiſſen todt. (Gibt es hin.)

Adolf. (lieſt). »Ich liebe Sie. Ich habe alle Bedenklichkeiten überwunden. Ich muß Sie ſprechen; aber auch nur auf eine Minute. Dieſen Abend um acht Uhr erwartet Sie im Vorſaal ihr treues Guſtchen.« — Unverſchämte! Nun iſt es heraus. Ich bin das elendeſte Weib unter der Sonne! — Ich will ihm dieſen Zettel unter die Augen halten, meine Kinder nehmen und das Haus verlaſſen. Nein, ich will ihn noch tiefer demüthigen. Das Billet hat keine Adreſſe — er wäre im Stande, es abzuleugnen. Auf friſcher That will ich ihn ertappen, ein Hohngelächter aufſchlagen, und ſo der Schande ihn überlaſſen! — Da, nimm den Zettel zurück.

Thue was man dir befohlen hat, gib ihn meinem Manne; ſage aber nichts davon, daß ich ihn geleſen habe. Verräthſt du nur ein Wort, ſo jage ich dich aus dem Hauſe. (Geht in ihr Zimmer.)

Mich. Gehorſamer Diener! — Ei, wenn doch die Mamſell recht viele Billetchens ſchriebe, dabei wäre ein Stück Geld zu verdienen. Dem Herrn Doktor ſoll ich's bringen? Das werde ich wohl bleiben laſſen. Der hat mir in ſeinem Leben noch nichts gegeben. Lieber wart' ich, bis der Musje Müller mir in den Wurf kommt, der iſt mir ohnehin für meine Rippen ein Schmerzensgeld ſchuldig. (Will gehen.)

Fünfzehnte Scene.

Profeſſor (kommt haſtig durch die Mittelthür mit einem verſiegelten Packet in der Hand, und rennt **Micheln** über'n Haufen.)

Prof. Ich hab' es, ich hab' es!

Mich. Alle Hagel! Ich bin mauſetodt!

Prof. Thut nichts, lieber Michel! Thut gar nichts.

Mich. Den Teufel auch! Hat ſich denn heute die ganze Welt gegen meine Rippen verſchworen?

Prof. Hat nichts zu bedeuten. Sieh, ich hab' es, ich hab' es.

Mich. Den Raptus haben Sie; ſonſt ſeh' ich nichts.

Prof. Das Packet von Madame Stölzel. Der Junge wollte es mir nicht abgeben, wollte es nur meiner Frau eigenhändig überliefern; aber ich meine, er wird an die Ohrfeige denken, mit der ich es ihm aus der Hand riß.

Mich. Wie doch das Glück in der Welt ſeine Gaben wunderlich austheilt! Ich bekomme einen harten Thaler für

einen bloßen Zettel und der Junge hat für ein ganzes Packet nicht mehr als eine Ohrfeige bekommen.

Prof. Es ist versiegelt, doppelt und dreifach. O ich werde es nicht öffnen. Sie soll es öffnen in meiner Gegenwart. Welch ein Triumph! wenn ich mit einem großen Blick auf sie herabsehen werde. Dann soll er selbst kommen, der verkappte Herr Stölzel, dann will ich sie bei der Hand fassen, (faßt Michel) und will sagen: da nehmen Sie sie hin, ich mag sie nicht mehr! (Schleudert Michel hinüber.)

Mich. Gott's Blitz, ich mag sie auch nicht.

Prof. Was? Niederträchtiger! Du könntest eine ehrliche Frau verführen, und sie dann im Stiche lassen? Fürchtest du meine Rache nicht? (Er schüttelt ihn bei der Brust.)

Mich. Hilfe! Hilfe!

Prof. Geh', Niederträchtiger! (Läßt ihn los.) Du verdienst nicht einmal die Ehre, daß ein Mann, wie ich, dir eine Kugel durch den Kopf schießt. (Geht in sein Zimmer.)

Mich. Ei hol' der Teufel die Ehre! die Leute werden alle närrisch hier im Hause. (Ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Act.

Erste Scene.

Müller (allein).

Es wird Abend, und ich bin noch nicht fort. Aber fest steht mein Entschluß. Doch soll ich gehen, ohne meiner guten Bertha mich zu entdecken? Sie soll wissen, daß der Bruder, für den sie schon als Knabe so mütterlich sorgte, auch als

Jüngling Schutz in ihrem Hauſe, und einen Biſſen Brot an ihrem Tiſche fand. Hat ſie doch, ohne mich zu kennen, meinen Klagen, Hoffnungen, Wünſchen oft freundlich ihr Ohr geliehen, vielleicht — wenn ſie nun den Bruder leiden ſieht — vielleicht — o was wag' ich noch zu hoffen? Armer Georg! Was kannſt du bieten? Ein volles Herz; aber eine leere Hand!

Zweite Scene.

Müller. Bertha (aus ihrem Zimmer).

Bertha. Endlich iſt auch Herr Müller wieder ſichtbar. Wo haben Sie geſteckt? Den ganzen Tag habe ich Sie vergebens erwartet.

Müll. Ich bin vor mir ſelbſt gelaufen wie ein Menſch, der ſich doppelt ſieht. Ich habe überall Ihren Stein mit mir herumgetragen, und nicht einmal gefühlt, daß er ſchwer iſt.

Bertha. Alſo haben Sie ihn wirklich erhandelt?

Müll. Hier iſt er. (Gibt ihr das Käſtchen.)

Bertha. Dank, lieber Müller, tauſend Dank!

Müll. Und hier ſind auch noch vier Friedrichsd'or, die ich auf die Kette mir zuzahlen laſſen. (Gibt ihr das Geld in Papier gewickelt.)

Bertha. Ei, Sie ſind ein prächtiger Kommiſſionair.

Müll. Ach, ich werde künftig keine Aufträge mehr von Ihnen empfangen; denn ich verlaſſe noch heute Ihr Haus und die Stadt.

Bertha. Müller, machen Sie keine dummen Streiche.

Müll. Warum verſchwiegen Sie mir geſtern, als ich Ihnen mein Leiden klagte, daß Guſtchen heirathet?

Bertha. Weil es noch nicht gewiß war, und weil man

Digitized by Google

in solchen Dingen die Herren Studenten nicht zu Vertrauten macht. War es doch schon recht artig von mir, daß ich Ihre Wehklagen anhörte.

Müll. Artig? O ja, dies ist das rechte Wort. Ich Thor nannte es mitleidig.

Bertha. Nun ja, auch mitleidig, wenn Sie wollen, weil ich Sie jetzt bedaure; allein nach meiner Ueberzeugung schwebt Ihre künftige Ruhe in keiner Gefahr.

Müll. Nach Ihrer Ueberzeugung? Sonderbar!

Bertha. Betrachten Sie einmal meinen Mann und meinen Schwager, ein Paar ehrenfeste Personen, die ihre respektiven Ehehälften recht herzlich lieben, und doch hatten sie Beide als Studenten sich verplempert, meinten, es gäbe kein Glück auf der Welt, ohne den Besitz ihrer Schönen, liefen auch so herum, wie Sie, oder wie Rennthiere, die von Bremsen gejagt werden. Aber was geschah? Das Andenken an die Geliebten erblaßte nach und nach wie schlechte Dinte; zuletzt konnte man noch kaum ihre Namen lesen, und als plötzlich ein Paar artige Nymphen erschienen, nämlich meine Schwester und ich, so verlosch die letzte Spur der ersten Liebe.

Müll. So sind aber nicht alle Männer.

Bertha. O ja, so sind sie Alle. Glauben Sie mir, lieber Müller, es gibt auf diesem ganzen närrischen Planeten schwerlich einen einzigen Mann, dessen Frau wirklich dasselbe Mädchen war, bei dem er zuerst gedacht oder gewünscht: Die möcht' ich heirathen, oder die will ich, die muß ich heirathen.

Müll. Mag sein; allein warum? Weil die jungen Männer noch keine Versorgung bieten können, und weil ein

Mädchen lieber den Satanas heirathet, als auf einen ehrlichen Menſchen wartet.

Bertha. Unter dem Satanas verſtehen Sie vermuthlich den Hofrath Klappfuß.

Müll. Ja.

Bertha. Und verargen es Guſtchen, daß ſie eine Verſorgung nicht ausſchlägt?

Müll. Was nennen Sie Verſorgung? Ein Kaſten voll Wäſche, ein Schrank voll Silberzeug, und täglich eine Suppe auf den Tiſch. Vom Herzen iſt nicht die Rede.

Bertha. Leider nicht immer. Wir armen Geſchöpfe ſind ja Gottes Waiſenkinder. Wir müſſen ja wohl Jemanden ſuchen, der ſich unſrer annimmt, ſonſt treibt uns der Wind umher, wie abgewehte Blüten.

Müll. Es wäre verlorne Zeit, mit Ihnen darüber zu ſtreiten. Auch kann man nicht alles widerlegen, wovon man doch innig fühlt, daß es unwahr ſei. Meine Minuten ſind gezählt. In dieſem Hauſe verweile ich keine Nacht mehr. Leben Sie wohl!

Bertha. Müller!

Müll. Haben Sie Dank für alles Gute, was Sie ſeit zwei Jahren mir erwieſen.

Bertha. Müller, ich habe es immer gut mit Ihnen gemeint, und auch jetzt noch. Ich bitte Sie, machen Sie keinen dummen Streich. Ich trage in der That eine Art von mütterlicher Liebe zu Ihnen.

Müll. Ach ja, das weiß ich, das haben Sie immer gethan ſeit meiner früheſten Jugend.

Bertha. Seit Ihrer früheſten Jugend?

Müll. Manche böſe Stunde im väterlichen Hauſe haben Sie mir erſpart.

Digitized by Google

Bertha. Ich?

Müll. Und als ich das kostbare Porzellain zerbrochen hatte, da nahmen Sie die Schuld auf sich.

Bertha. Um Gotteswillen!

Müll. Bertha, hast du nie geahnet?

Bertha. Mein Bruder?

Müll. Meine gute Schwester! (Fallen sich in die Arme.)

Bertha. O nun glaube ich an die Gefühle der Natur! Nun weiß ich, warum dieser Jüngling mich so herzlich interessirte, daß ich bisweilen dafür erschrack.

Müll. Die Stimme des kleinen Georgs sprach noch zu deinem Herzen.

Bertha. Warum entdecktest du dich mir nicht früher

Müll. Ich scheute deine Wohlthaten.

Bertha. Böser stolzer Mensch! Und jetzt wolltest du mich verlassen? Nimmermehr!

Müll. Ach! Ich muß.

Bertha. Nein, du darfst nicht, und du wirst auch nicht, wenn ich dir sage, daß es schon vor Jahren eine Lieblingsidee von mir war, einst meine Pflegetochter mit meinem Bruder zu vermählen.

Müll. Und doch konntest du? —

Bertha. Wußte ich denn, ob du noch lebtest, und ob ich je dich wieder sehen würde?

Müll. Du gibst mir neue Hoffnung?

Bertha. Laß mich nur erst zu mir selber kommen. Ja, hoffe und vertraue auf mich!

Müll. Schwester, ich bin so bewegt — die alten Zeiten — die Kinderjahre — ich stehe wieder vor dir, wie ein Kind.

Bertha. Wenn du mich um Zucker batest; nicht wahr?

Digitized by Google

Müll. Und wenn du ein Stück aus deiner eig'nen Tasse nahmst, weil das Auge der Stiefmutter die Zuckerdose bewachte.

Bertha. Und wenn ich doch darum ausgescholten wurde.

Müll. Und wenn du in der Nacht meine zerrissenen Kleider bessertest —

Bertha. Die du wilder Bube doch gleich wieder zerrissest.

Müll. (ihr um den Hals fallend). O meine gute Bertha!

Bertha. Mein lieber Georg!

Dritte Scene.

Vorige. Professor (aus seinem Zimmer).

Prof. Alle Teufel! Endlich, Madame, endlich sind Sie entlarvt.

Müll. Sie irren, lieber Herr Professor, ich bin —

Bertha. Halt, halt, Müller! Kein Wort zu meiner Rechtfertigung. Das möchte scheinen, als hielte mein guter Mann mich eines Verbrechens fähig.

Prof. Ist es möglich, die Unverschämtheit so weit zu treiben?

Bertha. Freilich wandelt ihn bisweilen eine eifersüchtige Grille an, allein noch gestern Abend hat er mir feierlich zugeschworen, daß er nie dem Scheine wieder trauen wolle.

Prof. Ist denn das Schein? Wenn man seine Frau in den Armen eines Studenten findet, ist das *Schein*?

Bertha. Nichs als Schein, mein Schatz, wenn nämlich der Gattin Treue längst erprobt worden.

Prof. »Liebe Bertha!« »Lieber Georg!« Habe ich das nicht selbst gehört?

Müll. Wenn Sie wüßten, Herr Profeſſor —

Prof. Schweigen Sie, Undankbarer! Ich habe Sie geliebt, vorgezogen, ich habe Sie für brav gehalten; aber ſchon ſeit geſtern wußt' ich, daß Sie mich betrügen. O, ich habe noch mehr Beweiſe. Fort aus meinem Hauſe, oder ich ermorde Sie.

Müll. Ein einziges Wort entwaffnet Ihren Zorn.

Bertha. Sie ſollen aber das Wort nicht ausſprechen. Sie ſehen, der Mann iſt in Wuth. Ich muß ihn erſt zur Vernunft bringen. Er ſoll lernen, daß ein Ehemann lieber glauben muß, er ſei blind geweſen, als er habe eine Frau, die ihn zärtlich liebt, in fremden Armen ertappt.

Prof. Es ſcheint, Madame, Sie wollen das Mährchen aus dem Oberon ſpielen. Aber ich bin kein Gangolf. O ich weiß recht gut, daß Sie außer dieſem jungen Herrn die Liebhaber noch bei Dutzenden zählen.

Bertha. Wahrhaftig?

Prof. Beſtellungen an die Hintertreppe — ganze Sammlungen von Liebesbriefchen — Alles iſt mir bekannt, und Alles kann ich beweiſen.

Bertha. Das wäre!

Prof. Ihre verdammte Ruhe täuſcht mich nicht. Ich thue einen Blick in Ihr Herz — es iſt ſchwarz, ſchwarz wie Ihre Augen.

Bertha. Wenigſtens macht der Mann mitten im heftigſten Zorn meinen Augen ein Kompliment.

Prof. Ja, ich war ein Sklave Ihrer Reize; aber nun iſt's vorbei! Auf der Stelle mache ich meine Klagſchrift an das Conſiſtorium, morgen übergebe ich ſie, und übermorgen werden wir geſchieden. (Geht in ſein Zimmer.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Bertha. Müller.

Bertha. Prr!

Müll. Schweſter, ich bitte dich um Gotteswillen.

Bertha. Sei ganz ruhig. Er thut nichts von dem allen.

Müll. Warum ließeſt du ihn aber im Irrthum?

Bertha. Ei, er muß mir auf's Wort glauben. Was ſollte künftig daraus werden, wenn ich täglich bei den unſchuldigſten Handlungen mir die Mühe geben müßte, meine Tugend zu vertheidigen, oder gar eine Feuer- und Waſſerprobe zu beſtehen. — Jetzt geh' ich zu ihm, und ſage ihm, daß ich unſchuldig bin, beweiſe es ihm aber noch nicht, ſondern wiederhole es ihm nur ſo oft, bis er es glaubt, und gib Acht, er wird es glauben.

Müll. Wehe den Männern, wenn ſolche Gewalt in ſchlimme Hände fällt!

Bertha. Da haſt du Recht und Unrecht. Auch die betrogenen Männer befinden ſich im Grunde nicht übel dabei. Thut der meinige Buße, ſo ſoll ihm dieſen Abend aus Barmherzigkeit das Verſtändniß eröffnet werden; früher aber nicht. Du, lieber Georg, bleibſt in der Nähe. Ich brauche dich bei der Entwickelung.

Müll. Und Guſtchen?

Bertha. Die ſchickt den Hofrath ſpaziren. O, es wird dieſen Abend noch ein Jubel werden. Jetzt muß ich nur geſchwind nachſehen, ob mein Herr Gemahl bereits mit dem Conſiſtorium in Korreſpondenz getreten iſt. (Geht in des Mannes Zimmer.)

Müll. Sie ſchickt ihn fort — aber ſie hat ihn doch nehmen wollen? Sie konnte doch den Gedanken faſſen, einem

Andern als mir anzugehören? — Ach, ſie ſah meinen tiefen Schmerz, und rief mich nicht zurück!

Fünfte Scene.

Müller. Michel (aus der Mitte, einen Korb mit Kräutern über dem Arme, worauf ein Zeitungsblatt liegt).

Mich. Sieh', da iſt ja der junge Herr. Ich habe Sie den ganzen Tag geſucht, bin aber darüber eingeſchlafen.

Müll. Was willſt du von mir?

Mich. Ich? Gar nichts. Es wäre denn, daß Sie aus gutem Herzen mir etwas geben wollten —

Müll. Wofür?

Mich. Für dies Zettelchen.

Müll. Von wem?

Mich. Von Mamſell Guſtchen. (Müller reißt es ihm haſtig weg.) Nun nun, reiſſen Sie mir nur die Hand nicht vom Leibe.

Müll. (lieſt). »Ich liebe Sie — ich habe alle Bedenklichkeiten überwunden — ſprechen — dieſen Abend um acht Uhr — Ihr treues Guſtchen" — Michel! Michel! (Fällt ihm um den Hals, und drückt ihn heftig in die Arme.)

Mich. Au weh! Au weh!

Müll. Sie liebt mich! Sie liebt mich!

Mich. Das ſei Gott geklagt, wenn ich mein armes Leben darüber einbüßen muß.

Müll. Dieſen Abend um acht Uhr —

Mich. Es hat ſchon halb geſchlagen.

Müll. (ſieht nach der Uhr). 33 Minuten.

Mich. Es wird ſchon dunkel.

Müll. Michel, ich habe kein Geld.

Mich. Das thut mir leid.

Müll. Da nimm die Uhr —

Mich. Was?

Müll. Wozu brauche ich ſie noch? Die glücklichſte Minute meines Lebens habe ich darauf gezählt. Künftig gibt es keine Stunden mehr für mich. Nimm ſie hin!

Mich. Ei potz tauſend!

Müll. Wo bleibe ich unterdeſſen? Wo darf ich laut ſchreien?

Mich. Gehen Sie nur in den Garten, da können Sie ſchreien bis die Nachbarn zuſammen laufen.

Müll. Noch 27 Minuten. Werde ich auch ſo lange leben? (Zur Mitte ab.)

Sechſte Scene.

Michel (allein).

Der iſt auch närriſch geworden. Es iſt doch ein wunderliches Amt, Gärtner in einem Tollhauſe zu ſein. Ohrfeigen, harte Thaler, Rippenſtöße, Uhren, das wechſelt mit einander wie Brennneſſeln und Melonen. Immer zu! Die Menſchen ſind nur freigebig, wenn ſie närriſch ſind. Die verſtändigen reſpektabeln Leute, die geben nichts.

Siebente Scene.

Michel. Adolfine (aus ihrem Zimmer).

Adolf. Michel, haſt du den Zettel richtig beſtellt?

Mich. Ganz richtig.

Adolf. Was ſagte er?

Mich. Er drückte mir vor Freuden den Bruſtknochen ſo platt wie eine Schaufel.

Adolf. In deiner Gegenwart benahm er ſich ſo unanſtändig?

Mich. Er ſprang herum, als ob er betrunken wäre.

Adolf. Ja, das iſt er auch, und welch ein Rauſch! O ich Unglückliche! Alſo wird er kommen?

Mich. O der wird nicht ausbleiben.

Adolf. Die Stunde naht heran.

Mich. (ſieht nach der Uhr). Hähähä; 36 Minuten auf Achte.

Adolf. Die Stunde der Rache.

Mich. (bei Seite). Ich mache mich aus dem Staube.

Adolf. Wo willſt du hin?

Mich. Zum Herrn Doktor.

Adolf. Was haſt du im Korbe?

Mich. Salbei und Löffelkraut, und Meliſſe. Der Herr Doktor deſtillirt allerlei Tropfen daraus.

Adolf. Haſt du nicht etwa noch ein Briefchen unter den Blättern verborgen? (Wühlt in den Kräutern.)

Mich. Die Zeitungen, weiter nichts. Der Bote brachte ſie eben. Ich wollte lieber, ich hätte noch ein Dutzend ſolcher Briefchen.

Adolf. Gib her! Mein Mann lieſt jetzt keine Zeitungen. Er würde ſich nur zerſtreuen, wohl gar die Schäferſtunde verſäumen, denn heut zu Tage geht die Politik noch v o r der Liebe.

Mich. Von Politik weiß ich Gott ſei Dank nichts; aber bei mir geht der D u r ſt vor der Liebe. (Geht in des Doktors Zimmer.)

A c h t e S c e n e.

Adolfine (heftet ihr Auge auf die letzte Seite der Zeitungen).

»Eheliche Verbindungen.« O ihr armen Mädchen. Da erzählt ihr der ganzen Welt, daß ihr das Glück eures Lebens

zu machen hofft. Welches bitt're Gefühl wird euch ergreifen, wenn euch nach Jahr und Tag das Zeitungsblatt wieder in die Hände fällt, in dem ihr Freunden und Verwandten das glückliche Bündniß kund thatet. — »Todesanzeigen.“ — Ach, möchte doch auch bald mein Name hier genannt werden. — »D. G. E.?“ Hm, was ist das? »D. G. E. wird von seiner ihn liebenden Freundin gebeten, sogleich zu ihr zu eilen, nnd sein heiliges Versprechen zu erfüllen, da durch den Tod der Stiefmutter alle Hinderniſſe einer vollkommenen Wiedervereinigung gehoben sind. Man erwartet ihn mit offenen Armen. L. M.“ — Hm, das ist sonderbar! — D. G. E. Doktor Gustav Erlenhof, der Name meines Mannes und L. M. — Um Gotteswillen! Welcher Dämon flüstert mir den Namen »Lottchen Möhring“ zu?! — Ja, so ist es! — Hat er mir nicht oft erzählt, er habe einst ein Mädchen geliebt, eine Charlotte Möhring? — Er würde sie geheirathet haben, wenn nicht die Stiefmutter ihre Einwilligung versagt hätte? — Sie ist es! — Die Stiefmutter ist todt — alle Hinderniſſe sind gehoben — sie erwartet ihn mit offenen Armen. Wenn er das lieſt, so wird auch diese Liebe erwachen — er wird vielleicht bereuen, schon gebunden zu sein — o das fehlte noch!

Neunte Scene.

Doktor (kommt mit) **Michel** (aus seinem Zimmer, und verschließt die Thür). **Adolfine.**

Adolf. Du willst ausgehen?

Dokt. Ja, mein Kind, ich muß. Ein schwerer Patient — aber ich komme bald zurück.

Adolf. Ach, das weiß ich.

Dokt. Und dann gehört der ganze Abend dir.

Adolf. Mir?

Dokt. Ja, dir, liebe Adolfine. Eigentlich hätte der ganze Tag dir gehören ſollen. Warum? Das erräthſt du nicht? Deſto beſſer! Wenigſtens ſoll uns den Abend Niemand rauben. Auf Wiederſehen!

Adolf. O nur einen Augenblick! — Lies doch dieſen Artikel in der Zeitung!

Dokt. Ich habe wahrlich keine Zeit.

Adolf. Nur wenige Zeilen.

Dokt. Es iſt ja ſchon ſo dunkel, daß man kaum mehr leſen kann. (Lieſt leiſe.)

Adolf. (ihn beobachtend). Er verändert ſein Geſicht nicht einmal.

Dokt. Nun, was geht das mich an?

Adolf. Ich dachte, du verſtändeſt das vielleicht!

Dokt. Närrchen! Dergleichen Buchſtaben-Artikel lieſt man jetzt in allen Zeitungen. Der müßte wohl ein Oedip ſein, der alle dieſe Räthſel zu löſen vermöchte. Mich dünkt, es war nicht der Mühe werth, mir und dir einen Augenblick dadurch zu rauben; denn ſieh', nun komme ich ſchon um eine Minute ſpäter zurück. (Zur Mitte ab.)

Behnte Scene.

Adolfine. Michel.

Adolf. (für ſich). In der Verſtellung iſt er Meiſter; doch vielleicht hat er auch ſein Lottchen ſo vergeſſen, wie er mich vergeſſen hat.

Mich. Pſt! Pſt!

Adolf. Was gibt's?

Mich. Huhu!

Adolf. Was haſt du?

Mich. Nein, ſo was iſt mir in meinem Leben noch nicht paſſirt.

Adolf. Was denn? Rede!

Mich. Die vornehmen Leute treiben es doch auch gar zu arg.

Adolf. So rede doch!

Mich. Arme Frau Doktorin!

Adolf. Um Gotteswillen!

Mich. Miſerable Frau Doktorin!

Adolf. Willſt du mich in Ohnmacht fallen ſehen?

Mich. Ich wäre ja beinahe ſelber in Ohnmacht gefallen.

Adolf. Was haſt du denn geſehen?

Mich. Ein Frauenzimmer.

Adolf. In meines Mannes Studirſtube?

Mich. Auf ſeinem Ruhebette.

Adolf. Ach! Ach! (Fällt in Ohnmacht.)

Mich. Nun da liegt ſie wie eine ausgeriſſene Winterlevkoje. (Wedelt ihr mit ſeinem Hute Luft zu.)

Adolf. (ſich erholend). Michel, ſprichſt du die Wahrheit?

Mich. Hol' mich der Teufel!

Adolf. Es iſt ſchon dunkel, du haſt dich geirrt.

Mich. Es war noch helle genug.

Adolf. Du haſt ſie wirklich geſehen?

Mich. Zugedeckt bis an das Kinn, mit einer Haube auf dem Kopfe.

Adolf. Jung? Hübſch?

Mich. Weiß und roth, wunderſchön.

Digitized by Google

Adolf. Alſo darum verſchloß er die Thür, was er ſonſt nie zu thun pflegt.

Mich. Mir ſagte er, er wolle zuſchließen, damit ihm die Kinder nicht über ſeine Gläſer kämen. Aber ich hatte es ſchon weg; ich ſchielte nur ſo ein Bischen.

Adolf. Es iſt allzu gräßlich. Noch kann ich es nicht glauben.

Mich. Sie dürfen ja nur ſelber durch's Schlüſſelloch gucken. Das Ruhebette ſteht gerade gegenüber.

Adolf. Ich ſollte meines Mannes Buhlerin ſehen? — Nimmermehr! — Ach, es zieht mich unwiderſtehlich — ja, ich muß! (Guckt durch.)

Mich. (für ſich). Da ſitzt ſie ſchon davor!

Adolf. Ja, ja — ich habe ſie ſelbſt geſehen — nun iſt der Stab auf ewig gebrochen — und du, mein armes Herz! — Gott! Welch ein Böſewicht! — Die Eine citirt ihn in den Zeitungen, die Andere gibt ihm ein Rendezvous, die Dritte liegt auf ſeinem Ruhebette. Jetzt ſoll es ausbrechen! Zuerſt das Rendezvous, und habe ich den Sünder da ertappt, ſo ſoll er mir ſelbſt dieſe Thür aufſchließen — hohnlachend will ich ihn zu ſeiner Buhlerin führen! Meine Schweſter mag indeſſen ihr ſauberes Guſtchen bewachen, damit ich ungeſtört den Herrn Gemahl empfangen möge. (Geht in Berthas Zimmer.)

Eilfte Scene.

Michel (allein).

Was die nun wieder für kauderwälſches Zeug redet. Ei, ei, wie wird das hier im Hauſe werden, wenn erſt die Hundstage kommen? Ich und die Köchin, wir ſind noch die einzi-

Digitized by Google

gen vernünftigen und tugendhaften Perſonen. Aber ſo eine verfluchte Krankheit iſt anſteckend wie das gelbe Fieber — man muß täglich eine Präſervations-Kur im Wirthshauſe gebrauchen. Die liebe Sonne iſt ſchon untergegangen. Jetzt will ich nur geſchwind die Hyazinthen der Frau Profeſſorin noch begießen, und dann meinen alten Freund, den Wirth von der goldenen Wurſt beſuchen. (Guckt noch einmal durch's Schlüſſelloch.) Gute Nacht, Mamſellchen! Hihihi! (Ab zur Mitte.)

Zwölfte Scene.

Profeſſor (aus ſeinem Zimmer).

Gut, daß ihre Schweſter uns unterbrach. Wahrlich, ſie hätte mich am Ende überredet, daß ich den Staar auf beiden Augen gehabt hätte. Und doch trage ich noch ſchriftliche Zeugniſſe in meiner Taſche. Eben wollte ich damit hervorrücken; beſſer, daß es noch unterblieb. Sie war jetzt ſo verdammt reizend — die Thräne in ihrem ſchönen Auge — die hohe Röthe auf ihrer Wange — und der Buſen — das Flortuch — es wurde ein wenig verſchoben, o, das geſchah gewiß mit Fleiß. — Wir armen Männer! Wir erbärmlichen Mannsperſonen! Nicht einmal ein Profeſſor der Naturgeſchichte iſt im Stande, ſein Bischen Verſtand gegen einen ſchönen Buſen zu vertheidigen. Noch fünf Minuten, und ich glaube bei meiner armen Seele! ſie hätte mir weiß gemacht, ich wäre mit Roland im Monde geweſen, und hätte dort mein Verſtandsfläſchchen wohl verſiegelt gefunden.

Dreizehnte Scene.

Profeſſor. Adolfine (aus Berthas Zimmer).

Adolf. Wer iſt hier im Dunkeln?

Prof. Ein armer Teufel, der nur gar zu hell sieht.

Adolf. Sind Sie es, Herr Bruder? Ich fand Sie eben sehr bewegt, und auch meine Schwester.

Prof. O ja, wir sind ein Paar bewegliche Personen. Stellen Sie sich vor — ich muß mein Herz vor Ihnen ausschütten —

Adolf. Jetzt nicht, Herr Bruder, ich muß Sie vielmehr bitten, mich zu verlassen. Es schlägt eben acht, und ich erwarte jeden Augenblick einen Verräther, dessen Stunde gekommen ist. Gehen Sie unterdessen ein wenig auf die Straße oder in den Garten.

Prof. Oder in den nächsten Strom.

Adolf. Diesen Abend, wenn meine Rache vollendet ist, dann will ich Sie hören mit Ihren Klagen, Sie trösten und bei Ihnen Trost suchen.

Prof. Nach Belieben. Ich will unterdessen im Dunkeln ein wenig botanisiren. (Zur Mitte ab.)

Vierzehnte Scene.

Adolfine (allein, dann) **Bertha** (inwendig).

Wie mir das Herz klopft, als wäre ich die Verbrecherin. O ja, wahrlich, der Augenblick, in dem man von des Geliebten Schlechtigkeit sich überzeugen muß, ist für den schuldlosen Theil schrecklicher als für den Schuldigen. Die leichtsinnige Dirne mußte ein Geschäft übernehmen, das sie wenigstens noch eine Viertelstunde aufhalten wird. Man sah deutlich auf ihrem Gesichte den Schrecken, den Verdruß, die Angst — freilich wird sie diesmal zu spät kommen. Wenn nur meine Schwester im rechten Augenblick heraustritt! wenn sie nur Licht genug mitbringt! — Ha, wie ich an seiner Beschä-

Digitized by Google

mung mich weiden will! — Hörte ich nicht die Klingel an der Hausthür? — Jetzt wird er kommen! (Eilt in Berthas Zimmer und ruft hinein:) Schwester, bist du auf deinem Posten?

Bertha (inwendig lachend). Ja doch, ja!

Adolf. Ich glaube, sie lacht schon wieder? Komm nur nicht zu spät!

Bertha (inwendig). Ich stehe ja schon mit Armleuchtern bewaffnet, hahaha!

Adolf. Da haben wir's! Die wäre im Stande zu lachen, wenn sie ihre einzige Schwester zum Tode führen sähe! — Still! still! es krabbelt schon an der Thür.

Fünfzehnte Scene.

Adolfine. Georg Müller.

Müll. Pst! Pst! Gustchen!

Adolf. (leise). Hier!

Müll. (rennt auf sie zu, ergreift ihre Hand). O mein theures, mein geliebtes Gustchen!

Adolf. (die ihren Irrthum merkt). Ha!

Müll. Erschrecken Sie nicht, bereuen Sie nicht, daß Sie ein Wort gesprochen, welches mich zum glücklichsten Sterblichen macht.

Adolf. (bei Seite). Mein Gott! was fang' ich an?

Müll. Reden Sie, wiederholen Sie, daß Sie mir gut sind, daß Sie meine Frau, meine geliebte Frau werden wollen.

Adolf. (für sich). Ich vergehe vor Angst.

Müll. Sie schweigen? Sie wollen mir sogar Ihre Hand entziehen? Haben Sie Ihren Entschluß geändert? Nein, das kann, das darf Gustchen nie! Die Dunkelheit macht sie

Digitized by Google

ſchüchtern. Warum iſt kein Licht hier? Uns darf die ganze Welt ſehen, wie Gott uns ſieht. Vertrauen Sie Ihrem ehrlichen Georg; ſein redliches Bewußtſein macht ihn kühn; er wagt es zum erſten Male, Sie in ſeine Arme, an ſein Herz zu drücken, Ihre Lippen zu ſuchen und den ewigen Bund der Liebe durch den erſten Kuß zu beſiegeln. (Umarmt und küßt ſie mit Heftigkeit, Adolfine ſchreit laut.)

Sechzehnte Scene.

Vorige. Bertha. Guſtchen (mit Armleuchtern aus Berthas Zimmer). **Doktor** und **Profeſſor** (aus der Mitte).

Dokt. Was ſeh' ich?

Prof. Der umarmt die ganze Sippſchaft.

Müll. Was iſt das?

Bertha. Hahaha! Sie haben ſich vergriffen. Hier ſteht die Rechte.

Müll. Haben Sie mich verſpottet?

Guſtch. Nein, Georg, ein bloßer Zufall.

Dokt. Ein verdammter Zufall.

Prof. Nichts neues, Herr Bruder.

Dokt. Adolfine, du ſtehſt beſchämt?

Adolf. Beſchämt vor einem Schamloſen.

Dokt. Was ſoll das heißen?

Prof. Du fragſt auch noch? Ein Mann, der ſeine Frau in den Armen eines Studenten findet, und noch fragen kann: was ſoll das heißen? nimm mir's nicht übel, der iſt ein Narr!

Bertha. Meinen Sie?

Prof. Das wäre g'rade ſo, als ob ich noch fragen wollte, ich, der ich eben aus dem Garten komme, wo eine Mannsperſon im Dunkeln zu meiner Frau in's Fenſter ſtieg.

Digitized by Google

Bertha. Zu mir in's Fenſter?

Prof. Ja, Madame, ich habe es geſehen, mit meinen leiblichen Augen geſehen; denn ſo ſtockfinſter iſt es noch nicht, daß man nicht eine Mannsperſon von einer Nachteule unterſcheiden könnte. Ich habe ihm die Leiter weggezogen, und ich hoffe, er hat den Hals gebrochen.

Bertha. Sind Sie raſend?

Prof. Sparen Sie alle Ihre Deklamationen und Exklamationen! Und du, Bruder, mache es wie ich, laß dich ſcheiden!

Müll. Ich falle aus den Wolken.

Bertha. Sie, junger Herr, werden den Hals nicht brechen; da ſteht ſchon ein Genius bereit, Sie aufzufangen. (Guſtchen bietet Müller freundlich die Hand.)

Dokt. Du ſchweigſt noch immer? Ich weiß fürwahr nicht, was ich denken ſoll.

Prof. Laß dich ſcheiden!

Adolf. Denk' an deine Sünden, ſo wirſt du verſtummen.

Prof. Sie hat doch noch geſchrien; die meinige hat nicht gemukſt.

Dokt. Dieſer Empfang — dieſe Scene — ich hatte mir einen ſo ſchönen Abend geträumt —

Adolf. Ja, das weiß ich.

Dokt. Der Schein iſt wider dich, und doch ſiehſt du mich bereit, jede Erklärung anzunehmen.

Adolf. Wirklich? Meinſt du, ich würde mich herablaſſen, mich — vor dir — zu rechtfertigen!

Prof. Laß dich ſcheiden!

Bertha. Schweigen Sie doch einmal mit Ihrem dummen Refrain. Hier wird Niemand geſchieden werden.

Adolf. Treuloſer!

Prof. Treuloſe!

Adolf. Der Zufall hat deine Entlarvung um einige Augenblicke verzögert.

Prof. Wollen Sie nicht nachſehen, ob der Herr Stölzel glücklich zum Fenſter hereingekommen iſt?

Bertha. Der Herr Stölzel? Sie faſeln.

Dokt. Faſt glaub' ich, liebe Schweſter, wir ſind alle verrückt. Mir iſt wenigſtens zu Muthe, als hätte ich einen Keulenſchlag auf den Hirnſchädel bekommen. Sie ſcheinen mir unter uns Allen noch die Verſtändigſte. Erbarmen Sie ſich und entwirren Sie den Knaul.

Bertha. Wenn ſämmtliche Parteien auf meinen richterlichen Ausſpruch compromittiren, ſo bin ich wohl bereit, alles gehörig in's Klare zu bringen.

Dokt. Ich unterwerfe mich.

Adolf. Ich werde reden.

Prof. Ich werde zuhören.

Bertha. Und gelegentlich auch mitſprechen. Man ſetze mir den Großvaterſtuhl in die Mitte. (Müller thut es.) So! Jetzt nehme ich mit gehöriger Gravität Platz.

Prof. Richter und Beklagter in einer Perſon.

Bertha. Silentium! Die Parteien werden vorgeladen.

Dokt. Daß ich meine Frau in den Armen eines Jünglings gefunden —

Prof. Als ob ich die meinige nicht auch darin gefunden hätte —

Bertha. Das bedarf keines Beweiſes, ſintemal der Richter ſelbſt ein betrübter Augenzeuge geweſen. Fragt ſich nur noch, ob nicht im Dunkeln ein Irrthum vorgegangen?

Digitized by Google

Gegenwärtige Zeugin (auf Gustchen) hat bereits im Stillen ihr Zeugniß deponirt. Um jedoch die Sache gänzlich aufzuhellen, citire man den Gärtner Michel (gibt Gustchen einen Wink, die hinaus geht). Unterdessen wird der Richter diesen Kläger verhören (auf den Professor). Trete Er näher, mein Freund: was hat Er anzubringen gegen Seine treue unbescholtene Gattin?

Prof. Wir wollen doch sehen, ob wir diese Unverschämtheit nicht in Zerknirschung verwandeln können. Hier ist für's erste ein Billet.

Bertha. Ein halbes Billet, so viel ich sehe.

Prof. Es steht leider auf der Hälfte schon genug.

Bertha. Von wem?

Prof. Von diesem jungen Herrn. Man höre! »Die Professorin wünscht insgeheim noch diesen Abend mit Ihnen abzuschließen. Der Herr Professor darf nichts davon erfahren; sie will der Liebe ein schönes Opfer bringen. Man erwartet Sie an der Hintertreppe.«

Bertha. Hm, das klingt allerdings verdächtig.

Prof. So? klingt es doch? Nun, mein Herr Richter?

Bertha. Zeuge trete vor und recognoscire seine Handschrift.

Müll. Ein sonderbarer Zufall! Allerdings habe ich das geschrieben.

Prof. Und im Namen meiner Frau?

Müll. Allerdings.

Prof. Nun sind wir fertig.

Müll. Noch nicht, Herr Professor! Sie haben da nur die Hälfte des Billets, die andere Hälfte — ich entsinne mich — ich wickelte Ihre goldene Halskette darein.

Digitized by Google

Prof. Iſt die auch fort? Ich hatte es mir am Munde abgeſpart.

Müll. Als ich die abgeliefert hatte — ja, ganz recht — da wickelte ich die vier Friedrichsd'or hinein, die ich Ihnen zurück gebracht.

Bertha. Die habe ich noch unaufgewickelt in meiner Taſche.

Müll. Das iſt herrlich! — Geben Sie geſchwind! Mein Herr Profeſſor, zuerſt überzeugen Sie ſich, daß beide Theile an einander paſſen, dann leſen Sie noch einmal und erlauben Sie mir, die Zeilen zu ergänzen.

Prof. Was ſoll da heraus kommen? (Lieſt.) »Die Frau Profeſſorin —«

Müll. »die ihren Mann ſehr liebt —«

Prof. »wünſcht insgeheim —«

Müll. »Ihren Dendriten zu kaufen. —«

Prof. (ſtutzt). »Noch dieſen Abend —«

Müll. »hofft ſie den Handel —«

Prof. »mit Ihnen abzuſchließen«

Müll. »wenn der Preis nicht zu hoch iſt.«

Prof. »Der Herr Profeſſor«

Müll. »den ſie angenehm überraſchen will«

Prof. »darf nichts davon erfahren«

Müll. »denn unter uns geſagt«

Prof. »Sie will der Liebe«

Müll. »und ehelichen Zärtlichkeit«

Prof. »ein ſchönes Opfer bringen«

Müll. »eine ſchwere gold'ne Halskette.«

Prof. »Man erwartet Sie«

Müll. »aber nicht ohne den Dendriten —«

Prof. »an der Hintertreppe.«

Müll. »Ihr gehorſamer Diener!«

Prof. (ſehr verlegen). Gehorſamer Diener?

Müll. Da ich nachher ſelber zu dem Manne ging, ſo war das Billet unnöthig und ich zerriß es.

Bertha (ſteht auf, macht einen Knix und überreicht ihrem Manne die Schachtel). Hier, mein lieber Herr Gemahl, iſt der Dendrit vom Berge Sinai. (Setzt ſich nieder.) Numero Eins wäre abgethan. Kläger ſchämt ſich und ſagt kein Wort.

Prof. (ſtammelnd). O er hat noch viel zu ſagen.

Siebzehnte Scene.

Vorige. Guſtchen. Michel.

Guſtch. Hier iſt Michel. Der arme Teufel kann kaum gehen. Er iſt von der Leiter ein ganzes Stockwerk hoch herunter gefallen und hat Ihre ſchöne Hyazinthen mitgenommen.

Bertha. Meine Hyazinthen?

Mich. Nun freilich; das hat man davon, wenn man gar zu gefällig iſt. Die Madame ſagte, ich ſollte ihr mit dem Begießen die Stube nicht beſchmutzen, da dachte ich: du thuſt am beſten — das Fenſter ſteht ja offen — du ſteigſt hinauf und begießeſt die Blumen zum Fenſter hinein. Ich lege eine Leiter an, ich ſteige hinauf, ich begieße. Weiß der Teufel, welch ein Geſpenſt mir an der Leiter wackelt — ich will mich halten — ergreife den Blumentopf und plumps liegen wir Beide auf der Erde. Mir ſind nur etliche Knochen entzwei; aber der Topf iſt ganz zum Henker.

Prof. Standeſt du auf der Leiter?

Mich. Ja ich. Haben Sie etwa gewackelt?

Bertha. Ohne weitere richterliche Einmiſchung wäre

Digitized by Google

Numero zwei ebenfalls abgethan. Kläger ſchämt ſich abermals und ſchweigt.

Prof. Nur Geduld! es werden noch Dinge auf's Tapet kommen, wo der Satan Ihnen nicht heraus helfen wird.

Bertha. Jetzt bekenne, Michel; für wen hat Mamſell Guſtchen dir einen Zettel gegeben?

Mich. Für den jungen Herrn.

Adolf. Sagteſt du mir nicht, für meinen Mann?

Mich. Nicht ein Wort. Sie beliebten ſolches zu vermuthen.

Adolf. Und du widerſprachſt mir nicht?

Mich. Einem harten Thaler widerſpreche ich in meinem Leben nicht.

Bertha. Nun, hochgelahrter Herr Doktor, Sie werden begreifen, daß zwar hier ein Rendezvous und auch gelegentlich ein Kuß verabredet worden; doch nicht von Seiten der Beklagten, welche blos aus angeſtammter Sorgfalt für ihres Mannes Tugend eine fremde Rolle übernommen.

Dokt. Ich verſtehe. Nur die Schuld des Mißtrauens bleibt auf meiner Adolfine, und obgleich auch das mir wehe thut, ſo fällt mir doch ein Stein vom Herzen.

Bertha. Numero drei iſt abgethan.

Adolf. Mir liegen aber noch Felſen auf der Bruſt.

Bertha. Man wälze ſie vor meinen Richterſtuhl.

Adolf. Dieſer Mann, der hier ſo keck mir in die Augen ſchaut, er wage es nur, ſein Zimmer aufzuſchließen.

Dokt. Mein Zimmer? (Schließt es auf.)

Adolf. Ich bitte dich, Schweſter, geh' ſelbſt hinein; ich vermag es nicht.

Bertha. Es iſt doch kein Geſpenſt darin?

Mich. Ein Frauenzimmer liegt auf dem Ruhebette.

Dokt. Biſt du beſeſſen?

Bertha. Die Anklage iſt ſchwer. (Geht hinein.)

Dokt. (zu Adolfinen). Sollteſt du wirklich einen ſo entehrenden Verdacht hegen?

Adolf. (händeringend). Ich habe es ſelbſt geſehen!

Dokt. Selbſt geſehen?

Bertha (kommt zurück mit einer großen Puppe). Da iſt das Frauenzimmerchen.

Dokt. Malchens Puppe.

Mich. Ei, Herr Jemine; eine Puppe.

Adolf. Iſt das kein Gaukelſpiel?

Dokt. Adolfine, beſinne dich! Das Kind legt ja öfters ſeine Puppe auf mein Ruhebette, du haſt ſie noch geſtern ſelbſt gefunden.

Bertha (ſetzt ſich). Numero vier iſt abgethan. Klägerin ſchämt ſich und ſchweigt.

Adolf. Wohl, ich habe mich geirrt; allein der Irrthum iſt ſehr verzeihlich, wenn man Tages zuvor ein lebendiges Frauenzimmer, eine Schauſpielerin, bei dem Manne hinter verſchloſſenen Thüren findet. Kannſt du das leugnen?

Bertha. Ei, ei, Herr Doktor, das klingt ſehr bedenklich.

Adolf. War ſie etwa krank? O nein! Ich habe ſie ſelbſt geſprochen. Sie erklärte, ſie ſei vollkommen geſund. Auf mein Befragen, was ſie denn da zu thun gehabt, wußte ſie nichts zu antworten, gar nichts.

Bertha. Beklagter gebe Rede und Antwort.

Dokt. Adolfine, ich würde laut lachen, wenn es die Wehmuth mir verſtattete. Heute iſt dein Namenstag. Ich habe dich nicht früher daran erinnern mögen, weil ich zuvor meine

Digitized by Google

Geschäfte abthun, und den Abend froh in unserm Familienkreise feiern wollte. Für die Kinder habe ich selbst ein kleines Spiel gedichtet; aber es ihnen einzulernen, das verstand ich nicht und hatte auch nicht Zeit dazu. Da ersuchte ich Madame Schweizer, eine arme brave Frau, die ich vorigen Herbst von einer schweren Krankheit wieder hergestellt und nichts von ihr genommen hatte. Wo sie mich nur sah, floß sie in Dank über und wünschte mir zu vergelten. Dazu gab es eben Gelegenheit. Ich bat sie, den Kindern die Rollen einzustudiren. Sie that es mit Vergnügen. Hinschicken konnte ich die Kinder aber nicht, du hättest sie vermißt. Darum ließ ich sie heimlich zu mir kommen. Frage nur die Kinder selbst. Oder glaubst du, ich bediente mich der Kinder, um ihre Mutter zu betrügen? (Adolfine fällt ihm in die Arme und schluchzt an seinem Halse.)

Bertha. Numero fünf ist abgethan. Klägerin schluchzt und bereut. Nun weiter zu diesem noch immer verstockten Sünder. Haben der Herr Professor noch etwas anzubringen?

Prof. O ja, noch sehr viel. Hier ist ein Packet; ich habe es aufgefangen.

Bertha. So? Euer Ruhm ist nicht fein.

Prof. Ich ersuche den gestrengen Richter, es in meiner Gegenwart zu öffnen.

Bertha. Kläger wird getreulich vermahnt, nicht auf dieser Bitte zu bestehen.

Prof. O, er besteht darauf, unerschütterlich.

Bertha. Er wird nochmals gewarnt.

Prof. Hilft nichts.

Bertha. Zum dritten Mal —

Prof. Vergebens.

Digitized by Google

Bertha. Nun wohlan! Michel, pack' dich fort.

Mich. Ei, ich möchte auch gern wiſſen, was d'rin ſteht.

Bertha. Pack' dich fort!

Mich. Aber —

Bertha. Gerichtsdiener, werft ihn hinaus.

Mich. Nun, ich gehe ſchon. (Für ſich.) Ich merke wohl, mit den Trinkgeldern hat's ein Ende. (Ab.)

Bertha. Kläger wird unverdienter Weiſe noch einmal vor ſeinen Domeſtiken geſchont.

Prof. Ohne Vorrede, ohne Ausflüchte.

Bertha. Der Richter ſieht ſich genöthigt, eine kurze Erzählung voran zu ſenden.

Prof. Nur keine Fabel!

Bertha. Gegenwärtiger Profeſſor der Naturgeſchichte, als er noch Studioſus der Naturgeſchichte war, verplemperte ſich mit einem Mädchen.

Prof. Das gehört nicht hieher.

Bertha. Sage mit einem Mädchen, der er mündlich und ſchriftlich allerlei verhieß und betheuerte, was er nachmals nicht gehalten, weil eine gewiſſe andere Perſon, die auch recht hübſch iſt, ihm das Netz über den Kopf geworfen.

Prof. Leider!

Bertha. Zum Glück war das Mädchen nur eine Dirne, und folglich ſein Gewiſſen ruhig.

Prof. O ja!

Bertha. Aber dieſe ſchlaue Dirne hörte von ſeinem Wohlſtand, glaubte wenigſtens ein Stück Geld von ihm zu ziehen, kam in voriger Woche mit ſeinen Briefen hier wohlbehalten an, trat bei einer alten Bekannten ab und vertraute dieſer ſogleich ihr Vorhaben.

Digitized by Google

Prof. Wie? Was?

Bertha. Zum Glück war dieſe alte Bekannte Kammerjungfer bei Madame Stölzel. Zum Glück hatte Madame Stölzel die rechtmäßige Ehegattin des Klägers vor Kurzem kennen gelernt und Wohlgefallen an ihr gefunden. Sie gebot der Dirne Schweigen, um einen Verſuch zu machen, die ſkandalöſe Geſchichte in der Stille beizulegen. Beſagte Ehegattin, eine gutmüthige Närrin, ließ ſich auch ſogleich in Unterhandlung ein, und um ihrem Manne einen Verdruß zu erſparen, kaufte ſie für ihre Pathenpfennige ſeine Liebesbriefe. — Beſteht Kläger noch darauf, das Packet zu öffnen? (Profeſſor reißt es ihr haſtig aus der Hand, öffnet es und ſteht niedergedonnert.) Numero ſechs iſt abgethan.

Dokt. Noch nicht; denn mein Bruder liegt noch nicht zu Ihren Füßen.

Prof. Es iſt wahr — ich bin — ich habe — ich will — ich werde —

Bertha. Lauter Fragmente.

Prof. Aber zum Henker, ich habe Sie ja doch in Müllers Armen gefunden.

Bertha. Geduld! dies letzte und ſchwere Gravamen ſoll auch ſogleich zum Vortrag kommen, ſintemal die Parteien zur Rechten völlig befriedigt worden.

Dokt. (Adolfinens Hand faſſend). Das hoffe ich.

Adolf. O mein Geliebter! ich ſchäme mich, daß ich noch etwas auf dem Herzen habe; allein der erſte Beweis meiner Beſſerung ſei, daß ich nichts darauf behalten will. Deines Bruders Geſchichte hat mich an eine ähnliche erinnert. Du biſt unſchuldig, das weiß ich nun ſchon; aber zu meiner Beruhigung lies jetzt noch einmal den Zeitungsartikel, den du

Digitized by Google

vorhin nicht verſtandeſt und nicht anſehen wollteſt. (Gibt ihm die Zeitungen.)

Dokt. (nachdem er geleſen). Nun fürwahr, ich verſtehe ihn auch jetzt noch nicht.

Adolf. D. G. E. dein Name. L. M. Haſt du Lottchen Möhring vergeſſen?

Dokt. (zuckt die Achſeln). Ach, iſt's möglich? Ja, liebe Adolfine, wenn hier nicht ein **Deus ex machina** in's Mittel tritt, ſo weiß ich dir wahrlich nicht zu helfen.

Müll. D. G. E.? L. M.? Laſſen Sie doch ſehen! (Nimmt das Blatt)

Adolf. Es wäre ja auch nicht d e i n e Schuld, wenn der Artikel dir gälte.

Dokt. Er gilt mir aber gewiß nicht.

Müll. Nein, er gilt mir.

Dokt. Adolf. und **Guſtch.** Ihnen?

Müll. Ja, ja, mir. Gott ſei Dank! die Stiefmutter iſt todt! (reicht das Blatt an Bertha.) Da, da lies! du weißt ja alles.

Prof. Was? Du? In meiner Gegenwart geduzt?

Dokt. Unbegreiflich!

Bertha. Begreifſt du auch nicht, Schweſter?

Prof. Ich bebe vor Angſt und Wuth.

Bertha. D. G. E. Dietrich Georg Engelmann.

Adolf. Mein Bruder!

Müll. (fliegt an ihren Hals). Ja, dein Bruder!

Dokt. Prof. Ihr Bruder?

Bertha und **Guſtch.** Ja, ihr Bruder.

Bertha. Muß ich noch weiter expliciren?

Prof. (ſinkt zu ihren Füßen). Ich ſchäme mich ganz entſetzlich.

Bertha. Dann iſt noch Hoffnung zur Beſſerung.

Prof. Kannſt du mir verzeihen?

Bertha. Aha! Endlich demüthigt ſich der Herr der Schöpfung. Verzeihen? Mit nichten! Das ſtreitet gegen die Richterpflicht. Der unbefugte Kläger wird vielmehr in alle Koſten an Scham, Reue ꝛc. hiemit feierlichſt condemnirt. Nachdem ich jedoch auf dieſe Weiſe meinem erhabenen Amte Genüge geleiſtet, verlaſſe ich den Richterſtuhl, (ſteht auf) bin wieder eine gute folgſame Hausfrau, die ihren Mann mehr liebt, als er verdient, und ſpricht: Komm her, du Grillenfänger, ich verzeihe dir!

Adolf. Aber kann ich dir verzeihen, Bruder, daß du ihr entdeckt, mir verſchwiegen —

Müll. Auch ſie weiß erſt ſeit heute um mein Geheimniß.

Bertha. Mein Herr Gemahl überraſchte uns bei der Erkennungsſcene: daher der ganze Spektakel.

Müll. Freut euch mit mir! Die Stiefmutter iſt todt! Guſtchen, liebes Guſtchen, nun bin ich nicht arm!

Guſtch. Werde ich Sie darum mehr lieben?

Dokt., Prof. Adolf. Was iſt das?

Bertha. Ein Schauſpiel für Götter. Merkt ihr das nun erſt?

Adolf. (eilt auf Guſtchen zu, und umarmt ſie). Meine neue Schweſter! Ich habe dich oft gequält. Wirſt du mich lieben können?

Bertha. O man liebt oft die am meiſten, die einen am ärgſten quälen. Exempla sunt odiosa, ſagen wir Lateiner. (Mit ſchalkhaftem Blick auf ihren Mann)

Dokt. Welch ein froher Abend! Es zogen Wolken auf. Dank der Liebe, ſie haben ſich vertheilt. Adolfine, dein Namenstag — die Kinder warten ſchon lange mit Angſt und

Ungeduld auf einen Wink. Dürfen ſie kommen? Die Eltern haben ein Schauſpiel aufgeführt. Dürfen die Kinder nun den Epilog halten?

Adolf. O geſchwind! Meine guten Kinder!

Dokt. (ruft in's Zimmer). Fritz! Malchen! Kommt herbei!

Achtzehnte Scene.

Vorige. Fritz, Malchen (vermummt aus des Doktors Zimmer: Fritz am Stabe ſchleichend ſetzt ſich zu Adolfinens Füßen).

Fritz.

Ach, es beben meine Kniee,
meinen Fuß verletzt ein Dorn,
denn mir folgt, wohin ich fliehe,
Jupiters Zorn.

Malchen.

Warum ſitzeſt du, armer Knabe,
am Wege hier?
Wanken ſah ich dich am Stabe
und folgte dir.

Fritz.

Ach, ich wanke ſchon lange, lange,
ſuch' und finde nicht,
und verberge die ſchamrothe Wange,
weil ſie mein Bekenntniß ſpricht.

Malchen.

Was ſuchſt du? Rede, armer Knabe!
ich bin den Menſchen hold,
und köſtlicher iſt meine Gabe
als Silber oder Gold.

Fritz.

Du, eine Sterbliche geboren,
du hätteſt Troſt für mich? —
Zuviel, zuviel hab' ich verloren.

Malchen.

Wer biſt du? Sprich!

Fritz.

Haſſe mich, wenn du vernommen,
ich ſei die Lieb', ein Götterſohn,
allen Sterblichen einſt willkommen,
von allen Sterblichen nun geflob'n.
»Geh', die Menſchen zu beglücken,"
ſo ſprach Jupiter:
»ſpende ſeliges Entzücken
rings um dich her;
doch ich kenne dich, böſen Knaben,
du ſpielſt mit Menſchenglück,
flatternd ſtreuſt du deine Gaben,
flatternd nimmſt du ſie zurück:
Darum ſei die holde Schweſter,
Vertrauen dir zugeſellt;
ſie knüpfe enger und knüpfe feſter,
was dein Band nur locker hält;
unzertrennlich von dieſer Schweſter
bringſt du Segen in die Wel t.

Ich flatterte mit leichtem Gefieder
um Roſen, die ich tändelnd brach;
die zögernde Schweſter war mir zuwider,
ſie ſchlich mir langſam nach;

langsam, doch mit sichern Schritten,
sammelte sie was ich zerstreut,
baute langsam ihre Hütten;
aber für eine Ewigkeit.

Wer, von meinem Rausch erwachend,
meinen Tempel wollte flieh'n,
o den wußte freundlich lachend
sie in ihren Arm zu zieh'n.

Wer gesättigt vom Genusse,
mir schon halb den Rücken wand,
blieb, wenn er in ihrem Kusse
mich wieder fand.

Und der Sterbliche verehrte
sie mit reiner Herzensglut;
Das entflammte und empörte
meinen Uebermuth.
»Bin ich nicht der Gott der Liebe?
schaff' ich nicht allein
jene seligsten der Triebe,
jene süße Pein?
Fort, es soll die Welt erfahren,
daß mir nicht geziemt,
mit der schlauen Dirne mich zu paaren,
die sich meiner Siege rühmt."
Fort mit kindlichem Verlangen
flattert' ich über Berg' und Thal,
wurde jubelnd empfangen
wohl überall.

Luſtig auf meiner Himmelsleiter
klimmten die Sterblichen auf und ab,
Und ich flatterte luſtig weiter,
lockte und verhieß, und gab.

Malchen.

Ei ſo gelang dir, zu belehren
die ganze Götterſchar,
daß die Schweſter zu entbehren
dir ein Leichtes war.

Fritz.

Laß mein Klagelied mich enden.
als ich ſo die Welt umkreiſt,
wollt' ich zum Olymp mich wenden,
doch zuvor — ein unſichbarer Geiſt —
über die Erde noch einmal rauſchen
mit zufriedenem Blick,
und im Stillen belauſchen
das von mir geſchaff'ne Glück.
O, da fand ich Alles zertrümmert,
alles zerſtört,
und die Sterblichen hoch bekümmert,
die einſt jauchzend mich verehrt.
Meine Lieblinge wollt' ich ſuchen,
mich enthüllen ihrem Blick.
Ach! Ich hörte ſie verfluchen
mich und ihr Geſchick.
Und der Gott mit dem Donnerkeile
ſprach ein ſtrenges Urtheil aus:
Ohne Bogen, ohne Pfeile
wies er mich in die Welt hinaus.

»Geh! Durch meinen Zorn gebunden
ſollſt verbannt mein Antlitz flieh'n,
bis die Schweſter du wieder gefunden,
bis ſie dir verzieh'n.«
So durch eig'ne Schuld betrogen,
duld' ich nun mein Strafgericht,
zieh' umher ohne Pfeil und Bogen,
ſuche die Schweſter und finde ſie nicht.

Malchen.

Faſſe Muth! Vor Jupiters Grimme
ſchützt dich meine ſanfte Gewalt.
Bruder! Kennſt du meine Stimme?
Bruder! Kennſt du meine Geſtalt?

(Sie verwandelt ſich in ein Götterkind, ohne Flügel, deſſen Haupt mit einer Pyramide geziert iſt.)

Fritz.

Ha! Du biſts! Ich hab' ſie gefunden,
die mir der Himmel zur Gefährtin lieh!
Ewig bleibe nun mit mir verbunden!
Schweſter! Schweſter! Verlaß mich nie!

Malchen.

Unentbehrlich ſind wir uns Beide,
denn du öffneſt die Herzen mir;
aber nach dem erſten Rauſche der Freude
feßle ich die Herzen dir —
Schmücke du immer des Lebens Morgen,
für den Abend ſamml' ich den Lohn.

Fritz.

Sprich: wo lebteſt du verborgen,
ſeit ich unbeſonnen dich geflohn?

Malchen.

An der Freundſchaft ſtille Hütte
klopft' ich an,
und ſie wurde ohne Bitte
mir aufgethan.
Ihr verſchwiſtert mit den Muſen
hab' ich ſtill mich offenbart,
und ſie hat im treuen Buſen
ſtille mich bewahrt.
Nimmer werd' ich ſie verlaſſen,
möge ſie mit uns zieh'n,
will euch Beid' umfaſſen,
bin euch Beiden verlieh'n.

Fritz.

O, ſo nimm mich auf in deine Arme,
daß ſich Jupiter
des Verſtoßenen erbarme. —
Du Gewaltiger!
Laß mein Flehen dich erweichen!
Sieh, die Schweſter iſt verſöhnt;
gib mir nur ein Gnadenzeichen,
daß dein Segen unſer Bündniß krönt!

(Verwandelt ſich in den Amor.)

Ich bin erhört! Bin wieder aufgenommen
in die Götterſchar,
bin den Sterblichen willkommen,
wie ich vormals war.

Malchen.

Und im leichten Horentanze
ſamml' ich wieder was du zerſtreut,

flechte die Blumen zum frischen Kranze
und begabe sie mit Unverwelklichkeit.

Fritz.

Folgst du mir, wohin ich schwebe? —

Malchen.

Bruder, ich folge; prüfe mich,
daß ich ein erstes Pfand dir gebe,
neu gefesselt sei ich an dich.

Fritz.

Wohl, so führ' ich dich den trüben Blicken
einer edlen Gattin vor,
die ich nicht vermochte zu beglücken,
weil ich dich verlor.
Folge mir geschwinde! geschwinde!
an dem Tage, den ihr Name ziert,
werde du ihr zum Angebinde
von der Liebe zugeführt.
Eile, eile, sie zu befreien
von dem Dämon, der sie quält;
ach, es kann auf Erden nichts gedeihen,
wo Vertrauen fehlt.
Ja, kein Herz, kein Busen kann erwarmen,
immer nur Wolken zieh'n herauf;
und wenn Liebe und Vertrauen sich umarmen,
thut der klare Himmel sich auf.

(Umarmen sich fest und innig.)

Malchen.

Wenn der Bruder mir ein Herz bereitet,
zieh' ich mit den Blumen fröhlich ein.

Digitized by Google

Fritz.

Wenn die holde Schweſter mich begleitet,
werden meine Roſen ohne Dornen ſein.

Malchen (zu Adolfinen).

Nimm mich auf in deinem Herzen
und verſtoße mich nie.

Doktor (die Hand auf Adolfinens Schulter legend).

Und vergib dem treu'ſten Herzen
dieſes Spiel der Fantaſie.

Adolf. (ſehr bewegt, bald ihre Kinder, bald ihren Gatten umarmend). O meine Kinder! O mein guter Mann!

Bertha. Herr Gemahl! Und ihr jungen Leute! Habt ihr es gehört!

Kein Herz, kein Buſen kann erwarmen —

Guſtchen.

Immer nur Wolken zieh'n herauf —

Profeſſor (Bertha umarmend).

Nur wenn Liebe und Vertrauen ſich umarmen —

Müller (Guſtchen umarmend).

Thut der klare Himmel ſich auf!

(Der Vorhang fällt.)

Die Feuerprobe.

Ein Luſtſpiel

in einem Aufzuge.

Erſchien 1810.

Der Verfaſſer dieſes Almanachs hat diesmal Gründe gehabt, ſein Manuſcript nicht blos der Cenſur der Univerſität in Leipzig, ſondern auch freiwillig der Cenſur der Univerſität in Dorpat zu unterlegen. Die erſtere hat nichts geſtrichen, die letztere manches, ein Umſtand, aus dem der Leſer kleine Lücken oder einen minder faßlichen Zuſammenhang ſich erklären mag.

Digitized by Google

Perſonen.

Clara von Hohenſtein,
Margarethe von Immenthal, } zwei junge Witwen.

Cordula, Claras Zofe.

Wallfried, ein Edelknappe.

Ritter Wenzel von Rhingau.

Gelaſius, ſein Knappe.

(Das Stück ſpielt in den Zeiten der Kreuzzüge. Der Schauplatz iſt ein freier Platz unweit der Burg Hohenſtein, links im Vorgrunde eine kleine Kapelle, im Hintergrunde eine Schmiede, in welcher man während der erſten Scene arbeiten ſieht, deren Pforte aber dann zugethan wird.)

Digitized by Google

Erſte Scene.

Clara und **Margaretha** (luſtwandelnd). **Cordula** (hinter ihnen).

Clara.

Fremde Roſſe vor meiner Schmiede? was bedeutet das?

Marg. Vermuthlich Reiſende.

Clara. Die Heerſtraße liegt abwärts. Geh', Cordula, erkundige dich.

Cord. (geht in die Schmiede).

Clara. Haſt du denn nicht wahrgenommen, traute Freundin, daß man ſchon am Urſulinerkloſter von der Heerſtraße abbiegen muß, um zu meiner einſamen Burg zu gelangen?

Marg. Es wurde ſchon dunkel, als ich in die Gegend kam; mein Knappe ritt vor mir her, ich voll Sehnſucht hinter ihm, die Augen ſtets in der Luft, um die Zinnen deiner Burg zu entdecken.

Clara. Man ſieht Hohenſtein nicht eher, bis man aus dem Walde kommt.

Marg. Und dann vermeint man es doppelt zu ſehen.

Clara. Wohl liegt Schloß Rhingau ſo nahe, als ſei es dem Hohenſtein zum Trotz erbauet, iſt aber vormals einherrig geweſen.

Marg. Und wird es bald wieder werden?

Clara. Vielleicht.

Marg. Das war ein trockenes Vielleicht.

Zweite Scene.

Cordula. Die Vorigen.

Cord. Ach, gnädige Frau! Er iſt gekommen!

Clara. Wer?

Cord. Ritter Wenzel von Rhingau; es ſind ſeine Roſſe.

Clara. Unmöglich! noch geſtern Abend war alles dunkel d'rüben im Schloſſe.

Cord. Eben in der Nacht iſt er gekommen.

Marg. Der Bräutigam? empfange meinen Glückwunſch.

Cord. Nun hängen wir den Witwenſchleier bei den Urſulinernonnen auf! Nun wird doch endlich wieder auf Hohenſtein gelacht, geſungen und geſprungen werden. Das muß ich gleich der ganzen Burg verkünden. (Ab.)

Dritte Scene.

Clara. Margaretha.

Marg. Ei, Clara, deine Wangen ſind erblaßt bei der fröhlichen Botſchaft? Es will mich faſt bedünken, du ſeiſt mehr erſchrocken als erfreut?

Clara. Warum ſoll ich's dir verhehlen? ich lieb' ihn nicht.

Marg. Wer zwang dich, Herz und Hand ihm zuzuſagen?

Clara. Das hat ſich ſo gemacht, weiß ich doch ſelbſt kaum wie? Schon als mein Gemahl noch lebte, war Ritter Wenzel unſer täglicher Gaſt, und ſeine Blicke ſagten mir oft, daß er nur des alten, kranken Nachbars Tod erwarte, um mir laut zu huldigen.

Marg. Und als der kranke Nachbar wirklich heimging?

Clara. Da beſtürmte er mich mit ſeiner Liebe. Was ſollt' ich thun? Ich war eine reiche Erbin, aber ſonſt verlaſſen von aller Welt — Er, der mächtigſte Ritter im ganzen Gau, trotzig und verwegen, ſeine Burg der meinigen ſo nahe, daß er einen Pfeil in meinen Zwinger ſchießen kann.

Marg. Nur nicht den Liebespfeil?

Clara. Er rühmte ſich ſogar alter Pergamente, die ihm Anſpruch auf Hohenſtein gäben. Es war gefährlich, ihn abzuweiſen.

Marg. Man ſagt, er ſei ein ſchöner Mann?

Clara. O ja, das iſt er.

Marg. Tapfer und hochherzig.

Clara. Das mag ſein.

Marg. Was konnteſt du mehr begehren?

Clara. Er ſoll ein Wüſtling ſein, der Weiber gern betrügt, und doch durch Eiferſucht ſie quält.

Marg. O ja, ſo ſind die Männer alle. Sehr milde gegen ſich, ſehr ſtrenge gegen ihre Weiber.

Clara. Indeſſen blieb mir keine Wahl, und da mein Herz noch frei war —

Marg. (ſchalkhaft). Es war?

Clara. Und da ein Gelübd' ihn band, vor unſerer Vermählung noch einen Kreuzzug mit zu wagen —

Marg. So hofftеſt du, durch einen Saracenen-Säbel deiner Zuſage entledigt zu werden?

Clara. Das eben nicht — o nein — aber — wie es nun ſchon zu gehen pflegt — je weiter man den Hochzeitstag hinausrücket, je leichter geben wir unſer Jawort.

Marg. Erhieltеſt du fleißig Kunde von ihm?

Clara. Keine in zwei Jahren.

Marg. Auch nicht von heimkehrenden Rittern?

Clara. Seinem Gelübde gemäß focht er unter fremdem Namen, mit blankem Schilde, und ſo kannt' ihn Niemand.

Marg. Du ſeufzeſt? manche würde dich beneiden.

Clara. Ja, wenn alles noch ſo wäre, wie bei ſeiner Abreiſe!

Marg. Was konnte ſich verändern? Du haſt gelebt wie eine Nonne.

Clara. Wohl hab' ich das, aber der Feind war in meinen klöſterlichen Mauern.

Marg. In denen ich zwar nur ſeit wenigen Stunden hauſe, doch was gilt's, ſchon habe ich deinen Kummer ausgeſpäht. Der junge Edelknabe —

Clara. Du haſt errathen. Wallfried, von meinem ſeligen Gemahl als der verwaiſte Sohn eines Freundes erzogen, war mir ein Bruder, ſo lange ſein Wohlthäter lebte —

Marg. Und nun?

Clara. Er liebt mich.

Marg. Hat er es dir geſtanden?

Clara. O nein, das wagt er nicht.

Marg. Woher weißt du denn —

Clara. Mein Gott, das ſieht ſich ja wohl.

Marg. Du haſt Recht, es war eine alberne Frage. Wenigſtens will ich die zweite nicht hinzufügen: ob du ihn wieder liebſt?

Clara. Ich habe Gott gebeten, mich davor zu behüten.

Marg. Es ſcheint mir aber, Gott habe dein Gebet nicht erhört?

Clara. Ich ſticke jetzt ein reiches Meßgewand für das nächſte Kloſter.

Marg. Das wird auch nichts helfen. Schick' ihn lieber in's gelobte Land. Aus den Augen, aus dem Sinne.

Clara. Du haſt wohl nie geliebt?

Marg. Ich hatte freilich auch einen alten Mann, allein er beobachtete ſtets die löbliche Vorſicht, keinen Sohn eines Freundes auf ſeiner Burg zu erziehen.

Digitized by Google

Vierte Scene.

Gelasius. Die Vorigen.

Gel. Hochgepriesen sei mein Schutzpatron, der heilige Crispin, der den Küchenrauch der Burg Hohenstein mich wiederum erblicken läßt.

Clara. Sieh da, Gelasius.

Marg. (bei Seite). Hab' ich nicht schon irgendwo dies Affengesicht gesehen?

Clara. Ich höre, dein Herr ist gekommen?

Gel. Zwanzig Meilen sind wir gestern in einem Strich geritten. Die Liebe war uns in die Sporn gefahren. Die Rosse keuchten und hungerten, wir seufzten und dursteten, und als der Hahn auf Schloß Rhingau zum ersten Male grähte, da donnerten wir an die Pforte.

Clara. Sonder Zweifel hat der Ritter im Morgenlande große Thaten verrichtet?

Gel. Gnädige Frau! wenn Ihr allen Eseln im ganzen Gau die Haut abstreifen läßt, so bekommen wir nicht Pergament genug, um unsere Thaten darauf zu schreiben.

Clara. Man weiß, daß Freund Gelasius die Backen gern ein wenig voll nimmt.

Gel. Von den Saracenen will ich gar nicht reden, das ist doch eine Art von Menschen, die wachsen nicht wieder zusammen, wenn man sie von einander gehauen hat; aber die Lindwürmer, die um uns herum zischten wie hier die Gänse, und die Greifen, die auf allen Bäumen saßen wie hier die Sperlinge —

Clara. Ist dein Herr nie verwundet worden?

Gel. Zerhackt und zerschossen sind wir am ganzen Leibe, unsere Haut sieht aus wie ein gefurchter Acker. Zum Glück hat der liebe Gott unsere glatten Gesichter bewahrt.

Digitized by Google

Clara. Vermuthlich ist der Ritter sehr ermüdet von der Reise?

Gel. Er ist so müde, daß ein Schneider ihn umblasen kann; aber die Sehnsucht nach der schönen Braut läßt ihm weder Ruh' noch Rast. Jetzt stand der edle Herr in seinem Kämmerlein, und legte ein köstliches Gewand von orientalischer Seide an, sprechend: Gelasius, mein trauter Knappe, geh', vermelde meine Ankunft.

Clara. Sage ihm, ich sei bereit, ihn geziemend zu empfangen.

Gel. Vergönnt mir zuvor dem eigenen Herzen Luft zu machen, denn es wird von der Liebe gepreßt wie das Leder zu einer Sturmhaube. Was macht die holde Cordula? Gedenkt sie noch ihres kleinen Gelasius?

Clara. Sie hat mit dem großen Kellermeister täglich von dir gesprochen.

Gel. So?

Clara. Und für deine Erhaltung mit ihm gebetet.

Gel. Ei!

Clara. Sogar auf einer Wallfahrt mußte er sie begleiten.

Gel. Das ist ungemein christlich und löblich. Es zückt mir schon in allen Fäusten, um dem Kellermeister den gebührenden Dank abzustatten. Ich eile, dem Ritter Euren Gruß zu bringen, dann werd' ich sofort auf Hohenstein jeden wohlbekannten Becher an meine Lippen drücken. (Ab.)

Fünfte Scene.

Clara. Margaretha.

Clara (nach einer Pause). Gute Nacht! edle Freiheit!

Marg. Dir ist nicht bräutlich zu Muthe?

Digitized by Google

Clara. Wär' ich allein, ich würde in Schwermuth verſinken. Aber deine Gegenwart — es war ein guter Engel, der den Gedanken, mich zu beſuchen, dir eingehaucht, und zu der weiten, beſchwerlichen Reiſe dich geſtärkt.

Marg. Wenn ich dir nur helfen könnte.

Clara. Wer weiß! Du warſt ja immer ein ſchlaues, munteres Geſchöpf.

Marg. Schlau und munter bin ich noch, allein, was bleibt mir übrig, als mit frommer Ergebung deinen Brautkranz zu flechten?

Clara. Mit der Hochzeit wollen wir uns nicht übereilen.

Marg. Zeit gewonnen, viel gewonnen. Gibt er Blößen, ſo ſei Gott ihm gnädig! Für's erſte will ich ihn mir beſehen vom Kopf bis zu den Füßen, und zwar mit Bequemlichkeit, ohne daß er es weiß. Vielleicht kenne ich ihn auch ſchon. — Erwarte du ihn hier, ich ſchlüpfe unterdeſſen in jene Grotte und lauſche durch den Epheu. (Ab.)

Clara. Ach! wär' ich noch ſo frei wie das Vöglein, das in dieſer Linde zwitſchert! — und *wenn* ich's wäre — möcht' ich's *bleiben*? —

Sechſte Scene.

Wallfried. Clara.

Wallf. (mit Bogen und Pfeil). Gott grüß' Euch, gnädige Frau. Seid Ihr von der Burg herab geluſtwandelt? Es iſt ein ſchöner Morgen.

Clara. Ihr kommt von der Jagd, wie ich ſehe!

Wallf. Ihr trugt geſtern Abend Verlangen nach einem Auerhahn. Ich habe die ganze Nacht im Forſt geſeſſen.

Clara. Es war eine kühle Nacht.

Wallf. Das hab' ich nicht gefühlt.

Clara. Machten Euch die Wölfe nicht bange?

Wallf. Bange? wenn es Eurem Wunſch gilt?

Clara. War Eure Jagd glücklich?

Wallf. Mein Knecht hat die Beute ſchon zum Koch getragen.

Clara. Habt freundlichen Dank von mir.

Wallf. O, wenn ich nur mehr! wenn ich nur viel für Euch thun könnte! — Ich bin ſo arm, aber nicht an Muth. Das Jagen, Reiten, Klettern, ich thu' es gern um Euretwillen, doch es iſt ſo wenig. Feinde, mächtige Feinde ſollten Eure Burg umringen, dann gäb' es erwünſchte Arbeit für den armen Wallfried. Aber Feinde habt Ihr nicht — wie könntet Ihr ſie haben?

Clara. Wenn Ihr ſo kampfluſtig ſeid, warum nehmt Ihr nicht das Kreuz, und zieht in das heilige Land?

Wallf. Ach! das iſt weit — ſehr weit von Euch!

Clara. Hier könnt Ihr doch nicht immer bleiben. Ihr ſeid noch ſo jung, Ihr müßt Euch in der Welt verſuchen.

Wallf. (traurig). Wär' es Euch lieb, wenn ich ginge?

Clara. Das ſag' ich nicht, doch Euer Ruhm liegt mir am Herzen.

Wallf. Ach ja, ich denke auch wohl manchmal: es iſt Zeit, daß du in der Welt dich herum tummelſt, den Ritterſchlag verdienſt. Dann greife ich wohl nach dem Schwerte, doch wenn ich es umgürte, ſo iſt's, als ob ich auch die Bruſt umgürtet hätte — es wird mir ſo enge — ich kann nicht fort. — Und dann denk' ich auch wieder: was mag es dir frommen, wenn du gleich Wunderthaten verrichteteſt? Wer wird dir lohnen?

Digitized by Google

Clara. Ritter Wenzel ſoll Euch Empfehlungsſchreiben geben an den Hof zu Worms.

Wallf. Nun ja, wenn er einmal kommt, ſo werde ich ihn d'rum bitten.

Clara. Er iſt ſchon hier.

Wallf. (heftig). Er iſt hier? — (Vernichtet.) Er — iſt — ſchon — hier?

Clara. In der vorigen Nacht iſt er heimgekommen.

Wallf. Ihr habt ihn ſchon geſeh'n?

Clara. Noch nicht, doch erwart' ich ihn jeden Augenblick.

Wallf. Ihr erwartet ihn? — Ach! freilich! die Braut muß ja den Bräutigam erwarten.

Clara (ſeufzend). Ja, das muß ſie.

Wallf. Wohl gut, daß ich die Nacht im Forſt geblieben, ſonſt hätte es Euch an Wild gemangelt, den willkommnen Gaſt zu bewirthen.

Clara. Wallfried!

Wallf. Doch wo die Liebe jede Speiſe würzt, bedarf es keiner Leckerbiſſen.

Clara. Wallfried! beſinnt Euch. Warum gebt Ihr mir ſo ſpitze Worte? Hab' ich das um Euch verdient?

Wallf. Ich? ſpitze Worte? Meiner Wohlthäterin? meiner geliebten — (Er erſchrickt und fügte ſchüchtern das Wort Schweſter hinzu.) O, vergebt mir, gnädige Frau, wenn ich unſinnig war! Ach, ich bin krank! Glaubt mir, ich bin krank. Mein heißes Blut will mir die Adern zerſprengen! Ich weiß nicht, was ich rede.

Clara. Ihr erſchrecket mich.

Wallf. Ihr ſeid mein guter Engel geweſen — ach! wer wird künftig mein guter Engel ſein!

Clara. Ich ſehe Thränen in Euren Augen —

Wallf. Feuer iſt in meinen Augen, und Glut in meinem Herzen! Ich Undankbarer habe die beleidigt, für die zu ſterben mir Wonne ſein würde! Verzeiht mir! (Er ſtürzt zu ihren Füßen.)

Clara. (ängſtlich). Ja doch, ja.

Wallf. Euer Mitleid rufe ich an!

Clara. Steht auf, ich bitte Euch! man könnt' uns überraſchen.

Wallf. Reicht mir Eure liebe Hand zum Zeichen der Vergebung.

Clara (thut es). Es iſt die Hand einer Schweſter.

Wallf. (drückt ſie mit Ungeſtüm an Herz und Lippen). Meiner guten, ſchönen, edlen Clara!

Clara. Genug! genug!

Wallf. O, Gott! jetzt laſſ' mich ſterben! jetzt in dieſem ſeligen Augenblicke!

Clara (reißt ſich los). Ritter Wenzel kommt.

Wallf. (ſpringt auf). Ha! — Er iſt's! — Ihm muß ich weichen! — Dem Bräutigam! — O Hölle in meinem Herzen! (Er ſtürzt fort.)

Clara (ſucht ſich ſchnell zu faſſen).

Siebente Scene.

Ritter Wenzel. Clara. Gelaſius.

Clara (ihm entgegen tretend). Willkommen, Herr Ritter!

Wenz. Bin ich wirklich Euch willkommen? Haben meine Augen mich getäuſcht? — Ein Jüngling lag zu Euren Füßen —

Clara. Erkanntet Ihr ihn nicht? Es war Wallfried, meines ſeligen Gemahls Pflegeſohn.

Digitized by Google

Wenz. Zu Euren Füßen?

Clara. Ein Ausbruch seiner Dankbarkeit.

Wenz. Ihr reichtet ihm die Hand —

Clara. Das that ich.

Wenz. Er küßte sie mit Inbrunst —

Clara. Nun ja.

Wenz. Bekennt, schöne Clara, daß ein solcher Anblick, für einen Bräutigam nach langer Trennung, nicht erfreulich ist.

Clara. Ich hoffe nicht, daß Ihr gekommen seid, mich in der ersten Stunde schon durch Eifersucht zu quälen?

Wenz. Nun fürwahr, ich bin gekommen mit Sehnsucht und Vertrauen; doch den Glauben eines Heiligen hätte dieser Anblick erschüttern mögen.

Clara. Nehmt mein Wort, daß nichts Ungeziemendes vorgefallen.

Wenz. Euer Wort?

Clara. Auch meinen Schwur, wenn Ihr dem Worte nicht vertrauen wollt.

Wenz. Euren Schwur?

Clara. Nun was kann ich noch sonst geben?

Wenz. Verzeiht mir, schöne Clara, Ihr seid meine verlobte Braut; die Ehre eines Ritters und der Ruf einer Frau sind beide so zart, daß ein Hauch sie vergiften kann. Gesetzt, Euer Wort, Euer Schwur genügten mir. (Leise.) War ich allein der Zeuge dieses seltsamen Schauspiels? Hat nicht auch mein Knappe den Fremdling zu Euren Füßen gesehen?

Clara. Soll ich etwa auch gegen Euren Knappen mich vertheidigen?

Wenz. Warum nicht? Auch die Stimme des Niedrigsten im Volke achtet eine Frau, der ihr Ruf heilig ist. Und

meint Ihr, ich könne eines Menschen Gegenwart dulden, der den Gedanken mit sich herum trägt, seines Ritters Ehre sei befleckt?

Clara. Wenn Ihr mich des Titels Eurer Gemahlin unwürdig haltet, so gebt mir den Verlobungsring zurück.

Wenz. Das heißt mit andern Worten: es kümmert Euch wenig, selbst in meinen Augen ungerechtfertigt zu bleiben.

Clara. Mein Gott! was soll ich denn thun? Wort und Schwur habt Ihr verschmäht?

Wenz. Eurer Unschuld kühn vertrauend, gäbe es noch Mittel, sie zu erproben.

Clara. Welche?

Wenz. Unsere Sitten, unsere Religion machen Euch zur Pflicht, diese Mittel zu ergreifen.

Clara. Redet deutlicher.

Wenz. Wer wird nicht gern den Fehdehandschuh auf den Kampfplatz werfen, um Eure Unschuld mit seinem Schwert zu beweisen?

Clara. Ich habe keinen Bruder, und einem Fremden vertrauen, hieße Euren Verdacht bestätigen.

Wenz. Nun so wählt ein anderes Mittel.

Clara (nach einer Pause ihn scharf ansehend). Die Feuerprobe?

Wenz. Ihr habt es ausgesprochen.

Clara. Ist das Euer Ernst?

Wenz. Ich meine, es sei der Eurige.

Clara. Wohlan, es sei.

Wenz. Ihr wollt ein glühendes Eisen mit der bloßen Hand berühren.

Clara. Ich vertraue auf den Gott, der die Unschuld

offenbart. Sendet meinetwegen im ganzen Gau umher, ladet alle Ritter zu der Feierlichkeit.

Wenz. Solch Aufsehen können wir vermeiden. Genug, wenn Ihr im Stillen mich überzeugt. Allein noch geb' ich Euch Bedenkzeit.

Clara. Ich bedarf deren nicht.

Wenz. (auf die Schmiede deutend). Ihr genehmigt, daß ein Eisen hier zubereitet werde?

Clara. Sobald ich im Gebet mir Gottes Schutz erfleht, bin ich wieder hier. Doch merkt es Euch, Herr Ritter: die unverletzte Hand gehört dann Euch nicht mehr. (Ab.)

Achte Scene.

Wenzel. Gelasius.

Wenz. Sie zürnt — und der Empfang war kühl, verlegen — und des Jünglings Feuer mehr als Dankbarkeit — und ihr wehmüthiges Herabneigen zu ihm mehr als Freundschaft. Das muß hell werden, sonst löscht auch die Liebe ihre Fackel aus. — He da! mein Narr Gelasius! was denkst du von der Sache?

Gel. Was Ihr wollt, Herr Ritter.

Wenz. Ei, so gefällig!

Gel. Eure Stirn ist kraus.

Wenz. Was kümmert's dich?

Gel. Wenn große Herren, übelgelaunt, um ihrer Diener Meinung fragen, so erwarten sie blos ein Echo zu hören.

Wenz. Narr, ich befehle dir, deine Weisheit auszukramen.

Gel. Wohlan. Ich, Narr, hätte die Feuerprobe nicht begehrt.

Wenz. Warum nicht?

Gel. Gedenkt Ihr noch des trunkenen Pfaffen, der Euch verrieth, wie es zuging, daß eine Bildſäule weinte? Es war Waſſer im hohlen Kopfe, und Fiſchlein ſchwammen d'rin herum, und preßten durch ihr Plätſchern die Thränen aus den Augen. — Weg war Eure Andacht.

Wenz. Was ſoll das jetzt?

Gel. Euch erinnern, daß man die Wunder nicht zu nahe betrachten muß. Eine treue Braut, nach einer Trennung von zwei Jahren, iſt wohl ein eben ſo großes Wunder, als eine weinende Bildſäule.

Wenz. Schurke! Du zweifelſt an der Treue meiner künftigen Gemahlin?

Gel. Ich nicht, bewahre der Himmel! und ich rathe auch Euch, nicht daran zu zweifeln. Aber der liebe Gott, der nimmt es manchmal ſehr genau, und mit einem glühenden Eiſen iſt nicht zu ſpaßen.

Wenz. Kommt es dir nicht auch ſo vor, Clara ſei minder ſchön, als da ich ſie verließ?

Gel. O weh! Männeraugen ſind ſchlimme Gläubiger; bald leihen ſie ungefordert, bald nehmen ſie das Geliehene unverſchuldet zurück.

Wenz. Ich glaube faſt, du unterſtehſt dich, deinen Herrn des Wankelmuthes anzuklagen?

Gel. Gott behüte! Ihr gleicht dem Felſen, auf dem Schloß Rhingau ſteht. Der Narr hat ſeine Weisheit ausgekramt nach Eurem Willen; vergönnt ihm nun auch noch ein Tröpfchen Wahrheit.

Wenz. Laß dein Brünnlein fließen.

Gel. Aber umſonſt, ich begehre keinen Lohn dafür.

Wenz. Seit wenn hat Gelasius den Eigennutz abgeschworen?

Gel. (kratzt sich den Buckel). Seit ich den Lohn der Wahrheit kenne.

Wenz. Genug der Possen! rede.

Gel. Wie? Wenn die tugendsame Braut das Wagestück besteht? und hinterd'rein von Euch die Feuerprobe fordert? Ach, Herr Ritter! dann müßt Ihr verbrennen mit Haut und Haar.

Wenz. Wie? Du unterfängst dich —

Gel. Mit Gunst, gedenkt doch nur des bösen Abenteuers mit den Räubern in Franken. Ihr hattet mich weit voraus gesendet, und entbehrtet meinen tapfern Arm. Sie zerhackten Euch nach Herzenslust. Es war um Euch geschehen, wenn nicht eine edle Dame mit dem Falken auf der Faust und großem Jagdgefolge herzu gesprengt wäre.

Wenz. Ein wunderschönes Weib!

Gel. Ihr wurdet auf die nahe Burg getragen, gastfreundlich gepflegt, die Wunden heilten, und Ihr zogt davon mit einer Herzenswunde.

Wenz. Hab' ich dir das vertraut?

Gel. Nicht eben mit klaren Worten, doch wollt' es mich bedünken, als sprächet Ihr seit jener Zeit lieber von der schönen Jägerin als von der schönen Braut.

Wenz. Narr!

Gel. Und dann die feine Waffenschmiedstochter in Nürnberg, und die hübsche Wirthin in einer Herberge in Ungarn, und die schwarzäugige Sklavin, die Ihr bei Damascus erbeutetet — es war nur ein verdammtes Heidenkind, aber —

Wenz. Schweig, Unverschämter! wenn ein Wort von

dem allen über deine Lippen kommt, ſo laſſ' ich dich ſpießen wie einen Saracenen. (Ab.)

Neunte Scene.

Gelaſius (allein).

Da haben wir's! Vor alten Zeiten ging die Wahrheit nackend, ohne Aergerniß zu geben; nun trägt ſie eine Narrenkappe, die wird ihr um die Ohren geſchlagen, und wüßten wir nur ein Loch in der Welt, wir hätten ſie ſchon längſt hinausgejagt. Doch es ſteht zu hoffen, daß unſere Enkel das Loch wohl finden werden.

Zehnte Scene.

Cordula. Gelaſius.

Cord. Die heilige Urſula ſei geprieſen! ich ſehe meinen Gelaſius wieder!

Gel. Der heilige Criſpin ſei gelobt! ich erblicke meine Cordula!

Cord. Wie iſt es dir ergangen, mein Trauter?

Gel. Frage nicht, meine Traute. Blicke auf dieſen magern Leichnam, und ſchenke mir dein Mitleid.

Cord. Biſt du mir auch treu geweſen?

Gel. Treu wie Gold und keuſch wie die eilf tauſend Jungfrauen.

Cord. Kannſt du darauf ſchwören?

Gel. Sala malek! das iſt der höchſte Schwur im Orient.

Cord. Schelm! Biſt du auch nie in Verſuchung gerathen?

Gel. O, in Verſuchung alle Tage. Es iſt kein Spaß, wenn die Prinzeſſinen um Einen herum flattern und winken und liebäugeln und wohl gar Diamanten flimmern laſſen, ſo groß wie die Taubeneier.

Digitized by Google

Cord. Und das alles hätteſt du verſchmäht?

Gel. Sala malek!

Cord. Du Krone der Knappen!

Gel. Du Blüte der Jungfrauen! jetzt kommt aber die Reihe an mich! wie befindet ſich der Kellermeiſter?

Cord. Auf Hohenſtein iſt Gott ſei Dank noch Alles wohl auf.

Gel. So? das freut mich. Und der Kellermeiſter? he?

Cord. Wer hat dir einen Wurm in's Ohr geſetzt?

Gel. Ein ganzes Neſt von Würmern krabbelt mir in beiden Ohren.

Cord. Ich hülle mich in meine Unſchuld.

Gel. Kannſt du ſchwören?

Cord. Sala malek.

Gel. (bei Seite). Sie zahlt mit meiner eigenen Münze. (Laut.) Höre, meine allerliebſte Cordula, deine Gebieterin hat verſprochen, ihre zarte Hand auf ein glühendes Eiſen zu legen, und ich will hoffen, du werdeſt mit deinem Patſchgen —

Cord. Dir eine Ohrfeige geben, daß dir die Backen glühen ſollen, wie dein unverſchämtes Eiſen.

Gel. Recht ſo.

Cord. Du kennſt meine Hand von Alters her?

Gel. O ja.

Cord. Trau' mir lieber auf's Wort.

Gel. Wenn's nicht anders ſein kann.

Cord. Auf ein Dutzend Schwüre ſoll es mir auch nicht ankommen.

Gel. In ſolchen Fällen ſind Mädchenſchwüre eine lederne Nothmünze in einer belagerten Stadt.

Cord. (weinend). Kannſt du auch meinen Thränen widerſtehen?

Digitized by Google

Gel. Wenn's regnet, ſo werden die Brunnen trübe.

Cord. Barbar! Du biſt mit lauter Heiden und Lindwürmern umgegangen, und haſt dich — Gott verzeih' mir's! — wohl gar mit Drachenfett gegen Hieb und Stich verwahrt.

Gel. Beſänftige dich, meine treue Cordula; es gibt kein Drachenfett gegen die Liebe.

Cord. Ich will nichts mehr von dir wiſſen! Ich will Pförtnerin in einem Kloſter werden.

Gel. In einem Nonnenkloſter?

Cord. Unverſchämte Frage. Seht mir doch den Schlaraffen mit ſeinem glühenden Eiſen. Ich wollte, daß du braten müßteſt auf St. Stephans Roſte. (Ab.)

Gel. Ein frommer Wunſch. Man hört es wohl, wir ſind auf gutem Wege, Eheleute zu werden. (Ab.)

Eilfte Scene.

Clara. Margaretha.

Marg. Was? zwei Jahre lang ſich in der Welt herum zu treiben, und dann einer ehrlichen Frau die Feuerprobe zuzumuthen? das iſt zu arg!

Clara. Ich hab's verſprochen.

Marg. Das war dumm.

Clara. Du wirſt mich retten.

Marg. Vielleicht. Ich hab' ihn ſcharf in's Auge gefaßt. O ich kenne den Glücksjäger ſchon.

Clara. Wie? du kennſt ihn?

Marg. Iſt er nicht durch Franken gezogen, nachdem er von dir geſchieden?

Clara. Durch Franken führte ihn ſein Weg.

Marg. Da überfielen ihn die Räuber unweit meiner

Digitized by Google

Burg. Schwer verwundet lag er Mondenlang auf Immenthal. Mir verdankt er seine Rettung, und fürwahr, es hat schon damals nur an mir gelegen, seine hochbelobte Treue gegen dich gar mächtig zu erschüttern.

Clara. O thu' es jetzt!

Marg. Ich schwöre für nichts.

Clara. Aber unser Plan — er wird dich erkennen?

Marg. Wie kann er mich hier vermuthen? und in der gemeinen Tracht, in der ich ihm erscheinen werde?

Clara. Sie kleidet dich so schön.

Marg. Fällt die Aehnlichkeit ihm auf, desto besser.

Clara. Ich schöpfe Hoffnung.

Marg. Doch an Eines muß ich noch dich mahnen. Der Mann hat meinen Augen wohlgefallen, er ist ein stattlicher Ritter. Wie? wenn er sich wirklich in mich verliebte?

Clara. Welch ein Glück für mich!

Marg. Du würdest ohne Neid mich als gebietende Frau von jener stolzen Burg herab nicken sehen?

Clara. Was könnte mir fröhlicheres widerfahren, als in der Nachbarin die Jugendfreundin zu lieben?

Marg. (schalkhaft). Und von lästigen Banden befreit in neue, schönere Fesseln sich zu schmiegen?

Clara. Du Boshafte!

Marg. Ich Gutherzige! wag' ich nicht am meisten dabei? denn gelingt die Schelmerei, gute Nacht, edle Freiheit! und gelingt sie nicht — welche Wunde für meine Eitelkeit!

Clara. Mit solchen Reizen wagt man nichts.

Marg. Du schmeichelst. Immerhin. Auch vom eigenen Geschlechte lassen die Weiber sich gern schmeicheln. Jetzt führe mich zu deinem alten Schmied, und mache ihm begreiflich, daß ich seine ehrbare Hausfrau bin.

Digitized by Google

Clara. Er wird nicht wenig ſtutzen über die Ehre, die in ſeinen alten Tagen ihm widerfährt.

Marg. Dann gehe du verabredetermaßen in die Kapelle, horche, lauſche, und ſei flugs bei der Hand, wenn ich deiner bedarf.

Clara. Sorge nicht. Mein ganzes Glück ſteht auf dem Spiele. (Beide ab in die Schmiede.)

Zwölfte Scene.

Wallfried (allein).

Da ging ſie — das war ſie — o wenn ich nur den Saum ihres Kleides erblicke, ſo klopft mein Herz mit Ungeſtüm. — Und nun — die weite ewige Trennung! — Sie glücklich — in fremden Armen! O möchte bald ein Saracenenſäbel mich von dieſer Qual befreien!

Dreizehnte Scene.

Clara. Wallfried.

Clara (tritt aus der Schmiede und ſtutzt). Wallfried, wen ſucht Ihr hier?

Wallf. Euch, gnädige Frau.

Clara. Ich habe jetzt nicht Zeit, mit Euch zu ſprechen.

Wallf. Auch komm ich nicht, um Euch zu ſtören in ſüßen Beſchäftigungen; nur Euren Segen wollt' ich mir erflehen zu einer weiten Reiſe.

Clara. Ihr wollt fort?

Wallf. Muß ich nicht?

Clara. Was treibt Euch?

Wallf. War es nicht Euer Rath, auf einem Zuge in's heilige Land meine Sporn zu verdienen?

Digitized by Google

Clara. Das hat nicht Eile. Wir ſprechen künftig mehr davon.

Wallf. Nein, ich ſehe Euch zum letztenmale. Ich kann hier nicht eine Stunde länger weilen.

Clara. Auch wenn ich darum bitte?

Wallf. So grauſam werdet Ihr nicht ſein.

Clara. Warum grauſam?

Wallf. Der Tag Eurer Vermählung wäre mein Todestag!

Clara. Wallfried!

Wallf. Es muß heraus, und warum ſollte ich es noch verſchweigen? Darf ich doch eine Heilige verehren, warum nicht Euch? Mögt Ihr zürnen, ich kann's nicht ändern. Ich lieb' Euch mehr als alle Heiligen! Ich kann nicht beten, denn Ihr ſteht zwiſchen mir und dem Himmel. Ich ſehe Euer Bild auf jedem Altar, es iſt auf jede Hoſtie geprägt — ach! ich weiß, ich rede gottlos, aber ich kann nicht anders! Darum will ich fort! will am Grabe des Erlöſers meine Ruhe finden, oder im Schlachtgewühl mit Eurem Namen auf den Lippen ſterben!

Clara (zärtlich). Wallfried! Ihr ſollt bleiben.

Wallf. Wollt Ihr mich langſam verdorren ſehen?

Clara. Ich meine es gut mit Euch, würd' ich ſonſt mein Ohr Euch leihen? Gehorcht mir. Betrachtet mich noch einmal als Eure Pflegemutter. Heute geht Ihr nicht von hier, ich befehl' es meinem Sohne, heute nicht. — Doch wenn in wenigen Stunden das Schickſal ſeinen Schluß nicht ändert, nun ſo mögt Ihr auch den Eurigen erfüllen — Dann ſegne ich morgen Euch mit ſchweſterlicher Wehmuth und — wir ſehen nie uns wieder!

Digitized by Google

Wallf. Was ſagt Ihr, edle Frau? — wär' es noch möglich — daß ein Wandel des Geſchicks — daß ein Hoffnungsſtern — o ſprecht deutlicher — ſeht, ich bebe —

Clara. Gehorcht und ſchweigt. Eure Haſtigkeit kann alles verderben.

Wallf. Ich gehorche und ſchweige.

Clara. Begebt Euch dort in jene Grotte, zählt die Waſſertropfen, die vom Geſtein träufeln, damit Ihr ruhig bleibt, bis meine Stimme Euren Namen ruft.

Wallf. Clara — dieſe Räthſel —

Clara. Laßt ſie Euch von der Hoffnung deuten.

Wallf. (ergreift mit Entzücken ihre Hand). Gott! wär' es möglich —

Clara. Geht, oder ich bin auf ewig für Euch verloren.

Wallf. Mit dieſem Drohwort könnt Ihr in den Tod mich jagen. (Ab.)

Clara. In den Tod mit dir, geliebter Jüngling! wenn Margarethe meine Feſſeln nicht zerbricht. — Ich ſehe Wenzels Knappen. Geſchwind in die Kapelle. (Ab.)

Vierzehnte Scene.

Gelaſius (allein).

Er beſteht darauf? ſo mag er's haben. — Ach! wenn man jede verdächtige Tugend in der Welt durch glühendes Eiſen probiren wollte, ſo müßte man vor jedem Hauſe eine Schmiede bauen, — und wofür haben wir das Fegefeuer? und endlich gar die Hölle? — Das ſind die wahren Feuerproben, denen keiner entrinnen kann. Aber die Menſchen können es gar nicht abwarten, bis ſie in die Hölle kommen. (Er klopft an die Schmiede.) He! holla! he!

Fünfzehnte Scene.

Margarethe. Gelasius.

Marg. (als Bäuerin gekleidet). Was gibt's?

Gel. (stutzt). Ei der Teufel!

Marg. Pfui, mein Freund! der Teufel wohnt hier nicht, sondern Meister Hans, ein ehrlicher Schmied und mein trauter Ehemann.

Gel. Ist der alte Hans Euer Mann?

Marg. In Züchten und Ehren.

Gel. Das will ich glauben. Er muß nahe an die achtzig sein.

Marg. Was kümmert's Euch? Was wollt Ihr?

Gel. Mein Ritter schickt mich her, ich soll ein glühendes Eisen bestellen.

Marg. So geht hinein.

Gel. Zum Henker, es ist hier außen schon heiß genug. Mein Herz fängt an zu glühen.

Marg. Das wäre!

Gel. Hinter Euren schelmischen Augen steht die Liebe und bläst.

Marg. Soll ich Wasser holen?

Gel. So ein Brand wird nur mit Wein gelöscht. Doch Scherz bei Seite, mir ist so wunderlich zu Muthe, als müßte ich Euch auf der Stelle umarmen.

Marg. Nehmt Euch in Acht, mein Mann versteht keinen Spaß.

Gel. Ei wer will denn mit ihm spaßen? (Er rückt näher.)

Marg. Kommt mir nicht zu nahe, ich schreie.

Gel. Der alte Hans ist taub.

Marg. Hütet Euch vor meinen Nägeln.

Gel. Auf eine Schramme will ich's wagen.

Marg. Da kommt Euer Ritter.

Gel. Verflucht! ich wollte, daß er sich ein Stündchen mit ein Paar Drachen herum hauen müßte.

Sechzehnte Scene.

Wenzel. Die Vorigen. (Margarethe steht abgewendet.)

Wenz. Nun, Gelasius? glüht das Eisen?

Gel. Ich hab' es noch nicht bestellt.

Wenz. Schurke, warum zögerst du?

Gel. Es ist mir ein seltsames Abenteuer aufgestoßen. Während wir in Palästina unsere Haut feil trugen, hat der alte Schmied ein blutjunges Weib genommen.

Wenz. Was kümmert's dich?

Gel. Mehr als mir lieb ist, denn das Weibchen ist wunderschön und wunderspröde. Da seht nur. — Warum dreht Ihr das Köpfchen auf die Seite? man muß fein höflich sein.

Marg. (wendet sich schnell und verneigt sich). Gott grüß' Euch, Herr Ritter.

Wenz. Ha! welche Aehnlichkeit! — Fürwahr, du hast Recht.

Gel. Freilich hab' ich Recht. (Zu Margarethe.) Seid nur nicht so schüchtern, mein Ritter weiß zu leben.

Marg. Sonder Zweifel besser als sein unverschämter Knappe.

Wenz. Rede, schönes Weibchen, hat mein Gelasius dir ungeziemend begegnet?

Marg. Ach ich schäme mich, es nur zu sagen.

Digitized by Google

Gel. Was ist da zu schämen? Ich habe sie küssen wollen, das ist Alles.

Wenz. Pack' dich fort! bestelle meinen Auftrag, und künftig habe Respekt vor einer ehrbaren Hausfrau.

Gel. (bei Seite). Ich wette, sobald ich den Rücken wende, macht er es zehnmal ärger als ich. (Ab in die Schmiede.)

Siebzehnte Scene.

Wenzel. Margarethe.

Wenz. (bei Seite). Ist mir's doch, als ob sie vor mir stünde. (Laut.) Wie nennt man dich, mein holdes Kind?

Marg. Ich heiße Gretchen, gestrenger Herr Ritter.

Wenz. Bist du schon lange verheirathet?

Marg. Schon seit zwei Monaten.

Wenz. Und noch so jung?

Marg. Achtzehn Jahr.

Wenz. Wie bist du zu dem alten Manne gekommen?

Marg. Ich bin eine arme Waise.

Wenz. Arm ist man nicht, wenn man so schön ist.

Marg. Ihr spottet meiner, gnädiger Herr.

Wenz. Bei meinem Schwerte! Du verdienst die Liebe jedes braven Ritters.

Marg. Ja, wenn der liebe Gott mich zu einem Fräulein erschaffen hätte —

Wenz. Güldene Ketten und seidenes Gewand würden dich nicht schöner machen als du bist.

Marg. Verschont mich, Herr Ritter, mit Euren glatten Worten. Ihr seid gar ein stattlicher Herr, Ihr könntet einer armen Dirne den Kopf verdrehen, daß sie weinen müßte ihr Lebelang.

Digitized by Google

Wenz. Warum weinen?

Marg. Der Pater Martin hat mir oft geſagt: der Menſch ſoll nicht mit dem Schickſal hadern, ſondern fein zufrieden ſein mit dem, was ihm der liebe Gott beſchert. Nun weiß der Himmel, es wird mir bisweilen ſauer genug, wenn mein Alter brummt, und Ihr dürft mir die Zufriedenheit nicht noch ſchwerer machen.

Wenz. Alſo könnte mir das doch gelingen?

Marg. (verſchämt). Seht mich nicht ſo an.

Wenz. (bei Seite). Ein reizendes Kind, unſchuldig wie ein Täubchen. (Laut.) Höre, Gretchen, ich bin dir gut.

Marg. Das freut mich.

Wenz. Und finde dich ſchön.

Marg. Gott ſei's gedankt!

Wenz. Dein Zuſtand jammert mich.

Marg. Gott vergelt' es!

Wenz. Der Satan wird dir Fallſtricke legen.

Marg. Gott behüte!

Wenz. Du bedarfſt einen Freund.

Marg. Mein alter Brummbär iſt mein Freund.

Wenz. Und wenn er ſtirbt, was wird dann aus dir?

Marg. Eine blutarme Witwe.

Wenz. Wenn du wollteſt, du könnteſt bei Zeiten für deine Zukunft ſorgen.

Marg. Wie das, gnädiger Herr?

Wenz. Und zugleich deine Jugend froh genießen.

Marg. Doch ohne Sünde?

Wenz. Alle Sünde nehm' ich auf mich.

Marg. Freilich ſteht ein ſolcher Herr bei den lieben Heiligen ganz anders angeſchrieben, als unſer Einer.

Wenz. Eben deßwegen. (Bei Seite.) Eine köſtliche Einfalt! (Laut.) Alſo, ſchönes Gretchen, wir ſind einig?

Marg. Gott ſei's gedankt! Ich lebe einig mit allen Nachbarn.

Wenz. Nun, ich bin ja auch dein Nachbar; mich wirſt du lieben?

Marg. Ach, das darf ich nicht!

Wenz. Warum nicht?

Marg. Mein alter Hans —

Wenz. Pflege du deinen alten Hans, wenn er huſtet, ſo haſt du deine Pflicht gethan.

Marg. Meint Ihr? Aber Herr Ritter, Ihr habt ja ſelber eine Braut?

Wenz. Frau von Hohenſtein wird meine Gemahlin, weil ich ihr mein Wort verpfändet; du bleibſt darum doch mein liebes Gretchen.

Marg. Darf ſie es auch wiſſen?

Wenz. Jetzt noch nicht.

Marg. Aber dem Pater Martin darf ich's doch vertrauen?

Wenz. Ich werde ſchon ſelber mit ihm reden.

Marg. Ach, wenn Ihr ſo gut ſein wolltet!

Wenz. Was trägſt du da um den Hals?

Marg. Einen ſilbernen Schaupfennig.

Wenz. Silber iſt zu ſchlecht für einen ſo ſchönen Hals. Nimm dies Goldſtück, laß es dir henkeln.

Marg. Nein, Herr Ritter, das nehm' ich nicht.

Wenz. Ein Geſchenk von deinem Freunde —

Marg. (weinerlich). Ich laſſe mir die Freundſchaft nicht bezahlen.

Wenz. Närrchen, wer denkt daran?

Marg. (weinend). Mit Geld besticht man leichtfertige Dirnen.

Wenz. Nun, weine nur nicht.

Marg. (schluchzend). Ich bin eine ehrliche Frau.

Wenz. Wer zweifelt? (Bei Seite.) Es ist doch auch wieder schlimm, wenn die Weiber gar zu einfältig sind.

Marg. (schluchzend). Ein Pfennig in Ehren ist besser als ein Goldstück in Unehren.

Wenz. Sei doch ruhig. Nur meine Liebe wollt' ich dir beweisen.

Marg. Ja? wollt Ihr das? in Gottes Namen! gebt mir das goldene Ringelchen von Eurem Finger.

Wenz. Das darf ich nicht.

Marg. Da haben wir's, eine schöne Liebe! Die erste Bitte versagt Ihr mir.

Wenz. Diesen Ring kann ich dir nicht geben, aber morgen sollst du einen andern haben.

Marg. So gebt mir diesen wenigstens für heute. Ich bin so lüstig darnach geworden. In meinem Leben hab' ich noch keinen goldenen Ring an meinem Finger getragen.

Wenz. (bei Seite). Im Grunde wag' ich nichts dabei.

Marg. O, gebt ihn mir! Ich will Euch auch recht freundlich dafür in Eure blitzenden Augen schauen.

Wenz. Wer kann dir widersteh'n? Nun da! Doch unter der Bedingung, daß ich ihn morgen gegen einen andern, schönern austauschen dürfe.

Marg. Wenn Ihr morgen noch so denkt wie heute —?

Wenz. Auf meine Treue kannst du deines Mannes Amboß bauen. Nun gib mir aber auch den ersten Kuß.

Digitized by Google

Marg. Ei behüte! wenn mein Alter das gewahr würde —

Wenz. Der ſteht und hammert.

Marg. Und Euer Knappe?

Wenz. Der regiert den Blaſebalg.

Marg. Ei, dem trau' ich nicht. Mein alter Hans pflegt zu lauern. (Verſchämt.) Einen Kuß, Herr Ritter — gäb' ich Euch wohl gern — doch zuvor thut mir den Gefallen, und ſeht ſelber nach, ob in der Schmiede auch Alles ruhig iſt?

Wenz. Wozu die unnütze Furcht? (Er will ſie umarmen.)

Marg. (ihn abhaltend). Nehmt mir's nicht übel, Herr Ritter, ich muß ſchreien und kratzen.

Wenz. (bei Seite). Kindiſche Kreatur, doch um ſo reizender. (Laut.) Wohlan, ich gehe. Wenn du aber indeſſen mir entläufſt —

Marg. Nicht von der Stelle.

Wenz. (geht in die Schmiede).

Achtzehnte Scene.

Margaretha. Clara (die vollkommen eben ſo gekleidet iſt als jene).

Marg. Geſchwind, Clara! Du haſt Alles gehört?

Clara. Alles.

Marg. Da nimm den Ring, und ſpiele nun meine Rolle weiter. Der Gott der Liebe ſtehe dir bei! (Sie ſchlüpft in die Kapelle.)

Clara. Mir pocht das Herz, als wär' es ein Verbrechen, einen Sünder zu entlarven. — Er kommt. (Sie ſchlägt beide Hände vor das Geſicht.)

Digitized by Google

Neunzehnte Scene.

Wenzel. Clara. (Dann) Margarethe.

Wenz. Da bin ich wieder. Mein Knappe ſchwitzt am Feuer, und der Alte ſchürt die Glut. Wir ſind unbelauſcht. Nun, ſchönes Gretchen? Warum die Hände vor dem Geſicht? Schämſt du dich?

Clara (leiſe). Ach ja!

Wenz. Die hübſchen Hände werden den Mund nicht ſchützen. Weg damit! (Er nimmt ihr die Hände vom Geſicht und prallt zurück.)

Clara (lachend). Gott grüß' Euch, Herr Ritter.

Wenz. Clara!

Clara. Erkennt ihr mich endlich?

Wenz. Könnt Ihr zaubern?

Clara. Ein wenig.

Wenz. Steht Ihr mit dem Satan im Bunde?

Clara. Laßt mich nur nicht als eine Hexe verbrennen.

Wenz. Im Ernſt, edle Frau, ſteht es wirklich in Eurer Macht, durch ein fremdes Antlitz zu täuſchen?

Clara. So wie es in Eurer Macht ſteht, ein anderes Herz zu lügen.

Wenz. (erzwingt Faſſung). Hahaha! meint Ihr, ich hätt' Euch nicht erkannt?

Clara. So ſchien es faſt.

Wenz. Ich hab' Euch necken wollen, das iſt Alles. Im Orient ſind ſolche Zauberkünſte ganz gemein; darum errieth ich auf den erſten Blick —

Clara. Wirklich?

Wenz. Und beſchloß, Euch zu ſtrafen.

Clara. Ei, wie fein!

Digitized by Google

Marg. (ſchleicht aus der Kapelle und ſtellt ſich dem Ritter Wenzel in den Rücken).

Clara. Doch meine ganze Macht kennt Ihr noch nicht. Ich kann mich auch verdoppeln.

Wenz. Deſto beſſer! ſo werd' ich zwei ſchöne Weiber haben, und wenn die Eine ſchmollt, ſo wend' ich mich zu der Andern. (Er wendet ſich, erblickt Margarethen, und ſteht verſteinert.)

Marg. (ſich verneigend). Eure Magd, Herr Ritter.

Wenz. (in der drolligſten Verlegenheit, verſucht umſonſt bald mit dieſer, bald mit jener zu ſprechen).

Clara. Gebt Euch keine Mühe. Es wäre boshaft, ſich noch länger an Eurer Verlegenheit zu weiden. Ich ſtelle Euch meine Jugendfreundin, Margarethe von Immenthal, vor.

Wenz. (laut aufſchreiend). Margarethe von Immenthal!

Marg. Mich dünkt, wir haben uns ſchon geſehen.

Clara. Eine muntere junge Witwe.

Marg. Nicht ganz ſo einfältig als ſie ſchien.

Wenz. Die Retterin meines Lebens!

Clara. Was ſagt Ihr nun?

Wenz. Weiberliſt geht über Zauberei.

Marg. Schreibt Euch das mit goldenen Buchſtaben über die Pforte Eurer Burg.

Wenz. Ich ſtehe wohl ein wenig albern zwiſchen euch?

Marg. Und ſündhaft obendrein.

Clara. Meinen Ring habt Ihr mir zurück gegeben, empfangt nunmehr den Eurigen.

Wenz. Ihr habt Recht, edle Clara, ich verdiene es nicht, Euer Gemahl zu heißen. Entſchuldigen kann mich nur die unwillkürliche Erinnerung an die Wohlthat dieſer reizenden Frau.

Digitized by Google

Marg. Ein ſchlauer Vorwand.

Clara. Den ich für gegründet erkenne, und Euch förmlich losſpreche.

Wenz. (zu Magarethen). Habt Ihr es vernommen? Ihr ſeid Erſatz mir ſchuldig.

Marg. Mit nichten.

Wenz. Soll ich nur das Leben Euch verdanken? nicht auch des Lebens Glück?

Marg. Wie lange?

Wenz. Bis in den Tod. Ihr habt mir einen Ring entlockt, und feierlich verſprochen, ihn gegen einen andern auszutauſchen.

Marg. Ei, wie liſtig.

Wenz. (zu ihren Füßen). Schöne Margarethe! verſchmäht ihn nicht! (Er reicht ihr den Ring.)

Marg. Ich ſollte einem Manne trauen, deſſen Wankelmuth —

Wenz. Bin ich denn ſo ſtrafbar? Möge Clara ſelber richten. Ihr erſter, kühler Empfang, was ich ſah und hörte, drang mir wider Willen die Ueberzeugung auf, es ſei hier etwas vorgegangen, und ihr Wort feſſelte ſie noch an mich.

Clara. Ich will es nicht leugnen, daß Ihr recht bemerktet.

Wenz. Nun, gnädige Frau?

Marg. Was meinſt du, Clara?

Clara. Vollende mein Glück, werde meine Nachbarin.

Marg. Fühlt Ihr Kraft in Euch, Herr Ritter, ein Probejahr zu beſtehen?

Wenz. Meine Bitten werden es verkürzen.

Marg. Hütet Euch! In tauſend Geſtalten ſoll die Verſuchung Euch erſcheinen.

Digitized by Google

Wenz. Ich trotze jeder.

Clara (ruft). Wallfried! Wallfried! — Herr Ritter, wollt Ihr der Freund meines künftigen Gatten werden?

Wenz. Sein Freund und Bruder.

Zwanzigste Scene.

Wallfried. Die Vorigen.

Wallf. (haſtig herbeieilend). Ihr habt gerufen?

Clara (reicht ihm die Hand). Ich bin frei.

Wallf. (ſtürzt zu ihren Füßen). Ich Euer Sklave auf ewig!

Einundzwanzigſte Scene.

Cordula. Die Vorigen.

Cord. Der Saal iſt köſtlich geſchmücket, die Tafel erwartet die Gäſte.

Clara. Kommt, Herr Ritter, auf meine Burg. Den Bräutigam dort einzuführen, ſcheute ſich ein ſchuldbewußtes Herz, den Freund empfang' ich mit Entzücken. (Alle wollen gehen.)

Zweiundzwanzigſte Scene.

Gelaſius. Die Vorigen.

Gel. (der mit einer Zange ein glühendes Eiſen hält). Da bring' ich das glühende Eiſen. Wem iſt gefällig?

Marg. Narr, trag' es nur wieder fort, wozu bedürfen wir deſſen noch? Abweſenheit iſt die wahre Feuerprobe, und ach! ſie wird ſo ſelten von Liebenden beſtanden! (Alle ab, außer Gelaſius und Cordula.)

Gel. Nun, wie bleibt es mit uns?

Cord. Wenn du willſt, beim Alten.

Digitized by Google

Gel. Aber der Kellermeiſter?

Cord. Du biſt ein Narr.

Gel. (präſentirt ihr das Eiſen). Lege deine Hand ein wenig darauf.

Cord. Wenn du mit gutem Beiſpiel mir vorgehſt.

Gel. Meinſt du, ich könnte das nicht? (Er leckt die Fingerſpitzen, nähert ſich dem Eiſen, und zuckt.)

Cord. Nun, friſch d'rauf los!

Gel. Weißt du was? wir wollen es erſt ein wenig kalt werden laſſen.

Cord. Das denk' ich auch.

Gel. Wir gehen Arm in Arm, und wenn wir an den Brunnen kommen, ſo werfen wir das Eiſen hinunter.

Cord. Ich bin's zufrieden.

Gel. Wahre Liebe fordert keine Feuerprobe.

Cord. Da ſprichſt du endlich einmal vernünftig.

Gel. Ach! dann iſt gewiß mein letztes Stündlein nahe.

Cord. Wenn wir euch betrügen wollen, ſo trotzen wir auch der Feuerprobe.

Gel. So?

Cord. Und hätten wir die Hand bis auf den Knochen verbrannt, euch machen wir weiß, ſie wär' erfroren.

Gel. Und wir glauben es?

Cord. O ja, ihr glaubt es.

Gel. Und befinden uns wohl dabei?

Cord. Ganz vortrefflich!

Gel. (an das Parterre). Ihr ſchönen Frauen allzumal, ſpricht ſie wahr?

(Der Vorhang fällt.)

Blind geladen.

Ein Luſtſpiel

in einem Aufzuge.

Digitized by Google

Personen.

Baron Eschenholz, ein Landedelmann.

Wilhelmine, seine Tochter.

Hauptmann von Thal.

Krips, sein Bedienter.

Rittmeister von Blum.

Zauser, sein Bedienter.

Michel, ein Ziegelbrenner.

(Die Scene ist ein Platz im Dorfe. An einer Seite das Landhaus des Barons mit einem Balkon; unter dem Balkon eine dichte Laube.)

Anmerkung.

Die Hauptidee zu diesem Scherz ist mir in einem Briefe von demselben Freunde mitgetheilt worden, dem ich vor mehreren Jahren den Plan zu der Oper: Der Spiegelritter, verdankte. Da ein Herr Vulpius diesen letzten Plan nachher als sein Eigenthum vindicirte, und es also möglich wäre, daß auch der hier bearbeitete Stoff ihm oder einem andern ursprünglich zugehörte, so will ich solches lieber hiemit angezeigt haben, obgleich es bekannt genug ist, daß nur die Verarbeitung des Stoffes Anspruch auf Originalität gibt.

Digitized by Google

Erſte Scene.

Der Baron und Wilhelmine.

Baron.

Nun, Minchen, entſchließe dich kurz und gut, denn ich habe deinen Freiern kund gethan, daß du heute zwiſchen ihnen wählen würdeſt.

Wilh. Daran haben Papa ſehr übel gethan.

Bar. Ziererei! ſagteſt du nicht noch geſtern, ſie gefielen dir beide?

Wilh. Eben deßwegen. Sie gefallen mir beide, und beide ſo gut —

Bar. Daß du ſie allenfalls beide heirathen würdeſt —

Wilh. Bewahre der Himmel! unſer Geſchlecht hat ſich nie durch Vielmännerei entadelt, wie das Ihrige in der halben Welt durch Vielweiberei. Wir ſind ſchon zufrieden, wenn Ein Mann uns treu bleibt.

Bar. Nun, ſo wähle den Einen.

Wilh. Wer ſteht mir dafür, daß ich den rechten wähle? Ein Mädchen ſollte ſich nie mehr als Einen Liebhaber wünſchen; wird der ein ſchlechter Ehemann, ſo hat ſie wenigſtens keine Wahl gehabt, und folglich auch nichts zu bereuen.

Bar. Aber die Herren ſind nun ſchon ein paar Monat hier? Zeit genug, um ſie kennen zu lernen.

Wilh. Die ſelige Mama pflegte zu ſagen: Männer lerne man nie vor der Hochzeit kennen.

Bar. Der Hauptmann iſt brav.

Wilh. Der Rittmeiſter auch.

Digitized by Google

Bar. Der Rittmeiſter iſt ein luſtiger Patron.

Wilh. Der Hauptmann auch.

Bar. Der Hauptmann hat gefällige Manieren.

Wilh. Der Rittmeiſter auch.

Bar. Der Rittmeiſter iſt wohlhabend.

Wilh. Der Hauptmann auch.

Bar. Höre, Minchen, das macht mich verdrießlich. Die ſeufzenden Schäfer liegen mir täglich in den Ohren. Ich will Ruhe haben, es muß entſchieden werden.

Wilh. Nun, ſo entſcheiden Sie.

Bar. Das laſſ' ich wohl bleiben. Gäb' es einmal einen Zwiſt in deiner Ehe, ſo würde es gleich heißen: Papa, daran ſind Sie Schuld, ich hätte mir den Andern genommen.

Wilh. Dafür will ich nicht ſchwören.

Bar. D'rum laß mich aus dem Spiele.

Wilh. Aber wie ſoll's denn werden?

Bar. Das iſt deine Sorge. Kannſt du keine Wahl treffen, ſo verabſchiede ſie beide.

Wilh. Nein, Papa, ich habe Ihren alten Rabener geleſen.

Bar. So weiß ich dir nicht zu helfen.

Wilh. Ich bin doch fürwahr eine unglückliche Perſon. Zwei Freier — verliebt in keinen — und doch an keinem etwas auszuſetzen!

Bar. Wenn du wenigſtens errathen könnteſt, welcher von beiden dich am meiſten liebt?

Wilh. Sie bringen mich da auf eine Idee. — Ja, das mag entſcheiden. Sagen Sie den Herren — doch ſo, als ob es Ihr Einfall wäre — ſie möchten ſich auf irgend eine Weiſe unter einander vergleichen; derjenige, der den Andern vermöge, freiwillig das Feld zu räumen, ſoll mein Gemahl werden.

Digitized by Google

Bar. Närrchen, dann werden ſie ſich die Hälſe brechen.

Wilh. Das wird bei Strafe meiner höchſten Ungnade unterſagt. Liſt, Ueberredung, Beſtechung, Alles ſei erlaubt, nur das Halsbrechen nicht.

Bar. Und was meinſt du, daß geſchehen werde?

Wilh. Derjenige, der mich am meiſten liebt, wird ſchon Mittel und Wege finden, den Andern bei Seite zu ſchaffen. — Ich ſehe ſie kommen. Die Schranken werden geöffnet. Der Herold ſtößt in die Trompete. Der Sieger führt die Braut heim. (Ab.)

Bar. (ſchüttelt den Kopf). Ich ſtehe nicht für Unglück.

Zweite Scene.

Hauptmann Thal. Rittmeiſter Blum. Krips. Zauſer. Der Baron.

Thal. Da ſind wir auf den Flügeln der Liebe.

Blum. Auf den Schwingen der Hoffnung.

Bar. Steigen Sie ein wenig herab, wenn ich bitten darf; ich bin zu Fuße, wie Sie ſehen.

Thal. Hat Ihre ſchöne Tochter entſchieden?

Blum. Geſchwind! welcher von uns beiden muß ſich vor den Kopf ſchießen?

Bar. Meine Herren, ſie hat entſchieden — daß ſie nicht entſcheiden kann.

Thal. Das heißt mit andern Worten: wir haben jeder unſern Korb.

Bar. Nein, das heißt es nicht. Sie findet ſie beide gleich liebenswürdig —

Thal und **Blum** (ſich verbeugend). Ah!

Bar. Sie bittet, ihr die Wahl zu erleichtern —

Beide. Wodurch?

Bar. Indem Einer von Ihnen freiwillig zurücktritt.

Blum. Wie wäre das möglich?

Bar. Das ist Ihre Sorge.

Thal. Nur der Tod Eines von uns Beiden —

Bar. Der Tod ist ausdrücklich ausgenommen, Sie haben einander hier kennen lernen und sind Freunde geworden; Sie haben sich beide in mein Minchen verliebt, und sind Freunde geblieben, das will viel sagen; ein so selt'nes Band will meine Tochter durchaus nicht zerreißen, sondern blos demjenigen ihre Hand reichen, dem es gelungen ist, den Andern vor der Hand zu entfernen. Wie er das anstellen werde, das gilt ihr gleich; nur Gewalt muß aus dem Spiele bleiben, sonst nimmt sie keinen.

Blum. Eine wahre Turandot.

Thal. Diese Aufgabe ist schwerer zu lösen, als die Räthsel der Prinzessin Kieselherz.

Blum. Nimmermehr entsage ich freiwillig meinen schönsten Hoffnungen.

Thal. Ich auch nicht.

Bar. Es ist auch nur von Entfernung die Rede.

Thal. Sehr wohl, aber ich gehe nicht.

Blum. Ich auch nicht.

Bar. So bleibt's beim Alten.

Thal. Was nennen Sie Entfernung?

Blum. Der Begriff ist sehr relativ.

Bar. Das mögen Sie unter einander bestimmen.

Thal. Für einen Verliebten ist das nächste Dorf schon eine weite Entfernung.

Blum. Wenn ich auch nur Ihre Grenze überschreite, so erkenne ich mich für überwunden.

Digitized by Google

Bar. Nun, da hätten wir ja gleich einen Maßſtab. Die Verabredung wäre etwa folgende: wer den Andern dahin bringen kann, daß er meine Grenze überſchreitet — Sie kennen ja den Grenzſtein draußen vor dem Dorfe — der hat das Spiel gewonnen.

Thal. Ich bin es zufrieden.

Blum. Topp!

Thal. Aber machen Sie ſich nur gefaßt, Herr Baron, mich in zehn Jahren nicht los zu werden.

Blum. Ich pränumerire auf die Ewigkeit.

Bar. Das weiß ich beſſer. Mit der erſten Runzel auf meiner Tochter Wangen flattern Sie beide davon. (Geht in's Haus.)

Dritte Scene.

Die Vorigen ohne **den Baron.**

Thal. Herr Bruder, das iſt eine drollige Situation.

Blum. Wir bleiben Freunde wie bisher.

Thal. Das verſteht ſich.

Blum. Vielleicht wärſt du gar ſo gefällig, aus purer Freundſchaft für mich deinen Wünſchen zu entſagen?

Thal. Nein, Herr Bruder, daraus wird nichts.

Blum. Du erklärteſt noch geſtern, du würdeſt für mich in's Waſſer ſpringen?

Thal. In Waſſer und Feuer, aber nicht über die Grenze. Du hingegen haſt ein weit edleres Gemüth als ich; wie wär' es, wenn du um meinetwillen —

Blum. Nein, Herr Bruder, daraus wird nichts.

Thal. Wie oft haſt du zu mir geſagt, du würdeſt deinen letzten Biſſen mit mir theilen.

Digitized by Google

Blum. Meinen letzten Biſſen, o ja, aber nicht meine Frau.

Thal. Nun, ſo müſſen wir ſehen, wer am hartnäckigſten das Feld behaupten wird.

Blum. Ich weiche nicht eher, bis meine Fahne von der Feſtung weht.

Thal. Sieg oder Spott iſt die Loſung. (Ab.)

Vierte Scene.

Die Vorigen ohne Thal.

Blum (zu Krips, der ſeinem Herrn folgen will). He! Krips! verweile noch einen Augenblick.

Krips. Was befehlen der Herr Rittmeiſter?

Blum. Ich will dich beſtechen.

Krips. Gott ſei Dank! das iſt mir lange nicht widerfahren.

Blum. Du ſollſt mir helfen, deinen Herrn über die Grenze perſuadiren.

Krips. Ein Komplott gegen meinen Herrn?

Blum. Ein Komplott, pfui! Man nennt es eine Allianz oder eine Coalition.

Krips. Das laſſ' ich gelten. Ein vornehmer Name bemäntelt Alles.

Blum. Du biſt doch vertraut mit allen Umſtänden deines Herrn?

Krips. Ich ſtehe zwar erſt ſeit drei Monaten in ſeinen Dienſten, und er iſt ſo gnädig, ſelten ein Wort mit mir zu ſprechen, aber man erfährt denn doch ſo manches.

Blum. Zum Exempel, die Familienverhältniſſe?

Krips. O ja. (Bei Seite.) Für Geld weiß ich Alles.

Blum. Ich ſollte freilich beſſer unterrichtet ſein als du, aber unſere Bekanntſchaft iſt noch blutjung, und wir haben

vor lauter Herzensgeheimniſſen an die Familiengeheimniſſe noch gar nicht denken können.

Krips. Man iſt ſich ſelber der nächſte.

Blum (gibt ihm Geld). Nimm das zum Handgeld.

Krips. Potz tauſend! nun bin ich Ihr Rekrut mit Leib und Seele.

Blum. Komm mit auf mein Zimmer, ich will deine Geſchicklichkeit auf die Probe ſtellen.

Krips. Ohne Ruhm zu melden, Sie werden finden, daß ich große Talente beſitze.

Blum. Für die Spitzbüberei?

Krips. Nicht doch, für die Politik.

Blum. Das kommt auf Eins heraus. — Dich, Zauſer, ernenn' ich zu meinem Spion. Bleibe hier, und gib wohl Acht auf alles. (Ab mit Krips.)

Fünfte Scene.

Zauſer (allein).

Großen Dank! Spione werden gehangen. Das hätte weiter nichts zu bedeuten, iſt auch keine Schande, denn das ganze Menſchengeſchlecht beſteht doch nur aus zwei Klaſſen von Spitzbuben, nämlich aus ſolchen, die gehangen werden, und aus ſolchen, die nicht gehangen werden; hat man aber das Unglück, zu der erſten Klaſſe zu gehören, ſo will man doch wenigſtens dafür bezahlt ſein. Mein Kamerad hat einen vollen Beutel davon getragen; ich bin mit dem Ehrentitel Spion abgeſpeiſt worden. So machen es die großen Herren alle. Fremde bekommen immer mehr als die eigenen treuen Diener.

Sechste Scene.

Hauptmann Thal. Zauser.

Thal. So allein, mein lieber Zauser?

Zauf. Ach, gnädiger Herr! man iſt nie allein, wenn man die Tugend zum Begleiter hat.

Thal. Biſt du wirklich ſo tugendhaft?

Zauf. Ganz entſetzlich.

Thal. Doch nur wie in der Welt gebräuchlich?

Zauf. Wie iſt es denn gebräuchlich?

Thal. Man bleibt ſo lange tugendhaft, als mit der Spitzbüberei nichts zu verdienen iſt.

Zauf. Ei, ich bitte recht ſehr, Herr Hauptmann; ich habe mit Reſpekt zu melden ein Gewiſſen und eine Moralität — hu! die ſind ſo zart wie die Fäden einer Spinne.

Thal. Folglich reißen ſie leicht?

Zauf. Beileibe nicht! ich will damit ſagen: gleichwie ein ſolcher Faden bei der leiſeſten Berührung die Spinne ſelbſt von dem Daſein irgend eines Feindes avertirt, gleichergeſtalt avertirt mich mein zartes Gewiſſen, wenn die Sünde auch nur mit einem Finger daran tippt.

Thal. So? das thut mir leid. Ich hätt' ein Plänchen im Sinne —

Zauf. Darf man unterthänigſt fragen?

Thal. Wozu? bei deiner horrenden Gewiſſenhaftigkeit bin ich genöthigt, es aufzugeben.

Zauf. Hören Sie, lieber Herr Hauptmann, wenn Sie mich etwa beſtechen wollen, machen Sie keine Umſtände, ſagen Sie es gerade heraus.

Thal. Ich fürchte mich vor deiner Tugend.

Digitized by Google

Zauſ. Alle hübſche Mädchen ſind tugendhaft, bis der Rechte kommt.

Thal (gibt ihm Geld). Iſt das der Rechte?

Zauſ. Ja, hol' mich der Teufel! das iſt er.

Thal. Wirſt du unter meiner Fahne dienen?

Zauſ. Marſchiren gegen Freund und Feind.

Thal. Haſt du an deinem Herrn nicht irgend eine Schwäche bemerkt?

Zauſ. Schwächen ſo viel als Sommerſproſſen. Es gibt ja keinen großen Mann für ſeinen Kammerdiener.

Thal. Wovor fürchtet er ſich am meiſten?

Zauſ. Vor anſteckenden Krankheiten, die ſcheut er ärger als eine Batterie.

Siebente Scene.

Krips. Die Vorigen.

Krips. Eben jetzt iſt die Poſt durchgegangen. Haben Sie nicht blaſen hören? Da iſt ein Brief, Herr Hauptmann.

Thal (erbricht ihn und lieſt). Hm! das klingt ſonderbar. Von wem haſt du dieſen Brief empfangen?

Krips. Von der reitenden Poſt.

Thal. Da ſchreibt mir ein Notarius aus meiner Vaterſtadt, meine Mutter liege auf dem Todbette, und wünſche ſehnlichſt, mich noch einmal zu ſprechen.

Krips. Ach, die gute Dame!

Thal. Wenn ich dieſen Wunſch erfüllen wolle, ſo dürfe ich keinen Augenblick verſäumen.

Krips. Da muß ich wohl ſchnell die Pferde ſatteln?

Thal. Du weißt, daß die Liebe mich hier gefeſſelt hält.

Digitized by Google

Krips. Aber die kindliche Pflicht, Herr Hauptmann, das vierte Gebot —

Thal. Da haſt du freilich Recht.

Krips. Mich dünkt, ich ſehe die brave Dame, wie ſie auf ihrem Krankenlager ſich herum wälzt und ſeufzt: mein Sohn! ach! wo iſt er! mein theurer Sohn! daß ich ihn noch einmal ſegne!

Thal. Das iſt allerdings ſehr rührend, ich habe nur einen einzigen kleinen Zweifel.

Krips. Der wäre?

Thal. Meine Mutter iſt ſchon vor zehn Jahren geſtorben.

Krips. So?

Thal. Und hat dir in ihrem Teſtamente hundert Stockprügel vermacht.

Krips. Ei das muß eine generöſe Dame geweſen ſein.

Thal. Das Legat ſoll dir auch richtig ausgezahlt werden.

Krips. O es hat damit keine Eile.

Thal. Spitzbube! Du haſt dich von meinem Nebenbuhler beſtechen laſſen?

Krips. Ei wo denken Sie hin, gnädiger Herr? ich konnte ja nicht wiſſen, was in dem Briefe ſteht. Wenn ich ein Poſtbeamter wäre, ſo hätte ich verſtanden ihn aufzumachen.

Thal. Sagteſt du nicht, die reitende Poſt habe den Brief mitgebracht?

Krips. So hat der Herr Rittmeiſter mich verſichert, und vornehmen Herren glaub' ich auf's Wort.

Thal. Daran thuſt du ſehr übel. Wenn vornehme Herren Krieg mit einander führen, ſo lügen ſie trotz den Zeitungsſchreibern.

Krips. Lieber Gott! wir andern ſind ja zum glauben auf der Welt.

Thal. Diesmal ſchlüpfſt du ſo durch. Ertapp' ich dich wieder, ſo ſchlag ich dir Arm und Beine entzwei. — Komm, Zauſer, ich habe mit dir zu reden. (Ab mit Zauſer.)

Achte Scene.

Krips (allein).

So? — den Zauſer nimmt er mit? — O ich verſtehe, der hat auch ſeine Ware an den Mann gebracht. — Bravo, Kamerad! uns armen Leuten wird heutzutage das Hemd vom Leibe genommen, ſo müſſen wir ja wohl unſere Ehrlichkeit verkaufen. Die iſt, Gott ſei Dank, eine geſuchte Ware. Die großen Herren pflegen ſie zwar ihren eigenen Dienern anzupreiſen, ſind aber herzlich froh, wenn ſie ſie bei Fremden nicht finden.

Neunte Scene.

Blum. Krips.

Blum. Nun wie ſteht's?

Krips. Gott ſei Dank! ich befinde mich noch in heiler Haut.

Blum. Narr! iſt die Liſt gelungen?

Krips. Sie wäre ganz ſicher gelungen, aber ein einziger kleiner Umſtand hat alles verdorben.

Blum. Hat er meine Handſchrift erkannt?

Krips. Das eben nicht.

Blum. Vermuthlich warſt du ein Dummkopf, und haſt dich verrathen?

Krips. Keinesweges, aber die gnädige Frau Mama hat uns den verdammten Streich gespielt, schon vor zehn Jahren zu sterben.

Blum. Verflucht! das war dumm.

Krips. So geht es mit den meisten Menschen, die man in ihrem ganzen Leben nicht braucht; hat man sie endlich einmal nöthig, so sind sie gestorben.

Blum. Immerhin. Ein vorsichtiger Jäger hat mehr als Einen Schuß in der Tasche.

Krips. Ich sehe meinen Herrn, und mache eine retrograde Bewegung.

Blum. Der Ziegelbrenner wird doch Wort halten?

Krips. Er zog schon hinaus mit der brennenden Lunte. (Ab.)

Blum (ruft ihm nach). Entferne dich nur nicht zu weit.

Zehnte Scene.

Thal. Blum. Zauser (verkleidet mit einem Pflaster auf dem Auge).

Thal. Herr Bruder, wir müssen beide fort über Hals und Kopf.

Blum. Wie so?

Thal. Erinnerst du dich der Fuhrwagen mit Baumwolle beladen, die vor ein paar Tagen durch's Dorf gingen?

Blum. O ja.

Thal. Die Baumwolle kam aus Smyrna.

Blum. Meinetwegen.

Thal. Die Leute übernachten in der Schenke, der Wirth ist ein Spitzbube, stiehlt einen Pack, man wird es nicht gewahr, der Transport geht am andern Morgen weiter. Flugs öffnet der Dieb die gestohlne Ware, wird ohnmächtig, be-

Digitized by Google

kommt auf der Stelle ein Fieber; man ſchickt nach dieſem ehrlichen Manne — es iſt der Chirurgus aus dem nächſten Städtchen — er kommt, er ſieht Beulen, er erſchrickt, und kurz, es iſt die Peſt.

Blum. Die Peſt?

Thal. Ja, die Peſt, nicht wahr, mein Herr?

Zauſ. (nickt).

Blum. Das wär' der Teufel!

Thal. Der Wirth und ſeine Frau ſind ſchon geſtorben, die Kinder liegen in den letzten Zügen. Alle Bauern, die in der Schenke ihren Schnaps getrunken haben, fühlen ſchon die Peſt in allen Gliedern. Nicht wahr, mein Herr?

Zauſ. (nickt).

Blum. Das iſt eine ſchreckliche Begebenheit.

Thal. Im Schloſſe wird eingepackt, der Baron mit ſeiner ganzen Familie eilt nach der Stadt —

Blum. Daran thut er ſehr wohl.

Thal. Der Herr Chirurgus meint, man dürfe keinen Augenblick in dieſer verpeſteten Luft verweilen, nicht wahr, mein Herr?

Zauſ. (nickt).

Thal. Es müſſe ein Cordon gezogen werden.

Blum. Ei freilich.

Thal. Meine Kaleſche iſt angeſpannt, mein Reitpferd iſt geſattelt. Gegen den Feind hab' ich Courage, aber nicht gegen die Peſt.

Blum. Der Henker mag mit der Peſt anbinden.

Thal. Wirf dich in meinen Wagen, Herr Bruder, ich trabe neben her, unſere Leute kommen nach. Hier iſt kein Augenblick zu verſäumen, nicht wahr, mein Herr?

Digitized by Google

Zauſ. (nickt).

Thal. Die Freundſchaft hat mich ohnehin ſchon verleitet, mein Leben auf's Spiel zu ſetzen, denn es war mir unmöglich, ohne dich das Dorf zu verlaſſen.

Blum. Ich bin ſehr gerührt von deiner brüderlichen Liebe.

Thal. Nun ſo komm, ehe es zu ſpät wird.

Blum. Ich will es denn doch noch ein wenig abwarten.

Thal. Biſt du raſend? Die Peſt abwarten?

Blum. Herr Bruder, daß wir beide eine anſteckende Krankheit am Halſe haben, das iſt leider gewiß, aber die Baumwolle aus Smyrna iſt nicht Schuld daran; ein paar ſchöne Augen haben das Fieber in uns entzündet. Laß deine Kaleſche nur wieder abſpannen, denn hol' mich der Teufel! und wenn die Peſt mir über die Schultern guckte, ich ginge nicht von der Stelle. (Ab.)

Eilfte Scene.

Thal. Zauſer.

Thal. Das war nichts.

Zauſ. Und wie hab' ich meine Rolle geſpielt!

Thal. Freilich, eine ſchwere Rolle.

Zauſ. Allerdings. Das Maul halten und zu Allem nicken, das iſt heutzutage der Triumph der Kunſt!

Thal. Ich möchte doch faſt wetten, daß er dich erkannt hat.

Zauſ. Schwerlich, ſonſt hätte er mich auch geprügelt.

Thal. Geh', und kleide dich wieder um, wir müſſen ſchnell eine andere Mine ſpringen laſſen.

Zauſ. Wenn ich nur nicht am Ende ſelbſt mit in die Luft ſpringe. (Ab.)

Digitized by Google

Thal. Man iſt doch nie fruchtbarer an Erfindungen, als wenn es darauf ankommt, den Nächſten zu prellen.

Zwölfte Scene.

Michel. Thal.

Mich. (ſein Geld betrachtend). Schöne Dukaten. — Ein kurioſer Herr. Für das Geld hätte er das ſchönſte Feuerwerk kaufen können.

Thal (von ungefähr ſich nach dem Hintergrunde wendend). Was ſeh' ich! eine Feuersbrunſt!

Mich. Hat nichts zu bedeuten, iſt nur eine alte Ziegelſcheune.

Thal. Wie könnt Ihr das wiſſen, mein Freund? Der Brand ſcheint ziemlich fern.

Mich. Ein halbes Stündchen von hier.

Thal. Kommt Ihr vielleicht eben von dort?

Mich. Ich habe ſie ſelber angeſteckt.

Thal. Warum das?

Mich. Weil ſie mein war, denn ich bin ein Ziegelbrenner, und weil ſie mir gut bezahlt wurde. Da ſeh'n Euer Gnaden, eine ganze Hand voll Gold — dafür kann ich drei ſolche Scheunen wieder bauen.

Thal. Wer hat Euch geheißen, ſie anzuzünden?

Mich. Ich darf's nicht ſagen.

Thal. Mir ſchon.

Mich. Keiner Chriſtenſeele.

Thal (zieht den Degen). Kerl, du bekennſt auf der Stelle, oder ich jage dich ſelber in's Feuer.

Mich. Ja, wenn Sie mir ſo liebreich zureden — der Herr Rittmeiſter, Ihr Kamerad —

Thal. In welcher Abſicht?

Mich. Das weiß ich nicht. Er mag wohl ein Liebhaber von Feuersbrünſten ſein.

Thal. Halt, es geht mir ein Licht auf. Die Scheune liegt außer den Grenzen dieſes Dorfes?

Mich. Freilich. Für den nächſten Gutsbeſitzer habe ich dort Ziegel ſtreichen müſſen.

Thal. Ich weiß genug. Jetzt geh'.

Mich. Wenn Euer Gnaden etwa auch Belieben tragen, eine Ziegelſcheune brennen zu ſehen? ich habe deren noch an verſchiedenen Orten.

Thal. Ich ſehe den Rittmeiſter kommen. Pack' dich fort.

Mich. Für hundert Dukaten ſtecke ich ſie alle in Brand. (Ab.)

Thal. Ich werde mich ſtellen, als wär' ich nichts gewahr geworden. (Er nimmt eine nachdenkende Stellung an.)

Dreizehnte Scene.

Blum. Thal.

Blum (hinter ſich rufend). Geſchwind! mein Pferd geſattelt — mache Lärm im Dorfe — laß die Sturmglocke läuten.

Thal. Was gibt's, Herr Bruder?

Blum. Mein Gott, ſiehſt du denn nicht? die gewaltige Feuersbrunſt.

Thal. Ja, wahrhaftig.

Blum. Ein ganzes Dorf ſcheint in Flammen zu ſtehen.

Thal. Um's Himmelswillen, man muß helfen, man muß retten.

Blum. Darum laſſe ich eben mein Pferd ſatteln. Geſchwind! thue ein Gleiches.

Digitized by Google

Thal. Das verſteht ſich. Man lieſt jetzt ſo oft in den Zeitungen von großmüthigem Militär, welches bei Feuersbrünſten Wunder gethan hat —

Blum. Eben deßwegen, wir wollen uns auch hervorthun.

Thal. Und wenn auch nicht wegen der Zeitungen, die Menſchlichkeit befiehlt.

Blum. Ja wohl, die Menſchlichkeit. Mach' nur fort.

Thal. Es iſt ſo ſüß, Bedrängten beizuſtehen.

Blum. Es iſt ein himmliches Vergnügen.

Thal. Ein Kind aus den Flammen zu retten —

Blum. Es der verzweifelnden Mutter zu bringen —

Thal. Das Stammeln ihres Dankes zu vernehmen —

Blum. Aber wenn du nicht bald gehſt, ſo können unterdeſſen ein Dutzend Kinder verbrennen.

Thal. Reite nur voraus, ich komme den Augenblick nach.

Blum. Ich kann mich unmöglich entſchließen, den Ruhm allein zu ernten.

Thal. Der Ruhm meines Freundes erweckt keinen Neid in mir.

Blum. Aber ich begreife nicht, daß ein ſo mitleidiges Herz, wie das deinige, dir noch zu zögern erlaubt?

Thal. Ich muß dir nur ſagen, Herr Bruder, mein Herz ſteht ſelber in lichten Flammen, das iſt eine Feuersbrunſt, die mich näher angeht. Es thut mir leid um deine Dukaten, aber wenn auch alle Ziegelſcheunen in der ganzen Nachbarſchaft brennten, ſo ginge ich nicht von der Stelle. Hahaha! (Ab.)

Blum. Verdammt! ich bin verrathen. — Doch man muß den Muth nicht ſinken laſſen. Vielleicht glaubt er ſich nun ſicher und allen meinen Fallſtricken entgangen.

Digitized by Google

Vierzehnte Scene.

Wilhelmine (erscheint auf dem Balkon). **Blum.**

Wilh. Guten Abend, Herr Rittmeister. So allein?

Blum. Ach, mein Fräulein! ich bin nie allein. Ihr Bild umschwebt mich, wo ich gehe und stehe.

Wilh. Dann muß es Ihnen am Ende sehr lästig werden.

Blum. Freilich würd' ich es lieber gegen das Original vertauschen.

Wilh. Das Original hat keinen Willen, sondern ist der Preis des Siegers.

Blum. Ach, wer doch schon Victoria rufen könnte! aber wir sind beide so verzweifelt auf unserer Hut, daß die Neckerei noch lange währen kann.

Wilh. Ich bin entschlossen, es geduldig abzuwarten.

Blum. Ja Sie, Sie haben ein Herz von Stein und eine Brust von Marmor.

Wilh. Ich mach' es wie die Herrenhuter: was das Los mir zuwirft, empfang' ich mit Ergebung.

Fünfzehnte Scene.

Zauser. Die Vorigen.

Zauf. (athemlos, ohne das Fräulein gewahr zu werden). Ach, gnädiger Herr! ich bin des Todes! —

Blum. Dabei ist wenig verloren.

Zauf. Sie werden aber sogleich auch des Todes sein.

Blum. Ist etwa die Pest wieder ausgebrochen?

Zauf. Nein, er hat sie entführt.

Blum. Wer? wen?

Zauf. Der Herr Hauptmann das gnädige Fräulein.

Digitized by Google

Blum. So?

Zauſ. Springen Sie ſchnell auf Ihren Klepper, ſetzen Sie ihm nach, vielleicht holen Sie ihn noch ein.

Blum. Haſt du ſelber geſeh'n?

Zauſ. Mit meinen eig'nen Augen. Seitdem Sie mir befohlen haben, zu ſpioniren, ſeh' ich Alles. Das Fräulein ging ſpaziren auf dem Hügel an der Landſtraße, hinter dem Hügel lauerte der Hauptmann mit einer Poſtchaiſe — plötzlich ſprang er hervor, hob das Fräulein in den Wagen und fort ging es in geſtrecktem Galopp.

Blum. Und das ſahſt du ſo geduldig mit an? —

Zauſ. Was ſollt' ich machen? ich ſchrie: Herr Hauptmann! Ew. Gnaden! das iſt nicht Manier! ich wollte den Pferden in die Zügel fallen, aber da hielt er mir eine Piſtole ſo dicht auf den Leib, daß mir der Reſpekt in alle Glieder trat. Um's Himmelswillen, gnädiger Herr, machen Sie, daß Sie fortkommen, es iſt keine Minute zu verlieren.

Blum. Schrie denn das Fräulein nicht?

Zauſ. Keinen Mucks gab ſie von ſich. Unter uns, ich glaube, es war ſo verabredet.

Blum. Iſt das wahr, mein Fräulein?

Wilh. Ei, ei, Zauſer! hab' ich denn nicht geſchrien?

Zauſ. (ſtarrt ſie mit offenem Maule an). Iſt doch wohl möglich — ja, ja, ich entſinne mich, — das gnädige Fräulein ſchrie ſo mörderlich, daß der Herr Hauptmann ſie geſchwind wieder nach Hauſe führte.

Wilh. Es hat mich aber doch ſo angegriffen, daß ich nothwendig ein wenig ausruhen muß, hahaha! (Ab.)

Sechzehnte Scene.

Blum. Zauser.

Blum. Nun, Zauser? hast du mein Pferd noch nicht satteln lassen?

Zaus. Gott sei Dank, daß es so glücklich abgelaufen.

Blum. Du verdammter Spitzbube! verdientest du nicht wenigstens hundert Stockprügel?

Zaus. Ich verlange gar nichts für meine Mühe.

Blum. O ich kann unmöglich dein Schuldner bleiben.

Zaus. Nehmen Sie mir's nicht übel, gnädiger Herr, das kommt dabei heraus, wenn man fremde Spitzbuben besticht, und seine eig'nen darben läßt. Der Krips verkauft seine Seele für einen Gulden. Mit bitterer Wehmuth hab' ich sehen müssen, daß Sie kein Vertrauen auf meine Talente setzten; da ist mein Ehrgeiz erwacht, denn die Ehre ist meine schwache Seite; da bin ich flugs hingegangen, und habe mich auch bestechen lassen.

Blum (bei Seite). Der Schurke hat Recht. Wenn große Herren fremde Unterthanen verführen, so lockern sie zugleich die Treue ihrer eig'nen. (Laut.) Für diesmal möge es dir verziehen sein. Geh', erzähle dem Hauptmann, wie es dir ergangen, und sage ihm, ich hätte nothwendig mit ihm zu sprechen.

Zaus. (bei Seite). Vermuthlich hat er wieder ein Stückchen ausgesonnen. (Ab.)

Blum (zieht einen offenen Brief hervor). Nun hole ich meinen letzten Pfeil aus dem Köcher. Wenn auch der nicht trifft, so geh' ich schlafen, damit der erschöpfte Geist neue Kräfte sammle. — He! Krips! wo steckst du?

Digitized by Google

Siebzehnte Scene.

Krips. Blum.

Krips. Hinter dem Baume hab' ich gesteckt in meiner eig'nen Haut, die mir verzweifelt zu jucken anfängt.

Blum. Du sollst noch ein Meisterstück machen, meine Person repräsentiren.

Krips. O zu viel Ehre!

Blum. Das weiß ich wohl, d'rum laß von der Ehre dich begeistern.

Krips. Ja, wenn man die Ehre trinken könnte, wie eine Flasche Wein.

Blum. Wir sind so ziemlich von gleicher Statur. Geh' auf mein Zimmer, hülle dich in meinen Mantel, setze meinen Hut mit der hohen Feder auf, drück' ihn tief in die Augen, schlage den Mantel über das Gesicht und finde dich dann hier ein.

Krips. Ist das meine ganze Instruktion?

Blum. Mein Wagen steht bereit. Der Hauptmann wird kommen, du steigst mit ihm hinein —

Krips. Hinein?

Blum. Ja ja, hinein.

Krips. Ach, gnädiger Herr! ich bin so gewohnt hinter den Wagen zu steigen, daß ich fürchte —

Blum. Narr! in unsern Zeiten haben viele Leute hinter dem Wagen gestanden, die jetzt d'rin sitzen. Kurz, du steigst hinein, und zwar zuerst.

Krips. Wenn er aber mit mir redet?

Blum. Du antwortest nicht, oder nur durch einen Seufzer, und drückst dich in die Ecke.

Krips. Was soll denn daraus werden?

Blum. Der Postillion ist unterrichtet, ihr fahrt über die Grenze, dann magst du dich zu erkennen geben.

Krips. Da schlägt er mich todt.

Blum. Wenn das geschieht, so nehm' ich dich in meine Dienste.

Krips. Gehorsamer Diener! das ist ein halsbrechendes Stück Arbeit.

Blum. Eine Tracht Prügel ist alles, was du dabei wagst.

Krips. So? eine reizende Aussicht.

Blum. Du hast die Aussicht auf meinen vollen Beutel. Für jeden Schlag einen Dukaten.

Krips. Auch wenn ich in der Angst mich verzählen sollte?

Blum. Auch dann. Bist du nun zufrieden?

Krips. Topp! frisch gewagt, ist halb gewonnen.

Blum. So mach' fort.

Krips. Meine Mutter war eine Zigeunerin, sie hat mir oft prophezeit, ich würde noch einmal Offizier werden; nun seh' ich doch, daß sie ihre Kunst verstand. (Ab.)

Blum. Da kommt der Hauptmann. Wer jetzt ein Garrik oder Iffland wäre!

Achtzehnte Scene.

Thal. Blum.

Thal. Herr Bruder, du hast mich rufen lassen?

Blum. Ja, mein Freund, ich habe ein ernstliches Wort mit dir zu reden. Du siehst nun wohl, durch List werden wir einander schwerlich überwinden.

Thal. Man muß nicht verzweifeln.

Blum. Je nun, auf dem Trock'nen wäre ich eben auch noch nicht; aber es hat sich ein Umstand ergeben, der dir zu Statten kommt.

Thal. Laß hören.

Blum. Ich habe dir schon einmal erzählt, daß meine erste Liebschaft ein gutes, schönes, aber viel zu reiches, viel zu vornehmes Mädchen war.

Thal. Ich entsinne mich. Der Papa, ein General mit Orden behangen, wollte seine Tochter keinem Rittmeister geben.

Blum. Wir mußten scheiden, und schwuren uns ewige Treue.

Thal. Eine Ewigkeit von vier Wochen.

Blum. Mit nichten. Länger als ein Jahr hab' ich geseufzt wie ein Poet. Aber als der Alte gar nicht sterben wollte, und als ich hier Fräulein Minchen erblickte —

Thal. Freilich, das entschuldigt.

Blum. Es ist aber doch ein wunderliches Ding um die erste Liebe. Sie schläft bisweilen, doch nur sehr leise; kaum weht der Wind eine Blüte auf sie hin, so erwacht sie.

Thal. Willst du mich etwa überreden, die deinige sei erwacht?

Blum. Ohne Scherz, mein Freund, lies hier dies Briefchen, das ich so eben empfangen. Der alte General ist gestorben; meine Caroline, die reiche Erbin, meldet mir, sie werde von Freiern belagert und gequält, aber sie bleibe ihrem Schwur treu, und erwarte mich mit Sehnsucht.

Thal. Ja ja, das steht hier.

Blum. Nun sprich, was soll ich thun?

Thal. Meinen Rath kannst du dir leicht denken.

Blum. Ich habe Betrachtungen angestellt: an Schönheit und Reichthum sind Wilhelmine und Caroline sich gleich, aber jene überläßt dem Zufall die Wahl ihres Gatten, und diese liebt mich; jene hat nur Scherz mit mir getrieben, und

Digitized by Google

dieſer gab ich mein ernſtes Wort; jene wünſcht vielleicht ſogar meinem Nebenbuhler den Sieg, indeſſen Caroline um meinetwillen jeder andern Verbindung entſagt.

Thal. Sehr vernünftige Betrachtungen.

Blum. Und endlich die Freundſchaft für dich —

Thal. Ach! gehorſamer Diener!

Blum. Du lächelſt ungläubig? Du meinſt wohl gar, ich erzähle dir ein Mährchen? Wenn ich dir aber ſage, daß mein Wagen ſchon angeſpannt iſt, und daß ich eben im Begriffe ſtehe, davon zu fahren?

Thal. Herr Bruder, wenn du das thuſt, ſo wünſche ich dir von Herzen eine glückliche Reiſe; aber nimm mir's nicht übel, ich traue dir nicht eher, bis du fort biſt.

Blum. Ueberzeuge dich ſelbſt. Begleite mich bis auf die Grenze. Ich bitte dich ſogar darum. Denn ich muß dir geſtehen, ſo feſt ich auch entſchloſſen bin, ſo wird das Herz mir doch verzweifelt ſchwer, da die Trennungsſtunde von Wilhelminen heranrückt. Aber ich will ſie nicht wiederſehen. Ich will mich in den Wagen werfen und alle Stores aufzieh'n, und nicht eher hinter mich ſchauen, bis ich der Gefahr entronnen bin. —

Thal. Topp, Herr Bruder! unter dieſer Bedingung begleite ich dich.

Blum. Unterhaltung mußt du freilich von mir nicht erwarten. Ich werde mich in meinen Mantel hüllen und in mich hinein brummen wie ein betender Mönch.

Thal. Nach deinem Belieben. Nur eine Bedingung wirſt du mir noch zugeſtehen.

Blum. Welche?

Thal. Wenn wir an den Grenzſtein kommen, ſo ſteigen

wir aus, und du ſpazirſt vor mir her über die Grenze, dann ſetzen wir uns wieder ein und fahren weiter.

Blum. Noch immer dieſes Mißtrauen? Wohlan, auch das verſpreche ich dir.

Thal. So laß uns flugs in den Wagen ſteigen.

Blum. Ich hole meinen Mantel, und bin ſogleich wieder bei dir. (Ab.)

Thal. Sollte das wirklich Ernſt ſein?

Blum (kommt zurück). Noch eins, Herr Bruder, du übernimmſt doch meine Entſchuldigung bei Wilhelminen?

Thal. Das verſteht ſich.

Blum. Und bei ihrem Vater?

Thal. Sei ohne Sorgen.

Blum. Nun ſo warte nur einen Augenblick. (Ab.)

Thal. Hm! hm! — dieſe plötzliche Verwandlung — ich meine immer, es ſteckt wieder eine Schelmerei dahinter. He! Zauſer! komm hervor.

Neunzehnte Scene.

Thal. Zauſer.

Thal. Haſt du unſer Geſpräch mit angehört?

Zauſ. Von Wort zu Wort.

Thal. Sollte er es wohl ernſtlich meinen?

Zauſ. Ehrlich genug ſah er dabei aus.

Thal. Hat er heute einen Brief empfangen?

Zauſ. Das ich nicht wüßte.

Thal. Haſt du ſeinen Koffer packen müſſen?

Zauſ. Keinesweges.

Thal. Alſo gar keine Reiſeanſtalten?

Zauſ. Nicht die mindeſten.

Digitized by Google

Thal. Das klingt ſehr verdächtig. Offenbar iſt es wieder ein Fallſtrick, ob ich gleich nicht einſehe, wie er auf der Grenze mich täuſchen könnte? — Doch gleichviel. Man muß auf ſeiner Hut ſein. Jetzt, mein lieber Zauſer, will ich deinen Muth auf die Probe ſtellen.

Zauſ. Ach, gnädiger Herr! mit meinem Muthe hab' ich noch nie geprahlt.

Thal. Es gibt noch einen ſchönen Beutel voll Dukaten zu verdienen.

Zauſ. Reden Sie, denn ich fühle, daß mein Muth erwacht.

Thal. Geh' geſchwind auf mein Zimmer, wickle dich in meinen Mantel, zieh' meine Reiſemütze über die Ohren, komm dann zurück, und wenn du deinen Herrn hier findeſt, ſo ſetze dich ſtillſchweigend mit ihm in den Wagen. Für das Uebrige laß das Schickſal ſorgen.

Zauſ. Ach, Herr Hauptmann! wenn ich nur meinen Buckel zu Hauſe laſſen könnte.

Thal. Du nimmſt ja auf den Nothfall auch deine Beine mit.

Zauſ. Freilich, auf meine Beine kann ich mich ſo ziemlich verlaſſen. Aber, Herr Hauptmann, wenn es zum Laufen kommt, ſo laufe ich geradesweges in Ihre Dienſte.

Thal. Du haſt mein Wort.

Zauſ. (ab).

Thal. Auf jeden Fall iſt meine Partie genommen. Räumt er mir wirklich freiwillig das Feld, nun deſto beſſer, wo nicht, ſo ſind meine Piſtolen blind geladen. — Er kommt. — Ich muß mich verſtecken. — Wenn nur mein Repräſentant ihn nicht lange warten läßt. (Er verſteckt ſich in die Laube.)

Digitized by Google

Zwanzigste Scene.

Krips (mit Blums Mantel und Hut). Thal.

Krips (sehr scheu und leise). Ich wollte, es wäre schon vorbei.

Thal (für sich). Das Schleichen ist mir auch verdächtig.

Krips. Wenn mein Herr nur das Maskenrecht respektirt.

Thal. Warum hat er sich vermummt bis an die Zähne?

Krips (mit leiser zitternder Stimme). Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus —

Thal. Ich glaube, er fängt an zu singen.

Krips. Juchhe!

Thal. Das ist fürwahr eine seltsame Gemüthsstimmung.

Krips. Meine Courage steht auf dem Sprunge, wenn es noch lange währt, so geht sie zum Teufel.

Thal. Wo bleibt der verdammte Zauser?

Krips. Alle Wetter, da kommt mein Herr.

Einundzwanzigste Scene.

Zauser. Die Vorigen.

Zauf. (mit Thals Mantel und Reisemütze. Er räuspert sich).

Krips (scheint dadurch erst aufmerksam auf ihn zu werden, und bewillkommt ihn in den Bart brummend).

Zauf. (steckt schüchtern die Hand aus dem Mantel hervor, und reicht sie Krips). Hum, hum.

Krips. (schüttelt ihm die Hand). Hum, hum.

Zauf. (deutet, ob es gefällig sei zu fahren). Hum, hum.

Krips. (nickt). Hum, hum.

(Beide komplimentiren noch ein Weilchen mit einander, wer voraus gehen soll, endlich läuft Krips schnell davon und Zauser hinter ihm her.)

Digitized by Google

Thal. (tritt lauſchend ein wenig aus der Laube hervor). Es geht — es geht gut — ſie ſteigen ein — ſie ſitzen d'rin — nun Schwager fahr' zu! — richtig — der Wagen rollt — (Er geht nach dem Hintergrunde und ſchaut ihnen nach.) Es geht raſch im vollen Trabe — jetzt biegen ſie um die Ecke — Ehe zehn Minuten vergehen, ſind ſie auf der Grenze, und Wilhelmine iſt mein! — horch! — ich höre nichts mehr — Doch ja — jetzt raſſelt es wieder auf dem Steinpflaſter. (Er bleibt horchend ſtehen.)

Zweiundzwanzigſte Scene.

Blum. Thal.

Blum (der im Vorgrund erſcheint ohne Thal zu ſehen). Sie ſind richtig fort. — Hab' ich ihn doch überliſtet. Wenn er's nun auch merkt, aus dem Wagen kommt er nicht. Der Poſtillion hat ein gutes Trinkgeld bekommen, der kehrt ſich an kein Schreien, der hält nicht eher, bis er über die Grenze iſt.

Thal. Jetzt hinauf zu dem Fräulein.

Blum. Jetzt zu Wilhelminen. (Beide ſtoßen auf einander, prallen zurück, und betrachten einander eine Weile mit komiſcher Verwunderung.)

Blum. Ei ſieh da, Herr Bruder?

Thal. Ich glaubte den Herrn Bruder ſchon auf dem Wege zu der reichen Braut?

Blum. Der Herr Bruder hatten ja verſprochen mit mir zu fahren?

Thal. Der Herr Bruder wollten mich übertölpeln?

Blum. Man hat gethan, was man konnte, aber der Herr Bruder iſt ein verdammter Herr Bruder.

Thal. Wer hat denn die Ehre gehabt, die Rolle des Herrn Rittmeiſters zu ſpielen?

Digitized by Google

Blum. Dein Krips.

Thal. Der Schurke!

Blum. Und wer war denn der Herr Hauptmann?

Thal. Dein Zauser.

Blum. Der Spitzbube!

Thal. Also fahren die beiden Kerls mit einander über die Grenze?

Blum. Hahaha! die werden sich vor einander fürchten. Schade, daß ich den Spaß nicht mit ansehen kann.

Thal (sehr ernst). Herr Bruder, das ist mir außerm Spaß.

Blum. Du machst ja ein Gesicht wie der zornige Achilles?

Thal. Du hast mich beleidigt.

Blum. Wodurch?

Thal. Meinen Bedienten bestochen.

Blum. Und du den meinigen.

Thal. In einen Offizier hast du ihn verkleidet.

Blum. Und du den meinigen.

Thal. Ich habe nur aus Nothwehr mich derselben List bedient; aber du hast nicht allein den ganzen Stand, sondern auch besonders mich dadurch beschimpft.

Blum. Ach, du bist nicht wohl gescheit.

Thal. Ich sollte meinem eignen Bedienten zum Spott werden.

Blum. Du solltest über die Grenze, und weiter nichts.

Thal. Es wäre eine allerliebste Scene geworden, wenn ich, meinem Krips gegenüber, wie ein dummer Junge da gestanden, und er sich in die Zunge gebissen hätte, um mir nicht in's Gesicht zu lachen. Ha! ich weiß nicht, wo ich

noch ſo viel kaltes Blut hernehme, mit Mäßigung davon zu ſprechen.

Blum. Höre, Thal, mach' mich nicht verdrießlich.

Thal. Ei wirklich, das wäre ein großes Unglück.

Blum. Ich habe viel Geduld mit den Schwächen meiner Freunde, man kann aber alles übertreiben.

Thal. Ich dispenſire dich von der Geduld.

Blum. Du ſetzeſt meine gute Laune auf eine harte Probe.

Thal. Du haſt die meinige bereits erſchöpft, und kurz, ich fordere Genugthuung.

Blum. Du ſcherzeſt.

Thal. Zum Teufel, nein!

Blum. Wir haben beide verſprechen müſſen, uns nicht zu ſchlagen.

Thal. Nicht um das Mädchen, von dem iſt auch hier nicht die Rede.

Blum. Im Grunde doch wohl. Du brichſt eine Urſach vom Zaune, weil du verzweifelſt, mich überliſten zu können.

Thal. Ei, wie der Herr Rittmeiſter in meiner Seele lieſt. Vermuthlich weißt du auch, was ich jetzt denke?

Blum. Du denkeſt mit Gewalt zu erobern, was deine Schlauheit nicht zu erlangen vermochte.

Thal. Nein, ich denke, daß der Herr Bruder große Luſt hat, einem Zweikampfe auszuweichen.

Blum. Herr Bruder, das hat mir noch niemand ſagen dürfen.

Thal. Das nimmt mich Wunder, denn ich ſehe, daß man nichts dabei wagt.

Blum (zieht den Säbel). Donner und Wetter! wenn du

durchaus ein Thor ſein willſt, ſo muß ich mich wohl darein finden.

Thal. Endlich erwacht der militäriſche Geiſt.

Blum. Nun er einmal erwacht iſt, ſo bitte ich nicht länger zu zögern.

Thal. Mein Degen gegen deinen Säbel iſt eine ungleiche Waffe.

Blum. Suchſt du Vorwand einzulenken?

Thal. Ich ſchlage mich nur auf Piſtolen.

Blum. Haſt du vergeſſen, daß ich meine Piſtolen zum Schwertfeger geſchickt habe?

Thal. Es ſteht dir eine von den meinigen zu Dienſten. (Er zieht ein Paar Piſtolen hervor.)

Blum (ſteckt den Säbel ein). Auch das, ich bin's zufrieden.

Thal. Mein Pferd ſteht geſattelt. Wer von uns beiden das Glück hat, den andern zu Boden zu ſtrecken, der ſchwingt ſich darauf, und rettet ſich ſo gut er kann.

Blum. Es iſt albern, daß ich mich mit dir herumſchieße, aber du haſt es ſo gewollt.

Thal (reicht ihm die Piſtolen). Wähle.

Blum (ergreift eine derſelben). Gleichviel.

Thal. Acht Schritt?

Blum. Nach Belieben.

Thal (mißt ab). Wo willſt du ſtehen? hier oder dort?

Blum. Einerlei. (Er ſtellt ſich.)

Thal. Nun ſo ſchieß.

Blum. Du hältſt dich für beleidigt, ſchieß du zuerſt.

Thal. Wohlan! (Er zielt lange und ſchießt.)

Blum. Du haſt gefehlt.

Thal. Das ſeh' ich.

Digitized by Google

Blum. Jetzt ist die Reihe an mir.

Thal. Das weiß ich.

Blum. Ich schieße meine Pistole in die Luft.

Thal. So laden wir aufs neue.

Blum. Bist du ganz verblendet?

Thal. Ich muß Blut seh'n.

Blum. Nun so geh' zum Teufel! (Er schießt.)

Thal (schreit ha! stürzt nieder, wälzt sich, und bedeckt die Brust mit seiner Hand).

Blum (eilt zu ihm). Um Gotteswillen!

Thal. Mitten in die Brust.

Blum. Verdammte Hitze.

Thal. Flieh! flieh!

Blum. Vergib mir, Bruder!

Thal. Ich allein bin Schuld.

Blum. Ja, weiß Gott!

Thal. Eile — mein Pferd an jenen Baum gebunden —

Blum. Er stirbt! — ich Unglücklicher! ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht. (Er rennt fort.)

Dreiundzwanzigste Scene.

Der Baron. Wilhelmine. Thal.

Bar. Was bedeutet das Schießen vor meiner Hausthür?

Wilh. Mir ahnet ein Unglück.

Bar. Ich will nicht hoffen —

Wilh. Ach, mein Vater! da liegt der Hauptmann.

Bar. Todt?

Thal (lachend). Mausetodt. (Er richtet den Kopf ein wenig auf.)

Digitized by Google

Bar. Was iſt geſchehen?

Thal. Stille, ſtille, ſein Sie ruhig, ich befinde mich ganz wohl.

Wilh. Wie Sie mich erſchreckt haben!

Thal. Ich werde Sie nachher um Verzeihung bitten. Jetzt ſagen Sie mir vor allen Dingen, iſt der Rittmeiſter noch zu ſehen?

Bar. Der ſprengte fort wie ein Raſender.

Thal (ſpringt auf). Viktoria!

Wilh. Erklären Sie mir —

Thal. Er glaubt, er habe mich todt geſchoſſen.

Bar. Ein Zweikampf?

Thal. Pro forma. Ich machte ihm eine querelle allemande. Ich wußte, daß er ſeine Piſtolen nicht bei der Hand hatte, die meinigen waren blind geladen. Er flieht. Er iſt nun ſchon über Ihre Grenze. Ich habe den Preis gewonnen.

Bar. Verdammter Schlaukopf!

Thal. Halten Sie Wort, mein Fräulein.

Wilh. Ich muß wohl, obſchon dieſe Liſt mich ahnen läßt, was mir im Eheſtande bevorſteht.

Thal. Nur die Liebe machte mich ſchlau.

Bar. Aber wir müſſen dem armen Teufel doch nachſchicken?

Thal. O er kommt noch früh genug zur Hochzeit.

(Der Vorhang fällt.)

Inhalt.

	Seite
Die kleine Zigeunerin	3
Der verbannte Amor, oder: Die argwöhniſchen Eheleute .	115
Die Feuerprobe	233
Blind geladen	269

Gedruckt bei J. P. Sollinger.

Digitized by Google

Theater

von

August v. Kotzebue.

Sechsundzwanzigster Band.

Rechtmäßige Original-Auflage.

Verlag von Ignaz Klang in Wien
und
Eduard Kummer in Leipzig.

1841.

Digitized by Google

Der
arme Minneſinger.

Ein Schauſpiel

in einem Aufzuge.

Digitized by Google

Perſonen.

Attila, der Hunnen König.

Iwo, ein Graf von Thüringen.

Ida, deſſen Schweſter.

Urſula, Idas geweſene Amme.

Goswin, der Minneſinger.

Bertram, Iwos Stallmeiſter.

Mehrere Hunnen.

Jagdgefolge.

(Der Schauplatz iſt in Thüringen, unweit einer Burg. Im Vorgrunde rechter Hand Urſulas Hütte, links ein ſchattiger Eichbaum. — Das Stück ſpielt in der Mitte des fünften Jahrhunderts.)

Digitized by Google

Erſte Scene.

Goswin (tritt auf mit ſeiner Cither).

Da bin ich wieder auf meinem Lieblingsplätzchen. Wie ein heimkehrender Hausvater werd' ich empfangen von allen meinen Kindern, von Träumen, Wünſchen und Hoffnungen, die ich hier im Graſe ſpielend zurückgelaſſen. — Guten Tag, Kinderchen! noch immer fein lebendig? — O ja, Vater. — Seid ihr groß geworden? — Ach mein Vater! gewachſen ſind wir nicht, aber geſtorben iſt auch Keines von uns. — Das thut mir leid, Kinderchen, denn eurer ſind fürwahr zu Viele; ſoll ich den ganzen Schwarm ernähren, wie bisher, ſo geh' ich ſelber dabei zu Grunde. — Hu! wie ſie wimmeln und ſchreien: Vater, was haſt du mitgebracht? — Ihr Narren, meine Cither, müde Beine und ein neues Liedchen, daran laßt euch g'nügen. (Er ſetzt ſich unter den Baum, klimpert und ſingt.)

Ueber die Berge mit Ungeſtüm
Vor der Liebe ein Jüngling lief,
Meinte, ſie wäre hinter ihm —
Aber ſie ſaß im Herzen tief,
Und ließ mit ſchelmiſchem Wohlbehagen
Sich über die Berge ſchaukeln und tragen.

Seine Cither ſchlug er entzwei,
Wähnend, daß der Liebe Neſt
In der Cither verborgen ſei,
Aber ſie ſaß in der Hand ihm feſt.
Will er die neuen Saiten berühren,
Läßt ſie ſchon wieder ſich hören und ſpüren.

Digitized by Google

Iſt er endlich doch heimgekehrt,
Klopft an die Thür, es ruft herein!
Als er die klare Stimme gehört,
Hat er gedacht: wer mag das ſein?
Lauſcht er behende durch flimmernde Ritzen,
Sieht er die Liebe am Herde ſchon ſitzen.

Zweite Scene.

Goswin. Urſula (aus ihrer Hütte).

Urſ. Hab' ich recht vernommen? iſt das nicht Herrn Goswins Stimme?

Goswin. Ja, Mutter, ſeine Stimme; ſonſt iſt wenig von ihm übrig geblieben.

Urſ. Ei willkommen nach Jahr und Tag! wo ſeid Ihr geweſen? wo habt Ihr gehauſt?

Goswin. Ueberall, nur nicht da, wo mein Herz war.

Urſ. Wie wird mein zartes Fräulein ſich ergetzen, wenn ich mit der fröhlichen Botſchaft komme!

Goswin. Gedenkt ſie noch des armen Minneſingers?

Urſ. Ihr habt Euch tief in ihr Herz geſungen. Zwei ſtattliche Freier hat ſie verſchmäht, trotz ihres Bruders Zorn.

Goswin. Der Uebermüthige!

Urſ. Lieber, ſprach ſie, werd' ich eine Nonne.

Goswin. Nimmt ſie den Schleier, ſo bau' ich mir ein Hüttchen vor der Kloſterpforte, und ſinge Pſalmen, bis mir der Athem vergeht.

Urſ. Faßt nur Muth, es kann ſich Alles wenden.

Goswin. Muth gegen Drachen, was frommt mir das? Ihr ſtolzer Bruder —

Digitized by Google

Urs. Seid Ihr doch auch aus adelichem Geblüte. Freilich nur der jüngste Sohn, Herr Goswin, ohne Land.

Gosw. Diese Cither mein ganzes Erbtheil, und er so reich, so mächtig.

Urs. Reich und mächtig, wer weiß wie lange.

Gosw. Du wiegst dein Haupt so bedenklich? Hast du prophetische Träume?

Urs. Seit Ihr davon gezogen, haben sich wunderliche Dinge begeben. Ist Euch denn nichts zu Ohren gekommen von den bösen Hunnen? und von ihrem Fürsten, der sich eine Geißel Gottes nennt?

Gosw. Von Attila? ei freilich! hört man doch seinen Namen aus dem Munde jeder Mutter, die ihr schreiendes Kind beschwichtigen will.

Urs. Ist auch schlimmer als Knecht Ruprecht, hat gehaust am Rhein und an der Donau, daß es Gott erbarme! Hat manchen stolzen Ritter von seiner Burg gejagt, und einen Knecht damit belehnt.

Gosw. Nun aber liegt er zu Felde gegen die Westgothen.

Urs. Gebt Acht, er kommt zurück wie eine Wasserflut.

Gosw. Das arme Thüringen lockt ihn nicht.

Urs. Er hat unserm Grafen Rache geschworen.

Gosw. Idas Bruder? Was that ihm der?

Urs. Als der Hunnenfürst am Rhein gewüthet, da zitterte ganz Thüringen, am meisten unser Graf. Mit dem Schwerte war nichts auszurichten.

Gosw. Ist auch keine Waffe, die er zu führen weiß.

Urs. Wie aber die Gefahr glücklich abzuwenden sei? darüber ging er Tag und Nacht zu Rathe mit dem alten

Griechen, der vor vielen Jahren aus Konſtantinopel bei uns eingewandert.

Gosw. Den ſchielenden Kahlkopf hab' ich nie leiden mögen.

Urſ. Er war ein ſchlauer, kunſterfahrner Mann, der alle Kräuter auf unſern Bergen kannte, und Liebestränklein zu kochen verſtand.

Gosw. Und Gift?

Urſ. Ihr habt's errathen. Seinen Lohn hat er empfangen. Mit einem Gifttränklein iſt er gen Straßburg gezogen, als der Hunnenfürſt davor gelegen, und hat ſich ein Gewerbe bei ihm gemacht, und iſt wohl aufgenommen worden für einen Arzt und Sterndeuter, bis er ſeine Zeit erſehen und ihm das Gift beibringen wollen. Das iſt verrathen und ihm das Tränklein in ſeinen eigenen Hals gegoſſen worden.

Gosw. Wie die That, ſo der Lohn.

Urſ. Der Schalk hat ſich den Tod daran geſchluckt. Doch eh' er ſeine Seele ausgeſpien, hat er bekennen müſſen, daß unſer Graf ihn als Meuchelmörder gedungen. Da iſt der Hunnenfürſt ergrimmt, und hat geſchworen bei ſeinen falſchen Göttern, Iwos Geſchlecht von der Erde zu vertilgen.

Gosw. Wie, wenn er ſelber ſchon ſammt ſeinen wilden Scharen vertilgt wäre? Es heißt, er habe auf den Ebenen von Chalons eine große Schlacht verloren.

Urſ. So hat ein Pilger auch hier verkündet, und iſt dem Grafen ein Mühlſtein von der Bruſt gefallen, und iſt er heute zum erſten Male wieder wohlgemuth hinaus auf die Jagd gezogen. Aber der alte Bertram ſchüttelt den Kopf und meint, nun ſei die Gefahr noch größer, denn es werde der ganze Strom zurück ſich wälzen den Rhein herauf, und es

Digitized by Google

wolle ſogar verlauten, als habe man die breiten Geſichter mit den ſchwarzen Bärten ſchon hier und da in unſern Wäldern erblickt.

Gosw. Wohl möglich. An der Unſtrut ſah ich in der vorigen Nacht eine Menge Feuer. Es konnten auch wohl Fiſcher ſein.

Urſ. Unſer geſtrenger Graf hat den alten Bertram verſpottet und einen feigen Buben geſcholten, doch wir Alle zittern, und das Fräulein zagt.

Gosw. Berede ſie zur Flucht. Mit meiner Cither führe ich ſie durch eine Schar von hungrigen Wölfen.

Urſ. Ach! was würd' aus mir ohne das holde Fräulein, das an meiner Bruſt gelegen!

Gosw. Begleite ſie.

Urſ. Auf Krücken? wo denkt Ihr hin! (Sie ſieht ſich um.) O weh', Herr Goswin! verbergt Euch ſchnell in meine Hütte.

Gosw. Warum?

Urſ. Der Graf kehrt heim von der Jagd.

Gosw. Hab' ich doch nie vor Gott mich verſteckt, warum vor Menſchen?

Urſ. Gott iſt gnädig, aber die Menſchen —

Gosw. Sind nur keck gegen Furchtſame.

Urſ. Furchtſam bin ich. Kann ich's meiden, ſo trete ich keinem Gewaltigen in den Weg. Seitwärts durch's Gebüſch will ich hinauf mich ſtehlen in die Burg, und meinem Fräulein Eure Ankunft vermelden. Bedürft Ihr der Ruhe, ſo ſteht meine Hütte Euch offen.

Gosw. Wohl bedarf ich der Ruhe, doch zuvor will ſich geziemen, Euren Grafen zu begrüßen.

Urſ. Gott ſteh' Euch bei! (Sie trippelt fort.)

Gosw. Keinen Redlichen verläßt der Himmel, der Vertrauen in die eig'ne Kraft beweist.

Dritte Scene.

Iwo (mit Jagdgefolge). **Goswin.**

Gosw. Gott grüß Euch, edler Graf!

Iwo. Wie? — Goswin von Wildeneck? Ihr laßt in meinem Gebiet Euch wieder blicken?

Gosw. Hab' ich denn geraubt in Eurem Gebiete, daß ich mein Antlitz verbergen müßte?

Iwo. Ich verbot Euch meine Grenzen zu betreten.

Gosw. Könnt Ihr die Schwalbe aus Eurer Burg, oder die Nachtigall aus Eurem Gehege bannen? — Singende Vögel und singende Menschen ziehen frei durch die Welt.

Iwo. Durch Eure süßen Lieder habt Ihr meiner Schwester Herz bethört.

Gosw. Ist Lieben Thorheit?

Iwo. Allerdings, wenn Gleichheit ermangelt.

Gosw. Meine Geburt ist so edel als die Eurige. An allen Höfen bin ich willkommen, mit allen Fürsten setz' ich mich zur Tafel.

Iwo. Eure Geburt in Ehren, doch Euer ganzes Erbe ist die Kunst, ein Liedlein abzusingen.

Gosw. Meint Ihr, das sei ein geringes Erbe? Bei Gott und Menschen macht es wohlgefällig, und gibt ein frohes Herz. Keine Gewalt auf Erden kann es rauben. Es mehrt und mindert Freud' und Leid. Fürwahr, ich dünke mich ein reicher Erbe.

Iwo (spottend). Der jede Mahlzeit sich ersingen muß.

Digitized by Google

Gosw. Meine Tafel find' ich überall gedeckt, in Paläſten wie in Hütten, auf der grünen Erde unter rothen Beeren.

Iwo. Wohl bekomm es Euch! Doch meiner Schweſter Hochzeitmahl ſoll man nicht vom Strauche pflücken.

Gosw. Ihr mögt es nach Gefallen mit fürſtlicher Pracht feiern, nur daß ich der Bräutigam ſei.

Iwo. Goswin! fürchtet meinen Zorn!

Gosw. Furcht iſt dem Sänger fremd.

Iwo. Habt Ihr nicht in meine Hand gelobt, in fremde Länder zu ziehen? und die ſtolzen Gedanken Euch aus dem Sinne zu ſchlagen?

Gosw. Nun ja, ich hab's verſucht, ich bin gezogen über Berg' und Ströme, ich hab' an Höfen geſchwelgt, in Klauſen gebetet; doch über Berg' und Ströme zog Ida mit, und ehe ich einer lieblichen Dirne in die Augen gaffte, hatte ſchon Idas Zauberbild ſich hinein geſtohlen, und blickte ſchalkhaft daraus hervor. Nun ſeht Ihr wohl, ich habe Wort gehalten; daß es nicht frommte, iſt nicht meine Schuld. D'rum ergebt Euch d'rein, und führt mich ſelber zu der Braut.

Iwo. Verwegener! umgürt' ein Schwert, zieh' hinaus, erkämpfe dir einen Ritterſitz, dann melde dich beſcheiden, und wirb, wie ſich's geziemt, um die Hand der Schweſter des reichen Grafen von Thüringen.

Gosw. Fragt mich doch erſt, ob ich beneide, was Euch beglückt.

Iwo (hohnlachend). Hahaha!

Digitized by Google

Vierte Scene.

Bertram. Die Vorigen.

Bertr. (leiſe und haſtig zu dem Grafen). Herr, die Hunnen ſind im Anzug.

Iwo. Du lügſt.

(Während Iwo und Bertram flüſtern und reden, klimpert Goswin leiſe auf der Cither und ſingt leiſe.)

Raſe, Sturmwind, blaſe,
Durch die Wipfel im Eichenhain!
Sicher im niedern Graſe
Blüht und duftet das Blümelein.

Bertr. (immer leiſe). Schaut hinüber nach jenem Berge, da wimmelts und die Fahnen flattern. Horcht! der Roſſe Wiehern tönt in's Thal herab.

Iwo (zitternd). Die Furcht hat dich betäubt, es ſind blökende Herden.

Bertr. Eure Dörfer ſtehen in Flammen. Das geplünderte Landvolk rettet ſich kreiſchend in Euren Burgzwinger. Kommt und ſeht.

Iwo. Was iſt zu thun? rathe mir.

Bertr. Ergreift die Flucht! Ihr ſeid verloren!

Iwo (mit bebender Stimme). Verloren!

Bertr. Attila erfüllt ſeine blutige Drohung.

Iwo. Stille! ſtille! Unverzagt müſſen wir ſcheinen, damit das Burggeſindel nicht im erſten Schrecken an mir ſelber ſich vergreife. Geh', ſattle mir mein ſchnellſtes Roß, indeſſen ich die Kleinodien zuſammenraffe. (Er rennt fort.)

Bertr. Wenn er zögert, ſo iſt's um ihn geſchehen, denn der Seinen Liebe ſchützt ihn nicht. (Ab.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Goswin (allein).

Sie ziſchelten? ſie flüſterten? und des Grafen Knebelbart ſchien plötzlich noch eins ſo ſchwarz auf dem bleichen Geſichte? — War es eine Schreckensbotſchaft? — Was geht vor? — ſteh'n die Hunnen wieder am Rheine? oder wohl gar ſchon an der Unſtrut? — Was kümmert's mich? — mir können ſie keine Burg zerſtören, keine Schätze rauben, ich trage Alles bei mir. Und wenn ſie mir die Cither zerſchlagen, ſo ſinge ich noch mit lauter Stimme von Lieb' und Wein. — Ich bin ermüdet — die Füße tragen mich nicht mehr — Dank jenem Irrwiſch, der in der letzten Nacht durch Sumpf und Rohr mich neckte. — Warum blieb ich nicht am Abend in der bequemen Herberge? Warum wollt' ich, meinen Füßen zum Trotz, die Mauern von Idas Wohnung mit Tagesanbruch ſchauen? — Nun fordert die Natur ihren Tribut. Zahle, Menſch! dein Lager findeſt du überall bereitet. (Er wirft ſich unter den Baum.) Grünen Boden unter mir, den bemoosten Baum im Rücken, das Blätterdach über mir und ein Liedlein, das den Schlaf einladet, mehr bedarf es nicht. (Er lehnt ſich an den Baum, greift in die Cither, ſingt, aber ſtets langſamer und unvernehmlicher, bis er entſchlummert.)

Laß mich ſchlummern, Herzlein — ſchweige —
Sei nicht immer ſo laut und wach —
Horch, es ſäuſelt durch die Zweige —
Horch, es zwitſchert im grünen Dach —

Liebe, Liebe, zirpt die Grille —
Liebe zwitſchert das Vögelein —
D'rum ſei ſtill, mein Herzlein, ſtille —
Sang der Liebe wiege dich ein —

(Die Cither fällt ihm aus der Hand, das Haupt auf die Bruſt, er ſchläft.)

Sechste Scene.

Iwo (mit entblößtem Schwerte und den Schild am Arm).

Wo flieh' ich hin? Sie ſind mir auf der Ferſe — ſie ſchwingen ſchon ihre zackigten Keulen über mir — an dieſem Schilde, an dieſem Kleinod (auf ſeine Halskette deutend) werden ſie mich erkennen — ich will beides von mir werfen — aber es wird gefunden und meine Spur verrathen — (Er erblickt den Minneſänger.) Ha! Goswin! — er ſchläft! — Alles um ihn her wird zertrümmert und er kann ſchlafen! — Zum erſten Male muß ich ihn beneiden. — Schläft er doch ſo ſüß, als ob die Hunnen ſeine Leibwache wären. — Des armen Minneſingers hab' ich oft geſpottet, und tauſchte gern in dieſer Stunde mit ihm. — Ha! ein glücklicher Gedanke. — (Er nimmt haſtig ſeine Halskette ab und wirft ſie Goswin über das Haupt.) Sei du Graf Iwo. (Er legt Schild und Schwert neben Goswin und nimmt dagegen die Cither.) Führe du ſein Schild und Schwert, mir laß die Cither. — Das wilde Geheul dringt näher — ſchlafender Sänger, gehab' dich wohl! — Ihn werden ſie blindlings ihrer Rache opfern, und ſind ſie fort, ſo kehr' ich heim, vom läſtigen Buhlen auf ewig befreit. (Ab.)

Siebente Scene.

Urſula. Goswin.

Urſ. (keuchend). Ach du heiliger Himmel! die Unholde wüthen, die Flammen kniſtern, mein zartes Fräulein iſt gefangen! wer erbarmt ſich unſer! (Er erblickt Goswin.) Was ſeh' ich! iſt's ein Blendwerk? — Die Mauern krachen, die Kinder kreiſchen, und Herr Goswin ſchläft? — He da! erwacht! Ihr ſeid des Todes!

Digitized by Google

Goswv. (ſich ermunternd). Warum ſtörſt du mich im ſüßen Traume?

Urſ. Ihr habt zum letzten Male geträumt. Die Hunnen ſind eingebrochen wie eine Herde hungriger Wölfe.

Goswv. Die Hunnen?

Urſ. Sie ſengen und brennen, ſie plündern und morden. Euer Fräulein iſt gefangen.

Goswv. (ſpringt auf). Ida?

Urſ. Ich konnte nicht mehr zu ihr dringen. In des Königs Zelt haben die Geier die holde Taube geſchleppt.

Goswv. Warum hab' ich kein Schwert!

Urſ. Und hättet Ihr das Schwert des heiligen Michael, was könnt' es Euch nützen gegen Tauſende?

Goswv. Du haſt Recht. Mir gab der Himmel ſtärkere Waffen. Es ſind ja Menſchen. Mit meiner Cither will ich vor den König treten und ihre Schwerter in die Scheide ſingen.

Urſ. Ach das vermöchten die lieben Engelein nicht einmal.

Goswv. Ida befreien oder ſingend ſterben! — Wo iſt meine Cither? — Wer hat ſie mir geraubt? — Wie kommt die Kette an meinen Hals? — Schwert und Schild zu meinen Füßen? —

Urſ. Es iſt des Grafen Kleinod, des Grafen Schild.

Goswv. Ich errathe. Der Stolze hat ſich herabgelaſſen, mir ſeinen Namen zu leihen, meine Cither iſt ſein Schild geworden. So will er entrinnen und ich ſoll für ihn büßen.

Urſ. Tückiſcher Graf!

Goswv. Es möge d'rum ſein. Er hat es nicht gewagt, dies Schwert zu führen — wohlan, der Minneſinger mag verſuchen, ob er dem Ritter die Sporen abverdienen kann.

Digitized by Google

Urs. Schleudert es von Euch sammt der Kette, Ihr seid ein Mann des Todes.

Gosw. Fechten die Trabanten des Grafen noch?

Urs. Sie fechten wie die Löwen, aber ohne Haupt.

Gosw. Ich fliege an ihre Spitze. (Ab.)

Achte Scene.

Ursula (allein).

Er rennt in den Tod! — Warum mußt' ich das erleben! — Schon seh' ich meine Hütte brennen — mein zartes Fräulein windet sich in Tigers Klauen — ihr wack'rer Buhle verspritzt sein junges Blut — da seh' ich ihn schon im dichten Gedränge und nicht einmal ein Helm deckt sein goldgelocktes Haupt. — Ade, du fröhlicher Sänger! dein holder Mund wird verstummen — nicht einmal ein Klaglied wird von deiner Cither meinem geraubten Fräulein nachtönen! — Das Getümmel nähert sich — es wälzt eine schwarze Wolke sich herauf, in der man nur die Schwerter blitzen sieht — Ach! ich will hinter meinem Herd knien und beten bis die Flamme mich ergreift. (Sie eilt in ihre Hütte.)

Neunte Scene.

Goswin. Attila.

(Goswin, der sich fechtend zurück zieht. Mehrere Hunnen dringen auf ihn ein. Hinter ihnen Attila.)

Att. Schont seiner! fangt ihn lebendig.

Gosw. Lebendig fangt Ihr mich nicht.

Att. Haltet ein! Graf, ich will mit dir reden. (Die Hunnen ziehen sich zurück.)

Gosw. (läßt das Schwert sinken). Rede.

Digitized by Google

Att. Du haſt dich tapfer bewieſen. Ich liebe tapfere Männer. Wie aber konnte ein Solcher die niedrigſte Feigheit üben und einen Meuchelmörder gegen mich dingen?

Gosw. Von wem ſprichſt du?

Att. Dein elender Grieche hat Alles bekannt und darum mußt du ſterben.

Gosw. Ich kann ſterben, doch nur mit dem Schwerte in der Fauſt. Einen ſchimpflichen Tod hab' ich nicht verdient.

Att. Giftmiſcher!

Gosw. Du irrſt, ich bin nicht Graf Iwo.

Att. Nicht? wer biſt du denn?

Gosw. Ein Jüngling edlen Stammes, ohne Erbtheil zwar, doch reicher als du, und auch mächtiger.

Att. Reicher und mächtiger als ich? Du reizeſt meine Neubegier. Und ich verſchiebe deinen Tod noch um wenige Augenblicke. Wohlan, zähle deine Schätze auf.

Gosw. Die ſind bald gezählt: ein reines, fröhliches Herz und die Gabe des Geſanges.

Att. Iſt das dein ganzer Reichthum?

Gosw. Was magſt du dagegen ſetzen? eroberte Länder? gehäufte Kleinodien? — Was können die gewähren, das ich nicht beſäße? — Jedes Biedermannes Wohnung ſteht mir offen. Wo ich erſcheine, da zapft mir der Wirth ſeinen beſten Trunk. Die Kinder rufen mir entgegen: komm herein, Minneſinger! und freuen ſich, wenn ich über des Hauſes Schwelle trete, und trauern, wenn ich vorübergehe. Die lieblichſten Dirnen heißen mich freundlich willkommen. Mäßigkeit bewahrt mir die Geſundheit; Gottes friſche Luft, in der ich ſchwelge, ſchafft mir Hunger, und der Hunger gibt mir Genügſamkeit. Wenn

ich Abends auf weichem Moos die Cither unter mein Haupt schiebe, so höre ich in meinem Innern das ruhebringende Wiegenlied: »Du liebst die Menschen und die Menschen lieben dich.« Da entschlummere ich ohne Zucken, und wenn ich erwache, so steht die ganze Welt so freundlich vor mir wie ein Frühlingstag. Bekenn' es nur, Attila, du bist minder reich als ich.

Att. Du belustigst mich. Doch weiter. Auch einer größern Macht, als die meinige, hast du dich berühmt.

Gosw. Kennst du die Macht des Gesanges? wohl ist sie größer als die des Schwertes. Du beugst die Nacken unter das Joch, ich beuge die Herzen und stimme sie für Tugend und Liebe. Dir gehorcht man zitternd, meinen Wünschen kommt Liebe zuvor. Wer es vermag, entzieht sich deiner Herrschaft durch die Flucht; mir eilt Jung und Alt entgegen. Mein Gesang erobert eine Welt, in die dein Schwert nie dringen wird. Bekenn' es nur, Attila, du bist minder mächtig als ich.

Att. So möchtest du wohl nicht einmal mit dem Hunnenkönig tauschen?

Gosw. Nein wahrlich! wenn ich mein Haupt am frühen Morgen mit bethauten Eichenblättern kränze, so mischt sich in den Thau keine Thräne und kein Tropfen Blut. Wie möcht' ich solchen Kranz gegen deine Krone vertauschen? — Du bist ein großer, ein berühmter Held, aber doch nur ein Sklave deines Ruhms. Du herrschest über hundert Völker und bist ein Sklave ihrer Meinung. Du baueſt die Pfeiler deiner Macht auf starre Felsen, und fürchtest dennoch jeden Abend, daß sie über Nacht zusammen stürzen könnten. Wäre ich nicht ein Thor, wenn ich mit dir tauschte?

Digitized by Google

Att. Gemeine Seelen kennen nicht des Ruhmes ſchöne Leidenſchaft.

Gosw. Was nennſt du Ruhm? daß die Bewohner ferner Länder, um das winterliche Feuer gelagert, wenn ſie von Wetterſtrahlen und Waſſerfluten erzählen, auch deinen Namen nennen? und ſchüchtern zuſammen rücken? und ihrer Habe nicht eher wieder froh werden, bis ſie im Rundgeſang Eines meiner Lieder ſingen, und über dem Liede dich vergeſſen? — Verſuch' es nur einmal: ſchreite vor mir her durch die beſiegten Völker; die Arme über die Bruſt gekreuzt, mit gebückten Häuptern werden ſie leiſe einander zuflüſtern: Stille! Stille! da kommt Attila! — Doch wenn du nun vorüber biſt, und ſie mich erblicken, da wird jedes Haupt, jede Bruſt ſich heben, und laut und fröhlich werden tauſend Stimmen rufen; willkommen, Minneſinger!

Att. Wenn der Löwe brüllt, ſo zittert der Wald, und die Vögel ſchweigen in den Wipfeln der Bäume.

Gosw. Sie ſchweigen.

Att. Es iſt doch ſchön ein Löwe zu ſein.

Gosw. Nur für den Löwen.

Att. Seiner Tapferkeit iſt ſeine Großmuth gleich. Bewundere auch die meinige. Du biſt in meiner Gewalt, und du lebſt noch.

Gosw. Geſetzt ich wäre in deiner Gewalt, warum ſollt' ich an meinem Leben verzagen? — Hab' ich doch dich nie beleidigt. Kann ich doch, wenn du edel biſt, deine Thaten beſingen.

Att. Meinſt du, dein Geſchwätz habe mich überzeugt, du ſeiſt nicht Graf Iwo?

Gosw. Ich bin es nicht.

Digitized by Google

Att. Woher die prunkende Ehrenkette? woher das Wappen auf deinem Schilde?

Gosw. (lachend). Wirſt du mir glauben, wenn ich dir ſage: beide wurden mir im Schlaf beſchert?

Att. Verwegner! du wagſt noch Scherz?

Gosw. Daran erkenne mein reines Gewiſſen.

Att. Deine Schlauheit, deine Tücke.

Gosw. Wenn du an meinen Worten zweifelſt, warum befragſt du nicht die gefangenen Thüringer? Stelle mich ihnen unter die Augen. Vernimm, ob auch nur Einer für den Grafen mich erkennen werde.

Att. Sie dürfen ihren Herrn nicht verrathen, ein Wink von dir legt ihnen Schweigen auf. Doch mich gelüſtet, deine Keckheit auf eine andere Probe zu ſtellen.

Gosw. Hier ſteh' ich furchtlos.

Att. (leiſe zu einem Hunnen). Führe das gefangene Fräulein her. (Der Hunne geht.)

Att. (für ſich). Iſt er ihr Bruder, ſo wird bei ſeinem Anblick die Furcht für ſein Leben ein unwillkürliches Bekenntniß erpreſſen. (Zu Goswin.) Nun? warum betrachteſt du mich ſo ſtarr und nachdenklich?

Gosw. Herr König, faſt will mich bedünken, du ſeiſt nicht ganz ſo ſchlimm als dein Ruf.

Att. (lachend). Meinſt du?

Gosw. Du haſt wohl immer nur zitternde Sklaven vor dir geſehen? das macht grauſam wider Willen. Ich meine, es werde ein neues, ſchöneres Gefühl in dir erwachen, wenn du auf einen Menſchen trifft, der dir Vertrauen beweiſt; der unbeſiegt ſein Schwert zu deinen Füßen legt. (Er thut es.)

Att. Wohl iſt die Sprache mir neu und könnte mich

Digitized by Google

berücken. Doch wehe dir! wenn der Mund, aus dem sie kommt, jenen Griechen Gift mischen lehrte.

Goswin. Jetzt bin ich in deiner Gewalt und freiwillig.

Att. So stehe hinter mir und verrathe dich durch keinen Laut.

Zehnte Scene.

Ida. Die Vorigen.

Att. Tretet näher, schönes Fräulein. Schlagt die Augen empor. Erkennt Ihr diesen? (Er stellt ihr Goswin plötzlich unter die Augen.)

Ida (laut aufschreiend). Ha!

Att. Bösewicht! Du bist entlarvt. Es konnte sich die schwesterliche Regung nicht verbergen. Schlagt ihn in Ketten und bewahrt ihn auf zum martervollen Tode.

Ida. Was hat er verbrochen?

Att. Tückisch hat er nach dem Leben mir gestanden, blutige Rache schwur ich ihm und seinem ganzen Geschlecht. Doch ich mag nicht strenge untersuchen: um Eurer sanften Schönheit willen mag ich lieber glauben, daß die Schwester nicht gewußt um des Bruders Bubenstück. Er sterbe — Ihr mögt leben.

Ida. Herr, Ihr seid im Irrthum. Er ist nicht mein Bruder.

Att. Zu spät, schönes Fräulein. Euer erstes Gefühl hat Euch verrathen. Euer Schrecken —

Ida. Bei allen Mächten des Himmels! Er ist schuldlos — er ist nicht mein Bruder.

Att. Wißt Ihr auch, was Ihr bei dieser Lüge wagt? Ist Euer Bruder meiner Rache entronnen, so trifft sie Euch.

Digitized by Google

Ida. Sie treffe mich.

Att. So müßt Ihr sterben.

Ida. Ich bin bereit.

Att. Was kümmert Euch des Fremdlings Leben?

Ida. Sein Leben ist auch das meinige!

Gosw. Fühlst du nun, daß ich reicher bin als du? selbst in Ketten?

Att. (zu Ida). Ihr besteht hartnäckig auf Eurer Sage?

Ida. Auf der Wahrheit.

Att. Laß sehen, ob diese Wahrheit auch im Feuer sich bewährt? Man thürme den Scheiterhaufen.

Gosw. Schwester, wir sind verrathen. Ueberlaß mich meinem Schicksal. Ja, ich bin Graf Iwo.

Att. Endlich.

Ida. Nein, er ist es nicht! er ist kein Thüringer, unserm Hause nicht befreundet. Wenn unschuldiges Blut hier vergossen werden soll, so ist es nur das meinige. Ich bin eine Gräfin von Thüringen, eine Schwester des Mannes, der dich beleidigte — ich muß für ihn büßen.

Gosw. Schwester, hör' auf, dich zu verstellen. Meinst du, ich könne dulden, daß du für mich den Tod leidest?

Ida. Grausamer! soll ich tausendfach ihn leiden? soll ich dich sterben seh'n?

Gosw. Ich erkenne deine Liebe, sie bereitet mir ein fröhliches Sterben. Du siehst, daß hier ein Opfer fallen muß, und darfst noch zweifeln welches? Ich bin erkannt an diesem Kleinod, an diesem Schilde.

Ida. Fürst, er hintergeht Euch. Er ist ein armer Minnesinger und der edelste Mensch auf Erden. Was ihn treiben mag, an meines Bruders gefährliche Stelle sich zu schieben

Digitized by Google

— ich weiß es nicht. Wo und wie er dies Schild, dies Kleinod erbeutet haben mag — ich weiß es nicht; aber bei Eurem und meinem Gott! bei Eurem Ruhm und meiner jungfräulichen Ehre! er iſt nicht mein Bruder.

Att. Nun fürwahr, das iſt höchſt ſeltſam.

Gosw. Laßt ſie frei, führt mich zum Tode.

Ida. Mir ſeine Feſſeln! mir den Tod!

Att. (aufwallend). Ihr ſollt beide ſterben!

(Goswin und Ida fliegen einander in die Arme.)

Ida. Beide vereint!

Gosw. (zu Attila). Habe Dank.

Att. Der Erdkreis zittert vor mir und dieſe nicht?

Ida. Wir lieben.

Eilfte Scene.

Graf Iwo (von einigen Hunnen herbeigeführt). **Die Vorigen.**

Ein Hunne. Herr, wir haben dieſen Mann gefangen. In einer Höhle hatte er ſich verborgen, ſammt einer Schar von Fledermäuſen trieben wir ihn heraus. Da hielt er bebend unſern Schwertern ſeine Cither entgegen; er ſei ein armer Minneſinger, gab er vor, und ſchon wollten wir ihn entrinnen laſſen, als das Landvolk, deſſen Hütten brennen, uns entgegen ſtürzte, und ihn erblickend, ihn verfluchte als den Urheber dieſes Jammers. Er iſt Graf Iwo.

Att. Du biſt's?

Iwo (ſich niederwerfend). Ich bin dein Knecht und winde mich im Staube.

Att. Elender! dein Urtheil iſt geſprochen.

Iwo. Gnade! Gnade!

Att. Rede wahr, wenn du kannſt. Wie kam dieſer Jüngling zu deinem Geſchmeide? deinem Wappen?

Iwo. Er ſchlief — ich raubte ihm die Cither —

Att. Und gabſt ihm beides, damit er büßen ſollte für dein Verbrechen?

Iwo. Mich drangen Noth und Haß.

Att. Warum haſſeſt du ihn?

Iwo. Er wagte, um meiner Schweſter Hand zu werben, er ſtahl ihr Herz.

Att. Ha, nun begreif' ich. (Zu Goswin und Ida.) Die Liebe wirkte dieſe Wunder?

Gosw. Wärſt du mehr als ein Held, du hätteſt es längſt begriffen.

Att. Kecker Jüngling, danke den Göttern, daß ich ein Held bin; würd' ich ſonſt deine Kühnheit ehren? — Nehmt ihm die Feſſen ab. — Attila will dein Freund ſein.

Gosw. Goswin will verſuchen, Attilas Freund zu werden.

Att. Du biſt Graf von Thüringen.

Gosw. Ich war es einen Augenblick.

Att. Du ſollſt es bleiben durch die Kraft meines Schwertes.

Gosw. Hab' ich dein königliches Wort?

Att. Ich reiche dir die Hand.

Gosw. (mit drolligem Pathos). Wohlan, ich, Goswin, Graf von Thüringen, ſchließe Frieden mit Attila, dem Könige der Hunnen.

Att. (lachend). Frieden, ja.

Gosw. Und ſchreibe die Bedingungen vor.

Att. Es ſei. Laß hören.

Gosw. Attila, der glorreiche Sieger, verſpricht aus Dankbarkeit —

Att. Aus Dankbarkeit?

Gosw. Dafür, daß er zum erſten Mal die Wahrheit vernommen —

Att. Vielleicht haſt du Recht.

Gosw. Dafür, daß er zum erſten Mal geliebt ſich ſehen wird —

Att. Wünſcht er das? Doch weiter, was verſpricht er?

Gosw. Den neuen Grafen von Thüringen mit ſeiner Grafſchaft nach Belieben ſchalten und walten zu laſſen —

Att. Das iſt mein Wille.

Gosw. Auch übergibt er den Gefangenen der Willkür des neuen Herrn und deſſen gerechter Rache.

Att. Doch unter der Bedingung, daß ich Zeuge davon ſei.

Gosw. Wird gewährt, und dieſer Friede von beiden Theilen durch einen Schwur bekräftigt.

Att. Jüngling, du haſt meine Hand berührt; es iſt genug.

Gosw. (in der fröhlichſten Laune). Wohlan, Graf Iwo, gebt mir meine Cither wieder und nehmt Eure Grafſchaft. (Er reicht ihm die Halskette und nimmt die Cither.)

Iwo. Bruder!

Ida. Mein edler Goswin!

Att. Biſt du raſend?

Gosw. Ob ich mit dem Könige der Hunnen tauſchen möge? fragteſt du mich zuvor, und ich ſprach nein. Wie mochteſt du erwarten, daß ich meiner Ida Bruder vom väterlichen Erbe verdrängen würde? — Ich weiß nicht zu herrſchen, er weiß die Cither nicht zu ſpielen. D'rum jedem das Seine, ſo war's am beſten.

Att. Du willſt mir nichts verdanken?

Digitized by Google

Gosw. Doch, ich verdanke dir ein Glück, daß ich auf der Stelle mit dir theilen will. Lerne von mir verzeihen.

Att. (betrachtet ihn mit einer Mischung von Stolz und Wohlgefallen; dann wendet er sich und spricht im Abgehen). Attila bleibt dein Freund.

Gosw. (indem er mit dem rechten Arm Ida an sein Herz drückt, mit dem linken die Cither hoch empor hebt). Geh' und erobere die Welt! der arme Minnesinger tauscht nicht mit dir.

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Die

Komödiantin aus Liebe.

Ein Luſtſpiel

in einem Aufzuge.

Digitized by Google

Perſonen.

Eliſe von Sternthal, eine junge Witwe.

Liſette, ihr Kammermädchen.

Oberforſtmeiſter von Weſten.

Deſſen Gemahlin.

Eduard, ihr Sohn.

Oberſt
Hofmarſchall
Kriminalrath
} von Weſten, Brüder des Oberforſtmeiſters.

Fräulein Aurore, deren Schweſter.

(Der Schauplatz, ein Saal in einem Wirthshauſe mit mehreren numerirten Thüren. Auf einigen Stühlen liegen allerlei Damenkleidungen und Kopfzeuge.)

Erſte Scene.

Eliſe. Liſette.

Eliſe (die aus ihrem Zimmer tritt).

Lege mir Alles zurecht, Liſette.

Liſ. Da liegt ſchon Alles.

El. Warum ſo verdrießlich?

Liſ. Ei, ſoll man nicht verdrießlich werden? Eine ſchöne, reiche, junge Witwe, bei der die reſpektabelſten Freier um die Wette anklopfen, ſchickt einen nach dem andern mit einem Korbe nach Hauſe, um einen Wildfang zu heirathen, deſſen ganze Familie der Verbindung ſich widerſetzt.

El. Die reſpektablen Freier hab' ich geprüft. Der Eine liebte nur mein Geld, der Andere mein Geſicht, der Dritte meine Ahnen u. ſ. w. Nur Eduard von Weſten erkannte mein Herz.

Liſ. Ach, gnädige Frau! Woher wiſſen Sie das?

El. Ich leſe es täglich in ſeinen Augen.

Liſ. Die Verliebten kommen mir vor wie Leute, die in der Neujahrsnacht Zinn gießen, die leſen auch Alles, was ihnen beliebt.

El. Und wär' es Täuſchung, warum mißgönnſt du ſie?

Liſ. Weil Ihre Ehre mir am Herzen liegt. Die hochwerthe Familie des Herrn Baron ſollte entzückt ſein über dieſe Verbindung, und ſchreibt Briefe über Briefe, um ſie zu hintertreiben.

El. Sie kennt mich ja noch nicht.

Liſ. So iſt es purer Eigenſinn.

Digitized by Google

El. Die guten Leute leben auf dem Lande, ich ſtelle mir vor, ſie haben lange Weile. Die Vermählung ihres Sohnes, und reſpektive Neffen iſt eine Haupt- und Staatsaktion, bei der ein jeder mitſprechen und ſeine Stimme geltend machen will.

Liſ. Es ſollen lauter Originale ſein, nur in dem einzigen Punkte zum erſten Male einig, daß ſie die liebenswürdigſte Tochter und Nichte verſchmähen.

El. Weil jeder eine Braut nach ſeinem Sinn für meinen Eduard in petto hat, und folglich, wenn ich über ihn mich nicht erbarme, ſo bekommt er in ſeinem Leben keine Frau.

Liſ. Wie ſoll das Wunder geſchehen, ſo viele Köpfe unter einen Hut zu bringen? Und welche Köpfe!

El. Iſt es doch kein Freiheitshut, unter den ſich Niemand mehr ſammeln will. Laß mich nur machen. Sie kommen heute ſämmtlich nach der Stadt, um über mich zu richten, und wir von Gottes Gnaden haben uns denn auch von unſerm Luſtſchloß hieher erhoben, um uns dem Hohenprieſter zu zeigen.

Liſ. Empfindlich genug für unſern Stolz.

El. Die Griechen ließen den Amor bisweilen auf einem Löwen reiten.

Liſ. Und wenn es mißlingt? Dann wirft der Löwe den Amor in den Sand?

El. Es wird ſchon geh'n. Ein wenig Menſchenkenntniß, ein wenig Talent zur Schauſpielkunſt —

Liſ. Beides kann man Ihnen freilich nicht abſprechen.

El. Und durch Beides wird die Welt regiert.

Digitized by Google

Zweite Scene.

Eduard. Die Vorigen.

Ed. Sie kommen! Sie kommen!

El. Ich bin bereit, sie zu empfangen.

Ed. Noch halten sie am Thore. Mein Heinrich ist voraus gesprengt. Mein Oheim, der Kriminalrath, disputirt mit dem wachhabenden Offiziere. Das kann noch ziemlich lange dauern, ehe sie sämmtlich wohlbehalten in der goldenen Krone anlangen werden.

El. So wollen wir die Frist benutzen. Entwerfen Sie mir geschwind noch einmal die Skizzen von den Originalen, deren Besuch ich erwarte.

Ed. Mein Vater, der Oberforstmeister, ist ein alter deutscher Degenknopf, dem alles Neue so zuwider ist, daß man nicht einmal zum neuen Jahre ihm gratuliren darf. Einst, nach einer schweren Krankheit, befürchtete er taub zu werden, man wollte ihn galvanisiren, als er aber hörte, das sei eine neue Erfindung, so jagte er den Arzt zum Henker. Geographie war sonst sein Steckenpferd, weil es aber so viele Orte gibt, die Neustadt heißen, und weil auch die alten Städte lauter neue Herren bekommen, so hat er nun auch den Büsching und Gaspari verbannt.

Lis. Ich armes Mädchen heiße Lisette Neumann.

Ed. Das laß dir ja nicht gegen ihn merken.

El. Und Ihre Mutter?

Ed. Die lebt und webt in Küch' und Keller, unter Federvieh und auf der Bleiche. Im Sommer schilt sie den Thau, daß er so spät vertrocknet, und im Winter die Sonne, daß sie so spät aufsteht. Kochbücher sind ihre Bibliothek und Leinwand ihres Herzens Wonne.

El. Und Ihr Oheim?

Ed. Der Oberſt iſt ein luſtiger Patron, der ſo gern lacht, als Demokrit, und dem ein bon mot lieber iſt, als alle Denkſprüche der ſieben Weiſen Griechenlands. Sein Bruder, der Hofmarſchall, iſt Schriftſteller. Er hat ein großes Werk geſchrieben über die Achſelbänder der Pagen und ein anderes über die Kunſt, die Spieltiſche zu arrangiren. Jetzt ſchreibt er ſein Hauptwerk in acht Bänden von der Etikette, in drei hundert und vierzig Kapiteln. Eines derſelben enthält ſehr gründliche Vorſchriften, wie man ſich gegen die fürſtlichen Schooßhunde zu benehmen hat. — Mein dritter Oheim, der Kriminalrath, diſputirt gern auf Leben und Tod, und kann durchaus nicht leiden, daß man ihm nachgibt um der lieben Ruhe willen; er nennt das: ſterben, um der Mühe des Eſſens überhoben zu ſein. Mitunter iſt er auch ein wenig grob. Wenn Niemand mit ihm ſtreiten will, ſo tritt er den ſchlafenden Hund auf den Schwanz, um ihn knurren zu hören. Dann ſtellt er ſich gegenüber und knurrt ihm entgegen.

El. Mahlen Sie etwa mit Hogarths Pinſel?

Ed. Mit nichten, es ſind treue Schattenriſſe. Meine lieben Oheime, ſämmtlich Hageſtolze, bringen jährlich einen Monat auf dem Lande bei meinen Eltern zu, um ſich über einander zu verwundern, denn keiner kann begreifen, daß der andere ſein leiblicher Bruder iſt.

El. Mich dünkt, Sie haben auch noch eine Tante?

Ed. Das verſteht ſich, eine recht komplete Tante, Fräulein Aurore mit Namen. Sie liſpelt, ſie betet, ſie ſchimpft auf die arge Welt, beſonders auf die Männer. Sie hat vormals die Lucretia für eine keuſche Perſon gehalten, ſeitdem ſie aber erfahren, daß Lucretia mit dem Collatinus vermählt

gewesen, will sie nichts mehr von ihr wissen. Blumen zieht und pflegt sie gern, aber nur gefüllte; Sie errathen, weswegen. Daß der Krieg schon so lange in Europa wüthet, macht ihr großes Vergnügen, weil so viel Männer erschossen werden. Uebrigens ist sie die empfindsamste Kreatur von der Welt, befreit die Fliegen, wenn sie in den Milchtopf gefallen sind, und füttert die Mäuse mit dem theuren Zucker. Ihr zu gefallen nenne ich mich Eduard, ein Name, der meinem Vater ein Gräuel ist. —

El. Ich weiß genug. Jetzt sorgen Sie nur dafür, daß nicht die ganze Gesellschaft mich zugleich überrasche. Einen nach dem andern will ich kennen lernen; mit jedem ein Viertelstündchen allein zu bleiben ist mein Wunsch.

Ed. Ich habe bei dem Wirth ein Gabel-Dejeuner bestellt, und hoffe, es soll mir leicht werden, Einen nach dem Andern abzufertigen.

El. Ich bleibe in diesem Saale, doch Keiner darf wissen, daß er mich hier finden werde.

Ed. Was haben Sie vor, schöne Elise? Darf man Ihnen nicht ein wenig in die Karten gucken?

El. Nicht eher, bis das Spiel gewonnen ist.

Ed. Vergessen Sie nur nicht, daß mein ganzes Glück auf diesem Spiele steht.

El. Mich dünkt, ich höre ein Posthorn. Eilen Sie.

Ed. Auf der Treppe noch ein Stoßgebet an den Gott der Liebe. (Ab.)

Dritte Scene.

Elise. Lisette.

El. Gib mir dein Spinnrad.

Liſ. Sie verſteh'n ja nicht zu ſpinnen?

El. Das iſt auch nicht vonnöthen, wenn es nur ſo ausſieht.

Liſ. Singen Sie dabei: Hurre, hurre, hurre, ſchnurre, Rädchen, ſchnurre —

El. Bewahre der Himmel! Ein Lied von Bürger, das iſt viel zu neu.

Liſ. Ich höre auf der Treppe ein paar Dragonerſtiefeln.

El. Zieh' dich beſcheiden in den Hintergrund. (Liſette thut es.)

Vierte Scene.

Der Oberforſtmeiſter. Die Vorigen.

Oberf. Ihr Diener.

El. (ſehr ſittſam). Gott zum Gruß!

Oberf. Danke, danke. Das iſt ein wackerer Gruß, den hört man heutzutage ſelten.

El. Weil man überhaupt jetzt nicht viel Gutes hört.

Oberf. Wohl wahr, meine liebe Jungfer, oder Fräulein, ich weiß nicht, wie ich Sie tituliren ſoll.

El. Jungfrau höre ich am liebſten. Ich bin die Schweſter der Frau von Sternthal.

Oberf. Die mein Sohn heirathen ſoll?

El. (ſteht auf). Ach, ſind Sie der Herr Oberforſtmeiſter? Sein Sie willkommen. (Sie ſchüttelt ihm treuherzig die Hand.) Ich habe viel Gutes von Ihnen gehört.

Oberf. Das thut mich freuen.

El. Erlauben Sie, daß ich mich wieder ſetze. Ich kann nicht müßig ſein.

Oberf. Ein herziges Kind nach alter Weiſe.

El. Man hat mir aufgetragen, Ihnen Ihre Stube anzudeuten. Dort Nro. 5.

Oberf. Stube — recht brav. Eine Modepuppe hätte gesagt: Ihr Zimmer.

El. Soll ich Ihnen ein warmes Bier mit Honig bereiten?

Oberf. Verstehen Sie das?

El. Es ist mein tägliches Frühstück.

Oberf. Wie ich seh' und höre, liebes Kind, so leben Sie ganz nach der Väter Weise?

El. Ach! Es ist mein einziger Kummer, daß ich hundert Jahr zu spät geboren worden.

Oberf. Da haben Sie Recht. In unsern Tagen —

El. Welche Sitten! Welche Moral!

Oberf. Sodom und Gomorrha.

El. Die Jugend dünkt sich alt —

Oberf. Und das Alter macht sich jung.

El. Die Mütter geh'n zum Thee —

Oberf. Und die Väter in den Klubb.

El. Die Töchter brüsten sich mit kostbaren Shawls —

Oberf. Und die Söhne mit ihren Backenbärten.

El. Französisch plappern heißt wohlerzogen sein.

Oberf. Wenn man aber fragt, wann Doktor Luther lebte, so fällt die Antwort: Drei hundert Jahr vor Christi Geburt.

El. Man geht lieber in's Theater, als in die Kirche.

Oberf. Man liest den Schiller lieber als den Gellert.

El. Man frühstückt gegen Abend.

Oberf. Man speist nach Sonnenuntergang zu Mittag.

El. Man wohnt in zwanzig Zimmern.

Oberf. Und ist in keinem zu Hause.

El. Der Kaffee dampft bei jedem Handwerker.

Oberf. Der Wein verdrängt den edlen Gerstensaft.

El. Ohne Karten keine Seligkeit.

Digitized by Google

Oberf. Und doch kein ehrbares altes l'hombre.

El. Schamlose Kleidertrachten —

Oberf. Die Feigenblätter verhüllten fast noch mehr.

El. Daher tausend neue Krankheiten —

Oberf. Sogenannte Nervenübel.

El. Unsere Vorfahren hatten auch Nerven —

Oberf. Wie Stricke.

El. Und die Liebe, Herr Oberforstmeister, die Liebe —

Oberf. Die war vormals eine ehrbare Person.

El. Jetzt spricht man ohne Scheu von ihr wie vom schönen Wetter.

Oberf. Und von Wochenbetten wie von einer Spazirfahrt.

El. Ein Mädchen ist im Stande, ihrem Liebhaber in die Augen hinein zu sehen.

Oberf. Und der Liebhaber ist im Stande, vom Heirathen zu schwatzen, ehe er noch ein Wort mit dem Vater gesprochen hat.

El. Die Frauenzimmer schleichen in ästhetische Vorlesungen —

Oberf. Um zu gaffen und begafft zu werden.

El. Ach! Es sind böse, böse Zeiten!

Oberf. Ja der Teufel ist jetzt ganz des Teufels!

El. Die edle Deutschheit ging zu Grabe —

Oberf. Sie ist vergiftet worden.

El. Fremde Sitten, fremdes Joch —

Oberf. Man möchte in ein Dachsloch kriechen, um nicht zu sehen was draußen vorgeht.

El. O du schöne alte Zeit! Wo der Hausvater im Familienkreise Sonntags eine Predigt las, und die Hausmut-

ter Punkt zwölf Uhr die selbst gekochte Kraftsuppe in der zinnernen Schüssel auf den Tisch trug; wo am Abend das Spinnrad der Magd in der Wohnstube der Herrschaft schnurrte, und um neun Uhr der Abendsegen aus dem ehrlichen Schmolke dem Tagewerk ein Ende machte.

Oberf. (ganz gerührt). Ach ja, der ehrliche Schmolke!

El. Wo am frühen Morgen: Wach' auf, mein Herz, und singe, von jeder Hausflur erschallte.

Oberf. (fast mit Thränen). Ach ja! Wach' auf, mein Herz, und singe.

El. Und die Töchter wohl gewaschen, glatt gekämmt, in selbst gewebten Kleidern, dem Vater die Hand zu küssen kamen.

Oberf. Ja, so war es in meines Vaters Hause. Mein liebes Kind, Sie rühren mich unaussprechlich. Gott segne Sie! wie ist Ihr Name?

El. Martha.

Oberf. Ein schöner alter Name. Wie heißt denn Ihre Schwester?

El. Elise.

Oberf. Pfui Teufel! Nun auf den Namen kommt es nicht an; man könnte sie auch Elisabetha nennen. Gleicht sie Ihnen?

El. Zum Verwechseln.

Oberf. Ich meine an Zucht und Ehrbarkeit?

El. Je nun, sie hat in der großen Welt gelebt —

Oberf. Die verdammte große Welt! Darüber ist eben die kleine Welt in unsern Herzen zu Grunde gegangen. Wir suchen Alles außer uns, weil in uns — Gott verzeih mir's — nichts mehr zu finden ist. All unser Streben nach

Genuß kommt mir vor, wie unſere Luftfahrten, wo das größte Glück darin beſteht, daß man, ohne den Hals zu brechen, wieder auf die Erde kommt. Auf Wiederſehen, liebes Fräulein. Wäre mein Bube, der Gottlieb, ſo geſcheit geweſen, Sie zu wählen, ich wollte ſprechen Amen! Amen! (Ab in ein Seitenzimmer.)

Fünfte Scene.

Eliſe. Liſette.

El. Weg mit dem Spinnrad!

Liſ. Den Alten haben Sie richtig gefangen.

El. Ich hoffe, es ſoll mir keiner entgehen.

Ed. (ſteckt den Kopf durch die Thüre). Der Hofmarſchall ſetzt ſich in Bewegung.

El. Schon gut. Fort! Fort! (Eduard verſchwindet.)

El. Geſchwind, Liſette, den Spitzenmantel, die brillantnen Ohrgehänge — die Ringe — meinen Fächer — (Tritt vor den Spiegel und ſchminkt ſich ſehr ſtark.)

Liſ. Es krappelt ſchon an der Thüre.

El. Ich bin fertig.

Sechſte Scene.

Der Hofmarſchall. Die Vorigen.

Hofm. Ah! je demande pardon.

El. (mit vornehmen Anſtand ſich verneigend). Il n'y a pas de quoi Monsieur. Dieſer Vorſaal iſt gemeinſchaftlich. Die Zimmer, welche ſo glücklich ſein werden, Ew. Excellenz aufzunehmen, liegen an jener Seite.

Hofm. (bei Seite). Eine ſehr feine Dame. (Sich präſentirend.) Hofmarſchall, Baron von Weſten.

Digitized by Google

El. Wer könnt' es anders sein? Schwerlich hat der Hof zwei solche Muster aufzuweisen.

Hofm. Mademoiselle, vous me flattez trop.

El. Monsieur, la vérité qui rencontre un grand mérite, ressemblera toujours à la flatterie.

Hofm. Vous me faites rougir. (Bei Seite.) Elle est charmante. (Laut.) Oserai-je vous demander, à qui j'ai l'honneur de parler?

El. Je suis au désespoir de ne trouver personne qui puisse me présenter à votre Excellence. Vous voulez bien me permettre de me nommer moi même. Ich bin eine Schwester der Frau von Sternthal, und heiße Olympia.

Hofm. Welchen Hof, mein gnädiges Fräulein, haben Sie frequentirt?

El. Leider noch keinen.

Hofm. Est-il possible?

El. Ich hab' es nicht gewagt, um diese Ehre zu buhlen.

Hofm. Et pourquoi non?

El. Hélas Monsieur! Das Blut, aus dem ich stamme — il n'est pas pur! Meine Urgroßmutter war die Tochter eines geadelten Kaufmanns.

Hofm. Hm! hm! — Hat nichts zu bedeuten. Es wäre freilich besser, wenn kein solcher Makel Ihre Familie befleckte, indessen chargire ich mich damit, nicht allein Ihre Präsentation zu bewirken, sondern Sie auch wohl gar bei der ersten Cour an den fünften oder sechsten Spieltisch zu placiren.

El. Eine solche beneidenswerthe Distinction —

Hofm. Die Fürstin ist gnädig. Die Frau Oberhofmei-

Digitized by Google

sterin, ma digne amie, wird auf mein Bitten veranstalten, daß Ihro Durchlaucht einmal im Vorbeigehen Ihnen ein Wörtchen adressiren, als: je suis charmée de vous voir ici, oder so etwas dergleichen.

El. Das würde meine kühnsten Wünsche übersteigen.

Hofm. Comptez sur moi. Ihre Modestie, mein Fräulein, macht Ihnen Ehre, zumal in unsern bösen Zeiten, wo es leider am Hofe von Menschen wimmelt, die keinesweges hochwohlgeboren, und folglich in gewisser Rücksicht so gut als gar nicht geboren sind. Sollten Sie glauben, daß man sogar anfängt, Poeten und dergleichen Volk bei Hofe zu präsentiren?

El. Unmöglich!

Hofm. Was wollen Sie sagen? Was ist mir neulich widerfahren? Ich schaudre noch! — Kommt auch so ein Menschenkind, hat Bücher geschrieben, ich weiß nicht was; läßt sich durch den Kammerdiener bei Seiner Durchlaucht melden. Das mag passiren. In dem Vorzimmer mögen Sie ohne Skandal mit solchen Leuten zu sprechen geruhen. Aber was geschieht? horreur! am selbigen Abend befiehlt mir der Fürst, den Quidam zur Tafel einzuladen.

El. Ich will hoffen zur Marschallstafel?

Hofm. Auch das wäre schon zu viel gewesen; aber nein! zur fürstlichen Tafel! — ich wagte einige Vorstellungen — „Haben Sie die Schriften dieses Mannes gelesen —?" fragten Se. Durchlaucht. Ich war so glücklich, versichern zu dürfen, daß solches nicht geschehen sei. — „So lesen Sie," erwiderte der Fürst, „da werden Sie sein Adelsdiplom finden." — Ich eile nach Hause — ich schicke in den Buchladen — ich blättere und lese die ganze Nacht — nicht eine Spur

Adelsdiplom! lauter Wiſchiwaſchi, Tragödien und dergleichen.

El. Entſetzlich! hat denn der Fürſt Ihre eigenen Werke nicht geleſen?

Hofm. Vous connoissez mes ouvrages Mademoiselle?

El. Je ne suis pas assez heureuse pour les posseder, mais je les ai lues et je me flatte de savoir les apprécier.

Hofm. Vous êtes une dame accomplie. J'aurai l'honneur de vous présenter un Exemplaire.

El. J'en serai bien fière.

Hofm. Allerdings hab' ich auch Seiner Durchlaucht ein Exemplar überreicht, en maroquin doré sur tranches. Sie nahmen es ſehr gnädig auf und befahlen, es in Dero Handbibliothek zu ſtellen. Ich erwartete große Folgen für den Staat, und war begierig, zu erfahren, welche Stellen den Allergnädigſten beſonders frappirt haben möchten? Darum nahm ich kürzlich die Gelegenheit wahr, es hervor zu ziehen, in der ſichern Hoffnung, durch den fürſtlichen Bleiſtift die merkwürdigſten Paſſagen angeſtrichen zu finden. Hélas, Mademoiselle! ſollen Sie es glauben? alle Blätter klebten noch an einander.

El. Mon dieu! ich habe den Fürſten doch ſonſt als einen großen Mann rühmen hören?

Hofm. Entre nous soit dit, il lui manque beaucoup. Ja in Staatsaffairen und dergleichen Dingen hat er etwas gethan, aber der Hof — die Etikette — ach! wenn ich nicht wäre, es würde längſt bei Hofe zugehen wie in einer Quäkergemeinde.

El. Iſt es möglich, die Etikette zu negligiren? wodurch empfängt die Krone ihre Würde? Durch die Etikette.

Hofm. Sans doute.

El. Was flößt den Unterthanen Ehrfurcht ein? Die Etikette.

Hofm. Sans doute.

El. Was wirkt ſo ſegenreich auf alle Stände? Was ermuntert den Ackerbau in China? Der Kaiſer pflügt mit eigener Hand aus Etikette. — Was ſpornt den Kaufmann zu großen Unternehmungen? Die Etikette ſattelt ihm ein Roß und ſetzt ihn darauf als Ehrengardiſt. — Bis auf den Geringſten im Volke erſtreckt ſich der Segen dieſer erhabenen Wiſſenſchaft. Was bereichert den Krämer? den Gärtner? — Jener verkauft ſein Oel zu Illuminationen aus Etikette, dieſer ſeine Blumen, welche von der Etikette, in Geſtalt von weiß gekleideten Jungfrauen, auf Dornenpfade geſtreut werden. Sogar die Poeten verhandeln ihre ſchlechteſten Verſe mit großem Vortheil an die Etikette.

Hofm. Vous parlez comme un livre.

El. Die Religion empfängt neuen Glanz durch ſie. Wie viele, blos von ihr vorgeſchriebene Meſſen werden andächtig gehört, wie viele Te deum's auf ihren Befehl geſungen? — Doch wer vermöchte ſie alle herzuzählen die Segnungen der Etikette? — Wie groß folglich der (auf den Hofmarſchall deutend), in dem die ganze Fülle derſelben ruht! ihr Conservateur, ihr Interprête, ihr Commentateur, mit einem Worte: der Hofmarſchall! der, wenn er mit ſeinem Stabe klopft, Homers Jupiter gleicht, der mit ſeinem Augenwimper die Welten bewegt.

Hofm. Mademoiselle, vous êtes dans les vrais

principes. Hegt Ihre Frau Schweſter gleichermaßen ſolche edle Geſinnungen?

El. Ihre Geſinnungen garantire ich, nur fehlt ihr noch ein gewiſſer Takt, ein gewiſſes höfiſches à plomb, wenn ich mich ſo ausdrücken darf.

Hofm. C'est bien domage.

El. Neulich iſt es ihr an einem fremden Hofe widerfahren, daß ſie den Hoffourier für den Hofmarſchall angeſehen.

Hofm. Ah Malheureuse! je la plains de tout mon coeur! — Mademoiselle, je vous demande la permission de cultiver votre connaissance. Hélas si c'étoit vous que mon neveu eut choisi pour épouse, avec quel plaisir je présenterois ma nièce à la cour! (Verbeugt ſich mit vornehmer Freundlichkeit und geht.)

Siebente Scene.

Eliſe. Liſette.

Liſ. Wie war es möglich, gnädige Frau, daß Sie ſo ernſthaft bleiben konnten? Ich habe vor Lachen ſterben wollen.

El. Wer die Thoren beherrſchen will, darf nur im Stillen über ſie lachen.

Ed. (den Kopf herein ſteckend und ſogleich wieder verſchwindend). Meine Mutter hat alle Saucen mit der Köchin abgehandelt, ſie iſt ſchon bei der letzten und wird gleich hier ſein.

El. Sehr wohl. — Jetzt fort mit allen dem Kram! Die Diamanten aus den Ohren — die Schminke vom Geſicht. Leihe mir geſchwind deine Schürze und dein Schlüſſelbund. — Setze mir auch dein Häubchen auf den Kopf. — Seh' ich nun nicht aus wie eine wackere Hausmutter?

Digitized by Google

Lis. Wenn die ſchalkhaften Augen ſie nicht verriethen.

El. O die Menſchen glauben weniger dem was ſie ſehen, als dem was ſie hören. (Sie nimmt den Strickſtrumpf zur Hand.)

Achte Scene.

Eduards Mutter. Die Vorigen.

Mutt. (im Hereintreten). Mein Gott, wie ſchmuzig iſt die Treppe!

El. Da haben Sie Recht, gnädige Frau, und doch wird dieſes Wirthshaus ein **Hôtel garni** genannt und für Eines von den beſten gehalten. Wenn man zu Hauſe an Ordnung und Reinlichkeit gewöhnt iſt, ſo möchte man verzweifeln über all den Staub und Schmuz. Indeſſen hab' ich der Magd ſehr ernſtlich empfohlen, Ihre Zimmer dort dreimal zu fegen.

Mutt. Ich danke, meine liebe Jungfer; gehören Sie hier in's Haus?

El. Bewahre der Himmel, ich bin eine Schweſter der Frau von Sternthal. Gretchen iſt mein Name.

Mutt. Alſo die künftige Schwägerin meines Sohnes?

El. So Gott will!

Mutt. Ganz recht, mein Fräulein. Noch hat ſich der Wille Gottes nicht deutlich ausgeſprochen.

El. Mir gilt es gleich, wenn wir nur bald wieder aus der Stadt führen.

Mutt. Sie lieben das Land?

El. O gnädige Frau! wo könnte man lieber ſein, als auf dem eigenen Hofe, wo die ſchönſten Hühner, die ſtolzeſten Gänſe uns umgackern und umſchnattern; wo hier die Sichel klirrt, und dort das Butterfaß klappert — Welcher

Anblick ist reizender, als der des himmelblauen Feldes, wo der künftige Flachs blüht? Welche Töne sind für eine brave Wirthin lieblicher, als das erste Blöken eines hoffnungsvollen Kalbes?

Mutt. Sehr wahr! ein Feld mit üppiger Leinsaat — das Herz geht auf bei dessen Anblick!

El. Man sieht die Leinwand schon auf der Bleiche.

Mutt. Man mißt sie schon mit Ellen, und packt sie in Gedanken in die wohlverwahrten Kisten.

El. Solche Freuden sind den Städtern unbekannt.

Mutt. Sie ahnen nichts von dem Vergnügen, den Hausbedarf selbst zu erzielen.

El. Haben Sie wohl im Vorbeigehen die Küche bemerkt? und den Koch, mit dessen Schürze vermuthlich der Schornstein gefegt worden?

Mutt. Es grauft mir noch, wenn ich daran denke.

El. Da lobe ich mir meinen reinlichen Herd, meine blanken Schüsseln.

Mutt. Sie gehen selber in die Küche?

El. Ich schäme mich dessen nicht.

Mutt. Sein Sie stolz darauf.

El. Meine Kenntnisse in der edlen Kochkunst sind freilich nur noch gering. Ich schöpfe sie blos aus Büchern.

Mutt. Ja, es gibt der Kochbücher viele. Das wienerische mag recht gut sein, das bairische ist nicht zu verachten, das preußische wird gerühmt.

El. Ich bediene mich des schwedischen.

Mutt. Der Jungfer Warg, auch gut. Man fährt doch immer besser, wenn man den mündlichen Unterricht einer erfahrnen Person genießt.

Digitized by Google

El. Ja, wenn einmal ein ſolches Glück mir zu Theil würde — wenn ich bei Ihnen, gnädige Frau, in die Schule gehen dürfte — in vier Wochen wär' ich eine vollkommene Wirthin.

Mutt. Nun, nun, das geht nicht ſo geſchwind. Ich habe zwanzig Jahre ſtudirt und prakticirt.

El. Zwanzig Jahre?

Mutt. Das iſt keine Jurisprudenz, mein Kind, oder Philoſophie, die man nur ſo in drei Jahren abfertigen kann.

El. Doch welche Wiſſenſchaft darf ſich rühmen, ſo unmittelbar auf das Glück der Menſchheit zu wirken?

Mutt. Keine.

El. Alles geht bekanntlich vom Magen aus. Ein zufriedener Magen ſchafft ein zufriedenes Herz, und nie ſind die Menſchen für alles Gute empfänglicher, als wenn ſie mit Wohlgefallen ſatt geworden.

Mutt. Eine ſublime Wahrheit!

El. Der beſte Ehemann krittelt, wenn die Suppe angebrannt worden, aber eines Murrkopfs Züge erheitern ſich, wenn die leckere Schüſſel ihm entgegen dampft.

Mutt. Unwiderſprechlich.

El. Woher entſpringt alles Böſe in der Welt? aus ſchlechter Verdauung; und woher die ſchlechte Verdauung? aus mangelhafter Kochkunſt.

Mutt. Freilich, es fehlte an Gewürzen.

El. Darum iſt der Leib- und Mundkoch eines mächtigen Fürſten der erſte Staatsdiener, der Krieg oder Frieden aus ſeinem Gewürzſchranke hervorgehen heißt. Wer mag wiſſen, wie es jetzt in Europa ausſehen würde, wenn Friedrich der Zweite keine Polenta gegeſſen hätte?

Digitized by Google

Mutt. Und Esau's Linsengericht, das spielt eine große Rolle in der Geschichte. War auch wohl sonder Zweifel köstlich zubereitet.

El. O du edelste der Künste! Du Ernährerin des höchsten Sinnes! Du unermüdete Schöpferin geselliger Freuden! Nur du vermagst Genies und Dummköpfe an einer Tafel traulich zu vereinigen. Du bestichst den Richter, der vielleicht das Gold verschmähte — du versammelst Dichter und Staatsmänner bei Leuten, zu welchen ohne dich niemand käme — du gewährst den schönen Ruhm, den edelsten, den ein Mann im Staate sich erwerben kann, daß man von ihm sage, er gibt gut zu essen!

Mutt. Ihr nobler Enthusiasmus, mein Fräulein, entzückt mich. Sie verdienen, daß man Ihr Talent ausbilde. Doch nicht allein die Küche sei Ihr großer Zweck. Vergessen Sie nie, daß Fürstentöchter die Herden gehütet, und daß die Königin Penelope mit eigenen Händen webte.

El. O wer empfindet mehr Zärtlichkeit als ich für eine muntere Herde, die mit ihren Glocken die Sonne zur Ruhe läutet.

Mutt. Lassen Sie hören, wie füttern Sie Ihre Kälber?

El. (bei Seite). O weh! ich habe in meinem Leben kein Kalb erzogen.

Mutt. Ich weiß wohl, daß es Leute gibt, sogenannte Philanthropen, die zuerst nach der Erziehung der Kinder fragen. Da ist ein gewisser Pestalozzi, von dem wird jetzt viel Wesens gemacht, und ich wette doch, ich würd' ihm aufzurathen geben. Die Kinder, lieber Gott, das wächst heran, das erzieht sich von selber; aber das liebe Vieh, das will gepflegt und gewartet sein, wenn es gedeihen soll. Also

wieder auf die Kälber zu kommen, wie verfahren Sie mit dieſer edlen Jugend?

El. Ach, gnädige Frau! — Was ſoll ich Ihnen ſagen? — Ich füttere ſie.

Mutt. Das verſteht ſich, aber wie? womit? wie oft? wie ſtark? wie lange?

El. Es bleibt mir auch hier noch viel zu lernen übrig, und mit Ehrfurcht betrachte ich mein erhab'nes Muſter. So oft in unſerer Gegend Zweifel in der Wirthſchaft entſtehen, ſo heißt es gleich: »geht nur zur Frau von Weſten; da müßt ihr Frau von Weſten fragen.« Und wer einmal ſo glücklich war, Ihre Thätigkeit und Geſchicklichkeit mit eigenen Augen zu bewundern, der kehrt heim Ihres Ruhmes voll.

Mutt. O ja, ich laſſe es mir ſauer werden. Doch wieder auf die Kälber zu kommen —

El. Ihre Wäſche ſoll ein ganzes Magazin füllen?

Mutt. Allerdings hat mich Gott mit Leinwand geſegnet. Die Leinwand, mein Kind, iſt das untrüglichſte Kennzeichen einer guten Wirthin. Da muß ſie Jahr für Jahr ſammeln und häufen, ſie mag es brauchen oder nicht, bis ihr die Kiſten berſten und die Schränke platzen.

El. Ich brenne vor Begierde, Ihre Schätze anzuſtaunen.

Mutt. Ich verwahre ſie auch blos, um ſie guten Freundinnen zu zeigen. Da ſollen Sie Leinwand ſehen trotz Schleſien, Holland und Weſtphalen.

El. Wie werden meine Augen darunter wühlen!

Mutt. Hat Ihre Frau Schweſter auch Sinn und Neigung für die Wirthſchaft?

El. Mehr noch für Muſik.

Mutt. Ach die Muſik, dafür hab' ich Vögel im Garten, die muſiciren den ganzen Tag. Und nicht wahr, mein

Digitized by Google

Fräulein, wenn eine ſtolze Herde blökt, das klingt denn doch ganz anders?

El. Ja wohl, ganz anders.

Mutt. Leben Sie wohl, mein gutes Kind. Sie ſind eine vernünftige Perſon. Ich werde mir ein Vergnügen daraus machen, Sie mein Rezeptbuch abſchreiben zu laſſen.

El. Dieſe unverdiente Großmuth —

Mutt. Für eine wohl unterrichtete Hausfrau gibt es kein größeres Vergnügen auf der Welt, als guten Rath zu ertheilen und Alles beſſer zu verſtehen. (Bei Seite.) Wo hat mein Sohn den Kopf gehabt, daß ſeine Wahl nicht Schweſter Gretchen getroffen? (Ab.)

Neunte Scene.

Eliſe. Liſette.

Liſ. Das gute Mütterchen iſt auch gewonnen.

El. (Haube und Schürze wegwerfend). Faſt hätte ſie mit ihren Kälbern mich in die Enge getrieben.

Ed. (ruft herein). Oncle disputax wird gleich erſcheinen.

El. Und dann nach ihm?

Ed. Tante Aurore.

El. Wo bleibt der luſtige Oberſt?

Ed. Der kann von der Flaſche noch nicht ſcheiden. (Verſchwindet.)

El. Gib mir ſchnell den blauen Oberrock mit dem rothen Sammtkragen, und das Kasket mit dem hohen Federbuſche. Ich muß mir ein martialiſches Anſehen geben.

Liſ. Dieſe Rolle wird nicht ſo leicht zu ſpielen ſein.

El. Diſputiren? widerſprechen? die allerleichteſte für ein Frauenzimmer.

Digitized by Google

Zehnte Scene.

Der Kriminalrath. Die Vorigen.

Krim. (brummend). Der schlechteste Wein, den ich in meinem Leben getrunken habe.

El. Erlauben Sie, mein Herr, der Wein ist gut.

Krim. (stutzt). Gehorsamer Diener. Haben Sie ihn gekostet?

El. Der Wirth hat nur eine Gattung, und wir trinken täglich davon.

Krim. Die Damen verstehen sich nicht auf Weine.

El. O ja, mein Herr, in unsern Zeiten mehr als zu gut. Wir trinken jetzt auch unsere Bouteille bis auf den letzten Tropfen.

Krim. Desto schlimmer.

El. Desto besser. Liebe und Wein sind Geschwister. Die Liebe sucht man bei uns, warum sollen wir den Wein entbehren?

Krim. Weil der Wein die Vernunft besiegt und die Weiber ohnehin keinen Ueberfluß davon besitzen.

El. Ei wie fangen wir's denn an, daß wir mit dem Wenigen die Herren der Schöpfung doch am Seile führen?

Krim. Junge Thoren.

El. Alle Weisen aus Griechenland und aus dem Morgenlande, und Sie, mein Herr, obendrein.

Krim. (bei Seite). Eine curiose Person. (Laut.) Mit wem hab' ich denn die Ehre zu reden?

El. Ich bin die Schwester der Frau von Sternthal. Mein Name ist Barbara. Ein recht hübsches Frauenzimmer, wie Sie sehen.

Krim. Wie ich sehe? Nehmen Sie mir's nicht übel, ich

kann nicht ſchmeicheln. Sie ſind gerade nicht häßlich, aber ſchön? — mit nichten.

El. Vermuthlich haben Sie keinen richtigen Begriff von der Schönheit.

Krim. Als ob ich meinen Sulzer nicht auswendig wüßte.

El. Was ſagt denn Ihr Sulzer?

Krim. »Alles, was ein Geſchlecht von dem andern als der Natur gemäß erwartet, muß durch das Anſehen des Körpers verſprochen werden, und die Geſtalt iſt die ſchönſte, die hierüber am meiſten verſpricht.«

El. Das iſt eine alberne Definition.

Krim. Machen Sie mir doch eine beſſere.

El. Der Natur gemäß — was ſoll das heißen? Wer fordert den in unſern Tagen Natur? Ihr Sulzer iſt ein Graubart. Das mag wohl ſo geweſen ſein, als er noch lebte; jetzt müſſen die Weiber lauter Kunſtwerke ſein; ſie müſſen reiten und trinken, und ein Septleva biegen, ſie müſſen parliren und raiſonniren, politiſiren und ſchlegeliſiren; Alles das verſteh' ich aus dem Grunde, ohne Ruhm zu melden, und folglich bin ich ſchön.

Krim. Der Geſchmack iſt verſchieden.

El. Ganz und gar nicht.

Krim. Nun zum Henker, der Satz iſt doch nie beſtritten worden, nicht einmal von mir.

El. Was iſt Geſchmack? Das Wohlgefallen an einer Sache. Die Gegenſtände des Geſchmacks können verſchieden ſein, aber der Geſchmack bleibt immer derſelbe.

Krim. Alſo gäb' es nicht einmal einen guten oder ſchlechten Geſchmack?

El. Keinen von beiden. Jedermann hält ſeinen eigenen

Geſchmack für den guten. Fragen Sie in der ganzen Welt herum, Sie werden nicht einen Menſchen finden, der von ſich ſelbſt bekennte: er habe einen ſchlechten Geſchmack.

Krim. Es gibt aber doch ewige Regeln —

El. Wer hat ſie gemacht? Ein Menſch.

Krim. Der auf einer höheren Stufe der Geiſtesbildung ſtand.

El. Das hat er geglaubt, aber tauſend andere, die verſchieden denken und empfinden, glaubten das nämliche von ſich. Das Recht zu entſcheiden hat keiner. Gehen Sie doch, ich bitte, von einem Jahrhundert in's andere, betrachten Sie ein wenig, woran die Welt Geſchmack gefunden hat, und woran ſie heute Geſchmack findet, dann wagen Sie es, aufzutreten, und von ewigen Regeln zu ſchwatzen.

Krim. Die ewigen Regeln bleiben darum doch, und ich meine, in unſern Tagen beobachten wir ſie am ſtrengſten.

El. Etwa in Gedichten, zu welchen man die Schellen von allen Kappen geſchnitten, um damit zu klingeln? oder in Schauſpielen, wo die lieben Heiligen ſpuken, und die Engeln muſiciren? Glauben Sie mir, mein Herr, jedes verfloſſene, jedes künftige Jahrhundert wird Ihnen antworten wie das gegenwärtige: wir beſaßen, wir beſitzen den echten Geſchmack; unſere Enkel werden über den unſrigen lachen, ſo wie wir über den unſerer Väter gelacht haben.

Krim. Falſch! Denn es gibt nicht allein ewige Regeln, ſondern auch ewige Muſter. Die Griechen, die Römer —

El. Allen Reſpekt vor den Griechen und Römern, aber haben nicht geſcheite Leute ſehr lange und ſehr hitzig um den Vorzug der Neueren geſtritten?

Krim. Die hatten Unrecht.

Digitized by Google

El. Und wenn ich nun ſage: ſie hatten Recht?

Krim. So beweiſt das nur, mein Fräulein, daß Sie die Paradoxen lieben.

El. Ich mag wohl gern mit ſo geiſtreichen Männern, als Sie, mein Herr, ein wenig diſputiren, es thut mir nur leid, daß ich immer Recht habe.

Krim. Das iſt gerade mein Fall auch. Ich behaupte, daß Sie jedesmal Unrecht haben, wenn Sie nicht meiner Meinung ſind.

El. Haben Sie hunderttauſend Mann zu kommandiren?

Krim. Hunderttauſend Gründe.

El. Die beſten taugen nichts mehr, ſobald eine einzige Kanone donnert.

Krim. Ultima ratio regum.

El. Das Imponiren iſt an der Tagesordnung, in der Philoſophie wie in der Politik, und nicht wahr, mein Herr, ich habe Ihnen imponirt?

Krim. Keinesweges, aber Sie gefallen mir.

El. Ich könnte Ihnen leicht beweiſen, daß ich Ihnen nicht gefalle.

Krim. Donner und Wetter —

El. Donner und Wetter ſind keine Gründe.

Krim. Hahaha! Wir müſſen bekannter werden; wir müſſen täglich ein paar Stunden mit einander diſputiren.

El. Wir müſſen nicht, aber da Sie mir auch gefallen, ſo mag's geſchehen.

Krim. Ich hoffe, daß Ihre Frau Schweſter —

El. Ach! die iſt ganz aus der Art geſchlagen, die ſagt zu allem ja.

Krim. So kondolire ich meinem Neffen zu der ſchreck-

Digitized by Google

lichſten Todesart, denn er wird den Tod der langen Weile ſterben. Auf Wiederſehen, mein Fräulein, oder vielmehr auf Widerſprechen. Aber das muß ich Ihnen doch noch wiederholen: ſchön ſind Sie nicht. (Ab.)

Eilfte Scene.

Eliſe. Liſette.

El. Hahaha! Den hab' ich mit Sturm erobert.

Liſ. Das verlohnte kaum die Mühe.

El. Er iſt der Schreier in der Familie, folglich keine unbedeutende Perſon. Die Schreier ſind zwar gewöhnlich dumme Menſchen, aber auch die Dummheit imponirt, wenn ſie brav ſchreit. — Weg mit dem Helm! — Gib mir die große Nachthaube — meinen grauſeid'nen Schlafrock — dicht unter dem Kinne zugebunden. Schade, daß ich keinen Schooßhund habe. Reiche mir den großen Blumenſtrauß, daß ich ſeine ſüßen Düfte in mich ſauge.

Zwölfte Scene.

Tante Aurore. Die Vorigen.

Aur. Ein ſchwüler Tag. Die ganze Natur ſcheint Mittagsruhe zu halten, nur die holden Mücken nicht. (Sie wedelt ſanft mit dem Schnupftuche.) Geht, geht, ihr lieben Kreaturen, die Welt iſt groß genug für euch und mich.

El. Ha! Dieſer ſchöne Zug weiblicher Sanftmuth läßt mich errathen, daß ich ſo glücklich bin, Fräulein Aurore von Weſten vor mir zu ſehen.

Aur. Die bin ich, wiewohl keines Lobſpruches würdig, nur eine ſtille Verehrerin der lieblichen Natur.

El. O Natur! Quelle der reinſten Freuden!

Aur. Gehören Sie auch zu den Wenigen, denen dieſe Quelle fließt?

El. Ich ſchlürfe aus ihr — ich bade mich in ihr!

Aur. Wohl Ihnen! Und Heil mir! daß mein guter Genius ein gleichgeſtimmtes Weſen auf meinem Pfade mir begegnen ließ. Der Wunſch entſchlüpft meinem Buſen, zu erfahren, welchen Namen die holde Geſtalt trägt, die vor meinen Augen ſchwebt?

El. Das unbedeutende Geſchöpf, dem Ihre Güte Muth einflößt, iſt eine Schweſter der Frau von Sternthal, Roſamunde mit Namen.

Aur. Ich weiß kaum, ob ich wünſchen ſoll, es möchte Frau von Sternthal ſelber vor mir ſtehen, das würde mich erfreuen um meines Neffen willen, aber tief betrüben um der holden Unſchuld willen, die dem Verderben entgegen eilt.

El. Sollte Ihr Neffe nicht verdienen —

Aur. Was verdient ein Mann? Er iſt keiner der ſchlimmſten, aber doch ein Mann.

El. Ach ja! Die Männer! Die Männer!

Aur. An uns iſt Alles beſſer, wie Sie wiſſen, Leſſing hat es geſagt; die Natur vergriff ſich nur im Thon, ſie nahm ihn zu fein; und dieſen fatalen Mißgriff büßen wir ſchwer!

El. Das rohe Geſchlecht ergreift unſere Herzen —

Aur. Wie der Tiger die Gazelle.

El. Achtet nicht der zarten Gefühle —

Aur. Hegt nur gemeine Begierden.

El. Die es mit dem Namen Eheſtand bedeckt.

Aur. Eheſtand! Mir ſchaudert! Wehe der Armen, die ſich täuſchen läßt!

El. Wehe! Wehe!

Digitized by Google

Aur. Wie alt ſind Sie, mein frommes Kind?

El. Ich meine, wir ſind in einem Alter.

Aur. Nun, nun, das wohl eben nicht. Um einige Jahre bin ich doch wohl älter, weßhalb die Erfahrung mir ein Recht gibt, Sie zu warnen.

El. Haben Sie jemals einen dieſer Treuloſen geliebt?

Aur. Einen nur? O es haben deren viele mein Herz zerriſſen! Nun hat es ſich endlich verblutet, und die ſchönen Friedenstage ſind erſchienen, wo das Gebet oder unſchuldige Neuigkeiten die leeren Stunden füllen, und die Natur durch keuſche Blumen ihre Freuden in den keuſchen Buſen haucht.

El. Ach! Wer doch auch in dieſem Hafen ſchon geankert hätte!

Aur. Entrinnen Sie den Gefahren der Tugend! Kommen Sie zu mir, mein holdes Kind. Bei mir finden Sie Blumen von ſittſamen Farben, die weiße, von Dornen umgebene Roſe, ein Bild der Jungfräulichkeit; Sie finden Kanarienvögel, die zwar nicht ſingen, weil ich keine Hähnchen dulde, die aber doch gefühlvoll zwitſchern; Sie finden weiße Mäuschen — (ſehr ſchnell) die ich aber abſchaffen werde, weil ſie ſich unverſchämt vermehren — Sie finden Predigten und Gebete auf alle Tage im Jahre, kurz, Sie finden Alles, nur keinen Mann.

El. Welch ein reizendes Bild entwerfen Sie mir! Ich ſollte ſo glücklich ſein, dieſen Himmel zu theilen?

Aur. Wenn Sie den reinen Sinn dafür im unentweihten Buſen tragen.

El. Sie werden mein Vorbild ſein. Wir werden uns von Allem ſäubern, was etwa von der Adamsrippe uns noch ankleben möchte; wir werden in den welken Blumen das fröh-

liche Hinwelken unſerer Jugend betrachten; wir werden den Schmetterling belauſchen, wenn er der Puppe entſchlüpft, und heilige Ahndung wird uns ergreifen von einer Unſchuldswelt, in der es keine Männer gibt.

Aur. Amen! — Ich gehe, der Ruhe einen Augenblick zu pflegen, denn dieſe Reiſe, in Geſellſchaft von vier Männern, hat mich ſehr ermüdet. Es waren zwar nur meine Brüder, aber ihre rohen Formen empörten dennoch mein zartes Gemüth. — Prüfen Sie indeſſen Ihren himmliſchen Beruf. Es iſt kein ſündhafter Jüngling, der ſeine Arme nach Ihnen ausbreitet, es iſt Aurore von Weſten, die keuſche Freundin der Natur! (Ab.)

Dreizehnte Scene.

Eliſe. Liſette.

El. Was meinſt du, Liſette, zu den herrlichen Ausſichten, die ſich mir eröffnen?

Liſ. Ich bleibe nicht in Ihren Dienſten, wenn die Himmelsfreuden mit den welken Blumen vergehen.

El. (wirft das Oberkleid von ſich). Weg mit allem Vermummen des Körpers und der Seele. Mit dem Oberſt darf ich ſprechen was mir auf die Lippen kommt.

Liſ. Dann werden Sie am liebenswürdigſten ſein, und wehe dem armen Oberſt!

El. Wenn er ſich etwa in mich verliebt, ſo mag er ſich mit ſeinem Neffen ſchießen. Still! Er kommt.

Vierzehnte Scene.

Der Oberſt. Die Vorigen.

Oberſt (im Hereintreten) Hahahaha! (Er erblickt Eliſen.) Potz Wetter! Eine fremde Dame. Ich bitte um Verzeihung,

hahahaha! Es ist sehr unschicklich, daß ich Ihnen so gerade in's Gesicht lache, aber es ist mir eben etwas verdammt komisches widerfahren.

El. Thun Sie sich keinen Zwang an, mein Herr, ich lache von Herzen gern mit.

Oberst. Sie wollen mit lachen? Hahaha! Da werden Sie mich außerordentlich verbinden, denn ich sähe es gern, wenn die ganze Welt sich zu Tode lachte.

El. Leider hört man schon seit vielen Jahren nichts als Seufzen und Weinen.

Oberst. Dadurch wird nichts gebessert. Das Lachen erquickt die ganze Maschine, das Lachen ist der beste Restaurateur.

El. Ein köstlicher Schmaus, hahaha! Alle Thorheiten stehen auf der Tafel.

Oberst. Und es sind fürwahr recht derbe Schüsseln darunter, hahahaha! Meine scharmante Lacherin, sagen Sie mir doch geschwind Ihren Namen?

El. Ich bin eine Schwester der Frau von Sternthal, Serena ist mein Name.

Oberst. Serena? die heitere? Ein prächtiger Name! Vivat Serena! Hahahaha!

El. Ich gebe mir alle Mühe, meinem Namen Ehre zu machen.

Oberst. Ich bin der Oberst von Westen, mein gnädiges Fräulein, Ihr lachender Verehrer. Sie werden vielleicht eine curiose Idee von mir bekommen, wohl gar des groben Sprichworts sich erinnern: an vielem Lachen erkennt man den Narren —

El. Nicht doch, Herr Oberst, das Sprichwort galt nur

Digitized by Google

ſo lange, als es wenig zu lachen in der Welt gab, und man folglich über nichts lachen mußte, aber heut zu Tage — hahaha!

Oberſt (lachend). Recht, mein Fräulein, heut zu Tage —

El. Wo die Menſchen auf den Köpfen gehen, und folglich die Augen niederſchlagen müſſen, wenn ſie gen Himmel blicken wollen —

Oberſt. Wo ſie den Geiſt der Zeit in der Offenbarung Johannis finden.

El. Und Diamanten in dem Staube ſuchen, in den ſie getreten worden.

Oberſt. Und mit gefegten Beuteln Juchhe! ſchreien über das neue Glück.

El. Wo die Dichter mit Schellen klingeln wie die Schlittenpferde —

Oberſt. Und vor der Jungfrau Maria ein Oellämpchen anzünden.

El. Wo die Philoſophen auf Stelzen klettern, um in Narrenhäuſern zu erlauſchen —

Oberſt. Was in der obern Etage gefaſelt wird —

El. Um es uns für bare Weisheit zu verkaufen.

Oberſt. Nicht wahr, mein Fräulein, wer da nicht lacht, der gehört zu Catos Nachkommenſchaft, die noch weit verdammter iſt, als die der Juden.

El. Was würde der Menſch vor den Thieren voraus haben, wenn er nicht lachen könnte? — Vernunft? — Die Thiere freſſen einander nur ſo lange ſie hungrig ſind, die Menſchen immer. — Moral? — Die Thiere ſind dankbar gegen ihre Wohlthäter, die Menſchen kriechen nur vor ihren eigenen Henkern. — Sitten? — Die Thiere lieben ihre

Jungen, die Menſchen ſchleppen die ihrigen zur Schlachtbank. — Die Sprache? — Wir mißbrauchen ſie ja nur zu elenden Schmeicheleien. Kurz, nur im Lachen genießen wir eines unverdienten Vorzugs, und das iſt fürwahr ein Glück, denn wenn die Thiere auch lachen könnten, ſtellen Sie ſich vor, Herr Oberſt, wie ſie uns auslachen würden.

Oberſt. Hahahaha! Ich möchte wohl einmal eine Geſellſchaft von Pudeln oder Gänſen über uns lachen hören.

El. Es geſchäh' uns Recht.

Oberſt. Mir nicht, und Ihnen auch nicht, mein charmantes Fräulein, wir thun unſer Möglichſtes, um uns todt zu lachen, hahaha! Apropos vom Todtlachen: Es gab einmal einen Römer oder Griechen, der ſich in allem Ernſt todt lachte, weil er einen Eſel Feigen freſſen ſah. Den Kerl halte ich für den glücklichſten Menſchen, der jemals auf Erden gelebt hat, hahahaha!

El. Wir ſehen freilich noch Eſel genug, die Feigen freſſen, und ihre Zahl wächſt mit jedem Tage —

Oberſt. Ich verſtehe, mein Fräulein, hahahaha! Was ſoll man dabei thun?

El. Lachen, bis einem die Seele ausfährt.

Oberſt. Sie ſind eine köſtliche Perſon, hol' mich der Teufel! Wenn ich ein einziges Regiment ſolcher Lacher hätte, wir wollten auf dem Schlachtfelde lachen, daß man die Kanonen nicht mehr hören ſollte.

El. Enrolliren Sie mich unter Ihren Fahnen.

Oberſt. Topp, mein Fräulein! Sie werden Wunder thun, wie die Jungfrau von Orleans.

El. Der Krieg iſt ja ohnehin eine Art von Veitstanz, nur Schade, daß die Janitſcharenmuſik ihn nicht zu kuriren

Digitized by Google

vermag. Doch beim Tanzen fällt mir ein, daß mein Tanzmeister mich erwartet, eine kleine krummbeinigte Person, über die man sich krank lachen möchte. Erlauben Sie daher —

Oberst. O schicken Sie mir doch indessen Ihre Frau Schwester her. Hoffentlich lacht sie eben so gern als Sie?

El. Ach nein, meine Schwester seufzt den ganzen Tag.

Oberst. O weh!

El. Das macht die verdammte Liebe. Darum scheue ich auch die Liebe wie den Satan, der bekanntlich nur zu hohnlachen versteht; und wäre es im Rath der Götter beschlossen, daß ich jemals heirathen sollte, so müßte mein Auserwählter ein Democrit sein, oder Sie, Herr Oberst, hahahaha! (Sie verneigt sich, und entschlüpft mit Lisetten.)

Fünfzehnte Scene.

Der Oberst (allein).

Hahahaha! Ein allerliebstes Mädchen. Ja, wenn ich nur nicht so alt wäre — aber was thut das? — Ich kann ja noch lachen — hol' mich der Teufel! Ich bin capabel — So ein Mädchen nach meinem Sinne ist mir noch niemals vorgekommen. — Freilich, wenn der alte Haudegen die junge flinke Dirne zum Altare führt, da werden die Leute gewaltig lachen — aber desto besser! Ich ärgere mich ja ohnehin alle Tage, daß Niemand lachen will.

Sechzehnte Scene.

Eduard. Der Oberst.

Ed. Nun, bester Oheim, haben Sie sie gesehen?

Oberst. Deine seufzende Amasia? Gott soll mich bewahren! ich will sie auch nicht sehen. Es wird mir ohnehin

ſchon ſauer genug, über dich zu lachen, du Ritter von der traurigen Geſtalt, hahahaha!

Ed. O ſie wird Ihnen gewiß gefallen.

Oberſt. Ja, wenn es Fräulein Serena wäre —

Ed. Fräulein Serena?

Oberſt. Du Narr, daß du die nicht vorgezogen haſt.

Ed. Ich kenne kein Fräulein Serena.

Oberſt. Er kennt ſie nicht? hahahaha! Nun du ſollſt ſie kennen lernen, und ſollſt Reſpekt vor ihr bekommen, und ſollſt ſie lachen hören, Sapperment! ſie lacht wie ein Engel: (Er reißt die Thüre linker Hand auf.) he da! liebe Schweſtern und Brüder! kommt heraus! wir müſſen Rathsverſammlung halten.

Siebzehnte Scene.

Der Oberforſtmeiſter. Deſſen Gemahlin. Der Hofmarſchall. Der Kriminalrath. Fräulein Aurore. Die Vorigen.

Alle. Was gibt's? Was haſt du vor?

Aur. Was begehrſt du, roher Menſch?

Oberſt. Lachen will ich über eure Karikaturen, und über meinen tragi-komiſchen Neffen. Setzt euch in Zirkel wie bei einer Hottentottenhochzeit. (Es geſchieht.) Wir wollen Gericht halten über den jungen Menſchen. Ich für mein Theil kann ſeine Braut nicht leiden, ſie iſt eine ſeufzende Kreatur.

Krim. Sie ſagt zu allem ja.

Oberf. Sie liebt das Neue.

Mutt. Sie muſizirt ſtatt zu wirthſchaften.

Aur. Sie iſt den Männern gewogen.

Hofm. Sie ſieht einen Hoffourier für einen Hofmarſchall an.

Oberſt. Da lob' ich mir ihre Schweſter Serena.

Oberf. Ich ziehe ihre Schweſter Martha vor.

Mutt. Ihre Schweſter Gretchen iſt ein feines Mädchen.

Krim. Den meiſten Verſtand hat ihre Schweſter Barbara.

Hofm. Ihre Schweſter Olympia wird eine Zierde jedes Hofes werden.

Aur. Doch den Schmuck der Sittſamkeit trägt nur ihre holde Schweſter Roſamunde.

Ed. Was zum Henker! woher hat meine Braut auf einmal ein Dutzend Schweſtern bekommen?

Oberſt. Schweig'! — ich muß euch ſagen — wenn ich anders vor Lachen dazu kommen kann — daß ihre muntere Schweſter Serena mich dermaßen bezaubert hat, hahahaha! daß ich halb und halb geſonnen bin, ſie zu heirathen.

Oberf. In deinen alten Tagen?

Oberſt. Herr Bruder, ſie wird mich wieder jung lachen.

Krim. Bruder Oberſt, ich bin deiner Meinung.

Oberſt. Das iſt zum erſten Mal in deinem Leben.

Krim. Ich habe auch in meinem Leben noch kein Frauenzimmer gefunden, das mir ſo raſend allerliebſt widerſprochen hätte, wie Fräulein Barbara. Ich muß Euch ſagen, mir wird bisweilen bange vor der langen Weile in meinen alten Tagen; denn wenn ich nun das Podagra habe und gern ein wenig diſputiren möchte, wer wird mich beſuchen? — Da iſt mir eingefallen, daß ich wohl am beſten thäte, das Fräulein Barbara zu ehelichen, denn ich ſtehe euch dafür, ſie diſputirt mir den Tod von den Lippen weg.

Oberſt. Glück zu, Herr Bruder! hahahaha!

Digitized by Google

Hofm. Jusqu'à ce moment hab' ich einige Bedenklichkeiten getragen, meine Gesinnungen zu verlautbaren, nun ich aber vernehme, daß mon cher frère le colonel und mon cher frère le conseiller, beide plus agés que moi, sich zu vermählen gedenken, so muß ich Euch notifiziren, daß auch meine Wahl in der Person der Fräulein Olympia getroffen worden, puisqu'elle a un air de grandeur et de noblesse, qui reussira parfaitement à la cour.

Oberst. Bravo, Herr Bruder!

Aur. Ich hab' ein Seelenbündniß mit Fräulein Rosamunde geschlossen.

Mutt. Ich habe Fräulein Gretchen versprochen, sie in der Wirthschaft zu unterrichten, und wenn mein Gemahl es erlaubt, so nehme ich sie in's Haus.

Oberf. Sehr gern, doch nicht ohne Fräulein Martha.

Ed. Was bleibt denn mir am Ende übrig? Soll denn von meiner schönen Elise gar nicht die Rede sein? Erlauben Sie doch wenigstens, daß ich sie Ihnen vorstelle.

Oberst. Das hättest du thun sollen, ehe wir die Schwestern kennen lernten.

Ed. Aber sie hat gar keine Schwestern.

Oberst. Hahahaha! Narr, sie hat deren sechs.

Mutt. Der Mensch ist so verliebt, daß er meint, es gebe nur ein Frauenzimmer auf der Welt.

Oberf. Sie hat eine große Sippschaft.

Hofm. Une famille assez nombreuse.

Ed. Nun so möge sie selbst mir und Ihnen das Räthsel erklären. (Ab in Elisens Zimmer.)

Krim. Es soll mich freuen, wenn sie widerspricht.

Oberst. Das wäre lustig.

Digitized by Google

Achtzehnte Scene.

Eduard. Eliſe. Die Vorigen.

Ed. (der die zum Schein ſich ſträubende Eliſe mit ſanfter Gewalt nach ſich zieht). Sie müſſen mir folgen, ſchöne Eliſe, ja Sie müſſen mir begreiflich machen, wie es zugeht, daß niemand Sie, und Jedermann Ihre Schweſtern geſehen hat.

El. (verneigt ſich tief gegen Alle).

Hofm. Voila ma chère Olympie!

Oberſ. Gott grüße Sie, Fräulein Martha.

Mutt. Willkommen, Gretchen.

Krim. Das iſt die ſchlaue Barbara.

Aur. An mein Herz, theure Roſamunde.

Ed. (bei Seite). Ich errathe —

Oberſt. Hahahaha! Fräulein Serena, helfen Sie mir doch lachen.

El. Gleich, Herr Oberſt, ſobald die ganze hochgeehrte Verſammlung mir verzeihen will, denn ich bin weder Olympia noch Martha, weder Gretchen noch Barbara, weder Serena noch Roſamunde, ſondern nur Eliſe von Sternthal, welche dieſem Wildfang zu Liebe eine Komödiantin geworden iſt.

Alle. Wie? Was?

El. Von ihm vernahm ich, daß Sie ungünſtige Vorurtheile gegen mich hegten. — Er verrieth mir die verſchiedene Denkart eines jeden unter Ihnen, und ſo beſchloß ich, zu verſuchen, ob es unter erborgten Namen mir gelingen möchte, Sie zu überzeugen, daß ich, als ihre Tochter und Nichte, gern in einen Jeden mich fügen werde.

Alle. Ei! Ei! Ei!

El. Mit Ihnen, guter Vater, will ich Chroniken lesen — mit Ihnen, beste Mutter, die Leinwand begießen — (Zu Auroren.) Ihre Blumen und Kanarienvögel sollen schwesterlich von mir gepflegt werden — (Zu dem Kriminalrath.) Mit Ihnen will ich disputiren bis auf's Blut — (Zum Oberst.) Mit Ihnen lachen zum Ersticken — (Zum Hofmarschall mit einer ceremoniösen Verbeugung.) **Et vous, Monsieur, je serai charmée si vous me permettez de faire de tems en tems votre conversation.**

Hofm. Serviteur très humble!

Oberf. Mir gefällt sie.

Mutt. Wenn sie Wort hält —

Aur. Sie hätte glücklicher werden können.

Krim. Mich ärgert nur, daß ich zu meinem Neffen nicht einmal sagen kann: Du hast Unrecht.

Oberst. Lachen muß ich, hahahaha! Aber hol' mich der Teufel! Es geht mir zum ersten Mal in meinem Leben nicht vom Herzen, denn ich hätte sie lieber selbst genommen.

Ed. Ich habe Ihre Einwilligung?

Oberf. und **Mutt.** In Gottes Namen.

Hofm. Embrassez moi ma chère nièce.

El. Nun hab' ich keine Rolle mehr zu spielen, denn Sie Alle zu verehren, und meinen Eduard zu lieben, dazu bedarf es keiner Verstellung.

Ed. Ich bin der glücklichste Mensch auf Erden!

Oberst. Doch nur, wenn du nach den Flitterwochen mit mir in die Wette lachst.

(Der Vorhang fällt.)

Das
zugemauerte Fenſter.

Ein Luſtſpiel
in einem Aufzuge.

Digitized by Google

Personen.

Paul Lindner, ein invalider Hauptmann.
Malchen, seine Tochter.
Heinrich Lindner, sein Bruder, ein Korrektor.
Meister Küper, ein Maurer.
Franz, sein Sohn, ein Buchdrucker.

(Der Schauplatz ist des Hauptmanns Zimmer in Heinrich Lindners Hause.)

Digitized by Google

Erſte Scene.

Der Hauptmann und Malchen.

(Malchen ſitzt mit ihrer Arbeit am Fenſter, der Hauptmann ihr gegenüber an der Wand. Er hat eine Pfeife Tabak geſtopft und ſchlägt Feuer an.)

Hauptmann.

Schlechter Schwamm — fängt kein Feuer — als wär' er aus einer Sklavenſeele zubereitet.

Malch. Soll ich Licht holen?

Hauptm. Laß nur. Ich rauche ohnehin nur, um nicht zu gähnen.

Malch. Sie ſollten ſich mehr Bewegung machen.

Hauptm. In der Schlacht bei Hohenlinden hab' ich mich zum letzten Mal bewegt.

Malch. Spaziren geh'n.

Hauptm. Hm! die ganze Welt geht ſpaziren.

Malch. Deſto beſſer.

Hauptm. Ja, für ein Mädchen, welches gafft und begafft ſein will, aber nicht für einen Invaliden, den die jungen Herren mit ihren Lorgnetten über den Haufen rennen.

Malch. Sie leſen ſo wenig.

Hauptm. Was ſoll ich leſen? Zeitungen voller Lügen und Schmeicheleien?

Malch. Sie ſollten ſich eine Drechſelbank anſchaffen.

Hauptm. Was ſoll ich drechſeln? Kleine Kanonen, um Erbſen daraus zu ſchießen? Das möchte den Deutſchen allenfalls noch erlaubt werden.

Malch. Irgend eine Liebhaberei muß der Menſch doch haben.

Hauptm. Freilich in unſern Tagen lieben die Menſchen nichts mehr, ſie haben nur noch Liebhabereien.

Malch. Das wäre ſchlimm.

Hauptm. Es iſt auch ſchlimm. Die ehrlichen Leute ſind geſtorben, alles Gute iſt verdorben, du biſt ſchlimm, ich bin ſchlimm, die ganze Welt iſt ſchlimm.

Malch. Ich nicht, lieber Vater.

Hauptm. So? aber ich?

Malch. Sie auch nicht, nein, wahrhaftig nicht. Nur Ihr Auge ſieht zu ſcharf. Die Welt iſt eine Bildergallerie, die dem Dilettanten viel Vergnügen gewährt, doch des Kenners Blick entdeckt überall Fehler, ſelbſt an Meiſterſtücken; dadurch verdirbt er ſich den Genuß, und darum behüte mich der Himmel vor der Kennerſchaft.

Hauptm. Sie wird uns leider von der Erfahrung aufgedrungen.

Malch. Als meine gute Mutter noch lebte —

Hauptm. Nun ja, die war ein braves Weib; vermuthlich ein Engel, der im Himmel eine Kleinigkeit verbrochen und darum 26 Jahr auf Erden wandeln müſſen. Als ſie noch lebte, kam mir die Welt auch bisweilen recht hell und freundlich vor, aber nun —

Malch. Mein Oheim war nie verheirathet und fühlt ſich doch recht glücklich.

Hauptm. Dein Oheim hat das Glück, ein Narr zu ſein.

Malch. Ach! wenn es doch lauter ſolche Narren gebe!

Hauptm. Wir haben nichts als dieſes Haus, aber ich wette, wenn es heute in Flammen auflodert, ſo macht es

ihm Vergnügen, daß die armen Nachbarn bei dem Feuer ſich wärmen können.

Malch. Ja, ſo iſt er.

Hauptm. Niemals hat er Langeweile.

Malch. Wohl ihm!

Hauptm. Und wenn ich denke: nun hat er den lieben langen Tag bei ſeinen Korrekturen geſchwitzt, nun iſt er ganz erſchöpft — ſo ſetzt er ſich hin und ſchnitzelt Zahnſtocher.

Malch. Er verdoppelt ſein Leben.

Hauptm. Ein Menſchenleben verdoppeln iſt der Mühe nicht werth — Steh' auf, ich will ein wenig auf die Straße ſchauen.

Malch. (überläßt ihren Platz dem Vater). Das ſollten Sie öfter thun. Hier iſt es immer ſo lebhaft.

Hauptm. Was ſieht man denn? Nichts als gegenwärtige Thorheit und künftigen Jammer.

Malch. Bewahre der Himmel: Seh'n Sie, da wird ein Kind zur Taufe getragen. Der Mann, der ſo fröhlich voraus ſchreitet, iſt gewiß der Vater.

Hauptm. Kann wohl ſein. Die Väter ſind allerdings ſolche Narren, ſich zu freuen, wenn ihnen ein Kind geboren wird; und haben ſie das Söhnlein unter tauſend Sorgen groß gezogen, ſo wird es conſcribirt und todt geſchlagen.

Malch. Da geht der junge Flint, oder vielmehr, er hüpft und ſchwebt. Dem ſieht man es an, daß er vor ein paar Tagen Bräutigam geworden iſt.

Hauptm. Der Narr! wenn er über Jahr und Tag wieder vorbei geht, ſo ſchleicht er an den Wänden.

Malch. Laſſen wir die Menſchen ſich der Gegenwart erfreuen.

Digitized by Google

Hauptm. Ja wenn wir für die Vergangenheit kein Gedächtniß hätten und vor der Zukunft keine Furcht empfänden, dann wär' ich auch ein Patron der Gegenwart; aber so — (er steht auf) ich mag das thörichte Gewimmel nicht länger mit ansehen. Lieber sitze ich hier an der Wand und trommle mit den Füßen. (Er setzt sich auf den vorigen Platz.)

Malch. Schade, daß das Fenster nach dem Garten zugemauert worden.

Hauptm. Ja wohl ist es Schade. Man könnte den Sperlingen zusehen, wenn sie Zuckererbsen fressen.

Zweite Scene.

Heinrich Lindner. Die Vorigen.

Heinr. (mit Korrekturbogen). Guten Morgen, Bruder. Nimm es mir nicht übel, daß ich mit meinem ganzen Kram auf ein halbes Stündchen zu dir komme; es raucht in meinem Zimmer.

Hauptm. Da hast du dich wohl auch einmal geärgert?

Heinr. Geärgert? Ganz und gar nicht. Ich habe mich vielmehr gefreut.

Hauptm. Ueber den Rauch?

Heinr. Ueber den Rauch eben nicht, aber darüber, daß ich meinen lieben Bruder und mein scharmantes Mühmchen eine Stunde früher zu sehen bekomme.

Hauptm. Na, so setz' dich hin und treibe dein langweiliges Handwerk. Mir wird übel vom bloßen Zusehen.

Heinr. (setzt sich und arbeitet). Ist doch ein weit fröhlicheres Tagewerk als das deinige. Ich korrigire Druckfehler, du korrigirst den lieben Gott.

Hauptm. Mit nichten, der liebe Gott ist gut.

Digitized by Google

Heinr. Ja, der iſt gut.

Hauptm. Aber die Druckfehler in der Weltgeſchichte, die werden von den Menſchen hinein gepfuſcht.

Heinr. Dafür gibt es hohe Korrektoren.

Hauptm. Ja wenn ſie ſo fleißig wären als du!

Heinr. Es iſt auch eine Kunſt, iſt nicht einem jeden verliehen.

Hauptm. Und doch verdienen ſie mehr damit als du.

Heinr. Mehr? mit nichten. Ich verdiene mehr als ich brauche.

Hauptm. Und jene brauchen mehr als ſie verdienen.

Heinr. Das freut mich, hahaha!

Hauptm. Da haben wir's! Das freut ihn nun wieder.

Heinr. Ei, ſoll ich mich denn nicht freuen, daß ich glücklicher bin als Könige und Fürſten?

Hauptm. Es iſt aber nicht wahr! Du biſt nicht glücklich.

Heinr. Nun, ſo bilde ich mir es wenigſtens ein und das —

Hauptm. Das freut dich?

Heinr. Ja, das freut mich.

Hauptm. Ich kenne ſchon deinen ewigen refrain. Als ich lahm geſchoſſen wurde, freuteſt du dich auch.

Heinr. Ei, bewahre der Himmel! Ich freute mich zwar, doch nicht darüber, daß du lahm geſchoſſen worden, ſondern darüber, daß du künftig bei mir wohnen würdeſt.

Hauptm. Als ein armer Invalide, der weder zu beißen noch zu brechen hat.

Heinr. Bruder, wenn das wahr wäre, das würde mich außerordentlich freuen, denn ſo könnt' ich meinen letzten Biſſen mit dir theilen, aber es iſt nicht wahr; du haſt eine honnete Penſion.

Hauptm. Eine kleine Penſion und eine große Tochter.

Heinr. Und ein ganz artiges Haus, das ein paar hundert Thaler Miethe abwirft.

Hauptm. Das Haus gehört dir.

Heinr. Wir haben es beide von unſerm Vater geerbt.

Hauptm. Als ich Offizier wurde, haſt du mir meinen Antheil ganz herausgezahlt.

Heinr. Den Henker hab' ich dir ausgezahlt. Damals waren die Häuſer ſpottwohlfeil; ihr Werth iſt ſeitdem um das Doppelte geſtiegen.

Hauptm. Was geht das mich an? ich habe dich quittirt und das Meinige verzehrt.

Heinr. Den Henker haſt du das deinige verzehrt, ſo lange ich etwas habe. — Siehſt du, lieber Bruder, faſt wäre hier durch deine Schuld ein verdammter Druckfehler ſtehen geblieben: Kater ſtatt Vater. Ich bitte dich, rede nicht mehr ſo unchriſtlich. Das Haus gehört dir und mir.

Hauptm. Wenn ich dich beim Wort nähme?

Heinr. Das würde mich herzlich freuen.

Hauptm. Erinnerſt du dich noch aus unſern Kinderjahren, daß damals ein Fenſter hier hinaus in den Garten ging?

Heinr. O ja, aus dieſem Fenſter warnte uns die Mutter, wenn wir zu viel Johannisbeeren ſchmauſten.

Hauptm. Warum iſt es zugemauert worden?

Heinr. Das weiß ich nicht.

Hauptm. Wenn das Haus mein wäre, ſo ließe ich es wieder aufbrechen.

Heinr. Thu' das, lieber Bruder.

Hauptm. Wegen der Morgenſonne; und ich ſchaue gern in's Grüne.

Digitized by Google

Heinr. Ich auch.

Hauptm. Und das Fenster nach der Straße ließe ich zumauern.

Heinr. Thue das, lieber Bruder.

Hauptm. Ich kann das Straßengewühl nicht leiden.

Heinr. Ich auch nicht.

Hauptm. Du sagtest ja noch gestern, es mache dir Vergnügen?

Heinr. Nun ja, aber dir gefällig zu sein, macht mir ein größeres, und wenn ich auf die Straße schauen will, so darf ich ja nur in meinem Zimmer bleiben.

Hauptm. Aber die Façade wird ein schiefes Ansehen bekommen?

Heinr. Wenn ich nur deine Façade freundlich sehe.

Hauptm. Du hättest im Ernst nichts dagegen?

Heinr. Lieber Gott, Bruder Paul Theophilus, es freut mich in der Seele.

Hauptm. Habe Dank, Bruder Heinrich; auf der Stelle lasse ich einen Maurer holen. (Ab.)

Dritte Scene.

Heinrich. Malchen.

Malch. Das Plänchen hat meinen guten Vater recht erheitert.

Heinr. (immer fortarbeitend). Es ist eine schöne Einrichtung vom lieben Gott, daß auch Kleinigkeiten die Menschen froh machen.

Malch. Ach ja!

Heinr. Du kommst mir aber seit einigen Tagen so vor, als ob dir mehr als eine Kleinigkeit fehlte?

Digitized by Google

Malch. Ach ja!

Heinr. Kann ich dir helfen?

Malch. Ach nein!

Heinr. Aber doch rathen?

Malch. Ach ja!

Heinr. Hat der Vater gebrummt?

Malch. Ach nein!

Heinr. Oder das Herz geflüstert?

Malch. Ach ja!

Heinr. Du bist verliebt?

Malch. Ach ja!

Heinr. Nun das freut mich. Hab' es auch wohl gemerkt; denn wenn man in seinem Leben ein paar tausend Romane korrigirt hat, so weiß man die Simptome an allen Fingern herzuzählen. Wen liebst du denn?

Malch. Ach ja!

Heinr. Närrchen, besinne dich. Ach ja wird er doch nicht heißen?

Malch. Nein, er heißt Franz.

Heinr. Vermuthlich ein Vornehmer? Das ist auch so Sitte in Romanen, daß die Verliebten ihre ehrlichen Zunamen ignoriren.

Malch. Franz Küper.

Heinr. Unser Nachbar, der junge Buchdrucker? Ein feiner Mann.

Malch. Nicht wahr?

Heinr. Und ein ehrlicher Mann.

Malch. Gewiß!

Heinr. Ein armer Teufel.

Malch. Ach ja!

Heinr. Nun das freut mich.

Malch. Daß er arm iſt?

Heinr. Närrchen, daß ihr euch liebt. Wie hat ſich denn das gemacht?

Malch. Er kommt ja täglich in unſer Haus.

Heinr. Alſo darum bringt er die Korrekturbogen immer ſelber?

Malch. Ich glaube faſt.

Heinr. Mir machte er weiß, es geſchehe aus beſonderer Freundſchaft für mich.

Malch. Verzeihen Sie, lieber Oheim —

Heinr. Du weißt, ich habe in meinem Leben noch nicht verziehen, denn ich habe, Gott ſei Dank, noch nie mit einem Menſchen gegrollt, am wenigſten mit dir. Kurz und gut, ich bin der chriſtliche Deckmantel geweſen, das freut mich. Vermuthlich wollt ihr euch heirathen?

Malch. Ach ja!

Heinr. Wenn eher denn?

Malch. Wenn er Brot haben wird, und wenn mein Vater einwilligt.

Heinr. Dein Vater wird ſchon einwilligen.

Malch. Meinen Sie?

Heinr. Und zum täglichen Brote wird der liebe Gott wohl auch ſeine Einwilligung geben. Ehrlichkeit und Fleiß —

Malch. Und Liebe —

Heinr. Die ſoll verzehren, was jene erwerben. Stille, dein Vater kommt. Ich will gleich bei ihm anklopfen.

Malch. Aber Sie kennen ihn, fallen Sie ja nicht mit der Thüre in's Haus.

Heinr. Sei unbeſorgt, ich will es ſchon einfädeln.

Digitized by Google

Vierte Scene.

Der Hauptmann. Die Vorigen.

Hauptm. Nun, Bruder, der Maurer iſt beſtellt.

Heinr. Das freut mich.

Hauptm. Das gibt ein herrliches Plätzchen, da werd' ich künftig meine Morgenpfeife rauchen.

Heinr. Und deine Enkel auf den Knien ſchaukeln, hihihi!

Malch. (bei Seite). Das nennt er einfädeln.

Hauptm. Ehe es an die Enkel kommt, wird noch manche Pfeife verdampfen.

Heinr. Wäre ich an deiner Stelle, ich würde die jungen Leute ſobald als möglich mit einander verheirathen.

Hauptm. Wen?

Heinr. Unſer Malchen mit dem Herrn Küper.

Hauptm. (auffahrend). Was?

Heinr. Sie ſind beide geſonnen, dich mit Enkeln zu erfreuen.

Hauptm. Ich hoffe du ſcherzeſt.

Heinr. Ei, das hoffe ich gar nicht.

Hauptm. Meine Tochter ſchweigt?

Malch. (ſpringt auf und fällt dem Vater mit Thränen um den Hals).

Hauptm. Malchen!? Malchen!?

Heinr. Hörſt du wohl? Sie hat ihre eigene Sprache.

Hauptm. Es wäre hier wirklich von einer Verplemperung die Rede?

Heinr. Ich bin der Wortführer und ſage: ja, wir haben uns ein wenig verplempert. Nun, Malchen, mache du die Pantomime dazu.

Hauptm. Geh' mir aus den Augen.

Malch. (tritt erſchrocken zurück).

Heinr. Bruder, du wirſt doch nicht wunderlich ſein?

Hauptm. Ja, ich bin ſo wunderlich, daß ich mein Kind nicht will verhungern laſſen.

Heinr. Wird ſchon ſatt werden. Der junge Küper iſt ein fleißiger, ordentlicher Mann.

Hauptm. Mit einer Druckerei, die nächſtens ſtille ſtehen wird.

Heinr. Ei, warum das?

Hauptm. Weil kein Menſch in unſern Zeiten Bücher kauft, und wenn ſie Niemand kauft, ſo wird ſie auch Niemand mehr drucken.

Heinr. Lieber Bruder, das folgt gar nicht. Es werden jährlich eine Menge Bücher gedruckt, die kein Menſch kauft.

Hauptm. Alle die von der Literatur leben, ſind heut zu Tage keine glänzenden Partien für junge Mädchen.

Heinr. Und wenn er auch keine Bücher druckt, ſo gibt es doch immer eine Menge andere nothwendige Dinge: Neujahrswünſche, Proklamationen, Komödienzettel, Ermahnungen zu freiwilligen Anleihen, Unterricht in fremden Sprachen — der thut jetzt hoch nöthig — Einquartirungszettel und dergleichen.

Hauptm. Nichts als Hunger und Kummer.

Heinr. Mit Gunſt, lieber Bruder, als du deine ſelige Frau heiratheteſt, wie groß war deine Lieutenants-Gage?

Hauptm. Ich machte einen dummen Streich.

Heinr. Den will ſie auch machen.

Hauptm. Aber ich liebte meine Frau unausſprechlich.

Heinr. Du ſiehſt ja wohl, daß ſie ihre Liebe auch nicht ausſprechen kann.

Digitized by Google

Hauptm. Wenn die Eltern eine Unbesonnenheit begangen haben, so müssen sie die Kinder um so ernstlicher davor warnen. Ich weiß, wie mir das Herz geblutet hat, wenn es meiner guten Frau in der Soldatenwirthschaft an Allem mangelte. Und kurz, daraus wird nichts.

Heinr. O weh!

Hauptm. Von seinem Stande will ich nicht einmal reden.

Heinr. Daran thust du wohl.

Hauptm. Ich bin Hauptmann —

Heinr. Von Capernaum.

Hauptm. Sein Vater soll ein Handwerker sein.

Heinr. Der unsrige war ein ehrlicher Krämer.

Hauptm. Wenn man in der Welt empor gestiegen ist, so will man doch auch nicht gern wieder herunter steigen.

Heinr. Ach lieber Bruder! Es haben ganz andere Leute als du bist, herunter steigen müssen, und verzweifelt tief.

Hauptm. Hochmuth ist mein Fehler nicht.

Heinr. Nein, lieber Bruder.

Hauptm. Das würde sich fügen.

Heinr. Ja, lieber Bruder.

Hauptm. Doch Nahrungssorgen in der Ehe sind das Grab der Liebe. Darum soll meine Tochter keinen armen Teufel heirathen, und damit holla! (Ab.)

Fünfte Scene.

Heinrich und **Malchen** (gleich darauf) **Franz Küper.**

Heinr. Zittere nicht, mein Täubchen, weine nicht. Baumwurzeln und Vorurtheile hebt man nicht mit einem Ruck aus der Erde.

Franz. Guten Morgen, Herr Lindner; da bring' ich eine Korrektur.

Heinr. Immer her damit.

Franz. Was seh' ich?

Heinr. Sie sehen eine ausgestreckte Hand, um die Korrektur zu empfangen.

Franz. Mademoiselle hat geweint?

Heinr. Sie weint auch noch.

Franz. Ich habe wohl kein Recht, darnach zu fragen — allein der Antheil — den ich an — einer so wackern Familie nehme —

Heinr. Die Familie bedankt sich, mein werther Herr Küper.

Franz. Ich will nicht hoffen, daß Ihnen ein Unglück zugestoßen?

Heinr. Ein paar Druckfehler, sonst nichts auf der Welt. In dem Katechismus meiner Nichte ist hinter Glaube und Liebe die Hoffnung ausgelassen, und in dem Rechenbüchlein meines Bruders stehen die Nullen alle vor der Zahl.

Malch. Mein guter Oheim weiß Alles.

Heinr. Ich aber bin der Korrektor, und werde schon andeuten, wie und wo geholfen werden muß.

Franz. Sie wollen sich unserer annehmen?

Heinr. Nach Vermögen.

Franz. Wie soll ich Ihnen danken?

Heinr. Durch Fröhlichkeit.

Franz. Ich habe nichts Ihnen anzubieten —

Heinr. Das freut mich.

Franz. Nichts als ein redliches Herz.

Heinr. Das ist fremdes Eigenthum, gehört schon meiner Nichte.

Franz. Darf ich mit dem Herrn Hauptmann sprechen?

Heinr. O ja, nur nicht von Liebe.

Franz. Nicht von meiner Liebe?

Heinr. Nein, davon will er durchaus nichts hören.

Franz. Ich Unglücklicher!

Malch. Daher meine Thränen.

Heinr. Mit Thränen richten wir hier nichts aus, aber die Köpfe wollen wir zusammen stecken, wollen uns erkundigen, ob guter Rath nicht gar zu theuer ist. Ihr seid gesonnen, nach der Väter Weise, eine neue Wirthschaft zu beginnen; dazu bringt Ihr mit? —

Malch. Liebe —

Franz. Fleiß —

Malch. Genügsamkeit —

Franz. Ordnung —

Heinr. Schöne Kapitalien. Nun, ich will mein Scherflein auch dazu legen. Ich räume euch meine Wohnung ein, und ziehe hinauf in's Dachstübchen.

Malch. Ach, lieber Oheim! Die böse Treppe —

Heinr. Laß du die Treppe in Ehren. Sind doch die lieben Engelein sogar auf einer Leiter in den Himmel gestiegen. Und wär' auch die Treppe schlecht, so bleib' ich fein zu Hause, und korrigire täglich ein paar Bogen mehr; das kommt euch wieder zu gute.

Malch. Sie sind der beste Mensch auf Erden!

Heinr. Wenn ich der beste bin, so hat der liebe Gott wenig Ehre von seiner Schöpfung. Doch weiter. Für Dach und Fach wäre gesorgt; aber die Küche, et caetera! In meinem Gärtchen wachsen keine Brotfruchtbäume.

Digitized by Google

Franz. Wenn wir Frieden bekommen, so wird auch wieder mehr gedruckt und gelesen werden.

Heinr. Wenn ihr mit Eurer Hochzeit bis zum allgemeinen Frieden warten wollt, so braucht ihr in eurem Leben keine Gevattern zu bitten. Aber wie ist's, Herr Küper? Sie haben ja noch Eltern?

Franz. Einen Vater.

Heinr. Kann der nichts für Sie thun?

Franz. Er ist ein armer Handwerksmann, und hat der Söhne viele. Vor dem Kriege war er wohlhabend, ihm verdank' ich schon meine eigene Druckerei. Nachdem er aber geplündert worden, und sein Haus in Flammen aufgelodert —

Heinr. Genug! So lassen wir den Alten aus dem Spiele, und suchen vor der Hand mit unsern eigenen Kapitalien auszureichen. Liebe, Fleiß, Ordnung, Genügsamkeit — war's nicht so? — Den Beweis der Liebe erlasse ich euch, und die Genügsamkeit wird sich von selber finden; aber Fleiß und Ordnung, die müssen bewiesen werden, schwarz auf weiß. Gehen Sie, mein lieber Herr Küper, holen Sie mir Ihre Bücher, Einnahme und Ausgabe; wir wollen so lange rechnen, bis wir ein fröhliches Facit heraus bekommen, das will ich dann in einer fröhlichen Stunde meinem Bruder insinuiren.

Franz. In wenigen Minuten bin ich wieder bei Ihnen. Gott segne Sie! (Ab.)

Heinr. Mich hat er schon gesegnet.

Malch. Ach! Ich fürchte, mein Vater wird nicht nachgeben. (Ab.)

Sechste Scene.

Heinrich (allein).

Die Menschen sind wahre Korrekturbogen. Ueberall stehen die Leidenschaften als Setzer vor den Schriftkasten, und fahren hin und her, und vergreifen sich alle Augenblicke in den Buchstaben, und wenn der erste Bogen abgezogen wird, so ist weder Sinn noch Verstand darin, bis die Vernunft, als Korrektor, die Feder ansetzt. Ja, ja, die Vernunft ist allerdings ein recht braver Korrektor, und dennoch gibt es kein Buch ohne Druckfehler. (Er hat während dieser Rede seine Papiere zusammen gekramt.) Nun wird sich wohl der Rauch in meiner Stube verzogen haben. (Ab.)

Siebente Scene.

Der Hauptmann und **Meister Küper** (von einer andern Seite eintretend).

Hauptm. Nur hier herein, mein lieber Meister. Hier an dieser Stelle ist vormals ein Fenster gewesen, das wünscht' ich wieder aufgebrochen.

M. Küp. Das kann geschehen.

Hauptm. Und dieses Fenster nach der Straße wollte ich zumauern lassen.

M. Küp. Das kann auch geschehen.

Hauptm. Womit sollen wir den Anfang machen?

M. Küp. Womit es dem Herrn beliebt.

Hauptm. Ich denke, wir mauern vor allen Dingen dieses Fenster zu.

M. Küp. Das kann geschehen.

Hauptm. Dann haben wir aber kein Licht im Zimmer?

M. Küp. Nein, dann wird es stockfinster.

Digitized by Google

Hauptm. So wollen wir doch lieber zuerſt das Loch in die Mauer brechen.

M. Küp. Das kann auch geſchehen.

Hauptm. Wohlan, mein lieber Meiſter, ſo mach' Er flugs den Anfang. Ich brenne vor Begierde, hier hinaus in den Garten zu ſchauen. Viel Staub wird's wohl geben?

M. Küp. Ja, Staub wird's geben.

Hauptm. Das möchte mir auf die Bruſt fallen. Ich laſſe Ihn allein, Er wird ſich ſchon tummeln.

M. Küp. Das ſoll geſchehen.

Hauptm. Ich gehe indeſſen in den Garten und will mich ergetzen, wenn ich ſeinen Hammer höre und die erſten Steine aus der Mauer fallen. (Ab.)

Achte Scene.

Meiſter Küper (allein. Er legt ſeinen Mantel ab, bindet die Schürze vor und ergreift den Hammer.)

Einreißen iſt leichter als aufbauen. D'rum wird auch heutzutage ſo manches eingeriſſen, was noch Jahrhunderte hätte ſtehen können. — Friſch d'rauf los! (Er thut die erſten Schläge.)

Iſt ein wunderlicher Mann, der Herr Hauptmann, will nicht auf die Straße gucken. Iſt doch immer etwas zu ſchauen, von fremdem Militär und dergleichen hübſchen erfreulichen Dingen. Nun ja, ſie kommen auch wohl in die Häuſer und laſſen ſich da begucken. —

Hm! das klingt ja hohl? — iſt wohl mehr Kalk als Stein? — Der Kerl iſt ein Pfuſcher geweſen, der dieſe Mauer gezogen hat. — Ei, was ergibt ſich da? — ein Loch — eine Höhlung — die ſcheint wohl gar mit Fleiß ge-

macht zu ſein? — Potz alle Wetter! was guckt mir da heraus? — eine Schatulle oder ſo ein Ding —

Dieſer Stein muß noch aus dem Wege, dann wird es ganz zum Vorſchein kommen. — Richtig! eine Schatulle. (Er hebt ſie aus der Mauer.) Nicht groß, aber ſehr ſchwer. — (Er ſetzt ſie nieder und betrachtet ſie.) Gott behüte mich vor böſen Gedanken! — Ich glaube, der Satan weiß, daß ich noch fünf unerzogene Kinder zu Hauſe habe, und daß ich rein ausgeplündert worden bin. —

Ich könnte das Ding heim tragen unter meinem Mantel, es krähte weder Huhn noch Hahn darnach und mir wäre vielleicht auf immer geholfen. —

Fort, Satanas! (Er wirft ſeinen Mantel d'rüber.) Ehrlich währt am längſten. Ich will die Lockſpeiſe gar nicht einmal ſehen, ich will mir die ganze Geſchichte aus dem Kopfe hammern. —

Ein probates Mittel gegen den Teufel iſt das Singen, das kann er durchaus nicht vertragen. (Er ſingt und arbeitet.)

Neunte Scene.

Meiſter Küper (und) **Franz.**

Franz (mit ſeinen Rechnungsbüchern unter dem Arm, tritt eilig herein und ſtutzt, als er ſeinen Vater erblickt).

Gott Grüß Euch, lieber Vater! wie treff' ich Euch hier?

M. Küp. Schönen Dank, mein Sohn. Du triffſt mich überall, wo ein Maurer vonnöthen iſt; denn ich muß wohlfeil arbeiten, weil ich arm bin. Hier ſoll ein neues Fenſter ausgebrochen werden.

Franz. Wer hat Euch rufen laſſen?

M. Küp. Der Herr Hauptmann Lindner.

Franz. Habt Ihr seine Tochter auch gesehen?

M. Küp. Ei, was geht mich seine Tochter an? Willst du Thorschreiber werden, daß du dich so in Fragen übst? Nun ist die Reihe an mir. Wie kommst du denn in dieses Haus?

Franz. Des Hauptmanns Bruder ist Korrektor.

M. Küp. Korrektor? was ist das für ein Ding?

Franz. Er verbessert die Druckfehler.

M. Küp. Warum macht ihr denn welche?

Franz. Das läßt sich nicht ganz vermeiden.

M. Küp. Nun freilich, wir sind lauter sündige Menschen, Fehler werden überall gemacht; aber ich höre zum ersten Mal von einem Korrektor. Das muß ein tüchtiger Mann sein. Da bringst du ihm wohl eben ein Buch zu korrigiren?

Franz (verlegen). Nein — ja — nein, nicht eigentlich.

M. Küp. Nein, ja, nein? was soll das heißen? warum stotterst du? warum entfärbst du dich? Franz, du gehst doch nicht auf unrechten Wegen?

Franz. Bewahre der Himmel, daß ich meinem ehrlichen Vater jemal Schande machen sollte.

M. Küp. Nun so rück' heraus mit der Sprache.

Franz. Euch verdank' ich alles.

M. Küp. Davon ist nicht die Rede.

Franz. Ihr habt mir die Druckerei gekauft —

M. Küp. Sei froh, daß du sie hast, jetzt wär' ich's nicht im Stande.

Franz. Ihr seid indessen durch den Krieg verarmt und doch nehmt Ihr von mir keine Unterstützung an.

M. Küp. Weil du selber wenig verdienst und weil ich

noch arbeiten kann. Um mich laß dich unbekümmert. Hilft dir aber einmal der liebe Gott zu Vermögen, ſo denk' an deine armen Geſchwiſter.

Franz. Das gelob' ich Euch von ganzem Herzen.

M. Küp. Warum biſt du mir aber von der Klinge abgeſprungen? Dein wunderliches Rothwerden will mir nicht aus dem Kopfe.

Franz. Lieber Vater — ich nähre eine Hoffnung — weil ſie aber noch im weiten Felde ſteht, und weil ſie vielleicht in der nächſten Stunde ganz verſchwindet, ſo mocht' ich nicht mit Euch davon reden.

M. Küp. Warum nicht? eines Kindes Hoffnung theilt der Vater gern, und wenn ſie im Monde ſtünde.

Franz. Ich fragte nicht umſonſt, ob Ihr des Hauptmanns Tochter geſehen hättet? ein liebes, ſchönes Mädchen, und ein frommes Gemüth wie meine Mutter.

M. Küp. Ich will nicht hoffen, daß der Teufel dich geblendet hat, dich in ſie zu verlieben?

Franz. Ja, ich liebe ſie wie meine Seele.

M. Küp. Hu! der will hoch hinaus. Nun wundere ich mich nicht mehr, daß es mit der Sprache nicht fort wollte. Meine Vorfahren im Handwerk, die den babyloniſchen Thurm bauten, geriethen auch der Hoffart wegen in Sprachverwirrung.

Franz. Gegen meinen Stand wird nichts eingewendet, ich bin ein Künſtler.

M. Küp. Seht doch, wie ſtolz.

Franz. Das Mädchen liebt mich wieder.

M. Küp. Daran thut ſie ſehr übel.

Franz. Der Oheim wünſcht unſere Verbindung.

M. Küp. Aber der Vater? he?

Franz. Der Vater würde auch nicht unerbittlich ſein, wenn ich nur ein reichliches Auskommen hätte.

M. Küp. Da ſteckt's.

Franz. Herr Lindner verlangte meine Bücher zu ſehen, die bring' ich eben. Nun bin ich zwar, Gottlob! niemanden einen Heller ſchuldig, doch freilich hab' ich auch noch nichts erübrigen können.

M. Küp. Hat denn das Mädchen Vermögen?

Franz. Ach nein!

M. Küp. So ſchlag dir's aus dem Sinne.

Franz. Das muß ich wohl.

M. Küp. Arbeite brav, ſo wird's vergeſſen.

Franz. Vergeſſen wohl nie. Recht glücklich kann ich nimmer ohne das Mädchen werden.

M. Küp. Hm, hm — iſt das dein Ernſt?

Franz. Weiß Gott!

M. Küp. Du haſt ja wohl gar eine Thräne im Auge?

Franz. Ja, Vater.

M. Küp. Hm, hm — das geht mir an die Seele. Was meinſt du, Franz, wenn ich dich auf einmal zum reichen Manne machte?

Franz. Ihr ſcherzt.

M. Küp. (nimmt den Mantel von dem Käſtchen). Schau her.

Franz. Was iſt das?

M. Küp. Ein eiſernes Käſtchen. Heb' es einmal auf.

Franz (thut es). Es iſt ſehr ſchwer. Was iſt darin?

M. Küp. Vermuthlich Gold und Silber.

Franz. Wem gehört es?

M. Küp. Das ist noch die Frage. Es könnte auch wohl mir gehören. Ich hab' es hier in der Mauer gefunden.

Franz. Gefunden?

M. Küp. Noch weiß kein Mensch ein Wort davon. Trage es flugs nach Hause, brich es auf, zähle den Schatz und dann melde dich als einen stattlichen Freier.

Franz. Vater, das ist nicht Euer Ernst.

M. Küp. Narr, warum denn nicht?

Franz. Was es auch sei, es gehört dem Herrn des Hauses.

M. Küp. Der erfährt ja nichts davon; und wenn du das Mädchen heiratheſt, so bleibt ja das Geld doch in der Familie?

Franz. Nein, das thue ich nicht.

M. Küp. Wenn du sie aber auf keine andere Weise bekommen kannst?

Franz. Um diesen Preis mag ich sie nicht.

M. Küp. Das ist mir auch eine rechte Liebe. Sprach der junge Herr nicht eben, als ob sein ganzes Glück an dem Mädchen hinge.

Franz. Kein Glück ohne Gewissensruhe.

M. Küp. Wer weiß denn, wie viele hundert Jahre der Kasten da gestanden hat? Kein Mensch hat ein Recht daran.

Franz. Am wenigsten ich.

M. Küp. Du könntest deinen alten Vater unterstützen, deinen armen Geschwistern forthelfen.

Franz. Ach wenn Ihr wüßtet, wie Ihr mein Herz zerreißt!

M. Küp. Du willst also nicht?

Franz. Nein! nein! und sollt' ich nimmer glücklich werden!

M. Küp. (gen Himmel blickend). Wo ist der Zepter, den

ich in dieſem Augenblicke gegen meinen Hammer vertauſche? — Franz, komm an mein Herz! Du haſt mir eine Todesangſt von der Seele genommen. Hätteſt du eingewilligt, ich hätte dich verfluchen müſſen.

Franz. Ich dacht' es wohl, daß mein guter Vater mich nur prüfen wollte, aber es ſchmerzt mich doch, daß Ihr eine ſolche Prüfung für nothwendig hieltet.

M. Küp. Vielleicht that ich es nur aus Stolz, Gott verzeih' mir die Sünde! Ich wollte dem Satan zeigen, welchen Sohn mir Gott verliehen — Komm, Franz, wir wollen unſern Fund dem Hausherrn anzeigen.

Franz. Da iſt er ſelbſt.

Behnte Scene.

Heinrich. Die Vorigen.

Heinr. Sind Sie ſchon wieder da? willkommen! — Ho, wie ich ſehe, wird hier ſchon brav gearbeitet.

Franz. Dieſer ehrliche Mann iſt mein Vater.

Heinr. Ihr Vater? — das freut mich. Guten Tag, Meiſter! Ihr habt einen braven Sohn.

M. Küp. Ja, den hab' ich.

Franz. Beſter Herr Lindner, es hat ſich hier etwas Beſonderes zugetragen.

Heinr. Etwas Beſonderes? In meinem Hauſe? Es hat doch nicht geſpukt?

M. Küp. Die Mauer, die ich hier einſchlagen mußte, fand ich hohl.

Heinr. Hohl?

M. Küp. Und in der Höhlung dieſes Käſtchen.

Heinr. Ei!

M. Küp. Seiner Schwere nach zu urtheilen —

Heinr. Iſt wohl gar ein Schatz darin?

M. Küp. So ſcheint es.

Heinr. Hahaha! Nun das freut mich. Und Ihr war't ganz allein, als Ihr das Käſtchen fandet?

M. Küp. Ganz allein.

Heinr. Und Ihr bringt es mir ſelber? Hahaha! das freu't mich noch mehr. (Er ruft hinaus.) Malchen! Malchen!

Malch. (inwendig). Lieber Oheim?

Heinr. Laß die Suppe nur immer anbrennen. Rufe geſchwind deinen Vater. — Hören Sie, lieber Herr Küper, und wenn Zunderlappen d'rin lägen, ſo ſoll das Käſtchen mir eben ſo lieb ſein, als wenn es mit Gold geſpickt wäre? Denn einen Schatz in der hohlen Mauer, den findet man wohl noch öfter als einen ehrlichen Mann.

M. Küp. Da ſei Gott für!

Heinr. Es gibt wohl ehrliche Leute genug — was man gewöhnlich ſo zu nennen pflegt, aber eine Verſuchung, bei der Niemand zugegen iſt, als der liebe Gott und der Teufel —

Eilfte Scene.

Der Hauptmann. Malchen. Die Vorigen.

Heinr. Holla, Bruder! eine curioſe Neuigkeit.

Hauptm. Vermuthlich haſt du dich wieder gefreut?

Heinr. Ja, und du wirſt dich auch freuen.

Hauptm. Ueber eine Neuigkeit? ſchwerlich! denn ſeit vielen Jahren hab' ich ſelten eine gute vernommen.

Heinr. Warum haſt du mir nicht vertraut, daß du eine Wünſchelruthe beſitzeſt?

Digitized by Google

Hauptm. Ich? eine Wünſchelruthe.

Heinr. Oder hat ein Kobold dir verrathen, daß an dieſer Stelle in der Mauer ein Schatz verborgen lag?

Hauptm. Ein Schatz?

Heinr. Da ſieh nur dies Käſtchen. Meiſter Küper hat es heraus gehammert.

Hauptm. Das wär' der Teufel!

Heinr. Ob der Teufel d'rin ſteckt, wollen wir bald erfahren.

Hauptm. Haſt du es denn noch nicht aufgemacht?

Heinr. Ohne dich? wo denkſt du hin?

Hauptm. Was geht es mich an?

Heinr. Sind wir denn nicht die Erben des Hauſes?

Hauptm. Mein Erbtheil haſt du mir längſt ausgezahlt, ich habe keine Anſprüche mehr.

Heinr. Nun ja, das wäre mir eben recht. Was vorhanden war, theilten wir; was in der Mauer ſtack, konnten wir nicht theilen.

Hauptm. Was ein Menſch in ſeinem Hauſe findet, das gehört ihm allein. Das Haus iſt dein und folglich —

Heinr. Bruder Paul Theophilus, du haſt mich in deinem Leben noch nicht böſe geſehen, aber nimm dich in Acht, heute könnt' ich's werden.

Malch. Lieber Oheim, ſo machen Sie doch das Käſtchen auf. Ich brenne vor Neubegier.

Heinr. Du haſt Recht. Wir wollen es öffnen. Vielleicht iſt alter Plunder d'rin und nicht der Rede werth. Meiſter, thut mir den Gefallen, ſchlagt mir Eurem Hammer den Deckel entzwei.

M. Küp. Das kann geſchehen.

Heinr. (während Meiſter Küper mit dem Käſtchen beſchäftigt iſt,

faßt er seinen Bruder mit der einen Hand, seine Nichte mit der andern, und führt sie etwas bei Seite). Ihr sollt wissen, dieser brave Mann ist unsers jungen Buchdruckers Vater.

Malch. (neugierig hinblickend) Sein Vater?

Heinr. Mit dem Kästchen hätte er davon gehen können, denn er war allein, als er's fand, und ist ein armer Teufel.

Hauptm. Das macht ihm Ehre.

Heinr. Und mir eine große Freude.

M. Küp. Jetzt springt's auf — gratulire — lauter Gold.

Hauptm. Glück zu, Herr Bruder!

Heinr. Eigentlich gehört es dir allein, denn ich wäre in meinem Leben nicht auf den Einfall gekommen, das Fenster wieder aufbrechen zu lassen.

Hauptm. Hahaha! am Ende werde ich wohl so großmüthig sein, mit dir zu theilen?

Heinr. Das wird mich freuen. (Er nimmt einige Goldstücke aus dem Kästchen.) Ein Louisd'or von 1750? — Einer von 1752? — Lange hat der Schatz eben nicht gestanden. — Sieh da, ein Papier! — Die Hand unsers Vaters!

Hauptm. (blickt hinein). Ja, wahrhaftig.

Heinr. (will lesen, seine Rührung hindert ihn daran. Er reicht es dem Hauptmann). Lies du.

Hauptm. (liest). »Der Feind ist im Anmarsch. Ueberall führt er die wohlhabendsten Männer als Geißeln hinweg. Vielleicht wird auch mich dies Schicksal treffen —

Heinr. Leider hat es ihn getroffen!

Hauptm. (liest). »Darum hab' ich all mein bares Geld zusammen gerafft — es sind 16000 Thaler — das Fenster nach dem Garten zumauern lassen, und dies Kästchen darin verborgen. Sollt' ich nicht zurück kehren —«

Heinr. Ach! er iſt nicht zurück gekehrt!

Hauptm. (lieſt). »So werden hoffentlich meine lieben Söhne, Paul und Heinrich, das Fenſter wieder öffnen, und den kleinen Schatz finden, auf dem mein väterlicher Segen ruht.«

Heinr. Paul hat ihn gefunden.

Hauptm. (lieſt). »Den 13. April 1760.«

Heinr. Im ſiebenjährigen Kriege.

Hauptm. Habe Dank, guter Vater.

Heinr. Laß mich noch einmal ſehen. (Er küßt das Papier verſtohlen und trocknet ſich die Augen.)

Hauptm. Vor allen Dingen müſſen wir den wackern Mann belohnen.

M. Küp. Wofür?

Heinr. Stille! ſtille! — Bruder, wirſt du Gottes Finger gewahr? — Dieſer ehrliche Meiſter Küper — und dieſer junge Menſch, ein Apfel, der nicht weit vom Stamme gefallen iſt — und Malchen, die ihn liebt — und du, dem der liebe Gott acht tauſend Thaler zugeworfen — und ich, der ich meine acht tauſend Thaler dieſem jungen Menſchen ſchenke —

M. Küp. Was!?

Franz. O, Herr Lindner!

Malch. Ach mein guter Oheim!

Heinr. Von O und Ach iſt hier gar nicht die Rede, ſondern von einem andern einſylbigen Wörtlein, das dein Vater ausſprechen ſoll, wenn er mir und uns allen eine große Freude machen will.

Hauptm. Von dem Wörtlein ja?

Heinr. (nickt freundlich). Ja.

Hauptm. Nun ja!

Digitized by Google

Heinr. Vivat hoch! (Franz und Malchen küſſen des Hauptmanns Hände. Dann fliegt Malchen dem Meiſter Küper an den Hals.)

M. Küp. Iſt das Ihr Ernſt, Herr Hauptmann?

Hauptm. Ja! ja! ja!

M. Küp. Nun ſo ſprech' ich auch ja, in Gottes Namen! Ich bin freilich nur ein armer Handwerksmann, aber das muß ich Ihnen ſagen: auf den Jungen bin ich ſtolz. Ich hab' ihn auf die Probe geſtellt, ich hab' ihm das Käſtchen aufdringen wollen; er konnte, wie man zu ſagen pflegt, ſein Glück damit machen, aber er hat es nicht genommen, nein, er hat es nicht genommen, Gott ſei gelobt!

Hauptm. (ſchüttelt Franz die Hand). Er ſoll mir ein lieber Sohn ſein.

Heinr. (der ſich vor Wohlbehagen kaum zu faſſen weiß). Ich freue mich über alle Maßen.

Hauptm. Diesmal, Bruder, freue ich mich mit dir.

Heinr. Es gibt ja auch keine größere Freude auf der Welt, als Andern Freude zu machen.

(Der Vorhang fällt.)

Die Glücklichen.

Ein Luſtſpiel

in einem Aufzuge.

Personen.

Der Minister von Hohenfels.
Der Sekretär.
Doktor Wohlring.
Annchen, dessen Tochter.
Wilhelm, ein junger Oekonom.
Kammerrath von Pappenspeck.
Der Dichter Drachenschuß.
Herr Vorgebirg.
Herr Gottlieb Merks.
Der Philosoph Okenastius.

(Der Schauplatz ist in einem Dorfe, vor dem Hause des Doktors Wohlring. Zur Seite eine Laube.)

Digitized by Google

Erſte Scene.

Der Miniſter und der Sekretär.

Miniſter.

Ein freundlicher Ort. Hier wohnt alſo der Mann, den Sie als den glücklichſten preiſen?

Sekr. Hier wohnt er.

Min. Ich habe mit einem Wohlring ſtudirt, wir waren recht gute Freunde, vielleicht iſt es gar derſelbe.

Sekr. Doch wohl ſchwerlich, ſonſt würde er Ew. Excellenz nicht unbekannt geblieben ſein.

Min. Man kommt aus einander, man weiß nicht wie. Ich begann ſogleich eine glänzende Laufbahn, war Geſandter an fremden Höfen, trat bei meiner Zurückkunft in das Miniſterium —

Sekr. Das ſind doch nun ſchon vierzehn Jahr, und da der Doktor Wohlring kaum eine halbe Meile weit von der Reſidenz wohnt —

Min. So meinen Sie, hätte ich wohl etwas von ihm erfahren müſſen? Lieber Herr Sekretär, ein Miniſter weiß gewöhnlich beſſer, was auf hundert Meilen weit von ihm vorgeht, als was in ſeinem eigenen Hauſe geſchieht. Ich leſe in Ihren Augen die Bemerkung, daß ein ſolcher Stand nicht beneidenswerth ſei, und oft mögen Sie Recht haben. Unſer ewiges Bemühen iſt ein Erforſchen fremder Geheimniſſe, unſer Streben — ein Ueberliſten, unſere Freude — eine Art von Schadenfreude. Wir leben nicht in der Welt, ſondern in Zirkeln, wir ſehen nicht Menſchen, ſondern Larven, und

nicht selten werden wir selbst darüber zu Larven. Wir stehen auf dem Gipfel eines Berges, die Weingärten am Fuße desselben sehen wir nicht, wohl aber die Wälder und Gebirge auf fremdem Gebiete —

Sekr. So muß es wohl thun, dann und wann vom Gipfel herab zu steigen.

Min. Es thut wohl, und doch geschieht es so selten. Wir gleichen darin den Einwohnern einer großen Stadt, die bisweilen alt werden, ohne die Merkwürdigkeiten ihres eigenen Wohnortes gesehen zu haben, weil sie immer denken: wir haben noch Zeit genug dazu. Daß ich heute dieser milden Luft genieße, und vielleicht gar das Seltenste auf Erden, einen glücklichen Menschen sehen werde, das verdank' ich der Grille des Fürsten und Ihnen.

Sekr. Doch muß ich Ew. Excellenz bitten, nicht auf mich zu zürnen, wenn ich, wider meinen Willen, Sie getäuscht haben sollte. Ich selber kenne den Doktor Wohlring nicht, und halte ihn blos für glücklich, weil man ihn mir als sehr unglücklich geschildert hat.

Min. Wie soll ich das verstehen?

Sekr. Sie kennen den Kammerherrn von Turtelfink? Er besitzt in dieser Gegend ein Gut, wo er bisweilen einige Wochen gähnt. Dann erkundigt er sich aus langer Weile nach des Doktors Lebensweise, und findet sie der seinigen so schnurstracks entgegen, daß er ihn nur bedauern kann, zumal da der Sonderling sogar die Ehre verschmäht hat, bei ihm zu speisen. Die spottende Schilderung des Hofmannes gab mir die erste hohe Idee von dem Glücke des Landmannes.

Min. (lächelnd). Sie haben Recht. Es sollte mich freuen, wenn wir endlich hier des Fürsten Wunsch erreichten; denn

Digitized by Google

Alle, die bis jetzt vor mir erschienen sind, um sich ihres Glückes zu rühmen, habe ich mit Achselzucken entlassen müssen.

Sekr. Doch zweifle ich nicht, daß noch manche sich melden werden.

Min. Heute ist, dem Himmel sei Dank, der letzte zu dieser seltsamen Prüfung anberaumte Tag. Sie haben doch dem Schweizer gesagt, daß ich hier zu finden bin?

Sekr. Er wird jeden Glücklichen hieher senden, und so werden Ew. Excellenz die seltene Freude haben, von lauter Glücklichen verfolgt zu werden.

Min. Vermuthlich wird man mich in dem fürstlichen Jagdschlosse suchen. Gehen Sie dahin, empfangen Sie Fortunens Lieblinge, und schicken Sie mir Einen nach dem Andern her.

Sekr. (ab).

Zweite Scene.

Der Minister (allein).

Geh' ich in's Haus? Gebe ich mich zu erkennen? Wer steht mir denn dafür, daß sie Komödie mit mir spielen? — In dieser duftenden Laube will ich ruhen, und der Zufall möge walten.

Dritte Scene.

Annchen (mit einem Körbchen). **Der Minister** (verborgen. Gleich darauf) **Wilhelm.**

Annch. Wo sind denn alle meine Tauben? — Gewiß noch in des Vaters Gerste. Die Schmarotzer! Wenn das

Digitized by Google

Korn auf dem Felde reift, so werden sie mir ungetreu. Zum Glück geschieht das nur einmal im Jahre.

Wilh. (sie überraschend). Das ist schon mehr als zu viel.

Annch. Ei guten Morgen, Wilhelm! Wo kommst du her?

Wilh. G'rades Weges aus der Stadt.

Annch. Was hast du denn da gemacht?

Wilh. Nichts.

Annch. Warum bist du denn hingegangen?

Wilh. Weil ich ein Narr war, spricht mein Vater.

Annch. Dann muß es auch wohl wahr sein.

Wilh. Das ist noch die Frage.

Annch. Beichte mir.

Wilh. Ich habe keine Zeit.

Annch. Fasse dich kurz.

Wilh. Als ich noch ein Knabe war —

Annch. Ei du holst weit aus.

Wilh. Muß ich denn nicht? Ich liebte dich schon, als ich noch ein Knabe war, und liebe dich noch immer.

Annch. Das weiß ich.

Wilh. Und werde dich ewig lieben.

Annch. Das hoff' ich.

Wilh. Und das sagte ich gestern deinem Vater.

Annch. Ich war ja dabei.

Wilh. Er lachte mich aus.

Annch. Nein, das that er nicht.

Wilh. Nun, er lachte doch.

Annch. Aber gutmüthig, wie er immer pflegt.

Wilh. Ich sollte mir erst Brot schaffen, meinte er.

Annch. Und hat wohl Recht.

Digitized by Google

Wilh. Was ſoll ich anfangen? Ich kann ja doch meinen alten Vater nicht verlaſſen?

Annch. Nein, das darfſt du nicht.

Wilh. Er hat das Podagra; die ganze Wirthſchaft liegt allein auf mir.

Annch. Eben deßwegen.

Wilh. Ja, wenn ich eine eigene Wirthſchaft hätte! O ich bin ein guter Oekonom.

Annch. Haſt ja auch zwei Jahr in Hofwyl ſtudirt.

Wilh. Das bedachte ich ſo hin und her in der vorigen Nacht —

Annch. Konnteſt du denn nicht ſchlafen?

Wilh. Ich konnte wohl, aber ich durfte nicht, denn ich wachte bei meinem kranken Vater; und da lag ein Zeitungsblatt, das las ich aus langer Weile. Da ſtand ein Befehl unſers Fürſten, daß alle diejenigen, die ſich für glücklich hielten, ſich bei dem Miniſter melden ſollten. Flugs lief ich mit Tagesanbruch nach der Stadt.

Annch. Zum Miniſter?

Wilh. Spornſtreichs.

Annch. Biſt du denn glücklich?

Wilh. Es kommt mir ſo vor. Ich habe einen braven Vater — wenn er nur nicht krank wäre! Ich liebe ein gutes Mädchen — wenn ſie nur ſchon mein wäre! Ich bin geſund und frohes Herzens, und habe was gelernt — wenn ich nur ſchon Brot hätte!

Annch. Wenn nur! Wenn nur! Alſo biſt du doch nicht glücklich.

Wilh. Ei, ich möchte doch mit Niemanden tauſchen.

Annch. Nun, was ſagte denn der Miniſter?

Wilh. Er ſagte gar nichts.

Annch. Gar nichts?

Wilh. Nein, denn er war nicht zu Hauſe. Der Schweizer meinte, er wäre heraus zu mir gefahren.

Annch. Zu dir?

Wilh. Ich glaube, der Kerl wollte mich für den Narren halten. Nun, ich ging dann wieder meiner Wege, und dachte: es ſoll nicht ſein.

Annch. Was will denn der Fürſt mit den Glücklichen machen?

Wilh. Das weiß ich nicht. Vermuthlich will er ſeine Domainen an ſie verpachten, damit er weniger beſtohlen wird, denn die Glücklichen ſtehlen nicht.

Annch. Pfui, du verſündigſt dich an den Unglücklichen.

Wilh. Verzeih' mir's Gott! Aber ich habe ſo meine Gedanken. — Als ich heraus vor die Stadt kam, begegnete mir ein Leichenzug. Der alte Domainenpachter wurde begraben, der ſeit fünfzehn Jahren das ſchöne fürſtliche Gut in unſerer Nachbarſchaft beſaß. Sapperment! dachte ich, wenn der Fürſt wüßte, was ich für ein ehrlicher Kerl bin, er gäbe mir das Gut, und Annchen wäre mein.

Annch. Luftſchlöſſer, mein Freund.

Wilh. Luftſchlöſſer ſind Luſtſchlöſſer, und zwar die wohlfeilſten, denn ſie koſten nichts zu unterhalten.

Annch. Nun biſt du wohl recht müde, armer Schelm?

Wilh. Ich darf nicht müde ſein, muß hinaus auf's Feld. Leb' wohl bis auf den Abend. Und apropos! Wenn der Miniſter mich beſuchen will, ſo ſag' ihm nur, ich hätte keine Zeit. (Er geht lachend ab.)

Annch. Ach wozu brauchen wir den Miniſter? Der kann doch keinen Regen ſchaffen, wenn es dürre iſt. — Nun wird der Vater bald heim kommen. Das Wetter iſt ſchön. Ich will ihm ſein Frühſtück in die Laube bringen, das hat er gern. (Ab.)

Vierte Scene.

Der Miniſter (allein).

Es kommt mir faſt ſo vor, als ſäße ich in meiner Loge, und ſähe eine dramatiſche Idylle aufführen, ſo fremd iſt mir die Natur geworden. — Sollte mich die Hoffnung täuſchen, hier einen Glücklichen anzutreffen, ſo find' ich doch Gelegenheit, zwei Glückliche zu machen.

Fünfte Scene.

Annchen. Der Miniſter.

Annch. (trägt einen kleinen Tiſch mit Milch, Brot und Früchten). Das Brot iſt kräftig, die Milch fett, die Birnen ſind voller Saft. Das wird dem Vater ſchmecken. (Bei den letzten Worten kommt ſie vor die Laube.)

Min. Mir auch, mein ſchönes Kind.

Annch. Ach! — Bin ich doch erſchrocken! — Sei der Herr willkommen. Will der Herr zu uns?

Min. Zu dem Doktor Wohlring.

Annch. Der iſt mein Vater. Den werden Sie aber ſchwerlich zu ſprechen bekommen.

Min. Warum nicht?

Annch. Er iſt noch auf dem Felde.

Min. Wenn er aber heim kommt?

Annch. Dann frühstückt er.

Min. Und wenn er gefrühstückt hat?

Annch. Dann besucht er Kranke.

Min. So wart' ich, bis er nach Hause kommt.

Annch. Dann ißt er nur einige Bissen, und gleich wieder hinaus auf's Feld.

Min. So wart' ich bis auf den Abend.

Annch. Mein lieber Herr, den Abend schenkt der Vater uns, nämlich der Mutter und mir, und auch den kleinen Geschwistern; da hat er keine Zeit, mit Fremden zu schwatzen.

Min. Ei, so muß er mir ein Stündchen vor dem Schlafengehen widmen.

Annch. Er geht aber nicht schlafen. Wenn wir alle zu Bette sind, so steigt er noch auf sein Observatorium, und beobachtet die kleinen neuen Planeten, die so närrisch durcheinander laufen. Erst gegen Morgen ruht er einige Stunden. Dann fängt das Tagewerk von Neuem an, gerade so wie heute und gestern.

Min. Er unterhält sich also nie mit Fremden?

Annch. Ich kann es dem Herrn wohl im Vertrauen sagen: gern thut er es nicht; es wäre denn ein Kranker, aber der Herr sieht mir gar nicht aus, als ob er krank wäre.

Min. Wer weiß.

Annch. Es kommen wohl manchmal Fremde, und wollen sehen, wie mein Vater aussieht, und wollen ihn loben, weil er viel Gutes thut; aber er läßt sich ungern besehen und loben, und kann er's gar nicht ändern, so bestellt er sie auf den Sonntag. Nun haben wir heute erst Mittwoch, wenn also der

Digitized by Google

Herr durchaus mit meinem Vater sprechen will, so komme der Herr auf den Sonntag wieder.

Min. (bei Seite). Eine Antwort, die mein Schweizer wohl oft genug gegeben hat. Nun muß ich sie selber hören.

Annch. Hat der Herr mich verstanden?

Min. Lassen Sie mich immer noch ein wenig verweilen, mein schönes Kind.

Annch. Warum nennen Sie mich schon wieder mein schönes Kind? Weil der Herr alt ist, so mag es passiren, aber es will sich doch nicht schicken.

Min. Hat noch kein junger Mensch Ihnen das gesagt?

Annch. Das sollte sich einer unterstehen.

Min. Aber ein gewisser Wilhelm —

Annch. Kennen Sie den? Er ist unsers Nachbars Sohn, wir sind miteinander aufgewachsen, wir haben uns lieb, und wenn es Gottes Wille ist, so werden wir uns auch einmal heirathen.

Min. Gottes und Ihres Vaters Wille?

Annch. Nun freilich, das versteht sich. Da kommt er eben.

Sechste Scene.

Doktor Wohlring. Die Vorigen.

Min. (bei Seite). Fürwahr, es ist mein alter Universitätsfreund. Ich erkenne seine Züge.

Annch. Lieber Vater, das Frühstück wartet. (Halb laut.) Aber es sitzt auch ein Fremder dabei. Ich kann nichts dafür, ich hab' ihm genug zu verstehen gegeben —

Digitized by Google

Min. (lächelnd). Und gewiß unverblümt.

Dokt. Kind, was machst du? Verzeihen Sie, mein Herr. (Zu Annchen.) Geh' an deine Arbeit.

Annch. (bei Seite). Nun wird gewiß der Fremde den Rahm oben abschöpfen, und mein Vater wird die dünne Milch trinken müssen. (Ab.)

Siebente Scene.

Der Minister. Der Doktor.

Dokt. Mit wem hab' ich die Ehre zu reden?

Min. Kennen Sie mich nicht mehr?

Dokt. Es ist mir wohl, als hätte ich Sie irgendwo gesehen —

Min. Wir haben manche vergnügte Stunde zusammen verlebt. Ich heiße Hohenfels.

Dokt. Hohenfels? — Doch nicht —

Min. Ihr Universitätskamerad.

Dokt. Der Herr Minister?

Min. Lassen wir den Minister jetzt bei Seite.

Dokt. Ew. Excellenz, wie komme ich zu der Ehre?

Min. Lieber Wohlring, ich habe Ihnen gesagt, daß ich Hohenfels heiße. Erlassen Sie mir den Doktor, ich erlasse Ihnen die Excellenz.

Dokt. Im Ernst?

Min. Meine Hand darauf.

Dokt. Nun, so freue ich mich von Herzen, Sie wieder zu sehen.

Min. Nach mehr als zwanzig Jahren.

Dokt. Mein Gott! ist das schon so lange?

Digitized by Google

Min. Die Zeit ist Ihnen schneller verstrichen als mir.

Dokt. Ein Vortheil des einförmigen Lebens.

Min. Wie ist es Ihnen ergangen?

Dokt. Gut, sehr gut.

Min. Sie waren arm?

Dokt. Jetzt bin ich reich, das heißt: ich habe so viel als ich brauche.

Min. Nichts mehr?

Dokt. Dann wär' ich vielleicht minder reich.

Min. Sie sind ein glücklicher Arzt?

Dokt. Ich bleibe der Natur getreu.

Min. Warum wählten Sie für Ihre Kunst keinen größern Schauplatz?

Dokt. Eben weil ich die Natur liebe. Ich bin nicht Arzt allein, ich bin auch Landmann.

Min. Und klagen nicht?

Dokt. Worüber sollt' ich klagen?

Min. Der Krieg —

Dokt. Man schränkt sich ein.

Min. Und ist nicht glücklich dabei.

Dokt. Warum nicht? Millionen litten mehr als ich.

Min. Solamen miserum.

Dokt. O ich hätte der Trostgründe noch manche, wenn ich deren bedürfte.

Min. Lassen Sie hören.

Dokt. Ich müßte Sie in meine Häuslichkeit einführen, und ich weiß nicht —

Min. Ob ich Sinn dafür habe?

Dokt. Aufrichtig gestanden, ja. Männer Ihres Stan-

des werden so oft beneidet, daß sie am Ende sich selbst beneidenswerth glauben.

Min. Ich bilde mir das nicht ein.

Dokt. Sie sind unvermählt?

Min. Ja.

Dokt. Darum würden Sie vielleicht nur lächeln, wenn ich mein häusliches Glück Ihnen schilderte, und mir dabei die Thränen in die Augen träten.

Min. Nein, lieber Wohlring.

Dokt. Ich habe das beste Weib, und Kinder, die ihr gleichen. Sie war vor kurzem dem Tode nahe. Meine Kunst, mit meiner Liebe verbunden, haben ihr das Leben gerettet. Bald hoffe ich sie wieder in dieser Laube zu sehen, und ein Fest zu feiern, das die Engel mir beneiden sollen. Ich hab' ein kleines Feld, das mir Brot gibt; es bleibt auch wohl dann und wann ein Stück für den Armen übrig, und kann ich den Hungrigen nicht immer speisen, so kann ich doch bisweilen dem Kranken helfen, das bringt mir Liebe bei allen meinen Nachbarn. Ich bin keinen Augenblick müßig, und der Wechsel meiner Geschäfte gibt stets dem folgenden neuen Reiz. Auf meinen Feldern blüht mir Gesundheit. Ich greife selbst mit an wo es gilt; und wenn ich Abends zwischen meinen Kindern mich behaglich niederlasse, und sie an mir herauf krabbeln, um mir den Schweiß von der Stirn zu trocknen — o Herr von Hohenfels! dann empfind' ich eine so süße Abspannung und die Abendsonne lächelt mir so freundlich —

Min. Und alle die gräßlichen Begebenheiten, die wir zu erleben verdammt sind, vermögen Ihre Zufriedenheit nicht zu erschüttern?

Digitized by Google

Dokt. Es ist mir wohl bisweilen, wenn ich eine Zeitung lese, als ob eine kalte Todtenhand mir das weite, fröhliche Herz zusammendrückte; aber dann flüchte ich Abends auf mein kleines Observatorium, blicke hinaus in die unendlichen Himmelsräume, sehe die Millionen Welten, die nichts von uns wissen, die nicht einmal die Existenz unsers winzigen Erdballs kennen — und schaudere vor der Größe des Schöpfers, den ich nicht fasse, nur ahne — und vertraue dem, der dieses Sternengewimmel an unsichtbaren Fäden leitet — und lächle über den sogenannten Ruhm der belebten Stäubchen, die sich Menschen nennen, und bedaure jeden Unsinnigen, der diesen Punkt im All mit Blute tränkt, um ein Pünktchen dieses Punktes zu erobern.

Min. Ach mein Freund! Ihre Philosophie wird nimmer die der Könige werden. Gewiß hat Alexander ähnliche Betrachtungen vom Aristoteles gehört, und eine treffliche Lehre der Genügsamkeit gab ihm Diogenes; dennoch trieb der böse Rausch der Herrschsucht den Weltenzerstörer nach Asien und Afrika. — Unser Gespräch leitet mich auf den Gegenstand meines Besuchs, den Sie schwerlich errathen werden. Der Fürst hat einen einzigen Sohn, einen feurigen Prinzen, den er, wie sein Volk, zärtlich liebt. Die Begebenheiten unserer Tage haben ihn fürchten gelehrt, daß die Kriegsbegier, die Geißel der Völker, in ihm erwachen möchte. Dem wünscht er vorzubeugen, aber wie?

Dokt. Schon der bloße Wunsch bezeichnet einen seltenen Fürsten.

Min. Daß ein philosophischer Unterricht diesen Zweck nicht erreiche, lehrt die Geschichte. Das Beispiel möchte wirksamer sein, und sich lebendiger in das junge Gemüth

Digitized by Google

pflanzen. Nur glückliche, zufriedene Menſchen ſollen den Prinzen umgeben, und ihn gewöhnen, daß er das wahre Glück nicht in der Ferne, nicht im eitlen Schimmer ſuche; damit einſt das ſüße Andenken an ſeine Knabenjahre ihn noch als Jüngling und Mann begleite, und die tolle Herrſchſucht aus ſeiner Bruſt verbanne. Lernen ſoll er, daß Fürſtenglück nur in der Summe des Unterthanenglücks beſteht, und daß er nur der Vater einer größern Familie, nicht das Haupt einer umſchweifenden, Schrecken verbreitenden Horde iſt. Daher der öffentliche Aufruf an Alle, die ſich ausgezeichnet glücklich wähnen, ſich bei mir zu melden, um des Prinzen künftige Geſellſchafter aus ihnen zu wählen.

Dokt. Wir leben in einer böſen Zeit. Ihr Kabinet wird ſonder Zweifel groß genug geweſen ſein, um alle die Glücklichen zu faſſen.

Min. Sie irren. In meinem ganzen Hauſe war des Raumes nicht genug. Aber lieber Gott! welche erbärmliche Gattungen von Glück habe ich da kennen lernen!

Dokt. Vermuthlich viele Kinder, die reich an Spielzeug waren.

Min. Wie froh war ich, als der letzte Tag dieſer ſeltſamen Audienzen anbrach. Es iſt der heutige.

Dokt. Und doch ſind Sie hier?

Min. Aus guten Gründen. Die wenigen, die etwa noch ſich melden möchten, ſind hieher beſchieden. Jetzt, mein Freund, antworten Sie mir: wußten Sie nichts von dieſem Aufruf?

Dokt. Doch ja, ich habe davon ſprechen hören.

Min. Und kamen nicht zu mir?

Dokt. Das wahre Glück wird nicht zur Schau getragen.

Min. Wie aber, wenn das Vaterland —

Achte Scene.

Der Sekretär. Die Vorigen.

Sekr. Ich komme, Ew. Excellenz zu melden, daß noch einige Herren sich eingefunden haben.

Min. Schicken Sie sie her zu mir. (Leise.) Auch einen jungen Oekonomen, der hier wohnt; Wilhelm ist sein Vorname, und sein Vater hat das Podagra; weiter weiß ich Ihnen nichts von ihm zu sagen.

Sekr. Der Ort ist klein, ich werd' ihn schon aufspüren. (Ab.)

Dokt. Wollen Sie in mein Haus treten?

Min. Lassen Sie mich immer hier der reinen Luft genießen, es wird mir selten so wohl.

Dokt. So erlauben Sie, daß ich mich entferne.

Min. Doch nur auf kurze Zeit. Wir haben noch mit einander zu sprechen.

Dokt. (ab).

Min. (ihm nachsehend). Der Sekretär hat Recht: hier haben wir den Glücklichen gefunden oder nirgend.

Neunte Scene.

Der Minister. Der Kammerrath Pappenspeck (mit Brillanten an allen Fingern).

Papp. (kriechend). Ich bin der Kammerrath von Pappenspeck. Mein Glück empfängt heute einen ansehnlichen

Zuwachs durch die Ehre, Ew. Excellenz vorgeſtellt zu werden.

Min. Ohne Komplimente, Herr Kammerrath. Worin beſteht Ihr eigentliches Glück?

Papp. Noch vor zwei Jahren war ich ein erbärmlicher Kerl, denn ich war ein armer Teufel; jetzt hab' ich mir ein Sümmchen von einer halben Million verdient.

Min. Allerdings ein Glück, wenigſtens ein Mittel dazu, wie ſehr auch manche Philoſophen den Reichthum ſchmähen mögen.

Papp. Das einzige Glück auf Erden, denn jedes andere kann ich kaufen.

Min. Meinen Sie?

Papp. Ich habe bereits den Anfang gemacht. Ein prächtiges Haus, ein ſchönes Landgut, den Titel Kammerrath und ſogar eine ſchöne Frau hab' ich mir gekauft.

Min. Gratulire.

Papp. Ich werde für mein Geld in allen Zeitungen gelobt. Wenn ich ein paar Thaler an die Armen ſchenke, ſo preiſt die ganze Stadt meine Wohlthätigkeit. Wenn ich hungrige Dichter zur Tafel bitte, ſo beſingen ſie meine Weisheit, und wenn ich an gewiſſen Tagen mein Hôtel auf das prächtigſte illuminire, ſo wird meine Vaterlandsliebe gerühmt. Das hab' ich alles für mein Geld und noch weit mehr.

Min. Wie ſind Sie denn in ſo kurzer Zeit zu dem vielen Gelde gekommen?

Papp. Zuerſt begab ich mich in einige, vormals deutſche Provinzen, als ich vernahm, daß derjenige, der verborgene Summen angeben würde, den vierten Theil davon erhalten

ſollte. Ich ſpürte, sans comparaison, wie ein Hund, der nach Trüffeln gräbt, und legte auf dieſe Weiſe den Grundſtein meines Glückes. Von da ging ich nach Wien, wo dieſelben Lockungen meinen Eifer ſpornten und mein Sümmchen verdoppelten. Von da eilte ich nach Madrid, wo wiederum meiner Schlauheit der vierte Theil alles verſteckten Silbers zu Theil wurde.

Min. Ja, ja, nun iſt's begreiflich. Und Sie ſind ruhig dabei?

Papp. Vollkommen ruhig.

Min. Das iſt nicht minder ein Glück. Ich muß Ihnen aber ſagen, mein Herr Kammerrath Pappenſpeck, daß unſer Fürſt die Grille hat, nur diejenigen für glücklich zu halten, die es nicht auf Koſten ihrer Nebenmenſchen geworden ſind.

Papp. Ei, da haben Se. Durchlaucht, mit allem Reſpekt geſagt, eine etwas beſchränkte Anſicht; denn wo gäbe es wohl ein Glück auf der Welt, das nicht gewiſſermaßen eines Andern Unglück wäre?

Min. (auf ſeine Bruſt deutend). Ich meine, hier.

Papp. Und wenn nun vollends die hohen Regierungen ſelber zu gewiſſen Dingen encouragiren? und ſelbige ſogar ordonniren?

Min. So beweiſen ſie leider, daß in Zeiten der Noth auf die Moralität der Unterthanen keine Rückſicht genommen wird. Doch ſolche Erklärungen würden uns zu weit führen. Meine Inſtruktion verbindet mich, nur denjenigen in die Liſte der Glücklichen einzuſchreiben, dem man den Urſprung ſeines Glückes nicht vorwerfen kann.

Papp. Ach lieber Gott! da werden Ew. Excellenz mit einem Kartenblatt ausreichen.

Min. Wohl möglich.

Papp. Wenn Reichthum, Gewalt oder Ruhm einmal gewonnen ſind, ſo beugt die ganze Welt ihre Knie, und kein Menſch fragt nach dem Urſprung. (Ab.)

Min. Leider hat er Recht!

Zehnte Scene.

Der Dichter Drachenſchuß. Der Miniſter.

Drach. Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz die ſieben erſten Bände meiner Sonnete zu überreichen.

Min. Sehr verbunden. Wir wollen die Geiſtesfrüchte zu dieſen Naturfrüchten legen. (Er legt die Bücher auf den Tiſch.) Alſo ein Dichter?

Drach. Mein Name iſt Drachenſchuß. Mehr brauch' ich wohl nicht zu ſagen?

Min. Ich bedaure, mein Herr Drachenſchuß, daß meine vielen Geſchäfte mir bisher nicht erlaubt haben, Ihre Werke zu leſen.

Drach. Ew. Excellenz haben ganz Recht, das zu bedauern.

Min. In welchem Fache der Dichtkunſt haben Sie ſich ausgezeichnet?

Drach. In allen, doch beſonders in dem dramatiſchen. Meine Stücke haben eine ſtille, intenſive Gedrängtheit bei raſtloſem Kampfe nach außen hin, Anſpruchloſigkeit und Einfachheit bei dem ſinnigen Ahnen des Höchſten, was die Religion uns bietet.

Min. Lauter Eigenſchaften, von welchen in Leſſings Dramaturgie kein Wort zu finden iſt.

Digitized by Google

Drach. (die Achseln zuckend). Lessings Dramaturgie! Der gute Mann hatte Schlegels Vorlesungen nicht gehört.

Min. Vermuthlich werden Ihre Stücke auf allen Theatern gespielt?

Drach. Auf keinem, dem Himmel sei Dank!

Min. Darauf sind Sie stolz?

Drach. Ich preise dieses Glück in stachlichten Xenien; denn wer möchte dem gemeinen Publikum gefallen?

Min. Was verstehen Sie unter dem gemeinen Publikum?

Drach. Alle diejenigen, denen der Sinn für meine Werke mangelt.

Min. Ein Dichter soll auf seine Zeitgenossen wirken.

Drach. Ganz und gar nicht. Er muß höher stehen als sie alle; er muß ein Jahrhundert vorausschreiben; er muß den Lichtpunkt am Firmament bezeichnen, zu welchem nach und nach die Staubmenschen sich empor winden müssen.

Min. Nach diesem Maßstabe hätten wir wohl noch wenige Dichter aufzuweisen?

Drach. Leider stehen wir allein, ich und meine Freunde, und der unsterbliche Jakob Böhm!

Min. Manche verehren Wieland und Schiller.

Drach. Schwache Gemüther, alte Leute. Die liebe Jugend weiß es besser.

Min. Auch ich gehöre schon unter die alten Leute, wir wollen also lieber davon abbrechen. Belieben Sie mir nur zu sagen, warum Sie sich für ausgezeichnet glücklich halten?

Drach. Das können Ew. Excellenz noch fragen? Ich bin — um mich bescheiden auszudrücken — der erste Dichter der Nation! Nur die Geweihten verstehen mich! Meine

Schauſpiele mag Niemand ſehen! Ich ſpreche von Karfunkeln und laſſe Lilien erſcheinen, die kein Menſch begreift; mit einem Worte: durch hohe Begeiſterung iſt es mir gelungen, daß alle die ſogenannten vernünftigen Menſchen mich für toll halten. Ich beſitze folglich eine ſo überſchwengliche, myſtiſche Gabe, daß keines Sterblichen Geiſt oder Gefühl mein poetiſches Gemüth erreicht! Und ich ſollte nicht glücklich — ſollte nicht der Glücklichſte ſein?

Min. Wohl Ihnen!

Drach. Ich werde den Prinzen zu mir herauf ziehen, den Fürſten der Erde zu dem Fürſten der Geiſterwelt! Er ſoll in poetiſchen Lichtſtrahlen ſich baden, und neugeboren unter ſein ſtaunendes Volk treten.

Min. Ich werde dem Fürſten Ihre Sonnete überreichen.

Drachenſchuß (begeiſtert).

In tiefer Geiſterwelt, in jener dunkeln,
Wo die Genie's den hohen Wirrwarr ſtehlen,
Da will es flüſtern, ja da will es munkeln,
Es werden ſich die brennenden Karfunkeln
Mit ſilberweißen Lilien vermählen;
Madonna ſelbſt will den Epopten wählen,
Um von Apollos zuckerreichen Runkeln
Die Schale der Gemeinheit abzuſchälen.
Ha! Dieſe neue, fromme Singemode —
An ihrem Klingklang ſollt ihr ſie erkennen,
An ihrem ew'gen Lodern, ew'gen Brennen,
An ihrem Ringen mit dem frühen Tode. —
Dem Kräft'gen Heil in dieſer Kraftperiode!
Er iſt fürwahr der Glücklichſte zu nennen! (Ab.)

Digitized by Google

Min. Es ist Zeit, daß ich dem Fürsten rathe, ein Tollhaus zu bauen.

Eilfte Scene.

Herr Vorgebirg. Der Minister.

Vorg. Auf Ew. Excellenz Verlangen, den glücklichsten Bewohner dieser Jammerwelt zu schauen, habe ich die Ehre, mich zu präsentiren. Mein Name ist Vorgebirg, und meine Freunde nennen mich nur scherzweise das Vorgebirg der guten Hoffnung.

Min. Sehr wohl, mein Herr. Worin setzen Sie Ihr Glück?

Vorg. In die Geduld, welche Tugend heut zu Tage die nothwendigste und ersprießlichste ist.

Min. Da mögen Sie Recht haben.

Vorg. Wenn rings umher der Teufel los ist, und wir nicht kapabel sind, ihn zu bändigen, was kann man Bessers thun, als Geduld haben?

Min. Freilich.

Vorg. Nach empfangenem Backenstreich soll man flugs den andern Backen auch hinhalten.

Min. Das ist christlich.

Vorg. Was kann es helfen, daß hier und da einer auftritt und das Maul verzieht? Er macht sich nur Feinde —

Min. Aber doch dem empörten Herzen Luft.

Vorg. Das ist eben unklug. Die Herzen können recht gut leben ohne Luft. Das predige ich täglich, und darum ist mir auch der Ruhm geworden, daß ich vom besten Geiste beseelt bin.

Digitized by Google

Min. Haben Sie, bei den mancherlei Umwälzungen, selbst verloren?

Vorg. Ich eigentlich nichts, denn ich hatte nichts.

Min. Dann ist freilich das Predigen der Geduld Ihnen leichter geworden.

Vorg. Bitte um Vergebung; mein Herz hat oft geblutet, wenn die Freunde jammerten. Der eine klagte, er sei geplündert worden — Geduld, mein Freund! solche kleine Ergetzlichkeiten sind unzertrennlich von der neuen Weltform. Der Andere schrie, man habe sein Haus in Brand gesteckt — Geduld, mein Freund! Das Haus war ohnehin alt und unbequem, man wird es weit schöner wieder bauen.

Min. Und Ihre Freunde schöpften Trost?

Vorg. Oft mußte ich freilich meine Zuflucht noch zu höhern Trostgründen nehmen; ich mußte beweisen, daß alles, was geschieht, blos darauf abzweckt, eine vollkommnere gesellschaftliche Ordnung einzuführen, und folglich die Basis eines höhern Glücks zu legen.

Min. Und wenn man Ihnen zurief, daß überall Noth und Sklaverei herrschen?

Vorg. Dann verwies ich auf die liebe Posterität, wie unsere zärtlich geliebten Enkel in der neuen Wonne schwimmen und baden werden.

Min. Viele mögen aber nicht um der Enkel willen in tiefsten Elend kriechen?

Vorg. Das sind gemeine Seele, die blos an der Gegenwart kleben, und keine Kraft verspüren, den erhabenen Standpunkt zu erklimmen. Solche begreifen und erkennen nicht, wie wenig sie im Grunde verlieren: ihre zeitlichen Güter, ihre Freude auf der Welt, ihre Existenz — was will das

Digitized by Google

ſagen gegen das neu aufblühende Ganze, dem zu Liebe jeder Zeitgenoſſe ſeine erbärmliche Einzelheit vergeſſen ſoll und muß? — Solche Verblendete pflege ich denn, wenn ſie ſchöne Geiſter ſind, auf das griechiſche Fatum zu verweiſen, und, wenn ſie gute Chriſten ſind, auf den lieben Gott.

Min. Der wolle uns Allen Geduld verleihen!

Vorg. Mir hat er ſie bereits verliehen, und folglich iſt mein Glück außer Zweifel.

Min. Auf Wiederſehen, mein Herr Vorgebirg der guten Hoffnung. Ich werde Se. Durchlaucht bitten, daß Ihnen aufgetragen werde, die Geſchichte des künftigen Jahrhunderts zu ſchreiben.

Vorg. Das wäre die Geſchichte der Menſchheit auf ihrer höchſten Stufe. (Ab.)

Min. Ueber die abgeſchmackten Propheten! die eine Weltgeſchichte von 3000 Jahren vor Augen haben, und Eroberer bei Dutzenden, und immer noch von hohen Planen für das Glück der Menſchheit träumen.

Zwölfte Scene.

Gottlieb Merks. Der Miniſter.

Merks (präſentirt ſich mit großer Zuverſicht und macht eine kurze Verbeugung). Ich erſcheine vor Ew. Excellenz, um mich in die Reihe der Glücklichen zu ſtellen. Mein Name iſt Gottlieb Merks.

Min. Mich dünkt, ich habe ſchon von Ihnen gehört.

Merks. Das glaub' ich gern.

Min. Sie ſind ein berühmter Rezenſent?

Merks. Ich zermalme bisweilen auf meine eigene Hand, was mir in den Weg tritt.

Digitized by Google

Min. Und darum halten Sie sich für glücklich?

Merks. Das Zermalmen ist eine schöne Kunst. Sie beruht vorzüglich auf dem Imponiren. Das Imponiren nannte man vormals unverschämt sein, aber man hatte einen irrigen Begriff von der göttlichen Unverschämtheit, einer Tochter des noch göttlichern Egoismus. Dieser allein hält die Urne, aus der die Quelle des Glücks hervorströmt. Der Egoist, der gehörig zu imponiren weiß, wird zum Mittelpunkt, um den sich alles dreht, er unterjocht die Geister, er zwingt sie durch gewaltige Redensarten, ihn für einen großen Mann zu erkennen.

Min. Gehen Sie, mein Herr. Mir imponirt man nicht.

Merks. Ich rathe Ew. Excellenz, einen Mann wie mich mit großer Schonung zu behandeln. Ich habe bereits mehrere Bände von meinen sämmtlichen Werken herausgegeben. Zwar muß es vor der Hand dabei sein Bewenden haben, weil sie Niemand kaufen will, allein die Nachwelt wird sie lesen.

Min. Schriftsteller vom dritten oder vierten Range sollten das Publikum mit ihren sämmtlichen Werken nicht behelligen.

Merks. Aber ich schreibe auch eine Zeitung, in der jeder berühmte Name meinen Geißelhieben täglich zu Gebote steht. Ich bin der deutsche Geoffroy. Wehe dem, der sich erkühnt, über mich zu spotten! ich erkläre ihn sogleich für einen Pasquillanten, ich zertrete ihn!

Min. Mein Herr Gottlieb Merks, Sie scheinen nicht einmal zu wissen, worin eigentlich Ihr Glück besteht. Vernehmen Sie es von mir: es besteht in Ihrer ungeheuern Eitelkeit, die sich selber unaufhörlich kitzelt, und Ihnen ein-

bildet, Sie wären eine gewaltige Perſon. Wen Sie begeifern, den hält, nach Ihrer Meinung, das Publikum für befleckt; und wenn Sie laut lachen hören, ſo können Sie ſich gar nicht überreden, daß man über Sie lacht. Dieſes Glück iſt in der That ſo groß, daß ich von Se. Durchlaucht nichts anders für Sie zu erbitten weiß, als eine freie Wohnung in einem gewiſſen Hauſe. Und damit Gott befohlen!

Merks. Das iſt boshaft bis zur Lächerlichkeit. So nahe dem Greiſenalter kann ich Sie nur bemitleiden. (Ab.)

Min. Die perſonifizirte Unverſchämtheit! Man muß ſie lachend in den Staub treten, aus dem ſie grinſend ſich hervor gewunden hat.

Dreizehnte Scene.

Okenaſtius. Der Miniſter.

Oken. Ich nähere mich einem Weſen, welches zwar im Anorgiſchen ſich eben erſt andeutet, doch im Reiche des Organiſchen mit heiterer Klarheit hervorgeht.

Min. Mein Herr, wenn ich Sie verſtehen ſoll, ſo muß ich bitten, deutlicher zu reden.

Oken. Ich bin ein Naturphiloſoph und heiße Okenaſtius.

Min. Allen Reſpekt vor dieſen Herren, doch muß ich Ihnen bekennen, daß ich nur ein armer Erdenſohn bin, den Ihre Flügel nicht zu erheben vermögen.

Oken. Vielen bleibt das Reich der Lüfte verſchloſſen. Darunter verſtehe ich nicht blos jene Atmoſphäre, die uns umgibt, ſondern noch vielmehr jene leichtere, in unerreichbaren

Digitized by Google

Höhen über uns; dort geſchieht die letzte, ſchönſte Verwandlung der Stoffe.

Min. Sie haben, wie es ſcheint, die Natur in ihrer Werkſtatt belauſcht.

Oken. Das Stickgas beſteht aus Andronie und Waſſerſäure. Jene iſt der geflügelte Zuſtand, welchen alle feſte Körper endlich erreichen können, oder die luftförmige Erde ſelbſt, und ſo erlangen endlich alle Dinge, in der Vernichtung mit ihrem Gegenſatze, nur Eins, die Gottähnlichkeit.

Min. Beſchränken wir uns vor der Hand auf unſer irdiſches Leben.

Oken. Das Leben ſtrebt ein Weltganzes aus ſich zu erſchaffen.

Min. In der Politik kennen wir allerdings ein ſolches Leben.

Oken. Die ganze Erdmaſſe ſtrebt nach der letzten Vollendung. Aber nur ein kleiner Theil, die Atmosphäre, hat dieſe erreicht. Die organiſche Welt wird, gleich der anorgiſchen, aus dem Waſſer geboren.

Min. (ſcherzend). Die engliſche organiſche Welt ſucht ſich noch immer in ihrer Wiege zu behaupten.

Oken. Gelänge es dem gewaltigſten Theil der Erde, dem Nordpol, in der ſüdlichen Maſſe ſein Werk zu vollenden, ſo würde die Polarität des Planeten, welche wir an ihm bemerken, aufhören, und, was nun Oſt und Weſt iſt, würden dann die Pole ſein.

Min. Sie könnten mir noch Stunden lang dergleichen Begeiſterungen mittheilen, ohne dadurch auf mein organiſches Weſen zu wirken. Zur Sache, mein Herr Okenaſtius.

Verdanke ich die Ehre Ihrer Bekanntschaft der Ueberzeugung von Ihrem Glücke?

Oken. Ja, ich bin der Glückliche, dem es endlich gelungen ist, die wahre Philosophie zu entdecken.

Min. Mich däucht, das hat ein jeder vor Ihnen geglaubt, von Pythagoras bis auf Fichte, und wird ein jeder nach Ihnen glauben.

Oken. Die Wahrheit wird nur einmal gefunden.

Min. Wie kommt es denn, daß schon so viele hundert Sekten sie fest zu halten wähnten?

Oken. Weil keiner von Ihnen bis in den Orient, bis in das klare Dunkel, das finst're Licht der Naturphilosophie gedrungen war.

Min. Sollte man nicht die echte Philosophie an ihren Wirkungen erkennen? Macht die Ihrige die Menschen besser? verträglicher? duldsamer?

Oken. Im Gegentheil, sie lehrt auf alle diejenigen mit einem göttlichen Stolz herabschauen, die sie nicht für das Höchste erkennen wollen.

Min. Das ist nicht fein.

Oken. Sie strebt auch nicht fein zu sein, sondern wahr. Die Wahrheit kann nicht mit höflichen Geberden in Unterhandlung treten, sie muß allen Widerspruch trotzig und höhnend vernichten. Darum bitte ich Ew. Excellenz, zu veranstalten, daß künftig kein gemeiner Mensch sich erkühne, über die Naturphilosophie zu spötteln. Ich und meine Jünger haben uns bereits erschöpft in hohen, verächtlichen Redensarten über solche gemeine Seelen, aber der Unfug nimmt überhand. O daß wir echten Philosophen Schwerter hätten, um alle die zu vernichten, die an uns nicht glauben wollen!

Min. Ich höre leider, daß ich nicht hintergangen worden, als man gegen mich behauptete, es gebe heut zu Tage keine intolerantern Menſchen auf dem Erdboden, als die Philoſophen.

Oken. Toleranz in der Philoſophie wäre Hochverrath an der Wahrheit.

Min. Gehen Sie, mein glücklicher Herr Okenaſtius. Ich werde den Fürſten erſuchen, daß er Ihnen die ganze Atmosphäre über ſeinen Staaten einräume, um der ſchönſten Verwandlung der Stoffe dort nach Gefallen beizuwohnen, und die Gottähnlichkeit zu erlangen.

Oken. Sie wird mir werden. Ihnen, mein Herr Miniſter, kann ich nichts Beſſeres wünſchen, als den höchſten Schmerz, denn dieſer bildet oft neue, höhere Organe, und deren ſcheinen Sie ſehr zu bedürfen. (Ab.)

Min. Himmelstochter! Philoſophie! warum biſt du ſo tief geſunken? oder vielmehr ſo hoch geſtiegen?

Vierzehnte Scene.

Wilhelm. Der Miniſter.

Wilh. Es hat mich ein Mann von Felde gerufen. Sind Sie etwa der Herr Miniſter?

Min. Ja.

Wilh. Ei, ſo hat mich Ihr Schweizer doch wahr berichtet. Er ſagte, Sie wären heraus zu mir gefahren. Na, ſein Sie ſchönſtens willkommen. Womit kann ich dienen?

Min. Sie ſind bei mir geweſen?

Wilh. Dieſen Morgen.

Min. Aus welcher Urſach?

Wilh. Die ſteht im Wochenblättchen.

Min. Sind Sie einer von den Glücklichen?

Wilh. So halb und halb.

Min. Nur halb und halb? Damit kommen wir nicht durch.

Wilh. Ei warum denn nicht? Es kommt ja nur auf den Fürſten an, ſo bin ich es ganz.

Min. Worin beſteht denn Ihre halbe Glückſeligkeit?

Wilh. Mir fehlt eigentlich nichts auf der Welt, nur daß es mir bisweilen ſo vorkommt, als ob mir Alles fehlte.

Min. Ei, wie das?

Wilh. Ja, mein lieber, gnädiger Herr Miniſter, ich will es Ihnen wohl vertrauen, da ich ſehe, daß Sie ein Menſch ſind wie unſer einer. Ich hab' ein Mädchen gewaltig lieb, und wenn das Mädchen meine Frau würde, ſo wär' ich der glücklichſte Menſch im ganzen Lande.

Min. Warum heirathen Sie ſie nicht?

Wilh. Es hapert mit dem Gelde, wir haben beide nichts.

Min. Und auch nichts gelernt?

Wilh. Sapperment! Herr Miniſter, da ſind Sie falſch berichtet. Ich bin ein tüchtiger Oekonom, das will ich jedem beweiſen.

Min. So ſollten Sie eine Domaine pachten.

Wilh. Ja, das pachtet ſich auch nur ſo. Da muß man Caution ſtellen. Die würde ſich denn auch wohl finden. Die Leute wiſſen, daß ich fleißig bin, und daß ich meine Sache verſtehe. Aber die hohen Gönner, wo ſoll ich die hernehmen?

Min. Bedarf man auch noch der Gönner, wenn man etwas gelernt hat?

Digitized by Google

Wilh. Ich will Ihnen im Vertrauen ſagen, wie es bei Hofe zugeht.

Min. (lächelnd). Sie? Mir? — Nun?

Wilh. Da iſt der Fürſt, der meint es wohl gut. Der hat wieder ſeine Herren Miniſter, die meinen es auch wohl recht gut, aber ſie verſtehen alle von der Landwirthſchaft viel weniger als unſer Großknecht, und haben auch keine Zeit, unſer einen gründlich anzuhören. Da muß man laufen von Pontius zu Pilatus, vom Sekretär zum Schreiber, vom Schreiber zum Kammerdiener, die haben gute Freunde, die haben Vettern u. ſ. w. Da muß unſer einer zurück ſtehen.

Min. Haben Sie das ſelbſt erfahren?

Wilh. Ich nicht. Man hört denn ſo.

Min. Iſt es hier auf dem Lande Sitte, auf bloßes Hörenſagen Böſes von den Leuten zu reden?

Wilh. Bewahre der Himmel! Hab' ich das gethan?

Min. Von der Regierung fordert ein Jeder die gründlichſte Unterſuchung, hingegen erlaubt ein Jeder ſich ohne Bedenken, ſo obenhin zu beurtheilen.

Wilh. Das iſt ſchlecht. Ich thu' es auch nicht wieder.

Min. Sie dürften am wenigſten klagen, Sie, zu dem der Miniſter ſelber kommt.

Wilh. Das iſt freilich wahr.

Min. Dem er ſelber eine Domainenpachtung anträgt.

Wilh. (ganz erſtarrt). Wie?

Min. Deren Beſitzer dieſen Morgen begraben worden.

Wilh. Was?!

Min. Unter der einzigen Bedingung —

Wilh. Wie?!

Min. Daß er die Tochter des Verſtorbenen heirathet.

Digitized by Google

Wilh. O weh! Da fällt mir die Butter wieder vom Brote.

Min. Sie ſchlagen es doch nicht aus?

Wilh. Lieber, gnädiger Herr Miniſter! Ich denke, das Mädchen muß reich ſein?

Min. Sehr reich.

Wilh. Ei, ſo bekommt ſie Männer genug. Geben Sie mir die Pachtung ohne das Mädchen.

Min. Sie iſt aber auch ſehr hübſch und ſogar mit mir verwandt.

Wilh. Ei, ſo kann es ihr ja nicht fehlen. Bitte, bitte! die Pachtung allein.

Min. Sie heißt Annchen.

Wilh. Ja es gibt der Annchen viele auf der Welt, doch für mich nur ein einziges.

Fünfzehnte Scene.

Der Doktor. Annchen. Die Vorigen.

(Annchen ſetzt eine Flaſche Wein und Gläſer auf den Tiſch.)

Dokt. Gnädiger Herr, ich bringe Ihnen einen friſchen Trunk. Freilich nur auf meinem eigenen Hügel gewachſen, aber rein wie meine Geſinnungen gegen Sie.

Min. Ehe wir die Gläſer füllen, mein lieber Wohlring, laſſen Sie mich noch einmal auf den Gegenſtand meines Beſuches zurückkommen. Die letzten ſogenannten Glücklichen, die mich bis hieher verfolgten, haben mir auf's neue den Beweis geliefert, daß die meiſten Menſchen ihr Glück nur in befriedigter Eitelkeit finden. Sie allein ſind wahrhaft

Digitized by Google

glücklich, Sie sind der Mann, den der Fürst sucht — Folgen Sie mir nach Hofe.

Dokt. Ach, gnädiger Herr! Was begehren Sie von mir? Ich trage ja nicht, wie jener stolze Grieche, mein ganzes Glück mit mir herum. Ich bin nicht Philosoph genug, um sagen zu dürfen: außer mir selber bedarf ich nichts. Meine Umgebungen, meine Lage, meine Beschäftigungen, meine Gewohnheiten und Bequemlichkeiten — Alles das sind wichtige Theile meines Glücks, die ich zurück lassen, die ich verlieren würde. Glauben Sie mir, ich würde bei Hofe nur die Zahl der Unzufriedenen vermehren.

Min. Manches ließe sich ersetzen.

Dokt. Wodurch?

Min. Auszeichnungen, Vermögen —

Dokt. War ich denn glücklich, wenn das mir Ersatz gewähren kann?

Min. Ich habe Ihre Weigerung voraus gesehen, und sie freut mich, denn sie beweist mehr als alles andere, daß ich meinen Mann gefunden habe. Bleiben Sie. Der Prinz soll zu Ihnen kommen. Das dürfen Sie mir nicht abschlagen. Einige Jahre in diesem Zirkel, und er wird das Köstlichste gewinnen, dessen ein Fürst bedarf: er wird die Menschen lieben lernen.

Dokt. Wenn der Prinz, ohne alles Gefolge, auf einige Zeit Geburt und Rang vergessen und mein Sohn sein will, so will ich gern sein Vater werden.

Min. Ich halte Sie beim Wort. Von Belohnung sei nicht die Rede.

Dokt. Weder jetzt noch künftig.

Min. Doch meine ich, es sei auf Erden kein Sterblicher

ſo glücklich, daß nicht ein Zuwachs ſeines Glücks denkbar wäre?

Dokt. Ich bin nicht ſo hoffärtig, das leugnen zu wollen.

Min. Die Verſorgung Ihrer Tochter zum Beiſpiel —

Dokt. Die liegt mir allerdings am Herzen.

Min. Werden Sie einwilligen, wenn ich für einen braven Mann um ſie werbe?

Dokt. (verlegen). Gnädiger Herr —

Wilh. (ſehr erſchrocken). Ach ich bitte Sie um Gottes Willen!

Min. Ein fleißiger Landmann mit einer anſehnlichen Domainenpachtung in Ihrer Nachbarſchaft.

Dokt. (zu Annchen). Warum wirſt du ſo bleich? Zitt're nicht. Du kennſt deinen Vater. Rede ſelber.

Wilh. (leiſe in großer Angſt). Annchen! Annchen!

Min. Nun, mein ſchönes Kind?

Annch. Ach, Herr Miniſter! nehmen Sie mir's nicht übel — da ſteht ſchon Einer — ich kann nicht von ihm laſſen — mein Vater weiß darum — und meine Mutter auch.

Min. Der iſt arm.

Wilh. Arme Leute lieben ſich auch, mit Reſpekt zu melden.

Annch. Er iſt fleißig, wir ſind noch jung, wir können warten.

Wilh. Da hören Sie es. Bemühen Sie ſich nur nicht weiter, ſie wird doch nicht ja ſagen, und wenn ſie ja ſagte, ſo läge ich in der nächſten Viertelſtunde im Bache, das hätten Sie auf Ihrem Gewiſſen.

Min. Bewahre der Himmel! Mein junger Freund,

Digitized by Google

lieber gebe ich Ihnen selbst die Pachtung, und bitte mich zur Hochzeit.

Wilh. Topp!

Min. Lieber Wohlring, verzeihen Sie einem Höfling, daß er, zu seinem Vergnügen, die jungen Leute ein wenig gequält hat. Der Zufall lehrte mich ihr Verhältniß kennen, der Zufall setzte mich in den Stand, hier, außer Ihnen, noch zwei Glückliche zu machen.

Wilh. und **Annch.** (fliegen einander in die Arme). Annchen! — Wilhelm!

Dokt. (dem Minister die Hand drückend). Herr Minister — Meine Kinder!

Min. (schenkt ein). Jetzt ein Glas Wein. Es werde allen Glücklichen gebracht, die dessen nicht bedürfen, um ihre Herzen zu erfreuen!

(Der Vorhang fällt.)

Sorgen ohne Noth

und

Noth ohne Sorgen.

Ein Luſtſpiel

in fünf Aufzügen.

Erſchien 1810.

Personen.

Bebefroſt, ein reicher Kaufmann.

Heloiſe, ſeine Nichte.

Pauline, deren Geſpielin.

Reichsfreiherr Magnus Holofernes von Pelz auf Pelzendorf und Eulenburg.

Magiſter Schnudrian, ſein Fac-Totum.

Frau Linſe, ſeine Haushälterin.

Fritz Lerche.

Pancratius Wachtel.

Tante Euſebia, Tante Trudchen, Tante Rebekka, } Bebefroſts Schweſtern.

Ein Bedienter.

Vorbericht

zu Sorgen ohne Noth ꝛc.

Dieſes Luſtſpiel hat das Schickſal erlebt, an mehreren Orten verboten zu werden, weil ſich der Verfaſſer hie und da kleine Anſpielungen auf die jetzigen Zeiten erlaubt hatte, in der Meinung, daß ſolches einem Luſtſpieldichter wohl gezieme. Um nun durchaus kein Aergerniß zu veranlaſſen, iſt er ſein Stück noch einmal ſorgfältig durchgegangen, hat jedes Wörtlein abgewogen, alle jene Auswüchſe weggeſchnitten, und hofft nunmehr, daß auch die ſtrengſten Cenſoren nichts Anſtößiges mehr darin finden werden.

Digitized by Google

Erſter Act.

(Zimmer in Bebefroſts Landhauſe.)

Erſte Scene.

Heloiſe (zeichnet), **Pauline** (ſchneidet Silhouetten aus).

Heloiſe.

Ich glaube, du übſt dich im Silhouettenſchneiden?

Paul. O ich werde bald auf meine Kunſt reiſen können.

Hel. Dabei würdeſt du verhungern: die Silhouetten ſind aus der Mode.

Paul. Aber das Reiſen, liebe Mamſell, das Reiſen macht fureur, wie man in Wien zu ſagen pflegt. Du mein Gott! Hören Sie einmal den Herrn Onkel reden: vor vierzig oder fünfzig Jahren reiſte Niemand, höchſtens ein Bänkelſänger mit einer Mordgeſchichte, oder ein Bärenführer, der ſeinen Affen tanzen ließ. Jetzt aber iſt eine immerwährende Völkerwanderung; man reiſt auf's Muſiziren und Deklamiren, auf Optik und Akuſtik, auf Dramaturgie und Kraniologie. Bleibe im Lande und nähre dich redlich, hieß es vormals. Heut zu Tage bleibt man nicht im Lande, und nährt ſich ſo gut man kann.

Hel. Du haſt Recht, ſonſt gab es nur Zugvögel, jetzt gibt es auch Zugmenſchen; allein ihr Süden iſt das Gold.

Paul. Ach ja, das liebe Gold! Warum könnte man nicht auch durch Silhouettenſchneiden dem alten Plutus eine Gabe entlocken? Er belohnt ja Alles, die Ehrlichkeit ausgenommen.

Hel. Und die Wahrheit.

Digitized by Google

Paul. Und die Treue. Sehen Sie da unſern Herrn Nachbar. Iſt das nicht der Reichsfreiherr von Pelz, wie er leibt und lebt?

Hel. (lachend). Ja wahrhaftig.

Paul. Iſt das nicht die vornehme Naſe, welche bis in die Wolken reicht? Die dünne Oberlippe, die ſich nie mit Witz beſudelt? Der flache Hinterkopf, an dem kein Organ ein Plätzchen fand?

Hel. Du haſt dich ſelbſt übertroffen.

Paul. Und hier ſein Schildknappe der Magiſter Schnudrian. Sucht dieſe Naſenſpitze nicht jede Küche? Triefen die lateiniſchen Floskeln nicht von dieſer Hängelippe?

Hel. Zum Sprechen.

Paul. Was haben Sie denn unterdeſſen ausgebrütet? — Ei pfui! Ein Hymen mit einer Schellenkappe! Ein Amor mit Krallen und Pferdeſchweife.

Hel. Das ſind die gebührenden Attribute.

Paul. Nehmen Sie ſich in Acht! Mit den beiden jungen Herren iſt nicht zu ſpaßen.

Hel. Darum ſollen ſie mir auch nie zu nahe kommen.

Paul. Man muß für nichts ſchwören.

Hel. Sprichwörter machen mir nicht bange.

Paul. Freilich, ſo ein Herr Reichsbaron, der wird keinen Funken aus Ihrem Kieſelherzen ſchlagen.

Hel. Weder er noch ein Anderer.

Paul. Wenn nur erſt der Rechte kommt.

Hel. Der Mann aus dem Monde.

Paul. Gleichviel, wo es ihm herzukommen beliebt. Der Mann aus dem Monde würde vermuthlich ſein Glück unter den Damen machen; denn unter allen Fremden wäre er

der Fremdeſte, und bekanntlich ziehen wir ja das Fremde immer ein wenig vor.

Hel. Nun ſo will ich auf ihn warten.

Paul. Vielleicht iſt er ſchon da.

Hel. (lachend). Iſt er dir begegnet?

Paul. Wer weiß! Der hübſche junge Menſch geſtern bei der Brücke.

Hel. Ach der!

Paul. Ach der! Das klingt ja wahrhaftig, als wenn von einem Handwerksburſchen die Rede wäre. Sie werden mir doch geſtehen, daß es ein gar feiner junger Mann war.

Hel. O ja!

Paul. Ein großes feuriges Auge.

Hel. O ja!

Paul. Eine geiſtreiche Phyſiognomie.

Hel. Du haſt ja ſehr genau auf ihn Acht gegeben?

Paul. Nur Schade, die linke Achſel war ein wenig zu hoch.

Hel. Da biſt du doch blind geweſen; denn er iſt gewachſen wie eine Tanne.

Paul. So? Ich dachte, Sie hätten ihn gar nicht bemerkt.

Hel. Ich mußte ja wohl.

Paul. Freilich; denn Sie angelten auf der Brücke, und ließen Ihren Handſchuh in's Waſſer fallen, und der junge Herr ſprang hinein, ſo haſtig, als ob er ein Kind retten müßte.

Hel. Es war ſehr unbeſonnen und ſehr verwegen.

Paul. Aber doch ſehr artig. Und wie er nun, vom Waſſer triefend, den Handſchuh zitternd überreichte —

Hel. Zitternd? Ganz natürlich vor Froſt.

Paul. Ja, das Herz fror ihm in der Bruſt, man konnte

es beben ſehen, und die Wahrheit zu geſtehen, auch Ihre Stimme hatte nicht die gewöhnliche Feſtigkeit.

Hel. Träumerin! Ich war erſchrocken, und ſagte ihm ein alltägliches Kompliment.

Paul. Mich däucht, er antwortete auch etwas?

Hel. Kann ſein, das hab' ich vergeſſen.

Paul. Er ſei zur glücklichen Stunde ausgewandert, weil das Schickſal ihm vergönnt habe, einer ſo ſchönen Dame einen Ritterdienſt zu leiſten.

Hel. gleichgültig). So? Sagte er das?

Paul. (pathetiſch). Sprach's und verſchwand.

Hel. Mich däucht, er ging in die Mühle.

Paul. Ohne Zweifel, um ſich zu trocknen.

Hel. Er ſchien ein Fremder zu ſein.

Paul. Der Mann aus dem Monde iſt er aber nicht; denn er war mit dem Waſſer zu vertraut, und im Monde ſoll es kein Waſſer geben. Aber wer er iſt, woher er kommt, wohin er geht? Das möchten wir doch für unſer Leben gern wiſſen.

Hel. Wir? Ich bitte im Singular zu ſprechen.

Paul. Nun ich meine, wir von Gottes Gnaden!

Zweite Scene.

Vorige. Bebefroſt.

Bebef. Da haben wir's! Mein Kompagnon iſt richtig geſtorben.

Paul. Iſt er todt? Nun da gibt es einen reichen Hageſtolz weniger in der Welt.

Bebef. Und mich hat er zum Erben eingeſetzt.

Paul. Da hat er Waſſer in die See getragen.

Digitized by Google

Bebef. Was ſoll ich nun wieder mit dem Gelde machen? Wie ſoll ich es anlegen? — Wo unterbringen?

Paul. Schwere Sorgen!

Bebef. Ja, das weiß Gott! und nun liegt die ganze Handlung auf mir allein! auf mir, dem ländliche Ruhe ſo behaglich iſt. Nun ſoll ich wohl gar nach der Stadt auf's Comtoir.

Hel. Sie haben ja ſichere Leute, lieber Oheim, auf die Sie ſich verlaſſen können.

Bebef. Sichere Leute? — Wo gibt es denn heut zu Tage in der Welt Menſchen, auf die man ſich verlaſſen kann? Für Geld verräth Pythias den Damon und Pylades den Oreſt.

Hel. Wenn die Welt einmal als Komet auf Reiſen geht, ſo muß ſie von Ihnen keine Atteſtate mitnehmen.

Bebef. Heute iſt ein Unglückstag! Lauter Sorgen ſtürmen auf mich ein! Da ſeht einmal den Beutel. Iſt es nicht zum Raſendwerden? Tauſend Dukaten ſind darin.

Paul. Da ſeh' ich eben noch keine Urſache zum Raſendwerden.

Bebef. Vor fünfzehn Jahren macht einer meiner Korreſpondenten Bankerott; ich verlor eine Kleinigkeit. Was geſchieht? Der Mann hilft ſich nach und nach, und iſt ſo verdammt ehrlich, daß er mir heute ſeine Schuld mit fünfzehnjährigen Zinſen ſchickt.

Paul. Ei, der Mann iſt brav!

Bebef. Brav hin, brav her! Was mach' ich mit dem Gelde? Habe ich noch nicht Sorgen genug? In den Handel kann man nichts ſtecken.

Paul. Aber in die Lotterie. Es gibt eine ungeheure Menge

prächtiger Lotterien. — Man will durchaus, daß alle Menschen reich werden ſollen.

Bebef. Habe ich denn nicht ſchon Loſe in Allen? (Wirft den Beutel auf den Tiſch.) Verdammter Mammon! Ich weiß nicht, wo mir der Kopf ſteht.

Paul. Und auch wohl nicht, wo Sie der Schuh drückt?

Bebef. O ja, das weiß ich recht gut. Ich habe Geld zu verwahren und zwei Mädchen zu verſorgen.

Hel. Eine dankbare Nichte.

Paul. Und eine naſeweiſe Pflegetochter.

Hel. Aber bin ich denn nicht ſchon verſorgt? Ich brauche wenig.

Bebef. Dein künftiger Mann deſto mehr.

Paul. Ei, wer iſt denn der?

Bebef. Wer anders als der Herr von Pelz!

Paul. Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Pelzendorf und Eulenburg — —

Bebef. Wo kein Ziegel auf dem Dache mehr ſein iſt.

Paul. Und doch wollen Sie ihm Ihre ſchöne Nichte geben?

Bebef. Ich? Bewahre der Himmel! Ich kann den Kerl nicht ausſtehen.

Hel. Ich auch nicht.

Paul. Ich auch nicht.

Bebef. Aber deine ſelige Mutter hat dich feierlich mit ihm verlobt.

Hel. Leider!

Bebef. Ich ſtand dabei, und biß mich in die Lippen.

Hel. Hätten Sie doch lieber ein Wörtchen d'rein geredet!

Bebef. Das ließ ſich nicht ſo thun.

Paul. Warum denn nicht?

Digitized by Google

Bebef. Erſtens habe ich Reſpekt vor dem Willen eines Sterbenden, und zweitens kannte ich meine Schwägerin, eine kreuzbrave Frau, aber ſelbſt ein Fräulein von Geburt, ſtolz auf ihre Herkunft.

Hel. Und weitläufig verwandt mit dem Baron Pelz.

Bebef. Und wer die Ehre hatte, mit ihr verwandt zu ſein, für deſſen Fehler war ſie blind.

Hel. Auch hatte der Baron ſich nur erſt kürzlich hier nieder gelaſſen: ſie kannte ihn noch zu wenig.

Bebef. Und du ſelbſt bezeigteſt keinen Widerwillen, gehorchteſt wohlgemuth.

Hel. Ich war ja noch ein halbes Kind, und dann eine ſterbende gute Mutter. — Hätte ſie mich gebeten, dem Satan meine Hand zu reichen, ohne Bedenken wäre es geſchehen.

Bebef. Nun ſo finde dich in dein Schickſal; der Kontrakt iſt unterſchrieben.

Paul. Wenn nur der Bräutigam ſelber ſich anders beſönne?

Bebef. Das wird er wohl bleiben laſſen.

Paul. Mein Gott, was machen wir denn?

Bebef. Hochzeit machen wir.

Hel. Nimmermehr!

Dritte Scene.

Vorige. Magiſter.

Mag. Phöbus leuchte freundlich in dieſes Haus.

Hel. Für heute hat ſich Phöbus ſchon empfohlen.

Mag. So trete an deſſen Stelle die keuſche Luna.

Bebef. Ihr Diener, Herr Magiſter! Woher ſo ſpät?

Mag. Wir kommen von der Jagd.

Hel. Sind Sie auch ein Nimrod?

Mag. Ach nein! Labor et sudor in venatu, spricht Cicero oder eigentlich Kikero. Ich trage nur das Pulverhorn und den Tabaksbeutel, und höre den gnädigen Herrn seine Jagdgeschichten erzählen.

Bebef. Wo ist denn der gnädige Herr?

Mag. Er schüttelt den Staub von seinen Füßen; wird aber sogleich ein paar blutende Rebhühner auf den Altar seiner Göttin opfern.

Hel. Sie meinen vermuthlich die Köchin?

Mag. Ich meine die Göttin der Schalkhaftigkeit.

Vierte Scene.

Vorige. Baron (mit den Rebhühnern).

Bar. Bon soir! Ich bin da!

Hel. (verneigt sich). Im plurali, wir sind auch da.

Bar. Habe denn auch nicht passiren wollen, ohne meiner Herzens-Königin ein Zeichen meiner Liebe zu hinterlassen. (Ueberreicht ihr die Rebhühner.)

Hel. Bitte, mein königliches Gewand zu verschonen.

Bar. (zu Paulinen). Kleine Person, nehme Sie das, und trage Sie es in die Küche.

Paul. (bei Seite). Kleine Person? Lächerliche Personage. (Trägt die Rebhühner fort.)

Bebef. Um Vergebung, Herr Baron, ist die Flinte noch geladen?

Bar. Scharf geladen!

Bebef. So muß ich bitten, sie einstweilen in den Winkel zu stellen. Man hat Exempel, daß so ein Ding losgeht.

Bar. Sie haben Recht, Herr Nachbar, es ist mir sel-

Digitized by Google

ber widerfahren, als ich noch täglich mit dem König auf die Jagd ritt. Wir frühstückten einmal im Grünen: ich hielt in der einen Hand eine Bratwurst, in der andern meine Flinte. Sehen Sie, so hielt ich sie.

Bebef. Ich bitte Sie um Gottes Willen — —

Bar. Der König stand mir gerade so im Schuß, wie Sie jetzt stehen.

Bebef. Ich will aber nicht so stehen. (Geht auf die andere Seite.)

Bar. Der Hahn war gespannt, das wußte ich nicht. Zum Glück lege ich zufällig die Flinte über den linken Arm. (Thut es und richtet dieselbe abermals auf Bebefrost.)

Bebef. (wieder ausweichend). Und sie ging los?

Bar. Sie ging richtig los, that aber keinen Schaden, denn sie nahm blos einem Lackeien das Ohr mit.

Hel. Kleinigkeit!

Bar. Seine Majestät waren doch ein wenig ungehalten. Mein lieber Baron von Pelz, geruhten Sie zu sagen, das müssen Sie heute durch einen Meisterschuß wieder gut machen. Ich lächelte. (Zu Heloise.) Sie wissen, wie ich zu lächeln pflege.

Hel. Nein, wahrhaftig, das weiß ich nicht.

Bar. Ich lächelte und schwieg. Der Büchsenspanner lud mein Gewehr. Gleich darauf stieg ein Habicht mit einem jungen Hasen in die Luft. »Wer schafft mir den Hasen?« rief der König: »doch ohne den Habicht zu verletzen.« Ich ergriff mein Gewehr, ich schoß; der Habicht behielt die Kugel in den Klauen, und der Hase fiel Sr. Majestät zu Füßen. — War's nicht so, Magister?

Mag. Wort für Wort. Der Hase lief davon.

Bar. Bravo, rief der König, und fiel mir um den Hals. Nicht wahr, Magiſter?

Mag. Ganz recht. Allerhöchſtdieſelben drückten Hochdieſelben an die königliche Bruſt.

Bebef. Sie ſtanden dabei?

Mag. Mit nichten. Der Herr Baron haben es mir ſchon einigemal vertraut.

Bar. Ja, wenn Seine hochſelige Majeſtät noch zu leben geruhten, jetzt wäre ich längſt Erb-Land-Jägermeiſter. Wie?

Mag. Procul dubio.

Bar. Meinetwegen. Man hat denn auch allerlei Unterthanen, die man glücklich macht, man iſt auch ein Landesherr, und der Schulmeiſter beſingt meinen Geburtstag ſo gut wie ein Hofpoet.

Mag. Auch meine Muſe greift bisweilen ſchüchtern in die Leier.

Bar. Nun wird er den Gaul bald wieder ſatteln müſſen.

Mag. Zu einem Epithalamio.

Bar. Nur nichts Lahmes, das verbitte ich mir.

Mag. Zu Deutſch: ein Hochzeitgedicht.

Bar. Vermählung, will Er ſagen. Unſer eins macht nicht Hochzeit.

Hel. Wollen der Herr Baron ſich vermählen?

Bar. Schalkhafte Frage, meine holde Braut!

Hel. Ich halte mich der Ehre unwürdig.

Bar. Beunruhigen Sie ſich deßwegen nicht! Freilich iſt das Geſchlecht der Pelze uralt —

Bebef. Und meine Nichte iſt blutjung.

Bar. Aber man hat Exempel. Nicht wahr, Magiſter?

Mag. Große Beiſpiele in der Weltgeſchichte —

Bar. Ein paar Könige von Frankreich ſollen ſich ſogar mit Kaufmannstöchtern aus Florenz vermählt haben.

Mag. Aus dem Hauſe Medicis.

Bar. Da hören Sie es. Dafür halte ich mir den Magiſter, daß er mich gelegentlich an ſo etwas erinnern muß.

Hel. Vermuthlich hatten aber die Kaufmannstöchter aus Florenz Luſt zum Heirathen? Ich hingegen, Herr Baron, ich werde in ein Kloſter gehen, und den Himmel bitten, das uralte Geſchlecht der Pelze in ſeinen heiligen Schuß zu nehmen. (Ab.)

Fünfte Scene.

Bebefroſt. Baron. Magiſter.

Bar. Ei, was will ſie damit ſagen?

Mag. Ein Subterfugium.

Bar. Bleibe Er mir jetzt mit ſeinen Poeſien vom Halſe.

Bebef. Neue Sorgen will ſie mir bereiten.

Bar. Vielleicht daß die Ehrfurcht — — —

Bebef. Ach, was weiß ein hübſches Mädchen von Ehrfurcht! Sie hat einen verdammten Widerwillen gegen das Heirathen. Alle unglücklichen Ehen auf drei Meilen in die Runde ſpürt ſie aus, und wenn ich Abends einmal von Sorgen ausruhen will, ſo muß ich lauter Jammergeſchichten hören.

Bar. Das wird ſich geben. Die Baroneſſe von Pelz — —

Bebef. Wenn ſie es nur ſchon wäre!

Bar. Ich halte mich an den Kontrakt.

Bebef. Das eigenſinnige Mädchen will lieber die 10,000 Thlr. verlieren, die meine ſelige Schwägerin Euer Gnaden geliehen.

Bar. Hat die Selige mir Geld geliehen? Davon weiß ich nichts.

Bebef. O der Wechsel ist vorhanden.

Bar. Ist wohl möglich. Ich erinnere mich dessen nicht. Habe mehr zu denken, nicht wahr, Magister?

Mag. Die Regierungsgeschäfte — — —

Bar. Da hören Sie es! Und dann die vielen Briefe! Seit ich nur ein Wörtchen fallen lassen, wie ich gesonnen sei, um der Posterität willen eine Gemahlin zu erkiesen, seitdem regnet es Briefe aus allen Provinzen. Noch gestern bot man mir eine Gräfin an, mit Aussteuer von 50,000 Stecknadeln, nota bene, jeder Stecknadelkopf ein Diamant. Nicht wahr, Magister?

Mag. Vom reinsten Wasser.

Bar. Aber Ihnen gab ich mein Wort, und noch nie hat ein Pelz sein Wort gebrochen. Sagen Sie das Ihrer schönen Nichte; sie ist und bleibt die Auserwählte. — Bon soir, mein lieber Bebefrost! Nächstens werde ich Sie zur Tafel bitten.

Bebef. Unterthänigster Diener!

Bar. Nichts von Unterthänigkeit. Wir kommen ja bald in eine Art von Verwandtschaft. (Mit dem Magister ab.)

Sechste Scene.

Bebefrost (allein).

Hol' der Henker dich und deine Verwandtschaft! Wäre ich nur die Sorgen los! Zwar das Mädchen schaffe ich mir wohl vom Halse, aber das Geld, das verdammte Geld! Hat man kein's, so muß man sich quälen, um welches zu schaffen, und hat man welches, so weiß man nicht wohin damit. — Wo bleibe ich

Digitized by Google

nun wieder mit den 1000 Dukaten? Alle Kisten und Kasten sind voll. Keine Nacht kann ich schlafen aus Furcht vor Räubern. — Wenn ich nur einen Baumeister wüßte, der mir einen Thurm unter der Erde baute — drei hohle Bäume im Eichenwäldchen habe ich schon mit Geldsäcken gefüllt. Es ist doch besser in unsern nachgreifigen Zeiten, die gefährliche Lockspeise zu vertheilen, als alles auf einen Klumpen zu häufen. — Ja, ja, ich thue wohl am besten, wenn ich eine Blendlaterne anzünde, und dies Säckchen gleichfalls in den nächsten besten Baum werfe. Brennt mir dann das Haus über dem Kopfe, so habe ich doch noch meine Bäume, wenn sie der Blitz mir nicht spaltet. (Ab.)

Siebente Scene.

(Das Eichenwäldchen, hier und da ein hohler Baum — Nacht.)

Wachtel (tritt auf).

Eine alte Pistole habe ich gefunden. Ein paar Holzäpfel wären mir lieber gewesen. Essen soll ich, und habe nichts! Ach wie tugendhaft könnte der Mensch sein, wenn er keinen Magen hätte! Die Engel dürfen sich gar nicht brüsten mit ihrer Tugend; denn es sind nur Köpfchen mit Flügeln d'ran. Ich aber muß essen. Meine Schuld ist es nicht. Arbeit will mir niemand geben. Bei einem Advokaten wollte ich schreiben, der sagt: man schreibt jetzt nicht. Bei einem Kaufmann wollt' ich handeln, der sagt, man handelt jetzt nicht. Bei einem Bauer wollte ich pflügen, dem waren seine Ochsen spaziren gegangen. — Was fange ich nun an? — In der ganzen Welt ist Krieg! Wohlan, so erkläre auch ich der ganzen Welt den Krieg! Erobern will ich nicht, ich will nur essen; aber essen muß ich, es komme woher es wolle.

Mein Schutzgeist hat mir die alte Pistole in den Weg geworfen. Sie ist zwar ohne Hahn, sieht aber sonst noch aus wie eine Pistole. So ein Ding imponirt, und wer imponiren kann, dem gelingt Alles! — Heda! Gewissen! warum klopfst du an die Brust? — Warte, bis der Magen schweigt, dann darfst du reden. Horch, es rasselt ein Fuß im Grase. (Verbirgt sich.)

Achte Scene.

Lerche (tritt auf).

Beschriebenermaßen liegt die Wohnung des reichen Bebefrost am Ausgang dies.s Wäldchens. — Was blinkt denn dort im Mondenschein? — Ja, ja, das sind die zwanzig Blitzableiter, von denen der Müller mir erzählte. — Krabbelts mir doch in der Brust, je näher ich komme. — Es war ein allerliebstes Mädchen — nicht regelmäßig schön, aber sie hatte so ein Friede und Freude gebendes Gesicht, und das sind die dauerhaftesten Gesichter. Der Oheim soll ein närrischer Patron sein. Was kümmert's mich? — Wollte Gott, die Welt bestände aus lauter Narren, so gäbe es mehr zu lachen. und die Bösewichter wären nicht so verdammt consequent. — Ich will ihm meine Dienste anbieten, bedarf er meiner nicht, so bedarf ich seiner, das wird er ja wohl begreifen.

Neunte Scene.

Lerche. Wachtel.

Wacht. Die Börse oder das Leben!

Lerche. Mein Freund, es soll mir lieb sein, wenn Er

eine Börse bei mir findet. Ich suche schon seit vielen Wochen vergebens darnach in allen Taschen.

Wacht. Die Stimme ist mir bekannt.

Lerche. Den Baß habe ich irgendwo gehört.

Wacht. Bruder Lerche!

Lerche. Bruder Wachtel!

Wacht. Herzensbruder!

Lerche. Geh', hol dich der Teufel! Bist du ein Straßenräuber geworden?

Wacht. Die Pistole ist ohne Hahn.

Lerche. Gleichviel!

Wacht. Wenn du wüßtest, wie es mir ergangen, seit wir in Halle uns trennten!

Lerche. Doch wohl nicht übler als mir?

Wacht. Ich armes Findelkind! Dein Vater ließ mich studiren.

Lerche. Und zum Dank wolltest du den Sohn plündern.

Wacht. Höre, Lerche, mich hungert sehr. Noth bricht Eisen.

Lerche. Vormals pflegtest du zu sagen: Cerberus ist toll geworden, und hat den Teufel gebissen, der nun wieder die Menschen beißt, und du selber — Schäme dich!

Wacht. Aber so erwäge doch. Ich hatte an den Musenbrüsten mich noch lange nicht satt gesogen, als dein Vater in schweren Zeiten verarmte. Nun konnte er mir nicht helfen, konnte nicht einmal den eignen Sohn unterstützen.

Lerche. Ach, hätte er nur selbst einen Nothpfennig übrig gehabt.

Wacht. Da saß ich armer Teufel, wußte Alles nur halb, und hungerte ganz. Mein sämmtliches Mobiliar-Vermögen kennst du; ich habe es dir in Halle einmal gezeigt.

Lerche. Die Windel mit dem ſchönen Wappen, und der alte römiſche Pfennig?

Wacht. Ganz recht; die brachte ich mit aus dem Findelhauſe, und die habe ich auch noch; denn es gibt mir kein Menſch eine Mahlzeit dafür.

Lerche. Du hätteſt Schriftſteller werden ſollen.

Wacht. Brüderchen, das wurde ich auch. Ich ſchrieb ein myſtiſches Trauerſpiel; die Zuſchauer gähnten oder lachten. Ich ſchrieb Höllenbrände, Pechfackeln, Brandraketen, nichts wollte zünden. Ich ſchrieb Feuerſchirme, Löſcheimer, Waſſerzuber, nichts wollte löſchen. Ich trug meine Dienſte an, wo ich nur eine Schüſſel rauchen ſah; aber die Leute hatten überall ſo wenig in der Schüſſel, daß ſie nichts abgeben konnten. Endlich fand ich die alte Piſtole — —

Lerche. Das ſchien dir ein Wink des Schickſals —

Wacht. Ich dachte an Karl Moor und dergleichen berühmte Leute.

Lerche. Und ſo machteſt du dein Probeſtück an mir?

Wacht. Aber du haſt wohl geſehen, ich habe kein Genie zum Räuber, und nun ich dich wieder habe, will ich lieber mit dir betteln gehen.

Lerche. Ich gehe nicht betteln.

Wacht. Wovon lebſt du denn?

Lerche. Von Kopf und Händen, nachdem es fällt. Wo ein Groſchen zu verdienen iſt, da ſtehe ich bereit wie ein Lazaroni. Ich kann Suppliken entwerfen und Spinnräder ausbeſſern, ich kann ein Stück Feld ausmeſſen, und im Nothfall es auch pflügen. Kurz, ich kann Alles, nur nicht ſtehlen.

Wacht. Da kannſt du doch immer noch verflucht wenig.

Lerche. Seit mein Vater todt iſt — —

Wacht. (plötzlich ernſt und gerührt). Iſt er todt?

Ach, ſie haben
einen wackern Mann begraben,
und mir war er mehr.

Lerche. Nun bin ich dir wieder gut. Meine alte Mutter — —

Wacht. Lebt die edle Frau noch?

Lerche. Sie lebt.

Wacht. Und verlor Alles?

Lerche. Alles? Mich hat ſie noch!

Wacht. Ein Wunder, daß der Gram ſie nicht verzehrte.

Lerche. Da kennſt du meine Mutter nicht, die iſt noch aus der alten Welt, die vertraut auf den lieben Gott!

Wacht. Lebt der liebe Gott auch noch? Nun, Gott ſei Dank! Ich muß dir ſagen, Brüderchen, es kommt mir bisweilen vor, als ſei er mauſetodt. Wo haſt du deine Mutter gelaſſen?

Lerche. In der nächſten Mühle.

Wacht. Wie? Du haſt ſie bei dir.

Lerche. Das verſteht ſich.

Wacht. Meine Wohlthäterin mir ſo nahe?

Lerche. Du kannſt ſie ſehen, ſobald du willſt.

Wacht. Ob ich will? Aber nun iſt mir's doch fatal.

Lerche. Was denn?

Wacht. Die Geſchichte mit der Piſtole. Ich kann der braven Frau nicht ſo keck unter die Augen treten.

Lerche. Siehſt du wohl?

Wacht. Du wirſt es doch verſchweigen?

Lerche. Wenn du Beſſerung gelobſt.

Wacht. Bruder, ich will hungern wie ein Kamehl in

der Wüſte. Aber wie kommſt du mit deiner Mutter in dieſe Gegend?

Lerche. Daheim leuchtete keine Hoffnung mehr. Da machte ich es wie Aeneas, ich nahm meinen Anchiſes auf den Rücken, und trug ihn aus den Flammen.

Wacht. Aber wohin?

Lerche. Das weiß ich ſelbſt noch nicht. Wir haben Verwandte in Rußland. Aber meine Mutter iſt alt und kränklich, wir kommen langſam vorwärts. Jetzt ruht ſie aus bei einem ehrlichen Müller, dem ich ein Stück Land nivellirt habe, um mehr Waſſer auf ſeine Mühle zu ſchaffen. Indeſſen ſuche ich hier und da ein ehrliches Unterkommen. Es müßte doch mit dem Teufel zugehen, wenn ein geſunder Sohn, der den feſten Willen hat, ſeine alte Mutter nicht mehr ernähren könnte.

Wacht. An Sorgen, wie ich ſehe, trägſt du ſchwer genug.

Lerche. Ich Sorgen? Gott behüte! Glaube mir, Wachtel, es iſt mit dem Leben, wie mit dem Schwimmen: wer ſich ohne Furcht den Wellen überläßt, und ganz gemächlich Hände und Füße bewegt, der ſchwimmt; wer aber mit Krämpfen in's Waſſer geht, der ſinkt unter.

Wacht. Sieh doch, da wackelt ein Licht auf uns zu.

Lerche. Kennſt du das Haus dort in der Ferne?

Wacht. Es gehört einem reichen Sonderling.

Lerche. Der eine allerliebſte Nichte hat. Laß uns ein wenig zurücktreten; mich intereſſirt, was hier aus- und eingeht. (Verbergen ſich hinterm Gebüſch.)

Behnte Scene.

Bebefroſt (ſchleicht mit der Blendlaterne herbei, lauſcht, beſieht die hohlen Bäume, wählt einen, und wirft ſeinen Sack hinein).

Wieder eine Sorge los! Um tauſend Dukaten iſt mir die

Bruſt leichter geworden. Wenn ich nur auch meine Nichte mit ſo einem Druiden vermählen könnte. (Ab.)

Eilfte Scene.

Lerche, Wachtel (treten leiſe herbei).

Wacht. Potz alle Hagel! Nun ſehe ich, daß du Glück haſt. Nun gehe ich dir nicht mehr von der Seite. Du biſt ein wahrer Habekuk: da kömmt ein Rabe und bringt dir tauſend Dukaten. Hörteſt du es klingeln, wie der Sack fiel? Welche himmliſche Muſik! Geſchwind laß uns theilen.

Lerche. Da haben wir den Spitzbuben! Mit welchem Rechte?

Wacht. Res nullius cedit primo occupanti.

Lerche. Es iſt ja fremdes Eigenthum.

Wacht. Es kann ja auch wohl dem Teufel zugehören. Der Kerl ſah ſo ziemlich aus wie ein Geſpenſt.

Lerche. Sicher war es der alte Bebefroſt.

Wacht. Meinetwegen. Ich ſuche Vogelneſter in hohlen Bäumen, das kann mir niemand wehren.

Lerche. Wachtel, haſt du den Raynal geleſen?

Wacht. Was geht mich Raynal an!

Lerche. Es gibt ein Land in Indien; wenn da die Leute auf der Straße etwas finden, ſo hängen ſie es an den nächſten Baum, und niemand rührt es an, bis der Eigenthümer ſich meldet.

Wacht. Soll ich etwa den Sack hier an einen Baum hängen?

Lerche. Du ſollſt ihn liegen laſſen.

Wacht. Biſt du toll?

Lerche. Nein, aber ehrlich.

Wacht. Allzu ehrlich ſein, iſt auch eine Tollheit. Ich ſteige hinein.

Lerche. Da mußt du vorher mit mir dich boxen.

Wacht. Brüderchen, bedenke doch, deine alte Mutter — — —

Lerche. Die nähme keinen Heller davon.

Wacht. Hörteſt du denn nicht? Der Narr war ja ſelber froh, daß er das Geld los wurde.

Lerche. Allein verſchenken wollte er es nicht. Kurz und gut, verſprich mir, es nicht anzurühren, oder ich trage es auf der Stelle wieder in's Haus.

Wacht. Es iſt aber doch fatal, wenn einem die gebratenen Tauben in's Maul fliegen, und man ſoll das Maul zuthun.

Lerche. Vortheil wollen wir dennoch daraus ſchöpfen. Ich habe ein Plänchen. Komm jetzt zu meiner Mutter. Dieſe Nacht ſollſt du erfahren, wie es ſich mit fröhlichem Gewiſſen ſo ruhig auf einem Kornſack ſchläft.

Wacht. (wehmüthig nach dem Baume blickend). Ja, wenn ich den Geldſack zum Kopfkiſſen machen dürfte! (Beide ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Act.

(Ein kahles gothiſches Zimmer auf dem Schloſſe Pelzendorf.)

Erſte Scene.

Magiſter (lieſt in einem Folianten).

(Ein Laufer im zerriſſenen Wamms bringt das Frühſtück und geht wieder.)

Mag. (ſchnuppert). Der Geruch des Frühſtücks entzieht meinen Geiſt den gelehrten Betrachtungen. Morgenſtunde

hat Gold im Munde; ein angenehm klingendes Sprichwort; denn selbst auf den Lippen hat das Gold noch einen Zauberklang. Allein die Morgenstunde mit einer Tasse Kaffee im Munde ist nicht minder reizend. O du schwarzes belebendes Getränke! Das trockene Gehirn des Gelehrten befeuchtend, die Zunge der alten Jungfrau lösend, den Magen des tapfern Schmarotzers erwärmend, wie lange schon habe ich deinen erquickenden Duft entbehren müssen! Leider ist deine Poesie der Prosa des warmen Biers gewichen.

Zweite Scene.

Magister. Baron (gähnend).

Mag. Unterthänigsten guten Morgen, Euer Hochfreiherrlichen Gnaden!

Bar. Großen Dank, mein lieber Magister! Er ist doch noch ein Mann, der auf alte gediegene Redensarten hält. Ein unterthäniger guter Morgen! das hört man selten in unsern freigeisterischen Zeiten.

Mag. Darum steht auch die Welt, so zu sagen, auf dem Kopfe.

Bar. Nur auf meiner Burg herrscht noch das alte Decorum. Hier sind noch Hirschgeweihe und Familienwappen und goldlederne Tapeten. (Setzt sich zum Frühstück.) Wo dergleichen gefunden wird, da fließt noch altes reines Blut.

Mag. Es fließe wie der Oronoko zwischen tausendjährigen Wäldern.

Bar. Meine Wälder fangen an, verdammt lichte zu werden.

Mag. Um so milder wird das Klima.

Bar. Das ſoll mir lieb ſein; denn wir haben vorigen Winter ſchon recht herzhaft gefroren.

Mag. Da ſämmtliche Oefen Rauch hervorbringen, ſo wurde klüglich beſchloſſen, nichts hineinzulegen.

Bar. Aber ſo ein warm Bier mit Honig iſt wohl ſo gut wie ein Ofen. Wie?

Mag. Ich kann ſolches vor der Hand nur a priori bejahen.

Bar. Was heißt das?

Mag. Das heißt: ich ſtelle mir die Wirkung vor, allein ich empfinde ſie nicht.

Bar. Da, da! man leere den ganzen Topf.

Mag. Der ſchönſte Beweis a posteriori.

Bar. Pfui, pfui, Magiſter! in meiner Gegenwart muß man nicht von ſolchen Dingen reden, und noch zumal beim Frühſtück.

Mag. Ew. Hochfreiherrlichen Gnaden verzeihen —

Bar. Nun diesmal mag es verziehen ſein — Weiß man auch, warum ich das Bier jedem andern Frühſtück vorziehe?

Mag. Um der hohen Geſundheit willen —

Bar. Keinesweges.

Mag. Oder weil der Kaffee zu hoch im Preiſe ſteht — —

Bar. Ach warum nicht gar! Auch nicht. Was kümmern mich die Preiſe! Nein; ſondern weil mein Urahnherr, der berühmte Hermann von Pelz, der die teutoburger Schlacht gewann, ſchon Bierſuppe getrunken hat. — Kennt Er einen gewiſſen Tacitus?

Mag. Allerdings!

Bar. Ich kenne ihn nicht; aber er ſoll aus einer alten römiſchen Familie abſtammen, und der hat es geſagt.

Digitized by Google

Mag. Die Römer nahmen zum Frühstück einen Schluck Kräuterwein; die Griechen tunkten ein Stücklein Brot in unverfälschten Wein; die Germanier schlürften das Bier aus Mundtassen von Hirnschädeln, bis endlich der edle Kaffee aus japanischen Porzellan die antiken Frühstücke verdrängte.

Bar. Darum fehlt es auch überall an der antiken Kraft.

Mag. Freilich zu der Zeit als Agamemnon den Ajax mit einem Rinderbraten tractirte, wegen der im Zweikampf gegen Hektor bewiesenen Tapferkeit —

Bar. Ich weiß von dem Duell nicht ein Wort, und die Familie Ajax ist mir nicht bekannt; aber das weiß ich, daß ein Rinderbraten mehr Kraft gibt, als eine Mandeltorte, und darum, mein lieber Magister, trage ich Ihm auf, mache Er mir aus seinen alten Büchern einen Küchenzettel zu meiner Vermählung.

Mag. Griechisch? Römisch? oder Deutsch?

Bar. Gleichviel, wenn es nur alt ist.

Mag. So wollen mir mit einer spartanischen Suppe den Anfang machen. Es steht nur zu bezweifeln, daß die Hochfreiherrliche Braut selbiger Suppe Geschmack abgewinnen werde.

Dritte Scene.

Vorige. Frau Linse.

Linse. 'R Gnaden, da bringe ich meine Monatsrechnung.

Bar. Sehr wohl, meine liebe Frau Linse, lege Sie selbige nur auf den Tisch.

Linse. Ja, was kann mir das helfen? Auf dem Tische liegen schon zwanzig dergleichen. Ich muß Geld haben.

Digitized by Google

Bar. Sie wird mir doch nicht zumuthen, daß ich Geld zählen soll?

Linse. Zählen will ich schon selber; rücken 'R Gnaden nur erst heraus!

Bar. Meine liebe Frau Linse, ich habe beschlossen, diesen Monat kein Geld zu geben.

Linse. So? Wovon soll ich denn wirthschaften?

Bar. Wovon es Ihr beliebt.

Linse. Was soll ich denn auf die Tafel setzen?

Bar. Ich werde mir täglich ein Rebhuhn schießen.

Linse. Ja, wenn der alte Hühnerhund noch lebte!

Bar. Wie? Mein Mustafa?

Linse. Das arme Thier war längst vor Hunger zum Windspiel geworden. Nun haben Sie ihn gestern auf der Jagd so strapazirt, heute Morgen hat er das Zeitliche gesegnet.

Mag. Ei, ei!

Bar. Jammerschade! er war nicht älter als dreizehn Jahre.

Mag. In der Blüte seiner Jahre. In primo flore exstingui, sagt der Plinius.

Linse. So wird es uns Allen noch ergehen, dem Herrn Magister und unserm Bischen Rindvieh und mir und den lieben Gänsen, und endlich 'R Gnaden selber, mit Respekt zu melden, der Koch und der Kutscher sind schon davon gelaufen.

Bar. Werden wieder kommen. Unterdessen kann der Jäger kochen, und der Magister thut mir wohl den Gefallen, ein wenig nach den Pferden zu sehen.

Mag. Es ist zwar nicht allerdings mein Fach —

Digitized by Google

Bar. Ein Gelehrter muß alles verſtehen.

Linſe. Wenn er auch nur Geld machen könnte!

Mag. Vielleicht, wenn Ew. Hochfreiherrlichen Gnaden in Ihrer Weisheit ſich herabließen, gegenwärtige Frau Linſe mit etwas Geld zu verſeh'n — — —

Bar. (ſpringt auf). Schon wieder Geld? — Wer bin ich? Wie? Ein Edelmann, ein Pelz! Habe feierlich erklärt und mein Wort gegeben, in dieſem Monate keinen Heller auszuzahlen. Wer kann mir zumuthen, mein Wort zu brechen? Wie?

Linſe. Sehr wohl, 'R Gnaden, ſo geh' ich meiner Wege.

Bar. Iſt das der Dank für alle meine Wohlthaten? Ich glaube, Sie würde aus Reſpekt und Liebe zu mir nicht drei Tage hungern.

Mag. Die ſchwache menſchliche Natur.

Bar. Gehe der Magiſter ein wenig hinaus. Ich werde dieſer Perſon eine Privataudienz ertheilen.

Mag. Ich will unterdeſſen anbefohlnermaßen die hochfreiherrlichen Pferde in Augenſchein nehmen, und zur Geduld ermahnen. (Ab.)

Vierte Scene.

Baron. Frau Linſe.

Linſe. Nun, was wollen 'R Gnaden von mir?

Bar. Sie iſt eine vernünftige Perſon.

Linſe. Ei, die Vernunft iſt keine Köchin.

Bar. Sie ſteht ſchon dreißig oder vierzig Jahre in meinen Dienſten.

Linſe. Warum nicht lieber gar ein Jahrhundert!

Digitized by Google

Bar. Sie hat während dieſer Zeit manches erfahren.

Linſe. Ja, das weiß Gott!

Bar. Als die hübſche junge Perſon das Amt der Schlüſſel von mir empfing, war ich noch ein ſehr junger Herr, und Ihr ſtets gewogen.

Linſe. Ach lieber Gott! meiner Unſchuld haben Sie nachgeſtellt.

Bar. Dies Kapitel wollen wir nicht berühren. Von Ihrer Unſchuld weiß der Magiſter die beſte Auskunft zu geben.

Linſe. Die böſen Zungen ſchwatzen viel.

Bar. Man muß nur immer darauf los leben, ſo hören die Zungen endlich wieder auf zu ſchwatzen. Sie, meine liebe Frau Linſe, hat d'rauf losgelebt, hat ſich wohl befunden, iſt dick und fett geworden, hat nicht ein Schäfchen, ſondern eine ganze Herde in's Trockene gebracht —

Linſe. Ich arme Perſon! Ich habe ſo ehrlich gedient, daß es eine Schande iſt, davon zu reden.

Bar. Und nun fordert Sie plötzlich Ihre Entlaſſung: iſt das recht?

Linſe. Weil 'R Gnaden verlangen, daß ich ſchaffen ſoll, wo nichts iſt.

Bar. Meine liebe Frau Linſe, halte Sie mich nicht für eigenſinnig, weil ich Ihr heute kein Geld gebe. Fürwahr, ich habe viele Gründe dazu, unter andern auch dieſen, daß ich kein Geld habe.

Linſe. So helfe uns Gott!

Bar. Er hat geholfen durch eine reiche Braut.

Linſe. Davon reden Sie ſchon ſeit zwei Jahren.

Bar. Nunmehr werde ich zur That ſchreiten. Die Braut

iſt freilich nur eine Art von bürgerlicher Kreatur; allein ſie ſchwimmt im Golde, und das Gold iſt bekanntlich ein adeliches Metall.

Linſe. So wird doch auch meines Bleibens nicht lange mehr ſein. Ich weiß ſchon, wie es hergeht, wenn ein alter Hageſtolz ein junges Mädchen nimmt.

Bar. Welche unanſtändige Redensarten!

Linſe. Da wird im Hauſe das unterſte zu oberſt gekehrt, und ich habe keine Luſt, mich umkehren zu laſſen.

Bar. Wird auch Niemand begehren. Verſorge Sie nur Küche und Keller zu der Vermählungsfeier, borge Sie Wein und Speiſen — — —

Linſe. Es will aber niemand mehr borgen.

Bar. Munter, meine liebe Frau Linſe, murre Sie nicht, harre Sie noch ein wenig, und ſollte Sie auch bisweilen einigen Mangel an Nahrung verſpüren, ſo trage Sie muthig um der Ehre willen. (Ab in's Kabinet)

Linſe. Ohne Geld keine Ehre! Das weiß ich beſſer.

Fünfte Scene.

Frau Linſe. Magiſter.

Mag. (ſteckt den Kopf zur Thür herein). Sind der Herr Baron verſchwunden?

Linſe. Ja, mein alter Schatz, und wir thun am beſten, wenn wir auch verſchwinden.

Mag. Ei ei, mein Schatz, mich dünkt, das ſei nicht temperi oder tempori, wie Plautus mehreremal ſich ausdrückt.

Linſe. Da haben wir ſchon wieder den Gelehrten, der

immer nur meint, was andere Leute vor ein paar tausend Jahren gemeint haben.

Mag. Nicht doch, mein eignes Judicium gibt zu bedenken, daß nunmehr die versiegten Goldquellen auf's neue strömen werden.

Linse. Aber nicht für uns. Was soll denn eine junge Frau hier auf dem Schlosse thun, wenn sie nicht vor langer Weile sterben will? — Regieren, wirthschaften, sich in Alles mischen. — Ihre Buchhaltung untersuchen; meine Rechnungen beleuchten. — Was kömmt denn dabei heraus? He?

Mag. Das Facit möchte nicht erfreulich sein.

Linse. Nun also! Daß doch die Gelehrten so dumm sind! Sie kommen mir vor wie die Petersilie, mit der ich den Rand meiner Schüsseln bestreue, die kann man auch nicht genießen.

Mag. Es gab doch eine Zeit, wo meine holde Barbara ganz andere Gesinnungen hegte.

Linse. Bethören ließ ich mich durch Ihre verdammten Verse; denn ich habe ein ästhetisches Gemüth. Seit zwanzig Jahren bin ich Ihre Frau, bin eine ehrliche Frau Magisterin, und niemand weiß darum als der Trauschein, der in meinem Kasten liegt.

Mag. Ist das meine Schuld? Culpa est a me procul, sagt Terenz. Habe ich nicht zu wiederholtenmalen den Baron ersucht, eine eheliche Verbindung zwischen uns zu stiften? Hat sein hochfreiherrlicher Eigensinn es je verstatten wollen?

Linse. Eifersucht war es und weiter nichts.

Mag. Und habe ich nicht, da periculum in mora war, als ein rechtschaffener Magister ein geheimes Bündniß vollzogen?

Digitized by Google

Linſe. Alles wahr. Damals mußten wir ſchweigen, weil man ohne Geld nicht reden darf. Nun aber hat der Himmel unſre Bemühungen geſegnet; nun will ich fort, will mich der Welt als Frau Magiſterin präſentiren und die gebührende Ehre empfangen.

Mag. Sehr wohl, mein Schatz!

Linſe. Ich will eine Haube tragen und eine Saloppe von ſchwarzem Atlas, ſo gut als die Frau Paſtorin.

Mag. Meinetwegen!

Linſe. Ach, und das Pfand unſ'rer Liebe —

Mag. Das ſteht freilich auch noch im Verſatz.

Linſe. Barbar! Du haſt es von meinem Herzen geriſſen, und weit von hier es Miethlingen anvertraut.

Mag. Wir durften es ja hier nicht produziren. Auch folgten wir darin blos dem Beiſpiel eines berühmten Philoſophen, Johannes Jacobus Ruſſovius.

Linſe. Meine Sehnſucht nach dem zarten Knaben iſt erwacht.

Mag. Es muß nun ſchon ein derber Bengel ſein.

Linſe. Wird die Stimme der Natur mir ihn verrathen?

Mag. Im Fall die Natur zu ſchweigen beliebt, ſo wird der römiſche Nummus ſprechen, den ich um ſeinen Hals gehängt.

Linſe. Und die Windel mit dem freiherrlichen Wappen von meiner eigenen Hand geſtickt.

Mag. Welches Wahrzeichen mir zu jener Zeit etwas bedenklich vorkam.

Linſe. Sie werden doch die alten Grillen nicht wiederkäuen?

Mag. Je nun, die alte Liebe wird ſie beſiegeln.

Linſe (mit Karrikatur). Lieben Sie mich denn noch?

Mag. Kleine Hexe!

Linſe. Großer Schelm!

Mag. Süße Neckerei.

Linſe. O Pancratius!

Mag. O Barbara!

Linſe. Die ſchönen Tage unſ'rer erſten Liebe —

Mag. Sie werden wiederkehren.

Linſe. In meinen Armen.

Mag. Deo favente. (Gehen Arm in Arm ab.)

Sechſte Scene.

(Zimmer bei Bebefroſt.)

Heloiſe, Pauline (treten ein, dann) **Bedienter.**

Paul. Wiſſen Sie auch, daß ich anfange, mich vor dem Spazirengehen zu fürchten?

Hel. Doch nicht wie Werther, weil mit jedem Schritte eine kleine Welt zertreten wird?

Paul. Nein, ſondern weil mit jedem Schritte neue Menſchen hervorwachſen, als hätte Deukalion nach der Sündflut ſie hier ausgeſäet.

Hel. Ach du meinſt die beiden jungen Leute?

Paul. (nachſpottend). Ja, ich meine die beiden jungen Leute. Die Bekanntſchaft des einen haben wir ſchon geſtern gemacht. Indeſſen hat ſich noch ein Herr Bruder, oder was er ſonſt ſein mag, zu ihm geſellt, der mir auch ſo verdächtig ausſieht, als ob er die Handſchuh wohl aus dem Waſſer holen möchte.

Hel. Was mögen die Menſchen wohl im Schilde führen?

Digitized by Google

Paul. Spitzbübereien ſonder Zweifel. Wenigſtens führen ſie die in den Augen.

Hel. Der eine hat ein ehrliches Geſicht.

Paul. So? Vermuthlich der Ritter vom naſſen Handſchuh?

Hel. Ja.

Paul. Nun, ſo muß *ich* wohl den andern in *meine* Protektion nehmen, der hat ein Paar Augen wie Karfunkel.

Hel. Man hört, daß du neuere Dichter lieſt.

Paul. O ich kann auch *ſelbſt* Gleichniſſe erfinden. *Ihr* Ritter zum Exempel — —

Hel. *Mein* Ritter? Biſt du närriſch?

Paul. Ihr Ritter hat die Augen eines Krokodills, nämlich ganz unbeweglich, immer ſtarr nur auf *Sie* geheftet.

Hel. Du ſiehſt immer mehr als ich.

Paul. *Meine* Wenigkeit war für ihn gar nicht auf der Welt. Der Karfunkelritter hingegen ſchien ſehr wohl zu bemerken, daß ich neben Ihnen hertrippelte. Er machte mit ſeinem Hute einen halben Zirkel — ſehen Sie, ſo — das galt uns Beiden; der And're warf ſein Kompliment g'rade vor ſich hin, blos Ihnen in die Schürze.

Hel. Ei wie ſcharf bemerkt! Die Leute haben dich gewaltig intereſſirt.

Paul. Auf dem Lande freut man ſich im Frühlinge über die erſten Zugvögel, wenn es auch nur wilde Gänſe wären.

Bed. (tritt ein). Ein Paar Fremde bitten um Erlaubniß, aufzuwarten.

Paul. Da haben wir's! — Wie nennen ſie ſich?

Bed. Lerche und Wachtel.

Digitized by Google

Paul. Richtig, es ſind Zugvögel, und keine von den ſchlechteſten. — Dürfen ſie kommen?

Hel. Sie haben vermuthlich mit meinem Oheim zu ſprechen.

Paul. Alſo nur herein! (Bedienter ab.)

Siebente Scene.

Vorige. Lerche. Wachtel.

Lerche. Entſchuldigen Sie unſ're Kühnheit —

Wacht. Unſ're Verwegenheit —

Lerche. Wir ſind Reiſende —

Wacht. So eine Art von ewigen Juden —

Lerche. Ehrliche Leute.

Wacht. Und folglich arme Teufel.

Lerche. Wir wünſchen Herrn Bebefroſt zu ſprechen.

Wacht. Es hat aber keine Eile.

Hel. Mein Oheim ſchläft noch.

Wacht. Deſto beſſer!

Lerche. Mein Freund hat Recht; denn dieſer Morgenſchlummer gewährt mir das Glück, der liebenswürdigſten Sterblichen meine Huldigung darzubringen.

Wacht. (zu Pauline). Mein Freund hat die fatale Gewohnheit, mir die Worte vor dem Munde wegzuſchnappen.

Hel. Wenn wir noch in den Zeiten der Troubadours lebten, ſo würde ich glauben, ein Paar ſolche Herren vor mir zu ſehen.

Lerche. Zu allen Zeiten hat die Schönheit Dichter geweckt.

Paul. Vielleicht ein Paar reiſende Künſtler.

Wacht. Wir ſuchen Ideale.

Hel. Die muß man ſich ſelber ſchaffen.

Lerche. Bisweilen erſpart die Natur dem Künſtler dieſe Mühe.

Paul. Kommen die Herren weit her?

Wacht. Nicht weit genug, um lügen zu dürfen.

Hel. Mich dünkt, ich hatte ſchon geſtern das Vergnügen.

Lerche. Der Zufall war mir günſtig.

Paul. Sie hätten erſaufen können.

Hel. Sie haben mich ſehr erſchreckt.

Lerche. Dann habe ich mein Glück zu theuer gekauft.

Paul. Es war freilich da kein Strudel, wie in Schillers Ballade.

Lerche. Die Strudel ſind nicht immer das Gefährlichſte.

Paul. Fürwahr, Sie hätten der Mamſell bei der Dame Ihres Herzens eine ſchwere Verantwortung zuziehen können.

Lerche. Ich hatte noch nie geliebt.

Paul. (zu Wachtel). Können Sie dies auch von ſich rühmen?

Wacht. Ich rühme mich ſelbſt nicht gern.

Hel. (zu Lerche). Der Himmel erhalte Ihnen Ihre Freiheit, denn Freiheit iſt das ſchönſte Jugendglück.

Lerche. Der leichte Sinn, den mir die Natur verliehen, möge mich ſchützen! Ich gehöre wahrlich nicht zu den Glückskindern; aber ich heiße Lerche, und bisher war ich frei wie die Lerche, und ſchwang mich ſingend empor, wenn auch die Erde unter mir noch mit Schnee bedeckt war. Sollte ich je das Unglück haben, mich zu verlieben —

Hel. Sie haben Recht, es iſt ein Unglück.

Paul. Eine Krankheit.

Digitized by Google

Wacht. Eine Peſt.

Lerche. Und ich würde ſehr heftig lieben.

Hel. Hüten Sie ſich davor!

Wacht. Ich würde raſend werden.

Paul. Nehmen Sie ſich in Acht!

Hel. Jede andere Thorheit iſt minder lächerlich.

Lerche. Keine ſo unüberwindlich —

Paul. Keine ſo anſteckend.

Wacht. Keine ſo ſüß.

Hel. Man verliert nicht blos die Vernunft —

Lerche. Auch die Freiheit —

Paul. Auch den Frohſinn.

Wacht. Und das Embonpoint.

Hel. Die Liebe macht einſeitig —

Lerche. Ungeduldig —

Paul. Blind —

Wacht. Stockblind —

Hel. Sie erſtickt den Trieb der Ehre —

Lerche. Sie will allein herrſchen.

Paul. Kurz, ſie iſt eine Erfindung —

Wacht. Vom Teufel ſelbſt.

Hel. Man muß ſie fliehen.

Lerche. Wenn man kann.

Paul. Wenn man nur will.

Wacht. (achſelzuckend). Der Wille iſt gut.

Lerche. Leider feſſelt oft die Schönheit —

Hel. Ein verſtändiger Mann muß die Schönheit nur als ein Kunſtwerk betrachten.

Wacht. Wie eine Wachsfigur.

Paul. Muß kalt bleiben.

Wacht. Wie ein Salamander.

Hel. Ich höre meinen Oheim kommen. Leben Sie wohl, Herr Lerche, bewahren Sie Ihre Schwingen! (Geht in ihr Zimmer.)

Paul. Leben Sie wohl, Herr Wachtel oder Salamander! Bewahren Sie Ihre Unverbrennlichkeit! (Will gehen.)

Achte Scene.

Vorige. Bebefroſt.

Bebef. Pauline, wo willſt du hin? (Leiſe.) Fremde Menſchen, wer ſind ſie? Was wollen ſie?

Paul. Die Herren Lerche und Wachtel, ein Paar luſtige Vögel. (Will fort.)

Bebef. (leiſe). So bleib' doch. Du weißt, ich bleibe nicht gern allein mit Fremden.

Paul. O, gefährlich ſind dieſe nicht, wenigſtens nicht für Sie.

Bebef. Was ſteht zu Ihren Dienſten, meine Herren?

Lerche. Wir ſuchen Brot bei einem reichen Manne, der gern hilft.

Bebef. Was treiben Sie denn für eine Kunſt oder Handwerk?

Lerche. Wollte Gott, ich wäre ein Handwerker!

Wacht. Beſonders ein Büchſenſchmied oder Schwertfeger.

Lerche. Ich habe ſtudirt, mein Herr.

Wacht. Ich auch.

Bebef. Da bedaure ich Sie.

Lerche. Zum Glück keine ſogenannte Brotwiſſenſchaft.

Digitized by Google

Wacht. Wobei man gewöhnlich das Brot entbehrt.

Lerche. Ich verſtehe die doppelte italieniſche Buchhaltung.

Bebef. Wir haben jetzt nur weiße Blätter.

Lerche. Ich bin erfahren im Fabrikweſen.

Bebef. Wo gibt es denn Fabrikanten?

Lerche. Ich bin vertraut mit der Schifffahrtskunde.

Bebef. Alle Schiffe werden gekapert.

Lerche. Nun ſo habe ich Kopf, guten Willen und bin ein ehrlicher Mann.

Bebef. Gratulire zum Kopf, danke für den guten Willen und zweifle nicht an der Ehrlichkeit. (Zu Wachtel.) Nun! Sie, mein Herr? Was haben Sie denn gelernt?

Wacht. Die Menſchen zu amüſiren.

Bebef. Dann ſind Sie überall willkommen.

Wacht. Ich mache Verſe in der neueſten myſtiſchen Manier.

Bebef. Bravo!

Wacht. Ich philoſophire: »Der Urbegriff und die Weſenheit aller Dinge iſt das Sein. Das Sein iſt das ſelbſt ſchaffende, das ſich ſelbſt entzweiende und zugleich wieder vereinende und das ſich ſelbſt bedingende.«

Bebef. Braviſſimo!

Wacht. Ich kann auch die Schädel betaſten. Ich bin ein Chemiker, kann aus Knochen eine kräftige Suppe kochen.

Bebef. Das iſt ſo übel nicht. Knochen finden Sie jetzt überall.

Wacht. Ich kann auch Branntwein aus Kartoffeln brennen.

Digitized by Google

Bebef. Auch das ist gut. Wer die Menschen um ihre Vernunft bringt, der ist bisweilen ihr Wohlthäter. Sie gefallen mir, mein Herr. Wir machen nähere Bekanntschaft.

Lerche. Die nützlichen Kenntnisse weisen Sie zurück?

Bebef. Fröhlichkeit, mein Herr, ist jetzt die gesuchteste Ware.

Lerche. Wohlan, ich besitze noch eine Kunst, die vielleicht höhern Werth in Ihren Augen hat: Ich kann verborgene Schätze finden.

Bebef. Das wäre der Teufel! Zwar habe ich des Geldes schon mehr als zu viel; aber aus Curiosität — — —

Lerche. Dies Spazirstöckchen ist meine Wünschelruthe.

Bebef. Ich meinte, nur die Säbel wären die eigentlichen Wünschelruthen.

Lerche. Sie scheinen an meiner Kunst zu zweifeln.

Bebef. Seitdem der Professor Jung wieder Gespenster erscheinen läßt, seitdem zweifle ich an gar nichts mehr.

Lerche. Stellen Sie mich auf die Probe. In gefährlichen Zeiten wird ja überall Geld vergraben und versteckt. Es kann nicht fehlen, daß nicht auch in dieser Gegend hier und da etwas verborgen lege. Was gilt die Wette, ich finde es?

Bebef. (bei Seite). Der Mensch macht mir bange für meine hohlen Bäume. (Laut.) Hören Sie, mein Herr Schatzgräber, wenn Sie wirklich diese Kunst verständen — die einzige, die nicht nach Brot geht, so würden Sie ja nicht Hilfe bei mir suchen.

Lerche. Ich habe Ihnen schon erklärt, daß ich ein ehrlicher Mann bin, fremde Schätze berühre ich nie.

Bebef. Herr Phönix, wenn das wahr ist, so bleiben wir beisammen.

Lerche. Ich bin jeden Augenblick erbötig, den Beweis zu liefern.

Bebef. Am hellen lichten Tage?

Lerche. Das gilt mir gleich.

Bebef. Mit dieſem Stöckchen?

Lerche. Auf den Sulach-Inſeln geſchnitten.

Bebef. (bei Seite). Hm, der Menſch redet mit einer Zuverſicht — ich glaube zwar an keine Hexerei — aber meine Dukaten. (Laut.) Wohlan, ich führe Sie ein wenig in der Gegend umher.

Lerche. Wir folgen meinem Stöckchen.

Wacht. Soll ich die Ehre haben, Sie zu begleiten?

Bebef. Gehorſamer Diener, Herr Poet! Bleiben Sie nur indeſſen hier bei dem Frauenzimmerchen, und ſprechen Sie mit ihr von der Knochenſuppe. (Holt aus einem Winkel Hut und Stock.)

Lerche (bei Seite). Wieder einmal ein Beweis, daß Charlatanerie am meiſten zu Brote hilft.

Bebef. Belieben Sie voran zu gehen. (Beide ab.)

Neunte Scene.

Wachtel. Pauline.

Wacht. Sie gehen zu ſuchen, was ich bereits gefunden habe.

Paul. Sehr galant, mein Herr Poet, Myſtiker, Schädellehrer, Suppenkoch, Branntweinbrenner.

Wacht. O ich verſtehe noch mancherlei.

Paul. Sind Sie auch ein Freund der Wahrheit?

Wacht. Ein Kenner und ein großer Liebhaber.

Digitized by Google

Paul. Nun so erlauben Sie mir zu sagen, daß es mir scheint, als ob Sie beide ein paar Spitzbuben wären.

Wacht. O, das scheint nur so.

Paul. Man sollte darauf schwören.

Wacht. Es kommt darauf an, was Sie Spitzbuben zu nennen belieben.

Paul. Nun ich denke, die Bedeutung des Worts ist so ziemlich allgemein.

Wacht. Variirt aber nach Zeit und Umständen. Manches wird morgen bewundert, was gestern noch für Spitzbüberei gegolten.

Paul. Sie weichen dem Bekenntniß aus?

Wacht. Was soll ich bekennen, allerliebste Mamsell? Ja, ich habe Sie belogen.

Paul. Dacht' ich's doch!

Wacht. Ich schmähte die Liebe und bin Ihr Sklave; ich prahlte mit Kälte und brenne lichterloh.

Paul. Nun, diese Lüge möchte bei gutmüthigen Personen Verzeihung finden; aber die Schatzgräberei — — —

Wacht. War nur ein Vehikel, um das Vertrauen des alten Herrn zu gewinnen.

Paul. Und wenn nun nichts gefunden wird?

Wacht. Gold wird sicher gefunden.

Paul. Sie scheinen Ihrer Sache sehr gewiß?

Wacht. Wollte der Himmel, ich wäre eben so gewiß, bei Ihnen Mitleid zu finden!

Paul. Machen Sie mir in allem Ernst die Cour?

Wacht. Mit solchen gefährlichen Dingen spaße ich nicht.

Paul. Mein Gott, Sie sind mir ja völlig unbekannt!

Digitized by Google

Wacht. Es wird nur von Ihnen abhängen, mich kennen zu lernen.

Paul. Einen Mann kennen zu lernen, wer darf ſich damit ſchmeicheln?

Wacht. Wenn er verliebt iſt, ſo ſchaut man ihn durch und durch.

Paul. Sie haben mich kaum geſehen.

Wacht. Das iſt eben ſchlimm. Was wird's erſt werden, wenn ich Sie öfter ſehe?

Paul. Poſſen, Poſſen! wahre Liebe kommt langſam.

Wacht. Bei mir hat ſie den kürzeſten Weg durch die Augen genommen.

Paul. Vertrauen iſt der Liebe Begleiter.

Wacht. Ach wenn ich doch recht viel zu vertrauen hätte!

Paul. Machen Sie mit Wenigem den Anfang. Ich bin zwar keine Freundin von Biographien, deren Gegenſtand der Verfaſſer ſelbſt iſt; denn die liebe Eitelkeit guckt gewöhnlich aus dem Tintenfaſſe; weil nun aber Niemand ſonſt vorhanden iſt, der Zeugniß von Ihnen geben könnte — — —

Wacht. Topp! Sie nehmen Intereſſe an mir? das begeiſtert meine Ehrlichkeit. Vernehmen Sie alſo meinen erbärmlichen Lebenslauf, und — ſoll er fröhlich enden — ſo laufen Sie mit.

Paul. Ich nehme das blos für ein Dedikations-Kompliment.

Wacht. Ich bin geboren, und auch ſo ziemlich wohlgeboren, wie ich mir einbilde, aber wo und von wem, das weiß Gott!

Paul. Alſo wohl gar ein Findelkind?

Wacht. Aber von vornehmen Eltern, die mich gewiß

noch einmal ſuchen werden; denn ich lag in einer feinen Windel und ein prächtiges Wappen war darein geſtickt, und eine rare Münze hing mir um den Hals. Auch ſpüre ich einen großen Hang auf and'rer Leute Koſten zu leben, bin alſo vermuthlich von vornehmer Herkunft.

Paul. Wie ſind Sie denn zu dem Namen Wachtel gekommen?

Wacht. Das iſt nur mein Interims-Name. Ich hatte einmal als Knabe eine Wachtel pfeifen gelehrt. — Sie pfiff das alte Liedchen: Freut euch des Lebens! was heut zu Tage kein Menſch mehr ſingt. Da ging eines Tages der Vater von meinem Freunde Lerche vorbei, hörte den kleinen Virtuoſen, wollte ihn mir abkaufen, bot viel Geld, bekam ihn aber nicht; denn der Vogel war mir zu lieb. Doch bald nachher ſah ich eine arme Frau in Verzweiflung, deren Mann ertrunken war. Ich hatte ihr nichts zu geben; da lief ich zum alten Lerche, verkaufte ihm meine Wachtel, und brachte der Frau das Geld.

Paul. Ei, das hätte ich Ihnen nicht zugetraut.

Wacht. Ich will mich auch eben nicht breit damit machen. Im Grunde war ich den Vogel nun überdrüßig; ein paar Wochen früher hätte ich es wohl nicht gethan. Indeſſen, wie es in der Welt zu gehen pflegt — es werden einem oft Dinge hoch angerechnet, die wenig koſteten, und wieder andere gleichgültig überſehen, die vielleicht ein ſchweres Opfer enthielten. Der alt-Lerche hatte mich lieb gewonnen um der Geſchichte willen. Er nahm mich aus dem Findelhauſe, gab mir zum Andenken den Namen Wachtel, und eine treffliche Erziehung mit ſeinem Sohne und ſo weiter.

Paul. Nicht und ſo weiter. Ich will Alles wiſſen.

Digitized by Google

Wacht. Das Uebrige ist keinen Kreuzer werth. Mein Wohlthäter verarmte und konnte mir nichts mehr geben. Der lustige Wachtel fing an sich zu mausern.

Paul. Welcher Zufall führte Sie in unsre Gegend?

Wacht. Wir hörten von dem Ländlein Eldorado, von dem reichen Bebefrost et Kompagnie, der seine Zimmer mit harten Thalern pflastert, und als wir vollends vernahmen, daß auch die Grazien zu seiner Kompagnie gehören —

Paul. Ist etwa Ihr Freund auch ein wenig verliebt?

Wacht. Wir haben Beide das Herzensfieber.

Paul. So mag er sich nur hüten, es nicht laut werden zu lassen; denn Mamsell Heloise kann auf der Welt nichts weniger leider als einen Liebhaber.

Wacht. Ei das ist bei Frauenzimmern eine seltene Idiosynkrasie. Hoffentlich doch nicht ansteckend?

Paul. Was mich betrifft, ich bin ein gewöhnliches Frauenzimmer, und dulde dergleichen Geschöpfe.

Zehnte Scene.

Vorige. Bebefrost.

Bebef. Es gibt doch noch Menschen auf der Welt.

Wacht. Tausend Millionen pflegt man zu rechnen.

Bebef. Das ist eine dumme Rechnung. Findet man einen auf zehn Quadratmeilen, so kann man auch zufrieden sein.

Paul. Sind Sie so glücklich gewesen, einen zu finden?

Bebef. Ich glaube fast.

Wacht. Der zweite empfiehlt sich unterthänig.

Bebef. Sie sind ein Freund von Herrn Lerche: das spricht allerdings für Sie.

Digitized by Google

Paul. Hat er denn wirklich Schätze gegraben?

Bebef. Du mußt nicht alles wiſſen. Geh', zeige dem Herrn das grüne Zimmer an. Laſſen Sie Ihre Sachen nur zu mir bringen!

Wacht. Meine Sachen? Ich bin einer von den ſieben Weiſen Griechenlandes, ich trage Alles bei mir.

Bebef. So verſorge die Herren mit Allem, was ſie brauchen. Hörſt du?

Paul. Ei, da muß ja etwas außerordentliches vorgefallen ſein. Kommen Sie, mein luſtiger Herr!

Wacht. Freut Euch des Lebens! — Vivat, Herr Bebefroſt et Kompagnie! (Mit Paulinen ab.)

Eilfte Scene.

Bebefroſt (allein).

Ja, ja, ich entſinne mich. Lerche hieß der Beamte, der vor zwanzig Jahren — als der große Diebſtahl in meiner Kaſſe geſchah, und ich Steckbriefe in ganz Deutſchland herumſandte — durch ſeine ſchlaue Wachſamkeit den Dieb erwiſchte, mir alles wieder ſchaffte und durchaus keine Belohnung von mir annehmen wollte. Er habe nur ſeine Pflicht gethan, ſo ſchrieb er und blieb dabei. Ohne ihn hätte ich damals Bankerott machen müſſen — Nun, der Apfel fällt nicht weit vom Stamme. (Ruft in Heloiſens Zimmer.) Heloiſe, komm zum Vorſchein!

Zwölfte Scene.

Bebefroſt. Heloiſe.

Hel. Was befehlen Sie?

Bebef. Es iſt mir eine curioſe Begebenheit widerfah-

ren. Ich muß ſie Jemanden mittheilen, ſonſt drückt ſie mir das Herz ab.

Hel. Haben Sie wieder unvermuthet Geld empfangen?

Bebef. Nein, diesmal habe ich welches verſchenkt.

Hel. Ei, ſind Sie krank?

Bebef. Spotte nicht. Du hältſt mich wohl für hartherzig? Leider muß man es werden; denn die Welt taugt nichts. In meinen frühern Jahren habe ich oft verſchwendet und überall Undank geerntet. Das hat mich zähe gemacht. Jetzt ſchenk' ich nur ehrlichen Leuten und darum ſchenk' ich ſelten.

Hel. Sie machen mich in der That neugierig.

Bebef. Wie gefällt dir der junge Menſch?

Hel. Der Schatzgräber? Ein Windbeutel.

Bebef. Mit den Urtheilen über Männer ſind die Weiber den Augenblick fertig.

Hel. Und irren ſelten.

Bebef. Irren wohl; aber ſchämen ſich deſſen nicht.

Hel. Wohlan, ich bin bereit, mich zu ſchämen.

Bebef. Die tauſend Dukaten, die mich geſtern Abend ſo verdrießlich machten, weil ich nicht wußte, wo ich ſie laſſen ſollte —

Hel. Mein Strickbeutel ſtand zu Dienſten.

Bebef. Ich ging in's Eichenwäldchen und warf ſie in einen hohlen Baum.

Hel. Nun wahrhaftig, embarras de richesses.

Bebef. Erfahrung hat mich gelehrt, daß kein eiſerner Kaſten ſo ſicher iſt, als ein hohler Baum.

Hel. Setzten Sie auch einen Gewitterableiter darauf?

Bebef. Nun kannſt du denken, daß mir doch nicht

wohl zu Muthe wurde, als der junge Menſch ſich vermaß, mit ſeiner Wünſchelruthe verborgene Schätze zu finden.

Hel. Ich hörte in meinem Zimmer die Prahlerei und lachte.

Bebef. Lache nicht. Er hielt Wort: er fand richtig meine tauſend Dukaten.

Hel. So hat er auch ſchon vorher gewußt, daß ſie da lagen.

Bebef. Das iſt ja eben ein größ'res Wunder, als wenn ſein Spazirſtock wirklich eine Wünſchelruthe wäre. Freilich hat er's gewußt, er hat mich zufällig belauſcht, er iſt arm wie eine Kirchenſparbüchſe, und hat doch das Geld nicht angerührt.

Hel. Hm! — Allein in welcher Abſicht führte er ſie dahin?

Bebef. Um mich zu beſchämen, und das iſt ihm auch gelungen. Mit nützlichen Dienſten wies ich ihn zurück, die Alfanzerei ließ ich mir gefallen. Zugleich erkannte ich in ihm den Sohn eines grundehrlichen Mannes, dem ich ſeit vielen Jahren hoch verpflichtet bin. In dieſer doppelten Ueberraſchung ſchenkte ich ihm mit vollen Händen, was er gewiſſermaßen mir geſchenkt hatte.

Hel. Hm — ja — weil er kein Spitzbube geweſen war.

Bebef. Und noch zumal in ſeiner Lage. Er hat eine geliebte Perſon hier in der Nähe.

Hel. Eine geliebte Perſon?

Bebef. Die kränklich iſt und Mangel leidet. Er hat mit ihr, ich glaube, nach Rußland reiſen wollen.

Hel. Seine Frau?

Bebef. Vermuthlich. Sie konnte nicht weiter, muß ſich erſt erholen, da hat er ſie bei unſerm reichen Müller einquartirt. So viel erfuhr ich aus ſeinen unzuſammenhängenden Reden; denn die Freude machte ihn ganz verwirrt. Jetzt

eilt er hin mit Flügeln an den Füßen. Der ehrliche Menſch! Es war recht rührend. Ich habe verſprochen, für ihn zu ſorgen. Er mag hier wohnen.

Hel. Mit ſeiner Frau?

Bebef. Es wird ſich wohl ein Plätzchen finden, zumal da du nun bald das Haus verlaſſen wirſt.

Hel. Wollen Sie mich verſtoßen?

Bebef. Närrchen, deine baldige Hochzeit —

Hel. Ich *will* aber nicht heirathen — —

Bebef. Heirathen *mußt* du, da iſt bei Gott keine Gnade! Wenn du den Herrn von Pelz nicht magſt, und ihn los werden kannſt, ſo nimm meinetwegen einen Andern. Es laufen noch ein Dutzend herum, die alle nach deinem Gelde ſchielen. Wähle dir den *ehrlichſten*; aber bald: denn es fehlt mir ohnehin nicht an Sorgen, und ich habe weder Rieſen noch Drachen in meinen Dienſten, um eine ſchöne Prinzeſſin zu bewachen. Thuſt du nicht bald dazu, ſo verſchenke ich dich einmal plötzlich wie meine Dukaten. — Apropos, deine drei Tanten kommen heute heraus; ich habe ſie eingeladen. Es iſt ſo ein gewöhnlicher Schlag von alten Jungfern, ſpielen gern, mediſiren gern, trinken gern Thee. Die mögen dir, wenn du halsſtarrig bleibſt, einen Spiegel deiner Zukunft vorhalten. Gott befohlen. (Ab.)

Hel. Die drei Tanten! Nun, die haben noch gefehlt. (Ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Act.

(Voriges Zimmer.)

Erſte Scene.

Heloiſe. Pauline (im Vorleſen begriffen).

Paul. »Ende des vierten Acts. Fünfter Act: erſte Scene: Mirabella tritt auf.

Soll Liebesglut die Fieberwuth erweichen,
und der Karfunkel ſich im Dunkel zeigen,
ſoll es thauen auf die blauen Hyazinthen,
und die Leier tönen in den ſchönen Quinten" —

Aber mich däucht, Sie hören mir nicht zu?

Hel. O ja.

Paul. Das Stück iſt doch ganz in der vortrefflichen neuen Manier geſchrieben.

Hel. Ja — es iſt recht ſchön.

Paul. Wirklich? — Was ſagen Sie zum Schluß des vierten Acts, wo die Blumenſeelen vor der Morgenröthe hinzieh'n und freundlich blinken, wie die Jupiters-Trabanten?

Hel. Laß mich zufrieden. Ich bin verdrießlich.

Paul. Um ſo lieber ſollten Sie zuhören. Die neue Poeſie iſt ein ſo artiges Glockenſpiel, eine ſo reſpektable Polterkammer, daß man ſich geſund lachen möchte, wie jener Kardinal, deſſen Affe mit dem Kardinalshute davon lief. Aber darf man nicht wiſſen, warum Sie verdrießlich ſind?

Hel. Warum? warum? Du kannſt noch fragen? — Die beiden Abenteurer, die mein Oheim in's Haus genommen.

Paul. Ei, die werden uns die Zeit vertreiben.

Digitized by Google

Hel. Es ſind impertinente Menſchen, beſonders der eine: er verwendet kein Auge von mir.

Paul. Und ſieht dabei aus wie ein Epigramm.

Hel. O nein, im Gegentheil: er unterſteht ſich, mit zärtlichen Blicken mir läſtig zu werden. Was bildet der Menſch ſich ein?

Paul. Er iſt vermuthlich in dem Irrthum, daß Sie ein Frauenzimmer wären, und vielleicht hält er Sie gar für ein ſchönes Frauenzimmer.

Hel. Nach ſeinem Belieben; aber ſagen ſoll er mir es nicht.

Paul. Hat er es denn ſchon geſagt?

Hel. Du hörſt ja, mit den Augen.

Paul. Hätte ich doch kaum geglaubt, daß man mit ſo kleinen grauen Augen ſo verſtändlich reden könnte!

Hel. Kleine graue Augen — biſt du blind? ſie ſind ja himmelblau und mehr als zu groß.

Paul. So? Auch wohl möglich. Unſer eins gibt ſo genau nicht Acht.

Hel. Du ärgerſt mich. Als ob ich Acht darauf gegeben hätte! Das ſieht man ja wohl, ohne es zu wollen. —

Paul. Freilich, er ſaß Ihnen bei Tiſche gerade gegenüber. Sein Appetit war nicht der beſte; aber ſchwatzen konnte er brav.

Hel. Er ſpricht ziemlich vernünftig.

Paul. Ihr Oheim war ganz entzückt.

Hel. I nu ja, er iſt ſo übel nicht; aber —

Paul. Aber die großen blauen Augen —

Hel. Ach, was kümmern mich ſeine Augen!

Paul. Ich wette, er kann das nicht von den Ihrigen ſagen.

Hel. Es wäre sehr schlecht von ihm, wenn er seine kranke Frau vergäße.

Paul. Hat er eine Frau?

Hel. Bist du taub? Ja, ja, er hat eine Frau.

Paul. Ach, nun versteh' ich.

Hel. Was verstehst du?

Paul. Woher wissen Sie es denn?

Hel. Von meinem Oheim: er hat es selbst gesagt.

Paul. Der abscheuliche Mensch! Er treibt noch Handel mit zärtlichen Blicken?

Hel. So sind die Männer!

Paul. Aber vielleicht hat seine Frau die Schwindsucht?

Hel. Laß die Possen!

Paul. Da lob' ich mir den Wachtel; der ist ein feiner Junggeselle, heiß wie Gewürz, aufrichtig wie ein Spiegel, und verliebt wie der Monat Mai.

Hel. Du wirst dich doch nicht verplempern?

Paul. Wer kann für sich stehen!

Hel. Deine gold'ne Freiheit — —

Paul. Man vertauscht bisweilen das Solide gegen das Angenehme, Gold gegen Blumen — —

Hel. Die schnell verwelken.

Paul. Das sagte meine Großmutter auch, als sie zum vierten Male heirathete.

Hel. Du wärst im Stande, ihn zu heirathen?

Paul. Was weiß ich, was der liebe Gott beschlossen hat! Er ist ein Findelkind, ich bin ein Waisenkind; er ist ein Vogel unter dem Himmel, ich bin eine Lilie auf dem Felde, folglich passen wir so ziemlich zusammen.

Digitized by Google

Hel. Es thut mir leid, daß eine Perſon, die mit mir erzogen worden, ſo gemeine Geſinnungen hegen kann.

Paul. Der Himmel wolle ſie ſtets davor bewahren.

Hel. O mit mir hat es keine Gefahr.

Zweite Scene.

Vorige. Baron.

Bar. Ich komme, ich komme —

Hel. (bei Seite). Das ſei Gott geklagt!

Paul. (bei Seite). Kommen und Willkommen iſt zweierlei.

Bar. Was habe ich gethan Ihnen zu Liebe, meine ſchöne Braut!

Hel. Doch niemanden todt geſchlagen?

Bar. Faſt mich ſelber todt geſchlagen; denn ich komme zu Fuß wie ein gemeiner Kerl. Muß mich auch gleich ſetzen. (Zu Paul.) He da! einen Stuhl!

Paul. (leiſe). Grobian; als wär' ich eine Magd! (Sie ſchiebt ihm einen Stuhl ſo haſtig unter, daß er plötzlich d'rauf fällt.)

Bar. Sachte, ſachte, kleine Perſon!

Hel. Wie kommt es denn, daß der Herr Baron ſich auf einmal Ihrer Füße errinnerten?

Bar. Meine Wagenpferde haben zur Ader gelaſſen, und meine Reitpferde brauchen eine Frühlingskur.

Paul. Im Herbſte?

Bar. Sonſt geh' ich ſo wenig zu Fuße, als eine Chineſerin. Schon als ich noch ein kleiner Junker war, ritt ich einen Gothländer; als ich ein junger Herr wurde, kaufte mir mein hochſeliger Papa einen ſchönen Meklenburger. Nachmals hielt ich immer fünfzig Engländer mit ſilbernen Huf-

eiſen beſchlagen, und ſo bin ich durch die Welt geritten, bis auf den heutigen Tag.

Hel. Eine edle Beſtimmung!

Bar. Allerdings. Man iſt vornehm, man reitet, man produzirt ſich zu Pferde Vormittag und Nachmittag, das errinnert an die guten alten Ritterzeiten, und ſo wird man der Welt nützlich.

Hel. Die undankbare Welt erkennt es nicht immer.

Bar. Man thut ſeine Pflicht, man reitet und iſt groß im Stillen. Wenn ich Ihnen vollends von meinen Wettrennen erzählen ſollte, wie ich fünf Meilen in fünf Minuten zurückgelegt, und wie der Wind, der mir in den Rücken blies, zwei Minuten ſpäter zum Ziele kam als ich. Allein das Gehen hat mich angegriffen; ich bitte um eine Taſſe Kaffee oder Chocolade.

Hel. Pauline, ſorge dafür.

Paul. (bei Seite). Wenn ich ſie ihm nur vergiften dürfte! (Ab.)

Dritte Scene.

Baron. Heloiſe.

Bar. Ich habe auch ſonſt noch allerlei mit meiner ſchönen Braut zu reden, von wegen der Vermählung, die ich nunmehro auf den Dreißigſten dieſes Monats — iſt mein Namenstag — feſtgeſetzt habe.

Hel. Ach, lieber Herr Baron, ich habe Ihnen ſchon tauſendmal erklärt, daß ich gar nicht heirathen will.

Bar. Und was habe ich Ihnen jederzeit geantwortet? Sie müſſen!

Hel. Wider meinen Willen?

Bar. Sie werden zu Ihrem Glücke gezwungen.

Hel. Wenn ich es aber für mein Unglück halte?

Bar. Gleichviel, wenn ich es nur beſſer verſtehe; und Sie werden es mir einſt noch Dank wiſſen, daß ich mit gebührender Beharrlichkeit Ihren jungfäulichen Fanatismus bekämpft habe.

Hel. Auch wenn mein Frohſinn, meine Freiheit dabei zu Grunde gehen?

Bar. Muß alles zu Grunde gehen, dann kömmt das Neue, das Beſſere.

Hel. Worin beſteht denn dies Beſſere?

Bar. Sie nehmen Theil an manchen Vorzügen meiner hohen Geburt — man nennt Sie gnädige Frau — Sie ſiegeln mit meinem Wappen — Sie ſitzen in unſ'rer Kirche auf einem erhabenen Platze, und alle Bauern betrachten Sie mit unterthänigem Reſpekt. Sie dürfen ſich der hohen und niedern Jagd bedienen — auch wenn der Pfarrer ſterben ſollte, mir einen Kandidaten der Theologie empfehlen — ja, Sie mögen ſogar den erſten Dieb begnadigen, der an meinem eigenen Galgen gehangen werden ſoll. Wie? Was ſagen Sie dazu? (Pauline bringt und präſentirt ihm eine Taſſe Kaffee, er trinkt.)

Hel. Leider iſt mein Herz verſtockt für alle dieſe Herrlichkeiten.

Bar. So muß es ſich öffnen durch einen heilſamen Druck.

Hel. Herr Baron, wenn Sie im Stande wären, auf dem ſeltſamen letzten Willen meiner Mutter zu beſtehen, ſo würden Sie mich zur Verzweiflung bringen. (Leiſe zu Pauline.) Schaff' mir ihn vom Halſe! (Ab.)

Vierte Scene.

Baron. Pauline.

Bar. (ſeinen Kaffee ſchlürfend). Ich habe Schwarz auf Weiß, und Zeugen obendrein.

Paul. Ach, ach! Mein Gewiſſen!

Bar. Welche Jammertöne vernimmt mein Ohr?

Paul. Es zuckt — es brennt — es zerreißt meine Bruſt.

Bar. Was iſt der kleinen Perſon widerfahren?

Paul. Die Seelenangſt wirft mich zu Ihren Füßen.

Bar. Man ſtehe auf — man explicire ſich.

Paul. Die Verzweiflung meiner Gebieterin — ein ſchwarzes Verbrechen — Sie hat mich beſtochen.

Bar. Waren es Cichorien?

Paul. Ach nein, er war vergiftet.

Bar. (ſpringt auf). Vergiftet? (Sinkt zurück.) Vergiftet! Ich bin ein Kind des Todes. Hilfe! Hilfe! Es rinnt mir ſchon durch alle Adern, und verbrennt mein altes Blut.

Paul. Verzeihung, gnädiger Herr!

Bar. Hol' dich der Teufel! Hilfe! Hilfe!

Paul. Sein Sie barmherzig in Ihrer letzten Stunde!

Bar. Meine letzte Stunde? O du Krokodill! Schaff' mir einen Arzt — ich erdroßle dich!

Paul. Gehen Sie großmüthig aus der Welt!

Bar. Ich will nicht aus der Welt gehen. O du Sadrach! Hilfe! Hilfe!

Fünfte Scene.

Vorige. Heloiſe.

Hel. Welch ein Zettergeſchrei?

Bar. Ha, Barbarin! Habe ich das um Sie verdient?

Man ſchaffe Oel und Milch herbei! Man gieße mir Fluten in den Hals!

Hel. Sind Sie närriſch geworden?

Bar. Meuchelmörderin! Das Gift, Gift!

Hel. Gift? Was ſoll das heißen?

Paul. Der Herr Baron bildet ſich ein, Sie haben ihn in einer Taſſe Kaffee vergiftet.

Bar. Ich bilde mir ein?

Hel. Wie kommen Sie auf den wunderlichen Einfall?

Bar. Sie haben mich nicht vergiftet?

Hel. Sehe ich denn aus wie eine Giftmiſcherin?

Bar. Aber dieſe Kreatur hat zu meinen Füßen den entſetzlichen Mord bekannt!

Paul. (leiſe). Ich ſollte ihn ja fortſchaffen: es fiel mir in der Eile nichts Beſſeres ein.

Bar. Nun? Sie leichtfertige Perſon, wird Sie antworten?

Paul. Ew. Gnaden haben vermuthlich geträumt?

Bar. Was? Sie will mir meine fünf Sinne abdisputiren?

Paul. Alle fünf eben nicht.

Bar. Sie hat nicht hier zu meinen Füßen gewinſelt?

Paul. Ei bewahre! Haben Sie Zeugen? Haben Sie Schwarz auf Weiß?

Bar. Das iſt die completeſte Unverſchämtheit, die mir in meinem Leben vor die Augen gekommen.

Hel. Sein ſie ruhig, Herr Baron, Sie ſind nicht vergiftet, und wenn Sie jemals von meiner Hand ſterben ſollten — — —

Bar. Von Ihrer Hand?

Digitized by Google

Hel. So würde es nur geſchehen, indem ich Ihnen — und dann mir ſelbſt den Dolch in die Bruſt ſtieße.

Bar. In meine Bruſt?

Hel. Nur auf dieſe Weiſe kann Ihr edles Blut mit meinem unedlen ſich miſchen. (Ab.)

Bar. Bah! bah! Habe ich ſie nur erſt auf meiner Ritterburg, da ſoll ſie, außer Stecknadeln, nichts Spitziges in die Hände bekommen, und die verruchte Perſon ſpanne ich in den polniſchen Bock! (Ab.)

Paul. Fürwahr, der liebe Gott duldet eine Menge Drohnen in ſeinem großen Bienenſtock.

Sechſte Scene.

Pauline. Wachtel.

Wacht. Ich ſuche Sie, ſchöne Pauline!

Paul. Pauline? Sind wir ſchon ſo bekannt?

Wacht. Ja, wahrhaftig, alte Bekannte; denn ſeit ich fühlen lernte, hat Ihr Bild mir vorgeſchwebt.

Paul. Aber mir nicht das Ihrige.

Wacht. Wer weiß! Beſinnen Sie ſich nur!

Paul. Eine drollige Zumuthung.

Wacht. Das Schickſal hat uns wunderbarlich zuſammen geführt.

Paul. Und wird uns ganz natürlich wieder aus einander führen.

Wacht. Lebendig ſcheide ich nicht von Ihnen. Machen Sie mit mir, was Sie wollen — doch vor allen Dingen — machen Sie mich zu Ihrem Manne.

Paul. Ueber Hals und Kopf?

Wacht. Das gibt die beſten Ehen.

Digitized by Google

Paul. Haben Sie etwa auch einen Schatz gefunden?

Wacht. Ach nein! Ich bin ein pauvre Diable!

Paul. Unter welchem Strohdach wollen wir unſere empfindſame Wirthſchaft beginnen?

Wacht. Mein Plänchen iſt gemacht, ich bleibe hier im Hauſe.

Paul. So?

Wacht. Es gefällt mir hier gar zu wohl.

Paul. Sehr ſchmeichelhaft.

Wacht. Ich will mein Leben theilen zwiſchen Arbeit und Liebe.

Paul. Der Plan wäre ſo übel nicht.

Wacht. Schlagen Sie ein.

Paul. O, da iſt vorher noch vieles zu bedenken.

Wacht. Das Bedenken vorher iſt gar nicht mehr gebräuchlich in der Welt, nicht einmal in der politiſchen, und wahrlich über dem vielen Bedenken geht die beſte Zeit verloren. Wenn ein Paar Menſchen ſich herzlich lieb haben, ſo wie wir — — —

Paul. So wie wir? Ei hört doch!

Wacht. Wer kann Ihnen auch nur eine Stunde erſetzen, um die Ihr Glück verſpätet wird?

Paul. Ja, wenn es mit dem Liebhaber ſchon ſeine völlige Richtigkeit hat — —

Wacht. Laſſen Sie hören: was fordern Sie von Ihrem künftigen Gatten?

Paul. Er muß brav und gutmüthig ſein.

Wacht. Das bin ich.

Paul. Er muß nicht übel ausſehen.

Wacht. Man hat mir geſagt, ich wäre ein hübſcher Junge.

Digitized by Google

Paul. Fleiß und Ordnung muß er lieben.

Wacht. Wer Sie liebt, der liebt alles Gute.

Paul. Er muß keine Launen haben.

Wacht. Fröhliche Laune iſt mein Erbtheil.

Paul. Muß nicht ſchmollen.

Wacht. Doch bisweilen um der Verſöhnung willen?

Paul. Nicht eiferſüchtig ſein.

Wacht. Das iſt der ſchwerſte Punkt.

Paul. Auf den beſtehe ich.

Wacht. Und wenn ich in der Noth auch den noch verſpreche?

Paul. Nun, dann wollen wir ſehen.

Wacht. Nicht doch, fühlen, fühlen! (Nimmt ſie beim Kopf und küßt ſie.)

Paul. Sind Sie raſend? Ich werde ſchreien.

Siebente Scene.

Vorige. Lerche (aus der Mitte). **Heloiſe** (aus ihrem Kabinet).

Lerche. Wachtel, was kommt dir an?

Hel. Pauline, ſchämſt du dich nicht?

Wacht. Ich bin im Paradieſe.

Paul. Ich ſchäme mich wohl; aber es hilft mir nichts.

Hel. Ich will nicht hoffen — —

Paul. Ich habe es auch nicht gehofft; aber ich fürchte, es iſt geſchehen.

Hel. Unglückliche!

Lerche. Haſt du deine Freiheit verſcherzt?

Wacht. Verſcherzt? Keineswegs. In allem Ernſt über Bord geworfen in ein Meer von Wonne.

Lerche. Unglücklicher!

Wacht. Für ein Paar Unglückliche ſehen wir doch noch ſo ziemlich munter aus.

Paul. Hier ſteht meine Wohlthäterin: ſie entſcheide über mein Schickſal.

Wacht. (fällt auf beide Knie). Erbarmen, holde Mamſell!

Hel. Ihr rennt in euer Verderben.

Wacht. Ach, es iſt ein ſo angenehmes Verderben.

Lerche. Ich muß dich warnen.

Wacht. Warne mich nach der Hochzeit!

Hel. Ihr ſeid alſo wirklich entſchloſſen, einen dummen Streich zu machen?

Paul. Zur Hälfte iſt er ſchon gemacht.

Wacht. Und wir brennen vor Begierde, die andere Hälfte hinzu zu fügen.

Hel. Wohlan, ich unternehme es, euch zu etabliren; doch unter einer Bedingung.

Wacht. Juchhe! meine Pauline!

Hel. Nicht zu früh gejauchzt! — Ihr müßt mich zuvor von den Nachſtellungen des Baron Pelz befreien.

Wacht. Ich ſchlage ihn todt!

Hel. Wenn ihr es dahin bringt, daß er ſchriftlich mir und ſeinen Rechten entſagt, ſo will ich für euch ſorgen.

Wacht. Schreiben muß er. Ich ſetze ihm die Piſtole auf die Bruſt.

Hel. Mit Gewalt iſt hier nichts auszurichten.

Wacht. So kommt Pauline mit der Weiberliſt zu Hilfe.

Paul. Eben ſinne ich darüber nach. Es iſt nicht leicht, was meine Gebieterin begehrt; aber wenn ſie freie Hand mir laſſen will — — —

Hel. Uneingeſchränkt —

Digitized by Google

Paul. Wenn ich allenfalls mit fremden Federn mich ſchmücken dürfte — —

Hel. Womit du willſt.

Paul. So folge mir der junge Herr, daß ich Ihn ſeine Rolle lehre.

Wacht. Die Liebe wird an mir den gelehrigſten Schüler finden. (Beide ab.)

Achte Scene.

Heloiſe. Lerche.

Hel. Die Wahnſinnigen!

Lerche. Die Verblendeten!

Hel. Sie taumeln in den Abgrund —

Lerche. Sie flattern um das Licht.

Hel. Wer hat jemals Glück in der Ehe gefunden?

Lerche. Das wird ſo ſelten in der Ehe geſucht.

Hel. Man begeht eine Thorheit.

Lerche. Wenigſtens ein Wageſtück.

Hel. Man verläßt Eltern und Geſchwiſter —

Lerche. Freunde und Vaterland — —

Hel. Und zieht mit einem wildfremden Menſchen — —

Lerche. Allenfalls in eine Wüſte.

Hel. Iſt das nicht raſend?

Lerche. Eine Art von Bezauberung.

Hel. Aber die Reue, mein Herr, die Reue — —

Lerche. Wehe, wo dieſe Furie erſcheint!

Hel. Die Binde fällt von den Augen — —

Lerche. Die ſchöne Zauberbinde — —

Hel. Man legt die Larve ab — —

Lerche. Man ſieht ſich ungeſchminkt —

Hel. Die geträumten Vollkommenheiten verſchwinden —

Lerche. Die überſehenen Fehler ſchleichen hervor —

Hel. Erſt war man blind für große Flecken — —

Lerche. Nun wird man ſcharfſichtig für kleine Punkte.

Hel. Erſt fand man ſogar die Fehler pikant —

Lerche. Nun findet man die Tugenden langweilig — —

Hel. Der Ueberdruß ſchafft Launen —

Lerche. Die Launen machen kritt'lich —

Hel. Man geht ſich aus dem Wege —

Lerche. Man wird eiskalt.

Hel. Das iſt ein treues Gemälde aller Ehen —

Lerche. Mit ſeltenen Ausnahmen.

Hel. Kennen Sie dergleichen?

Lerche. Doch hie und da.

Hel. Vielleicht iſt Ihre eigene Ehe ein ſolcher Phönix?

Lerche. Ich hoffe, mich deſſen einſt rühmen zu dürfen.

Hel. Warum nicht jetzt ſchon?

Lerche. Nur die Zeit bricht Roſen.

Hel. Sie leben alſo noch in den Flitterwochen?

Lerche. Ich lebe blos in der Hoffnung.

Hel. (für ſich). Der Böſewicht verleugnet ſeine Frau.

Lerche. Meine Geliebte haßt den Eheſtand.

Hel. (für ſich). Oder führt er gar ein Mädchen mit ſich herum?

Lerche. Sie glaubt nicht an wahre Liebe.

Hel. (ſpöttiſch). Sie wird es ſchon näher geben.

Lerche. Freiheit iſt ihr Wahlſpruch.

Hel. Die Wenigſten beharren dabei.

Lerche. Dieſe Wenigen ſind doch auch ſelten glücklich.

Hel. Meinen Sie?

Digitized by Google

Lerche. Die Welt meint es.

Hel. Die Welt? das heißt ein paar tauſend Menſchen, die ein paar tauſend andere Begriffe von Glückſeligkeit haben, und nur in dem einzigen Punkte übereinſtimmen, daß ſie gar zu gern einen Dritten für unglücklich halten. Aber ich verſichere Sie, mein Herr, die unvermählten Frauenzimmer ſind durchaus die glücklichſten.

Lerche. Ich müßte ein Tireſias werden, um dem widerſprechen zu dürfen.

Hel. Dieſe Ruhe, deren ſie genießen — —

Lerche. Wie in einer dunklen ſtillen Herbſtnacht —

Hel. Dieſe Unabhängigkeit — —

Lerche. Wie eine Blume im Waſſerglaſe —

Hel. Niemand bekümmert ſich um ſie.

Lerche. Und ſie bekümmern ſich um Jedermann.

Hel. Kein gebietender Ehemann —

Lerche. Der zärtlich umarmt ſein will.

Hel. Keine ſchreienden Kinder —

Lerche. Die ſich liebkoſend an die Mutter hängen.

Hel. Keine Wirthſchaftsſorgen — —

Lerche. Ein Tiſch mit einem Couvert.

Hel. Mit jedem Jahre wird ihr Schickſal beneidenswerther — —

Lerche. Und ſtiller.

Hel. Bis ſie endlich ſanft hinüberſchlummern —

Lerche. In den Armen einer treuen Magd.

Hel. Ungequält von Sorgen für die Nachbleibenden.

Lerche. Wie auch ungeſtört von ihrem Schluchzen.

Neunte Scene.

Vorige. Pauline.

Paul. Die drei Tanten ſind eben angekommen.

Hel. O weh!

Lerche. Wer ſind dieſe drei Tanten?

Paul. Drei alte ehrbare Jungfrauen.

Lerche. Vermuthlich lauter Originale zu der Schilderung, welche Sie ſo eben entwarfen?

Hel. Allerdings drei glückliche Perſonen; nur — — —

Paul. Nur werden ſie Andern bisweilen etwas läſtig.

Hel. Mein Oheim hat die ſeltſame Grille gehabt, ſie einzuladen, um mir gleichſam ein Bild meiner Zukunft aufzuſtellen, wenn ich durchaus ledig bleiben wollte.

Lerche. Ei, da hat er ja gerade das verkehrte Mittel gewählt.

Hel. Freilich! denn wenn auch dieſe Perſonen nicht gerade zu den liebenswürdigſten gehörten, ſo folgt daraus noch nicht, daß ich ihnen gleichen müßte.

Lerche. Sie werden jedem Stande eine Zierde leihen.

Hel. O ſehr galant.

Paul. Die lieben Tanten ſind geſonnen, vier Wochen hier zu bleiben.

Hel. Wir haben doch Karten im Hauſe?

Paul. O ja!

Hel. So ſetze nur geſchwind einen Spieltiſch zurecht.

Paul. (ſetzt den Spieltiſch). Und dann ein Dutzend Theekeſſel auf das Feuer.

Zehnte Scene.

Vorige. Eusebia, dann **Trudchen,** dann **Rebekka.**

Eus. (im Eintreten zu Paulinen). Liebes Kind, ich habe mich leise aus dem Wagen geschlichen; denn mein Peterchen schlummert noch. Man muß ihn nicht wecken, hörst du? Man muß auch keinen Lärm auf dem Hofe machen, bis er von selbst erwacht. Er befand sich ohnehin gestern nicht ganz wohl.

Paul. Vermuthlich ein Pflegekind?

Eus. Nicht doch, mein Peterchen, mein alter Mops! — Ah bonjour, ma chère nièce! Diesmal hatte ich in der That ein Opfer gebracht; denn es wird morgen auf dem Markte ein Straßenräuber gehangen, und mir war schon ein Platz an einem Fenster versprochen, wo man den Kerl ganz in der Nähe kann zappeln sehen.

Hel. Ich bedaure sehr, daß Sie des Vergnügens sich beraubt haben.

Eus. Vergnügen? Ach nein! mir wird ohnmächtig, wenn ich nur daran denke. Zum Glück ist noch eine ganze Bande im Gefängniß, und der Herr Kriminalrath hat mir versprochen, daß wenigstens noch drei oder vier bammeln sollen. (Tritt vor den Spiegel, und ordnet ihren Putz.)

Trudch. (tritt auf. Zu Paulinen). O liebes Kind! sorge doch vor allen Dingen für mein Hänschen. Süße Milch; aber sie muß nicht abgerahmt sein.

Paul. Wie alt ist das Kindlein?

Trudch. Nicht doch, mein Hänschen, mein alter Kater — Votre servante, ma nièce! Fast wäre ich zu Hause geblieben; denn ich befürchtete einen Unglücksfall.

Hel. Wie so, liebe Tante?

Trudch. Dreimal habe ich diesen Morgen grande pa-

Digitized by Google

tience geſpielt auf eine glückliche Fahrt, und nicht ein einzigesmal iſt es ausgekommen. (Tritt auch vor den Spiegel, Beide verdrängen ſich wechſelweiſe.)

Neb. (tritt auf. Zu Paulinen). O mein Gott! ich will doch hoffen, daß Ihr Nüſſe und Mandeln im Hauſe habt?

Paul. Ich denke ja.

Neb. Sonſt müßte ich auf der Stelle wieder umkehren; denn ich hatte für mein Nickelchen einen ganzen Sack voll mitgenommen, und der Schlingel von Bedienten hat ihn unterwegs verloren.

Paul. Vermuthlich auch ein vierbeiniges Weſen?

Neb. Mein Nickelchen, mein Eichhörnchen, das ſüße Geſchöpf! — Laß dich umarmen, liebe Nichte! — Faſt hätte ich das Vergnügen entbehren müſſen, denn in dem Hauſe mir gegenüber ſollte morgen eine Hochzeit gefeiert werden.

Hel. Zu der Sie eingeladen waren?

Neb. Das nicht; aber ich hätte doch nach und nach die Hochzeitgäſte ankommen ſeh'n, und gehörig gemuſtert. (Tritt auch vor den Spiegel.) Zum Glück iſt die Braut in der vorigen Nacht davon gelaufen, das gibt eine ſkandalöſe Geſchichte.

Euf. (leiſe). Wer iſt denn der fremde Musje!

Hel. (ihn präſentirend). Herr Lerche, ein junger Mann, den mein Oheim in's Haus genommen.

Lerche. Und der ſich glücklich ſchätzt, drei ſo liebenswürdigen Damen vorgeſtellt zu werden. (Die Tanten machen preciöſe Knixe.)

Neb. (leiſe). Was meinſt du, ma soeur? der Menſch iſt manierlich!

Euf. O ja, ma soeur!
Trudch. Allerdings, ma soeur! } Zuſammen.

Reb. Aber ſage mir um's Himmels Willen, liebe Nichte: wie biſt du angezogen?

Euſ. Was iſt das für eine Mode?

Trudch. Und wie ſitzt das Alles!

Hel. Der neue franzöſiſche Schneider Monsieur Montoton hat mir das Kleid gemacht.

Reb. Monsieur Montoton? Ei ei!

Euſ. Der hat jetzt großen Zulauf.

Trudch. Die Räthin Polter läßt auch bei ihm arbeiten.

Reb. Die ſollte doch lieber für ihre Kinder ſorgen.

Euſ. Die armen Würmer laufen barfuß herum.

Trudch. Sie hat genug mit ihren Liebhabern zu thun.

Reb. Den einen hat ihr die Frau von Hering abſpenſtig gemacht.

Euſ. Welchen denn, ma soeur?

Reb. Den dicken Bergrath, der alle Abend ſechs Bouteillen Portwein trinkt.

Trudch. Der Mann iſt Vormund für die ekhard'ſchen Kinder; die ſoll er um ihr Bißchen Armuth betrogen haben.

Euſ. Und die älterſte Tochter verführt.

Reb. Nun an der war nicht viel zu verführen.

Trudch. Da haſt du Recht, ma soeur.

Reb. Sie iſt ſchon einmal in's Bad gereiſt.

Euſ. Jetzt treibt ſie es mit dem jungen Mergel.

Trudch. Der Malchen Born hat ſitzen laſſen?

Euſ. Derſelbe, ma soeur.

Reb. Der alte Born — es bleibt aber unter uns — er ſoll eine Kaſſe angegriffen haben.

Trudch. Dazu hat ihn ſicher die hochmüthige Frau verleitet.

Euſ. Die konnte nie Staat genug machen.

Reb. Und ſoll noch obend'rein dem Manne Hausfreunde zuführen.

Trudch. O das iſt ja ganz bekannt.

Euſ. Davon ſprechen die Kinder auf der Straße.

Hel. Iſt Ihnen Thee oder Kaffee gefällig?

Reb. Thee.

Euſ. Grüner Thee.

Trudch. Aber ſtark.

Reb. Wo iſt denn mon frère?

Euſ. Ach ja, mon cher frère?

Trudch. Wo ſteckt denn mon frère?

Hel. Er hat vermuthlich noch Geſchäfte. Wollen Sie nicht unterdeſſen eine Partie L'Hombre ſpielen?

Euſ. Das kann geſchehen.

Trudch. Zum Zeitvertreib.

Reb. Ein halbes Stündchen.

Paul. Die Karten ſind bereit. (Die Tanten eilen zum Tiſch und arrangiren ſich.)

Euſ. Aber das ſage ich dir, ma soeur, wenn du mir wieder, wie neulich, die Spadille verpaſſeſt — (ſetzt ſich, ihr zur Rechten Trudchen, dieſer zur Rechten Rebekka).

Trudch. Ei, wer hieß dich casco ſpielen!

Reb. Zwei Fiſche biſt du mir noch ſchuldig, ma soeur!

Euſ. Das ich nicht wüßte! (Gibt Karten, jeder neun, die übrigen bleiben liegen.)

Reb. Beſinne dich nur. Ich ſollte dir ſechs Groſchen heraus geben und hatte nur fünfe.

Euſ. Wir wollen uns darüber nicht entzweien, ma soeur.

Trudch. Ich frage.

Reb. Ich paſſe.

Euſ. Tourné! — Aber um Gottes Willen, mein Peterchen?

Trudch. Iſt mein Hänschen verſorgt?

Reb. Haſt du an mein Nickelchen gedacht?

Paul. Spielen Sie ganz ruhig, das edle Vieh ſoll an mir eine zweite Mutter finden. (Geht ab.)

Trudch. Ich paſſe.

Euſ. (ſchlägt das Blatt um). **Coeur.** (Euſebia kauft außer dem aufgeſchlagenen noch vier Karten, dann kauft Trudchen, dann Rebekka; Trudchen ſpielt aus.)

Lerche. (leiſe zu Heloiſe). Ob dieſe Damen auch wohl ſonſt von einem coeur wiſſen?

Hel. Herr Lerche, es ſind meine Tanten, ſehr vernünftige Perſonen, die ein ſorgenfreies Leben führen, und mit Recht aller Thörinnen ſpotten, die Männern ihre Ruhe opfern. (Ab.)

Lerche (für ſich). Ach, ich bin noch weit vom Ziele! ſoll ich meine Ruhe, meinen Frohſinn hier einbüßen? Lieber gehe ich zu den ſaporogiſchen Koſacken. (Ab.)

Reb. (Zu Trudchen). Das Spiel war verloren, wenn du Pique ausſpielteſt!

Trudch. Nein, es war verloren, wenn du den Buben ſtachſt.

Reb. Ei, warum nicht gar! Laß dich doch bedeuten.

Euſ. Ihr habt Beide Unrecht, ich hatte ja noch die Dame.

Reb. Die hätte ſie abtrumpfen müſſen.

Trudch. Womit denn?

Eus. Es war schlau von mir, daß ich die Baste durchließ, dadurch kam sie an Trümpfen zu kurz, und meine Dame wurde frei.

Trudch. Hätte sie die Baste nicht ausgespielt, so wäre meine Dame nicht gefallen, und ich behielt einen Trumpf übrig.

Reb. Meine Baste war unbesetzt; wenn sie mit der Manille forderte, mußte sie ohnehin fallen.

Alle zugleich.

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Act.

(Auf dem Schlosse des Barons.)

Erste Scene.

Magister. Baron.

Bar. Man denke sich mein Schrecken.

Mag. Um so mehr, da es oft zu geschehen pflegt, daß vornehme Personen vergiftet worden.

Bar. Eben deßwegen. Wäre ich ein Gelehrter, oder so etwas dergleichen, so hätte ich mir nichts weiß machen lassen. Solch Volk vergiftet man nicht.

Mag. Bitte um Verzeihung! Es gibt denn doch eine Art von Giftmischern, die auch dem Gelehrten beschwerlich fallen. Sie beißen und lassen ihr Tröpflein in die Wunde fallen.

Bar. Beißen? Spricht der Herr von Schlangen?

Mag. Ja, von einer Schlange.

Bar. Hier ist aber von einer Frau die Rede, von einer Gemahlin wollte ich sagen; wenn sie den Gemahl ermorden will, wer kann es hindern? — Die gottlose Person ließ sogar verlauten, sie wolle einen Dolch mir in die Brust —

Digitized by Google

man denke ſich — in meine Bruſt ſtoßen, und hinterdrein ſich unchriſtlich entleiben.

Mag. Umgekehrt hat einſt die berühmte Arria es mit dem Pätus gemacht, indem ſie den Dolch zuerſt in ihren Buſen ſtieß, und dann beſagten Pätus ermahnte, ein Gleiches zu thun, mit den Worten: »es ſchmerzt nicht.«

Bar. Dummer Schnack! den Teufel mag's nicht ſchmerzen. Prr! es thut mich ſchaudern; denn trotz meiner Geburt, bleibe ich doch immer noch gewiſſermaßen ein Menſch, weßhalb ich auch nunmehr mit einigem Widerwillen daran denke, mir jenen Satan ehelich beizulegen.

Mag. Ei ſo ſollten der Herr Baron — ein zweiter Theſeus — dieſe Ariadne auf dem kahlen Felſen ihres Eigenſinns verlaſſen.

Bar. Ja, ja, wenn nur das verdammte Geld nicht wäre. Man braucht's, Herr, ich ſage Ihm, man braucht's.

Mag. Concedo.

Bar. Vor alten Zeiten durfte man nehmen, wo man fand. Aber lieber Gott! Das ſchöne Fauſtrecht! Es gilt ja heut zu Tage nichts mehr. Derjenige Kaiſer, der es aufgehoben —

Mag. Maximilian —

Bar. Hat alle Mésalliancen auf ſeinem Gewiſſen, das ſag' ich.

Zweite Scene.

Vorige. Frau Linſe.

Linſe. Na, nun bekommen wir gar Gäſte!

Bar. Ich bin nicht zu Hauſe.

Linſe. Ich auch nicht, und in der Küche iſt vollends nie-

mand zu Hauſe; aber der Hirt, der eben unſ're drei Schafe heimtrieb, der hat's ſchon verrathen, daß 'R Gnaden den Kopf zum Fenſter hinaus geſteckt haben.

Bar. Ei was! Wenn ich auch meinen Kopf bisweilen produzire, ſo bin ich darum doch immer nicht zu Hauſe.

Linſe. Das habe ich auch geſagt. Aber die fremde Mannsperſon will ſich nicht abweiſen laſſen. Er ſpricht, er wäre der Stallmeiſter von der jungen Gräfin Pelz.

Bar. Gräfin Pelz? Was? Wohl gar eine Verwandte? Mir iſt zwar nicht bewußt, daß ein Zweig meiner Familie in den Grafenſtand erhoben worden; doch iſt ſolches gar wohl möglich.

Linſe. Aber ſie wollen hier zu Abend ſpeiſen und das iſt unmöglich.

Bar. Meine Gaſtfreiheit ſoll niemand in Zweifel ziehen.

Mag. Wenn der Fremde ſeine tessera mitbringt —

Linſe. Ja, wenn er das Eſſen ſelber mitbringt.

Bar. Man führe den Stallmeiſter zur Audienz.

Mag. Wird wohl nur ein servus equarius ſein. (Ab.)

Linſe. Er mag ſein, wer er will, wenn er nur bald wieder geht. Wir haben jetzt Neumond, da kann die Gräfin auch bei Nacht reiſen.

Bar. Wo denkt Sie hin, Frau Linſe? Man muß das alte damaſtene Himmelbette in Stand zu ſetzen ſuchen.

Linſe. Hab' ich denn nicht ſchon vor ſieben Jahren einen Schlafrock für 'R Gnaden d'raus gemacht?

Bar. Aber die eine Seit iſt doch noch brauchbar, und der Himmel.

Linſe. In den haben ſich ſchon längſt die Mäuſe und die Spinnen getheilt.

Digitized by Google

Dritte Scene.

Vorige. Magiſter. Wachtel (in altdeutſcher Tracht).

Wacht. Mit Ehrfurcht betritt mein Fuß die geheiligte Freiſtatt. Erblicke ich hier den ehrwürdigen Ueberreſt der Pelze?

Mag. Leibhaftig.

Linſe (bei Seite). Der Menſch ſieht aus wie ein Gauner.

Wacht. Ich beuge meine Knie im Namen aller Bewohner der orcadiſchen Inſeln.

Bar. Wer iſt der Herr? Was will Er mit ſeinen Inſeln? Wir ſitzen hier auf feſtem Lande.

Wacht. Ja, ich ſehe Land und jauchze gleich dem Seefahrer nach dem Sturme. Ich habe die Ehre, Stallmeiſter der Gräfin Maribille von Pelz zu ſein.

Bar. Iſt der Herr ein Edelmann?

Wacht. Seit vier hundert Jahren wurde das Amt eines Stallmeiſters in der hochgräfl. pelziſchen Familie ſtets mit Edelleuten beſetzt.

Bar. Magiſter, man reiche dem Herrn Stallmeiſter einen Stuhl.

Wacht. Nein, ich werde meine Glieder nicht eher zur Ruhe fügen, bis Ew. Herrlichkeit ein Troſtwort ausgeſprochen, meiner jungen Gräfin und ihrem Volke den mächtigen Schutz feierlich angelobt haben.

Bar. Man erkläre mir die Bewandtniß; denn mir iſt gänzlich unbekannt, wo und wie die Pelze die gräfliche Würde errungen.

Wacht. Sonder Zweifel glänzt der Name Ritter Hans von Pelz in Dero uraltem Stammtafel?

Bar. Was ſollte er nicht! Er war ein Held, der das heilige Grab erobern half; doch leider auf der Rückfahrt Schiffbruch litt und ſeine Lorbeeren in den Wellen begrub.

Wacht. Mit nichten! Der Sturm warf ſein Schiff an eine Klippe der orcadiſchen Inſeln. Es ſcheiterte: Ritter Hans ſchwamm auf ſeinem Schwerte an das Ufer, und fand daſelbſt ein wildes Volk, welches ihn mit Ehrfurcht aufnahm, wie die Peruaner ihren Manko Kapak. Er civiliſirte dieſe Wilden, ſie lernten nach und nach Thee und Kaffee trinken, Karten und Komödie ſpielen, ſie lernten auch mit Kanonen ſchießen. Fühlend, wie glücklich ſie geworden, wählten ſie dankbar den wohlthätigen Fremdling zum regierenden Grafen. Acht hundert Jahre blühte und regierte ſein Geſchlecht.

Bar. Ei der Teufel! Das hätte ich wiſſen ſollen. Wo liegen denn die verdammten Inſeln?

Wacht. Sie liegen im Meere.

Bar. So?

Mag. Es werden dort Häringe gefangen.

Wacht. Und Wallfiſche.

Linſe (bei Seite). Und Gimpel.

Wacht. Der letzte Graf von Pelz —

Bar. Der letzte?

Wacht. Ach leider! Er hieß Garlieb; denn er war uns Allen gar zu lieb.

Bar. Iſt ſonſt kein Familiennahme, klingt auch ein wenig gemein.

Wacht. Er hatte eine ſchöne erwachſene Tochter —

Bar. (korrigirend). Eine Comteſſe —

Wacht. Und einen Sohn noch in der Wiege.

Bar. Einen jungen Erbgrafen —

Wacht. Auf dem Sterbebette —

Bar. Woran ſtarb mein Herr Vetter?

Wacht. An den Kuhpocken. Auf dem Sterbelager ver-

traute er die Vormundſchaft ſeines einzigen Sohnes einem benachbarten ſchottiſchen Fürſten, der den jungen Grafen ermordete, als er eben ſein Süpplein aß, den Thron beſtieg, und die edle Gräfin zwingen wollte, ihm ihre Hand zu reichen. Da raffte ſie alle ihre Koſtbarkeiten und auch mich zuſammen, ſetzte ſich bei Nacht und Nebel in ein Fiſcherboot, wir wurden ſieben Wochen lang auf den wilden Fluten umher getrieben, und endlich bei Nürnberg an die Küſte geworfen.

Bar. Ich will hoffen, daß ſie ihre Koſtbarkeiten rettete?

Wacht. Sie rettete vor allen Dingen mich, ihren treueſten Knecht.

Bar. Sonſt nichts?

Wacht. Ach leider! Sonſt nur wenig.

Linſe (bei Seite). Dacht' ich's doch, es iſt Bettelvolk.

Wacht. Dann einige Millionen an Diamanten, was will das ſagen für eine Dame von ſolchem Range.

Bar. Nu, nu, es iſt doch für's erſte ein Nothpfennig.

Mag. Aera auxiliaria, wie Ovid ſie nennt.

Linſe (bei Seite). Ich muß die Diamanten erſt ſehen.

Wacht. Der erſte Hoffnungsſtrahl, der in die Seele der Gräfin Maribille fuhr, war die Nachricht, daß noch ein Pelz in Deutſchland lebe, ein Pelz, ſeiner großen Ahnen würdig.

Bar. Hier ſitzt er.

Linſe (bei Seite). Aber kahl.

Wacht. Sogleich beſchloß ſie, ihn aufzuſuchen, ſich ihm zu Füßen zu werfen — —

Bar. Wird nicht verſtattet.

Wacht. Ihre Diamanten will ſie in Gold verwandeln, Soldaten werben, ein Kriegsſchiff ausrüſten, und an der Hand des erhabenen Vetters den ihr geraubten Thron wiederum beſteigen.

Digitized by Google

Bar. An meiner Hand?

Wacht. »Schnellfuchs!« redete ſie mich an — Schnellfuchs iſt mein Name — »Ich werde ihn ſehen! Iſt er ein Greis, ſo werde er mein Vater; iſt er ein Jüngling oder Mann — o Schnellfuchs« — hier brach ſie ab.

Linſe (bei Seite). Aha! will's da hinaus? —

Mag. Die Sache iſt magni ponderis.

Bar. Ich werde meine gräfliche Couſine auf meiner Ritterburg beſchützen; doch was die Expedition zur See betrifft, ſo will dergleichen nicht immer gelingen. Auch habe ich ſchon ſeit mehreren Jahren keine Armee kommandirt, bin aus der Uebung gekommen.

Wacht. Hier bedarf es nur einer majeſtätiſchen Erſcheinung. Die Völker der orcadiſchen Inſeln, die ſeit 800 Jahren mit Liebe und Treue an ihren Pelzen hingen, werden ſchnell zu den Waffen greifen, ſobald die ſchöne Maribille in Begleitung Ew. Herrlichkeit das Ufer betritt.

Bar. Magiſter, was meint Er dazu?

Mag. Res est consilii, ſagt der große Cäſar.

Bar. Ich verlange nicht zu wiſſen, was der große Cäſar ſagt — —

Mag. Was mich betrifft, wenn ich die Sache überlege, ponderire und erwäge, ſo ſage ich für's erſte noch nichts.

Linſe. Ich aber ſage: es iſt lauter Larifari. Sie wollen 'R Gnaden nach Amerika locken.

Bar. Man enthalte ſich der verwegenen Redensart. (Trompetenſtoß in der Ferne.) Was vernimmt mein Ohr?

Wacht. Die Ankunft der Gräfin. Sie zu melden wurde ich aus der nächſten Schenke hieher geſandt. Ich eile, ihr den Steigbügel zu halten. (Ab.)

Vierte Scene.

Baron. Magister. Frau Linse.

Bar. Magister Schnudrian, man empfange sie in meinem Namen. Man ziehe weiße Handschuhe an, und führe sie an den Fingerspitzen die Treppe herauf. Der Jäger und der Laufer sollen paradiren, sich aber nur von ferne produziren. (Magister ab.) Sie, Frau Linse, reiche Sie mir hastig meinen alten Treffenhut und auch das Schwert, welches mein Urgroßvater im schwedischen Kriege erbeutet.

Linse. 'R Gnaden, nichts für ungut, es sind lauter Faxen.

Bar. Halt Sie das Maul! Bin ich der Mann, der Faxen duldet?

Linse. Ich bleibe dabei, es ist Bettelvolk. (Ab in's Kabinet.)

Bar. Bettelvolk und Diamanten! wie reimt sich das? Und wo wäre denn die Unmöglichkeit? Pelze können regieren, das wird Niemand leugnen.

Linse (zurückkommend). Hier sind Hut und Degen.

Bar. (schmückt sich damit). Man ziehe sich ein wenig in den Hintergrund. Es will sich nicht geziemen, daß man bei dieser Feierlichkeit mir so nahe stehe.

Linse (bei Seite). Nun sitzt er auf seinem Steckenpferde!

Fünfte Scene.

Vorige. Pauline. Magister. Wachtel.

(Pauline in einem mit Golde reich besetzten Amazonen-Kleide, auf dem Kopfe einen Hut mit Straußfedern, die aus einer diamantenen Agraffe hervorsteigen; alle Finger voll Brillanten, das Gesicht durch eine Menge Schönpflästerchen unkenntlich gemacht, spricht mit verstellter Stimme.)

Paul. Voilà mon Cousin.

Ich hab' ihn gleich erkannt;
es hat mein klopfend Herz ihn schon Cousin genannt.
Ich sah zu jeder Zeit, die Vettern und die Basen,
der Pelze edlen Stamm, geschmückt mit solchen Nasen.

Bar. (bei Seite). Sie hat Recht, es ist eine Familien-Nase.

Paul. Ehrwürd'ger Ueberrest von meinem alten Stamm!
Es fleht um deinen Schutz ein hart verfolgtes Lamm,
es hüpft zu deinem Knie, es blökt zu deinen Füßen,
du wirst, ein echter Pelz, das Herz ihm nicht verschließen.

Bar. Ergebenster! (Zu Wachtel.) Warum dutzt sie mich denn, und redet in lauter Versen?

Wacht. Die orcadische Hofsprache.

Bar. Ist mir nicht geläufig.

Wacht. Verse machen ist heut zu Tage keine Kunst.

Bar. Ich weiß wohl, es ist ein Handwerk, ein bürgerliches.

Wacht. Nur ein wenig Mystik und Reimgeklingel —

Bar. Ei, dafür hab' ich meinen Magister. Heda, Schnudrian! Antworte er für mich. Ich werde schon die Geberden hinzufügen.

Mag. (stellt sich in Positur).

Grüß dich Gott, du schöne Hyazinthe
mit den blitzenden
Feuerspritzenden
Aeuglein schwarz wie Tinte.
Höre auf zu trauern
in diesen veralteten
gothisch gestalteten
wankenden Mauern.
Siehe, du bist willkommen

und aufgenommen
vom thätig preiſenden,
Liebe beweiſenden,
brüderlich ſpeiſenden,
Hilfe verheißenden
Freiherrn von Pelz.

Bar. Der verſtehts!

Wacht. Der kömmt aus der neueſten Schule.

Paul. O du ſchöne
holde Sirene,
welche Töne
vernimmt mein Ohr!
Hoffnung zündet,
mir verkündet
der Aeſthetik ſchöne Blüte
ein poetiſches Gemüthe.
Ein Karfunkel
beleuchtet das Dunkel
meiner Nacht;
Rettung find' ich
wo ſturmwindig
mein Schickſal kracht.

Bar. Nun friſch d'rauf los, Magiſter!

Mag. Ruhe, zarte Taube,
in der erfriſchenden,
Düfte miſchenden,
Sorge verwiſchenden
kühlen Laube,
wo ſich flatternde
Vöglein wiegen,

Digitized by Google

wo ſich ſchnatternde
Elſtern vergnügen.

Paul. Hör' auf du Schwan! — Mich feſſelt jede Strophe,
die von der echten Modeleier klingt!
Mich dünkt, ich ſei an meines Vaters Hofe,
wo jeder Page neue Lieder ſingt.
Ich höre noch, wie mir die alte Zofe
aus einer Vorleſung das Neu'ſte bringt.
So haben ſie im Klingel-Chor geſungen
die Knaben all! O ſüß' Erinnerungen!
Doch jetzt will mir das Herz vor Wehmuth brechen;
denn mich verfolgt des griech'ſchen Schickſals Zorn,
und wo die Sorgen wie Taranteln ſtechen,
da ſingt umſonſt der Knabe Wunderhorn.
Ich muß allein mit meinem Vetter ſprechen,
er ſeh' in meiner Bruſt den blut'gen Dorn.
Er reiche mir den Arm, der Hochgeſinnte,
und nehm' in Schutz die weiße Hyazinthe!

Bar. Gehorſamer Diener!

(Pauline faßt ihn unter den Arm, und führt ihn in's Nebenzimmer.)

Sechſte Scene.

Wachtel. Magiſter. Frau Linſe.

Linſe. Herr Stallmeiſter Schnellfuchs von den orcadiſchen Inſeln, mir machen Sie nichts weiß.

Wacht. Weiß machen? Einer ſo ehrwürdigen Dame? Das wäre ſchwarz.

Mag. Und mir drehen Sie auch keine Naſe.

Wacht. Drehen? Eine ſo reſpektable Naſe? Das wäre naſeweis.

Linse. Gestehen Sie nur, es ist nicht richtig.

Wacht. Halten Sie uns für Gespenster?

Mag. Sie führen etwas im Schilde.

Wacht. Einen Hoffnungsanker.

Linse. Sie wollen den Herrn Baron prellen, nichts für ungut!

Mag. Sie wollen im Trüben fischen.

Linse. Zwar ist Ihr Plan mir noch ein Räthsel —

Wacht. Unser Plan ist, leben und leben lassen.

Mag. Wenn Sie hier noch Geld zu finden hoffen — —

Wacht. O nein, wir sind keine Schatzgräber — —

Linse. Na, warum haben Sie denn das Mährchen erfunden?

Mag. Die seltsame Historia?

Wacht. Wie mögen Sie doch an einer so wahrhaften Geschichte zweifeln?

Linse. Wo sind denn Ihre Pässe, mein Herr Stallmeister?

Mag. Ja, die Urkunden.

Wacht. Ehrwürdige Dame! — Hochgelahrter Herr! Wenn man auf der Flucht begriffen ist, so reist man gewöhnlich ohne Pässe.

Linse. Aber man hat doch allerhand Beweise und Wahrzeichen — — —

Mag. Probas mihi ista, spricht Kikero.

Wacht. (bei Seite). Sie setzen mir gewaltig zu. (Laut.) Ich besitze allerdings ein Paar kostbare Reliquien von dem theuren hochgräflichen Kinde, welches in meinen Armen ermordet wurde. Kaum hatte es die kleine Seele ausgehaucht, so nahm ich ihm die Windel, in der es gezappelt, und die

bei deſſen Geburt geprägte Schaumünze, die an ſeinem Hälschen hing. Meine Thränen fließen wie Waldſtröme, indem ich dieſe Kleinodien hervorziehe. Sehen Sie, hier iſt die Windel; betrachten Sie den Halsſchmuck. (Reicht die Windel dem Magiſter, und die Münze der Frau Linſe.)

Mag. Hm, dieſe Windel zeigt allerdings das Hochfreiherrliche pelziſche Wappen. (Gibt ſie zurück.)

Linſe. Ich verſtehe mich nicht auf fremde Münzen. (Gibt ſie zurück.)

Wacht. (reicht nun ihr die Windel, und ihm die Münze.) Beſchauen Sie nach Belieben!

Mag.
Linſe. } Was ſeh' ich?

Wacht. Sie ſehen die miſerable Verlaſſenſchaft von einem erlauchten Kinde, deſſen Schädel mit allen Organen verſehen, einen großen Regenten verſprach.

Linſe. Magiſter Schnudrian!

Mag. Frau Linſe!

Linſe. Das iſt die Windel — —

Mag. Das iſt der römiſche nummus — —

Linſe. Ich falle in Ohnmacht!

Mag. Ich stupescire!

Wacht. Was ſoll das heißen?

Linſe. Barbar! Wie alt war das Kind?

Wacht. Es hatte noch keine Zähne.

Mag. Und wann ward es ermordet?

Wacht. Es geht nun in die vierte Woche.

Linſe. Verdammte Lüge! Der holde Knabe, der in dieſer Windel einſt geſchlummert, würde jetzt ſchon einundzwanzig Jahre zählen.

Digitized by Google

Mag. Und zwei Monate.

Wacht. Was Teufel! (Bei Seite.) Ich glaube sie kennen mich.

Linse. Rede, Barbar! Brich das Mutterherz! Bekenne dein Verbrechen!

Mag. Zermalme auch das Vaterherz. Et patris pater esse metu probor, sagt Ovid.

Wacht. Wollten Sie nicht die Güte haben, sich etwas umständlicher zu explizíren? Vielleicht bin ich im Stande, Ihre schöne Herzen zu beruhigen.

Linse. Ja, die schreiende Natur entreißt mir das Geheimniß.

Mag. Gegenwärtige für eine Jungfrau passirende Dame erkenne ich seit zweiundzwanzig Jahren für mein eheliches Gemahl.

Wacht. So?

Mag. Schon als ich noch den Musensitz frequentirte, wurde sie meine Muse.

Linse. Was Muse! Ich wurde seine Frau.

Mag. Sie beschenkte mich in der Folge mit einem Sprößling — — —

Wacht. Den Sie in's Findelhaus trugen — —

Linse. Aus gewissen Ursachen, die Sie nichts angehen.

Wacht. Doch, wer weiß!

Linse. In meinen Thränen gebadet, wickelte ich das holde Knäblein in diese Windel —

Mag. Mit männlichem Schmerz hing ich diesen Römer an seinen Hals — —

Linse. Die hochfreiherrlichen Creditoren nahmen bald darauf die Güter, in deren Nähe mein süßer Pancratius athmete —

Digitized by Google

Wacht. Pancratius? Ein unpoetiſcher Name!

Mag. Wir mußten folgen auf dieſe ferne Burg —

Linſe. Da hofften wir beſſere Zeiten.

Mag. Aber die Zeiten wurden immer ſchlechter.

Linſe. Genug, Barbar! — Nun rede, nun weißt du alles!

Wacht. Wie wird mir! So ohnmächtig, ſo weinerlich — es ſteigt mir herauf wie die Blaſen in einem Geſundbrunnen — es drückt mich — es quetſcht mich —

Linſe. Warum verdreht der Herr die Augen?

Mag. Warum geberdet ſich der Herr wie ein Mimiker in einer franzöſiſchen Tragödie?

Wacht. Sagt die Natur Ihnen nichts von mir?

Linſe. Daß Sie ein Spitzbube ſind, der Mörder meines einzigen Kindes.

Wacht. Und Sie? Was ſagt die Natur Ihnen?

Mag. Sie ſagt mir: hic niger est! hunc tu Romane caveto!

Wacht. Iſt es möglich, daß die berühmte Stimme der Natur ſo lügenhaftes Zeug zu Ihren beiderſeitigen Herzen redet? während die ſüßen Worte: Mama! Papa! mir auf den Lippen ſchweben?

Linſe. Wie?
Mag. Was? } (zugleich.)

Wacht. Ich bin der kleine Pancratius.

Beide. Sie?

Wacht. Ich!

Beide. Du?

Wacht. Ich!

Linſe. Eine Ohnmacht (Sinkt auf einen Stuhl.)

Wacht. Das ist in der Ordnung.

Mag. Auch mich ergreift ein Schwindel. (Sinkt auf den andern Stuhl.)

Wacht. Das gebührt sich. Auch ich fühle meine Lebensgeister ermatten. (Sinkt auf den dritten Stuhl.) Da lieg' ich sammt meiner vornehmen Geburt, auf die ich mir so viel zu gute that. O Schicksal, du waltest über mir, wie in den neuesten Trauerspielen; aber ich will dir trotzen auf eine ungriechische Weise.

Linse. Mein Sohn! Wo bist du?

Wacht. Hier, meine theure Mama! (In ihren Armen.)

Linse. Ja, mir sagt mein Herz: es ist mein Pancratius.

Wacht. O die Natur schweigt nie, wenn sie nur erst weiß, wen sie vor sich hat.

Mag. Wo ist mein Sohn? Dilecte fili!

Wacht. Hier, mein vortrefflicher Papa! (In seinen Armen.)

Mag. Wundersame Regung der Natur, die beim ersten Blick mir zugeflüstert: aliquid habere occultum, wie Sallust sich ausdrückt.

Linse. Her zu mir!

Wacht. Ja, Mama!

Mag. Nein, zu mir!

Wacht. Ja, Papa! Kommen sie lieber Beide zu mir, daß wir ein rührendes Kleeblatt bilden.

Linse (steht auf). Ich wanke — —

Mag. Ich taumle — (aufstehend).

Wacht. In meine Arme! Ein Schauspiel für Götter, den alten Saturn ausgenommen.

Linse. Aber wo kömmst du her?

Digitized by Google

Mag. Welche Fata?

Wacht. Theuerſte Eltern, ich will Ihnen das Alles in der Folge ſo lang und breit erzählen wie ein Bach, der aufthaut und ſeine Ufer überſchwemmt. Aber jetzt vor allen Dingen eine Frage: wollen Sie mein Glück befördern?

Mag. Procul dubio!

Linſe. Habe ich denn nicht ſeit zwanzig Jahren von jedem Thaler des Barons die Hälfte für dich zurück gelegt?

Mag. Habe ich denn nicht ſeit zwanzig Jahren vierzig Bände geſchrieben, um dir einen Schatz zu ſammeln?

Wacht. Nun ſo hören Sie: Ich bin ein ehrlicher Kerl; aber ſo eine Art von Schelm, das verträgt ſich wohl mit einander. Stallmeiſter auf den orcadiſchen Inſeln bin ich nicht, und die poetiſche Dame iſt auch keine Gräfin Pelz — —

Linſe. Das habe ich wohl bemerkt.

Mag. Aber cui bono?

Wacht. Mamſell Bebefroſt will den Herrn Baron durchaus nicht heirathen.

Linſe. Sie muß; denn wir brauchen Geld.

Wacht. Das ſchaffe ich Ihnen ohnehin. Die Gräfin Pelz iſt Jungfer Pauline, die Freundin und Vertraute der Mamſell Bebefroſt, und — mit Ihrer Erlaubniß — meine Herzgeliebte.

Mag. So! ſo!
Linſe. Ei! ei! } (zugleich.)

Wacht. Wenn wir es dahin bringen, daß der Herr Baron ſeinen Rechten freiwillig entſagt, ſo dürfen wir uns heirathen und werden verſorgt.

Linſe. Das läßt ſich hören.

Wacht. Dann nehme ich den lieben Papa und die liebe Mama zu mir, und ſie ſpielen mit den lieben Enkelchen.

Linſe. Ach du lieber Gott! mir wird ſchon wieder ganz ohnmächtig.

Mag. Ich erblicke bereits die Nepotes.

Wacht. Sie ſehen, worauf es ankömmt.

Linſe. Ja ja, wir ſehen.

Mag. Und überlegen.

Wacht. Den Herrn von Pelz nimmt die Mamſell doch in keinem Fall; lieber geht ſie in ein Kloſter.

Mag. Dann wäre ohnehin unſers Bleibens hier nicht länger.

Linſe. Mit leeren Händen kämen wir nicht zu dir.

Wacht. Nun theuerſte Urheber meines Lebens, ſo ſtehen Sie mir bei! Ihr Einfluß, Ihre Schlauheit — —

Linſe. Sorge nicht, mein Pancratius, wir werden ihn bearbeiten — —

Mag. Wir denken und handeln für ihn ſchon ſeit zwanzig Jahren.

Linſe. St! ſt! er kommt!

Siebente Scene.

Vorige. Baron.

Bar. Ich bin entzückt von der Gräfin Pelz. Solche erhabene Geſinnungen hegte man nur im vierzehnten Jahrhundert.

Linſe. Die alte Tugend ſtrahlt aus ihren Augen.

Bar. Und der alte Adel.

Mag. Eine wahre Reliquie aus der Ritterzeit.

Bar. Und ſchön iſt ſie auch.

Digitized by Google

Linse. Ein pelziſches Familiengeſicht.

Mag. Auf den erſten Blick hätte ich ſie für eine Pelzin erkannt.

Bar. Meint ihr wirklich?

Wacht. Wir beſitzen an zweitauſend Familienportraits, die alle Ew. Herrlichkeit wie aus den Augen geſchnitten ſind.

Bar. Das wäre der Teufel!

Wacht. Vor allen eins, welches die Gräfin Maribille mit beſonderer Zärtlichkeit zu betrachten pflegt.

Bar. Ihr Bräutigam vielleicht?

Wacht. Ach nein, das Original iſt ſchon vor hundert Jahren Todes verblichen; aber ſeufzend hörte ich ſie liſpeln: Nur einen Pelz, der dir gleicht, will ich als Gemahl umfaſſen!

Linſe. Hören Sie?

Mag. Ahnen Sie?

Bar. Ich höre — und ahne.

Wacht. Und als wir dieſen Saal betraten, in dem Ihre Vorfahren geiſtig mit den Sporen klirren, als ihr Auge Ew. Herrlichkeit erblickte, ſo las ich deutlich, daß jenes Bild ſich ihr vergegenwärtigte.

Bar. Ja, ſie ſchoß Blicke auf mich, wie die Pfeile von der Armbruſt meiner Ahnherren.

Linſe. Ei, 'R Gnaden, das wäre eine Spekulation!

Mag. Walhalla thut ſich gleichſam auf.

Wacht. Wenn Ew. Herrlichkeit mich nicht verrathen wollen, ſo muß ich ſagen: es ſteht nur bei Ihnen, regierender Graf von den orcadiſchen Inſeln zu werden.

Bar. Meinen Sie, Herr Stallmeiſter?

Wacht. Auf mein unterthäniges Wort!

Linſe. Da ſollten 'R Gnaden nicht lange fackeln — —

Mag. Brevi manu zugreifen.

Bar. Es müßten aber doch einige Schlachten geliefert werden.

Wacht. Wenn Ew. Herrlichkeit erſcheinen, ſo liegt das ganze Volk zu Ihren Füßen.

Bar. Hm! hm! es wäre ſo übel nicht. (Schreitet majeſtätiſch auf und nieder.)

Linſe. Ach, wenn ich mir 'R Gnaden mit dem Zepter in der Hand vorſtelle —

Mag. Und mit der Grafenkrone auf dem Haupte — —

Bar. Man würde ſich denn auch darein zu finden wiſſen.

Wacht. (kniend). Mein künftiger Gebieter wolle vergönnen, daß ich der Erſte ſei, der ihm huldigt.

Mag. (kniend). Ein alter treuer Diener gleichermaßen.

Linſe (kniend). Und eine getreue Magd.

Bar. Stehen Sie auf, Herr Stallmeiſter! Steht auf meine Kinder! wir bleiben euch in Gnaden gewogen.

Wacht. Ich wage zu erinnern, daß Dero erlauchte Vorfahren beim Antritt ihrer Regierung ſtets diejenigen beſonders zu begnadigen pflegten, welche das Glück hatten, die erſten Darbringer ihrer Herzen zu ſein.

Bar. Auch ich werde dieſe ehrwürdige Familienſitte beibehalten. Ich ernenne Sie zum Oberſtallmeiſter, Ihn Magiſter Schnudrian zum Miniſter oder Admiral, was Er lieber will, und Sie, Frau Linſe, zur geheimen Kammerräthin — —

Wacht. O dieſe Gnade — —

Linſe. Dieſe Huld — —

Digitized by Google

Mag. Gratias gratiasque habeo, ſpricht Plautus.

Bar. So wäre denn das Wichtigſte vollbracht.

Wacht. Wir haben blos noch die Inſeln in Beſitz zu nehmen.

Mag. Und die Einwilligung der hochgräflichen Erbin zu acquiriren.

Wacht. Das erſtere iſt eine Kleinigkeit.

Mag. Veni vidi vici! ruft Cäſar aus.

Wacht. Wenn nur das Letztere keine Schwierigkeiten findet!

Bar. Wie ſo, Herr Oberſtallmeiſter von Schnellfuchs? Sagten Sie nicht, die Gräfin habe bereits von wegen der pelziſchen Phyſiognomie ihr Herz zu mir geneigt?

Wacht. Allerdings; allein ich fürchte —

Bar. Was fürchten Sie?

Wacht. In unſerm letzten Nachtlager wollte verlauten, daß Ew. Herrlichkeit — ich kann es kaum glauben —

Bar. Was können Sie kaum glauben?

Wacht. Hochdieſelben hätten ſich bereits mit einer Bürgerstochter — wie ſoll ich ſagen —

Linſe. Da haben wir's!

Mag. Das iſt ein ſchlimmer Caſus.

Bar. Man ſchweige. Es iſt etwas an der Sache, mein lieber Herr Oberſtallmeiſter. Ich wollte mir eine gewiſſe Perſon an die linke Hand trauen laſſen, wegen einiger baren Vorzüge, welche ſie dieſer Ehre würdig machten. — Aber ich könnte deſſen ungeachtet meine rechte Hand — —

Wacht. Ich verſtehe Ew. Herrlichkeit; aber meine Gräfin iſt in dieſen Dingen ein wenig eigenſinnig; ſie wird beide Hände begehren.

Digitized by Google

Linſe. Das kann man ihr nicht verdenken.

Mag. Es iſt ein kitzlicher Punkt.

Bar. Miniſter Schnudrian, wie fangen wir es an?

Mag. Wenn Ew. Herrlichkeit ein Abſagebriefchen ſchreiben wollten — — —

Bar. Schreiben! Schreiben! dumme Zumuthung! Wann hat Er jemals geſehen, daß ich geſchrieben habe?

Mag. Heißt ſo viel als ſchreiben laſſen.

Bar. Nun freilich, wofür hat man denn ſeine Räthe?

Mag. Ich ſetze mich auf der Stelle.

Bar. Setze Er ſich und ſchreibe Er! — »Mademoiſelle!«

Mag. (ſchreibt). »Mademoiſelle!«

Bar. »Da Sie« — und ſo weiter.

Mag. »Da Sie des hohen Standes, zu welchem ich Sie erheben wollte, unwürdig befunden worden«

Bar. Ganz recht. »So will ich hiemit« und ſo weiter.

Mag. »So will ich hiemit allen meinen Anſprüchen auf Ihre kleine Perſon förmlich entſagen.«

Bar. Ganz recht. Punktum!

Wacht. Vornehme Leute faſſen ſich kurz.

Mag. Nun Dero Unterſchrift.

Bar. (unterſchreibt). Magnus Holofernes von Pelz. — Was ſagen Sie dazu, mein lieber Oberſtallmeiſter? Sie ſehen, mit welcher Leichtigkeit ich Briefe diktire.

Watch. Heil den Unterthanen eines ſo weiſen Regenten!

Bar. Jetzt, mein lieber Miniſter, die Staats-Caroſſe anſpannen, hinfahren, überreichen.

Wacht. Wollten Ew. Herrlichkeit nicht lieber meine Wenigkeit mit dieſem Geſandtſchaftspoſten beehren?

Bar. Auch das. Die kleine hochmüthige Perſon thut

da drüben jenſeits des Bach's wohnen. Ihr Oncle iſt der reiche Bebefroſt, der ſo fett iſt als ein Dachs im Herbſte. Ich ſpreche nähmlich allegoriſch von ſeinem Reichthum.

Wacht. Was hör' ich? Auch der Witz ſteht Ew. Herrlichkeit zu Gebote.

Bar. (ſchmunzelnd). Manchmal. Es bleibt unter uns. Es ſchickt ſich eigentlich nicht für mich. Den Witz überläßt man gewöhnlich nur ſolchen Leuten, die das Unglück haben, ſtudiren zu müſſen. Gehen Sie, mein lieber Oberſtallmeiſter. Ich will unterdeſſen die ruhende Gräfin durch meinen Antrag in ein fröhliches Erſtaunen ſetzen.

Wacht. Ich fürchte nur, die plötzliche Freude, die ſchwachen Nerven — —

Bar. Nun, nun, ich werde es ihr nach und nach beibringen.

Wacht. So beurlaube ich mich unterthänigſt. Mir iſt, als müßte ich von Vater und Mutter ſcheiden. Doch nur auf kurze Zeit. (Ab.)

Achte Scene.

Vorige (ohne) Wachtel.

Bar. Der gute Menſch! Er hat ein gewaltiges Attachement für ſeinen Regenten. Nun wir werden ihn auch künftig noch zu allerlei erheben. Was ſteht ihr da, gleichſam wie die Schafe, wenn es donnert? — Nicht wahr, ihr könnt nicht faſſen, nicht begreifen, was in den höhern Regionen ſich zuträgt?

Mag. Es iſt, als ob ein Mondſtein plötzlich aus den Wolken herabſtürzte.

Bar. Das Ruheſtündlein der Gräfin iſt nun vorüber.

Digitized by Google

Ich werde ſie in meine alte Rüſtkammer führen, wo die Harniſche unſerer Ahnen mit Heu ausgeſtopft zu betrachten ſind.

Linſe. Das Heu hat der Kutſcher ſchon längſt für die Pferde geholt.

Bar. Dort, unter dem Panier der Pelze will ich meinen heroiſchen Entſchluß ihr deklariren. (Ab in's Kabinet.)

Neunte Scene.

Magiſter. Frau Linſe.

Linſe. Deklarire du nur. Indeſſen wollen wir unſere Habſeligkeiten zuſammen packen, und dem geliebten Pancratius folgen.

Mag. Aber wo bleibt die geliebte Schwiegertochter?

Linſe. Ei die ſchlaue Dirne wird ſich ſchon zu helfen wiſſen.

Mag. Puella Lesbis, wie Ovid die Sappho nannte.

Linſe. Aber ſollen wir ganz ohne Abſchied davon ziehen?

Mag. Warum nicht? Gleich den Geſandten beim Ausbruch eines Krieges.

Linſe. Ich meine nur wegen der ſogenannten Undankbarkeit. Man hat doch ein Gewiſſen.

Mag. Pauper colit amicitias ingratas, ſpricht Martial. Das heißt zu deutſch: Ein armer Teufel muß ſich gar nicht wundern, wenn die Freunde verſchwinden.

Linſe. So werden wir denn ein neues Leben beginnen.

Mag. Deo favente.

Linſe. Wo hatte ich nur die Augen, daß ich den ſüßen Pancratius nicht auf der Stelle erkannte?

Mag. Er iſt unſer leibhaftiger Sprößling.

Linſe. So glatt und hoch war auch Ihre Stirn, mein

Digitized by Google

theurer Schnudrian, ehe die Zeit ihre Furchen darauf gepflügt.

Mag. So wölbten ſich auch Ihre Lippen, meine vortreffliche Barbara, als Sie noch im Beſitz einiger Zähne waren.

Linſe. So feurig blitzten auch Ihre Augen, ehe die gelehrte Purpurröthe ſie umzog.

Mag. So ringelte ſich auch Ihr Haar in braunen Locken, ehe es die ehrwürdige Aſchenfarbe erhielt.

Linſe. Wir werden uns nun auf's neue verjüngern.

Mag. Ja, das werden wir.

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Act.

(Zimmer bei Bebefroſt.)

Erſte Scene.

Euſebia, Rebekka, Trudchen (ſpielen noch); **Heloiſe** (ſtickt in einiger Entfernung ſitzend).

Euſ. (zu Reb.). Ma soeur, du machſt alle Augenblicke Fehler.

Reb. Das kommt dir nur ſo vor, ma soeur, weil du die Fineſſen vom Spiel nicht verſtehſt.

Euſ. Sie hatte ja Codille verloren, wenn du Treff ausſpielteſt.

Trudch. Ich habe gewonnen, bezahlt mich nur.

Hel. (für ſich). Nein, lieber Oheim, unvermählt will ich bleiben; aber nie ſollen Sie mich an Geiſt und Herz ſo austrocknen ſehen, wie dieſe Kartengeſpenſter.

Reb. (zu Euſ.). Ich begreife nicht, ma soeur, wo du deinen Kopf haſt.

Euſ. Sei unbeſorgt, er ſteht auf der rechten Stelle.

Digitized by Google

Trudch. Vier Matador und die Erſten, bezahlt, bezahlt!

Euſ. und **Reb.** (zugleich). Sie hat abſcheuliches Glück!

Hel. (für ſich). Und am Ende iſt eine Spadille doch immer beſſer als ein Mann; denn man wird nie von ihr betrogen! Aber die Männer — ach die Männer! ſo ſeufzt unſer Geſchlecht nun ſchon ſeit ſechs tauſend Jahren. (Die Tanten ſpielen während der folgenden Scenen immer ſehr eifrig fort, und ihre Geberden verrathen, daß ſie ſich öfters zanken.)

Zweite Scene.

Vorige. Bebefroſt.

Bebef. Nun hab' ich es ſatt! nun kann ich nicht mehr!

Euſ. Ah mon frère!
Reb. Mon cher frère!
Trudch. Mon aimable frère! } (ſpringen auf mit den Karten in der Hand.

Bebef. Willkommen, willkommen! Laßt euch nicht ſtören!

Euſ. Wie geht es mit deiner Geſundheit? — An mir iſt das Ausſpielen!

Reb. Haſt du noch dein Zipperlein? (Zu Euſebia.) Guck' mir nicht in die Karten!

Trudch. Trinkſt du pyrmonter Waſſer? — Ich habe gefragt.

Bebef. Ja, ja, ja. Setzt euch nur wieder.

Trudch. Nun, wenn du erlaubſt. Wir ſind eben bei einem intereſſanten Spiele.

Euſ. Sie ſpielt mit raſendem Glück.

Reb. Sie hat ſchon zwei Gulden von mir gewonnen. (Setzt ſich wieder.)

Bebef. O, wie iſt man doch beneidenswerth, ſo lange

Digitized by Google

noch Gewinn oder Verluſt eines Guldens die Seele erfreut oder betrübt.

Hel. Was fehlt Ihnen, lieber Oheim? Sie ſcheinen ſehr bewegt.

Bebef. Mit mir iſt es aus. Die Wellen ſchlagen über mir zuſammen; ich weiß mir nicht zu helfen.

Hel. Um's Himmels Willen! was iſt Ihnen widerfahren?

Bebef. Denk' dir nur! mein Oſtindienfahrer, der Seelöwe — —

Hel. Der iſt bei den philippiniſchen Inſeln geſcheitert; das haben Sie mir ſchon vor acht Wochen erzählt.

Bebef. Den Teufel iſt er geſcheitert! Es war eine falſche Nachricht. So eben erhalte ich Briefe: er iſt glücklich im Hafen eingelaufen.

Hel. Gratulire!

Bebef. Wo bleibe ich nun mit der Ladung?

Hel. Neue Reichthümer.

Bebef. Neue Sorgen, weiter nichts. Alle Speicher ſind voll. Aber das iſt noch nicht einmal alles. Das Glück verfolgt mich wie ein angeſchoſſener Bär. Eine Staffette aus Hamburg: Ich habe das große Los in der hamburger Lotterie gewonnen.

Hel. Gratulire!

Bebef. Aergere mich nicht mit deinen Gratulationen. Du weißt, ich brauche wenig, liebe die Ruhe, habe weder Kind noch Rind, bin wider meinen Willen Kaufmann geworden, weil mein Vater darauf beſtand, habe mich endlich d'rein ergeben, weil der alte Commis, den er mir zum Kompagnon gab, für alles ſorgte. Der hat den dummen

Streich gemacht zu ſterben, und nun weiß ich weder aus noch ein.

Hel. Nehmen Sie ſich einen Andern.

Bebef. Ja, du meinſt wohl, die ehrlichen Leute wären ſo häufig zu haben, als eure Strohhüte? — Und nun noch obend'rein die große Landwirthſchaft. — Da kommt eben der Verwalter und macht mir auch den Kopf noch warm. Da gibt es eine Weinleſe, wie ſeit zwanzig Jahren keine geweſen: es ſind nicht Fäſſer genug vorhanden. Wo ſoll ich die nun hernehmen?

Hel. Ich muß geſtehen, das Unglück ſtürmt von allen Seiten auf Sie herein.

Bebef. Spotte nur, naſeweiſe Perſon, du biſt auch nur geſchaffen, um meine Plagen zu vermehren. Dich ſoll ich verheirathen, und weiß noch immer nicht an wen?

Hel. O darüber machen Sie ſich keine Sorgen!

Bebef. Wenn man ſo leichtſinnig dächte, wie du, wenn man ſeine Pflichten und den lieben Gott nicht ſtets vor Augen hätte. O ich bin fürwahr ein geplagter Mann, und wäre ich ein Engländer, ich hinge mich auf!

Dritte Scene.

Vorige. Lerche (mit Papieren).

Lerche. Die Rechnungen habe ich in Ordnung gebracht, und ſiebzehn Briefe liegen zu Ihrer Unterſchrift bereit.

Bebef. (durchläuft die Rechnungen). Wirklich? So ſchnell?

Lerche. Wenn nur auch gut.

Bebef. Gut, recht gut.

Lerche. Ich werde alle meine Kräfte aufbieten, um mir in dieſem Hauſe Wohlwollen zu erwerben.

Bebef. Hören Sie, junger Mann, ich fange an zu vermuthen, daß der Himmel Sie mir zum Troſte geſandt.

Lerche. Ich würde ſtolz darauf ſein.

Bebef. (geht haſtig auf und ab, nach einer Pauſe). Hören Sie —

Lerche. Was befehlen Sie?

Bebef. (ſieht ihm eine Weile ſtarr in's Geſicht, und geht dann wieder auf und ab, nach einer Pauſe). Hören Sie, kurz und gut, ich mache Sie zu meinem Kompagnon.

Lerche. Mich, Herr Bebefroſt? Mich armen Fremdling?

Bebef. Arm? das hat nichts zu bedeuten. Fremdling? Mit nichten!

Lerche. Sie kennen mich noch ſo wenig — —

Bebef. Es gibt Menſchen, die man in zwanzig Jahren nicht kennen lernt, und wieder andere, von denen man auf der Stelle weiß, woran man mit ihnen iſt.

Lerche. Geſetzt, ich wäre Ihres Vertrauens würdig — und ich bekenne, daß ich ſo ſtolz bin, mir damit zu ſchmeicheln — ſo habe ich doch nichts, gar nichts in Ihren Fond zu legen, als meinen Fleiß und meine Redlichkeit.

Bebef. Ein ſchönes Kapital, das ich zu ſchätzen weiß. Wie? Nichts hätten Sie? Wir wollen doch gleich einmal ſehen, ob Sie ein guter Rechner ſind? Fünfzehn tauſend Thaler zwanzig Jahre lang Zinſen auf Zinſen gehäuft, wie viel kömmt heraus?

Lerche. Das möchte ſich leicht auf fünfzig tauſend Thaler belaufen.

Bebef. Nun hören Sie: fünfzehn tauſend Thaler hat Ihr Vater mir vor zwanzig Jahren gerettet, das war damals ungefähr mein ganzes Vermögen; ohne ihn wäre ich

jetzt vielleicht ein armer Schlucker. Hat er meinen Dank verschmäht, so will ich es nun dem Sohne vergelten. Da nehmen Sie das Lotterielos und legen Sie es in meinen Fond.

Lerche. Ein Lotterielos? Wenn Sie damit zufrieden sind. Ich muß Ihnen aber zuvor sagen, ich habe einigemale in die Lotterie gesetzt, und nie etwas gewonnen.

Bebef. Dieses hat aber schon gewonnen, und zwar das große Los.

Lerche. Mein Herr, ist es möglich?

Bebef. Bemühen Sie sich nicht mit Danksagungen. Sie werden für mich arbeiten, werden mir die Sorgenlast von den Schultern wälzen, da ist es noch eine große Frage, wer dem Andern schuldig bleibt.

Lerche. Mein Gott! träume ich? — O meine Mutter!

Hel. (bei Seite). Seine Mutter?

Vierte Scene.

Vorige. Wachtel.

Wacht. Viktoria, Mamsellchen! hier bringe ich Ihren Freibrief!

Hel. Gott sei Dank!

Wacht. Sie sind erlöst!

Bebef. Wie? Wovon?

Wacht. Von einem Manne.

Hel. Da lesen Sie, lieber Oheim.

Bebef. (liest). »Da Sie des hohen Standes — unwürdig — allen meinen Ansprüchen förmlich entsage.» — Nun da haben wir's! wieder eine neue Sorge!

Hel. Ich athme frei.

Bebef. Ich ersticke.

Lerche (bei Seite). Ich wage zu hoffen — — —

Hel. Durch welche Liſt gelang es Ihnen ſo ſchnell?

Wacht. Wir ſpielten Komödie und ſpielten, ohne Ruhm zu melden, gut. Auch wären wir mit dem alten Reichsbaron leicht fertig geworden; aber ſeine Umgebungen waren ſo zähe, und hatten ſo weit riechende Naſen, daß mir ſchon anfing, bange für den Erfolg zu werden.

Hel. Ja, dieſer Magiſter und dieſe Frau Linſe —

Wacht. Ich bitte ihrer zu ſchonen; denn er iſt mein Herr Papa, und ſie iſt meine Frau Mama.

Hel. Wie?

Lerche. Du haſt deine Eltern gefunden?

Wacht. Es war eine der rührendſten Erkennungsſcenen, die ſeit vielen Jahren im deutſchen Drama vorgekommen ſind. Ein andermal mehr davon. Kurz, ohne dieſe glückliche Entdeckung wäre unſer Plan geſcheitert. Nun iſt's gelungen, und ich ſtehe hier des Lohns gewärtig.

Hel. Ich halte Wort. Lieber Oheim, dieſer junge Mann und meine Pauline ſind verrückt; ſie wollen einander heirathen.

Wacht. Um wieder vernünftig zu werden.

Hel. Auf den Fall, daß ſie meine Erlöſung bewirken, habe ich Beiden Verſorgung zugeſagt im Vertrauen auf Ihre Güte.

Wacht. Hochgeehrter Herr, Sie können mich zu Allem brauchen. Haben Sie ſchlafloſe Nächte? Ich leſe Ihnen die neueſten philoſophiſchen Schriften vor. Wollen Sie ein Liebhaber-Theater errichten? Ich ſpiele die Helden, und meine Frau die Gurlis. Sammeln Sie alte Klaſſiker? Mein Papa wird Ihnen die Varianten nachweiſen. Haben Sie eine Leinwandfabrik? Meine Mama verſteht ſich auf das Blei-

chen nach der chaptalschen Methode. Kurz auf mein Wort, Sie sollen für Ihr Geld Freude an uns erleben.

Bebef. Meinen Sie denn, Sie hätten mir einen Gefallen damit gethan, daß Sie diese hochmüthige Prinzessin Kieselherz in ihrem Eigensinn bestärkten? Einen Mann soll sie nehmen, das habe ich fest beschlossen; denn ich will wissen, wo mein verdammtes Geld am Ende bleibt.

Wacht. O, da kann ich auch dienen. Habe ich den einen glücklich über Bord geworfen, so kann ich auch wohl einen andern fischen.

Bebef. Unter dieser Bedingung.

Hel. Wird nichts daraus. Wo ist Pauline?

Wacht. Sie führt den verwitweten Bräutigam noch ein wenig an dem berühmten Seile, das die Damen so behende zu regieren wissen. Doch nun erwarte ich sie jeden Augenblick mit Lorbeeren gekrönt, den Schwiegerpapa zur Rechten, und die Schwiegermama zur Linken. Ich eile entgegen, um sie im Triumph hereinzuführen. (Ab.)

Fünfte Scene.

Vorige ohne Wachtel.

Lerche. Sie sind also nun ganz frei, Mademoiselle?

Hel. Ja, Gottlob!
Bebef. Ja, leider! } (Zugleich.)

Lerche. Und festen Sinnes, Ihr Herz der Liebe auf ewig zu verschließen?

Hel. Es gibt keine wahre Liebe.

Lerche. Wenn es also eine wahre Liebe gäbe? —

Hel. Mein Herr! Sie erlauben sich seltsame Fragen.

Lerche. Im Bewußtsein meines innigen Gefühls. Herr

Bebefroſt, Sie haben mir viel gegeben, mich hoch erhoben, und doch ſtehe ich in Gefahr, bei Ihnen weit mehr zu verlieren.

Bebef. Wie ſo? Wie ſo?

Lerche. Ich war freilich nur ein armer Flüchtling; aber ich hatte immer frohen Muth. Ich ſtolperte mit leichtem Sinn über alle Steine, die mir das Schickſal in den Weg geworfen, und ſah dabei mit hellen Blicken ſtets in eine beſſere Zukunft. Nun iſt mir aber das Unglück widerfahren, mich in Ihre ſchöne Nichte zu verlieben.

Bebef. Wahrhaftig?

Lerche. Und ſo zu verlieben, daß ich vor Herzensangſt vergehen möchte.

Bebef. Scharmant.

Hel. (will gehen). Ich will nicht ſtören.

Bebef. Ei, du ſollſt bleiben. Reden Sie nur weiter!

Lerche. Ach, ich habe keine Worte.

Bebef. Nun, ſo ſchreiten Sie zur That, Herr Kompagnon, nehmen Sie mir auch dieſe Sorge noch vom Halſe. Heirathen Sie das Mädchen!

Lerche. Ach wenn ſie wollte — —

Hel. Nein, ſie will nicht —

Bebef. Sehr kurz angebunden.

Lerche. Jede Stunde meines Lebens würde ich Ihnen dankbar weihen.

Bebef. Halt! Halt! Wo blieben meine Geſchäfte?

Hel. Sein Sie unbeſorgt, liebes Oheim, das iſt ſo façon de parler.

Lerche. Sie kränken mich tief.

Hel. Ich will nichts weiter hören.

Lerche. Nun wohl! Ich liebe Sie zu ſehr, um Ihnen

nicht durch jedes Opfer die kleinste unangenehme Empfindung zu ersparen. Herr Bebefroſt, Sie haben mir ein Glück gegeben, das meine kühnſten Hoffnungen überſtieg; aber ich könnte es nur durch meine Ruhe erkaufen. Nehmen Sie Ihr Los zurück. Ich kann hier nicht bleiben.

Bebef. Wie? Was? Lieschen, höre doch!

Hel. Meinetwegen mögen Sie immer hier im Hauſe bleiben.

Lerche. Nein, das kann ich nicht, und wenn Sie mir dieſen Muth zutrauen, ſo wiſſen Sie freilich nicht, wie ſehr ich Sie liebe.

Bebef. Nun ja, das wäre mir eben recht. Kaum bin ich der Hoffnung froh geworden, künftig Ruhe zu genießen, ſo jagt mir die Jungfer Nichte meinen ehrlichen Kompagnon aus dem Hauſe.

Hel. Aber ich will ihn ja nicht vertreiben, ich will ſeine Freundin ſein.

Bebef. Ich will eine Närrin ſein. Du hörſt ja, daß er zum Henker geht, wenn du nicht vernünftig wirſt.

Hel. Es thut mir leid; aber —

Bebef. Aber ich bitte dich um Gottes Willen, Lieschen, ich bin ein alter Mann, ich kann heute oder morgen ſterben, was fängſt du dann an?

Hel. Bedenken Sie doch, lieber Oheim, der junge Herr hat uns ohnehin nur zum Beſten. Er iſt ja ſchon verheirathet.

Bebef. Er iſt ſchon verheirathet?

Lerche. Ich?

Hel. Sagten Sie nicht ſelbſt: er habe eine geliebte Perſon, mit der er reiſe, die bei unſerm Müller wohne? Er ſei

entzückt gewesen, er sei hingesprungen. Nun, ich will doch hoffen, daß sie seine Frau ist.

Lerche. Meine Mutter.

Bebef. Da hörst du's, Lieschen, du bist ein albernes Ding.

Lerche. Meine arme Mutter, mit der ich zu einem fernen Verwandten reisen wollte, und deren Kränklichkeit mich hier zurückgehalten. Um ihretwillen war ich hoch entzückt, als mich der Zufall mit diesem großmüthigen Manne in Verbindung brachte. Allein ich weiß, auch sie wird ihre Armuth lieber ertragen, als ihren sonst so fröhlichen Sohn vermissen.

Bebef. Nun, Mamsell, was hat Sie nun noch einzuwenden?

Hel. Ich kann dem Herrn meine Achtung nicht versagen.

Bebef. Paperlapap! Hier ist von Liebe die Rede. Hat er deine Achtung, so muß er auch deine Liebe haben; denn die kömmt bei den Mädchen immer früher als die Achtung. Folglich her mit der Hand.

Hel. Lieber Oheim, Sie gehen mit meinem Herzen um, wie mit Ihrem Lotterielos.

Bebef. Nun ja, du sollst auch ein großes Los gewinnen, einen braven Mann.

Hel. Ich muß ihn doch erst näher kennen lernen.

Lerche. O, gewähren Sie mir nur die kleinste Hoffnung.

Hel. Wenn wir erst einige Jahre mit einander gelebt haben —

Bebef. Warum nicht gar ein Säculum! Er soll wohl um dich dienen, wie Jakob um die schöne Rahel?

Lerche. O mit Freuden! Dringen Sie nicht weiter in Ihre schöne Nichte. Schon dies eine Wort macht mich un-

Digitized by Google

ausſprechlich glücklich. Sie ſoll mich kennen lernen, und ſie wird mich lieben.

Hel. Sehr ſtolz!

Lerche. Auf ein Herz, in dem Sie herrſchen.

Bebef. Gott ſei Dank! Die Sache iſt richtig. Heda, Schweſtern! Eine nagelneue Heirath.

Die Tanten (ſpringen auf). Eine Heirath? Eine Heirath? Wie? Wo?

Bebef. Herr Lerche, mein neuer Kompagnon, und Mamſell Heloiſe, meine geſtrenge Nichte.

Hel. Lieber Oheim, was machen Sie?

Tanten (durcheinander). Gratulire! Gratulire! Ei, wie hat ſich denn das ſo ſchnell gemacht? Nun, wir werden es wohl erfahren; wir haben nur noch fünf Beete abzuſpielen — (Rennen wieder an den Kartentiſch.)

Bebef. Da ſitzen ſie ſchon wieder.

Hel. (zu Lerche). Bringen Sie mir Ihre Mutter — heute noch.

Lerche. Dieſe Einladung gilt mir für den erſten Kuß.

Hel. So weit ſind wir noch nicht.

Bebef. Aber ſo weit werden wir kommen. Dem Himmel ſei Dank, ich ſehe Land.

Hel. Ueber Sie rufe ich Wehe, wenn es nur eine Klippe iſt.

Sechſte Scene.

Vorige. Wachtel. Pauline. Magiſter. Frau Linſe.

Wacht. Da bringe ich meine ganze werthe Familie.

Mag. Mit einem Salve! und Salvete! betrete ich dieſes Aſyl.

Linſe. Bitte tauſendmal um Vergebung. Mein Sohn,

der liebenswürdige Schelm, hat versichert, daß wir eine freundliche Aufnahme finden würden.

Bebef. Die ganze Gegend soll willkommen sein; denn heute baue ich mir ein **Sans-Souci** und **Monrepos.**

Wacht. Ich baue mir ein Häuschen in Arkadien.

Lerche. Ich baue einen Tempel der Liebe.

Hel. Wenn nur Niemand Luftschlösser baut!

Wacht. Mich däucht, hier sei indessen ein kleines Wunder vorgegangen.

Paul. Hier seh' ich Augen blitzen, dort Augen niederschlagen. — Was hat das zu bedeuten?

Bebef. Närrin, das verstehst du nicht?

Paul. Hat das Stündlein auch geschlagen?

Hel. Schweig', und sage mir lieber, was aus dem Baron geworden ist.

Paul. Das mag Gott wissen. Ich bin ihm glücklich entronnen. Er zeigte mir die Herrlichkeiten seines Parks, stolperte über künstliche Ruinen, die längst zu wirklichen Ruinen geworden sind, lagerte sich wider Willen zwischen bemooste Steine, und unterdessen lief ich davon.

Wacht. In meine Arme.

Linse. An meinen mütterlichen Busen.

Mag. An mein Vaterherz.

Wacht. O weh, da hat ihn der Teufel auch schon hergeführt.

Siebente Scene.

Vorige. Baron.

Bar. Gehorsamer Diener! — Ich bin außer Athem. Ei ei, Cousine, was ist Ihnen angekommen? Hier ist kein schicklicher Aufenthalt für Sie.

Bebef. Wen ſuchen der Herr Baron?

Bar. Die junge Gräfin Pelz, meine Braut.

Bebef. Seit wann iſt unſ're Pauline zur Gräfin erhoben worden?

Bar. Ihre Pauline?

Paul. Ja, mein gnädiger Couſin. Ich habe gefunden, daß eine Landung auf den orcadiſchen Inſeln doch wohl zu gefährlich ſein möchte, und daher beſchloſſen, in dieſem Hafen der Ruhe mein Schifflein vor Anker zu legen.

Bar. Einem Thron wollten Sie entſagen?

Paul. Ach mein gnädiger Couſin, ich habe das Unglück gehabt, mich in meinen Stallmeiſter zu verlieben, und die Liebe verſchmäht auch einen Thron.

Bar. Ich ſehe die Gräfin Pelz; aber ich höre ſie nicht.

Bebef. Was Gräfin Pelz! Die Geſpielin meiner Nichte, unſere ehrliche Pauline.

Paul. Die ſich Ihnen zu Gnaden empfiehlt, und alle ihre Rechte auf die orcadiſchen Inſeln Ihnen förmlich abtritt. (Läuft davon in Heloiſens Zimmer.)

Bar. Was ſoll das heißen, Herr Oberſtallmeiſter von Schnellfuchs?

Wacht. Wer iſt im Stande, die Launen einer ſchönen Dame zu expliciren?

Bebef. Die muthwillige Dirne hat ſich einen Spaß mit Ew. hochfreiherrlichen Gnaden erlaubt.

Bar. Einen Spaß? Mit mir ſpaßt man nicht.

Hel. Vergeltungsrecht, Herr Baron! Haben Sie doch auch Ihren Scherz mit mir getrieben.

Bar. O, was das betrifft, ſo kann noch immer Ernſt daraus werden.

Digitized by Google

Hel. Zu ſpät! Ich habe Schwarz auf Weiß. (Macht ihm eine ſpöttiſche Verbeugung und geht ab.)

Bar. Wie iſt mir denn? Ich weiß nicht, wo mir der Kopf eigentlich ſteht.

Wacht. O, er ſteht noch auf dem alten Flecke.

Bar. Mein lieber Herr Bebefroſt, ich bin geſonnen, künftige Woche die Vermählung mit Ihrer Nichte zu feiern.

Bebef. Zu ſpät! Als ſie Ihre Treuloſigkeit erfuhr, da hat ſie par debit oder aus Verzweiflung dieſem jungen Manne die Hand gereicht.

Bar. Dieſem Mosje?

Lerche. Der die Ehre hat, ſich Ihrer Gnade zu empfehlen. (Folgt Heloiſen.)

Bar. Ich weiß nicht — es will mich faſt bedünken, als ob ſie mich Alle für'n Narren hielten.

Wacht. Ew. Herrlichkeit ſind ſehr ſcharfſichtig.

Bar. Er iſt alſo kein Stallmeiſter?

Wacht. Ach, wer kann heut zu Tage behaupten, er ſei etwas!

Bar. Ich werde mich an Ihm vergreifen.

Wacht. Ich ziehe mich zuſammen wie ein Igel.

Bar. Ich werde meine Fauſt ballen.

Wacht. Ich räume den Kampfplatz. (Läuft fort.)

Bar. (will ihn verfolgen).

Bebef. (hat Euſebien unterdeſſen vom Spieltiſch geholt, und vertritt ihm mit dieſer den Weg). Ich habe die Ehre, Ihnen meine Schweſter, die Demoiſelle Euſebia Bebefroſt vorzuſtellen. (Euſebia knixt und rennt wieder zum Spieltiſch.)

Bar. Gehorſamer Diener! (Erblickt den Magiſter.) Er iſt auch hier, Magiſter?

Mag. Ja, ich bin hier, und gedenke auch hier zu bleiben.

Bar. Wie, Schnudrian? Er wäre im Stande, mich zu verlaſſen?

Mag. Der Wink des Schickſals.

Bar. Undankbarer!

Mag. Ich habe eine geraume Zeit mit Ew. hochfreiherrlichen Gnaden gehungert. **Fames saevit** ſagt **Valerius Flaccus**; **fames dura**, ſagt Horaz. D'rum bitte ich, mir nicht zu verargen, daß ich in Unterthänigkeit entweiche. (Eilt auf den Fußſpitzen in Heloiſens Zimmer.)

Bar. Warte, ich will dir einen Denkzettel — (Will ihm nach.)

Bebef. (hat unterdeſſen Rebekka geholt, und vertritt ihm mit dieſer den Weg). Ich habe die Ehre, Ihnen meine zweite Schweſter Rebekka vorzuſtellen. (Rebekka knixt und rennt dann wieder zum Spieltiſch.)

Bar. Gehorſamer Diener! — Sieh' da, Frau Linſe! Ich will nicht hoffen, daß auch Sie Theil an dem verruchten Komplott genommen?

Linſe. Bewahre der Himmel! Ich habe es immer gut mit 'R Gnaden gemeint.

Bar. Nun ſo finde ich doch noch eine treue Seele.

Linſe. Ich habe bei Ihnen ausgehalten bis auf das letzte Pfund Mehl.

Bar. Das iſt löblich!

Linſe. Als aber auch dieſes auf die Neige ging, da gebot mir mein Gewiſſen, 'R Gnaden nicht länger beſchwerlich zu fallen. (Verneigt ſich, und wackelt ſchnell ab.)

Bar. Nein, nun halte ich mich nicht länger — (Will nach.)

Bebef. (hat unterdeſſen Trudchen geholt, und vertritt ihm mit

dieſer den Weg). Ich habe die Ehre, Ihnen meine dritte Schweſter — —

Bar. Gehen Sie zum Teufel mit Ihren Schweſtern!

Trudch. Das iſt ein Grobian! (Rennt wieder zum Spieltiſch.)

Bar. Was iſt mir widerfahren! mir, einem Pelz! — Ihr Geiſter meiner Ahnen, ihr Ritter und Knappen! Ihr Pelze alleſammt! Wendet euch um in euren Gräbern! Kehrt dieſer gemeinen Oberwelt den Rücken zu! Ich werde mich auf eine ſchickliche Weiſe in Wuth verſetzen! Ich werde meine Vaſallen verſammeln, ich werde den Schulmeiſter an ihre Spitze ſtellen, ſie ſollen mit Feuer und Schwert Alles verwüſten, verbrennen, verheeren, vernichten und verderben. (Rennt in blinder Wuth fort, indem er den Kartentiſch umwirft.)

(Die Tanten ſchreien durcheinander.)

Euſ. Meine Karten!

Reb. Meine Marken!

Trudch. Mein Gewinnſt!

Bebef. (hat beide Arme in die Seite geſtemmt, und lacht überlaut).

(Der Vorhang fällt.)

Das
arabiſche Pulver.

Eine Poſſe
in zwei Aufzügen.

Nach Holberg frei bearbeitet.

Erſchien 1810.

Digitized by Google

Personen.

Herr Drüſenſpeck, ein Goldmacher.
Frau Drüſenſpeck.
Louiſe, ihre Tochter.
Hans Drüſenſpeck, ihr Vetter.
Matz, ihr Bedienter.
Chevalier von Wurſt.
Frau von Trödel.
Rips, ein Poet.
Merks, ein Zeitungsſchreiber.
Riedrach, ein Reiſender.
Löwe, ein Polizei-Inſpektor.
Katharinchen, ein Kammermädchen.
Taps, } zwei Spitzbuben.
Pack, }

Erſter Act.

(Eine Straße. Rechter Hand Drüſenſpecks Wohnung, linker Hand ein Wirthshaus.)

Erſte Scene.

Taps und Pack.

Taps (allein).

Eine hübſche große Stadt. Je mehr Häuſer neben einander ſtehen, je mehr Narren wohnen beiſammen, das iſt ausgemachte Wahrheit, folglich werde ich hier mein Stückchen Brot wohl finden. — Aber was zum Henker! Ich will ein ſogenannter ehrlicher Mann ſein, wenn das nicht mein alter Kamerad Pack iſt.

Pack (einen Kaſten mit allerlei Kram am Riemen vor ſich her tragend). Ei, Bruder Taps! Nach langen Jahren finden wir uns wieder auf dem Felde der Ehre. (Sie umarmen ſich über dem Kaſten.)

Taps. Ich dachte, Brüderchen, du hingſt ſchon längſt am Galgen. Aber ich merke, du verſtehſt dein Handwerk aus dem Grunde. Stehlen iſt keine Kunſt, aber nicht ertappt werden, das verräth den Meiſter.

Pack. Ich danke dir, Brüderchen. Es thut mir wohl, von einem ſo berühmten Manne gelobt zu werden. Meine Eltern haben mir eine vortreffliche Erziehung gegeben, der ich Ehre zu machen ſuche. Auch darf ich, ohne Ruhm zu melden, verſichern, daß ich, bei meinen vielen Abenteuern nur ein einzigesmal mit der Juſtiz in Colliſion gekommen bin.

Taps. Wie halfſt du dir da heraus?

Digitized by Google

Pack. Durch eine Kleinigkeit. Ich ließ ihr meine beiden Ohren, und ſie ſchenkte mir dagegen ein Wappen auf dem Rücken.

Taps. Beſſer ein paar Ohren zu wenig als zu viel, beſonders bei ſtarkem Froſte, oder wenn ſtark gelogen wird. Du trägſt vermuthlich deßwegen eine polniſche Mütze?

Pack. Freilich, mein Brüderchen, darum grüße ich auch die Leute nur wie ein Grenadier, indem ich die Hand an die Mütze lege. Aber erzähle mir doch, wie iſt es dir denn ergangen?

Taps. So la la. Ich vertrage mich ſo ziemlich mit Jedermann, nur nicht mit der verdammten Polizei. Vor vierzehn Tagen wollte ſie mir eine Wohnung gratis aufdringen, aber ſolche Wohlthaten ſetzen mich nur in Verlegenheit; darum ließ ich eine ſchriftliche Dankſagung zurück, und reiſte in der Stille ab.

Pack. Verdienſte finden überall Neider, beſonders im Vaterlande. Was denkſt du nun zu beginnen?

Taps. Das weiß ich ſelber noch nicht; es kann mir aber nicht fehlen, denn ich verſtehe ſo ziemlich Alles. In Augsburg war ich praktizirender Arzt, da vertrieb mich die Fakultät, obſchon ſich niemals ein Patient über mich beſchwert hat.

Pack. Vermuthlich waren ſie Alle geſtorben?

Taps. Gleichviel, ſie waren ihrer Krankheit los geworden, und das iſt die Hauptſache. Ich habe keinen länger als drei Tage aufgehalten, während meine Herren Kollegen Monate lang kurirten. Und wie mancher junge Augsburger hat mir ſeinen Reichthum zu verdanken; denn ohne meine Pillen würden die alten zähen Oheime noch Olympiaden durch gehuſtet haben.

Digitized by Google

Pack. Von dir lernten sie sterben, und darin besteht bekanntlich die größte Weisheit.

Taps. In Nürnberg war ich Prophet. Da strömte das Geld mir zu! Unglücklicher Weise prophezeite ich einmal, daß im Jahre 2138, am 7. September, Nachmittags um 2 Uhr, der Stadtthurm einfallen würde; das nahm der Burgermeister übel, da prophezeite ich mir selber allerlei Verdrießlichkeiten, und ging davon.

Pack. Prophezeitest du aus Kaffee?

Taps. Ach nein, Brüderchen, der ist jetzt zu theuer; hingegen an Karten fehlt es nicht, denn gespielt wird noch immer genug in der Welt.

Pack. Mit Karten und Landkarten.

Taps. In Frankfurt am Main war ich Fechtmeister.

Pack. Davon hast du ja in deinem Leben nichts verstanden?

Taps. Narr, wenn man nur das lehren dürfte, was man wirklich versteht, wie viele Professoren müßten herunter vom Katheder! Ich ließ mir pränumeriren, erwog aber nachher, daß Fechten für junge Leute eine gefährliche Kunst ist. Sie verlassen sich darauf, werden verwegen, und rennen in's Unglück. Lieber ging ich im Stillen zum Thore hinaus.

Pack. Ach so!

Taps. Dann trieb ich mich am Rhein herum, war Politiker in den Kaffeehäusern, Bußprediger in Konventikeln, Deklamator unter schönen Geistern, und hatte endlich das Glück, ein paar Mistiker kennen zu lernen.

Pack. Was sind das für Leute?

Taps. Das sind Leute, die mit den Fußspitzen auf der Erde, und mit den Köpfen im dritten Himmel stehen. Was

sie da oben gewahr werden, das geben sie von sich für die Maulauffsperrer, die unten lauern, es begierig schmausen, und dadurch in einen erhabenen Taumel versetzt werden. Die Hauptsache dabei ist der Glaube, der lehrt sie Geister sehen und Gold machen.

Pack. Gold machen?!

Taps. Ja, mein Brüderchen, ich mache Gold.

Pack. So recht, was man Gold nennt?

Taps. Das versteht sich.

Pack. O Ew. Gnaden! Mein gnädiger Herr von Taps! Ich bitte, mich als den geringsten Knecht unter Dero hohen Gefolge aufzunehmen.

Taps. Kann geschehen, mein lieber Pack. Ich pflege meine alten Freunde nicht zu vergessen, zumal wenn ich sie brauchen kann. Dieser Fall möchte eintreten. Ich sehe, daß du da einen kleinen Kram feil bietest.

Pack. Ach lauter Lumpenware! Fleckkugeln, Zahnbürsten, Räucherkerzchen — denn es wird jetzt viel geräuchert — es ist nur, damit man Zutritt in die Häuser bekommt.

Taps. Der Weise kann Alles nutzen. Ich habe hier bereits einen Gläubigen gefunden, den Herrn Drüsenspeck —

Pack. Ich kenne ihn, er ist ein Alchymist; er laborirt gewaltig.

Taps. Er wird bald aufhören zu laboriren, denn ich stehe schon mit ihm in Unterhandlung. Es fehlte mir nur noch ein Vertrauter, auf dessen Ehrlichkeit ich mich verlassen konnte. Den habe ich nun in dir gefunden, mein lieber Pack.

Pack. O Ew. Gnaden urtheilen allzu gnädig von mir. Wenn ich meine Ohren noch hätte, mit Freuden würde ich sie für Ew. Gnaden opfern.

Digitized by Google

Taps. Sieh, hier hab' ich ein Pulver. Es iſt reines Gold, und koſtet mich ſelber an die hundert Thaler. Wenn ich das in den Schmelztiegel thue, ſo bekomm ich reines Gold zurück.

Pack. Ja, das will ich wohl glauben. Iſt das die ganze Kunſt?

Taps. Freilich, du Narr.

Pack. Alſo eine ehrliche Spitzbüberei? O Herr Bruder! Warum habe ich mir denn die Mühe genommen, dich Ew. Gnaden zu tituliren?

Taps. Du kannſt mich immerhin auch als Spitzbube Ew. Gnaden tituliren, das iſt nichts neues.

Pack. Aber wir theilen?

Taps. Auf meine Ehre!

Pack. Da hab' ich einen koſtbaren Bürgen.

Taps. Du nimmſt das Pulver und ſteckſt es unter deinen übrigen Kram. In einer Viertelſtunde gehſt du hier vorbei, als von ungefähr, und wenn der Herr Drüſenſpeck das arabiſche Pulver von dir zu kaufen begehrt, ſo gib es ihm wohlfeil. Sprich, es ſei gut, um die Flecken aus den Kleidern zu vertilgen. Weiter verlange ich nichts von dir.

Pack. Faſt ſchäme ich mich. Ein alter Künſtler, und eine ſo leichte Rolle.

Taps. Mein Freund, ich habe deklamirt, das war noch weit leichter, und habe doch viel Geld damit gewonnen. Jetzt geh' deiner Wege. Man darf uns nicht beiſammen erblicken. Haſt du dein Pulver an den Mann gebracht, ſo komm vor das Thor in die ſchwarze Katze, da theilen wir die Beute.

Pack. Und ſuchen das Weite.

Taps. Biſt du auch ein Poet?

Digitized by Google

Pack. Sapperment! Ich habe einen ganzen Bogen in den Klingklingel-Almanach geliefert. (Ab.)

Zweite Scene.

Taps (allein).

Es ist eine wahre Wonne, wenn man einen alten treuen Freund wieder findet. Ich muß nun suchen, wie ich ihn mit guter Manier um seinen Antheil prelle. — Meine mystische Vorlesung von gestern Abend wird nun wohl den Herrn Drüsenspeck schon hinlänglich vorbereitet haben. Dergleichen wirket wie ein gewisses Gas, von dem neulich in den Zeitungen stand, daß alle, die es einsaugen, zu fröhlichen Narren werden. Doch ich will nicht zu ihm gehen, ich will mich suchen lassen. Hier unten aus meinem Zimmer (er deutet auf das Wirthshaus) kann ich die Straße beobachten. (Er geht hinein.)

Dritte Scene.

Drüsenspeck und **Löwe** (kommen aus dem Hause).

Drüs. (gekleidet, aber in der Nachtmütze, mit einem Blasebalg unter dem Arme, ein Schurzfell vorgebunden, Gesicht und Hände vom Ruß geschwärzt). Wie gesagt, mein werther Herr Löwe, wenn Sie ein Graf wären oder so etwas dergleichen, so würde ich Ihnen vielleicht meine Tochter geben; aber da Sie blos ein ehrlicher Mann sind, ein Polizei-Inspektor, und da ich einige Tonnen Goldes im Vermögen habe, so können Sie mir nicht verdenken, daß ich höher hinaus will.

Löwe. Wären Sie wirklich so ungeheuer reich, so würde ich es gar nicht gewagt haben, um Ihre schöne Tochter zu werben, denn es ist mir wohl bekannt, daß reiche Mädchen nur reiche Dummköpfe heirathen dürfen. Allein man sagt —

und ſelbſt Ihre Frau Gemahlin beſtätigt es — Sie hätten das Ihrige verdiſtillirt.

Drüſ. Meine Frau iſt eine Närrin. Es iſt wahr, ich habe bis jetzt den Stein der Weiſen noch nicht gefunden, aber mein Herr, ich bin höchſtens noch einen Schritt davon.

Löwe. Es ſind ſchon viele über dieſen Stein geſtolpert.

Drüſ. Ich werde mich breit d'rauf ſetzen.

Löwe. Ich bedaure Ihre Verblendung.

Drüſ. Bemühen Sie ſich nicht. Es gibt ganz andere Verblendungen in der Welt, die als große Weisheit ausgeſchrien werden, und ich wollte es keinem rathen, dawider zu muckſen. Wer zuletzt lacht, lacht am beſten, und damit Gott befohlen!

Löwe. Ja wohl Gott befohlen! Ich fürchte, Sie werden zu ſpät mein ehrliches Gemüth erkennen. (Ab.)

Vierte Scene.

Drüſenſpeck (allein).

Ehrliches Gemüth! was ſoll mir das? Für Geld kann ich ehrliche Gemüther bei Dutzenden kaufen; die ſtehen überall am Markte und laſſen ſich von den reichen Gemüthern mit Koth beſpritzen. Ich ſage und bleibe dabei: das Goldmachen iſt in unſern Tagen die nothwendigſte Kunſt. Heute hab' ich die letzten zwei hundert Louisd'or auf mein Gütchen aufgenommen, und mit dieſen gelange ich ſicher zum erhabenen Ziele. Ich ſehe ſchon im Geiſt, wie die Gallawagen bei mir vorfahren werden, ein Finanzminiſter nach dem andern, und ein gewiſſer Herr Adam Smith, der vom National-Reichthum ſoll geſchrieben haben, ich wette, der kommt zu mir in die Schule. Doch freilich muß ich ſelber noch zuvor

bei dem großen Taps in die Schule gehen. Heute hoffe ich ihn zu bewegen, daß er ſein orientaliſches Brünnlein mir fließen laſſe.

Fünfte Scene.

Drüſenſpeck. Seine Frau. Louiſe.

Fr. Drüſ. Ei, mein Schatz! Gott bewahre, wie ſiehſt du aus!

Drüſ. Wie ſeh' ich denn aus?

Fr. Drüſ. Wie der leibhaftige Teufel.

Drüſ. Meine ſaure Arbeit bringt's nicht anders mit ſich.

Fr. Drüſ. Ja, du darfſt wohl ſagen: bringt nichts anders mit ſich.

Drüſ. Höre, Madame, das verſtehſt du nicht. Ich trachte nach dem Höchſten! und es wird mir werden.

Louiſe. Die ewige Seligkeit; denn das Goldmachen führt zur Armuth und die Armuth iſt eine Arzenei der Seele.

Drüſ. Höre, Mamſell, du biſt eine naſeweiſe Kreatur.

Fr. Drüſ. Leider hat ſie Recht. Biſt du nicht ſchon ſeit vielen Jahren ein Antichriſt?

Drüſ. Ein Alchimiſt, willſt du ſagen, hä! hä! hä!

Fr. Drüſ. Und unſer Bischen Hab und Gut geht im Rauch auf.

Drüſ. Wenn es aber kommt, ſo kommt es mit Einemmale, und wer weiß, was heute geſchieht.

Fr. Drüſ. Das haſt du mir ſchon hundertmal geſagt.

Louiſe. Und von meiner Verlobung haben Sie noch nicht ein einzigesmal geſprochen.

Drüſ. Davon kann auch nicht eher die Rede ſein, bis das Gold gemacht iſt.

Digitized by Google

Louiſe. O weh! dann werd' ich eine reſpektable alte Jungfer.

Fr. Drüſ. Mein Schatz, was hat denn Ihr Gold mit Louiſens Verlobung zu ſchaffen?

Drüſ. Meinſt du denn, Madame, daß die Fürſten und Grafen anbeißen werden, wenn ich ihr nicht jährlich eine Tonne Goldes zu Stecknadeln gebe?

Louiſe. Löwe nimmt mich ohne Brautſchatz, ohne Stecknadelgeld.

Drüſ. Aber er ſpekulirt auf die ungeheure Erbſchaft.

Louiſe. Lieber Papa, zerbrochene Töpfe.

Drüſ. Pack' dich hinein, Mamſell, und ſchweige ehrfurchtsvoll oder ich enterbe dich. Und du, Madame, gleichfalls noch blind für dein Glück, danke Gott, daß dein Gemahl ein Goldmacher iſt! Geh' in dein Kämmerlein und ſtricke mir einige Paar Strümpfe, deren ich ſehr benöthigt bin.

Fr. Drüſ. Da haben wir's! Gold kann er machen, aber die Strümpfe ſind zerriſſen. (Ab.)

Louiſe. Wenn Sie mir den Geliebten rauben, ſo werden Sie auch meinen Lebensfaden zerreißen. (Ab.)

Sechſte Scene.

Drüſenſpeck. (Hernach) **Matz.**

Drüſ. O wenn die Lebensfaden mit Gold durchwirkt ſind, ſo halten ſie ewig, und ich wette, daß Methuſalem ein Goldmacher war. He! Matz! Trage mein Schurzfell und den Blaſebalg hinein und bring' mir meine Perücke. — Ich muß eilen, dem großen Taps ein Wort an's Herz zu legen. Ihn hat mir der Himmel zu rechter Zeit geſandt, denn der Teufel wäre kapabel, meine letzten zweihundert Louisd'ors

durch den Schornſtein zu führen. (Matz bringt die Perücke. Drüſenſpeck ſetzt ſie auf, wäſcht ſich die Hände mit der Nachtmütze, und ſteckt ſie dann als Schnupftuch in die Taſche.) Geh', Matz, hin in das Wirthshaus, und bitte den großen Taps, er wolle die Gnade haben, ſich heraus zu bemühen.

Matz. Meint der Herr den Lumpenkerl, der geſtern bei uns war?

Drüſ. Unverſchämter! er iſt ein Goldmacher!

Matz. Ja warum nicht gar! ſein Kleid hat auf dem Ellenbogen ein Loch.

Drüſ. Daß doch gemeine Seelen immer nach ſolchen Löchern urtheilen. In Geiſteraſſembléen bedarf man keines irdiſchen Prunks. Geh'.

Matz. Da kommt er ſelber.

Siebente Scene.

Taps. Die Vorigen.

Taps. Mir ſagt mein Vertrauter, der himmliſche Muktibuk, daß ein Dürſtender mich zu ſprechen begehre.

Drüſ. Unterthänigſter! Ja, hier ſteht die durſtige Seele. (Leiſe.) Hörſt du, Matz? bei dem braucht man nicht einmal einen Matz, um gemeldet zu werden, der hat einen Muktibuk.

Taps. Was iſt Ihr Begehren? Kurz, mein Herr! Jeder Augenblick umſchließt Ewigkeiten!

Drüſ. Ach mein Herr! Das Glück Ihrer Bekanntſchaft hat mir eine ſchlafloſe Nacht verurſacht.

Taps. Schlaf? ich erinnere mich kaum des Zuſtandes, welchen man Schlaf zu nennen pflegt. Ich ſchlafe nie.

Drüſ. Nie!?

Taps. Der Schlaf iſt eine Unvollkommenheit der irdi-

ſchen Natur. Sobald ſich der Menſch zu den Geiſtern erhebt, bedarf er keiner ſolchen armſeligen Erquickung mehr.

Drüſ. Ach! wenn Sie die Gnade haben wollten, einen ehrlichen Mann in dieſer Geiſterwelt zu präſentiren —

Taps. Einen ehrlichen Mann? wo find' ich ſolchen? Des Menſchen Beruf iſt Spitzbüberei! Den Fuchs, den Wolf, den Geier und den Pfau wollte der Schöpfer in Einer Natur verbinden, und ſo entſtand der Menſch!

Drüſ. Eine fatale Kreatur.

Taps. Zu Waſſer und zu Lande hab' ich die Welt durchkreuzt, und nur Einen gefunden, der aus dieſem Staube ſich empor geſchwungen: mein theurer Lehrer, Albufago Marfagius, ein Araber von Geburt.

Drüſ. Kommen Sie aus Arabien?

Taps. Alles Licht kommt aus dem Orient.

Drüſ. Sie leuchtender Stern! Ich beſchwöre Sie im Namen Ihres theuren Lehrers, Albufago Marfagius, laſſen Sie einen Ihrer dickſten Strahlen auf mich Unwürdigen fallen!

Taps. Sie ergreifen mich bei dem Heiligſten. Was iſt Ihr Begehren?

Drüſ. Schon ſeit vielen Jahren ſtudir' ich die Kunſt der Künſte, wie ich bereits geſtern in Demuth verlautbart.

Taps. Ah Sie meinen das Goldmachen?

Drüſ. Ach ja, das liebe Goldmachen!

Taps. Sie wollen alſo nichts weiter, als dieſe elende Kunſt von mir lernen?

Drüſ. Für's erſte wäre mir ſchon damit geholfen.

Taps. Mit ſolchen Kleinigkeiten geb' ich mich ungern ab. Indeſſen, da ein Funke des großen Weltlichts, das aus

Ihrem Auge blitzt, mir verräth, daß Sie unter den gemeinen Menschen nicht der allergemeinste sind, so will ich Sie meiner Aufmerksamkeit würdigen.

Drüs. Hier steh' ich und brenne.

Taps. Nennen Sie mir die Wegweiser, denen Sie bisher auf dieser Bahn gefolgt.

Drüs. Ich besitze kostbare Manuskripte: den Theophrastus Paracelsus Bombastus ab Hohenheim, von der Quintessenz der Elemente, vom Stein der Weisen, vom **Sulphure solis**, mit welchem die **Luna** gefärbt wird, vom **Macrocosmo** und **Microcosmo** —

Taps. Lauter dummes Zeug, mein Herr. Ich habe, gleich Ihnen, Jahre lang solchen Wust studirt, und am letzten Tage war ich so klug als am ersten; bis der große Albufago Marfagius in einer Viertelstunde mich spielend lehrte, was ich Aeonen lang vergebens gesucht.

Drüs. In einer Viertelstunde? o ich bitte —

Taps. Als ich vor hundert zwei und dreißig Jahren meinen großen Lehrer verließ —

Drüs. Vor hundert zwei und dreißig Jahren!?

Matz (bei Seite). Der ewige Jude.

Taps. Da untersagte er mir ausdrücklich, diese geringe Kunst Andere zu lehren. Allein vor Kurzem empfing ich einen Brief von ihm — sehen Sie, hier ist er.

Drüs. Ei das sind wunderliche Figuren.

Taps. Er ist datirt aus Hegira vom 23. des Monats Goral im sechshundert und dritten Jahre. Da schreibt er nun: **Allabricamo Triel Sluki Elmacino Eben Alfantara Masaki Gombada.**

Drüs. Was ist das für eine Sprache, wenn ich fragen darf?

Taps. Theils coptiſch, theils arabiſch, eigentlich das alte phöniziſche, welches Bileams Eſel ſprach, und welches man in unſern Tagen Sanskritta zu nennen pflegt.

Drüſ. Das verſteh' ich nicht.

Taps. Ferner ſchreibt er: Mihynki Caraſſa Almanzera Tariff Elbrunadora Alcantara.

Drüſ. Alcantara! das iſt ja eine Stadt in Spanien?

Taps. Alcantara bedeutet im coptiſchen eine Summe Geldes, ungefähr tauſend Thaler in europäiſcher Münze. Für dieſe Summe erlaubt er mir, ſolche Perſonen, die ich würdig befinden möchte, das Arcanum zu lehren.

Drüſ. Sonder Zweifel hängt es aber von Ihnen ab, ob Sie auch für weniger —

Taps. O nein! hören Sie was er deßwegen ſchreibt: Aitzema Granganor Monomotava Lacangondaro Mihoppi Madagascar Rencollawat.

Drüſ. Ja, ja, das iſt freilich ſchön geſagt, aber es beweiſt doch eben noch nicht, daß es gerade tauſend Thaler ſein müſſen?

Taps. Mein Gott, hören Sie denn nicht? Mihoppi Madagascar Rencollawat?

Drüſ. Geſetzt aber Sie wollten aus purer Großmuth —

Taps. Ich darf nicht. Er gibt eine ſehr gründliche Raison davon an: Bramini Muhames Nadir Eloocombra Caſſares Canunor Elcanari.

Drüſ. Das iſt freilich ſehr beſtimmt geſprochen. Aber mein Theurer, was nutzt Ihnen denn das Geld, da Sie täglich Gold machen können, ſo viel Ihnen beliebt?

Taps. Ganz recht. Mir nutzt der Plunder gar nichts. Ich werfe ihn unter die Bettler, deren es heut zu Tage eine

Menge gibt. Aber es kömmt mir nicht zu, die Gründe meines Meisters beprüfen zu wollen, und gegen seine Befehle darf ich nicht raisonniren. Bramini Muhames Nadir, an diese Worte muß ich streng mich binden. Also, mein Herr, wenn Sie entschlossen sind —

Drüs. Ja, wenn ich nur wüßte —

Taps (vornehm lächelnd). Ob Sie etwa mit einem Gauner zu thun haben? Wie?

Drüs. Ei bewahre der Himmel!

Taps. Ich kann Ihnen das nicht verdenken. Leider gibt es jetzt gerade so viele Spitzbuben, als Beine, die auf der Welt herum wandeln, und wenige erkennen das Zeichen auf der Stirn des Auserwählten. Darum sollen Sie auch mir nicht eher trauen, bis Sie eine Probe meiner Kunst gesehen.

Drüs. O mein Herr! ich wage es nicht, zu zweifeln. Ich erblicke in Ihnen den Macrocosmos und Microcosmos.

Taps. Ich wäre nicht werth, die Schuhriemen des Albufago Marfagius aufzulösen, wenn dieser große Mann Schuh trüge. Wohlan, mein Herr: merken Sie auf die Worte: Muktibuk Talla Somma Rikliki.

Drüs. Muktibuk Talla Somma Rikliki.

Taps. Diese wiederholen Sie dreimal, während der Mercurius in der Pfanne siedet. Dann fassen Sie mit dem Daumen und dem kleinen Fingerlein drei Prisen von dem arabischen Pulver, werfen es in den Tiegel und das Gold wird erscheinen.

Drüs. Vortrefflich! aber wo bekomm ich das arabische Pulver?

Taps. In allen Apotheken. Auch pflegen die Herumträger, die mit kleiner Lumpenware handeln, es immer mit sich

zu führen, denn man bedient ſich desſelben, um Flecken aus den Kleidern zu vertilgen. Für wenige Groſchen bekommen Sie ein ganzes Pulver.

Drüſ. Wie? ein ſo miſerables Pülverlein?

Taps. In den Augen des Weiſen iſt Alles miſerabel und auch wiederum nichts miſerabel; denn die erhabenſten Kräfte der Natur entwickeln ſich in den gemeinſten Körpern.

Drüſ. Freilich, freilich. Matz, da nimm dieſe zwei Groſchen, laufe in die nächſte Apotheke —

Taps. Wird nicht einmal vonnöthen ſein. Ich ſehe da eben einen Gaſſenkrämer auf uns zuſchreiten, vermuthlich iſt er damit verſehen.

Achte Scene.

Pack. Die Vorigen.

Pack. Zahnſtocher! Seifenkugeln! Stiefelwachs! Wer kauft?

Drüſ. Komm Er doch näher, mein Freund.

Pack. Zu Befehl, Ew. Gnaden. Brauchen Sie Zahnſtocher? ich habe deren die vortrefflichſten. Und wenn Sie keinen einzigen Zahn mehr im Munde haben, nur ein paarmal geſtochert, ſo wachſen ſie alle wieder. Brauchen Sie Seifenkugeln? die meinigen ſind ſo beſchaffen, daß man die ſchwärzeſten Seelen damit rein waſchen könnte. Brauchen Sie Stiefelwachs? das meinige macht das Leder ſo glänzend, daß die Venus, wenn ſie aus dem Bade ſteigt, ſich darin ſpiegeln könnte.

Drüſ. Nein, mein Freund, von alledem brauche ich nichts. Es ſind mir aber einige Flecken auf mein Kleid gekommen —

Pack. O, ich habe Fleckkugeln! wenn der Mond ſich ihrer bediente, ſo würden alle ſeine Flecken verſchwinden.

Drüſ. Ich halte nicht viel von Fleckkugeln. Aber das arabiſche Pulver, hat Er das?

Pack. O ja, Ew. Gnaden, das führ' ich auch, es iſt meine geringſte Ware. Befehlen Sie viel davon?

Drüſ. Je nun, für ein paar Groſchen.

Pack. Hier iſt ein Päckchen. Aber ich wünſchte, Ew. Gnaden kauften etwas Koſtbareres. Ich habe hier eine Tinte, mit der man Wechſel ſchreiben kann, die in drei Tagen wieder verſchwinden; Bleiſtifte, welche die prächtigſten Zeichnungen hervorzaubern, wenn man nur zu Zeichnen verſteht; Ohrringe, welche in alle Ohren paſſen, nur nicht in die meinigen —

Drüſ. Schon gut, mein Freund, ein andersmal. Jetzt hab' ich weiter nichts nöthig.

Pack. Sind Ew. Gnaden ein Deutſcher?

Drüſ. Das hört Er ja wohl.

Pack. Und haben nichts weiter nöthig? Ach! was ſind Ew. Gnaden für ein glücklicher Mann! — Zahnſtocher! Seifenkugeln! Stiefelwachs! Wer kauft! (Ab.)

Drüſ. Der arme Teufel weiß nicht, welche Schätze er mit ſich herum trägt.

Taps. Er iſt nur ein Werkzeug in der Hand des Weiſen.

Drüſ. Belieben Sie herein in mein Laboratorium zu treten. Ich zitt're vor Begierde, eine Probe anzuſtellen.

Taps. Auf Ihr Begehren will ich Zeuge ſein, doch nur von ferne ſtehen.

Drüſ. Muktibuk Talla Somma Rikliki! (Beide ab.)

Matz. Ich weiß, hol' mich der Teufel nicht, was ich

davon denken ſoll. Ich glaube, wenn ich das Maul aufſperre und gar nichts denke, ſo thue ich am beſten.

Neunte Scene.

Frau Drüſenſpeck. Matz.

Fr. Drüſ. Wo iſt mein Mann geblieben?

Matz. Da hinein iſt er gegangen in ſein Laboratorium, mit dem Herrn Muktibuk, oder wie der Kerl ſonſt heißen mag. Jetzt geht es im vollen Galopp auf das Goldmachen los.

Fr. Drüſ. Der fremde Gauner wird ihn um ſein letztes Geld betrügen.

Matz. O diesmal kauft der Herr die Katze nicht im Sacke. Es wird erſt eine Partie Gold fabrizirt, und wenn es fertig iſt, dann bekommt der fremde Herr ein Spottgeld, tauſend Thälerchen.

Fr. Drüſ. Das iſt ſo ziemlich der Reſt von unſerm Vermögen.

Matz. Bagatelle. Wir werden nun bald die Stiefeln mit goldenen Hufeiſen beſchlagen.

Fr. Drüſ. Aber wenn der Kerl das Goldmachen verſtünde, warum nähme er denn Geld?

Matz. Erlauben Sie, er hat dazu gar wichtige Gründe.

Fr. Drüſ. Die möcht' ich Wundershalber wohl hören?

Matz. Podoliki Alcantara Mahomes Nadir Bramini. Was können Sie dagegen einwenden?

Fr. Drüſ. Was heißt denn das?

Matz. Ja, das weiß ich nicht.

Fr. Drüſ. Narr, wie kannſt du denn wiſſen, ob die Gründe gut ſind?

Matz. Ei, es klingt doch ſo paſtetiſch.

Zehnte Scene.

Drüſenſpeck. Taps. Die Vorigen.

Drüſ. Ach mein Herr! Ich küſſe Ihnen die Hände, die Füße und Alles, was Ihnen beliebt! ich erdrücke Sie in meinen Armen! ich ſpeiſe Sie bis auf den letzten Knochen! da! da ſind zwei hundert Louisd'or wohl gezählt. Sagen Sie dem Herrn Albufago Marfagius, daß ich ihn anbete!

Fr. Drüſ. Mein Schatz, ſind Sie närriſch geworden?

Drüſ. Ja, Gottlob! ich bin närriſch geworden vor Freuden! Höre, Madame, ich kann Gold machen.

Fr. Drüſ. Wär' es möglich!

Drüſ. Ich ſage dir, Madame, das feinſte Gold! und hiermit ſchenke ich dir hundert tauſend Thaler zu Stecknadeln und eine Million zu Handſchuhen, und einen Gulden gib noch heute an die Armen.

Fr. Drüſ. Ach! ach! mir wird ganz ſchwindlich!

Drüſ. Siehſt du nun, Madame, wie du mit deinen Spöttereien dich verſündigt haſt?

Fr. Drüſ. Ach vergib mir, mein theurer Schatz!

Drüſ. Es ſei vergeben. Heute vergebe ich dem Teufel und ſeiner Großmutter, und dir, Matz, ſchenke ich für deine treuen Dienſte zwanzig tauſend Thaler.

Matz. Potz alle Hagel! wo iſt nun gleich eine Grafſchaft zum Verkauf?

Fr. Drüſ. Ich muß fort! ich muß in alle Buden laufen, ich muß Silberzeug, Brillanten einkaufen, ich muß mir einen prächtigen Wagen beſtellen, und einen Kutſcher und Pferde und Affen und Papageien, und ſchöne Geiſter, und Bibliotheken, und Dedikationen — für Gold iſt Alles zu haben! (Rennt fort.)

Digitized by Google

Matz. Ich muß nur geſchwind noch einmal in's Weinhaus laufen, denn wenn ich nachher ein Graf werde, ſo will ſich das nicht mehr ſchicken. (Ab.)

Eilfte Scene.

Drüſenſpeck. Taps.

Taps. Mein Herr, ich warne Sie, nicht allzufreigebig zu ſein. Mein großer Meiſter, Albufago Marfagius, empfiehlt beſonders die Demuth.

Drüſ. Ach ja, mein theuerſter Wohlthäter! ich will ſo demüthig ſein, wie ein Deutſcher. Ich will mir einige Herzogthümer kaufen, und ſo in aller Demuth mein Volk regieren.

Taps. Thun Sie das, mein Herr, ich werde Sie in Ihren Staaten beſuchen.

Drüſ. Sie ſollen jederzeit mit Hofequipage abgeholt werden.

Taps. Jetzt rufen mich die Geiſter nach der Inſel Ceylon auf den Berg Adam, um Zeuge von der Einweihung eines Naturphiloſophen zu ſein. Darum leben Sie wohl.

Drüſ. Dürfte ich bitten, meinen gehorſamſten Reſpekt an den Herrn Albufago Marfagius zu vermelden?

Taps. Soll geſchehen. Vergeſſen Sie nur nicht: **Muktibuk Talla Somma Rikliki.**

Drüſ. Eher wollte ich meinen eigenen Namen vergeſſen.

Taps. Und wenn Sie dieſe kräftigen Worte ausſprechen, ſo erinnern Sie ſich bisweilen an Ihren verſchwundenen Diener. (Ab.)

Drüſ. Unterthänigſter Knecht! — Nun will ich geſchwind

Vormittag noch ein paar Millionen machen, und dann ein Gläschen Tokaier trinken. Muktibuk Talla Somma Rikliki! (Ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Act.

(Zimmer in Drüſenſpecks Wohnung.)

Erſte Scene.

Matz (in einer vom Trödel gekauften beblechten Livree, und) **Kathrinchen.**

Kathr. Herr Matz, ich empfehle mich Ihrer Protektion.

Matz. Mein ſchönes Kind, Sie haben ein Paar Augen im Kopfe, die ſich ſelber protegiren.

Kathr. Sehr galant, Herr Matz.

Matz. Uebrigens heiße ich nicht mehr Matz, ſondern bin der Herr von Matzenhauſen, ſintemal ich zwanzigtauſend Thaler beſitze.

Kathr. Zwanzigtauſend Thaler!

Matz. Nicht im Papiergeld, ſondern in purem Golde.

Kathr. Ein junger Mann, wie der Herr von Matzenhauſen bedarf des Goldes nicht, um liebenswürdig zu erſcheinen.

Matz. Servitör! (Bei Seite.) Das kitzelt.

Kathr. Da die gnädige Frau von Drüſenſpeck mich zu ihrer erſten Kammerfrau erhoben hat, ſo wünſchte ich vor allen Dingen zu wiſſen, wie ich in meinem neuen Dienſte mich zu benehmen habe?

Matz. Da kann ich nicht dienen, mein ſchönes Kind;

denn ich bin in meinem Leben noch keine Kammerfrau gewesen.

Kathe. Oder, wie man überhaupt hier im Hause zu leben pflegt?

Matz. Ja meine liebe Jungfer —

Kathr. Mamsell, wenn ich bitten darf.

Matz. Verzeihen Sie, man kann sich irren. Also, meine liebe Mamsell, bis jetzt war die Ordnung hier im Hause so: Vormittags wurde gehungert, und Nachmittags gedürstet. Aber seitdem wir den Muktibuk erwischt haben —

Kathr. Wer ist der?

Matz. Ich glaube, mit Respekt zu melden, es ist der Gott sei bei uns! das geht uns aber nichts an. Alle Teufeleien muß der gnädige Herr verantworten; der macht das Gold und wir verzehren es.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Frau Drüsenspeck (fantastisch gekleidet, mit hohen Federbüschen auf dem Kopfe).

Fr. Drüs. Nun? was steht ihr da und plaudert? Man werfe lieber einen Blick in die Küche, um zu erfahren, ob der neue Koch in gebührender Thätigkeit ist?

Matz. O in der Küche bin ich schon gewesen. Das ist eine wahre Lust, den Spektakel mit anzusehen. Da hängen Fasanen und Kapaunen und Schinken, das einem das Maul wässert. Der neue Herr Koch fährt hin und her wie ein Sturmwind, und parlirt lauter französisch. Anfangs verstanden ihn die neuen Küchenjungen nicht, aber sie bekamen Ohrfeigen, daß es klatschte, und nun verstehen sie jedes Wort.

Fr. Drüs. Wenn er nur die kostbaren Gewürze nicht spart.

Matz. Lothweis hat er sie in die Casserollen geworfen.

Fr. Drüs. Pfundweis soll er sie hineinwerfen, man sage ihm das. Ich werde künftig offene Tafel halten, und da muß nichts fehlen, die Tische müssen knacken und brechen. Meine liebe Femme de Chambre, Sie hat ja sonst schon bei hohen Herrschaften gedient, mir ist manches wieder entfallen, man hat mehr zu denken; Sie wird mich daher bisweilen erinnern, wenn in der löblichen Etikette manquirt werden sollte.

Kathr. Werde nicht ermangeln. Ich habe zuletzt bei der Frau Gräfin Pfefferstein gedient, eine Dame, die den Ton der großen Welt besser inne hat, als ihr Vaterunser.

Fr. Drüs. Ich werde mich nach dieser Dame bilden. War sie reich?

Kathr. Man sprach von einer Million, die sie im Vermögen habe.

Fr. Drüs. (verächtlich). Hm! eine Million —

Kathr. Sie gab zweimal wöchentlich ein Diner.

Fr. Drüs. Ich werde achtmal wöchentlich ein Diner geben!

Kathr. Sonntags war Concert.

Fr. Drüs. Bei mir soll alle Tage Concert sein.

Kathr. Die größten Virtuosen ließen sich hören.

Fr. Drüs. Bei mir soll Jedermann sich hören lassen.

Kathr. Sie pflegte dabei eine gewisse vornehme Gleichgültigkeit zu affektiren; während der schönsten Passagen flüsterte sie mit ihrem Nachbar.

Fr. Drüs. Ich werde sehr laut mit der ganzen Gesellschaft reden.

Kathr. Haben Ew. Gnaden auch Krämpfe?

Fr. Drüſ. Nein, die habe ich nicht.

Kathr. Krämpfe müſſen Ew. Gnaden ſich anſchaffen, denn die Gräfin Pfefferſtein bekam deren alle Tage.

Fr. Drüſ. Meine liebe Femme de Chambre, in den Krämpfen muß Sie mir ein wenig Unterricht ertheilen; hab' ich es nur erſt einmal kapirt, ſo will ich wohl Krämpfe zu jeder Stunde bekommen.

Kathr. Haben Ew. Gnaden auch ſchon Liebhaber?

Fr. Drüſ. Nein, mein Kind, ich habe einen Mann.

Kathr. Das hat nichts zu bedeuten. Die Gräfin Pfefferſtein hatte auch einen Gemahl, und außerdem noch drei Liebhaber.

Fr. Drüſ. So? wirklich? — Aber wie bleibt es denn da — Sie verſteht mich wohl — ich will ſagen mit der Tugend?

Kathr. In der letzten Woche vor Oſtern war die Frau Gräfin immer ſehr tugendhaft, und fand ſich mit dem lieben Gott gänzlich ab.

Fr. Drüſ. Einmal im Jahre?

Kathr. O, das iſt genug.

Fr. Drüſ. Nun das will ich denn auch thun. Man avertire mich, wenn die letzte Woche vor Oſtern eintritt.

Kathr. Wenn Ew. Gnaden ſich nun noch eine Bibliothek und einen Vorleſer anſchaffen, ſo wäre das Wichtigſte geſchehen.

Fr. Drüſ. Wie komm ich aber zu der Bibliothek?

Kathr. Sie laſſen ein Dutzend Glasſchränke von Mahagoniholz machen, mit Bronze reich verziert, mit grünſeidenen Vorhängen umzogen, und auf dieſe Schränke ſetzen Sie Vaſen und Marmorbüſten von Römern und Griechen, ſo iſt die Bibliothek fertig.

Fr. Drüſ. Aber die Bücher?

Kathr. Da läßt man einen Buchbinder kommen, der nimmt das Maß von den Schränken und liefert die Bücher Ellenweis, en maroquin doré sur tranches.

Fr. Drüſ. Er ſoll ſie klafterweis liefern. Aber der Vorleſer? wo find' ich den?

Kathr. O der iſt noch wohlfeiler zu haben. Man engagirt irgend einen reiſenden Deklamator. Sie reiſen jetzt bei Dutzenden in der Welt herum.

Fr. Drüſ. Meine liebe Femme de Chambre, laſſe Sie dem Thorſchreiber ſagen, daß er mir bei erſter Gelegenheit einen ſolchen Windbeutel zuſchicket.

Dritte Scene.

Drüſenſpeck (gleichfalls in Staat). **Die Vorigen.**

Drüſ. Sei gegrüßt, Madame. Ich ſehe, du haſt dich bereits mit dem geziemenden Schmucke angethan.

Fr. Drüſ. O an Schmucke ſoll es dir nicht fehlen, mein Schatz. Ich warte nur noch auf die Liebhaber, und auf den Vorleſer, und auf die Virtuoſen.

Drüſ. Wie Madame? Du gedenkſt dir auch Liebhaber zuzulegen?

Fr. Drüſ. Ja, mein Schatz. Die Gräfin Pfefferſtein hat deren drei gehabt, folglich brauche ich wenigſtens ein halbes Dutzend.

Drüſ. Du biſt aber ſchon ein wenig alt, meine liebe Madame.

Fr. Drüſ. Für mein Geld kann ich ſo jung werden als mir beliebt.

Kathr. Eine Hebe.

Fr. Drüſ. Da hören Sie es. Ich will doch hoffen, daß es mit dem Goldmachen ſeinen guten Fortgang hat?

Drüſ. O es geht ganz vortrefflich, da ſei außer Sorgen. Ich habe ſchon ein ganzes Päckchen von dem arabiſchen Pulver verbraucht, und immer das feinſte Gold erhalten. Höre Matz, geh' auf die Straße. Vielleicht findeſt du den Herumträger wieder, der mit Zahnſtochern handelt. Kaufe mir ſogleich für einen ganzen Gulden von dem arabiſchen Pulver. Oder, wenn du den Kerl nicht gewahr werden ſollteſt, ſo geh' nur in die nächſte beſte Apotheke. Man findet dieſes Pulver überall.

Matz. Sehr wohl, 'R Gnaden. Könnt' ich wohl dieſen Nachmittag meine zwanzig tauſend Thaler bekommen?

Drüſ. O ja, mein Sohn, ich will dir wohl ſo viel zu recht machen; ſchaffe du nur Pulver genug herbei.

Matz. Ich werde gleich einen Schiebekarren mit nehmen, damit Ew. Gnaden ein paar Millionen auf einmal machen können.

Drüſ. Thu' das, mein Sohn, du biſt ein verſtändiger Burſche.

Matz. O wenn man reich wird, ſo wird man auch klug. (Ab.)

Vierte Scene.

Die Vorigen ohne Matz.

Fr. Drüſ. Aber mein Schatz, wenn die ganze Welt erfährt, daß in dem arabiſchen Pulver das Gold enthalten iſt, ſo wird ja bald Jedermann Gold machen?

Drüſ. Das hat nichts zu bedeuten. Haben die Leute den Muktibuk? haben ſie den Rikliki? ſtehen ſie mit dem gro-

ßen Albufago Marfagius in Verbindung? Sei folglich unbekümmert, meine liebe Madame.

Fr. Drüſ. Du darfſt mich nun nicht mehr Madame nennen, das ſchickt ſich nicht.

Drüſ. Heut biſt du noch Madame, morgen werd' ich dich zur Prinzeſſin machen.

Fr. Drüſ. Hört Sie, meine liebe Femme de Chambre? zur Prinzeſſin! das kann mir die Gräfin Pfefferſtein doch nicht nachthun.

Drüſ. Wer iſt denn dieſe kleine fremde Perſon?

Kathr. Die gnädige Frau haben die Gnade gehabt, mich zu Dero erſten Kammerfrau zu creiren.

Drüſ. (betrachtet ſie durch die Brille). So, ſo. Ein recht artiges Kätzchen. (Er kneipt ſie in die Backen.) Ich werde Sie denn auch zu meiner Kammerfrau creiren.

Fr. Drüſ. Ei ei, mein Schatz! in meiner Gegenwart—

Kathr. O, der Herr Graf von Pfefferſtein hatte oft die Gnade, mich in Gegenwart ſeiner Frau Gemahlin zu küſſen.

Fr. Drüſ. Und was ſagte ſie dazu?

Kathr. Sie ſpielte unterdeſſen mit ihrem Mops.

Fr. Drüſ. Hörſt du, mein Schatz? ſobald ich einen Mops haben werde, ſo magſt du meine Femme de Chambre küſſen.

Drüſ. Gott ſei Dank! es wird künftig vornehm in meinem Hauſe zugehen.

Fünfte Scene.

Chevalier de Wurſt. Die Vorigen.

Chev. (ſtürzt herein und fällt Drüſenſpeck um den Hals). O mein alter Herzensfreund! Ich bin entzückt Sie wieder

zu ſehen! Wie geht's? Was machen Sie Gutes? Noch immer beim Alten? Immer noch der ehrliche, brave Drüſenſpeck, von dem wir oft zu ſagen pflegen: wenn die Tugend ausſtirbt, und die Weisheit zu Grabe geht, ſo kann er allein ſie beide wieder fortpflanzen. Ah! Sie auch hier! meine Gnädigſte? Verzeihen Sie meine Zerſtreuung. Aber was ſeh' ich! iſt es die Tochter oder die Mutter? Wenn ich den Anſtand, die Würde betrachte, ſo glaube ich, es ſei die Mutter; ſeh' ich aber die blühende Jugend auf dieſem Antlitz, ſo erkenn' ich die Tochter.

Drüſ. Mein Herr — ich weiß nicht — ich habe nicht die Ehre —

Fr. Drüſ. Ich kann mich auch nicht entſinnen —

Chev. Wie? Sie erkennen Ihren alten getreuen Chevalier de Wurſt nicht wieder?

Drüſ. In der That, mein Gedächtniß —

Chev. Als Sie vor ſieben Jahren auf dem Kaffeehauſe täglich die Zeitungen laſen, haben Sie mich da nicht Billard ſpielen ſehen?

Drüſ. Das iſt wohl möglich.

Chev. Trat ich Ihnen nicht einmal auf den Fuß und bat Sie ſogleich um Verzeihung?

Drüſ. Das iſt mir entfallen.

Chev. Und Sie, meine Gnädigſte, wie lange iſt es denn her, als unſere Prinzeſſin ſich vermählte? Sie wollten die Illumination mit anſehen, kamen in's Gedränge, eine Lampe fiel auf ihr Kleid, und ich hatte die Ehre, Sie wegen dieſes Unfalls zu tröſten.

Fr. Drüſ. O jetzt entſinne ich mich.

Chev. Seit jenem feierlichen Tage habe ich ſtets die

zärtlichſte Freundſchaft für dieſes Haus genährt, und eine innere Stimme flüſterte mir unaufhörlich zu: Chevalier de Wurſt, mit dieſem Hauſe mußt du dich näher verbinden. Zum Unglück hatte ich einen Oheim, den alten Comthur de Wurſt, der wollte durchaus — wie alte Leute ſind — mit einer jungen Gräfin Sternheim mich vermählen. Mein Herz empört ſich, aber was ſollte ich machen? Der Alte hatte ein Vermögen von anderthalb Millionen, und ich war ſein Erbe. Glücklicherweiſe ſtarb er plötzlich am Schlage, und ich benutzte folglich den erſten Augenblick der Freiheit, um hieher zu eilen, wo ich der Tochter eines ſo edlen Paars mein Herz, meinen Rang und meine anderthalb Millionen zu Füßen lege.

Drüſ. Sehr viel Ehre, mein Herr Chevalier. Kennen Sie denn meine Tochter?

Chev. Ich kenne die Mutter, das iſt mir genug. Von ihr konnte nur eine Grazie geboren werden.

Fr. Drüſ. O ich bitte — Sie beſchämen mich — hört Sie Femme de Chambre?

Kathr. Ein ſehr artiger Kavalier.

Drüſ. (leiſe). Merkſt du nun, Madame, daß ganz andere Freier ſich melden als der Musje Löwe?

Sechſte Scene.

Frau von Trödel. Die Vorigen.

Fr. v. Tr. (ſtürzt herein und fällt der Frau Drüſenſpeck um den Hals). Ach meine theuerſte Couſine! Ich breche in Freudenthränen aus, da ich ſo glücklich bin, Sie in meine Arme zu ſchließen, und Sie, mein verehrter Couſin, ich drücke Sie an mein zärtliches Herz!

Drüſ. Ei ei — ich weiß nicht — die Ehre dieſer Verwandtſchaft —

Fr. Drüſ. Es iſt mir nichts davon bewußt.

Fr. v. Tr. Mein Gott! Sie werden doch das kleine Lieschen Holzberg nicht vergeſſen haben? Vor einigen Jahren heirathete ich den Herrn von Trödel, aus einer ſehr alten Familie; doch darum hing mein Herz nicht minder warm an meinen lieben Verwandten. Mein guter Mann iſt ein wenig ſtolz, er wollte mir den Umgang mit den lieben Meinigen unterſagen, aber ich habe gepoltert und geſtichelt, und gemault, bis es mir gelungen, ihn durch meine Sanftmuth zu überzeugen, daß große Verdienſte dem Adel gleich zu ſchätzen ſind. Alſobald ſchrie ich zu allen Thüren und Fenſtern hinaus: Kutſcher! angeſpannt! ich muß zu meiner theuren Couſine! zu meinem vortrefflichen Couſin!

Drüſ. Sehr erfreut! Nur will mir noch immer nicht beifallen, auf welche Weiſe es dem lieben Gott gefallen hat, eine Verwandtſchaft zwiſchen uns zu ſtiften?

Fr. v. Tr. Ha ha ha! Man hört es wohl, daß Sie mehr unter Ihren Büchern als in der Welt leben. Den Gelehrten verzeiht man dergleichen. Hatten Sie denn nicht einen Großvater?

Drüſ. Ja, den hatt' ich.

Fr. v. Tr. Und hatte dieſer Großvater nicht einen Stiefbruder, deſſen Nichte einen Vetter von der leiblichen Muhme meiner Schwägerin heirathete? Begreifen Sie es nun?

Drüſ. Ah ſo! jetzt wird es mir klar.

Fr. Drüſ. Ich freue mich unendlich, in einer ſo verehrungswürdigen Dame eine ſo nahe Verwandtin zu erblicken.

Fr. v. Tr. Sans complimens. Wir wollen künftig als Schweſtern mit einander leben. Nur eine Equipage, eine Tafel, einen Beutel, das iſt ſo meine Manier. — Ah ſieh da, Herr Chevalier de Wurſt! Wir haben uns lange nicht bei Hofe geſehen?

Chev. Unter uns, meine Gnädigſte, Se. Durchlaucht der Erbprinz haben mich allzuſehr in Affektion genommen. Ich verliere meine Zeit.

Fr. v. Tr. Es geht mir eben ſo mit der Prinzeſſin.

Chev. Darum ziehe ich mich etwas zurück.

Fr. v. Tr. Gerade mein Fall.

Drüſ. (leiſe). Hörſt du, Madame? Das ſind verdammt vornehme Leute.

Fr. v. Tr. Künftig, mein lieber Chevalier, wollen wir deſto öfter hier zuſammenkommen. Es ſind vortreffliche Menſchen, und ſehr gebildet. Ich werde mich gleichſam hier etabliren.

Chev. Ich ſchmeichle mir mit der Hoffnung, ein Glied dieſer reſpektabeln Familie zu werden.

Drüſ. Wir wiſſen die Ehre zu ſchätzen.

Fr. Drüſ. Wir ſind ganz penetrirt.

Siebente Scene.

Hans Drüſenſpeck. Die Vorigen.

Hans. Guten Tag, Herr Vetter! guten Tag, Frau Muhme!

Drüſ. Ei ei, ſchon wieder ein Verwandter?

Fr. Drüſ. (mit großen Blicken ihn meſſend). Das möchte noch die Frage ſein.

Hans. Was iſt denn da zu fragen? ich bin ja der Hans Drüſenſpeck, mein Vater und der Herr Vetter waren leibliche Bruderskinder.

Drüſ. Ach ſo! iſt Er der?

Hans. Ja der bin ich.

Fr. Drüſ. Wie kommt es denn, daß man Ihn zum erſten Male ſieht?

Hans. Meine Mama hat immer geſagt, Sie lebten in den Tag hinein, und würden bald auf dem letzten Loche pfeifen; da braucht' ich auch nicht her zu gehen.

Drüſ. Ei die liebe Mama!

Fr. Drüſ. Seine Mama iſt jederzeit eine übermüthige Perſon geweſen.

Hans. Aber nun hat meine Mama erfahren, daß der Herr Vetter Gold machen kann, da hat ſie geſagt: Hans, jetzt zieh' deinen Sonntagsrock an, und geh' hin, und bringe ein ſchönes Kompliment von mir, nämlich von meiner Mama, an den Herrn Vetter und an die Frau Muhme, und ſprich, du hätteſt immer großen Reſpekt und Liebe für ſie gehabt —

Drüſ. Iſt denn das wahr?

Hans. Ne, es iſt nicht wahr, aber meine Mama ſagte, ich ſollte nur ſo ſprechen, denn Sie könnten Gold machen, und da müßte man ſo ſprechen, und wenn Sie der Teufel ſelber wären.

Drüſ. Mein Sohn, Er iſt ein dummer Eſel.

Hans. Das hat mir die Mama auch ſchon oft geſagt, du lieber Gott! Ein jeder redet, wie ihm der Schnabel gewachſen iſt. Ich ſoll auch die Jungfer Muhme heirathen, wo iſt ſie denn?

Drüſ. Sieh da, ſchon wieder ein ſtattlicher Freier.

Chev. Junger Menſch, komm' Er mir nicht in's Gehege!

Hans. Potz Velten! vor Ihm fürcht' ich mich auch noch nicht.

Achte Scene.

Rips. Die Vorigen.

Rips.

Erlauben Sie, mein wertheſter Gönner!
Der Muſen Vertrauter, Beſchützer und Kenner!
Schon lang' iſt mein Herz im Stillen erklungen,
Jetzt hab' ich es laut in die Leier geſungen.

Drüſ. Gehorſamer Diener! Wer iſt der Herr?

Rips.

Auf Muſen-Gefilden ein Aehrenleſer,
Berühmt von der Elbe bis zur Weſer,
In Kupfer geſtochen von Müller und Lips,
Mein Name iſt Rips.

Drüſ. Habe nicht die Ehre den Herrn zu kennen.

Rips.

Nicht meine ſo frömmelnde Sonnete,
Als ob ſie ein Schlegel gedrechſelt hätte?
Nicht meine myſtiſchen Glöcklein?
Nicht meine ſatyriſchen Böcklein?

Drüſ. Nichts von Allem, mein Herr.

Fr. Drüſ. Pfui, wer wird ſich mit Böcken einlaſſen!

Rips.

Nun ſo eil' ich, als Ehrfurchtszeichen,
Ein Bändchen vermiſchte zu überreichen;
Es ſinge meine Muſe keck

Den erhabenen Drüſenſpeck!

Drüſ. Das klingt närriſch genug.

Rips.

Auch ſie, die holdeſte ihres Geſchlechts,
Man ſchaue links, man ſchaue rechts,
Auch ſie empfange aus meinen Händen
Der ſchüchternen Muſen fromme Spenden.

Fr. Drüſ. Der Herr ſoll bedankt ſein. (Leiſe.) Was meint Sie, Femme de Chambre? Könnte man den wohl zum Vorleſer gebrauchen?

Kathr. Warum nicht? Wenn Ew. Gnaden ihn erſt ein wenig herausſtaffirt haben.

Fr. Drüſ. Sollte er auch wohl Livree tragen?

Kathr. Wenigſtens tragen ſolche Leute ums liebe Brot auf beiden Achſeln.

Drüſ. Kann der Herr mir wohl ein Gedicht auf den Muktibuk machen?

Rips.

Muktibuk, Habakuk, Kalmuck,
Heiduck oder Heideſchnuck,
Durch der Reime lieblichen Schmuck,
Befördr' ich ihn zum Druck.

Drüſ. Na, wir müſſen bekannter werden.

Neunte Scene.

Merks. Die Vorigen.

Merks. Mein Herr, ich vernehme mit Vergnügen, daß Sie ein Goldmacher ſind. Ich bin ein Ehrenmacher, nämlich der Zeitungsſchreiber Merks, und komme, Ihnen meine Dienſte anzubieten.

Digitized by Google

Drüſ. Worin beſteh'n ſelbige Dienſte?

Merks. Ich werde Ihren Ruhm in einigen Welttheilen verkünden.

Drüſ. Steht das in Ihrer Macht?

Merks. Wöchentlich zweimal.

Drüſ. Und was zahlt man dafür?

Merks. Pfui, mein Herr, ſo etwas bezahlt man nicht. Allenfalls ein Honorar.

Drüſ. Könnten Sie auch wohl bewirken, daß mein Ruhm dem großen Albufago Marfagius zu Ohren käme?

Merks. Warum nicht? Zwar iſt er mir unbekannt, aber darauf kommt es auch nicht an. Hat er etwas geſchrieben?

Drüſ. Er hat einen Brief in phöniciſcher Sprache an den berühmten Taps geſchrieben.

Merks. Sehr wohl. Ich werde dieſen Mittag bei Ihnen ſpeiſen, und, wenn Sie meinen Erwartungen entſprechen, in meinem nächſten Blatte dieſes Briefs rühmlich erwähnen.

Drüſ. Ohne ihn geleſen zu haben?

Merks. Das iſt gar nicht vonnöthen.

Drüſ. Verſtehen Sie denn das Phöniciſche?

Merks. Ich verſtehe Alles, und ſpreche über Alles. Zwar bin ich nur klein von Perſon, wie Sie ſehen, aber, was Jupiter nur einmal vermochte, das vermag ich täglich; die geharniſchte Minerva entſpringt wöchentlich zweimal aus meinem Kopfe. Ich bin der Ruhmſpender, der Gütige, für Alle, die meine Ueberlegenheit anerkennen, aber ich bin auch ſchrecklich, wie eine congreviſche Rackete, wenn man es wagt, an meiner Gewaltigkeit zu zweifeln. Ich klammere mich an, und ſtecke in Brand. — Betrachten Sie dieſen gegenwärti-

Digitized by Google

gen Poeten, ſehen Sie, wie er zittert bei meinem Anblick. Vormals hab' ich ihn gelobt, weil er ſchlechte Verſe auf mich machte; vor Kurzem hat er ſich erkühnt, ein Epigram gegen mich zu ſchleudern, und nun zermalm' ich ihn! Denn ich bin ich, um mich dreht ſich alles, ich trete in den Staub oder trage in die Wolken. Jetzt wählen Sie mein Herr!

Drüſ. (bei Seite). Das iſt ein verfluchter Kerl, mit dem iſt nicht zu ſpaßen. (Laut.) Mein gewaltiger Herr Merks! Ich werde mich gebührend mit Ihnen abfinden.

Merks. Ach ich höre ſchon, daß Sie wirklich ein großer Mann ſind. Sie ſollen auch eine recht artige Tochter beſitzen? Ich bin noch unvermählet. Dieſer Wink ſei Ihnen genug.

Zehnte Scene.

Riedrach. Die Vorigen.

Riedr. Um Verzeihung, ich komme hier in vornehme Geſellſchaft, die iſt mein Element. Ich habe die Ehre, mit meiner gewöhnlichen, noblen Unbefangenheit mich ſelber zu präſentiren. Mein Name iſt Riedrach, ich bin ein Reiſender, und da ich vernommen, daß hier ein reicher, gaſtfreier Mann hauſt, ſo gedenke ich bisweilen hier zu ſpeiſen.

Drüſ. So?

Fr. Drüſ. Sind Sie vielleicht ein Deklamator?

Riedr. Fi donc! Ich bin ein Künſtler und Schriftſteller oben d'rein. Ich laſſe meine Reiſen drucken, und da erzähl' ich lang und breit, wo es mir bene gegangen iſt, wo ich gut geſpeiſt habe, zwiſchen wem ich geſeſſen, welche Komplimente man mir geſagt hat. Solchen Leuten mach' ich denn wiederum die gebührenden Komplimente, wenn ſie brav,

Digitized by Google

liberal, edel, geſchmackvoll u. ſ. w. Auf dieſe Weiſe bezahl' ich denn meine Zeche.

Drüſ. Alſo der Herr ſchreibt Bücher?

Riedr. Eigentlich nur Briefe, aber es werden Bücher daraus. Der Verleger bezahlt das Reiſegeld.

Drüſ. Nehmen Sie ſich nur in Acht vor dem Herrn Merks.

Riedr. (verächtlich). O der Merks, der —

Merks. Hier ſteht er vor Ihnen.

Riedr. Ah, ganz gehorſamer Diener! Ich bin außerordentlich erfreut, Ihre Bekanntſchaft zu machen, Sie großer, Sie einziger Mann!

Merks (protegirend). Ich habe Ihre Schriften mit Vergnügen geleſen.

Riedr. In meiner nächſten Reiſe werde ich drei Briefe ganz allein Ihrer werthen Perſon widmen.

Merks. Ich werde Ihre nächſte Reiſe dem Publikum empfehlen.

Riedr. Ich werde ſo frei ſein, ein Exemplar zu überſenden.

Merks. Ich werde es an die Nachwelt ſpediren.

Drüſ. Da kommt meine Tochter.

Eilfte Scene.

Louiſe. Die Vorigen.

Fr. v. Tr. Embrassez moi, ma chère Cousine.

Chev. Mein ſchönes Fräulein, Sie ſehen einen Ritter zu Ihren Füßen, der bereit iſt, auf ewig Ihre Feſſeln zu tragen.

Hans. Guten Tag, Jungfer Muhme. Meine Mama hat gesagt, ich soll Sie heirathen.

Merks. Mademoiselle, ich heiße Merks! mehr brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Zwar hab' ich kein Herz Ihnen anzubieten, aber einen Kopf!

Louise. Meine Herren, ich bin erstaunt und verwirrt —

Drüs. Habe ich dir nicht gesagt, Mamsell, es werden sich ganz andere Freier melden, als dein Löwe?

Zwölfte Scene.

Matz. Die Vorigen.

Matz. Ach 'R Gnaden, ich bin in der ganzen Stadt herumgelaufen, in alle Apotheken, in alle Gewürzbuden, kein Mensch kennt das arabische Pulver. Ich habe den Leuten genug vordemonstrirt, daß man Gold daraus macht, aber da sprachen sie: ich wäre in den April geschickt worden, ich wär' ein Narr, und 'R Gnaden wären, Respekt zu melden, auch ein Narr; es gäbe gar kein arabisches Pulver, Sie wären betrogen worden.

Drüs. Ich? betrogen?! (Alle stecken die Köpfe zusammen und murmeln: betrogen?)

Fr. Drüs. Mein Schatz! ich will nicht hoffen? Nun ist die Sache schon zu weit gekommen, die ganze Stadt ist in Allarm; nun mußt du Gold machen, du magst wollen oder nicht, das sag' ich dir.

Drüs. Sei du ganz ruhig, Madame, das Beste hab' ich hier: (auf den Kopf deutend) **Muktibuk Talla Somma Rikliki.** Das Pulver wird sich auch finden.

Digitized by Google

Dreizehnte Scene.

Löwe. Taps. Pack. Die Vorigen.

Löwe. Ja, mein Herr, es hat ſich gefunden. Hier bring' ich die beiden Spitzbuben.

Drüſ. Was ſeh' ich! Der große Taps unter Polizeiwache?

Löwe. Ich war den beiden Kerls ſchon längſt auf der Spur. Eben wollten ſie ſich aus dem Staube machen, als meine Spürhunde ſie erwiſchten.

Fr. Drüſ. Ach ma chère Cousine! ich bekomme Krämpfe!

Fr. v. Tr. Ich werde Ihnen ſogleich Tropfen ſchicken, die nehmen Sie auf Zucker, wenn Sie den Zucker anders noch bezahlen können. Ha ha ha! (Ab.)

Fr. Drüſ. Wir ſind gänzlich ruinirt!

Chev. O weh! o weh! (Schleicht auf den Zehen davon.)

Hans. Ich gehe meiner Wege, denn die Mama hat geſagt: wenn der Herr Vetter kein Gold machen könnte, ſo früge ſie den Henker nach der Verwandtſchaft. (Ab.)

Rips. Bei ſo bewandten Umſtänden werde ich hier in Proſa reden, und meine ſchön gebundenen Exemplare würdigern Händen anvertrauen. (Er nimmt das eine Bändchen vom Tiſche, das andere zieht er dem Drüſenſpeck aus der Taſche und geht ab.)

Merks. Mein Herr, ich ſtelle mich an, als ob ich Sie bedauerte, ſo wie ich es mit meinen Feinden zu machen pflege, wenn ich mich über ſie ärgere. (Ab.)

Riedr. Ein fataler Zufall. Ich komme um mein diner. Indeſſen gibt die Geſchichte mir doch Stoff zu einem vertrauten Briefe. (Ab.)

Fr. Drüſ. Ach Femme de Chambre! Was muß ich erleben!

Kathr. Wo kein Geld iſt, da iſt auch keine Femme de Chambre. (Macht einen kurzen Knix und geht.)

Matz. Wo bleibt es denn nun mit meinen zwanzigtauſend Thalern?

Drüſ. Ich bin ganz conſternirt.

Matz. Davon werd' ich aber nicht ſatt. Länger mag ich in dieſem Hauſe nicht hungern. Ich habe den Teufel von Ihrem Muktibuk! (Ab.)

Drüſ. (zu Pack). Hat dieſer Menſch mir nicht das arabiſche Pulver verkauft?

Pack. Allerdings habe ich die Ehre gehabt, und Ew. Gnaden werden nicht über mich klagen, denn für zwei Groſchen haben Sie ein ganzes Päckchen reines Gold empfangen.

Drüſ. Herr von Taps, wie ſoll ich das verſtehen?

Taps. Wie es Ihnen beliebt. Sie ſehen einen Weiſen vor ſich, der gegen ſein Schickſal kämpfet. Die ganze Welt iſt ſpartaniſch geſinnt: Stehlen darf man, aber ſich nur nicht erwiſchen laſſen. Hätten die Spürhunde der Polizei dieſen meinen gegenwärtigen Kameraden nicht bei den Ohren gekriegt —

Pack. Bei den Ohren haben Sie mich nicht gekriegt, da hätten ſie weit zu laufen gehabt.

Drüſ. Wenn Ihr großer Meiſter Albufago Marfagius das wüßte —

Taps. Er wird es nie erfahren.

Löwe. Werft die Betrüger in den Thurm.

Pack. So geht's, wenn man der ſchwächere Theil iſt.

Taps. Nur das Gelungene bringt Ruhm. (Beide ab.)

Löwe. Hier ſind Ihre geretteten zweihundert Louisd'or.

Werden Sie mir nun noch die Hand Ihrer ſchönen Tochter verſagen?

Fr. Drüſ. Sei kein Eſel, gib ſie ihm.

Drüſ. Meinetwegen. Aus Dankbarkeit. Und ich verſpreche euch, von dieſem Augenblicke an, nie wieder einem Menſchen zu trauen, und wenn er aus dem Monde käme. Ich habe die gerechte Strafe empfangen, weil ich meinen großen Lehrer, den Theophraſtus Paracelſus Bombaſtus ab Hohenheim verließ, und einem Albufago Marfagius nachhinkte. Nun aber, mit dieſen zweihundert Louisd'ors, kehr' ich reumüthig zu ihm zurück. In wenigen Tagen ſchaffe ich euch Gold, und werde ein zweiter Bey reis. (Ab.)

Fr. Drüſ. Ach mein Gott! Er fängt wieder an zu laboriren.

Löwe. Den Mohren wäſcht man nicht weiß. Zum Glücke bin ich wohlhabend. Wenn der letzte Louisd'or durch den Schornſtein geflogen iſt, ſo komme er zu mir — (er umarmt Louiſen) und lerne an mir, daß nur in ſtiller Häuslichkeit des Lebens Glück, der wahre Stein der Weiſen gefunden wird.

(Der Vorhang fällt.)

Feodore.

Ein Singſpiel

in einem Aufzuge.

(Den Stoff hat eine wahre Begebenheit geliefert.)

Digitized by Google

Perſonen.

Der Kaiſer.

Major Willikoff, ein reicher Gutsbeſitzer.

Marie, ſeine Schweſter.

Iwan Petrowitſch, ihr Oheim.

Feodore.

(Der Schauplatz iſt ein Zimmer auf dem Landgute des Majors, an der Straße zwiſchen Moskau und Petersburg.)

Digitized by Google

Erſte Scene.

Marie (allein).

Der Frühling iſt erſchienen,
Die jungen Birken grünen,
Veilchen hauchen Duft;
Es bringen laue Weſte
Gefiederte ſingende Gäſte,
Die Schwalbe zwitſchert im Neſte
Und der Guckguck ruft.
Mit kindlichem Gemüthe
Seh' ich in jeder Blüte
Eines Gottes Spur;
Wo ſich die Würmchen regen,
Wo ſich die Sonnen bewegen,
Da prangeſt du mir entgegen,
Tempel der Natur!

Zweite Scene.

Marie. Der Major.

Maj. Guten Morgen, Schweſter. Du ſingſt ſo fröhlich?

Mar. Die Lerchen verſtehen es beſſer.

Maj. Ja, die Lerchen ſind glückliche Geſchöpfe.

Mar. Und weißt du auch warum?

Maj. Weil ſie ihre Freiheit jubelnd beſingen.

Mar. Nicht doch. Die Lerchen frei? Wo denkſt du hin? — Des Frühlings Herolde, der Liebe Sänger — zwei wichtige Aemter; Sie haben vollauf zu thun vom erſten Morgenroth bis Sonnenuntergang. Nein, ich preiſe die Lerchen glücklich, um ihrer Genügſamkeit willen. Schon im

April, wenn bei uns noch Alles mit Schnee bedeckt iſt, wenn kaum eines Hügels Spitze oder ein hohes Plätzchen im Felde ſich entblößt, da kommen die genügſamen Gäſte ſchon und nehmen vorlieb mit dem Plätzchen, und begrüßen es aus den Lüften mit ihrem ſchmetternden Geſange. Hingegen kenne ich Menſchen, denen Berge und Thäler auf einige Meilen in die Runde grünen, und die doch den ſchönſten Frühlingsmorgen mit Seufzern begrüßen.

Maj. Du meinſt mich?

Mar. Wen ſonſt? ſchäme dich! Ein Mann von dreißig Jahren, Major durch Glück und Verdienſt, Beſitzer eines ſchönen Landgutes, der Bruder einer liebevollen Schweſter, und doch eine Art von Miſanthrop!

Maj. War ich das immer?

Mar. Nein, das verdrießt mich eben. Du warſt ein munterer Knabe, ein froher Jüngling: warum biſt du ein ſchwermüthiger Mann geworden?

Maj. Du willſt es wiſſen?

Mar. Schlimm genug, daß ich erſt darnach fragen muß.

Maj. Wohlan, du ſollſt es wiſſen. — Ach Schweſter! Ich liebe!

Mar. Ei, das große Unglück! Du liebſt doch nicht die Prinzeſſin Turandot?

Maj. Ich ſchäme mich meiner Wahl.

Mar. Dann liebſt du auch nicht.

Maj. Dieſe Scham iſt meine Marter.

Mar. Die meinige iſt Neubegier.

Maj. Feodore —

Mar. Unſere hübſche Unbekannte?

Maj. Drei Monate ſind nun verfloſſen, als ich eines

Abends in der Dämmerung an unſerm Kruge vorüber ging. Ein ſchönes, halb erſtarrtes Mädchen ſaß weinend im Schnee. »Warum weinſt du?« fragte ich. Sie ſtutzte und ſchwieg. »Du frierſt, mein Kind. Warum gehſt du nicht hinein?« Sie ſah mich mit bethränten Augen an, und ſchüttelte den Kopf. »Fehlt es dir an Gelde?« fragte ich wieder und griff in meine Taſche. Sie zeigte mir den Zipfel ihres Schnupftuches, in den ſie einige Kopeken gebunden hatte.

Mar. Kurz, ſie wollte nicht hineingehen, weil betrunkene Soldaten im Kruge waren. Du haſt mir die Geſchichte ſchon hundertmal erzählt.

Maj. Ich zeigte mit dem Finger nach unſerm nahen Gute. »Haſt du kein Obdach,« ſagte ich freundlich, »ſo folge mir.«

Mar. Sie ſchwankte, bis ſie erfuhr, daß du eine ehrbare Schweſter habeſt; dann folgte ſie dir und warf ſich in meine Arme.

Maj. Seitdem entfaltete Sie mit jedem Tage neue Reize des Körpers und der Seele.

Mar. Und dieſe Reize haben den Herrn Bruder gefeſſelt?

Maj. Für ewig!

Mar. Ei ei! es kam mir anfangs freilich ſo vor, als ob ſie deinen Augen wohl gefiele; doch ſchon ſeit mehreren Wochen ſchienſt du ſie zu meiden?

Maj. Ich bekenn' es dir mit Scham und Verdruß: Anfangs meint' ich ein Recht zu haben —

Mar. Sie als eine Abenteurerin zu behandeln?

Maj. Ihre holde Sittſamkeit hat mir die Schranken angewieſen.

Mar. Darüber hätte ich dich gleich am erſten Morgen

eines beſſern belehren können. Ich habe ſie geprüft, ihre Seele iſt rein.

Major.

Rein wie der Aether iſt ihre Seele,
Des Kummers Bürde trägt ihr Geiſt.

Marie.

Doch was ſie ängſtlich uns verhehle?
Kein ſanftes Forſchen ihr entreißt.

Major.

Sie leidet ſtill und keine Klage
Verräth des ſtillen Jammers Grund.

Marie.

Durch Thränen lächelnd bei jeder Frage,
Verſchließt ſie bittend des Fragenden Mund.

Beide.

Helfen wollen und nicht können —
Ach es drückt wohl ſchwer!
Helfen können und nicht dürfen,
O das ſchmerzt noch mehr!

Mar. Warum hat ſie aber Geheimniſſe für uns? — Sie erkennt ja, daß wir es gut mit ihr meinen. Bisweilen kommt es mir doch verdächtig vor.

Maj. Kränke die Unſchuld nicht.

Mar. Sie kränket die Freundſchaft. Wer iſt ſie? Wo kommt ſie her? Warum allein? Zu Fuße? Wohin wollte ſie? ſchwerlich zu uns, und doch bleibt ſie hier — und doch verräth auch wieder ihre Aengſtlichkeit, daß ſie hier nicht bleiben will, ſondern daß irgend ein Plan ſie beſchäftigt. Mit großer Neugier durchläuft ſie ſtets die erſten Artikel der petersburgiſchen Zeitung. Was ſoll das heißen? — Neulich entfiel ihr ein Wort: ſie hoffe uns nun bald zu verlaſſen.

Digitized by Google

Maj. Verlaſſen? — Das hoffte ſie? — Gebrauchte ſie wirklich den Ausdruck hoffen?

Mar. Ja ja, lieber Bruder, ich kann dir nicht helfen.

Maj. Ach Schweſter! Ich kann nicht ohne ſie leben.

Mar. Ein ſchlimmer Troſt für mich. Sie geht, du folgſt, ich bleibe allein.

Maj. Aber muß ſie denn gehen? — Marie! es gäbe vielleicht ein Mittel ſie zu halten —

Mar. Nun freilich, wenn du —

Maj. Ich biete ihr meine Hand, mein Herz, meinen Rang, mein Vermögen —

Mar. Einer Unbekannten?

Maj. Ihren Namen, ihre Schickſale kenn' ich nicht, aber ihr Herz.

Mar. Einem Mädchen, das du auf der Straße gefunden? einer Bettlerin?

Maj. Wahrlich ſie iſt nicht dazu geboren! Eine Unglückliche, deren Noth unſer Mitleid, deren Tugend unſere Achtung erwarb.

Mar. Und aus beiden iſt Liebe geworden.

Maj. Die reinſte feurigſte Liebe!

Mar. Man müßte zuvor doch wiſſen —

Maj. Was ſie dem Freunde verſchwieg, wird ſie dem Gatten entdecken.

Mar. Und wenn das Entdeckte nicht erfreulich wäre? dann bereut der Gatte zu ſpät. Du ſollteſt wenigſtens die Rückkunft unſers Oheims abwarten. Du weißt, wie warm auch er ſich für Feodoren intereſſirte, faſt wärmer, als ſeinem Alter geziemt; du weißt, daß er, troß ſeiner Gicht, nach Moskau reiſte, um ihr dort auf die Spur zu kommen;

weil sie einst im Gespräch verrieth, von Moskau habe sie ihr Weg zu uns geführt. Nun erwarten wir ihn täglich und stündlich.

Maj. Ich nicht, ich erwart' ihn nicht, denn ich würde mich schämen, den leisesten Verdacht gegen Feodorens Unschuld zu hegen. Ich bitte dich, Schwester, bereite sie vor; denn du siehst mich entschlossen, ihr noch heute mein Herz zu öffnen. Wenn sie das hört, wenn sie eine Schwester in der Wohlthäterin erblicket, so wird vielleicht meine Liebe ihr Vertrauen erwecken. Wo nicht, so soll das meinige sie beschämen. »Feodore,« will ich zu ihr sprechen, »ich halte dich für edel, du wirst einen edlen Mann nicht täuschen. Ich will nicht wissen, wer du bist; ich will an den hellen Blick der Unschuld glauben, der mein Herz dir gewonnen.«

Mar. Steht es so um dich? Wohlan, ich versuch' es noch einmal, ihr Geheimniß zu erforschen. Vielleicht daß deine Liebe mir den Schlüssel leiht. Gesetzt aber, es entspreche ihr Bekenntniß unsern Wünschen, nur ihr Stand, ihre Geburt öffneten eine Kluft zwischen ihr und dir — wirst du jedes Vorurtheil überwinden?

Maj. Der Liebe Glück ersetzt mir Alles!

Mar. Auch die Gnade deines guten Monarchen? Er, der um unsers Vaters willen sich so väterlich an dir bewiesen, wird er einen solchen Schritt billigen?

Maj. Wenn er sie sieht und kennt?

Mar. Aber wird er sie sehen? wird er sie kennen?

Maj. Vielleicht! vielleicht noch heute. Ich vergaß dir zu sagen — ein Kourier eilte jetzt eben vorbei; der Monarch, in seine Staaten zurückkehrend, hat wenige Meilen von hier übernachtet. Er fährt an unserm Landhaus dicht vorüber;

Digitized by Google

ich darf hoffen, daß er ſich meiner erinnern, ausſteigen und verweilen werde. Dann ſtelle ich Feodoren vor. Alles Gute, alles Schöne findet leicht den Weg zu ſeinem edlen Herzen. Er wird meine Wahl billigen, und ich werde um ſo eifriger ihm dienen.

Mar. Ja, es gibt noch ein Senfkorn des Glaubens; bei den Verliebten iſt es zu finden. Denen iſt kein Berg zu hoch, ſie verſetzen ihn ſchnell und fahren luſtig auf ebener Straße.

Major.

Reiner Liebe Zaubermacht
Wird mich kühn und hoch erheben,
Denn ein neues fröhlich's Leben
Iſt in mir erwacht!
Zu jeder guten
Hochherzigen That,
Durch Flammen und Fluten
Bahnt Liebe den Pfad!
Wo Helden verzagen,
Im blutigen Krieg,
Darf Liebe noch wagen,
Ihr lächelt der Sieg!
Reiner Liebe Zaubermacht u. ſ. w. (Ab.)

Mar. Guter Bruder! Dein Stündlein hat geſchlagen, davon träumete dem Helden nicht, als er in Preußen und Finnland ſich ſo wacker tummelte, daß er auf der Landſtraße, von ſeinem eigenen Kruge, in die Gefangenſchaft eines ruſſiſchen Mädchens gerathen würde.

Digitized by Google

Dritte Scene.

Feodore. Marie.

Feod. Ich bitte um Flachs, liebes Fräulein. Der, den Sie mir gestern gaben, ist gesponnen.

Mar. Wie, Feodore? ich gab dir Arbeit auf drei Tage. Du bist allzufleißig.

Feod. Sie scherzen. Wollte Gott, ich könnte Ihre Wohlthätigkeit durch meinen Fleiß vergelten. Sie haben mich so liebreich aufgenommen, Sie behandeln mich so zart, ach! und ich habe nichts! verstehe nichts! kann Ihnen nur mit Worten, nur mit Thränen danken.

Mar. Wenn du im Ernst wünschest, dich noch dankbarer zu beweisen —?

Feod. Können Sie zweifeln?

Mar. Nun wohl, es steht in deiner Macht, reichlich zu vergelten, mir und meinem Bruder.

Feod. Wodurch?

Mar. Durch Vertrauen.

Feod. Ach!

Mar. Du nährst geheimen Kummer —

Feod. Ja.

Mar. Vielleicht könnten wir helfen?

Feod. Ach nein!

Mar. Wir thäten das so gern.

Feod. Das weiß ich, aber es steht nicht in Ihrer Macht.

Mar. Nun, so erleichtert wenigstens Mittheilung jeden Kummer.

Feod. Ich darf nicht!

Mar. Was hindert dich?

Feod. Ein ſtrenges Verbot, ein heiliges Gelübde. Nur Einem Menſchen auf Erden darf ich klagen, was mich quält.

Mar. Wer iſt er? Warum ſucheſt du ihn nicht auf?

Feod. Ich habe ihn ſchon lange geſucht, Gott wird mir helfen, daß ich nun bald ihn finde!

Mar. Wo?

Feod. In Petersburg.

Mar. Warum geheſt du nicht dahin?

Feod. Der Augenblick iſt noch nicht gekommen.

Mar. Hätteſt du vielleicht — dir etwas vorzuwerfen? Jugend fehlt, Reue verſöhnt. Am verſchwiegenen Buſen einer Freundin darfſt du ohne Gefahr dein Herz erleichtern.

Feod. Nein, liebes Fräulein, ich bin Ihrer Güte nicht unwürdig.

Schon am erſten Lebenstage
Hat der Kummer mich gewiegt,
Und der Mutter bange Klage
Zu des Kindes Lall'n gefügt;
Trüb und kalt war meine Jugend,
Thränen trocknen ihre Luſt;
Aber Unſchuld, aber Tugend
Wichen nie aus meiner Bruſt.

Mar. Ich glaube dir gern, und möchteſt du bald den Lohn deiner frühern Leiden ernten! Das Schickſal hat dich wunderbar zu uns geleitet; möchteſt du bei uns Glück und Ruhe finden!

Feod. Nicht hier iſt meiner Wallfahrt Ziel.

Mar. Wer weiß! Mein Bruder liebt dich — er iſt reich, angeſehen, von edler Geſtalt, und, was mehr als Alles, er iſt ein ehrlicher Mann. Er wird dir Anträge machen,

von denen du nicht erröthen darfſt. Ich werde mit Freuden dich Schweſter nennen, und vielleicht als Schweſter das Vertrauen gewinnen, welches du der Freundin ſo hartnäckig verſagſt.

Feod. Ihr Bruder hat die heiligſten Anſprüche auf meine Achtung, meine Dankbarkeit, und — warum ſoll ich es nicht bekennen? auf meine Liebe; aber — ich gehöre mir nicht an. Verhüten Sie, liebes Fräulein, daß er mit mir ſpreche, wenigſtens jetzt noch nicht. Ich darf jetzt nur Einem Wunſche, nur Einer Empfindung in meinem Herzen Raum geben. Ich müßte ihn betrüben, und das wäre mir ſo ſchmerzlich!

Marie.

Er hofft — laß ihn hoffen — mehr verlangt er nicht.
Die Lieb' iſt ein Kind, ein fröhliches Kind,
Es baut in die Luft, es ſchreibt in den Sand;
Es hat auch ein Spielwerk, die Hoffnung genannt,
Von dem es ein goldenes Fädchen ſpinnt.
Immerhin zeig' ihm ein trübes Geſicht,
Aber — zerbrich ihm ſein Spielwerk nicht. (Ab.)

Vierte Scene.

Feodore (allein).

Auch das noch! — Quält nicht ſchon der Vorwurf mein Herz, daß ich, ſeit dem Aufenthalt in dieſem Hauſe, mich öfter auf Träumen ertappe, die vielleicht nie — wenigſtens nicht eher mich umgaukeln ſollen, bis ich meinen großen, meinen frommen Zweck erreicht? — Hat nicht ſchon mehr als einmal das Bild dieſes jungen Mannes jene ehrwürdigen Züge in meiner Seele geſchwächt, die mit heiligem Muthe mich begeiſtern ſollen? — O vergib! vergib! — Ich will

ſtandhaft bleiben — und nie vergeſſen, wer ſeine letzte Hoffnung auf mich baute. Keine ſüße Lockung ſoll das herrliche Ziel mir aus den Augen rücken! — Geſchwind, Feodore, ſtärke dich durch das ſchauerliche Lied, deſſen Töne dich ſo oft bis in's Innerſte bewegten. (Sie ergreift eine Guitarre, die auf dem Tiſche liegt und ſchlägt Accorde zum Geſange.)

In des Irtiſch weiße Fluten
Miſch' ich karge Thränen hier,
Und des Nordlichts feur'ge Ruthen
Flimmern blutig über mir!
Unter dieſem ew'gen Eiſe
Schlummert ſchon ein treues Herz,
Nur in dem gebeugten Greiſe
Brennt noch immer der alte Schmerz!
Und von thränennaſſen Stufen
Steig' ich langſam in die Gruft —
Und ich darf den Tod nicht rufen,
Weil ein hilflos Kind mir ruft!

(Sie läßt die Guitarre ſinken und weint.)

Fünfte Scene.

Der Major. Feodore.

Maj. Feodore, du weinſt?

Feod. Ich ſang ein Lied, das ich oft als Kind gehört. Die alten einfachen Lieder ſind rührend.

Maj. Hat meine Schweſter mit dir geſprochen?

Feod. (verlegen). Sie war zufrieden mit meinem Fleiße.

Maj. Davon iſt nicht die Rede. Hat ſie nicht von mir geſprochen?

Feod. Von Ihnen?

Maj. Zu dir?

Digitized by Google

Feod. O ja, das geſchieht täglich. Die gute Schweſter ſpricht gern von dem geliebten Bruder, und die dankbare Waiſe hört es gern.

Maj. Du weichſt mir aus — du willſt mich nicht verſtehen?

Feod. Ich bitte Sie um Gottes Willen! ſchonen Sie meiner!

Maj. Schonen? — Daß ein ehrlicher Mann die reinſten Empfindungen verſchweigen ſoll, das nennſt du ſchonen?

Feod. Zürnen Sie nicht — betrachten Sie mich als eine Kranke, die man auch mit dem Angenehmen nicht überraſchen darf, bis der Arzt es erlaubt.

Maj. Wo find' ich dieſen Arzt? Nenne mir ihn, daß ich ihn befrage.

Feod. Ach! ich harre ſeiner mit kindlichem Verlangen!

Maj. Und wenn er kommt —?

Feod. Dann hoff' ich zu Gott, er werde mir helfen! Dann lächelt mir die Zukunft!

Maj. Und mir?

Feod. Ihr Glück wird mein Gebet ſein.

Maj. Räthſelhaftes Mädchen! hab' ich dein Vertrauen nicht verdient?

Feod. Kann man das Verdiente immer geben?

Major.

O wann bricht dein holder Mund
Dieſes harte Schweigen!

Feodore.

O wann wird den Ankergrund
Mir die Hoffnung zeigen?

Beide.

Das verkannte Herz
Schließt ſich wider Willen,
Blutend, doch im Stillen,
Duldet es den Schmerz.

Major.

Aber wenn es duldend bricht,
Möge dir ein Gott verzeihen!

Feodore.

Mir wird eine heil'ge Pflicht
Zu vollenden Kraft verleihen!

Beide.

In der Tugend Geleite,
Auf der Liebe Schwingen,
Jedes Ziel erringen
Kann Beharrlichkeit.

Mar. (öffnet die Thür). Der Oheim iſt gekommen! (Sie verſchwindet.)

Maj. (bei Seite). Ha! Wenn er in ſeinen Nachforſchungen glücklich geweſen wäre!

Sechſte Scene.

Iwan Petrowitſch. Die Vorigen.

Maj. (ihm entgegen). Willkommen, lieber Oheim!

Iw. Petr. Da bin ich, da bin ich. Hätte auch wohl zu Hauſe bleiben können, wäre eben ſo geſcheit geweſen. Guten Tag, mein lieber Neffe! Man hat mir auf den Knüppelbrücken die Knochen ganz verdammt durch einander geſchüttelt. Es iſt mir ſchon recht geſchehen. Was hatte ich in Moskau zu ſuchen? (Er ſchielt wider ſeinen Willen nach Feodoren.) Guten Tag, Feodore!

Feod. (bückt ſich ehrerbiethig).

Iw. Petr. (bei Seite). Die Heuchlerin! — Wer ſäh' es ihr an? — Hol' mich der Teufel! ſieht ſie nicht aus wie ein Engel, der eben eine Seele in Abrahams Schooß getragen hat.

Maj. Ich bin ſehr begierig, lieber Oheim, Ihre Reiſeabenteuer zu vernehmen.

Iw. Petr. Die ſind nicht weit her.

Ich bin gefahren Berg auf Berg ab,
Ueber Knüppel und Steine im raſchen Trab!
Da wirbelte Staub, da ſprühten Funken,
Da tönte das Glöcklein zum frohen Geſang;
Es war nicht ſelten der Iswoſchtſchik betrunken,
Das Krummholz verſchoben, zerriſſen der Strang.

Hier haben die Hunde geknurrt und gebellt,
Dort haben die Menſchen mich wacker geprellt;
Bald mußt' ich bitten, bald mußt' ich fluchen,
Bald wieder den Troſt der Geduld verſuchen;
Bis endlich, nach langer, verdrießlicher Fahrt,
Mein Auge die gold'nen Thürme gewahrt.

Maj. (zieht ihn bei Seite). Sind Sie in Moskau auf die Spur gekommen?

Iw. Petr. Ich glaube ja.

Maj. O geſchwind!

Iw. Petr. Meine Nachrichten ſind nicht erfreulich. Die Larve der Unſchuld hat uns getäuſcht.

Maj. Unmöglich.

Iw. Petr. Wenn ich ſie ſo anſehe, ſo kommt mir's auch unmöglich vor. Ich *will* ſie aber auch gar nicht mehr anſehen, die verſchmitzte Perſon.

Maj. Ich ſtehe auf Kohlen — erzählen Sie mir —

Digitized by Google

(Während dieſer Unterredung bleibt Feodore in beſcheidener Entfernung, und beſchäftigt ſich auf eine anſtändige Weiſe.)

Iw. Petr. Nun, du weißt, der Oberpolizeimeiſter in Moskau iſt mein alter Freund. Mein erſter Gang war zu ihm. Ich erzählte ihm unſer Abenteuer, und daß du verliebt wäreſt, und daß ich auch ſo halb und halb den Teufel im Leibe hätte, und daß nicht ein Wort aus ihr zu bringen ſei, und daß wir doch gern wiſſen möchten, in wen wir uns eigentlich verliebt haben? — Ei, ſagte er, habt ihr denn nicht nach ihrem Paß gefragt? — Freilich, war meine Antwort, ſie hat ihren Paß verloren. — Das klänge verdächtig, meinte er. — Aber ſie iſt aus Moskau gekommen, ſagte ich, und nun beſchrieb ich ſie lang und breit, und gerieth dabei ein wenig in's Feuer. Da lächelte mein alter Freund und meinte, ein Verliebter könne die beſten Steckbriefe entwerfen. Er ließ ſogleich einen ſeiner pfiffigſten Spürhunde rufen, der brachte es in wenigen Tagen glücklich heraus.

Maj. Wer ſie iſt?

Iw. Petr. Das nicht, aber woher ſie gekommen.

Maj. Nun?

Iw. Petr. Aus Sibirien.

Maj. (ſchaudernd). Aus Sibirien!?

Iw. Petr. Ja. Sie zeigte ſich ſchüchtern am Thore. Einem gutherzigen Polizeibeamten gaukelte ſie dasſelbe Mährchen von dem verlornen Paſſe vor; und als er darauf beſtand, zu wiſſen, woher ſie komme? bekannte ſie ſtockend: Aus Tobolsk. Natürlich wollt' er nun die Sache genauer unterſuchen, führte ſie einſtweilen ganz höflich in ſeine Wohnung, befürchtete kein Arges von dem ehrlichen, ſanften Geſichtchen, wollte nur in der Eile noch ein kleines Geſchäft

abthun; aber nach einer Stunde, als er zurück kam, war ſie über alle Berge.

Maj. Hm! ſonderbar und räthſelhaft.

Iw. Petr. Räthſelhaft? Ganz und gar nicht. Mich dünket, ein Mädchen, das aus Sibirien kommt, ſo ganz allein, ſo ängſtlich, ohne Paß — eine junge ſchöne Pilgerin, die der Polizei behende ausweicht — die ſieht doch wohl einer leichtfertigen Dirne ſo ähnlich, als ein Newatropfen dem andern.

Maj. Verdammen Sie nicht zu raſch, lieber Oheim.

Iw. Petr. Raſch? Ei zum Henker! Ich habe vier Wochen lang mich rädern laſſen, um hinter die Wahrheit zu kommen.

Maj. Die Bürde dieſes Verdachtes ertrage ich nicht. — Wie? wenn ich ihr das Alles plötzlich unter die Augen ſagte?

Iw. Petr. Thu', was du willſt. Ich ziehe meine Hand von ihr ab.

Maj. Ach! ich kann mein Herz nicht von ihr abziehen, bis ſie ſelbſt geſtanden — (nach einigem Kampfe). Feodore!

Feod. Was befehlen Sie?

Maj. Tritt näher — ſieh mich an —

Feod. Warum betrachten Sie mich ſo finſter?

Maj. (ihr ſtarr in die Augen ſehend). Du kommſt aus Sibirien.

Feod. (ſtutzt. Nach einer Pauſe ſagt ſie gelaſſen). Ja.

Maj. Wurdeſt du dort geboren?

Feod. Nein.

Maj. Alſo dahin geſchickt?

Feod. Ja.

Maj. Warum?

Feod. Verſchonen Sie mich mit dieſer Frage.

Iw. Petr. Aber da ſitzt eben der Knoten.

Maj. Feodore! was ſoll ich davon denken?

Feod. Nichts Böſes, wenn Sie können.

Iw. Petr. Ja, wenn er kann. Wer Teufel kann denn Gutes davon denken? Ehrbare Mädchen ſchicket man nicht nach Sibirien.

Maj. Es iſt möglich, daß ein ſeltenes Unglück dich betroffen?

Feod. Ja, ſo iſt es.

Maj. Du kannſt doch unſchuldig ſein?

Feod. Ich bin es.

Maj. Aber in dieſem Falle würdeſt du reden, erklären —

Feod. Ich darf nicht.

Maj. Du würdeſt guten Menſchen vertrauen, die dich arglos und liebreich aufgenommen.

Feod. Ach ja, das thaten Sie!

Maj. Die dich lieben — die dein Geheimniß treu bewahren würden —

Feod. Ich habe kein Geheimniß.

Iw. Petr. Welche Hartnäckigkeit!

Feod. Das iſt mein tiefſter Schmerz, daß ich undankbar ſcheinen muß.

Maj. (ſchmerzhaft). Scheinen? du biſt eine Undankbare!

Feod. Ach!

Iw. Petr. Die Jungfer wird denn wohl begreifen, daß, bei ſo bewandten Umſtänden, Sie hier im Hauſe nicht länger bleiben kann?

Feod. Ich werde gehen.

Iw. Petr. Ei mit nichten. Wir werden unſere Pflicht

thun. Die Jungfer hat keinen Paß; wir werden Sie der Polizei überliefern.

Feod. Thun Sie, was Ihnen recht dünket.

Iw. Petr. Welche verdammte Ruhe!

Maj. Nein, lieber Oheim, wir wollen ihr Schickſal nicht erſchweren, ſei es auch verdient. Aus meinem Hauſe möge ſie ungehindert flüchten. (Er bietet ihr einen vollen Beutel.) Nimm das und entferne dich.

Feod. (ablehnend). Es bedarf dieſer letzten Wohlthat nicht, um Ihr Haus mir unvergeßlich zu machen. Gott wird das Dankgebet eines unſchuldigen Kindes erhören und Ihnen vergelten.

Maj. (mit Bitterkeit). Geh' nur, geh' — ich werde meine Ruhe wieder finden — Noch heute will ich den Kaiſer um Urlaub bitten und in ferne Länder reiſen.

Iw. Petr. (ärgerlich). Ich reiſe mit dir.

Feod. (halb für ſich). Noch heute? um Urlaub bitten?

Maj. Jetzt ſegne ich doppelt den glücklichen Zufall, der eben heute den Monarchen hier vorbeiführt.

Feod. (faſt außer ſich). Heute? hier vorbei?!

Iw. Petr. Die Jungfer iſt erſchrocken? ja, man verſtecke ſich nur bei Zeiten, denn hier wird umgeſpannt, hier wird er abtreten, Erfriſchungen zu ſich nehmen.

Feod. Ha!

Iw. Petr. Schon ſind die Kouriere an meinem Wagen vorbei geflogen; der Kaiſer iſt nicht fern mehr.

Feod. (wankt und hält ſich an einem Seſſel).

Maj. (ſpringt zu). Was iſt dir, Feodore?

Feod. Nichts — o gnädiger Herr! — erweiſen Sie mir die letzte Wohlthat — vergönnen Sie mir noch eine Stunde

in Ihrem Hauſe — damit ich das Glück genieße, den Monarchen zu ſehen.

Maj. Du ſcheu'ſt ſeinen Anblick nicht?

Feod. Er wird als eine gnädige Gottheit mir erſcheinen!

Iw. Petr. Da werde der Henker klug daraus.

Maj. (bei Seite). Es iſt nicht möglich, ſie kann nicht ſtrafbar ſein.

Mar. (reißt die Thür auf). Oheim! Bruder! der Kaiſer kommt! geſchwind hinab ihn zu empfangen! (Ab.)

Iw. Petr. Fort, fort, Neffe! das iſt ein Ehrentag! da vergißt man Alles! (Ab.)

Maj. Ach! in welcher Stimmung ſoll ich den geliebten Gaſt empfangen! (Ab.)

Siebente Scene.

Feodore (allein. Sie wirft ſich in der heftigſten Bewegung auf die Knie).

Gott! der du von des Eismeers Küſten
Durch Wälder und Ströme, durch endloſe Wüſten,
Ein Kind im Geleite der Engel geführt!
Verleihe mir Kraft in dieſer Stunde,
Auf daß von meinem bebenden Munde
Das kindliche Lallen den Mächtigen rührt.

Du ſaheſt die Thränen des Jammers fließen,
Du haſt ja den himmliſchen Lohn verhießen
Der kindlichen Liebe und Frömmigkeit!
So trockne nun auch des Jammers Zähren,
Laß deine Verheißung ſich bewähren
An meiner frommen Beharrlichkeit!

(Sie ſpringt auf.) Ich höre kommen! — Der Augenblick iſt da.

— Gott! ich habe Niemanden als dich! — Gott! ich vertraue auf dich! (Sie tritt bebend bei Seite.)

Achte Scene.

Der Kaiser. Iwan Petrowitsch. Der Major. Marie.

(Die letztern drei im Chor.)

Heil ist dem Hause widerfahren,
Das ein guter Fürst betritt!
Nicht gewappnete, drohende Scharen,
Segen, Segen bringt er mit!
Und geheiligt ist die Schwelle,
Jauchzende Kinder begrüßen ihn!
Späte Enkel zeigen noch die Stelle,
Wo der Vielgeliebte erschien.

Kais. Ich dank' euch, meine Freunde. Mir ist wohl unter euch, denn ich weiß, daß ihr mich liebt.

Iw. Petr. O wenn dies Gefühl Ew. Majestät beglückt, so muß überall Ihnen wohl sein, denn wo würden Sie nicht geliebt?

Feod. (stürzt athemlos zu des Kaisers Füßen).

Kais. Wer ist das? was soll das?

Mar. Feodore, was thust du? (Iwan Petrowitsch und der Major äußern Schrecken und Erstaunen.)

Feod. Gnädigster Kaiser! —

Iw. Petr. Es ist eine Unbekannte. Geh'! es ziemt sich nicht.

Kais. Laßt sie. Jeder Unglückliche hat ein Recht auf den Kaiser. Rede, mein Kind.

Feod. Ich — ich kann nicht —

Kaiſ. Erhole dich. Faſſe Muth. Denke, du ſprächeſt zu deinem Vater.

Feod. Vater! — Dies Wort gibt mir Muth. Ich bin die Tochter des Generals Tſchulikoff —

Kaiſ. Des verbannten?

Feod. Seit vierzehn Jahren ſchmachtet er in Sibirien — er hat gefehlt und ſtreng gebüßt — am Ufer des Irtiſch begrub er ſeine Gattin und zwei Kinder — Mangel und Gram tödteten ſie — ich allein blieb noch ihm übrig — Ach! ich wuchs heran, ihm nicht zur Freude — denn ſein hohes Alter ließ den nahen Tod ihm ahnden — er ſah in mir nur eine verlaſſene Waiſe — das karge Brot, das ich, von Thränen befeuchtet, aus ſeiner Hand empfing — Ach! ſeufzte er oft, auch das wirſt du einſt betteln müſſen! — Des Vaters Jammer konnt' ich länger nicht ertragen — früh war mein Geiſt in der Schule der Leiden gereift — der Ruf Ihrer Gnade drang bald bis in unſere ſchreckliche Einöde — ein Strahl der Hoffnung ſchimmerte — ich beſchloß das Kühnſte zu wagen, um dieſe Gnade auch für meinen Vater zu erflehen — Mit ſeinem Segen verließ ich ihn, mit Angſt und Hoffnung umfaſſe ich Ihre Knie — Gnädigſter Kaiſer! Verzeihung meinem Vater!

Kaiſ. Stehen Sie auf. Wie? Ganz allein ſind Sie aus Sibirien gekommen?

Feod. Ganz allein.

Kaiſ. Aber wie?

Feod. Zu Fuße.

Kaiſ. Zu Fuße?!

Maj. Ha!

Kaiſ. Was gab Ihnen den Muth?

Feod. Vertrauen auf Gott!

Kaiſ. Aber die Kraft?

Feod. Kindliche Liebe.

Kaiſ. Welchen Schutz auf einer ſolchen Reiſe?

Feod. Meine Unſchuld.

Kaiſ. Welche Mittel?

Feod. Fremde Wohlthaten.

Kaiſ. Sie mußten betteln?

Feod. Für meinen Vater.

Kaiſ. Heldenmüthiges Mädchen! Ihr Vater iſt frei.

Feod. (laut aufſchreiend). Er iſt frei! (Sie will ſich zu des Kaiſers Füßen werfen, ſinkt aber ohnmächtig in Mariens Arme.)

Kaiſ. Jeden Kummer, jede Noth hat das ſtarke Mädchen ertragen, von der Freude wird es überwältigt. — Ich ſehe, wir Alle ſind tief gerührt.

Iw. Petr. Ja, weiß Gott!

Kaiſ. Steht ihr bei, meine Freunde. Folgt mir nicht. Ich will dem erſten Ausbruch ihres Dankes mich entziehen und auf der Stelle einen Kourier nach Sibirien abfertigen, dann bringt mir das holde Kind. Ich will dieſes Haus nicht verlaſſen, ohne ihr Glück befeſtiget zu haben. (Er geht. Iwan Petrowitſch und der Major wollen ihn begleiten.)

Kaiſ. Bleiben Sie. (Ab.)

Neunte Scene.

Die Vorigen ohne den Kaiſer.

Maj. (wirft ſich vor Feodoren nieder). Meine Heilige!

Iw. Petr. Ich möchte weinen vor Scham und Wehmuth.

Mar. Feodore! Liebe Feodore!

Digitized by Google

Feod. (erwachend). Was iſt mit mir geſchehen?

Mar. Ihr Vater iſt frei.

Feod. (im höchſten Entzücken). Er iſt frei durch mich! — (Plötzlich in hohe Andacht übergehend.) Nein, durch dich! (Augen und Hände gen Himmel erhebend.) Und ich habe dir noch nicht gedankt!

Mar. Still, ſie betet.

Maj. Zu ihr muß ich beten! Verzeihung, mein Fräulein!

Iw. Petr. Laſſen Sie auch an mir altem, beſchämten Thoren Gnade für Recht ergehen.

Feod. Was ſoll das? meine Wohlthäter — (Sie hebt den Major auf.)

Iw. Petr. Durch häßlichen Argwohn haben wir Sie beleidigt.

Feod. Wie konnten Sie anders?

Iw. Petr. Freilich tragen Sie auch einen Theil der Schuld. Warum vertrauten Sie uns nicht —

Feod. Die ſtrenge Warnung meines Vaters — das Gelübde, das ich ſcheidend in ſeine zitternde Hand legte, nur allein dem Kaiſer mich zu entdecken — die Abweſenheit des Monarchen —

Maj. Wie, mein Fräulein? Sie laſſen ſich zu Entſchuldigungen herab? Lag nicht die reinſte Unſchuld in Ihrem ganzen Weſen? — O mein Herz hat nie gewanket! und jetzt, Feodore, trennt keine Macht auf Erden mich von dir!

Mar. (bittend). Schweſter!

Feod. Ich habe einen Vater — er iſt frei, er wird kommen, ihm gehör' ich an.

Maj. Darf ich ihm entgegen eilen?

Feod. Führen Sie ihn glücklich in meine Arme, werden

Sie ſein Schutzengel auf der weiten, beſchwerlichen Reiſe, und zählen Sie dann auf mein dankbares Herz.

Maj. Der Kaiſer ſendet einen Kourier, den ich begleiten werde.

Iw. Petr. Jetzt beneid' ich dich um deine Jugend.

Feod. O könnte mein Gebet Ihnen Flügel leihen!

Major.

Stark ſind jene feurigen Triebe,
Erſter Jugend Qual und Luſt;
Aber ſtärker iſt die Liebe
In der frommen Tochter Bruſt.

Chor.

Wie ein Rohr im Sauſen des Windes,
Wanken die Herzen von Kummer gepreßt;
Aber die fromme Liebe des Kindes
Steht in jedem Sturme feſt.

Marie.

Rein ſind jene frommen Triebe,
Einem edlen Gatten geweiht;
Aber reiner iſt die Liebe,
Die dem Vater Blumen ſtreut.

Chor.

An der Erde beblümten Saume
Ziehen jene lüſtern hin;
Dieſe ſchwebt im Himmelsraume,
Unentweiht iſt ihr Gewinn.

Iwan Petrowitſch.

Heil dem Manne, der hienieden
Einen Freund bewährt erfand;
Aber einen ſüßern Frieden
Schafft des Kindes treue Hand.

Digitized by Google

Chor.

Nur ein ſelt'nes Glück erkennet
Treue Freunde in der Noth;
Doch von liebenden Eltern trennet
Liebende Kinder nur der Tod.

Feodore.

Reich ſind Völker-Ueberwinder,
Reich die Fürſten in ihrem Wahn.
Doch am reichſten ſind die Kinder,
Die den Eltern wohl gethan.

Chor.

Denn auf dunkeln Lebenswegen
Schimmert dem Kinde ein freundliches Licht,
Wenn der Himmel ſeinen Segen
Durch den Mund des Vaters ſpricht.

(Der Vorhang fällt.)

Inhalt.

	Seite
Der arme Minneſinger	3
Die Komödiantin aus Liebe	27
Das zugemauerte Fenſter	67
Die Glücklichen	97
Sorgen ohne Noth und Noth ohne Sorgen	133
Das arabiſche Pulver	243
Feodore	285

Gedruckt bei J. P. Sollinger.